

Verlag v. Alph. Dürr. Leipzig. Abbildung 1. Lith. Anst. v. Aug. Kürth Leipzig.





Geschichte

des

Königlich Preußischen 2. Hessischen Husaren-Regiments Nr. 14 und seiner Hessischen Stammtruppen

12117

1706—1886.

Erster Theil:

Die Hessen-Casselschen Husaren von 1706 bis 1806.

Bearbeitet von **Carl von Kossecki,**
Rittmeister und Escadron-Chef im Königs-Husaren-Regiment (1. Rheinisches) Nr. 7 (früher Premier-Lieutenant im Regiment).

Zweiter Theil:

(2.) Hessisches Husaren-Regiment

A. Kurfürstlich Hessisches 1806—66. — B. Königlich Preußisches (Nr. 14) 1866—86.

Bearbeitet von **Robert Freiherr von Wrangel,**
Rittmeister im Brandenburgischen Husaren-Regiment (Zietensche Husaren) Nr. 3 (früher Rittmeister im Regiment).

Mit 4 Abbildungen und 5 Karten.

Leipzig,
Verlag von Alphons Dürr.
1887.



Verlag v. Alph. Dürr. Leipzig. Abbildung 1. Lith. Anst. v. Aug. Kürth. Leipzig.

Koenigl. Pr. 2. Hessisches Husaren-Regiment No. 14

1886.

Patrouille im feldmarschmässigen Anzuge

Geschichte

des

Königlich Preußischen 2. Hessischen Husaren-Regiments Nr. 14 und seiner Hessischen Stammtruppen

1706—1886.

Erster Theil:

Die Hessen-Casselschen Husaren von 1706 bis 1806.

Bearbeitet von **Carl von Kossecki,**
Rittmeister und Escadron-Chef im Königs-Husaren-Regiment (1. Rheinisches)
Nr. 7 (früher Premier-Lieutenant im Regiment).

Zweiter Theil:

(2.) Hessisches Husaren-Regiment

A. **Kurfürstlich Hessisches** 1806—66. — B. **Königlich Preußisches** (**Nr.** 14) 1866—86.

Bearbeitet von **Robert Freiherr von Wrangel,**
Rittmeister im Brandenburgischen Husaren-Regiment (Zietensche Husaren) Nr. 3
(früher Rittmeister im Regiment).

Mit 4 Abbildungen und 5 Karten.

Leipzig,
Verlag von Alphons Dürr.
1887.

Vorwort.

Im Jahre 1878 erhielt Premier-Lieutenant von Kossecki den Auftrag, die Geschichte des 2. Hessischen Husaren-Regiments Nr. 14 und seiner Stammtruppen zusammenzustellen.

Fand die Formation des Regiments als eines preußischen auch erst im Jahre 1866 statt, so wurde es doch in den Verband der preußischen Armee als bereits bestehende Truppe aufgenommen, indem das damalige Kurhessische 2. Husaren-Regiment (Herzog von Sachsen-Meiningen) den Stamm des neuen preußischen Truppentheils bildete. Deßhalb ist das Regiment auch berechtigt, die thatenreiche Geschichte seines hessischen Stamm-Regiments, welche bis zum Jahre 1706 zurückreicht, für sich in Anspruch zu nehmen.

Wegen des sehr umfangreichen und zerstreuten Materials, sowie auch wegen Versetzung des Premier-Lieutenants von Kossecki, konnte Letzterer nur den I. Theil („die Hessen-Casselschen Husaren von 1706—1806") der Regimentsgeschichte zusammenstellen.

Im Jahre 1882 wurde Premier-Lieutenant Frhr. von Wrangel vom Regiments-Commando berufen, das angefangene Werk bis zur Jetztzeit zum Abschluß zu bringen.

Die großen Schwierigkeiten, das Material zusammenzutragen, verzögerten die Fertigstellung des II. Theils länger als den Betheiligten lieb war. Schließlich wurde das Jahr 1886 für den Abschluß des Werkes gewählt, da das Regiment nunmehr auf eine gerade 180jährige Vergangenheit zurückblicken kann.

Denjenigen Herren, welche die Verfasser durch Rath und That in zuvorkommendster Weise unterstützt haben, sei an dieser Stelle ein besonderer Dank gesagt, namentlich dem Königlichen (früher Kurhessischen) Major a. D. Herrn von Stamford zu Cassel.

Inhalts-Verzeichniß.

Erster Theil.

Die Hessen-Casselschen Husaren von 1706 bis 1806.

Zweiter Theil.

(2.) Hessisches Husaren-Regiment 1806 bis 1886.

A. Erster Abschnitt.

Kurfürstlich hessisches (2.) Husaren-Regiment 1806—1866.

B. Zweiter Abschnitt.

Königlich preußisches 2. hessisches Husaren-Regiment Nr. 14, 1866—1886.

Anhang.

Quellen-Verzeichniß.

Erster Theil.

Acten und Rapporte aus dem Archiv des vormaligen Kurfürstl. Hess. Generalstabes. (Archiv des großen Generalstabes Berlin.)

Acten und Rapporte betreffend die Hessischen Truppen. Tagebuch des Landgräfl. Hessen-Casselschen Husaren-Regiments 1792—1794. (Schloßbibliothek Wilhelmshöhe.)

Stamm- und Ranglisten des Kurfürstl. Hess. Armee-Corps. Hochfürstl. Hessen-Casselscher Staats- und Adreßkalender. (Ständ. Bibl. Cassel.)

Geschichte des siebenjährigen Krieges in einer Reihe von Vorlesungen, mit Benutzung authentischer Quellen, bearbeitet von den Officieren des großen Generalstabes. Berlin 1842—1847.

C. Ph. Edler von Westphalen, Geschichte der Feldzüge des Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg; hinterlassenes Manuscript. Berlin 1859—1872.

C. v. d. Knesebeck, Ferdinand Herzog von Braunschweig-Lüneburg während des siebenjährigen Krieges. Hannover 1857—1858.

C. Renouard, Geschichte des Krieges in Hannover, Hessen und Westfalen von 1757—1763. Cassel 1863.

Schütz und Schulz, Geschichte der Kriege in Europa seit dem Jahre 1792 als Folgen der Staatsveränderung in Frankreich unter König Ludwig XVI. Leipzig 1829.

A. v. Baumbach, die Hess. leichten Truppen im Feldzug 1793 am Oberrhein. Hanau 1864.

M. Frhr. von Ditfurth, die Hessen in den Feldzügen in der Champagne, am Maine und Rheine während der Jahre 1792, 1793 und 1794. Marburg 1881.

A. Wagner, Feldzug der Königl. Preuß. Armee am Rhein im Jahre 1793. Berlin 1831.

Jomini, Histoire critique et militaire des guerres de la revolution. Paris 1824.

Reminiscenzen aus dem Feldzuge am Rhein in den Jahren 1792—1795. Von einem Mitgliede der damaligen preuß. Rheinarmee. Berlin 1802.

Kriegsbegebenheiten in Deutschland und ausführl. Beschreibung der Operationen der Preußen und Hessen nach ihrem Rückzuge aus Frankreich zur Behauptung von Coblenz und Vertreibung der Franzosen vom rechten Rheinufer und zur Wiedereroberung von Frankfurt im Jahre 1792. Frankfurt. a. M. 1796.

Erinnerungen eines alten preußischen Officiers aus den Feldzügen 1792, 1793 und 1794 in Frankreich und am Rhein. Glogau und Leipzig 1833.

K. Lynker, Geschichte der Insurrectionen wider das Westfälische Gouvernement. Cassel 1857.

R. Waitz von Eschen, die Verhandlungen, welche der Errichtung der Hessischen Kurwürde vorausgingen; der Frieden von Basel und seine Folgen für Hessen-Cassel; Vorträge, gehalten 1880 und 1881 im Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde.

Zweiter Theil.

Kurfürstl. Ordres-Bücher. (Intendantur des XI. Armee-Corps).
Kurfürstl. Hess. Hof- und Staats-Handbuch. (Stänb. Bibl. Cassel.)
Stamm- und Ranglisten des Kurfürstl. Hess. Armee-Corps. (Kriegsschulbibl. Cassel.)
Acten und Rapporte aus dem Archiv des ehemaligen Kurfürstl. Hess. Generalstabes, insbesondere über die Feldzüge 1809, 1814—1815 und 1849. (Schloßbibl. zu Wilhelmshöhe, Archiv zu Marburg, Archiv des großen Generalstabes zu Berlin.)
Der Feldzug des Jahres 1809 in Süddeutschland. Nach österreichischen Original-Quellen. (Aus der österr. milit. Zeitschrift, Jahrg. 1862—1865.)
C. Renouard, die Kurhessen im Feldzuge von 1814. Gotha 1857.
C. Renouard, das norddeutsche Bundes-Corps im Feldzuge 1815. Hannover 1815.
H. Beitzke, Geschichte der deutschen Freiheitskriege in den Jahren 1813 und 1814. Berlin 1854.
H. Beitzke, Geschichte des Jahres 1815. Berlin 1865.
Tagebuch des Kurhess. Husaren-Regiments während der Campagne 1815. (Manuscript.)
Tagebuch der Kurhess. Brigade Spangenberg im Feldzug 1849.
A. Seubert, die Kriegführung der Dänen in Jütland, dargestellt an General Rye's Rückzug im Jahre 1849. Darmstadt und Leipzig 1864.
E. Knorr, der Feldzug des Jahres 1866 in West- und Süd-Deutschland. Hamburg 1867—1869.
Tagebuch der Kurhess. Armee-Division unter dem Commando des General-Majors von Loßberg — 1866. (Manuscript.)
Tagebuch des Lieutenants von Stamford vom Regiment im Feldzuge 1866. (Manuscript.)
Parolebücher, Acten und Rapporte des 2. Hessischen Husaren-Regiments Nr. 14. 1866—1886.
Rang- und Quartierlisten der Königlich Preußischen Armee, Armee-Verordnungsblätter, 1866—1886.
Der deutsch-französische Krieg 1870—1871. Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes.
Kriegstagebücher und Acten des Regiments im Feldzug 1870—1871.
Tagebuch des Lieutenants v. Kossecki vom Regiment im Feldzug 1870—1871. (Manuscript.)

Verzeichniß der Abbildungen und Karten.

[1]) Die Farbenskizzen zu Abbildung 2 und 3 von Professor von Kramer in Cassel.

Erster Theil.

Die Hessen-Casselschen Husaren von 1706 bis 1806.

Bearbeitet von

Carl von Kossecki,

Rittmeister und Escadron-Chef im Königs-Husaren-Regiment (1. rheinisches)
Nr. 7 (früher Premier-Lieutenant im Regiment).

Einleitung.

Heute, wo das waffengewaltige Preußen die deutschen Staaten zu einem mächtigen, einigen Reich zusammengeschmiedet hat, ist dasselbe trotz seiner ungünstigen geographischen Lage im Stande, ein entscheidendes Wort über Krieg und Frieden, über alle Machtfragen in Europa zu sprechen.

Anders früher! Als keine Centralgewalt die Kräfte der Nation einheitlich zusammenfaßte, als die Sonderbestrebungen der Kleinstaaten sich in den verschiedensten Richtungen geltend machten, lag es in der Natur der Dinge, daß unser Vaterland der Kampfplatz wurde, auf dem die verschiedenen angrenzenden Völker ihre Fehden auskämpften und an dessen Bruchstücken sich dieselben schadlos hielten.

Widerstandslos dem Druck mächtiger Nachbarn preisgegeben, konnten die kleinen Fürsten nicht neutral bleiben, ohne ihre Existenz gefährdet zu sehen, und waren genöthigt, sich einem der gegnerischen Staatensysteme Europa's anzuschließen. War somit eine Parteinahme der deutschen Mittelstaaten an sich geboten, so wurde andrerseits deren Bundesgenossenschaft von den Großmächten überall gesucht, da sie ein Soldatenmaterial lieferten, wie es jene anderweitig nicht aufzubringen vermochten.

Einestheils waren die Deutschen von jeher vorzügliche Soldaten, anderntheils die wirthschaftlichen Verhältnisse dem Aufbringen einer großen Truppenzahl günstig. Deutschland war, wie das auch heute noch der Fall ist, verhältnißmäßig arm, der Werth der Arbeit geringer, der Werth des Geldes höher, als in anderen Staaten. Gern waren daher die Einwohner vieler seiner Bezirke bereit, sich anwerben zu lassen für einen Sold, der in anderen, gewerblich und landwirthschaftlich höher entwickelten Ländern Niemand zu den Fahnen gelockt haben würde.

An Truppen fehlte es somit den Kleinstaaten Deutschlands nicht, wenn reichere Bundesgenossen die Kosten der Ausrüstung und Erhaltung übernahmen, und so entstanden jene Subsidienverträge, auf Grund deren Frank-

reich, England und die vereinigten Niederlande vielfach deutsche Truppen in Sold nahmen.

Es haben sich solche politische Transactionen im Laufe der Zeit zu einem Soldatenhandel entwickelt, der den sittlichen Anschauungen unseres Jahrhunderts widerspricht. Wenn auch diese Verhältnisse nun in keiner Weise gerechtfertigt werden sollen, so darf man andererseits nicht übersehen, daß dieselben in mancher Hinsicht auch vortheilhaft gewirkt haben.

In der Mehrzahl der betheiligten Staaten sind aus den Ueberschüssen der Subsidien große Summen für bürgerliche Zwecke verwendet worden.

Es haben sich andererseits dadurch, daß fast an allen Kriegen Europa's deutsche Truppen theilnahmen, der militairische Geist und die militairischen Institutionen in Deutschland zu einer Vielseitigkeit entwickelt, wie es unter anderen Verhältnissen kaum möglich gewesen wäre, ein Umstand, der wesentlich dazu beigetragen hat, daß wir heute die militairische Vormacht der Welt geworden sind. Wenn es daher gewiß von Interesse ist, der Entwickelung des deutschen Militarismus, besonders vom Beginn der neueren Zeit an, zu folgen, so geben hierzu gerade die Ueberlieferungen der Kleinstaaten ein werthvolles Material.

Hier in kleineren Verhältnissen wurde auch weniger wesentlichen Dingen ein Werth beigelegt, der ihre Aufzeichnung zur Folge hatte. Man ist daher gerade hier mehr in der Lage, der inneren Entwickelung nahe zu treten, als bei großen Armeen, über welche das archivalische Material nur in großen Zügen berichtet.

Bei dem Studium der Vorgeschichte des Stammregiments des 2. hessischen Husaren-Regiments Nr. 14, des kurfürstlich hessischen 2. Husaren-Regiments, das an fast allen Kriegen des 18. Jahrhunderts theilgenommen, gewinnt man die Ueberzeugung, daß gerade die Kriegsgeschichte der Hessen-Cassel'schen Truppen viel Allgemein-Interessantes bietet, und zwar besonders deswegen, weil diese, vornehmlich in der letzten Hälfte des Jahrhunderts, in stetem Contact mit dem preußischen Heere geblieben, von dem Geist der preußischen Institutionen belebt, vielfach nach preußischem Muster ausgebildet waren und somit gleichsam ein Spiegelbild des preußischen Militarismus sind, dessen Richtung für Deutschland und ganz Europa maßgebend geblieben.

So dürfte die Darstellung der Thätigkeit des landgräflich Hessen-Cassel'schen Husaren-Corps Gesichtspunkte ergeben, die auch heutzutage als zutreffend und lehrreich für die Reiter-Waffe bezeichnet werden können, somit wird auch diese Zusammenstellung nicht nur den Freunden des Regiments, sondern auch einem weiteren Leserkreise Anregendes bieten.

I. Spanischer Erbfolgekrieg.
(1706—1710.)

Das ungarische Wort Huszár stammt aus der Zeit König Sigismund's von Ungarn und zwar bezeichnete man damit ursprünglich einen Reiter, welcher seit dem Landtage des Jahres 1435 von 20 (husz) Häusern gemeinschaftlich zum königlichen Heere gestellt werden mußte[1]). Demgemäß ist die Husarenwaffe aus einer ungarischen Miliztruppe hervorgegangen, und haben die Husaren als solche, gleich den Kroaten, an den früheren Kriegen des österreichisch-ungarischen Heeres theilgenommen. Die ersten regulairen Husaren-Regimenter errichtete Graf Adam Czobor im Jahre 1688. Zwei an der Zahl wurden sie auf dem Fuße der kaiserlichen Reiterei (10 Compagnien, von denen 2 eine Escadron bildeten, in der Stärke von 800—1000 Pferden) formirt und bestanden von nun an auch im Frieden fort[2]).

Die guten Dienste, welche diese Truppe leistete, zogen die Aufmerksamkeit aller Militairmächte auf sich und veranlaßten, daß auch in anderen Armeen Husaren-Corps formirt wurden.

In Bayern 1688.
„ Frankreich 1692.
„ Preußen 1721.
„ Rußland 1723[3]).

In Hessen fällt die Errichtung der ersten Husaren-Compagnie schon in die letzten Jahre des spanischen Erbfolgekrieges, in das Jahr 1706.

Die Veranlassung zu diesem Kriege gab König Ludwig XIV., dem es gelungen war, in vier Raubkriegen das Gebiet Frankreichs zu erweitern und dessen militairische Macht zu bisher unerreichter Höhe emporzubringen. In der Absicht, im Westen Europa's eine bourbonische Weltmacht zu begründen,

---

[1]) Lexicon der ungarischen Academie.

[2]) Geschichte des k. k. österreichischen 9. Husaren-Regiments. (Oesterreichische Militair-Zeitschrift 1834. Heft 8.)

[3]) Graf zur Lippe: Husaren-Buch.

hatte er den Kampf für die Ansprüche seines Enkels an die spanische Krone aufgenommen. Aber nicht wie früher war es ihm geglückt, seine Gegner durch diplomatische Künste zu isoliren, in geschlossener Phalanx standen ihm Kaiser und Reich, Holland und England gegenüber. Trotzdem war es nach fünfjährigem Ringen nicht gelungen, die Entscheidung herbeizuführen; mit wechselndem Erfolge hatten die alliirten Heere, das eine aus Oesterreichern und Reichstruppen bestehend unter Prinz Eugen von Savoyen, das andere unter Herzog von Marlborough, Engländer, Holländer und deutsche Soldtruppen, in Brabant gekämpft.

Bei Beiden hatten Hessen mitgefochten.

Bei Ersterem, am Oberrhein, befand sich Prinz Friedrich von Hessen mit 4000 Reitern, bei Letzterem ein hessisches Hülfs-Corps von 11,000 Mann, das theils in englischem, theils in holländischem Solde stand.

Während bei dem einen Heere die leichten Truppen nur in geringerer Anzahl vorhanden waren, leisteten dem österreichischen Heere zahlreiche ungarische Husaren, Kroaten &c. gute Dienste. Auch war ein Führer wie Prinz Eugen wohl geeignet, die Vorzüge der Ersteren zur Geltung zu bringen. Seine kühnen Züge gaben ihnen Gelegenheit zu erfolgreicher Thätigkeit, seine stramme Manneszucht unterdrückte ihre Fehler.

Errichtung der Stamm-Compagnie (August 1706).

Landgraf Carl von Hessen, der mit aufmerksamem Auge den Ereignissen des Feldzuges folgte, hatte den Werth dieser Waffe erkannt und entschloß sich im August 1706, eine Husaren-Compagnie zu Cassel zu errichten.

Nach der ältesten noch vorhandenen Musterungsliste wurde dieselbe vom Rittmeister Paul de Bamfy, dem 1. Lieutenant Adam de Kisfalady, dem 2. Lieutenant Antone Apel geführt und zählte 3 Unterofficiere, 1 Trompeter, 1 Schmied, 48 Gemeine und 56 Pferde.

Die erste Formation scheint jedoch längere Zeit in Anspruch genommen zu haben, denn thatsächlich sehen wir die Compagnie erst 1708 im Felde auftreten, in welchem Jahre dieselbe, 60 Köpfe stark, in holländischen Sold getreten ist.

Auch im englisch-holländischen Hauptquartier hatte man nämlich die Nothwendigkeit der Vermehrung der leichten Truppen eingesehen und im November 1707 beschlossen, für die nächste Campagne ein Husaren-Regiment von 4 Compagnien zu 55 Pferden unter Oberst Bellavits zu errichten.

In dasselbe scheint die hessische Husaren-Compagnie im Juni 1708 einrangirt worden zu sein. Wenigstens deuten einige Correspondenzen des hessischen Oberbefehlshabers mit dem holländischen Commissarius van Slingeland darauf hin[1]).

---

[1]) Schloßbibliothek Wilhelmshöhe. Acten und Rapporte aus dem spanischen Erbfolgekriege.

Für die Campagne von 1708 war von den Alliirten ein Zusammenwirken beider Heere in den Niederlanden beabsichtigt; Marlborough hatte bereits im Mai seine Armee concentrirt und stand unthätig bei Löwen dem französischen Heere gegenüber, das bei Soignies Stellung genommen hatte. Er wollte die Ankunft Prinz Eugen's abwarten, ehe er die entscheidende Schlacht unternahm. Nur Scharmützel der leichten Truppen unterbrachen die Ruhe. Feldzug in den Niederlanden 1708.

Auch den hessischen Husaren war es vergönnt, bald nach ihrem Eintreffen bei der Armee an einem derartigen Scharmützel theilzunehmen. Dasselbe hatte den Zweck, einige feindliche Posten zu vertreiben, die sich nahe vor dem linken Flügel der, nördlich Löwen, Front nach Süden lagernden alliirten Armee festgesetzt hatten.

Am 2. Juli, Abends 5 Uhr, brachen 150 Pf. Cavallerie und 100 Husaren, darunter die hessische Compagnie, auf, um durch Löwen auf der Straße nach Tirlemont Cörbeke zu erreichen, dort bogen sie nach Süden ab und legten sich bei Bierbeke in einen Hinterhalt, wo sie bis zum 3. Nachmittags verblieben. An diesem Tage gingen nämlich andere Abtheilungen direct von Löwen aus in's Gehölz von Meerdahl vor und trieben die in demselben stehenden feindlichen Posten in die Arme der in gut gewähltem Hinterhalt liegenden Husaren, welchen reiche Beute an Gefangenen und Pferden zu Theil wurde. Es war dies übrigens eine der letzten Unternehmungen des entscheidungslosen Vorpostenkrieges. Lange Ruhe ward den Husaren nach derselben nicht mehr gegönnt; kaum waren sie in das Lager zurückgekehrt, so wurde dasselbe abgebrochen. Die entscheidenden kriegerischen Ereignisse begannen.

Das französische Heer war aus seinem Lager bei Soignies links abmarschirt, hatte bereits die Dender erreicht und bedrohte so die rechte Flanke des alliirten Heeres, sowie die festen Plätze an der Schelde, deren 2 durch Verrath in seine Hand fielen. Marlborough folgte, ohne das heranrückende Heer des Prinzen Eugen abzuwarten, in Eilmärschen, kam am 11. Juli 1708 der französischen Armee zuvor und griff sie beim Uebergange über die Schelde an.

Das reichbebaute und vielfach bedeckte Gelände zwischen diesem Flusse und der Lys war der Schauplatz der Schlacht von Oudenarde, an der zwar Prinz Eugen persönlich, nicht aber sein Heer, theilnahm. Die französischen Abtheilungen, welche die Schelde bereits überschritten hatten, wurden, da die alliirte Armee weiter oberhalb übergegangen war, von Süden her angegriffen und auf die im Defiliren begriffenen Massen zurückgeworfen. Erst die Nacht beendete den Kampf, an dem auch die leichten Truppen thätigen Antheil genommen haben müssen; denn ohne daß eine ausgiebige Verfolgung statt- Schlacht von Oudenarde (11. Juli 1708).

gefunden, hatten die Husaren allein 10 Feldzeichen und 2 Paar Pauken erbeutet.

Der französische Feldherr Vendôme zog sich in nördlicher Richtung zurück und nahm demnächst Stellung hinter dem Canal von Brügge. Statt nun den Sieg auszunutzen und das französische Heer in seiner ungünstigen Stellung, mit dem Rücken am Meere, anzugreifen und zu vernichten, wurde lange berathschlagt, was die alliirten Heere nunmehr unternehmen sollten, und endlich der Entschluß gefaßt, Lille zu belagern.

An Unternehmungen zur unmittelbaren Ausnutzung der durch den Sieg errungenen Vortheile sind nur anzuführen: die Zerstörung der befestigten Linien von Warneton-Ypern durch ein am 14. entsandtes regulaires Detachement und die Entsendung sämmtlicher Husaren und 500 M. Cavallerie, zum Zweck eines Streifzuges in französisches Gebiet. Zwar fanden diese nirgends feindliche Truppen vor, auch waren die Dörfer größtentheils von den Einwohnern verlassen, dennoch gelang es ihnen, eine reichliche Beute und 20 Geißeln, welche für die Zahlung der ausgeschriebenen Contribution bürgen sollten, einzutreiben. Nachdem sie noch die Garnison von Arras beunruhigt und sie veranlaßt hatten, die Vorstadt niederzubrennen, kehrten sie zum Heere zurück.

Hier waren der Belagerung von Lille schwere Hindernisse in den Weg getreten, die besonders darin ihren Grund hatten, daß das französische Heer seine Stellung unbehelligt hatte behaupten dürfen. Die Wasserwege waren gesperrt, besonders durch das von den Franzosen besetzte Schloß von Gent, und so waren die Alliirten gezwungen, ihre Belagerungs-Artillerie auf dem Landwege heranzuziehen.

Daher erhielt am 25. Juli der General der Cavallerie Graf Tilly den Auftrag, mit 12 Bataillonen, 1000 Grenadieren und sämmtlichen leichten Truppen einen neuen Streifzug nach der Grafschaft Artois zu unternehmen, um Zugvieh herbeizuschaffen.

Am 26. von Armentières aufgebrochen, marschirte er bis La Bassée, von wo er die Husaren über das Land zerstreute, während er mit dem Gros am 28. auf Sens folgte. Am 1. August kehrte er mit den requirirten Zugthieren zur Armee zurück. Aber auch dann noch verursachte die Heranführung der Artillerie bei den schlechten Wegen und der Schwerfälligkeit des Materials große Schwierigkeiten; ebenso die Herbeiführung der Munition von Ostende, wohin der Stapelplatz des alliirten Heeres von Antwerpen hatte verlegt werden müssen. Den leichten Truppen fiel in erster Linie die Aufgabe zu, die schwerfälligen Transporte gegen die Unternehmungen der französischen vorgeschobenen Corps zu decken; auch die hessischen Husaren wurden in dieser Weise verwendet und standen z. B. vom 11. August ab zur Deckung der von Maastricht kommenden Artillerie-Transporte bei Ath.

Doch konnte bei der Art der Kriegsführung, wie sie hier geschildert, wo sich die Operationen fast ausschließlich um die Eroberung fester Plätze drehten und die Schlacht nur als Mittel betrachtet wurde, eine neue Belagerung unternehmen zu können, die Thätigkeit der leichten Truppen immer nur eine nebensächliche, die großen Ereignisse wenig beeinflussende bleiben. Es sind daher nur spärliche Mittheilungen auf uns gekommen, über den Antheil, den die einzelnen leichten Truppentheile an den kriegerischen Ereignissen genommen.

Betreffs der Verwendung des landgräflich hessischen Husaren-Corps läßt sich nur noch nachweisen, daß es später während der Belagerung von Lille in dem zur Deckung derselben gezogenen Cordon zwischen Menin und Rotselaer gestanden hat.

Nach der Eroberung der Stadt und Citadelle von Lille, sowie des Schlosses von Gent, bezogen die Aliirten Winterquartiere an der Schelde und Maas. Die Operationen 1709 begannen mit der Belagerung Tournay's. Als sich die 1709.
Verbündeten nach der Eroberung dieser Stadt gegen Mons wandten, verließ der französische Marschall Villars sein festes Lager und stellte sich am 11. September bei Malplaquet zur Schlacht. Geschlagen, zog er sich unverfolgt auf Valenciennes zurück, während die Aliirten den Feldzug mit der Einnahme von Mons beendeten.

1710 beschränkten sich die kriegerischen Ereignisse auf die Belagerung von 1710.
Arras, Bethune, Aire sur Lys und St. Venant durch die Verbündeten.

Aus diesen Jahren liegen eigentliche Mittheilungen über die Thätigkeit der Husaren nicht vor. Doch ist ein Umstand überliefert, aus dem man schließen kann, daß sich die hessische Husaren-Compagnie als eine brauchbare Truppe erwiesen hat. Dieselbe wurde nämlich noch vor Beginn des Feldzugs 1709 auf 93 Köpfe vermehrt, auch wurde gleichzeitig der Rittmeister de Bamfy zum Major, Lieutenant de Kisfalady zum Capitain ernannt, während an Officieren der Rittmeister reformé[1]) von Deichlern und der Cornet George Cosary hinzutraten. Doch war es der Truppe nicht beschieden, längere Zeit in dieser Formation zu bestehen.

Es war damals allgemein üblich, die Truppen in Friedenszeiten zu reduciren; ein Gebrauch, der bei den Kleinstaaten sogar eine Nothwendigkeit wurde, da die zur Unterhaltung der Truppen nöthigen Subsidiengelder ausblieben. Namentlich fielen diesen Verhältnissen die meist aus Ausländern bestehenden leichten Truppen zum Opfer, da das Land gegen dieselben keine Verpflichtungen zu haben meinte. So schritt man auch mit dem Beginn der Friedensunterhandlungen im Jahre 1710 zur Reducirung der hessischen Husaren-Compagnie, zunächst auf 5 Unterofficiere, 1 Trompeter, 19 Husaren. Reduction der Compagnie 1710.

[1]) Rittmeister, der nicht zugleich Compagniechef war.

Am 31. December 1710 wurde Bamfy in's Dragoner-Regiment Erbprinz, am 29. März 1711 Kisfalady in's Dragoner-Regiment von Spiegel versetzt.

Der Termin der weiteren Reduction ist nicht nachzuweisen.

Bekannt ist nur aus den Rechnungen des Kriegspfennigamts, daß ein Unterofficier und einige Husaren bis 1725 als à la suite der Garde du Corps geführt worden sind. Von da ab wurde das Tractament der als „vacant" bezeichneten Husaren-Compagnie zu anderen Zwecken verwandt.

Ob eine officielle Auflösung der Compagnie stattgefunden hat, war nicht zu ermitteln.

Blicken wir zurück auf diesen ersten Abschnitt der Geschichte des hessischen Husaren-Corps, so muß zugegeben werden, daß keine genügenden Quellen vorhanden sind, um ein klares Bild der damaligen Husarenthätigkeit zu gewinnen. Trotzdem möchte ein Moment als beachtenswerth hervorzuheben sein.

Die beiden Züge der leichten Truppen nach der Grafschaft Artois, besonders der erste, sind Beispiele einer selbstständigen Cavallerie-Verwendung, fast im Sinne der amerikanischen Raids, auf Entfernungen und zu Zwecken, wie sie selbst modernen Verhältnissen entsprechen, und welche zeigen, wie man Cavallerie verwandte, um sich die Hülfsquellen weiterer feindlicher Landgebiete dienstbar zu machen.

II. Oesterreichischer Erbfolgekrieg.

(1744—1748.)

Mit eintretendem Frieden war, wie wir oben gesehen haben, die Husaren-Compagnie allmälig auf eine bloße Scheinexistenz beschränkt worden, eine Neuformation derselben sollte erst wieder eintreten, als bei neuen kriegerischen Verwickelungen das Bedürfniß nach leichten Truppen sich geltend machte. Der Tod Kaiser Carl's VI. von Deutschland hatte ebensowohl die Erbfolge in den österreichischen Erblanden, wie die Nachfolge im Reich in Frage gestellt. Kurfürst Carl Albert von Bayern machte auf Grund näherer Ansprüche Maria Theresia das Recht auf die Erbschaft ihres Vaters streitig und wurde als Carl VII. zum deutschen Kaiser gewählt. Aber trotz Frankreichs Hülfe bedrängten ihn Oesterreichs Heere nach dreijährigem, wechselvollem Kampfe so, daß König Friedrich II. von Preußen, mit Kur-Pfalz und Hessen-Cassel vereint, für ihn eintrat und 1744 die Frankfurter Union „zur Aufrechterhaltung des deutschen Reichs und dessen Oberhauptes" schloß.

In Folge dieses Bündnisses kämpfte Ende 1744 ein 6000 Mann starkes Hülfscorps unter Prinz Friedrich (nachmaligem Landgraf Friedrich II.) von Hessen zur Seite der Franzosen und Bayern gegen Oesterreich. Der Prinz

wurde durch die vielen Deserteure der österreichischen Husaren-Regimenter, welche ihre Dienste anboten, auf den Gedanken gebracht, aus diesen Leuten einen Stamm, als Lehrpersonal, für ein hessisches Husaren-Corps zu bilden. Der Vorschlag, den er durch General von Donop seinem Oheim, dem Landgrafen Friedrich I., König von Schweden[1]) machte, eine Husaren-Compagnie zu errichten, wurde genehmigt und die weiteren Anordnungen dem Statthalter in Hessen, Landgraf Wilhelm, Bruder Friedrich's I., überlassen. Derselbe ordnete auf eine bezügliche Anfrage des Prinzen vom 24. November aus Vilshofen, durch Befehl vom 1. December 1744 aus Sababurg bei Cassel datirt, an:

Errichtung einer Husaren-Compagnie bei dem Heer in Bayern (1. Decbr. 1744).

„Daß die Husaren-Compagnie bei dem Heer in Bayern formirt und denen, die sich anbieten, dasselbe vor Equipage gezahlt werden sollte, was die Kaiserlichen (Bayern) geben."

An Tractament sollten die hessischen Husaren jedoch täglich zwei Kreuzer mehr erhalten[2]).

Dem Prinzen wurde Vorsicht bei Auswahl der Officiere, denen die Compagnie anvertraut werden sollte, angerathen.

Derselbe schlug den vom bayrischen Feldmarschall von Seckendorff empfohlenen Baron Charles d'Aulnay, einen lutherischen Polen, zum Rittmeister vor. Als besondere Empfehlung wurde d'Aulnay nachgesagt, daß er bereits 23 Jahre in verschiedenen, polnischen, russischen, österreichischen 2c. 2c., Diensten gestanden und sich in mehreren Campagnen rühmlichst bewährt habe. Dafür, daß er in hessischen Diensten verbleiben und dem Landgrafen die Treue bewahren werde, bot er insofern besondere Garantien, als er

---

[1]) Als Gemahl von Ulrike Eleonore, Schwester des 1718 ohne Nachkommen verstorbenen Karl XII.

[2]) Es wurde demnach an Handgeld gezahlt:
dem, der sich völlig ausgerüstet mit Pferd stellte, 12 Ducaten,
dem, der unberitten eintrat, 5 Thaler.

Ein ausgerüstetes Pferd durfte mit 50 Thaler, Zaum und Sattel incl. Pistole mit 10 Thaler bezahlt werden.

An Gehalt erhielten monatlich:

Rittmeister	50	Thaler	und	5	Rationen	à 2 Thlr.
Lieutenant	24	„	„	3	„	„ 2 „
Cornet	20	„	„	3	„	„ 2 „
Wachtmeister	9	„	60 Kreuzer			
Quartiermeister	9	„				
Feldscheer	6	„				

Von den im Etat vorgesehenen

3 Corporals jeder	9	Thaler,	
1 Trompeter	5	„	30 Kreuzer,
49 Gemeine je	4	„	

sich mit einer geborenen von Gersdorff vermählt hatte, die ein Gut im Hanauischen besaß.

Er wurde am 26. December 1744 als Chef der neu zu formirenden Compagnie bestätigt, und unter dem 9. Januar 1745 ein Husaren-Reglement erlassen, welches die inneren Dienstverhältnisse regelt, und aus welchem folgende Punkte als interessant hervorzuheben sind:

Artikel 6: wonach kein Unterofficier einen Gemeinen in Gegenwart eines Officiers schlagen durfte; und

Artikel 12: welcher besagt, „daß die Husaren auf Patroln, Avanguarden, Arièr-Gardes Kein blindt Lermen machen sollen, sonsten ohne Gnadte die Kugell vorn Kopf zu erwarthen werden haben, in dem dadurch die ganze Tropp ja Euer gantz Armee in Alarm gesetzt wird, so efter ein Confusion daraus entsteht."

Bezüglich der Exercirbewegungen enthält das überhaupt sehr kurze, nur als Manuscript vorhandene Reglement keinerlei Vorschriften.

Die Formirung der Compagnie machte rasch Fortschritte. Als Lieutenant war Valentin von Juliat aus Warburg in Westfalen, der bisher in bayrischen Diensten gestanden hatte, angeworben worden.

In Betreff der Mannschaften hatte zwar der Statthalter davor gewarnt, ausschließlich ungarische Deserteure anzunehmen; da er aber ablehnte, die Versetzung gewandter Mannschaften aus der Cavallerie und den Dragonern anzuordnen, war man fern vom Heimathlande auf die Ueberläufer angewiesen.

Der Wachtmeister Antonius von Czarnowitz, der Quartiermeister Stephan Hollowutz, sowie die überwiegende Mehrzahl der Corporale und Gemeinen waren Ungarn, welche bereits der Königin gedient und mit Pferd und Equipage angeworben waren. Bei einem Alter zwischen 21 und 36 Jahren erreichte die Mehrzahl eine Größe von nahe an 6 Schuh.

Bereits bei Eingang der Errichtungsordre hatte der Prinz 3 Mann angenommen, und von da ab erreichte die Compagnie folgende Stärken:

6. December	6	Mann,
19. „	15	„
9. Januar	27	„

Ende dieses Monats war mit 53 Husaren, von denen 48 beritten, die Compagnie vollzählig.

Am 20. Januar 1745 starb Kaiser Carl VII., und sein Sohn Maximilian Joseph schloß Frieden mit Oesterreich. Daher wurde auch das hessische Corps im Laufe des Frühjahrs in sein Vaterland zurückberufen. Vorher hatte aber die ungezügelte Beutelust der Ungarn eine Catastrophe herbeigeführt, die den Bestand der jungen Husaren-Schöpfung in Frage stellte.

d'Aulnay war nämlich im Frühjahr 1745 nach Cassel beordert, um sich dem Statthalter vorzustellen; unterdessen wurden die Husaren dem General von Dalwigk unterstellt und die Zahlung der Löhnung dem Quartiermeister des Leib-Regiments übertragen. Sei es nun, daß es überhaupt unmöglich war, eine aus solchem Material bestehende Truppe in Ordnung zu halten, sei es, daß Dalwigk nicht mit der Behandlungsweise dieser Elemente vertraut war, jedenfalls kam es zu einem argen Exceß. In der Nacht vom 29. zum 30. April 1745 wurden nämlich mehrere bayrische und französische Verpflegungscommissaire, welche Augsburg mit Pässen vom Ober-Commando verließen, von 23 hessischen Husaren, die sich für Oesterreicher ausgaben, überfallen und rein ausgeplündert. Dem Verbrechen folgte die Entdeckung und die Strafe auf dem Fuße.

Der Quartiermeister, zwei Corporale, 4 Gemeine wurden enthauptet, 16 Mann nach mehrmaligem Steigriemenlaufen davongejagt. Eine so schnelle und strenge Justiz schien auch einigen, nicht unmittelbar an der That betheiligten Husaren wenig gefallen zu haben; dieselben desertirten, und die Compagnie war am 27. Mai wiederum auf 9 Mann und 27 Pferde reducirt.

Mit diesen und der Bagage des Prinzen Friedrich trat Juliat den Rückmarsch nach Hessen an, wo er am 3. Juli eintraf, nachdem er unterwegs für den zum Cornet avancirten Czarnowitz einen neuen Wachtmeister Barcocy angeworben hatte.

Hier wurden nun auch gegen Juliat schwere Anschuldigungen erhoben. Er war auf dem Marsch ohne Urlaub nach München geritten; außerdem verklagte ihn ein früherer Kamerad, er habe zu seiner Equipirung 2 Pferde und eine Sackuhr von ihm entliehen und sie ihm trotz aller Mahnungen noch nicht zurückerstattet. Wie er sich aus diesen schwierigen Verhältnissen herausgezogen, ist nicht überliefert. Jedenfalls blieb er im Husaren-Corps und bewährte sich als ein so tüchtiger Officier, daß der Landgraf vier Jahre später von ihm sagen konnte: „das Gute von der Husaren-Compagnie beruht auf Juliat."

Die schlechten Erfahrungen, die man mit den ungarischen Deserteurs gemacht, hatten zur Folge gehabt, daß man bei den Neuanwerbungen, mit denen man in Cassel vorgegangen war, sich besonders bemüht hatte, Landeskinder für die Compagnie zu gewinnen.

Als Juliat eintraf, waren auf diese Weise unter d'Aulnay bereits 54 Mann angeworben worden, die mit einem Bestand von 26 Pferden in dem Dorf Waldau bei Cassel versammelt waren.

Anfang September 1745 war die Compagnie bereits complet und konnte dem englischen Commissair Chev. Wych vorgeführt werden, welcher die Regimenter besichtigen sollte, die jetzt England in Sold zu nehmen beabsichtigte. Während sich nämlich alle ausschließlich deutschen Staaten vom Krieg zurück-

gezogen hatten, dauerte derselbe noch zwischen Oesterreich, der Republik der vereinigten Niederlande, Sardinien, England einerseits, Frankreich, Spanien andrerseits in Italien und den Niederlanden fort, auch nahm England, um sein Heer zu vergrößern, die Contingente einiger deutschen Staaten in Sold. Hessen-Cassel stellte ein Corps von 6000 Mann, das in 4 Divisionen den Marsch nach den Niederlanden antrat. Das Husaren-Corps bildete mit 6 Cavallerie-Regimentern und dem Generalstab die 2. Division, welche über Duisburg, Nymwegen, Tilburg, Hoogstraaten, Antwerpen zu marschiren hatte. Als dieselbe am 7. October die alliirte Armee im Lager von Mecheln erreichte, war der Feldzug des Jahres 1745 eigentlich schon beendet. Das alliirte Heer hatte sich in diesem Jahre darauf beschränkt, unthätig zuzusehen, wie der französische Feldherr, der Marschall Graf Moritz von Sachsen, eine Festung nach der anderen eroberte.

Feldzug in den Niederlanden 1745.

Nachdem am 8. October auch Ath, die letzte noch im Besitz der Alliirten befindliche Festung der österreichischen Niederlande, gefallen war, marschirten die französischen Truppen durchaus unbehelligt in die Winterquartiere ab, nur von den leichten Truppen des Feindes gefolgt.

Unter diesen befand sich auch die hessische Husaren-Compagnie, die bisher an der Straße nach Vilvoorden postirt gewesen war, wo sie den Canal Löwen-Mecheln überschritt und nunmehr auf Alost vorging. Hier bot sich die Gelegenheit, den ersten Coup auszuführen, den wir in den Annalen der neuformirten Compagnie aufgezeichnet finden. Es gelang den hessischen Husaren, einer abmarschirenden französischen Colonne einen mit 6 Faß Burgunderwein beladenen Wagen abzunehmen. Auch erhielten sie das Zeugniß, sich bei der Affaire, die dabei stattgefunden haben mag, brav gehalten zu haben. Ende October entschlossen sich die Alliirten endlich, dem Beispiel der Franzosen zu folgen und ebenfalls in die Winterquartiere abzurücken, welche im Allgemeinen hinter der Senne und Schelde bezogen wurden.

Die Sicherung derselben erfolgte durch zweierlei Maßnahmen: einmal durch eine Linie von befestigten Gehöften, mit kleinen Detachements belegt, welche unter einander Verbindung zu halten hatten und sich durch Vedetten und kleine Patrouillen sicherten; dann durch weit vorgetriebene, aus Husaren und Cavalleristen gemischte Patrouillen, welche sich an geeigneten Punkten auf Tage etablirten, um Nachrichten über etwaige Bewegungen des Feindes einzuziehen, und dann hinter die eigentliche Vorpostenkette zurückkehrten.

Wir sehen also eine systematische Trennung des activen und passiven Sicherungsdienstes, wie wir ihn heute anstreben und in großen Verhältnissen auch wohl anwenden werden.

Die hessischen Husaren, die im Allgemeinen zu Mecheln cantonnirten, nahmen an diesem Vorpostendienst regen Antheil. Patrouillen derselben gingen

bis Alost und Gent, und Juliat wurde vom 22. December an mit 30 Pferden nach dem Kloster St. Bernhard commandirt, welches halbwegs zwischen Mecheln und Antwerpen am Einfluß der Rupel in die Schelde liegt. Zu Gefechten kam es während des Winters jedoch nicht, da man sich damals darauf beschränkte, ohne sich gegenseitig wesentlich zu beunruhigen, Nachrichten von den Landeseinwohnern einzuziehen. Dahingegen sollte den Husaren das Jahr 1746 Gelegenheit geben, auf ganz anderem Kriegsschauplatz allerdings, eine ernstere Thätigkeit zu entfalten.

Aus den wasserdurchfurchten Ebenen der Niederlande sollten sie in die Felsenschluchten des schottischen Berglandes versetzt werden. Die Unzufriedenheit der Schotten mit den bestehenden Verhältnissen und die Anhänglichkeit derselben an ihr seit 1688 vertriebenes Königshaus hatten in Schottland einen Aufstand erregt, in Folge dessen der letzte Sprosse jenes Geschlechts, Carl Edward Stuart, dortselbst gelandet war, mit französischem Gold ein Heer gebildet hatte und siegreich gegen England vordrang. Expedition nach Schottland 1746.

Auch hier begannen die Unzufriedenen sich zu regen, das Land aber war von Truppen entblößt; durchgreifende Maßregeln erschienen nöthig, um einer ernsten Gefahr vorzubeugen. Englands Truppen wurden aus den Niederlanden gezogen, und auch das hessische Subsidiärcorps wurde zur Verwendung auf dem Boden der britannischen Insel in Aussicht genommen, sobald die nöthige Anzahl Transportschiffe verfügbar geworden wäre. Ende Januar marschirten daher 6 hessische Infanterie-Regimenter, das Artillerie-Corps und die Husaren-Compagnie über Antwerpen, Wouw, Finaart nach Willemstadt, einem Hafen an der Waalmündung, woselbst die Husaren-Compagnie am 3. Februar mit dem Generalstabe auf den Schiffen Mary Gold und Free Brothers embarkirt wurde.

Ersteres nahm 48 Mann, 57 Pferde, Letzteres 50 Mann, 56 Pferde an Bord. Die Flotille von 36 Transport-, 2 Kriegsschiffen und 2 armirten Schaluppen, ging nach günstiger Ueberfahrt am 19. Februar zu Leith bei Edinburg vor Anker. (Siehe Terrainskizze: „Zum Feldzug 1746 in Schottland".)

Unterdessen war der Siegeslauf des Prätendenten bereits in's Stocken gerathen. Am 5. December hatte er von Derby aus den Rückzug angetreten, verfolgt von dem weit überlegenen englischen Heer unter dem Herzog von Cumberland, zweitem Sohne des Königs Georg.

Obwohl demnächst bei Falkirk noch einmal siegreich, hatte der Prätendent doch das Niederland geräumt und sich in die Gebirge Nord-Schottlands zurückgezogen, wo das Terrain der Kampfart seiner Anhänger, den regulären Truppen gegenüber, vortheilhaft war.

So wurde es möglich, das hessische Corps, welches dem englischen Heer als Rückhalt dienen sollte, im Herzen Schottlands zu landen und dort zu

weiterer Verwendung bereit zu stellen. Langsam fand die Debarkirung statt, da starker Wind sie erschwerte.

Am 23. verließen die Husaren endlich die Schiffe und marschirten noch an demselben Tage nach Edinburg, wo sie zu Cannongate einquartiert wurden.

Zur größeren Sicherheit wurde zunächst nur ein Infanterie-Regiment nach Falkirk vorgeschoben; Alles erfreute sich der Ruhe und erholte sich von den Strapazen der ungewohnten Seereise. Die Musterung, welcher sich alle fremdländischen, in Sold der englischen Krone stehenden Truppen unterwerfen mußten, wurde durch Chevalier Campbell bei der Husaren-Compagnie am 14. März vollzogen, dann jedem Regiment ein englischer Unteroffizier als Dolmetscher beigegeben.

Im März endlich trafen fernere Befehle für das hessische Corps ein; der Prätendent hatte sich nach Inverneß an der Ostküste zurückgezogen; Cumberland nahte von der Westküste, um ihn zur entscheidenden Schlacht zu zwingen.

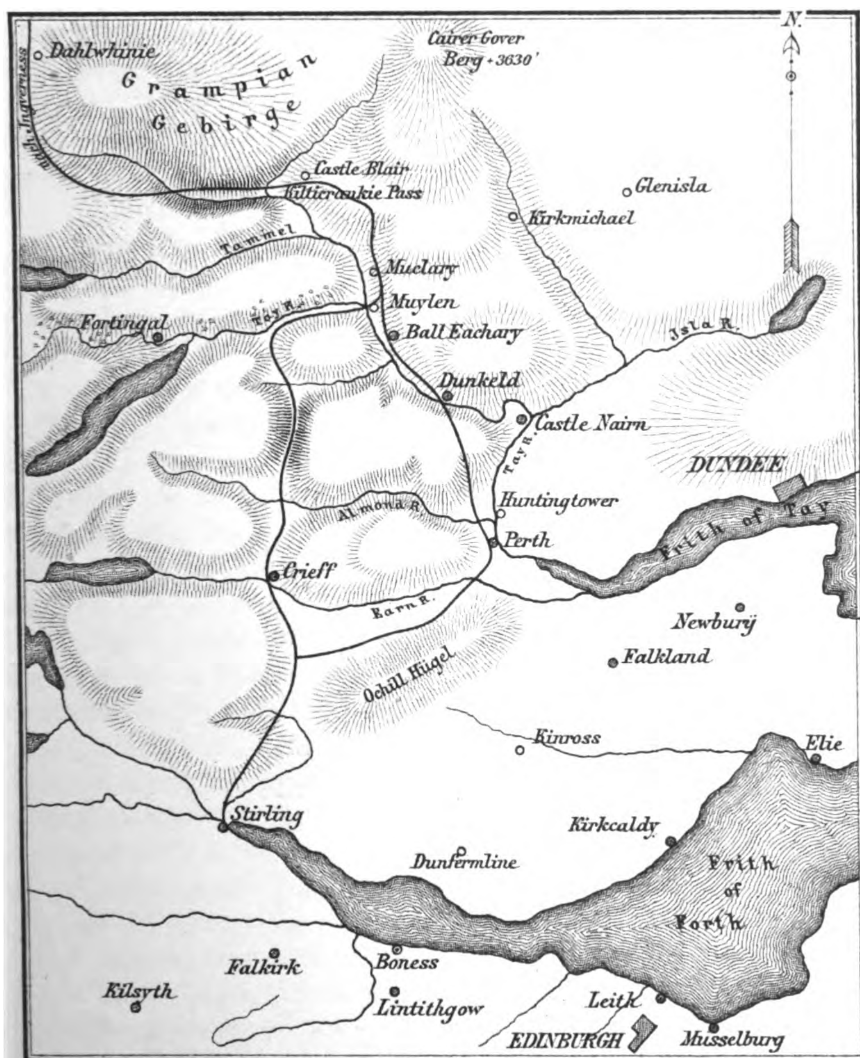
Von Inverneß führt ein Straßenzug durch das Gebirge nach Süden.

Um zu verhindern, daß die Rebellen auf diesem Wege von Neuem gegen das Niederland vorbrächen, sollte das hessische Corps, durch englische Dragoner verstärkt, dem Ausgang der Päſſe gegenüber Stellung nehmen. Am 16. März traten die Hessen den Marsch in westlicher Richtung durch die reichen Ebenen an, welche den Frith of Forth umgeben; Linlithgow war das erste, Stirling mit seinem berühmten Königsschlosse das zweite Nachtquartier. Von hier wandten sie ihren Marsch nach Norden, und erreichten am 19. Crieff, am Fuße des Grampian-Gebirges, dessen schneebedeckte Gipfel bis in den von grauen Wolken umzogenen Himmel reichten und sich mit demselben zu verschmelzen schienen.

Von da geht eine der oben erwähnten Straßen aus; zunächst einige der Ausläufer des Gebirges überschreitend, senkt sie sich bald in das Thal des Almond-Flusses, um dann in das Vale of Glen Almond einzubiegen, eine Schlucht, die einer der Seitenströme in die schroffe Felswand eingerissen, welche das nördliche Ufer des Flusses begleitet. Immer mehr nähern sich die Seitenwände, die so steil emporstreben, daß nur während 2—3 Stunden des Tages die Sonne in das Innere des Felsenganges zu dringen vermag. Von der durch das Vale of Glen Almond erreichten Höhe senkt sich die Straße in das Thal des Tay-Flusses, den sie auf einer steinernen Brücke überschreitet, um dann, von Neuem ansteigend, die Paßhöhe der zweiten Kette bei Dahlwinnie zu erreichen[1]). Eine Patrouille, die bis hierher vorgegangen, stieß auf die

[1]) Die Beschreibung der Straße ist den Erläuterungen einer im Jahre 1745 herausgegebenen Karte jenes Theils von Schottland entlehnt. (Königl. Sächsische öffentliche Bibliothek zu Dresden.)

Uebersichts-Skizze zum Feldzuge 1746 in Schottland.



Karte 1. *Zur Geschichte des 2. hess. Hus. Regts. No. 14.* *Verlag von Alphons Dürr, Leipzig.*

M. 1 ¾ ½ ¼ 0 1 2 3 4 5 Meilen.

Druck von Aug. Kürth, Leipzig.

feindlichen Vorposten, Bergschotten, die gewiß die ihnen fremde Uniform der Husaren ebenso anstaunten, als jene die malerische Tracht der Hochlandssöhne.

Das Gros der feindlichen Corps sollte nach Aussagen der Landbewohner in Badenoch stehen.

Weitere Aufklärung selbst einzuholen, war unmöglich; auf jedem Nebenwege, den die Husaren einschlugen, tauchte unvermuthet ein wachsamer Posten auf, und wenn auch seine Kugel meist weit vom Ziel vorüberpfiff, erschien ein Ueberreiten desselben bei den steinigen, Wasserrissen gleichenden Wegen unmöglich. Neben denselben vorzugehen, verbot aber die Beschaffenheit des Bodens, der bald sumpfig, bald mit Steinblöcken und Gestrüpp bedeckt, für Reiter völlig unpassirbar war.

Bei den großen Schwierigkeiten dieses Weges erschien ein Vordringen des Feindes auf dieser Straße wenig wahrscheinlich. Es wurde daher der anderen, besseren Straße, welche bei Perth mündet, die hauptsächlichste Aufmerksamkeit zugewandt. Crieff blieb nur mit einer Abtheilung Infanterie besetzt. Das Gros des Corps bezog Cantonnements zwischen Crieff und Perth und schob die Husaren zur weiteren Aufklärung nach letzterem Ort vor, wo sie am 20. März eintrafen. Die Almond-Brücke wurde durch einen Husaren-Posten besetzt, Juliat mit 30 Husaren sogar nach der Stadt Dunkeld vorgeschoben, welche am Ausgang der letzterwähnten Straße aus dem Gebirge liegt.

Von hier gingen seine Patrouillen in dem ungünstigen Terrain stromaufwärts an dem Tay entlang.

Die Straße verläßt diesen Fluß an dem Punkt, wo sich derselbe von Westen kommend nach Süden wendet, und folgt eine Strecke weit dem Tummel, seinem Nebenfluß, um dann durch ein wildzerklüftetes Felsen-Terrain die Höhe des Killiecrankie-Passes zu ersteigen.

Weiter kamen die Husaren nicht. Die Paßhöhe wurde von den Vorposten einer Rebellenabtheilung behauptet, die gleichzeitig das an der Straße liegende Schloß Blair blockirte. Die zu kühn vordringenden Husaren sahen sich oft abgeschnitten und dankten dann nur der Schnelligkeit und Sicherheit ihrer Pferde das Leben.

Den schlechten Gewehren der Schotten allein ist es zuzuschreiben, daß Juliat in diesen Tagen nicht mehr als 3 Blessirte hatte.

Indessen liefen Nachrichten ein, welche besagten, daß die Rebellen von neuem beabsichtigten, gegen das Niederland vorzudringen. Am 1. April ward Juliat von seinem exponirten Posten nach Castle Nairn zurückgezogen und ihm 40 englische Dragoner als Besatzung des Schlosses unterstellt.

Ebenso wurde der Husaren-Posten an der Almond-Brücke auf 1 Officier, 24 Pferde verstärkt, 2 Compagnien Dragoner aber als Unterstützungs-Truppe nach Huntingtower vorgeschoben.

Am 3. meldeten die Husaren, daß der Gegner Dunkeld mit 300 Mann besetzt habe, und am 4. früh, daß Colonnen den Tay-Fluß entlang auf Nairn vordrängen.

Auf die erste Meldung hin hatte der Prinz Friedrich die nöthigen Befehle erlassen. Oberstlieutenant Haudring ging mit 200 Mann Infanterie bei Tagesanbruch nach Nairn ab.

Major von Bose besetzte mit der gleichen Anzahl die Almond-Brücke.

Das Corps selbst trat den Vormarsch auf Dunkeld an, an der Spitze der aus 4 Grenadier-Compagnien bestehenden Avantgarde die wiedervereinigte Husaren-Compagnie.

Diesen Streitkräften gegenüber wichen die Rebellen ohne Kampf. Die Colonnen löften sich auf und die Mannschaften waren im Gebirge verschwunden, ehe es den hessischen Truppen gelang, mit ihnen handgemein zu werden.

Das Gros der Hessen bezog ein Lager auf dem rechten Ufer des Tay gegenüber Dunkeld, da es an Material zur Construction einer Brücke fehlte, die Avantgarde, verstärkt durch 200 Commandirte, überschritt den Fluß auf Kähnen, besetzte das Städtchen, während die Husaren stromaufwärts recognoscirten.

Der an der Spitze befindliche Lieutenant Juliat fand das Tay- und Tummelthal vom Feinde verlassen; bei Muclary entsandte er einen Corporal, zwei Mann in ein Bergdefilee, das sich nach Nordosten abzweigt. Weiter vorgehend fand er die Schotten wieder in ihrer alten Stellung auf den Paßhöhen. Die Seitenpatrouille war unbehindert weit in das Thal vorgedrungen, bei der Rückkehr aber fand sie die Seitenwände der Schlucht von Rebellen besetzt und mußte im langen Galopp die Linie der feuernden Bergschotten durcheilen; doch keine Kugel traf, kein Pferd stürzte, und ohne Verlust kehrten die Husaren nach Dunkeld zurück.

Am 8. fand ein erneutes Vorgehen des Gegners statt.

Cornet Czarnowitz, der Balintaggan im oberen Taythal erreicht hatte, erfuhr von einem Bauern, daß die Waldungen am Nordufer des Flusses vom Feinde besetzt seien, Lord Nairn mit 1000 Rebellen sich zu Muylen am Zusammenfluß des Tay und Tummel befinde und Lord Murray mit einem weiteren Corps bereits Ball Eachary im unteren Tay-Thal erreicht habe.

Um sich Gewißheit zu verschaffen, jagte Czarnowitz an den Wald heran.

Diese Kühnheit brachte die sonst so vorsichtigen Hochländer in Aufregung. In Haufen stürzten sie aus dem Wald und feuerten, wiewohl vergeblich, hinter der davonjagenden Patrouille her.

Am selben Tage gelang es dem Cadet Dosey[1]), einige der Rebellen,

[1]) Ein auf speciellen Befehl des Landgrafen eingestellter Tartar.

die sich vereinzelt zu weit vorgewagt, zu überraschen, einen derselben niederzuhauen, die andern gefangen zu nehmen.

Ihre Aussagen bestätigten, daß ein Vorgehen auf Dunkeld geplant werde.

Am folgenden Morgen ging Juliat bei Tagesanbruch mit einer Husaren-Abtheilung vor und beobachtete den Vormarsch zweier feindlicher Colonnen, die aber bald Halt machten und sich nach einigem Aufenthalt in die Gebirge zerstreuten.

Juliat löste seine Abtheilung in zahlreiche Patrouillen auf, die den Schotten auf ihrem Rückweg durch die Seitenthäler folgten.

Eine derselben, ein Corporal mit sechs Mann, gelangte so bis auf $^1/_2$ Stunde an die Paßhöhe von Killiecrankie heran; dort aber stieß sie im Wald auf feindliche Schützen, welche die Husaren Roßwald und Herward blessirten, den Ersteren nur leicht. Letzterer, durch's Knie geschossen, verstarb 8 Tage darauf zu Perth (18. April). Aus dem ganzen Benehmen der Rebellen ging hervor, daß Entmuthigung in ihren Reihen eingerissen und die Häuptlinge nicht mehr Macht genug über die Clansleute besaßen, um ihre kühnen Anschläge durchzuführen.

Aber auch die Führer schienen nicht mehr an den Erfolg ihrer Sache zu glauben, denn Lord Murray machte einen Versuch, sich und den Seinigen für den Fall der Niederlage die Rechte der Kriegsgefangenen zu sichern. Als der Cadet Suenson, der mit dem Corporal Bonnard auf Patrouille geschickt worden, sein Pferd verloren hatte und in Gefangenschaft gerathen war, benutzte Lord Murray die Gelegenheit, um denselben mit einem Schreiben an den Prinzen Friedrich zu entlassen, worin er diesen bat, ein Cartell zwischen den Gegnern aufstellen zu wollen.

Hierdurch wären die Truppen des Prätendenten als kriegsführende Macht anerkannt worden, während die englische Regierung daran festhielt, sie als Rebellen zu behandeln.

Der Prinz war jedoch zu vorsichtig, sich durch unzeitige Großmuth zu compromittiren.

Ebensowenig aber konnte er, trotz der augenscheinlichen Demoralisation der Gegner, sich entschließen, einen Angriff auf das so schwierige Defilee von Killiecrankie zu unternehmen und das Leben seiner Truppen ohne Aussicht auf durchgreifende Erfolge auf's Spiel zu setzen, da die Entscheidung doch im Norden Schottlands lag, wo das Hauptheer des Prätendenten und Herzog Cumberland einander gegenüber standen.

Erst nach langem Drängen gestattete er Lord Crawfurd, einem ihm beigeordneten englischen Officier, einen Versuch zu machen, ob der Gegner wirklich die Absicht habe, einem Angriff gegenüber Stand zu halten.

Am 12. gingen 30 Husaren, 200 Dragoner und 4 Grenadier-Compagnien

gegen den Paß vor; der Gegner wich ohne Kampf; nur von den Husaren, welche den abgehenden Feind „harcelirten", wurde einer blessirt.

Während der Nacht lagerten die Hessen am diesseitigen Abhang des Passes; am nächsten Morgen gingen sie weiter vor und erreichten gegen Abend Blair Castle.

Der Gegner hatte die Blockade des Schlosses aufgehoben und sich so rechtzeitig zurückgezogen, daß die Husaren nicht mehr in Berührung mit ihm kamen.

Ein Schreiben des Schloßcommandanten, welches sofort nach dem Eintreffen der Befreier durch einen Husaren expedirt wurde, erreichte den Prinzen am 14. Mittags. Letzterer hatte bereits am 13. früh ein Detachement von 25 Husaren, 150 Dragonern und 6 Grenadier-Compagnien unter Oberst von Wutginau zur Besetzung des Passes nachgeschickt.

Die Truppen verblieben bis zum 18. bei Blair; da aber die Rebellen sich völlig zerstreut hatten, trat das ganze Expeditions-Corps an diesem Tage den Rückmarsch an, welchen das Gros bis in die alten Quartiere bei Perth fortsetzte.

Unterdessen hatte auch im Norden das Vorgehen des Herzogs von Cumberland die Rebellen auf einen kleinen Bezirk beschränkt; am 27. wurde der Prätendent in der entscheidenden Schlacht von Culloden geschlagen und somit die Rebellion völlig niedergeworfen.

Noch einmal wurde die Husaren-Compagnie aufgeboten, um Lord Ogilvy, einen der Rebellen, zu verfolgen, da man muthmaßte, er habe sich nach der Ostküste geflüchtet. Zwar gelang es nicht, ihn selbst zu finden, doch wurden in Castle Ratray 6 Officiere des früheren Ogilvy'schen Regiments gefangen genommen, darunter Oberst Chevalier Makintosch, Major Ratray und 2 Capitains. Anfang Mai kehrten die Husaren in das Lager zurück, welches das hessische Corps unterdessen bei Bruntyland bezogen hatte. So endete die schottische Campagne, für welche dem Prinzen Friedrich vom König Georg ein Ehrendegen überreicht wurde[1]).

Am 16. Juni wurde die Husaren-Compagnie in der Stärke von 76 Pferden auf den Schiffen Gavan und Prosperus embarkirt; der Convoy von 36 Transportfahrzeugen, escortirt von einem Kriegsschiff und 3 armirten Schaluppen, ging am 21. unter Segel und landete am 30. Juni zu Wilhelmstadt.

Feldzug in den Niederlanden 1746.

In den Niederlanden hatten sich die Verhältnisse unterdessen sehr zum Nachtheil der Alliirten verändert. Der Marschall von Sachsen hatte aus der

---

[1]) Prinz Friedrich berichtete unter'm 17. April 1746 an den Landgrafen-Statthalter: „Uebrigens kann nicht umhin .... das wohlverhalten und die guten Dienste, welche die Husaren bei dieser expedition, geleistet, unterthänigst anzumerken, da jederzeit durch selbige die sicherste Kundschaft von denen Bewegungen des Feindes, hingegen

Abwesenheit der englischen Truppen Nutzen gezogen. Antwerpen, Brüssel und Mons waren in seine Hände gefallen, nunmehr wandte er sich zur Belagerung von Charleroi.

Jetzt schien es aber, als ob sich das Schicksal wenden sollte.

Am 16. Juli vereinigten sich die zurückgekehrten englischen, hannoverschen und hessischen Truppen an der mittleren Maas mit dem österreichischen Heer, welches Herzog Carl von Lothringen befehligte.

Die hessischen Husaren, nachdem sie vom Feldmarschall Graf Bathiany besichtigt worden, wurden dem berühmten österreichischen Parteigänger und Husarenführer Baranyay (Zietens Lehrmeister) unterstellt; Alles hoffte auf Sieg. Zunächst ging es auch vorwärts: die leichten Truppen wurden an den Geete-Fluß vorgeschoben, um den Vormarsch des Heeres zu verbergen. Dies gelang; das alliirte Heer stand am 28. westlich Namur an der Maas, ehe die Franzosen von dem Vormarsch desselben Kenntniß erhielten. Der für die Belagerung von Charleroi sehr wichtige Posten von Cinq Etoiles war französischerseits nur schwach besetzt; dennoch zögerten die Alliirten, denselben rasch wegzunehmen.

Am 1. August endlich unternahmen die leichten Truppen von Baranyay und Trips einen Angriff, aber vom Hauptheer nicht unterstützt, mußten sie von dem Versuch abstehen, obwohl die Truppen, wie Baranyay ausdrücklich von den hessischen Husaren schreibt, ihr Devoir gethan.

Hiermit war die Thatkraft des Herzogs Carl erschöpft. Charleroi capitulirte am 3. August, ohne daß ein Versuch zum Entsatz gewagt worden wäre; die Bewegungen, die das französische Heer nunmehr unternahm, um die linke Flanke den Alliirten abzugewinnen, schüchterte den Herzog so ein, daß er die Deckung Namurs aufgab, zu dessen Belagerung die Franzosen nunmehr schreiten konnten; er zog sich am 29. August über die Maas zurück und dann am rechten Ufer hinab nach Maastricht. Die leichten Truppen waren allein mit dem Feind in Berührung gekommen: am 16., 18., 19. August hatten die hessischen Husaren ernste Scharmützel gehabt, in denen sie sich wiederum Baranyay's Lob verdienten. Am ersten Tage attackirten 2 feindliche Escadrons Dragoner einige Husaren-Trupps, welche aber „ihnen geschlossen entgegen gingen und ihr Tempo so nahmen, daß sie die Dragoner in Confusion brachten und, nachdem viele niedergehauen, 8 Officiere, 50 Mann Gefangene machten."

Am letztgenannten Tage, wo die Husaren die feindliche Arrieregarde

---

sehr ungewisse oder gar keine durch die Landesbewohner, welche fast alle ohne Ausnahme denen Rebellen anhangen, zu erhalten gewesen, sodaß um der Sicherheit des löblichen Corps die Husaren beständig und auf allen seiten detachiren müssen, wodurch aber wegen ihrer geringen Anzahl sowohl Mann als Pferd stark mitgenommen worden. Zu wünschen wäre, wenn Krieg von Dauer sein sollte, daß ihre Zahl vermehrt würde." —

anfielen, aber nicht in dieselbe einbrechen konnten, wurde Cornet Czarnowitz beim Commandiren in den Mund und durch die Backe geschossen.

Ebenso waren es wieder nur die Husaren, die im Laufe des Septembers mit den französischen Vortruppen in Berührung kamen, indem sie von Viset aus die Stellung der Franzosen auf dem linken Maasufer mehrfach beunruhigten[1]) und sich vom 11. ab, wo 1000 Husaren mit 2 Geschützen den Fluß überschritten, sogar auf dem feindlichen Ufer „maintenirten", bis ihnen das Hauptheer folgte, das sich endlich zu erneutem Vorgehen auf Namur entschlossen hatte. Ehe aber noch der geplante Entsatzversuch zur Ausführung gelangte, capitulirte die Festung am 20. September[2]).

Erst als dies geschehen, sah Herzog Carl ein, daß man durch Unthätigkeit keinen Kriegsruhm gewinne.

Ehrgeizig, trotz seiner Unentschlossenheit, unternahm er es, um den Lorbeer des Siegers zu erringen, jetzt noch eine Schlacht zu wagen, die nach den Anschauungen der Zeit einen militairischen Vortheil kaum mehr gewähren konnte, da keine Festung mehr zu entsetzen war, bei der vorgerückten Jahreszeit aber auch keine mehr belagert werden konnte, ein strategisches Object der Operation also fehlte.

Mit dem Rücken an die Maas gelehnt, nahm er am 11. October bei Raucour den Angriff des Feindes an.

Er wurde geschlagen. —

Bezeichnend ist es für die damalige Auffassung des Krieges, wie sie auch der Marschall von Sachsen theilte, daß das französische Heer, nachdem es die dem Schlachttag folgende Nacht in der eroberten Stellung zugebracht, am nächsten Tage, ohne auch nur einen Versuch einer Verfolgung zu machen, in sein altes Lager zurückkehrte, wenige Tage darauf ganz auseinander ging und die Winterquartiere bezog.

Die Alliirten, die in der Nähe des Schlachtfeldes stehen geblieben waren, folgten dann auch diesem Beispiel und auf der ganzen Linie trat die Winterruhe ein, während deren die hessischen Husaren zu Arnheim cantonnirten.

Wenn so die Campagne, die bei Raucour ihren Abschluß gefunden, für die Alliirten nur negative Resultate aufzuweisen hatte, hofften dieselben im
1747. Jahre 1747 durch desto großartigere Erfolge das Versäumte nachzuholen.

Selbst Maria Theresia hatte eingesehen, daß ihr Schwager Carl von Lothringen nicht die Eigenschaften besaß, die den Soldaten zum Feldherrn stempeln, und so war den Wünschen Englands entsprechend dem Herzog von Cumberland, dem Sieger von Culloden, der Feldherrnstab des alliirten

---

1) Am 8. Cadet Suenson verwundet.

2) Am 17. Husar Binka an der Schulter blessirt, starb am 20.

Heeres anvertraut worden, während man andrerseits umfangreiche Rüstungen veranlaßt hatte.

Doch entsprachen auch die Resultate dieses Feldzuges weder den gemachten Vorbereitungen, noch den gehegten Erwartungen.

Cumberland war ohnehin als Feldherr seinem Gegner, dem Marschall von Sachsen, nicht gewachsen, er mußte um so mehr unterliegen, als er im alliirten Heer nicht unumschränkt befehlen konnte, sondern jede wichtige Maßregel ihn zu längeren Unterhandlungen mit den Verbündeten nöthigte.

In Folge solcher Hemmnisse wurde die von Cumberland auf Mitte Februar festgesetzte Eröffnung des Feldzuges so lange hinausgeschoben, daß die Franzosen im April in Seeland einfallen und Sluys und Axel nehmen konnten, ehe noch die alliirten Truppen concentrirt waren.

Auch als die Vereinigung derselben Anfangs Mai erfolgte, blieb das alliirte Heer den Franzosen gegenüber unthätig stehen, da der Herzog von Cumberland und Graf Bathiany, der Oberstcommandirende der österreichischen Truppen, sich nicht darüber einigen konnten, ob zunächst Antwerpen belagert oder vorher das französische Heer angegriffen werden solle.

Erst der französische Feldherr Marschall von Sachsen machte dieser Unthätigkeit ein Ende, indem er 2 Corps zum Zweck einer Demonstration abmarschiren ließ.

Hierdurch erweckte er bei den Verbündeten Besorgniß für die Festung Maastricht. In Eilmärschen erreichte das alliirte Heer die Maas und sah sich nur schwachen französischen Kräften gegenüber. Statt diese sofort anzugreifen und zu erdrücken, bezog Cumberland eine Stellung, welche Maastricht deckte, und verweilte hier, bis der Marschall sein ganzes Heer ihm gegenüber vereinigt hatte.

Am 2. Juli kam es zur Schlacht bei Laffeld, die dadurch nachtheilig für die Verbündeten ausfiel, daß die österreichischen Truppen, die den rechten Flügel bildeten, unthätig dem Kampf zusahen, in welchem der Rest des Heeres geschlagen wurde. Schlacht bei Laffeld (2. Juni 1747).

Unverfolgt zogen sich die Alliirten auf das rechte Maasufer zurück, während die Franzosen sich nach Norden wandten, zur Belagerung von Bergen op Zoom schritten und diese Festung nach zweimonatlicher Berennung durch Ueberraschung im September erstürmten.

Hiermit endigten die Operationen des Jahres 1747. Im October gingen die Heere in die Winterquartiere ab.

Die hessische Husaren-Compagnie wurde nur in dem ersten Theil der Campagne als geschlossenes Ganzes verwandt.

In den Berichten über die Feldzugsperiode seit dem Monat Juni finden sich zwar zahlreiche Notizen über die Thätigkeit der hessischen Husaren, doch

melden sie von fast gleichzeitigem Auftreten derselben an räumlich so weit von einander entfernten Punkten, daß angenommen werden muß, die Compagnie sei aufgelöst, die einzelnen Trupps aber seien bald den österreichischen Regimentern attachirt, bald einzeln auf Commando gewesen.

Daher muß zurückgegriffen werden, um zu berichten, in welcher Weise die Husaren an den oben geschilderten Operationen theilgenommen.

Die Compagnie war am 5. April 1747 aus ihrem Winterquartier Arnheim aufgebrochen und hatte am 10. Alphen erreicht[1]); hier verblieb dieselbe bis zum 1. Mai, wo sie in das Lager einrückte, welches die endlich concentrirte alliirte Armee bei Westmael, nördlich der Nethe, Front nach Westen, bezogen hatte. Sie wurde dem aus leichten Truppen bestehenden Corps des General Trips zugetheilt, das zur Deckung des linken Flügels an der Nethe postirt war und seinen Aufklärungsrayon bis Antwerpen ausdehnte, wo die französische Armee lagerte.

Die erste Gelegenheit, sich mit den Franzosen zu messen, fanden die hessischen Husaren bei einer leider erfolglosen Unternehmung des Generals Trips gegen den unmittelbar vor seiner Front liegenden und vom Feind stark besetzten Nethe-Uebergang von Waelhem.

Bei dem Abmarsch des alliirten Heeres nach Süden verblieben 1 Corporal, und 10 Husaren zu Lier zurück. Graf Esterhazy, der das dort zurückgelassene Detachement befehligte, verhielt sich zunächst offensiv, griff am 19. Juni das nahgelegene Kloster Rosendael überraschend an und nahm 1 Capitain, 20 Mann der Franzosen gefangen; bald aber wurde er von bedeutender Uebermacht bedrängt und mußte sich glücklich schätzen, daß es ihm gelang, unter Aufgabe des Postens sich mit seinen Husaren zum Heer durchzuschlagen.

Der Rest der Compagnie scheint bei Trips verblieben zu sein, der bei dem oben erwähnten Marsch an die Maas die Avantgarde führte; jedenfalls hatte eine Partei von 8 hessischen Husaren das Glück, am 2. Juni zwischen Namur und Charleroi den Generallieutenant Beringer und den Brigadier Polignac zu Gefangenen zu machen.

D'Aulnay selbst und muthmaßlich die gesammte wiedervereinigte hessische Compagnie nahm an der Schlacht von Laffeld theil.

Das Trips'sche, durch regulaire Cavallerie verstärkte Corps hatte seine Stellung auf dem äußersten linken Flügel zwischen dem Dorf Laffeld und dem Fluß Yeker angewiesen erhalten. Die hessischen Husaren hatten sich vorwärts der Stellung in einigen, am Flußufer belegenen Gehöften festgesetzt und wirkten flankirend mit, als das Corps zwei Angriffe der französischen Reiterei unter Marquis d'Estrées zurückwies.

[1]) 5. Nymwegen, 6. Reek, 8. Berlicum, 9. Heuckolom, 10. Alphen.

Gleich nach der Schlacht wurde Cornet Dosey mit einem Commando dem Oberstlieutenant Baranyay beigegeben und marschirte mit diesem nach Hoogstraaten. Lieutenant Juliat wurde detachirt, um zur Deckung eines Brückenschlages über den Geete-Fluß mitzuwirken. Er kehrte, nachdem 6 Brücken fertiggestellt waren, zum Corps zurück.

Bald darauf wurde er, wahrscheinlich um einen General zu escortiren, oder als Relaisposten nach Bergen op Zoom gesandt, zu dessen Belagerung die Franzosen schritten, obwohl es ihnen nicht gelang, die Festung völlig einzuschließen. Daher konnte sich Juliat noch am Tage des Sturms der Uebergabe entziehen, indem er mit seinen Leuten durch einen Canal schwamm.

Der Rest der Compagnie verblieb bei Trips, der durch seine Stellung auf dem rechten Maasufer nördlich Lüttich die Fouragetransporte deckte, welche das Heer aus den südlicheren Districten heranzog.

Am 6. August, sowie in der Nacht vom 12. zum 13. September, nahm die Compagnie an ernsten Scharmützeln Theil. Am letzteren Tage gelang es, auf dem linken Maasufer zwischen Huy und Lüttich eine Escadron des Orleans-Dragoner-Regiments zu Chonquières zu überfallen und einen Oberstlieutenant, einen Capitain, einen Cornet, fünfundsiebenzig Mann und 125 Pferde gefangen zu nehmen.

Ende October gingen die Heere in die Winterquartiere auseinander.

Die hessischen Husaren rückten am 14. November wiederum zu Arnheim ein. Während dieses Winters verlor die Compagnie den Cornet Dosey, der bei einem im Weinhaus entstandenen Streite vom Fähnrich Kruse des Garde-Infanterie-Regiments erstochen wurde.

Das Jahr 1748 brachte Friedensunterhandlungen; wenn auch die Heere 1748. concentrirt und die Campagne eröffnet wurde, so kam es doch nicht zu entscheidenden Zusammenstößen. Der Marschall von Sachsen belagerte Maastricht, die einzige größere Festung, welche ihm noch in den Niederlanden widerstanden. Die hessischen Husaren wurden dem österreichischen General Haddyk unterstellt, der mit einem leichten Truppencorps der Garnison von Bergen op Zoom die Verpflegung abschnitt. Sie erreichten sein Corps am 15. April[1]) und bezogen in Groenhout nahe bei Rosendael Cantonnements.

Kurz vor ihrer Ankunft hatte Haddyk nach glänzendem Gefecht einen Verpflegungstransport zwischen Antwerpen und Bergen weggenommen und dadurch den Gegner so eingeschüchtert, daß derselbe bis zu dem am 3. Mai abgeschlossenen Waffenstillstand keine Veranlassung zu kriegerischer Thätigkeit gab.

Die Husaren verblieben bis gegen Ende des Jahres noch in Holland und bezogen Cantonnements-Quartiere zu Craneburg und Krisbeck. Dann traten sie den Rückmarsch an und erreichten am 31. December Ober-Kaufungen bei Cassel.

---

[1]) 9. Nymwegen, 10. Grave, 11. Boeckelt, 13. Boxtel, 14. Poppel.

III. Friedensperiode.
(1749—1757.)

Vierzig Jahre früher war dem Friedensschluß eine Reduction des Husaren-Corps gefolgt, die einer Auflösung gleich kam.

Man wußte bei der damaligen Zusammensetzung desselben nicht, was man im Frieden mit solchen Elementen beginnen solle, ja man fürchtete beinahe, sie im Lande zu behalten.

Im Jahre 1749 löste man die Husaren-Compagnie nicht auf. Es war, wie wir sahen, ein anderes Material, aus dem dieselbe jetzt bestand. Größtentheils aus Landeskindern formirt, waren die Husaren im Kriege an selbstständiges Handeln gewöhnt worden, und man konnte es daher wagen, ihnen ein Feld der Thätigkeit anzuweisen, auf dem sie zum allgemeinen Wohl sich nützlich zu machen vermochten.

Oeffentliche Ordnung und Sicherheit, wie wir sie jetzt kennen, war damals nicht vorhanden. Sowohl das Land, als namentlich die Hauptstraßen wimmelten von Vagabunden, denen die dichten Waldungen und die in den Kleinstaaten leicht zu erreichenden Grenzen Schutz vor Verfolgung gewährten.

Auch kamen bei der langen Dienstzeit der angeworbenen Truppen im Allgemeinen Desertionen häufig vor. Die eigenthümliche Lage Cassels nahe der hannoverschen, westfälischen und waldeckschen Grenze erleichterte den dort garnisonirenden Soldaten die Ausführung dieses Verbrechens und vermehrte den Schmuggel, der sich zwischen den, durch Zollbarrieren hermetisch abgeschlossenen Kleinstaaten überall entwickelte.

Zur Aufrechthaltung der Sicherheit der Straßen und der Ordnung im Lande, sowie auch zur Verhinderung der Desertionen und des Schmuggels, fanden die Husaren eine stete Verwendung.

Ein Commando von 1 Officier, 30 Pferden wurde nach Hanau geschickt, der Rest so in die Dörfer um Cassel verlegt, daß in jedes 2—3 Mann kamen, welche ihre Patrouillenritte bis zu den Grenzdörfern ausdehnten.

Der Stab lag zunächst in Ober-Kaufungen: doch wechselte der Quartierstand mehrfach. 1 Corporal und 6 Mann wurden ständig nach Cassel commandirt, um als Relaisposten und als Escorte des Landgrafen verwandt zu werden.

Nach Bedürfniß wurden Detachements nach anderen Punkten entsandt, so z. B.: 1750 zur Sicherstellung des Salzwerkes Nauheim und Vertreibung der Vagabunden aus jener Gegend, 1 Officier, 6 Husaren nach Dörnigheim, 1 Corporal, 6 Husaren nach Dortelweil und 5 Mann nach Windecken.

Um aber auch den militairischen Charakter der Truppe nicht verloren gehen zu lassen, wurde die Husaren-Compagnie im Mai jeden Jahres zusammengezogen, und bis Mitte Juni exercirt. Den Husaren sollte „das Exerciren nach dem Reglement gewiesen und besonders darauf geachtet werden, daß dieselben eine gute Position zu Fuß und zu Pferde bekommen."

Eine Revue beendete diese Uebungen, worauf die Husaren in ihre Cantonnements zurückkehrten und ihre Patrouillenritte wieder aufnahmen.

Es ist nicht möglich gewesen, reglementarische Bestimmungen aus jener Zeit über das Exerciren der Husaren aufzufinden, obwohl für die hessischen Cavallerie-Regimenter 1755, für die Dragoner-Regimenter 1758 neue Reglements herausgegeben wurden. Da sich die Letzteren aber den Bestimmungen der entsprechenden preußischen Reglements eng anschließen, so ist anzunehmen, daß die für die hessischen Husaren gültigen Exercirvorschriften wenigstens dem Sinn nach dem preußischen Husaren-Reglement von 1743 entsprochen haben.

Eine Bestätigung dieser Annahme scheint auch aus der Fassung mancher Berichte hervorzugehen, wonach die hessische Husaren-Escadron muthmaßlich im Felde in 3 Züge à 3 Glieder eingetheilt gewesen ist. Demnach würde abweichend von unserem jetzigen Reglement das Abbrechen stets aus der Mitte, der Aufmarsch nach beiden Seiten stattgefunden haben.

Die vielfach verantwortliche Thätigkeit, die Selbstständigkeit, deren sich die vereinzelt einquartierten Husaren erfreuten, zeigt, daß man denselben ein höheres Vertrauen schenkte, als dies den übrigen Soldaten gegenüber in jener Zeit geschah.

Angesichts der erfreulichen Thatsache, daß in dem reichen Acten-Material kein Fall überliefert ist, daß die Husaren während dieser Friedenszeit zu Klagen ihrer Quartierwirthe Anlaß gegeben oder das in sie gesetzte Vertrauen durch Theilnahme an einer Defraudation oder sonstigen Verbrechen getäuscht hätten, geht hervor, daß die hessischen Husaren von damals als eine Elitetruppe zu bezeichnen sind.

In Bezug auf Veränderungen im Officier-Corps ist zu bemerken, daß zunächst d'Aulnay verabschiedet wurde.

Die Gründe, weshalb er seine Entlassung erhielt, waren folgende. Der Compagniechef hatte damals die ganze Verwaltung der Compagnie, auch in öconomischer Hinsicht zu leiten; da von den für dieselbe ausgesetzten Summen ein Antheil dem Chef von Rechtswegen zufiel, so lag die Möglichkeit nahe, bei ungenauer Rechnungsführung mit den gewährten Summen nicht auszukommen oder einen ungenügenden Antheil zu Gunsten der Leute zu verwenden.

D'Aulnay scheint in dieser Hinsicht ein Vorwurf getroffen zu haben; schon 1750 machte er sich dadurch verdächtig, daß er bei einer längeren Beurlaubung die Zahlrollen der Compagnie mit sich nahm.

1752 wurde er von seinen Husaren verklagt, anscheinend wegen Miß-

ständen in der Verwaltung der Compagnie. Er wurde inhaftirt, die Sache untersucht und erst im November, nachdem er seine Schulden bezahlt, aus der Haft entlassen.

Dennoch erhielt er auf seine Bitte am 29. Januar 1753 eine ehrliche Dimission ausgefertigt, welche ihm gestattete, in anderen Diensten sein Glück von Neuem zu versuchen.

An seiner Stelle wurde Carl Wilhelm von Schlotheim, geboren 1720 zu Almenhaus in Schwarzburg-Rudolstadt, am 24. Juli zur Führung der Compagnie berufen, am 28. October zum Chef derselben ernannt.

Schlotheim war nicht sonderlich mit seiner neuen Stellung zufrieden; es scheint der pecuniaire Vortheil, der für den Chef abfiel, bei der Husaren-Compagnie geringer gewesen zu sein, als bei den Cavallerie-Compagnien.

Wahrscheinlich ist dies dem Umstand zuzuschreiben, daß, bei der zerstreuten Einquartierung der Ersteren, die Fouragelieferung nicht in der Hand des Rittmeisters lag.

Wenigstens bemühte sich Schlotheim später sehr, den Landgrafen zu veranlassen, die Compagnie zusammenzulegen und ihm dann die Fouragelieferung zu übertragen. Hierfür verspricht er sogar, sechs Remonten jährlich liefern zu wollen.

Doch scheint ihn nicht allein der pecuniaire Vortheil, sondern auch die Sorge für die Ausbildung der Compagnie hierbei geleitet zu haben, wie er denn auch dem Landgrafen vorschlägt, ihm zu gestatten, das gleichfalls bei Cassel cantonnirende Leibregiment zu Pferde zur Uebung nächtlich zu alarmiren.

Der Landgraf aber befahl ihm, dies zu unterlassen, da solches „nur Animosität hervorrufen und üble Folgen haben werde."

Nach den Uebungen des Jahres 1754 erbat Schlotheim einen längeren Urlaub in Lehnsangelegenheiten, bei welcher Gelegenheit er die Manövres in Sachsen und Preußen mit ansehen wolle.

Erst Ende Februar 1755 kehrte er verheirathet mit der Tochter des Geheimen Raths von Kauffberg zurück.

Wie d'Aulnay blieb auch der Cornet Czarnowitz nach dem Frieden nicht lange mehr in hessischen Diensten; ihn scheint das Heimweh weggetrieben zu haben. Im März 1750 erhielt er einen 6monatlichen Urlaub; 1751 bat er von neuem um dieselbe Vergünstigung; da sie nicht gewährt wurde, desertirte er mit voller Equipage.

Um seine Stelle bewarb sich angelegentlichst der Quartiermeister Kelmenez, doch wurde der Wachtmeister Johann Haupts, aus Lauban in Schlesien gebürtig, zum Cornet ernannt, ein Zeichen, daß man bestrebt war, auch in die Officierstellen Deutsche hineinzubringen.

Von den ursprünglichen Officieren war somit nur Juliat in der Com-

pagnie verblieben, und er erntete nunmehr den Lohn für seine rastlose Thätigkeit im Felde, indem er am 28. October 1752 zum Rittmeister reformé ernannt wurde.

Der Etat der Compagnie war ein ziemlich wechselnder; im Juli 1750 in Folge von mehrfachen Entlassungen auf einige 50 Köpfe gesunken, stieg derselbe von da ab, durch Einstellung von Landeskindern, bis er 1752 wieder 64 Husaren erreichte.

Diese Stärke behielt er, bis 1757, wo in Anbetracht der kriegerischen Verwickelungen ein Unterofficier, neunundzwanzig Gemeine eingestellt wurden.

Nach der Rangliste war die Größe der Mannschaften des ersten Gliedes im Durchschnitt sechs Schuh, die des zweiten fünf Schuh elf Zoll.

Der kleinste Mann war fünf Schuh sieben Zoll, der größte in Reih und Glied sechs Schuh fünf 3/4 Zoll groß, über Alle aber ragte der Quartiermeister Kelmenez mit sechs Schuh sechs Zoll.

Remonten erhielten die Husaren 1750, 1752 und 1754.

Im Jahre 1752 war es der demnächstige Husaren-Rittmeister von Schlotheim, der als Lieutenant einen größeren Remonte-Transport zu Breslau in Empfang nahm und nach Hessen geleitete, aus dem die Husaren durchweg auf 4- und 6jährigen Schimmeln beritten gemacht wurden.

Auch 1754 kaufte Schlotheim in Leipzig 10 Pferde für das Husaren-Corps an.

So sehen wir, daß die Compagnie auch im Frieden Gegenstand der Fürsorge des Landgrafen und, von schneidigen Officieren geführt, aus zuverlässigen Leuten bestehend, gut beritten und durch den eigenartigen Dienst wohl geübt, in bester Verfassung war, um bei den nächsten kriegerischen Ereignissen erfolgreich in Thätigkeit zu treten.

Der historischen Entwickelung dieser Ereignisse müssen wir nun zunächst unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

IV. Der siebenjährige Krieg.

1. 1757—1758.

Die Veranlassung dieses Krieges war der Wunsch der Kaiserin Maria Theresia, Schlesien wiederzuerobern.

Graf Kaunitz, der Leiter der österreichischen Politik, brachte zunächst ein Schutzbündniß zwischen Rußland, Sachsen und Oesterreich zu Stande, dem eine Allianz mit Frankreich folgte.

König Friedrich der Große, erkennend, daß die Spitze dieser Verbindung gegen Preußen gerichtet sei, entschloß sich, durch einen kühnen Schlag seinen Gegnern zuvorzukommen, und rückte 1756 in Sachsen ein, obwohl er wußte, daß er damit die Zahl seiner Gegner noch durch das Reichsheer vermehrte, welches nunmehr gegen den Friedensstörer aufgeboten wurde.

An Bundesgenossen konnte er nur auf England-Hannover[1]) rechnen, welches gleichzeitig mit Frankreich in Nordamerika zusammengestoßen war, und auf die in englischem Sold stehenden Contingente Braunschweigs, Hessen-Cassels, Sachsen-Gothas und Lippe-Bückeburgs.

Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen stellte ein Corps von 8000 Mann[2]), welches später auf 12,000 Mann[3]) vermehrt wurde.

Dasselbe wurde April 1756 nach England gesandt, um einer erwarteten
1757 französischen Landung entgegenzutreten und, Mai 1757 nach Deutschland zurückgekehrt, der Observations-Armee einverleibt, welche zum Schutz des Kurfürstenthums Hannover, der Erblande des englischen Königshauses, bei Bielefeld sich concentrirte.

Bezeichnend ist es hierbei für die Anschauungsweise der damaligen Zeit, daß der Landgraf, trotzdem seine Truppen gegen Frankreich kämpfen sollten, für sein Land die Neutralität in Anspruch nahm und dieser Ansicht gemäß handelte. Speciell interessant für den vorliegenden Fall wird dieser Umstand insofern, als die hessischen Husaren dadurch für längere Zeit von den kriegerischen Ereignissen ausgeschlossen wurden.

Der Landgraf blieb nämlich bei der Annäherung des Feindes ruhig in seinem Lande, in welchem er nur die Husaren-Compagnie und ein unberittenes Dragoner-Regiment zur Aufrechthaltung der polizeilichen Ordnung zurückbehalten, trotzdem, daß eine französische Armee den Rhein überschritten hatte und durch Westfalen gegen die untere Weser vorrückte und zwei Detachements derselben unter General von Pereuse und dem Herzog von Orleans sogar ihren Marsch nach Hessen richteten.

Der Landgraf hoffte sich durch diplomatische Künste in seiner Zwitterstellung erhalten zu können; er ließ die Drohungen der Franzosen, welche ihn von dem Bündniß mit England abzuziehen suchten, unbeachtet, und als es endlich durch die Gewalt der Thatsachen unmöglich wurde, die unnatürliche politische Lage aufrecht zu erhalten, war es zu spät, die noch im Lande befindlichen Truppen zu der Hauptarmee stoßen zu lassen.

Schon am 17. Mai hatten kleine Grenzüberschreitungen stattgefunden,

---

[1]) Der Kurfürst von Hannover war gleichzeitig König von England.

[2]) 8 Infanterie-Regimenter mit deren Artillerie.

[3]) Verstärkt durch 4 Infanterie- und 4 Cavallerie-Regimenter.

doch war damals Juliat mit nur 50 Husaren zur Aufklärung des Thatbestandes abgesandt und ihm eine Instruction mitgegeben worden, welche lautete:

„Da von den französischen Truppen nichts feindliches zu erwarten sei, solle jedes Rencontre vermieden und dieselben nur observiret werden."

Juliat hatte die Sachlage ernster aufgefaßt; seine Maßregeln zeigten, daß er auf Feindseligkeiten seitens der Franzosen gefaßt war.

Am 17. Abend hatte er über Zierenberg das Dorf Ober-Elsungen erreicht, war dann jenseits des Orts stehen geblieben, bis die nach Volkmarsen und Wolfhagen entsandten Patrouillen zurückgekehrt waren.

Dann hatte er dem Landgrafen gemeldet, daß nur eine kleine feindliche Abtheilung, die nach Aussage des Officiers sich verirrt habe, die Grenze überschritten hätte.

Jetzt erst bezog er Quartier in Ober-Elsungen, um von hier aus die Grenze weiter zu beobachten.

Später aber hatten sich die verdächtigen Anzeichen gemehrt, daß es den Franzosen ernst sei mit ihren politischen Drohungen.

Auf waldeck'schem Gebiet hatten, von Detachements escortirt, sich zahlreiche französische Officiere mit Aufnahme und Correctur von Karten und Plänen beschäftigt.

Es war daher Mitte Juni die nunmehr völlig marschfertige Husaren-Compagnie zum Schutze des Landgrafen bei Cassel zusammengezogen worden.

Doch auch jetzt noch hatte man sich nicht zu entscheidender Parteinahme zu entschließen vermocht.

Anfang Juli aber trafen starke französische Abtheilungen an der Nordwestgrenze Hessens ein und rückten auf Cassel vor, nachdem eine Erklärung des französischen Oberfeldherrn vorausgesandt war, daß Frankreich Hessens Neutralität nicht anerkennen könne.

Jetzt suchte der Landgraf eine Zufluchtsstätte in Hamburg, das Dragoner-Regiment und die Husaren-Compagnie aber verließen Cassel und waren gezwungen, sich nunmehr nach Thüringen in die hessische Enclave Schmalkalden (nördlich Meiningen) zurückzuziehen.

Am 26. Juli wurde die Observations-Armee bei Hastenbeck geschlagen, und zur Convention von Kloster Zeven gezwungen.

Hierdurch erreichten die kriegerischen Ereignisse einen Abschluß.

Die von den Franzosen besetzten Länder blieben indeß den Requisitionen und Erpressungen des Feindes preisgegeben, und auch Hessen theilte dieses Schicksal.

Da aber hier die Husaren und Dragoner noch kampffähig nahe den Grenzen standen, ertheilten die Franzosen, um durch sie in ihren Quartieren nicht gestört zu werden, ihnen Freipässe nach Rheinfels.

Diese Veste bei St. Goar am linken Rheinufer gehörte einer Seitenlinie des landgräflichen Hauses, welches Letztere darin das Besatzungsrecht hatte.

Während die Husaren so neutralisirt waren und ihre Kräfte nur zu beschwerlichem Wachdienst in Anspruch genommen wurden, bereitete sich auf dem Kriegsschauplatz, wo das Gros der hessischen Truppen gekämpft hatte, ein ernstlicher Umschlag vor.

Frankreich hatte die Convention von Kloster Zeven mehrfach verletzt, namentlich dadurch, daß es, um den Landgrafen von Hessen auf seine Seite herüberzuzwingen, verlangte, die 12,000 Mann Hessen sollten nur entwaffnet in ihr Vaterland zurückkehren.

England hatte den von seinem Oberfeldherrn geschlossenen Vertrag überhaupt nicht anerkannt; ebensowenig König Friedrich der Große, welcher einen seiner tüchtigsten Feldherrn, Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg (Bruder des regierenden Herzogs Carl) entsandte, um an Stelle des unfähigen Herzogs von Cumberland das Commando der alliirten Armee zu übernehmen.

Rasch sammelte jener die verschiedenen Contingente, eroberte noch im December 1757 Harburg a. d. Elbe und schaffte durch einen kurzen Offensivstoß Raum für die Winterquartiere.

Doch gönnte er den Truppen keine lange Winterruhe; England machte die größten Anstrengungen, um das Heer sobald als möglich wieder kampffähig zu machen.

1758. Schon im Februar 1758 war der Herzog in der Lage, die Operationen wieder zu eröffnen.

Ueberraschend schnell fiel er über die Winterquartiere der Franzosen her. Weseraufwärts über Verden vorbrechend, eroberte er Nienburg und Minden und trennte die beiden Flügel des französischen Heeres, das in eiligstem Rückzuge bis über den Rhein zurückwich und Braunschweig, Hannover, Westfalen, sowie Hessen räumte.

Nur am Main — im Hanauischen — blieb eine französische Heeres-Abtheilung unter Prinz Soubise zurück und beunruhigte das Gebiet von Marburg und Gießen durch Streifzüge.

Daher befahl der Landgraf, daß bereits Anfangs April das Dragoner-Regiment und die Husaren-Compagnie in verdeckten, forcirten Märschen sich nach Marburg begeben sollten, um das dortige Schloß zu besetzen.

Er selbst traf am 6. Mai wieder zu Cassel ein, nachdem er den Herzog Ferdinand bewogen hatte, ein kleines Corps unter General-Major Prinz Casimir von Isenburg-Birstein zur Deckung Hessens von dem in Westfalen verbliebenen Hauptheer zu detachiren.

Um von unserem modernen Standpunkte aus die damaligen Kriegs-

Verhältnisse richtig zu beurtheilen, sei es gestattet, ehe wir zur Betrachtung der Theilnahme der hessischen Husaren an den kriegerischen Ereignissen übergehen, einen Blick auf die militairischen Anschauungen zu werfen, wie sie sich in Folge des Auftretens Friedrichs des Großen in den beiden ersten schlesischen Kriegen gestalteten.

Wie wir aus der Schilderung der beiden Erbfolgekriege ersehen, waren die Maßnahmen der Feldherrn in erster Linie darauf gerichtet gewesen, durch Eroberung von Festungen einen Landstrich in Besitz zu nehmen und zu behaupten; die Feldschlacht war nur als Mittel zu diesem Zweck betrachtet worden.

Friedrich faßte die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, besonders der Feldarmee, als Zweck der Operationen auf. Er erkannte den hohen Werth des angriffsweisen Verfahrens, der in der Wahl des Angriffs-Punktes und in der Steigerung des moralischen Gefühls der angreifenden Truppen liegt.

Noch waren aber diese Wahrheiten nicht durchweg anerkannt; ja selbst des großen Königs bedeutendste Schüler konnten nicht immer dem Fluge friedericianischer Ideen folgen und klebten noch vielfach an den überkommenen Anschauungen.

So wurde im Allgemeinen dem ausschließlich vertheidigungsweisen Verfahren noch ein übergroßer Werth beigelegt und nicht berücksichtigt, daß ein wirklicher Erfolg nur durch einen offensiven Gegenstoß erreicht werden kann, sei es, daß er gegen den, vom vergeblichen Angriff ermüdeten oder gegen den, die Vertheidigungs-Stellung umgehenden Gegner geführt werde.

Die Bedeutung des Terrains wurde fast ausschließlich im Hinblick auf die Defensive beurtheilt, und spielten Abschnitte, welche die Vertheidigung eines Landes begünstigen sollten, namentlich Flußlinien, eine besondere Rolle in den Entwürfen der damaligen Feldherrn.

Eine solche Flußlinie bildet nördlich Marburg die Lahn mit ihren Zuflüssen, der Wetter und der Ohm.

Der genannten Flußlinie wurde ein besonderer Werth beigelegt, weil die beiden Hauptstraßen sie überschreiten, die von Ober-Hessen über Marburg nach Westfalen und nach Nieder-Hessen führen und sich unmittelbar nördlich Marburg scheiden, außerdem weil die Straße bei Marburg ein enges, zwischen steilen Bergen tief eingesenktes Wiesenthal passirt, das von den vielen Armen des Flusses völlig ausgefüllt wird.

Das alte Schloß Marburg, damals eine Veste, die dem gewaltsamen Angriff zu trotzen vermochte, liegt auf einem der Ausläufer der westlichen Höhen, auf deren steil zur Lahn abfallenden Terrassen die Stadt Marburg gebaut ist.

Die militairische Bedeutung des Schlosses lag darin, daß es die Straße, welche den Fluß auf zahlreichen Brücken überschreitet, beherrschte.

Nach Süden öffnet sich das Thal, die anliegenden Höhen gehen in ein welliges Hügelland über, welches von mannigfachen Zuflüssen der Lahn durchströmt ist.

Unter denen des linken Ufers sind das Thal der Zwisterohm, der reich angebaute Ebsdorfer Grund, das Thal der Lumbda und das bei Gießen mündende Busecker Thal für unsere Darstellung von Bedeutung, da die guten Wege derselben einem Heer gestatteten, das obere Ohmthal zu erreichen und so die oben erwähnte Flußlinie zu umgehen Den geschilderten Abschnitt sollte das zur Deckung Hessens bestimmte Corps besetzen.

Ende April erreichten die hessischen Husaren und Dragoner[1]) nach beschwerlichem Marsch Marburg und besetzten das Schloß, woselbst die Franzosen auf ihrem eiligen Rückzug gefüllte Magazine zurückgelassen hatten.

Verstärkung der Husaren-Comp. auf eine Escadron (Frühjahr 1758).

Die Husaren waren in der Zwischenzeit wesentlich verstärkt worden, so daß sie, geführt vom Major von Schlotheim, in der Stärke von einer Escadron (107 Mann, 104 Pferde) in Marburg einrücken konnten, obschon noch ein Cornet (Justus Schreiber), ein Corporal und fünf Husaren nach Cassel zur Ausbildung von 15 Rekruten abcommandirt waren.

Während die Husaren-Escadron und das Dragoner-Regiment das Marburger Defilee sicherten, trafen hinter denselben zunächst von dem hannoverschen Jäger-Corps eine Compagnie Berittene, drei Compagnien Fuß-Jäger[2]), sowie die hessische Fußjäger-Compagnie[3]) ein.

Diesen folgte bis zum 1. Juni das ganze Corps des Prinzen von Isenburg.

Den Kern desselben bildeten zwei Linien-Bataillone, an diese schlossen sich zwei Compagnien Invaliden, sowie drei und ein halbes Garnison-Bataillon[4]) an; Letztere, eine Art Miliz, waren höchst unzuverlässige Truppen.

Später wurde noch das hessische Cavallerie-Regiment von Prüschenk dem Corps nachgesandt.

Es war gewiß eine schwere Aufgabe, mit diesem, etwa 5000 Mann starken Corps die französische Armee, welche sich in der Stärke von circa 30,000 Mann bei Hanau concentrirt hatte, von einem Vorgehen gegen Nieder-Hessen abzuhalten, und sie konnte überhaupt nur gelöst werden, wenn es gelang, dem Feind die Schwäche des Corps zu verbergen.

Von dieser richtigen Auffassung ausgehend, concentrirte Isenburg das

---

[1]) Das Dragoner-Regiment Prinz Friedrich von Gotha war 600 Mann, 300 Pferde stark.

[2]) Das hannoversche Jäger-Corps hatte nach dem Etat 8 Compagnien, 2 Berittene à 106 und 6 Fuß-Compagnien à 155 Jäger.

[3]) Die hessische Jäger-Compagnie war 120 Mann stark.

[4]) Die Stärke der Bataillone kam im Durchschnitt auf etwa 600 Mann.

Gros seiner Truppen bei Marburg und schob nur die leichten Truppen 2¹/₄ Meilen weit gegen Süden vor.

Den Husaren fiel die Aufgabe zu, das Terrain rechts der Lahn zu decken, und dieselben bezogen daher Cantonnements an dem Salzbödenbach zu Lora-Damm, Ober-Walgern und Fronhausen.

Die Straße im Lahnthal und den Ebsdorfer Grund bis Hachborn sicherten die hannoverschen Jäger. Die hessischen Jäger hatten zu Ebsdorf den äußersten linken Flügel inne.

Zwei Compagnien Infanterie, welche bei Wolfshausen hinter einer dort aufgeworfenen Redoute lagerten, dienten als Repli.

Die französische Armee bei Hanau verhielt sich vorläufig ruhig, da die nach dem raschen Rückzug nöthige Ergänzung und Ausrüstung derselben noch nicht beendet, sie auch zunächst nicht gegen Hessen, sondern zur Unterstützung der österreichischen Heere bestimmt war, da Maria Theresia durch das Vorgehen König Friedrich's auf Olmütz in die Nothwendigkeit versetzt worden war, die Hülfe der Franzosen direct in Anspruch zu nehmen.

Sobald aber Anfang Juli der große König die Belagerung von Olmütz aufgegeben und sich nach Schlesien zurückgezogen hatte, wurde die französische Main-Armee unter Prinz Soubise von Neuem wieder verfügbar und schickte sich nunmehr an, gegen Hessen vorzubrechen.

Gleichzeitig waren auch im französischen Haupt-Quartier andere militairische Anschauungen zur Geltung gelangt. Die oberste Leitung war auf den General-Lieutenant Contades übergegangen, und dieser sah mit richtigem Blick, daß in einer Offensive bei dem französischen Heere das gebotene Mittel lag, die Sachlage wieder günstiger für die Waffen Frankreichs zu gestalten.

Soubise erhielt daher Befehl, gegen Cassel vorzugehen.

Er begann seine Offensive damit, daß er eine Avantgarde von 9000 Mann unter dem Herzog von Broglio vorschob, deren leichte Truppen — das Frei-Corps des Obersten Fischer[1]) und das Husaren-Regiment von Nassau-Saarbrücken — bis Butzbach poussirt wurden.

Die hessischen Husaren hatten schon vorher Gelegenheit gefunden, sich in Patrouillen-Kämpfen mit diesem Gegner zu messen.

Auf die Meldung, daß am 20. Juni ein feindliches Detachement sich im Buseker Thal gezeigt hätte, waren die Majors von Freitag, Commandeur der hannoverschen Jäger, und von Schlotheim mit Abtheilungen ihrer Truppen vorgegangen, während die beiden Infanterie-Compagnien zur Aufnahme von Wolfshausen nach Sichertshausen vorrückten.

---

¹) Ein Württemberger in französischen Diensten.

Bei Alten-Busek waren erstere auf den Feind, 2—300 Mann Husaren und Fischer'sche Chasseurs, gestoßen.

Ueberraschend schnell angegriffen, hatte der Feind nicht Stand gehalten und war bis zum Kloster Arnsburg südlich von Lich verfolgt worden, wobei ein Capitain, sechs Mann desselben getödtet, Oberst-Lieutenant von Schwarz vom Saarbrückner Husaren-Regiment und mehrere Leute verwundet worden waren.

Diese energische Zurückweisung der französischen Parteigänger hatte den Vorposten der Alliirten damals eine weitere Ruhezeit verschafft. Als aber das französische Heer, wie oben erwähnt, seinen Vormarsch antrat, kam es zu neuen Scharmützeln.

Am 14. Juli machte ein französisches Detachement von 400 Pferden, unterstützt von Infanterie des Fischer'schen Freicorps, einen Versuch gegen den Jäger-Posten zu Sichertshausen.

Major von Freitag, der sein Corps concentrirt und die Husaren-Escadron herangezogen, wies den Angriff mit Verlust von einem Officier, zehn Soldaten zurück und ließ den Feind bis Gießen verfolgen.

Am 15. bedrohte der Feind durch Truppen-Bewegungen gegen Homberg a. d. Ohm und Kirchhain die linke Flanke Isenburg's und veranlaßte denselben dadurch, am 16. seine Truppen hinter der Ohm bei Betziesdorf zu concentriren

. Die Husaren und Jäger, welche nebst fünf Compagnien Infanterie die Arrieregarde bildeten, plänkelten beim Uebergang über Lahn und Ohm erfolgreich mit den französischen Vortruppen. Broglio ließ sich jedoch nicht darauf ein, die Stellung der Hessen zu forciren, sondern umging dieselbe mit der Avantgarde, indem er durch den Ebsdorfer Grund und das obere Ohmthal auf Kirchhain vordrang.

Durch diese Bewegung wurde die Stellung hinter der Ohm unhaltbar, und auf die Nachricht, daß die ersten französischen Abtheilungen Treysa erreicht, trat Isenburg den Rückzug hinter die Eder an, wobei die Husaren, die die Arrieregarde hatten, sich scharf gedrängt sahen bis sie in dem coupirten Terrain vor Zwesten von den Fuß-Jägern aufgenommen wurden und hier dem verfolgenden Feind einigen Aufenthalt bereiteten.

Doch konnte sich Isenburg zu einem ernsteren Widerstand nicht entschließen, und das Corps trat, nachdem den Truppen nur kurze Ruhe gegönnt worden war, noch bei Nacht den Rückzug auf Cassel an.

Die Stellung hinter der Eder war zu ausgedehnt, um mit so schwachen Kräften nachhaltig vertheidigt werden zu können, und konnte auch leicht umgangen werden.

Cassel wurde in der Frühe des nächsten Tages erreicht. — (22. Juli.) Da aber weder die Festungswerke sich in vertheidigungsfähigem Zustande be-

fanden, noch Munition und Lebensmittel in genügender Menge vorhanden waren, mußte Isenburg die Stadt, aus welcher sich der Landgraf bereits am 19. entfernt hatte, dem Feinde preisgeben, ohne es auf eine Belagerung ankommen zu lassen.

Doch bezog er, gedrängt durch die wiederholten Befehle Herzog Ferdinand's, eine Stellung bei Sandershausen auf den steil vom Thal der Nieste ansteigenden Höhen. Gefecht bei Sandershause (23. Juli 1758).

Hier sperrte er die Straße nach Hannover und konnte nicht auf Nebenwegen umgangen werden. In der rechten Flanke lehnte er sich an die fast senkrecht zur Fulda abstürzenden Ravins, dem linken Flügel jedoch boten die nach Westen sich ausdehnenden Wälder keinen genügenden Schutz gegen umfassenden Angriff.

In dieser Stellung erwartete er den Feind, der am 23. Morgens auf den Höhen des linken Fulda-Ufers südlich Cassel erschien und nach kurzem Halt seine Reiterei auf die Fuldafuhrt bei Neue Mühle, $^1/_2$ Meile oberhalb Cassel, dirigirte, mit der Infanterie aber auf der großen Straße im Marsch blieb.

Die hessischen Husaren, welche mit den hessischen Jägern im Dorf Bettenhausen an der Leipziger Straße cantonnirt hatten, erhielten durch ihre Patrouillen Nachricht von diesen Bewegungen der Franzosen, und während die Schwadron nach der Fuhrt vortrabte, besetzten die Jäger die Westlisiere des Dorfes.

An der Fuhrt entwickelte sich ein Reitergefecht. Die hessischen Husaren warfen den bereits übergegangenen französischen Vortrupp in's Wasser zurück, und wehrten den Nachfolgenden den Uebergang.

Lange blieben sie im Vortheil, da die Fuhrt nur zu Zweien passirt werden konnte, endlich aber siegte die Uebermacht von zwölf Escadrons, die Hessen gingen aus dem Handgemenge zurück, um sich wieder zu sammeln.

Bei Bettenhausen leisteten die Husaren, unterstützt durch die Jäger, noch einmal Widerstand.

Aber schon fielen Schüsse aus den Gärten der Unter-Neustadt, dem auf dem rechten Fuldaufer liegenden Theil von Cassel, da die französischen Grenadiere, welche die Spitze der Avantgarde bildeten, die Fulda überschritten hatten und nun gegen Bettenhausen vordrangen.

Nach kurzem Feuergefecht räumten die Jäger diesen Ort, und gingen mit den Husaren auf Sandershausen zurück, hart bedrängt von feindlicher Infanterie, welche sich direct von Cassel auf genannten Ort gewandt und bereits die Jäger bei ihrem Rückzug in die Flanke faßte.

Da ertönt Trommelschlag; mit klingendem Spiel avancirt das Bataillon

Isenburg zur Aufnahme, zwei leichte Geschütze, welche von den Bedienungs-Mannschaften gezogen werden, begleiten die in Gleichschritt vorrückende Linie.

Unterdessen sind aber auf französischer Seite lange, von Cassel kommende Infanterie-Colonnen in Bettenhausen verschwunden, eine französische Batterie wird am Siechenhof, einem Gehöft zwischen Cassel und dem genannten Dorf, demaskirt.

Das Vorgehen des hessischen Bataillons kommt in's Stocken, und als sich nun noch eine lange Infanterie-Linie aus der Lisiere von Bettenhausen entwickelt, tritt es den Rückzug an, dicht gedrängt von dem überlegenen Gegner.

Die Jäger und Husaren haben wieder Front gemacht, und nehmen das Bataillon auf, um sich dann seinem Rückzug anzuschließen.

Erst als das Feuer von fünf Grenadier-Compagnien, welche Sandershausen besetzt hatten, wirksam wird, stutzen die verfolgenden französischen Bataillone.

Ein stehendes Feuer-Gefecht entspinnt sich, während das Bataillon Isenburg, die Jäger und Husaren durch das Dorf defiliren.

Unter den Letzten passirt Juliat die Brücke über den Niestebach, als eine Kugel ihn in den Hals trifft; schwer verletzt sinkt er vom Pferde; aber schon räumen die Grenadiere den Ort, den Verwundeten mitzunehmen fehlt es an Zeit, und so muß es dem Gegner überlassen werden, an dem Tapferen Christenpflicht zu üben.

Der Feind folgte nicht weiter. Broglio ordnete seine Schaaren zum Angriff auf die Höhen, wo Isenburg unterdessen seine Schlachtlinie aufgestellt hatte.

Das Bataillon Isenburg, die Grenadiere und hessischen Jäger, wurden nach dem rechten Flügel gezogen, die Husaren mit der übrigen hessischen Cavallerie (3 Escadrons) hinter dem linken Flügel aufgestellt.

Derselbe bestand aus dem Linien-Bataillon Canitz und 1/2 Garnison-Bataillon, während zwei andere Garnison-Bataillone im Centrum standen, und die Invaliden, in einem Gliede auf dem Kamm der Höhe aufgestellt, ein zweites Treffen markirten.

Die hannoverschen Jäger hatten die Waldungen in der linken Flanke besetzt. Gegen diesen Flügel wandte sich der Hauptangriff der Franzosen.

Nach hartnäckigem Kampf, bei welchem die hessische Cavallerie zweimal so erfolgreich attackirte, daß sie die feindlichen Reihen durchbrach und bis zu den französischen Geschützen gelangte, siegten doch endlich die Uebermacht und die erprobten Truppen, welche Broglio vorführte, über die Tapferkeit der größtentheils noch sehr ungeübten hessischen Krieger.

Ob die Husaren sich der Attacke des Cavallerie-Regiments Prüschenk oder der Escadron Prinz Friedrich-Dragoner angeschlossen, ist nicht über-

liefert; es steht nur fest, daß sie an einem der Angriffe theilgenommen und bis in die feindlichen Reihen gedrungen.

In Folge des hartnäckigen Ringens waren Isenburg's Truppen sehr erschüttert, doch die einbrechende Nacht und die Ermattung der Franzosen schützten die Besiegten vor weiterer Verfolgung.

Isenburg sammelte sein geschlagenes Heer am Morgen des 24. auf der Ebene von Gimte nördlich von Münden. Am 25. erreichte er mit dem Gros Eimbeck (7½ Meilen), die Husaren blieben näher am Feinde, in dem ½ Meile südlich dieser Stadt gelegenen Dorf Odagsen.

Das Gros der Franzosen folgte jedoch dem hessischen Corps zunächst nicht, nur das Fischer'sche Freicorps rückte bis Göttingen und schob Detachements nach Nordheim und Nörten vor, woselbst sie mehrfach von den hessischen Husaren alarmirt wurden.

Die Verluste der Husaren in dem Gefecht bei Sandershausen betrugen einen Officier, zweiundzwanzig Mann, achtundzwanzig Pferde; davon waren zwei Mann, sechs Pferde nachweislich todt, vier Mann, vier Pferde schwer blessirt.

Juliat lag verwundet und gefangen in Cassel. Die Kugel hatte ihm einen Theil der Zunge abgerissen, und man zweifelte, ob er die Sprache wiedererhalten werde.

Die übrigen sechszehn Mann, achtzehn Pferde wurden vermißt, doch stellte sich ein Theil derselben wieder ein, so daß einige Zeit nach dem Gefecht die Stärke der Escadron wieder auf fünfundachtzig Mann, dreiundachtzig Pferde gebracht wurde, exclusive der noch immer zur Rekrutenausbildung Abcommandirten.

Der Landgraf war trotz der Niederlage, die seine Truppen erlitten, mit ihrem tapferen Verhalten so zufrieden, daß er den Mannschaften am 30. für je 4 bis 500 Mann einen Ochsen und ein Faß Branntwein verabfolgen, für die Officiere Avancements eintreten ließ.

Schlotheim wurde zum Oberstlieutenant befördert, behielt aber vorläufig noch die Husaren-Escadron.

Bei dem französischen Heer trat nunmehr eine Unthätigkeit ein, welche durch die allgemeinen kriegerischen Verhältnisse nicht erklärt werden kann.

Diese hätten Soubise veranlassen müssen, die durch seine Avantgarde errungenen Vortheile auszunutzen.

Herzog Ferdinand hatte nämlich dem Vorgehen des überlegenen französischen Hauptheers gegenüber das linke Rheinufer geräumt und sich an die Weser gezogen, wo er sich mit 8500 Mann englischer Hülfstruppen vereinigte.

Contades war bis an die untere Lippe gefolgt und erwartete nun, daß Soubise ihm die Hand bieten werde, um mit überwältigender Uebermacht das alliirte Heer anzugreifen.

Soubise entsandte jedoch nur Detachements nach Westfalen und berief sich, um eine so entscheidende Operation abzulehnen, auf den schlechten Zustand seines Heeres, dessen Mannszucht durch die Unbotmäßigkeit und Beutegier der höheren Officiere, sowie durch die ungeordnete Verpflegung im hohen Grade gelockert war. Doch genügen diese Verhältnisse wohl nicht, um seine Unthätigkeit zu erklären; dieselbe erscheint vielmehr dadurch besonders motivirt, daß er sein selbstständiges Commando bewahren und sich nicht, wie es bei einer Vereinigung mit der Hauptarmee unvermeidlich gewesen wäre, dem Marschall Contades unterordnen wollte. Das beweist auch seine fernere Handlungsweise, — denn als er sich endlich auf das fortdauernde Drängen des Kriegsministers hin doch entschließen mußte, nach längerem Zögern die Operationen wieder aufzunehmen, da suchte er auch dann nicht die entscheidende Vereinigung mit Contades auf, sondern ging auf dem rechten Weserufer vor, um eine directe Unterstellung unter diesen Letzteren zu vermeiden.

Wenn durch solche rein persönliche Beweggründe der Führer in der französischen Armee die Einheitlichkeit und Energie der Kriegführung compromittirt wurde, kam es auch in der alliirten Armee nicht zu einem, nur durch militairische Motive bedingten Handeln.

Auch die Unterführer des verbündeten Heeres unterwarfen sich nicht bedingungslos den Befehlen des Ober-Commandos.

Befangen in militairischen und Standes-Vorurtheilen, konnten sich viele derselben nicht entschließen, die Anschauungen anzunehmen, welche Herzog Ferdinand in Friedrich's Schule gewonnen, und seine energisch entworfenen Unternehmungen thatkräftig und rasch durchzuführen, sondern zwangen denselben mehrfach, ihre beschränkteren Ideen zu berücksichtigen. So auch Isenburg, der auf den Vorschlag, den Herzog Ferdinand ihm unmittelbar nach seiner Niederlage machte, sich in die Waldberge des Solling zu werfen und von da einen Parteigängerkrieg zu führen, antwortete: „Er würde dies nur auf directen Befehl thun, da es ihm weder vortheilhaft, noch seinem Charakter convenable scheine, einen Partisan oder Buschklepper abzugeben."

Diesen directen Befehl wollte ihm jedoch Herzog Ferdinand, der ihn als einen tapferen Führer schätzte, nicht ertheilen, um ihn nicht zu verletzen; um so mehr, da die Unthätigkeit Soubise's dem Corps Zeit gewährt hatte, sich zu retabliren, und das Vorgehen der französischen Mainarmee in's Hannoversche dem Herzog die Gelegenheit bot, auf andere Weise die Verhältnisse in Hessen zu Gunsten der Alliirten zu wenden.

General von Oberg erhielt Befehl, mit sieben Bataillonen, acht Esca-

drons des Hauptheers direct auf Cassel zu marschiren und hier der Armee von Soubise in die Flanke zu stoßen, die endlich ihren Vormarsch auf der Straße Cassel-Göttingen angetreten hatte und das Isenburg'sche Corps vor sich herdrängte.

Dieses war, während die Franzosen noch unthätig bei Cassel standen, auf die Meldung der hessischen Husaren, daß das Fischer'sche Freicorps Göttingen geräumt und sich auf Münden gezogen habe, am 5. September von Eimbeck bis Möringen vorgegangen und hatte Göttingen durch die Husaren und Jäger besetzen lassen.

Der Vormarsch des französischen Heeres machte sich zunächst dadurch bemerkbar, daß am 8. die Nassau-Saarbrücken-Husaren, unterstützt durch einige Escadrons regulairer Cavallerie, von Münden, die Reiterei Fischer's von Witzenhausen aus gegen Göttingen vorrückte.

Schlotheim ging zwar den Letzteren entgegen und warf sie mit Verlust von drei Officieren und einigen Mann auf Schneen zurück, mußte sich dann aber über die Höhen nach Möringen zurückziehen, wobei er einen Mann und sechs Pferde verlor.

Ebenso wurden die Fußjäger zum Rückzug aus Göttingen gezwungen.

Die französische Armee traf am 11. in Nordheim ein. Das Isenburg'sche Corps wich an diesem Tage nach Eschershausen, am 12. nach Hameln.

In diesen Stellungen blieben beide Corps acht Tage einander gegenüber stehen, welche Zeit Isenburg benutzte, um Ergänzungsmannschaften, Waffen und Munition heranzuziehen.

Die hessischen Garnison-Bataillone wurden als Besatzung nach Lippstadt gesandt und durch Linien-Bataillone ersetzt. Bei der hessischen Husaren-Escadron rückte das früher erwähnte Rekrutencommando ein.

Die Franzosen dagegen brandschatzten durch Detachements Hannover und Braunschweig, ohne sich zu einem Angriff entschließen zu können, und als sich nun das Eingreifen Oberg's gegen ihre Flanke fühlbar machte, zogen sie auf demselben Wege wieder ab, auf dem sie vorgerückt waren. Oberg hatte bereits am 20. Warburg erreicht und nur 4 Schweizer-Bataillone[1]) sich gegenüber vorgefunden; statt aber nun gemäß den Befehlen Herzog Ferdinand's rasch auf Cassel vorzugehen, hatte er so gezögert, daß er erst am 26. Ober-Vellmar erreicht hatte. Noch an diesem Tage war ihm die Gelegenheit geboten, Cassel durch einen Handstreich zu nehmen, doch auch hierzu hatte er sich nicht entschließen können, unter dem Vorwand, daß er seinen Truppen (die in sechs Tagen vier Meilen zurückgelegt) Ruhe gönnen müsse und vor der Vereinigung mit Isenburg nichts unternehmen könne.

[1]) Die französische Armee besaß eine größere Anzahl, nur aus angeworbenen Schweizern bestehende Regimenter.

Dieser war den Franzosen, die am 20. den Rückmarsch von Nordheim angetreten, nur einen Tagemarsch in südöstlicher Richtung gefolgt, dann aber rechts abmarschirt und hatte sich, bei Beverungen die Weser überschreitend, auf Ober-Vellmar dirigirt.

Nur die Husaren und hessischen Jäger waren unter Schlotheim's Führung am 21. dem Feind bis Nordheim gefolgt und hatten, um den Abmarsch des Gros zu maskiren, dort ein Lager für dasselbe abgesteckt. Während der Nacht traten sie den Rückzug durch den Solling an und folgten auch dem Corps über die Weser.

Am 27. fand die Vereinigung von Oberg und Isenburg bei Ober-Vellmar statt, aber nun war es zu spät, um sich Cassels noch zu bemächtigen.

Soubise war mit einem Theil seines Heeres am 27., mit dem Rest am 28. dortselbst eingetroffen und hatte westlich der Stadt ein verschanztes Lager bezogen.

Oberg lagerte ihm gegenüber mit sechszehn Bataillonen, zweiundzwanzig Schwadronen bei Ober-Vellmar, die hessischen Husaren auf dem äußersten rechten Flügel cantonnirten in Heckershausen. Von hier aus entsandte Schlotheim ein Detachement von zwanzig Husaren unter Cornet Schreiber, um die Verbindungen des Feindes zu beunruhigen.

Der linke Flügel des französischen Heeres lehnte sich an die Höhen des Habichtswaldes; westlich dieses Gebirges läuft aber die Straße Fritzlar-Wolfhagen-Warburg; diese war, seitdem die Straße Cassel-Warburg gesperrt, die nächste Verbindungsstraße der beiden französischen Armeen. Schreiber ging über den Paß von Dörnberg vor und muß die Straße etwa bei Wolfhagen erreicht haben. Hier ließ er den Wachtmeister von Klockher zur Beobachtung zurück und ging selbst mit dem Gros der Patrouille auf Fritzlar vor, um dort auf die rückwärtige Verbindung der Franzosen, die Straße Cassel-Marburg, zu gelangen.

Die befestigte und besetzte Stadt vermied er und wandte sich auf Werkel, wo er fünfzehn Volontaires d'Alsace aufhob.

Unterdessen gelang es Klockher, bei Naumburg den Generalquartiermeister Oberst von Isten gefangen zu nehmen; dieser war dem General Chevert, welcher mit fünfunddreißig Bataillonen, sechsunddreißig Escadrons von der französischen Hauptarmee durch Westfalen herannahte, mit Befehlen Soubise's entgegengesandt worden.

Sowohl Schreiber, als Klockher gelangten mit ihren Gefangenen glücklich nach Heckershausen zurück.

Unterdessen hatte die Garnison von Cassel eine Fouragirung zwischen Cassel und Vellmar vorgenommen; hierbei war ihnen der Rest der Husaren-Escadron in die Flanke gefallen und hatte ihnen vier Wagen entführt.

Durch die Depeschen, welche dem Oberst von Isten abgenommen waren, erfuhr Oberg die Stärke und den Zeitpunkt des Eintreffens der Verstärkungen, welche Soubise erwartete. Um nicht von denselben im Rücken angegriffen zu werden, marschirte er links ab, überschritt die Fulda, und stellte sich in dem der Vertheidigung günstigeren Terrain bei Landwehrhagen (3/4 Ml. nordwestlich Sandershausen) auf.

Die Husaren, welche zur Deckung des Flankenmarschs mit der Garnison von Cassel scharmutzirt, bezogen Vorposten längs der Nieste in der Linie Heiligenrode-Uschlag.

Von hier aus patrouillirten sie die Leipziger Straße entlang und hinderten die Franzosen, Transporte aus dem Werrathal heranzuführen.

Am 7. gelang es ihnen, mehrere Wagen mit Branntwein und Salz zu erbeuten. Auf eine diesbezügliche Anfrage genehmigte der Landgraf, daß diese Beute den Husaren verbleiben solle.

Unterdessen war Chevert eingetroffen, und Soubise beschloß nunmehr den Angriff auf das alliirte Corps.

Er entfaltete am 9. seine ganze Streitmacht auf dem Forst, zwischen Bettenhausen und Waldau, während die Avantgarde die hessischen Husaren aus den Dörfern an der Nieste vertrieb.

Trotz der gewaltigen Ueberlegenheit des französischen Heeres entschloß sich Oberg, die Schlacht anzunehmen.

Er nahm in der Nacht eine Stellung bei Lutterberg.

Die Franzosen umgingen den schlecht angelehnten linken Flügel der Alliirten. Nach 1½ stündigem Kampf befahl Oberg den Rückzug, der an den Walddefileen vor Münden in Folge einer Panik zur Flucht ausartete.

Den 11. sammelte Oberg sein geschlagenes Heer auf derselben Ebene von Gimte, wo Isenburg vor zwei Monaten sein Corps geordnet.

Unverfolgt marschirte es nach Möringen. Hier trennte sich Oberg von Isenburg, um zur Hauptarmee zurückzukehren. Letzterer blieb mit acht Bataillonen, acht Schwadronen, den hessischen Jägern und Husaren, den hannoverschen Scharfschützen und einem Theil des Jäger-Corps zu Möringen zurück.

Trotz zweier Niederlagen war der Muth der Isenburg'schen Truppen nicht gebrochen; da die Franzosen wenig nachdrängten, waren es die Besiegten, welche die Fühlung mit dem siegreichen Gegner wieder aufnahmen.

Im kleinen Krieg suchten sie die Vortheile wieder zu erringen, die das Schlachtenglück ihnen entrissen.

Die spähenden Husarenpatrouillen entdeckten, daß Göttingen vom Feinde geräumt worden war; rasch entschlossen, besetzte Schlotheim die Stadt, bis

auf seine Meldung hin 200 Commandirte der Cavallerie und ein Infanterie-Bataillon zur Festhaltung des Platzes entsandt wurden.

Zwar fielen auch einzelne Patrouillen, so z. B. eine solche von zwei Mann, die sich am 24. October Münden zu sehr genähert, in Feindes Hand; da aber diese Opfer die andern Patrouillen nicht abschreckten, gelang es, das Terrain so weit aufzuklären, daß das Gros am 3. November nach Göttingen vorrücken konnte.

Die Husaren und das zu ihrer Unterstützung vorgeschobene Detachement setzten sich nunmehr zu Reinhausen fest, und es gelang ihnen, gleich am nächsten Tage fünf Reiter von Fischer aufzuheben.

Hierdurch erfuhr Schlotheim, daß dies Freicorps das Werrathal brandschatzte. Um dies zu hindern, gingen am 6. und den folgenden Tagen Detachements leichter Truppen dahin ab.

Schlotheim selbst recognoscirte Heiligenstadt und Witzenhausen und beschloß, sich dieser letzteren Stadt zu bemächtigen.

Einnahme von Witzenhausen (14. Nov. 1758).

Am 14. November brach er früh 4 Uhr von Reinhausen auf, mit sechzig Husaren, fünfzig Commandirten der Cavallerie und einer Compagnie Jäger unter Hauptmann von Cronstein.

Die Straße nach Witzenhausen überschreitet dicht vor dem im Werrathal liegenden Städtchen eine Höhe und kann von demselben aus nicht übersehen werden. Daher war es Schlotheim möglich, seine Abtheilung stärker erscheinen zu lassen, als sie es wirklich war, um die überlegene Garnison in Schrecken zu setzen.

Er ließ zu diesem Zweck den Cornet Schreiber mit der Vorhut auf der Straße vorgehen, und beauftragte ihn, die Feldwache, welche vor dem Ort stand, überraschend anzufallen.

Er selbst zog sich mit dem Rest seiner Abtheilung links der Straße am Fuß der Höhen entlang, um den Gegner glauben zu machen, dies sei nur das linke Seiten-Detachement einer stärkeren Abtheilung, die Schreiber auf der Straße folge.

Während dieser nun die Feldwache auf die Werrabrücke zurückwarf, durchfurthete Schlotheim mit dem Rest der Berittenen den Fluß oberhalb des Orts und warf sich auf dasjenige Thor, wo die Straßen von Allendorf und Groß-Almerode einmünden.

Beide Abtheilungen drangen im Handgemenge mit dem Feind in die Stadt ein. Die Jäger, welche Schreiber gefolgt, besetzten Brücke und Thor, ohne langen Kampf floh die Besatzung nach Klein-Almerode, neunundzwanzig Gefangene in den Händen des Siegers zurücklassend.

Schlotheim verblieb in Witzenhausen und suchte die Stadt möglichst vertheidigungsfähig einzurichten.

Am 15. wurden ihm 200 Infanteristen und der Rest der leichten Truppen nachgeschoben. Mit diesen schlug er am 16. einen Angriff ab, den 300 Franzosen unternahmen.

Doch die Versuche des Gegners, ihn zu vertreiben, wurden mit bedeutender Uebermacht wiederholt; 700 Mann rückten gegen ihn an, und er erfuhr, daß General Crillon mit zwei Infanterie- und zwei Cavallerie-Brigaden in's Werrathal entsandt war.

Darauf hin räumte er den nicht vertheidigungsfähigen Platz, zog sich am 17. auf Reinhausen zurück und begnügte sich, das Werrathal durch Patrouillen beobachten zu lassen

Doch auch die Franzosen besetzten den Ort nicht dauernd, sondern verließen ihn wieder, nachdem sie 120 Thaler in demselben erpreßt hatten.

Am 22. Abends erhielt Schlotheim die überraschende Meldung, daß Münden von den feindlichen Truppen geräumt werde; sofort brach er mit der berittenen Jäger-Compagnie unter Major Friedrich, den Husaren und einem Detachement Fußjäger zur Beobachtung des abziehenden Feindes auf.

Aber nicht auf Münden ging er vor, wo er vor der feindlichen Arrieregarde sehr bald wieder zum Stehen gekommen wäre — sondern er wandte sich, mit richtigem Soldatenblick die entscheidende Richtung erkennend, gegen des Feindes Flanke. Um 2 Uhr Nachts erreichte er Witzenhausen und ging dann, wahrscheinlich nur mit den Husaren, auf einem schmalen Waldweg nach Heiligenrode vor, das er durch einen Gewaltmarsch von sechs Meilen bei Tagesanbruch erreichte.

Von hier entsandte er kleine Patrouillen, welche unter dem Schutze des Nebels mit echter Husarenkühnheit die Fulda an der neuen Mühle überschritten und sich bis an das Weinbergerthor von Cassel wagten. (Ausgang nach Zwehren.)

Sie meldeten, daß Cassel geräumt werden solle, und daß es ihnen gelungen sei, einige vorausgesandte Bagage- und Marketender-Wagen zu erbeuten.

Als der Nebel sich in's Thal senkte, sah Schlotheim von seinem Hinterhalte aus die Colonne der Besatzung von Münden von den Höhen nach Sandershausen herabsteigen.

Ein Angriff auf die feindlichen Truppen versprach bei der Schwäche seiner Abtheilung kein Resultat, darum verhielt er sich ruhig, und begnügte sich den Gegner aus seinem Versteck zu beobachten und seinen Husaren Gelegenheit zu geben, durch gewandte Patrouillen Beute zu machen.

Wirklich verließen die Franzosen am 23. Nachmittags Cassel; aber erst am 24. Abends trafen ein hessisches Infanterie-Bataillon und eine Escadron zur Besetzung dieser Stadt ein.

Jetzt eilte Schlotheim den Franzosen nach, deren Marsch-Colonnen er bei Fritzlar erreichte und bis Homberg cotoyirte.

Der Feind setzte den Rückmarsch bis an den Main fort, ließ Besatzungen nur in Marburg, Gießen uud Friedberg zurück und bezog Winterquartiere nördlich des vorgenannten Flusses.

Diesen unerwarteten Rückzug des Marschall Soubise, der wohl darin seinen Grund hatte, daß er eine Störung seiner Winterquartiere, wie sie im Februar dieses Jahr stattgefunden, für nächstes Jahr unmöglich machen wollte, glaubte Isenburg, nach einem Brief an den Herzog Ferdinand, als eine unmittelbare Folge der Unternehmung Schlotheim's auf Witzenhausen betrachten zu müssen.

Wenn man diese Ansicht mit seinen im Juli ausgesprochenen Anschauungen über den Parteigängerkrieg zusammenhält, so muß man annehmen, daß die unermüdliche, kühne Thätigkeit der leichten Truppen und besonders der hessischen Husaren-Escadron auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht habe.

Das Isenburg'sche Corps bezog die Winterquartiere zunächst um Fritzlar; die hessischen Husaren rückten in einer Stärke von 4 Officieren, 110 Mann und 94 Pferden in dieselben ein.

In den hier vorliegenden Rapporten werden außerdem zwei Mann als krank, vier Mann als Gefangene, dreizehn Pferde als manquirend, acht als marode und blessirt geführt. Es wäre somit leicht gewesen, die Escadron während der Winterquartiere auf die volle Etatsstärke von 120 Mann und Pferde zu ergänzen, wenn sie nicht zur Formirung einer 2. Husarenschwadron mit herangezogen worden wäre.

Herzog Ferdinand hatte in seinen Berichten an das englische Ministerium mehrfach dargelegt, daß es der alliirten Armee an leichten Truppen fehle. Nur durch zahlreiche leichte Truppen aber könne sie sich dem numerisch weit überlegenen Gegner gegenüber behaupten.

Auch würde es leichter sein, für die leichten Truppen Ersatz zu beschaffen, da deren Dienst angenehmer und lohnender wäre, als der Dienst in der Linie, deren Cadres sich auch dann nicht füllen wollten, als man Rekrutirung an Stelle der Werbung hatte treten lassen.

Diese Ausführung verfehlte ihre Wirkung nicht auf den englischen Minister Pitt, dessen scharfer Geist die Richtigkeit derselben erkannte.

Er entschloß sich — auch durch politische Erwägungen bestimmt, den Krieg mit großer Energie zu führen — den Verbündeten Englands weitere Subsidien zu Neuformationen zuzuwenden.

Vermöge seiner überwältigenden Beredsamkeit gelang es ihm, den Widerstand seiner Gegner, deren Ideal eine sparsame, engherzige Nicht-Einmischungspolitik war, zu überwinden und seinen Entschluß durch das Parlament sanc-

tioniren zu lassen. So wurden neben mehreren anderen Neuformationen auch die Gelder für die Errichtung einer 2. Escadron hessischer Husaren zu 120 Pferden bewilligt.

Am 1. Februar 1759 unterzeichnete der Landgraf die Errichtungsordre und beauftragte den Rittmeister Graf Görtz, der sich bei Sandershausen als Adjutant des Prinzen Isenburg besonders ausgezeichnet hatte, mit der Formirung der Escadron zu Waldau. Errichtung einer 2. Escadron (1. Februar 1759).

Die hierdurch nöthig gewordenen Beförderungsvorschläge wurden von dem Landgrafen sehr eingehend geprüft.

Besonders bestimmte er, daß der Wachtmeister[1]), der im vorigen Jahre einen hohen Officier gefangen genommen und trotz Angebots einer bedeutenden Geldsumme nicht laufen gelassen, befördert werden solle.

Juliat war schon vorher, im October, bald nach seiner Auswechselung, der Charakter als Major verliehen worden und der Consens zu seiner Verheirathung mit Fräulein von Tollhof ertheilt, die er in Rheinfels kennen gelernt hatte, — doch fesselte ihn seine Verwundung noch fast ein Jahr an das Krankenlager.

Am 14. März wurden folgende Avancements befohlen:

Name	Charge und früheres Regiment	Jetzige Charge im Husaren-Corps
Carl Friedrich Graf von Görtz	Capitain im Prinz Wilhelm-Infanterie-Regim.	Major und Escadron-Chef
Johann Haupts	Lieutenant im Husaren-Corps	Rittmeister reformé
Günther August Carl von Schlotheim	Cornet im Leib-Regiment z. Pf.	erster Lieutenant
Johann Justus Schreiber	Cornet im Husaren-Corps	zweiter Lieutenant
Albr. Otto von der Malsburg	Cornet in einem Cavallerie-Regiment	dritter Lieutenant
Katzmann	Wachtmeister im Leib-Regiment z. Pf.	Cornet
Johann Daniel Stein	Quartiermeister im Husaren-Corps	Cornet
Ferdinand von Klockher	Wachtmeister im Husaren-Corps	Adjutant
Johann Zülch	Wachtmeister im Leib-Regiment z. Pf.	Regiments-Quartiermeister

An Stelle des verstorbenen Feldscheer Rosing wurde der Lazareth-Chirurgus Adam Limberger zum Regiments-Feldscheer ernannt.

---

[1]) Fr. von Klockher. Ende September.

1759.
2. 1759.

Die französische Haupt-Armee hatte am Niederrhein Winterquartiere bezogen. Ihr gegenüber cantonnirte Herzog Ferdinand in Westfalen. Die von Soubise geführte Armee war, wie wir sahen, bis an den Main zurückgegangen; Isenburg's Corps, welches zunächst um Fritzlar dislocirt gewesen, wurde Mitte December in die Gegend von Cassel zurückverlegt und zu seiner Sicherung ein Cordon leichter Truppen zwischen Schwalm und Fulda gezogen, dessen linken Flügel die hessische Husaren-Escadron Schlotheim zu Alt- und Neu-Morschen, Beiseförth, Ober- und Nieder-Beisheim, sowie Bernds-hausen bildeten.

Sie hielten nach rechts Verbindung mit dem hannoverschen Jäger-Corps des Oberstlieutenant von Freytag zu Homberg.

Im Anschluß an die französische Mainarmee sammelte sich das Reichsheer in Franken; da nun dasselbe die linke Flanke Isenburg's bedrohen konnte, entsandte Herzog Ferdinand Anfangs Januar ein Detachement unter General von Dachenhausen (drei Bataillone, vier Escadrons und das Stockhausen'sche Scharfschützen-Corps) nach Münden, welches seine Vortruppen an der unteren Werra vorschob; diese nahmen einerseits mit dem in Sachsen stehenden Prinz Heinrich von Preußen, andererseits über Waldkappel mit den hessischen Husaren Verbindung auf.

In ihrer vorgeschobenen Stellung gelangten die Husaren zu keiner vollkommenen Winterruhe. War der Feind auch so weit entfernt, daß kein regelmäßiger Patrouillen-Dienst nöthig war, so gingen doch fortdauernd kleine Detachements viele Meilen weit in's Vorterrain, um die von der Regierung ausgeschriebenen Fourage-Lieferungen und die Transporte der in den südlichen Gebietstheilen Hessens ausgehobenen Rekruten zu escortiren.

Dabei wurden die Landes-Einwohner, die Behörden und Reisenden befragt und so fortdauernd Nachrichten über den Feind eingebracht.

Schon im Januar des Jahres 1759 erfuhren die Husaren, daß der österreichische General Arberg mit vier Infanterie- und vier Cavallerie-Regimentern durch Franken nach Thüringen zur Reichsarmee geschickt worden sei, um derselben einen festen Kern zu geben.

Arberg stellte sich zwischen Werra und Fulda auf und trat mit dem rechten Flügel der französischen Armee in Verbindung. Die Ankunft dieser Truppen an der oberen Werra machte sich beim Isenburg'schen Corps Anfangs Februar fühlbar.

Ein darauf bezüglicher Rapport Schlotheim's vom 12. Februar ging bis zum Herzog Ferdinand und war die Veranlassung, daß das Isenburg'sche Corps am 17. Februar durch zwei Escadrons preußischer (Rüsch) Husaren verstärkt wurde.

Denselben wurde ein Theil der Quartiere angewiesen, die die hessische Husaren-Escadron bisher inne gehabt, und diese Letztere vollständig zu Neu- und Alt-Morschen im Fulda-Thale einquartiert. Die Waffenbrüderschaft der Preußen und Hessen sollte leider zunächst durch ein unglückliches Ereigniß besiegelt werden.

Am 19. war ein Commando von zwanzig preußischen Husaren unter Lieutenant Lachner entsandt worden, um südlich Hersfeld eine Fourage-Lieferung in Empfang zu nehmen.

Am 20. zu Hersfeld angelangt, fanden sie dortselbst eine hessische Husaren-Patrouille von zehn Pferden, welche ihnen mittheilte, daß das auf einer Anhöhe südlich der Stadt gelegene Vorwerk Bingarten vom Feinde besetzt sei. Lachner entschloß sich sofort, den Gegner anzugreifen. Dieser zog sich in den ummauerten Hof zurück und vertheidigte sich mit Gewehrfeuer so, daß Lachner auf Hersfeld ausweichen mußte.

Da aber der Gegner nun seinerseits zu eifriger Verfolgung vorbrach, ließ Lachner Kehrt machen, attackirte ihn, warf ihn zurück und nahm ihm zwei Mann und sieben Pferde ab.

Nun versuchte Lachner von Neuem, das immer noch besetzte Vorwerk selbst anzugreifen, unterdessen waren aber die anderen feindlichen Detachements, die in der Gegend streiften, durch die Schüsse alarmirt worden. Sie eilten hinzu und schnitten der alliirten Patrouille den Rückzug ab. Lachner versuchte sich durchzuschlagen, wurde aber hierbei mit fünf preußischen Husaren gefangen genommen.

Ein hessischer und ein preußischer Husar waren gefallen, dem Rest aber gelang es zu entkommen. Durch dies Ereigniß wurden die Berichte Schlotheim's bestätigt, und der Herzog Ferdinand beschloß nach persönlicher Verabredung mit dem Erbprinzen von Braunschweig, der die gesammten in Hessen cantonnirenden Truppen befehligte, und dem Prinzen Isenburg, den hessischen General von Urff zu beauftragen, diese unangenehmen Nachbarn zu vertreiben, welche den Verpflegungs-Rayon auf das bereits völlig ausgesogene Hessen zu beschränken drohten. General von Urff wurden hierzu vier Infanterie-Bataillone, 600 Commandirte der Cavallerie, 200 hessische Jäger, sowie eine hessische und eine preußische Husaren-Schwadron zur Verfügung gestellt.

Es entspann sich nun ein Detachements-Krieg, der sich mit mehrfachen Pausen bis Ende April hinzog, und an dem die hessischen Husaren lebhaften Antheil nahmen. Zum Verständniß desselben scheint es nöthig, zunächst das Terrain, wo sich diese Kämpfe abspielten, zu betrachten.

Es ist das Land zwischen Werra und Fulda, welches von dem Rhön-Gebirge und seinen Ausläufern eingenommen und im Norden, wo beide Flüsse sich einander auf zwei Meilen nähern, durch das Quer-Thal des Ulfe-

Baches (mündet südlich Bebra in die Fulda) vom hessischen Berglande geschieden wird.

Im Süden wird dieser Terrain-Abschnitt begrenzt durch das eigentliche Rhön-Gebirge, dessen öde Hochflächen Hessen und Thüringen einerseits, von Franken andererseits trennen.

Während die in den Fluß-Thälern der Werra und Fulda entlang führenden Straßen nach Südosten und Südwesten divergiren, vereinigten sich alle in südlicher Richtung führenden Wege, die diese Gegend durchschneiden, bei Mellrichstadt, von wo die einzige fahrbare Verbindung in's Thal der fränkischen Saale und zum Main hinabführte.

Da auch die hauptsächlichste Quer-Verbindung, die das Gebirge überschreitet, — die Straße Fulda-Meiningen — Mellrichstadt passirt, so war dieser letztere Ort ein Straßen-Knotenpunkt von hoher Wichtigkeit.

Von geringerer Bedeutung, aber immerhin für unsere Darstellung bemerkenswerth, ist im Nordtheile des Terrain-Abschnittes, dem sogenannten Seulingswald, das Städtchen Friedewald, an der das Werra- und Fulda-Thal verbindenden Straße Vacha-Hersfeld.

Den eingegangenen Nachrichten zufolge hielten eben diesen Ort und das in demselben befindliche feste Schloß die feindlichen Abtheilungen als Stützpunkt ihrer Patrouillen besetzt, während das Gros ihrer Truppen im Werra-Thale sich befinden sollte.

Aus diesem Rayon galt es den Feind zu vertreiben.

General von Urff bestimmte Rotenburg an der Fulda zum Concentrations-Punkt seiner Kräfte. Am 28. Februar trafen dieselben ein. Die Infanterie wurde nach Rotenburg selbst, die Commandirten der Cavallerie nach Bebra und Breitenbach an der Straße nach Hersfeld, die Husaren und Jäger nach Ronshausen und Weiterode an dem Ulfe-Bach in Cantonnements verlegt.

Am 1. März sollte der Vormarsch angetreten werden, zunächst nach Friedewald.

Einnahme von Friedewald (1. März 1759).

Gleichzeitig waren die früher erwähnten Nebenposten der hessischen Husaren, Oberstlieutenant von Freytag mit den hannoverschen Jägern und General von Dachenhausen mit zwei Escadrons und 400 Scharfschützen, angewiesen, Ersterer nach Hersfeld, Letzterer nach Kreutzburg, nördlich Eisenach, vorzugehen.

Die Truppen Urff's waren zum Theil erst spät in der Nacht in ihren Cantonnements eingetroffen und erschienen in Folge dessen erst Nachmittags 1 Uhr, am 1. März, auf dem Rendez-vous bei Weiterode. Zur Sicherung der Fulda-Brücke bei Breitenbach und zu Weiterode wurden Feldwachen von Infanterie und Cavallerie zurückgelassen, außerdem ein Capitain und 100 Mann Infanterie als Bedeckung zu den Bagage-Wagen commandirt. Sämmtliche

Husaren, Jäger, 200 Commandirte der Cavallerie und vier Grenadier-Compagnien mit den Regiments-Kanonen des Infanterie-Bataillons Canitz bildeten die Avantgarde, welche nach kurzer Rast von Weiterode aus den steinigen, einem bloßen Wasserriß gleichenden Waldweg nach Friedewald einschlug. Die Marschordnung war folgende:

Voran ein geringes Commando Husaren und zwanzig Grenadiere, demnächst als Vorhut eine Grenadier-Compagnie mit den beiden Geschützen und zwei Pelotons Jägern, die als Seiten-Patrouillen verwandt wurden. Hierauf der Rest der Husaren und Jäger, die drei Grenadier-Compagnien und die Commandirten der Cavallerie als Gros der Avantgarde.

Es verblieben somit im Gros der Rest von vier Bataillonen mit sechs Regiments-Geschützen und 400 Pferden der Cavallerie. Etwa $^1/_2$ Meile vor Friedewald verläßt der Weg den Wald und tritt in ein offenes Hügelgelände. Bis hierher war das Detachement vom Feinde unbemerkt gelangt. Jetzt galt es, den sorglosen Gegner zu überraschen. Hierzu wurde die Cavallerie der Avantgarde in drei Theile getheilt. Zwei Trupps hessischer Husaren, sowie sechzig Pferde der Cavallerie hatten, Friedewald weit umgehend, den Weg von dort nach Schenklengsfeld, die gleiche Anzahl Cavallerie und zwei Trupps preußischer Husaren den von Friedewald nach Vacha führenden Weg zu erreichen und zu besetzen. Hierdurch sollte der Besatzung der Rückzug nach jeder Richtung verlegt werden. Ein preußischer und ein hessischer Husaren-Trupp nebst dem Rest der Cavalleristen wurden an die Spitze der Avantgarde genommen, die ihren Marsch nach Friedewald fortsetzte, sobald die Umgehungs-Abtheilungen einen Vorsprung gewonnen hatten und in den bewaldeten Schluchten, die sich von dem Wege abzweigten, verschwunden waren. Als der Vormarsch der Avantgarde keine Deckung mehr im Terrain fand, jagten die Husaren in langem Galopp auf das Städtchen zu. Eine vor dem Orte stehende Vedette, welche zum Melden reiten wollte, wurde, ehe sie denselben erreicht, eingeholt und konnte nur durch einen Schuß ihr Detachement warnen. Dieses, ein Rittmeister, ein Corporal, ein Trompeter und siebenundzwanzig Mann stark, vermochte zum Theil nicht mehr auf die Pferde zu kommen. Einige Leute, die sich auf dem Schloßhofe befanden, leisteten Widerstand und versuchten die Thore zu schließen. Sie wurden größtentheils blessirt, die anderen, meist einzeln angetroffen, ergaben sich ohne Gegenwehr. Der Rittmeister, der aus dem Orte entkommen, wurde auf der Straße nach Schenklengsfeld gefangen genommen. Das dorthin ausgesandte Detachement ritt nunmehr nach Motzfeld vor, um die in diesem Orte cantonnirende feindliche Abtheilung aufzuheben. Doch mißlang, da die Kräfte zu einem umfassenden Vorgehen nicht ausreichten, der Versuch insofern, als die Leute zu Fuß entkamen und nur 21 Pferde den Angreifern in die Hände fielen.

Unterdessen war jedoch die Dunkelheit hereingebrochen. General von Urff sammelte seine Avantgarde und ließ die gesammten Truppen, trotz des schlechten Wetters, an dem Abhange südlich Friedewald die Nacht unter dem Gewehr zubringen, da er erwartete, möglicherweise von dem nunmehr alarmirten Gegner angegriffen zu werden.

Bei Tagesanbruch gingen zwei Detachements von je 100 Husaren, 60 Mann Cavallerie und 100 Jägern ab, das eine unter Oberstlieutenant von Schlotheim nach Schenklengsfeld, das andere unter dem Commandeur der hessischen Jäger, Major von Buttlar, nach Vacha. Ersteres traf bald auf Patrouillen des Oberstlieutenants von Freytag, der seinerseits den Gegner aus Hersfeld vertrieben hatte und ihn nunmehr auf Schenklengsfeld verfolgte.

Beide Abtheilungen vereinigten sich, doch gelang es nur, dem Feinde noch einen Mann und drei Pferde an Gefangenen abzunehmen. Freytag kehrte nach Hersfeld zurück.

Schlotheim nahm eine Vorpostenstellung südlich Schenklengsfeld ein, während General von Urff mit dem Gros bis an diesen Ort vorrückte.

Das Hauptquartier und drei Bataillone kamen nach Schenklengsfeld und Conrode, je 200 Dragoner nach Wüstefeld und Hilmes, 100 Pferde des Cavallerie-Regiments Prüschenk nach Oberlengsfeld. Zur Sicherung wurden ein Infanterie-Bataillon und 100 Pferde des Leibregiments z. Pf. nach Ober- und Unter-Weißenborn, sowie die Husaren und Jäger nach Wehrhausen und Landershausen vorgeschoben. Zur Erklärung dieser Stellung ist anzunehmen, daß General von Urff seine linke Flanke durch das Detachement Buttlar und den damals gänzlich unwegsamen Landecker Berg gesichert hielt. Die Husaren schoben von ihren hochgelegenen, durch die Jäger besetzten Gehöften aus Feldwachen vor und hielten Verbindung mit den hannoverschen Jägern in Hersfeld. Das Bataillon und die Cavallerie in Weißenborn sicherten sich selbst durch Cantonnements-Wachen.

In der Nacht vom 2. zum 3. lief die Meldung von Major von Buttlar ein, daß er am 2. ein feindliches Detachement von einem Capitain, einem Lieutenant, einem Fähnrich und 100 Mann Infanterie in Philippsthal angegriffen und die drei Officiere nebst 72 Mann zu Gefangenen gemacht habe. In Vacha sei er auf ein Bataillon Reichstruppen gestoßen, welches sich auf Niederbreitzbach zurückgezogen und dort mit vier Bataillonen sich vereinigt habe. Vor dieser Uebermacht sei er bis Heimboldshausen zurückgegangen, woselbst er die Nacht zubringen wolle.

Demnach stand eine bedeutende feindliche Macht dem Detachement auf 1¼ Meile gegenüber, jedoch von demselben getrennt durch ein sehr unwegsames Waldterrain. Die Stellung Buttlar's bei Heimboldshausen sicherte

vorläufig noch die Rückzugsstraße über Friedewald, doch war es immerhin gewagt, in der vorgeschobenen Position zu verbleiben.

Bald aber änderten sich die Verhältnisse; schon gegen Mittag des folgenden Tages meldeten die Patrouillen, daß der Feind einen eiligen Rückzug angetreten habe.

Unterdessen hatte nämlich ohne Verabredung mit dem Prinzen Ferdinand ein Corps der preußischen, unter Prinz Heinrich stehenden Armee am 28. Februar Erfurt, den Hauptwaffenplatz der Reichsarmee, überraschend angegriffen und genommen und dann Detachements auf Eisenach und in den Thüringer Wald vorgeschoben, welche die Reichstruppen und darunter auch die oben erwähnten vier Bataillone zum schleunigen Rückzug veranlaßten.

Obwohl die hessischen und preußischen Patrouillen sich getroffen haben sollen, wurde kein gemeinsames Vorgehen beider Abtheilungen verabredet.

General von Urff hielt seine Aufgabe für gelöst. Da es ihm nicht möglich schien, dem abziehenden Gegner noch bedeutende Verluste beizubringen, rückte er am 3. mit dem Gros seiner Truppen nach Hersfeld, ließ aber die Jäger und Husaren in Conrode und Friedewald zurück, letzteren Ort noch durch eine Grenadier-Compagnie und 100 Mann Infanterie sichernd. Am 6. unternahm er noch mit der Cavallerie einen Streifzug in's Fuldaische, während die Infanterie in ihre Winterquartiere abrückte.

Auch die Commandirten der Cavallerie gingen am 11. zu ihren Regimentern zurück, die Husaren und Jäger nahmen ihre Posten im Cordon der leichten Truppen wieder ein, und es verblieben nur Detachements derselben zu Hersfeld und Vacha.

Doch kaum war das Corps Urff's auseinander gegangen, als die Reichstruppen von Neuem vorgingen. Am 12. März wurde das Detachement in Vacha bereits verdrängt, während in Hersfeld sich eine Abtheilung von 60 hessischen Jägern unter Lieutenant von Dalwigk und 50 theils preußischen, theils hessischen Husaren unter dem preußischen Lieutenant von Hülsen noch behauptete.

Letztere sandten auf die Meldung, daß 1000 Mann Infanterie und ein Regiment Husaren in Vacha eingerückt seien, eine Patrouille in jene Richtung.

Sie stieß bereits bei Friedewald auf den Feind und wurde zersprengt, wobei ein hessischer Husar fiel. Hülsen, der als Aeltester in Hersfeld das Commando führte, beschloß zunächst, um Mitternacht abzuziehen, ließ sich aber dann durch nicht mehr festzustellende Gründe verleiten, den Aufbruch auf den nächsten Morgen zu verschieben. Um 5 Uhr früh, als noch dichte Nebel das Fuldathal erfüllten, fielen Schüsse vor dem Orte. Die Husaren, welche — das Zeichen zum Aufbruch erwartend — ihre Pferde bereits aufgezäumt

hatten, waren rasch im Sattel und jagten dem nördlichen Ausgange des Städtchens zu.

Ein feindliches Detachement, das ihnen entgegenkam, wich dem überraschenden Anprall, und schon waren die Husaren in Sicherheit, als heftiges Gewehrfeuer sie belehrte, daß ihre Kameraden, die Fußjäger, welche so schnell nicht hatten folgen können, sich in schlimmer Lage befanden.

Rasch sammelte Hülsen seine kleine Schaar und attackirte den weit überlegenen Feind so glücklich, daß die Jäger Zeit gewannen, mit Verlust von neun Mann den nahen Wald zu erreichen. Von den Husaren fehlten neun Preußen und acht Hessen, die sich übrigens bis auf acht Mann später wieder einfanden.

Dieses erneute Vorrücken des Gegners veranlaßte eine Verschiebung in dem Cordon der leichten Truppen, wodurch der linke Flügel desselben verstärkt wurde.

Die hessischen Husaren kamen nach Sontra in Cantonnement und hielten Verbindung mit den Vorposten zu Waldkappel und Rotenburg.

Es kam darauf an, die Truppen-Concentration zu decken, welche südlich Cassel im Fuldathale stattfand. Herzog Ferdinand wollte nämlich durch einen plötzlichen Angriff die drohende Vereinigung der Reichsarmee mit den Franzosen verhindern, zunächst Erstere auf Bamberg zurückwerfen, dann die Armee Soubise's in den Winterquartieren angreifen und schlagen, ehe die von Contades ihr Hülfe leisten könne — also eine Operation auf der innern Linie ausführen, wie sie seinem Kriegsherrn und Vorbilde, Friedrich II., auf dem östlichen Kriegsschauplatze 1757 so trefflich gelungen.

Zu diesem Zwecke beabsichtigte er in drei Colonnen über Fulda auf Frankfurt vorzugehen, und sollte die eine dieser Colonnen, die sogenannte Avantgarde (elf Bataillone, sechszehn Escadrons, zwei preußische und die hessische Husaren-Schwadron, sowie die hannoverschen Jäger) unter dem Erbprinzen von Braunschweig sich zunächst gegen die Reichstruppen und Oesterreicher wenden, diese zurückwerfen und dann gleichzeitig mit den anderen Colonnen auf Frankfurt vorgehen.

Am 24. marschirte die Avantgarde aus der Gegend von Melsungen ab und erreichte am 28. über Rotenburg und Hersfeld Fulda.

Hier wurde am 29. Ruhetag gehalten. Als die Tete der 2. Colonne, die der ersten auf demselben Wege gefolgt war, am 30. dortselbst eintraf, brach der Erbprinz auf, um den oben erwähnten Auftrag auszuführen.

Die Reichstruppen standen, die drohende Gefahr nicht ahnend, bei Vacha und Salzungen im Werrathal und brandschatzten die Umgegend.

Der Erbprinz beschloß, gegen die rückwärtigen Verbindungen dieser Truppen vorzustoßen und das Terrain in seiner linken Flanke nur durch Detachements aufklären und vom Feinde säubern zu lassen.

Er wählte für das Hauptcorps den früher erwähnten, das Rhöngebirge in westlicher Richtung überschreitenden Weg von Fulda über Gersfeld auf Meiningen und erreichte am 31. Mellrichstadt.

Von Gersfeld aus hatte er ein Detachement unter General von Urff, drei Bataillone, sechs Escadrons und zwanzig hessische Husaren, entsandt, welches über Fladungen vorgehen und am 1. April Kaltennordheim besetzen sollte.

Außerdem sollte am selben Tage Oberstlieutenant von Schlotheim mit einem dritten Detachement direct von Fulda über Ketten das Städtchen Tann erreichen.

In dieser Stellung versperrte der Erbprinz diejenigen Wege, die die Reichstruppen zu einer Vereinigung mit den Franzosen hätten benutzen können; es verblieb ihnen zum Rückzug nur noch die im Werrathal, respective westlich desselben, nach Coburg führende Straße.

Ueber das Ergebniß seines Vorgehens erstattete Schlotheim nachfolgenden Bericht an den Herzog Ferdinand: Ueberfall am Depoltshof (1. April 1759).

„Durchlauchtigster Herzog!

Es haben mir Ihre hochfürstliche Durchlaucht, der Erbprinz von Braunschweig, gnädigst befehligt, den 1. April h. a. bei Anbruch des Tages die Stadt Tann nicht allein zu occupiren, sondern auch den Feind auf das Genaueste zu recognosciren.

Da ich dann an oben berührtem Ort mit dem Stockhausen'schen Jägercorps, 100 Mann schwerer Cavallerie und 60 hessischen Husaren eintraf, so besetzte nicht allein alle Avenues, sondern schickte sofort die gewöhnlichen Patrouillen gegen den Feind, welche entdeckten, daß auf dem Depoltshof (Schlotheim sagt im Bericht an den Landgrafen „Strüthhof": der Depoltshof [jetzt Theobaldshof] und der Strüthhof [jetzt Struthof] liegen 1/8 Meile von einander) die beiden feindlichen Regimenter Savoyen und Brettlach in größter Ruhe campirten.

Da nun der Feind auf einer besonderen Anhöhe stand, wovon er uns leicht entdecken können, aber nicht die geringste Spur von seiner schuldigen Wachsamkeit gewahr werden ließen, so resolvirte eine Surprise zu wagen, weshalb den Capitän von Bennigsen mit 100 Jägern, den Hauptmann Kaufmann mit 40 Pferde und den Rittmeister Haupts mit 42 Husaren gegen den Feind detachirte, den Rest aber von denen weniger Leuten, so bei mir hatte, gegen die aus Vach eben in der Zeit der Surprise kommende Garnison setzte. Da nun das Commando, ohne entdeckt geworden zu sein, den Depoltshof erreichte, so geschah die Attaque auf das Geschwindeste, indem die beiden Regimenter eben Messe hielten und nicht möglich war, in der Geschwindigkeit auf ihre Pferde zu kommen; die hessischen Husaren drangen auf, nahmen solchen 3 Standarten von Savoyen weg, wovon eine aber wieder verloren gegangen.

Da nun der Feind sein Möglichstes that, auf die Pferde zu kommen, so verhinderte solches das Jägercorps beständig, weshalb der Rittmeister Haupts von den hessischen Husaren dem Feind vielen Schaden verursachte, und wäre zu wünschen gewesen, daß mehrere leichte Truppen zu Pferde bei diesem Vorfall gewesen wären, so hätte eine complette Affaire gemacht werden können. Ohnerachtet derer wenigen Leute würde so bald nicht aufgehört sein, wenn nicht die ganze Garnison aus vorerwähntem Vach und was noch zurück in Hessen gelegen war, dazu gekommen, so sahe ich mich genöthigt, in größter Ordnung zurück nach Langenberg zu ziehen.

Der Verlust unsererseits ist von dem Jägercorps vier Mann todt und fünf blessirt; von der Cavallerie ein Pferd vom Prüschenkischen Regiment blessirt. Von den hessischen Husaren ein Trompeter und ein Gemeiner todt und fünf Mann blessirt, Pferde sieben todt und vierzehn leicht und schwer blessirt. Feindlicherseits kann nichts Gewisses angegeben werden, weil sie ihre Todte und Blessirte alle mitgenommen, dazu aber 28 Wagen haben müssen.

Mit Gewißheit ist zwar noch nicht zu sagen, welcher General blessirt und welcher Obrist, allein soviel ist gewiß, daß einer derselben und der andere todtgeschossen worden; Pferde sind einunddreißig erbeutet worden, worunter viele Officierbagage befindlich. Gefangen werden sechs Mann sein.

Meine Ordre geht von Ihre Durchlaucht dem Erbprinzen bis hierhin in der Tann zu verbleiben, weshalben fernere Verhaltungsbefehle erwarte.

Außerdem muß Ew. Durchlaucht nicht allein die Aufführung des Major von Stockhausen bestens anrühmen, sondern auch die Bravour des Hauptmann von Cronstein und seiner nachgesetzten Officiere und Gemeinen loben.

Dem Rittmeister Haupts und Lieutenant Schreiber meines unterhabenden Corps billig die Satisfaction lassen, daß sie sich als brave Officiers zukommt bei dieser Gelegenheit conduisiret.

Ich wünsche nichts mehr, als daß Ew. Durchlaucht von meiner Schuldigkeit einen gnädigen Gefallen haben möge, so werde nicht aufhören, mit dem größten Eifer ferner meine Schuldigkeit zu zeigen, der ich übrigens mit der größten Devotion bin 2c.

Tann, den 2. April 1759. gez. von Schlotheim."

Nach einem andern, spätern Bericht hatte der Trompeter Schmelz, die Husaren Wiegand, Westermann und Plesch je eine Standarte erbeutet, die beiden ersteren fielen jedoch, und gingen die von ihnen eroberten Feldzeichen verloren.

Der Landgraf war über die That seiner Husaren so erfreut, daß er den Wunsch aussprach, jede der beiden Escadrons möge eine der erbeuteten Standarten fortan führen.

Herzog Ferdinand jedoch, obwohl er nicht minder den Schneid des

Führers und die Bravour der Truppen anerkannte, sprach in Bezug auf die Standarten eine andere Ansicht aus: „Er halte dafür, daß die Husaren wohl thun würden, die Standarten in Cassel zu lassen, bis der Friede erfolge, indem dergleichen Waare die leichten Truppen nicht anders als incommodiren und embarrassiren."

Die Richtigkeit dieses Ausspruches wurde anerkannt, und die Standarten wanderten in das Zeughaus zu Cassel[1]). —

Unterdessen hatte der Erbprinz keine weniger glänzenden Erfolge errungen. An der Spitze der beiden preußischen Husaren-Escadrons war er am 2. von Mellrichstadt nach Meiningen und Wasungen vorgegangen, nahm drei Bataillone Reichstruppen gefangen und zwang General Arberg, der seine Truppen eiligst bei Schmalkalden concentrirte, zu verlustreichem Rückzug durch den Thüringer Wald über Suhl—Schleusingen—Eisfeld nach Coburg.

Am 4. sammelte der Erbprinz die Detachements seines Corps, um den Rückmarsch nach Fulda anzutreten und sich dort dem gegen Frankfurt vorgehenden Hauptheere anzuschließen.

Oberstlieutenant von Schlotheim wurde mit der Husaren-Schwadron in Meiningen zurückgelassen, um „durch maskirte Märsche den Feind von der Fulda'schen Grenze fern zu halten" und gleichzeitig die linke Flanke des Heeres zu sichern.

Zwei Straßen waren es, auf denen der Gegner voraussichtlich wieder vordringen konnte: die von Schweinfurt auf Mellrichstadt und die von Bamberg über Hildburghausen auf Meiningen führende.

Der Rückzugrichtung gemäß war es wahrscheinlich, daß die Reichstruppen die Letztere zum Vorgehen benutzen würden. Schlotheim stellte sich daher zunächst bei Themar auf.

Auf die ersten Anzeichen erneuerten Vordringens des Gegners ging er ihm über Schleusingen bis Hildburghausen entgegen. Dort stieß er auf überlegene feindliche Streitkräfte, vor denen er direct auf Themar zurückwich. Hier erwartete ihn die Nachricht, daß 700 Mann feindlicher Cavallerie auf der Straße über Mellrichstadt im Vormarsch seien.

Diesem Gegner sich noch rechtzeitig vorzulegen, ihn von fernerem Vorgehen auf Fulda abzuhalten, war Schlotheim rasch entschlossen.

Der Marsch wurde sofort auf Dreißigacker bei Meiningen fortgesetzt und von da aus am 13. Fladungen erreicht (7 Meilen).

Von hier gingen sofort Patrouillen auf Mellrichstadt vor, welche die Anwesenheit von zwei feindlichen Husaren-Regimentern und einer stärkeren Abtheilung regulairer Cavallerie constatirten. Unbemerkt vom Feinde waren die meisten Patrouillen wieder zurückgekehrt.

---

[1]) Nebst den übrigen eroberten Trophäen von den Franzosen 1806 entführt.

Noch hatte derselbe keine Ahnung, daß Schlotheim ihm so nahe gegenüberstehe, als ein über Ober-Elzbach entsandter Corporal mit vier Mann durch den Schulzen des genannten Orts dem Feinde verrathen wurde und in die Hände eines österreichischen Husarentrupps fiel.

Nun war die Aussicht auf einen überraschenden Coup geschwunden, und es galt nur, sich selbst vor Ueberfall zu schützen und möglichst die Uebermacht aufzuhalten.

Scharmützel bei Fladungen (14. April 1759).

Am 14. blieb Schlotheim bis gegen Abend noch ungestört, erst um 6 Uhr rückten 300 feindliche Husaren an, um ihn zu vertreiben.

Die hessische Escadron erwartete sie vor dem Orte und attackirte die Spitze geschlossen und in voller Carriere.

Die österreichischen Husaren, die den Kampf in geschlossener Ordnung nicht übten, wurden auf die regulaire Cavallerie geworfen, welche ihnen als Unterstützung folgte. Vor dieser an Zahl weit überlegenen Abtheilung trat nun Schlotheim den Rückzug über Kalten-Nordheim, Klosterzell und Geysa an. Das Scharmützel bei Fladungen hatte den Husaren zwei Todte, einen Blessirten, acht Mann und achtzehn Pferde an Vermißten gekostet.

Der Rittmeister Haupts verstarb bald darauf an dem hier erhaltenen Kopfhiebe. Die feindlichen Patrouillen folgten bis Tann. Dieses Vordringen der Reichstruppen und österreichischen Husaren stand mit den Ereignissen in Verbindung, die sich unterdessen zwischen den Hauptarmeen zugetragen.

Aufgehalten durch die schlechten Wege im Gebirge und durch die Expedition des Erbprinzen, hatte Herzog Ferdinand die französische Armee nicht in ihrem Quartiere, sondern concentrirt sich gegenüber gefunden.

Sein Angriff am 13. bei Bergen wurde abgeschlagen, und trat demnächst die alliirte Armee den Rückzug direct auf Cassel wieder an.

Nur ein Detachement unter General von Urff benutzte die Straße über Fulda, doch genügte das Erscheinen dieser Truppen, um die Reichstruppen am 18. zu eiligem Rückzuge zu bewegen. Schlotheim konnte von Neuem vorgehen und sich mit General Urff vereinigen. Dieser entsandte ihn nochmals auf Tann mit dem Befehl, den Rückzug über Vacha zu nehmen, um die rechte Flanke des Detachements beim Rückmarsch zu decken.

Das Gros der alliirten Armee ging nach Westfalen zurück, das früher Isenburg'sche Corps, das nach dem Tode dieses Generals (er fiel beim Sturm auf Bergen) unter den Befehl des General von Imhof getreten, blieb in Hessen zurück und schob im Fuldathal bei Rotenburg den General von Urff mit einem Detachement vor.

Am 24. April rückte die Husaren-Escadron in den zur Deckung desselben gezogenen Cordon wieder ein und wurde südlich Hersfeld einquartirt.

Unterdessen war auch die Ausrüstung und Formation der 2. Escadron beendet.

Graf Görtz bat um Verwendung im Felde, und wurde er ebenso, wie die andere Escadron, dem Corps des Generals von Urff zugetheilt.

Er traf auch am 24. zu Niederaula ein. So wurde es möglich, der 1. Escadron nach so vielen Strapazen die wohlverdiente Ruhe zu gewähren, deren sie um so mehr bedurfte, als sie nur noch zweiundvierzig dienstbrauchbare Pferde besaß.

Die 2. Escadron übernahm den Vorpostendienst, entsandte Commandos und Detachements, die in derselben Weise gegeben wurden, wie dies weiter oben dargestellt worden ist[1]).

Am 28. meldeten die Patrouillen den Abzug des Feindes nach Schweinfurt und arretirten eine Persönlichkeit in Fulda, die sich Lieutenant Chevalier de Beaubourg, Adjutant des französischen Regiments Rauhgraf, nannte.

Lieutenant von Schlotheim erhielt Befehl, einen Rekruten-Transport von Schmalkalden nach Rotenburg zu geleiten.

Er rückte mit Wachtmeister Himmelmann und fünfzig Husaren ab.

Trotzdem ein ungenauer Befehl ihm seine Aufgabe erschwerte, löste er dieselbe doch, indem er den Transport richtig geleitete und gleichzeitig noch die Meldung mitbrachte, daß man sich zu Suhl wieder auf neue feindliche Einquartirung vorbereite.

Weniger glücklich war der andere, von der schweren Cavallerie zu den Husaren versetzte Lieutenant Otto von der Malsburg.

Er war beauftragt, im Fuldaischen und Ritterschaftlichen Wagen beizutreiben. Der ihm beigegebene Wachtmeister Fascher, ein früherer Kammerdiener, war ein unbrauchbares Individuum. Am 30. Abends von Niederaula aufgebrochen, hatte Malsburg bestimmten Befehl erhalten, am 2. Mai wieder zurück zu sein. Statt dessen befand er sich am 2. früh um 3 Uhr noch in Hünfeld und wurde um 9 Uhr bei Hasselstein, einem von Wald umgebenen Dorfe nordöstlich der genannten Stadt, durch ein 100 Mann starkes Detachement österreichischer Husaren überfallen, welches fuldaische Bauern von Hilders in seinen Rücken geführt hatten. Der Wachtmeister, ein Corporal und dreizehn Gemeine wurden gefangen.

Um endlich die Reichstruppen dauernd aus den Ländern der Alliirten zu vertreiben, sollte das in Hessen zurückgebliebene Detachement Urff in Verbindung mit dem Prinzen Heinrich von Preußen eine große Unternehmung gegen die Reichsarmee durchführen.

---

[1]) Oberstlieutenant von Schlotheim bat um Urlaub, um sich krankheitshalber nach Bad Hofgeismar zu begeben; doch wurde behauptet, daß er nur nach Rinteln zum Landgrafen zu gehen beabsichtige, um sich eine Belohnung für das glückliche Gefecht bei Tann auszuwirken.

Der Herzog entsandte seinen General-Adjutanten von Bülow zu General von Urff, um ihm die betreffenden Befehle zu überbringen und um an der Expedition Theil zu nehmen.

Bülow übernahm die Führung der Avantgarde. Dieselbe bestand aus 500 Grenadieren, dem hessischen Leibregiment zu Pferd, den hannoverschen Jägern und der 2. Escadron hessischer Husaren.

Sie brach am 6. von Niederaula auf und erreichte Tann am 7. Nachmittags, während das Gros an diesem Tage erst Niederaula verließ. Die Grenadiere dort zurücklassend, ging Bülow mit dem Rest auf Hilders vor, wo 300 Czeny-Husaren und 200 Panduren gemeldet worden waren.

Man fand, daß sie den östlich der Straße gelegenen Auersberg besetzt hielten.

Rasch waren die Dispositionen getroffen. Eine Compagnie Jäger entwickelte sich gegen die Höhe, der Rest derselben, das Leibregiment und die Husaren tournirten bei Simmershausen den Feind und kamen auf eine Anhöhe nordwestlich Hilders heraus.

Aber die Oesterreicher hatten die Umgehung nicht ganz abgewartet und einen eiligen Rückzug in das Städtchen angetreten, gefolgt von den Jägern, die sich, als die Umgehungscolonne erschien, gerade anschickten, den Ort anzugreifen.

In langem Galopp gingen die an der Spitze der Umgehungscolonne befindlichen drei hessischen Husarentrupps die steile und steinige Anhöhe hinab, um die Straße nach Fladungen vor dem Gegner zu erreichen.

Aber vergeblich; die Flucht der österreichischen Husaren und Panduren war eine so eilige, daß nur ein Gefangener, aber viele Pandurenschuhe und Mantelsäcke der Husaren (wie der Bericht sagt) erbeutet wurden.

Bülow stellte dem Grafen Görtz, der zum ersten Mal vor dem Feind seine Escadron commandirte, besonders das Zeugniß aus, daß er seine Truppe wie ein braver und würdiger Officier geführt habe. Das Gros, bei welchem Schlotheim's Escadron sich befand, erreichte am 8. Ostheim, die Avantgarde Mellrichstadt; von hier gingen Patrouillen nach Neustadt und Königshofen ab. Bülow selbst begleitete eine dritte Patrouille von fünfzehn Husaren nach Römhild und hatte hier das Glück, einen österreichischen Werber, Oberstlieutenant Olivares, mit neun Mann und sieben neu angeworbenen Rekruten gefangen zu nehmen.

Die Meldungen ergaben, daß die feindlichen Streitkräfte sich bei Neustadt sammelten, die Festung Königshofen aber von Truppen des Erzbischofs von Würzburg besetzt sei.

Die feindlichen Abtheilungen bei Neustadt hielten dem Vormarsch des Corps am 10. nicht Stand, und das Gros ging, ohne dem Feind weiter zu

folgen, nach Römhild, während nur die Avantgarde zur Sicherung der Straße Schweinfurt-Mellrichstadt bei Neustadt stehen blieb.

Das Gros suchte durch Wegebesserungen und Ausschreiben von Lieferungen den Glauben zu erwecken, daß die ganze alliirte Armee folge, und diese beabsichtigte Täuschung sollte durch eine wirksame Demonstration noch glaubwürdiger gemacht werden. Verstärkt durch einige Regimentsgeschütze marschirte die Avantgarde in 2 Colonnen bis auf eine Höhe vor Königshofen. Die Teten der Colonnen wurden gezeigt, dann zwischen Waldparzellen und an dem Kamm der Höhe eine Art Schlachtordnung formirt und nun die Husaren gegen die Festung entsandt, um ihr das Feuer abzulocken. Sie zeigte 18- und 24-Pfünder in reichlicher Zahl.

Nun wurde ein Parlamentair vorgeschickt und die Festung durch den General-Adjutanten von Bülow Namens des Herzogs Ferdinand, welcher baldigst eintreffen werde, zur Uebergabe aufgefordert.

Der von den Bischöflichen entsandte Unterhändler, ein fetter Capitain der Kreistruppen, bewies durch seine Person, daß in der Festung kein Mangel herrschen könne. Dennoch war der Commandant geneigt, eine Capitulation einzugehen, bat jedoch um Erlaubniß, vorher bei dem Bischof und beim Herzog von Zweibrücken, Ober-Commandanten der Reichsarmee, durch einen Eilboten anfragen zu dürfen.

Dies wurde ihm großmüthig gewährt. Während der Nacht jedoch zog die Avantgarde ab, zufrieden, das Hauptquartier der Reichsarmee in Schrecken und Aufregung versetzt zu haben.

Prinz Heinrich drang bis Bamberg und Bayreuth vor, die Reichsarmee floh nach Nürnberg.

Unter dem Einfluß dieser Niederlagen wurden die Vorspiegelungen Urff's nicht nur vom Herzog von Zweibrücken, sondern auch von Daun und Broglio geglaubt, und Letzterer erwartete und bereitete sich auf einen erneuten Angriff des Herzogs Ferdinand vor, gewiß ein genügender Erfolg für den Kraftaufwand, den die Entsendung eines verhältnißmäßig so kleinen Detachements verursachte. Dasselbe kehrte über Meiningen nach Hessen zurück und rückte am 18. Mai beim Imhof'schen Corps ein, welches Cantonnements bei Fritzlar bezogen hatte.

Die hessischen Husaren thaten im Verein mit dem hannoverschen und hessischen Jägercorps den Vorpostendienst und dehnten ihre Aufklärung-Rayons gegen die französische Mainarmee bis Marburg aus.

Auf die Anfang Juni einlaufende Meldung von feindlichen stärkeren Truppen-Ansammlungen bei letztgenanntem Orte bezog die Avantgarde des Corps ein Lager bei Borken, um einem etwaigen Angriff an der Schwalm oder der Eder entgegentreten zu können. Die leichten Truppen nutzten das

waldige Terrain, welches sich von der Lahn aus beiderseits der Marburger Straße bis Gilserberg erstreckte, auf das Beste aus, um dem Gegner einen Einblick in die Schwäche des Corps zu verwehren.

So legten z. B. die Husaren einer feindlichen Patrouille von 34 Pferden, die auf der Straße nach Fritzlar vorzudringen suchte, einen Hinterhalt, indem sich eine Abtheilung derselben im Walde von Schönau verbarg, die Patrouille vorbeiließ und dann, als sie vor dem Jägerposten zu Hof-Zicherode zurückwich, überraschte und ihr vierzehn Mann und zehn Pferde abnahm.

Aber trotz der Thätigkeit der leichten Truppen entschloß sich Contades endlich zu einem energischen Vorgehen über Treysa auf Cassel; diesem gegenüber wagte Imhof nicht, sich zu behaupten, und zog zunächst auf Cassel ab; als er erfuhr, daß stärkere französische Streitkräfte die Straße nach Westfalen eingeschlagen, marschirte er über Warburg—Lichtenau ab, um, mit einem Hülfs-Corps unter General von Wutginau vereint, hinter der Alme bei Büren Stellung zu nehmen.

Contades hatte nur einen schwachen Theil seiner Armee auf Cassel vorgehen lassen; mit dem Hauptheer hatte er sich über Korbach auf Stadtberge an der Diemel gewendet, in der Hoffnung, Imhof dort zuvorzukommen.

Alme und Diemel, erstere zum Stromgebiet des Rheins gehörig, letztere der Weser zufließend, bilden mit ihren fast gleichlaufenden, tief eingeschnittenen Thälern Abschnitte, welche für die Vertheidigung Westfalens von hoher Bedeutung sind. Bei Stadtberge und Büren, wo die Straße die Flüsse überschreitet, bildet dieselbe schwer zu passirende Defileen.

Stadtberge, die alte Eresburg der Sachsen, ist der dominirende Punkt des südlichen Diemel-Ufers. Die steile, bewaldete Höhe des nördlichen Ufers erstieg die damalige Straße, indem sie sich nur fünf Fuß breit in einem Wasserriß emporwand.

Sie erreicht die Höhe bei dem Dorfe Essento, führt demnächst etwa $^3/_4$ Meilen über die Hochfläche und senkt sich dann bei dem Städtchen Fürstenberg in das enge Thal des Aftenbaches, das sie über Wünnenberg weiterhin verfolgt, um der Stellung von Büren gegenüber in das Almethal zu münden.

Am 13. Juni standen sich die Franzosen und Alliirten an der Diemel und Alme gegenüber.

Contades hatte Essento und die Höhe nördlich der Diemel mit fünf Infanterie-Brigaden und einem Kürassier-Regiment besetzt und diese wieder die Freiwilligen der Dauphinee- und Turpin-Husaren bis in die Höhe von Fürstenberg vorgeschoben.

Imhof entsandte an diesem Tage sieben Grenadier-Compagnien, die hannoverschen Jäger und die hessischen Husaren, um Wünnenberg und Fürstenberg zu besetzen und festzuhalten. Ersterer Ort wurde unbesetzt befunden.

Es nahmen die Grenadiere und Fußjäger auf einer vorliegenden Höhe längs eines Waldsaumes Stellung, während die Husaren und berittenen Jäger in den vorliegenden Ort Fürstenberg hineinsprengten. Gefecht bei Fürstenberg (13. Juni 1759).

Viele der Franzosen, welche sorglos die Sicherheitsmaßregeln verabsäumt, wurden in den Straßen niedergehauen. Einige dreißig Gefangene waren rasch gesammelt; die Wagen für die Blessirten aufzutreiben, dauerte aber länger; dennoch sollten dieselben mitgenommen werden, da bei Auswechselung der Gefangenen die blessirt Gefangenen mitzählten.

Hierdurch gewannen die Franzosen Zeit, sich von ihrer Ueberraschung zu erholen, und die zunächst befindlichen Trupps Turpin-Husaren, herbeizueilen.

Die Wagen mit den Blessirten mußten im Stich gelassen, ja den widerspenstigen Gefangenen die Freiheit wiedergegeben werden.

Nur so gelang es den Alliirten, vor der Stadt eine geschlossene Abtheilung zu bilden, welche den Ansturm von fünfzehn Trupps Turpins im freien Felde abwies.

Aber andere feindliche Abtheilungen eilten auf Wünnenberg zu, um den Husaren und Jägern den Rückzug abzuschneiden.

Da läßt Oberst Wissenbach die Infanterie mit klingendem Spiele aus dem Walde avanciren. General von Gilsa, der zufällig mit fünfzig Dragonern zum Recognosciren vorgeritten, greift ein, und der Gegner wird geworfen. 100 Todte und Blessirte des Feindes bedeckten das Schlachtfeld. Ein Officier und sechzehn Mann waren gefangen genommen. Der Verlust der Husaren und Jäger war ebenfalls nicht unbedeutend: achtzehn Mann todt und blessirt, zweiunddreißig Mann und acht Pferde vermißt.

Oberstlieutenant von Schlotheim war durch einen Schuß am Unterleibe contusionirt und mußte die Truppe verlassen. Adjutant von Klockher, sowie ein Lieutenant Arend von den Jägern waren blessirt in Gefangenschaft gerathen.

An Schlotheim's Stelle übernahm Major Juliat das Commando des Corps; derselbe war soeben wieder bei der Armee eingetroffen, nachdem man ihn durchaus zum Invaliden hatte machen wollen, obwohl er behauptete, daß seine Wunde geheilt sei und auch die verstümmelte Zunge ihn nicht am Commandiren hindere. Eine Pension von 14 Thaler monatlich schien ihm nicht genügend, um dafür der Aussicht auf weiteres Avancement zu entsagen, und so hatte er die Frage dadurch abgeschnitten, daß er sich beim Husaren-Corps einfand und zum Dienst meldete, noch ehe sein Abschied publicirt werden konnte.

Graf Görtz wurde durch das Wiederauferstehen dieses Vordermannes, dem die Führung des Husaren-Corps zukam, und der sogar Anspruch auf seine Escadron erheben konnte, so übelgestimmt, daß er seine Dimission einreichte,

das Husaren-Corps verließ und sich in das Hauptquartier zum Herzog Ferdinand begab, wo er sich vorläufig unthätig verhielt, bis später seine Connexionen bewirkten, daß Juliat durch eine reichlichere Pension (20 Thaler) zur Aufgabe seiner Ansprüche veranlaßt wurde.

Am 15. Juni traf Herzog Ferdinand zu Büren an der Alme ein, doch vereinigte er hier nur einen Theil seiner Armee, da er sich genöthigt sah, den General von Wangenheim mit bedeutenden Kräften dem Marquis d'Armentières entgegen zu stellen, welcher vom Niederrhein her auf Münster vorrückte. In Folge dessen fühlte er sich zu schwach, um das französische Hauptheer anzugreifen, und mußte sich darauf beschränken, demselben gegenüber Stellung zu nehmen.

Contades aber glaubte Erfolge erringen zu können, ohne das Wagniß einer Schlacht zu unternehmen, wenn er sich zwischen den Herzog und dessen Magazine schob[1]).

Diese lagen der Hauptsache nach an der unteren Weser, doch basirte sich der Herzog zunächst auf Osnabrück und Melle, wo Zwischenmagazine angelegt waren.

Während die leichten Truppen am 17. und 18. auf der Hochebene zwischen Alme und Diemel scharmützelten, rückte ein Theil des französischen Heeres in nördlicher Richtung vor.

Herzog Ferdinand folgte dieser Bewegung, indem er am 19. bei Lippstadt die Lippe überschritt und am 20. ein Lager bei Rietberg bezog. Er scheint angenommen zu haben, daß die Franzosen ihren Marsch nach Norden fortsetzen würden, da er die leichten Truppen sofort in nordöstlicher Richtung vorschob, die hessischen Husaren nach Neubrück und Neu-Kaunitz.

Als aber diese Annahme durch die Meldungen derselben nicht bestätigt wurde, im Gegentheil es sich zeigte, daß die Hauptmasse des feindlichen Heeres sich noch südlich der Lippe befand und Lippstadt (damals Festung) bedrohte,

---

[1]) In jener Zeit wurden die Truppen nicht, wie jetzt, vornehmlich aus den Vorräthen des Landes ernährt, welche dort genommen werden, wo sie sich eben finden, sondern die Verpflegung erfolgte damals aus Magazinen. Sie erstreckte sich fast ausschließlich nur auf Brot, 2 Pfund pro Tag. Fleisch wurde aus dem Fleischgelde durch die Truppen vom Commissariat angekauft, pro Mann dreimal die Woche 1/2 Pfund. Gemüse und Getränke wurden von den Landeseinwohnern in das Lager zum Verkauf gebracht und von jedem einzelnen Soldaten nach Bedürfnissen und Mitteln gegen baare Bezahlung zu fixirten Preisen erstanden. Um die Brot- und Fourage-Verpflegung zu sichern, wurden große Magazine im Rücken der Heere angelegt. Von hier gingen Mehltransporte nach den Feldbäckereien, welche den größeren Bewegungen der Heere mit dem Abstande von 3—6 Tagemärschen folgten und den bei der Truppe stets vorhandenen dreitägigen Brotvorrath ersetzten. Da das Brot sich nur 9 Tage eßbar erhielt, konnte eine Unterbrechung der Verbindung des Heeres mit den Magazinen, die Wegnahme derselben und der Feldbäckerei große Noth bei den Truppen hervorrufen.

wurden am 25. die leichten Truppen an die Lippe zurückbeordert und längs dieses Flusses ein Cordon gezogen.

Derselbe bestand aus folgenden Posten: Delbrück: 1 Rittmeister, 100 Husaren nebst einem Lieutenant und sechzig Jägern; Bocke: Freibataillon Trümbach (Volontaires de Prusse), dem sechzig Husaren beigegeben waren; Mantinghausen: Capitain Führer mit sechzig Jägern, welchem zweiundzwanzig Husaren unterstellt waren; Hauptmann Cronsted, neunzig Jäger, ein Officier, vierundzwanzig Husaren standen in Lipperode und hatten einen Jägerposten, Lieutenant Bauer mit vierzig Mann, nach Rixbeck vorgeschoben.

Das Gros der Jäger und Husaren in Mettinghausen und Dedinghausen, wurde durch fünf Grenadier-Bataillone und ein Cavallerie-Regiment unter General von Urff, die nördlich Delbrück ein Lager bezogen, unterstützt.

Am 24. erst bewegte sich die französische Armee in der Richtung auf Paderborn vor und näherte sich mit ihren Spitzen auf 1½ Meile dem linken Flügel der alliirten Vortruppen. Tags darauf trafen die Franzosen Anstalten, die Posten von Bocke und Delbrück zu vertreiben, und am 26. wich das Bataillon Trümbach dem Angriff, den Graf Berchiny mit einem Infanterie-Regiment, 200 Freiwilligen und 150 Grenadieren ausführte, während der Posten von Delbrück, unterstützt durch General von Urff, sich nach wechselvollem Kampf mit den Freiwilligen von Clermont, zwei Grenadier-Compagnien, sowie 300 Dragonern und 100 Turpin-Husaren unter Graf d'Apchon, behauptete. Die Franzosen standen jedoch von weiteren Angriffen auf die Lippelinie ab und setzten am 29. früh Morgens ihren Marsch nordwärts mit dem Gros bis in die Gegend von Neuhaus fort.

Das alliirte Heer, das hierdurch seine linke Flanke bedroht sah, ging die Nacht darauf bis zur Abtei Marienfeld zurück.

Zur Sicherung des dort bezogenen Lagers nach Süden rückten die hessischen Husaren nach Rheda. Von hier aus suchten sie die Verbindung mit Lippstadt zu unterhalten, um zu erfahren, ob der Gegner gegen diese Festung etwas unternehmen würde. Da aber nichts auf eine derartige Absicht der Franzosen schließen ließ, im Gegentheil sich die Armee derselben am 2. Juli dem Teutoburger Wald noch um einen Tagemarsch näherte, glaubte Herzog Ferdinand seine westfälischen Festungen Münster und Lippstadt sich selbst überlassen zu können, um mit allen seinen Kräften die Entscheidung dem französischen Hauptheer gegenüber zu suchen.

Marschall Contades ließ mit jedem Marschtage mehr Truppen zur Sicherung seiner Verbindungen zurück; in kurzer Zeit mußte er sich so geschwächt haben, daß der Herzog, wenn er das Corps Wangenheim an sich zog, ihm an Truppenzahl fast gleichstand.

Um Letzteres zu ermöglichen, marschirte das alliirte Heer am 3. nach

Dissen, am 8. nach Osnabrück, wo es sich mit Wangenheim vereinigte, während die Franzosen am 7. und 8. den Teutoburger Wald überschritten und sich auf Minden wandten.

Ehe Herzog Ferdinand sich von seiner bisherigen Basis entfernte, um sich dem französischen Heer an der unteren Weser vorzulegen, traf er noch einige Maßregeln zur Rettung der bisher benutzten Magazine.

Bereits am 5. Abends war auf die Meldung, daß das Zwischen-Depot Melle bedroht sei, General von Imhof mit 7 Bataillonen und zehn Escadrons dorthin abgesandt worden.

Die hessischen Husaren hatten sich von Versmold, dem Posten, den sie eingenommen, als die Armee das Lager bei Dissen bezog, demselben angeschlossen.

Die 50,000 zu Melle lagernden Rationen wurden unversehrt vorgefunden, zum großen Theil weggeschafft und der Rest am 9., als das Detachement nach leichtem Arrieregarden-Gefecht zu dem Hauptheer nach Osnabrück abzog, verbrannt.

Die Husaren besetzten Haus Sandfort, 3/4 Meilen östlich dieser Stadt, und blieben, als das Hauptheer am 11. über Bomte nach Nienburg an der Weser abmarschirte, dort unter Befehl von General Graf Kielmannsegg zurück, der mit vier Bataillonen und fünf Escadrons, den hessischen Jägern und Husaren die Deckung der Feldbäckerei und der Magazine übernahm.

Erstere setzte nämlich noch am 11. und 12. ihre Arbeit fort und brach erst am 13. früh 2 Uhr nach Nienburg auf. An diesem Tage folgte auch Kielmannsegg mit einem großen Transport von Mehl- und Brotwagen, so daß nur das Fourage-Magazin dem Feinde zur Beute in Osnabrück zurückblieb.

Am 15. bei dem Hauptheer eingetroffen, erhielten die hessischen Husaren den Posten von Bahrenburg angewiesen.

Die Lage der Alliirten drängte zur Entscheidung. Minden war am 9. den Franzosen in die Hände gefallen, und Contades hatte auf diese Festung gestützt, eine fast unangreifbare Stellung bezogen. d'Armentières war vom Niederrhein her bis vor Münster gerückt, und so stand der Fall auch dieser Festung nahe bevor. Seine leichten Truppen streiften in's Hannover'sche und bedrohten die Verbindungen der Alliirten.

Bereits am 13. war Osnabrück besetzt worden. Am 19. lief die Meldung ein, daß Vechta, eine kleine Festung an der Straße Osnabrück-Oldenburg, von einer feindlichen Abtheilung, von d'Armentières entsandt, blockirt werde. Hierdurch schien möglicherweise Bremen bedroht, darum wurden sofort Maßregeln zum Entsatz der Veste getroffen.

Zunächst erhielt Graf Görtz Befehl, mit den Husaren auf Diepholz zu marschiren.

Am 20. hier angelangt, entsandte er Patrouillen, welche meldeten, Vechta sei von einem kleinen Detachement Freiwilliger von Cambefort blockirt, aber das Terrain erschwere es sehr, denselben beizukommen. Um Vechta erstreckte sich ein weites Moor, der directe Weg von Diepholz führte durch dasselbe und war nur für Fußgänger passirbar. Reiter und Wagen mußten auf weitem Umweg erst die Straße Bremen-Vechta gewinnen und auf dieser das Moor überschreiten. Am 20. Abends trafen die hessischen Jäger, am 21. früh 2 Uhr der Adjutant des Herzogs Ferdinand, Capitain von Schlieffen[1]), ein, der mit der Leitung des Entsatzversuchs betraut war.

Schlieffen, der den baldigen Fall der Festung trotz der Schwäche der Belagerer dennoch für möglich halten mochte, entschloß sich lieber rasch, den Hauptmann Führer mit den Jägern auf dem Fußpfade zur Hülfe vorzusenden, als abzuwarten, bis die Husaren, die mit einem Commando von dreißig Jägern die Umgehung ausführten, eintrafen. Der Gegner trat, als er der ersten Jäger ansichtig geworden, einen so eiligen Rückzug an, daß die Husaren, die viel später erst ankamen, das leere Nachsehen hatten.

Der Ort wurde nunmehr neu verproviantirt und die Anlage einer großen Bäckerei für die Armee begonnen.

Am 23. trafen weitere Befehle für Schlieffen ein, die ihm Osnabrück als demnächstiges Object seiner Operationen bezeichneten. Zur Durchführung derselben vereinigte er sich mit General von Drewes, der mit vier Bataillonen von Bremen im Anmarsch war, auch stießen 200 Dragoner zu ihm.

Nach vier forcirten Märschen erreichten die Truppen am 28. früh 8 Uhr Osnabrück, das nach alter Art mit Wall, Mauer und Graben befestigt war, sowie gewölbte und durch Schießscharten flankirte Thore besaß und von 780 Freiwilligen de Clermont (zur Hälfte Reiter) unter Graf Comeyras besetzt war. Die Alliirten gingen sofort in zwei Colonnen auf beiden Ufern der Hase von NW. her gegen die Stadt vor, Graf Görtz mit den Husaren und einigen Jägern umritt die Stadt und beobachtete den östlichen und südlichen Ausgang.

Drewes, der auf dem rechten Haseufer angriff, traf auf ein Piket an der Haster Mühle, welches sich eilends zurückzog, noch rechtzeitig das Thor erreichte und schloß, sowie die Garnison alarmirte.

Schlieffen dagegen war es geglückt, auf dem linken Haseufer überraschend das äußere Thor zu passiren; nach heftigem, verlustreichem Feuer-Gefecht gelang es, mit den Regiments-Geschützen das innere Thor einzuschießen, und schon war Schlieffen mit einigen Jägern eingedrungen, als eine Panik seine Colonne ergriff und den ganzen Erfolg in Frage stellte. Glücklicherweise zog

[1]) Später hessischer General-Lieutenant und Staats-Minister.

Comeyras nunmehr nach Südosten ab, aber in so fester Haltung, daß Graf Görtz seinen Marsch nicht beunruhigen konnte, dagegen war es demselben vorher gelungen, die Cavallerie der Volontaires, welche das große Magazin vor der Stadt hatten besetzen wollen, zum Theil in die Flucht zu treiben, zum Theil in die Stadt zurückzuwerfen und dies Magazin vor Zerstörung zu sichern.

Die Verluste der Alliirten betrugen zwei Oberst-Lieutenants, sechs Mann todt, siebenzig verwundet, doch machten sie drei Officiere und 200 Mann zu Gefangenen und nahmen zwei Regiments-Geschütze.

Die seiner Zeit den Franzosen überlassenen Magazine wurden mit vermehrten Vorräthen versehen angetroffen und gewannen bald eine große Wichtigkeit für die Alliirten. Marschall Contades war nämlich bisher bei Minden stehen geblieben und hatte nur eine Abtheilung zur Deckung seiner Verbindung durch die Porta Westfalica nach Rehme detachirt.

In dieser Stellung griff ihn Herzog Ferdinand an, und zwar mit dem Haupt-Corps die Stellung vor Minden, mit einem Detachement unter dem Erbprinzen, welches er über Lübbecke entsandt und das sich mit dem seinerseits aus Osnabrück vorgehenden General von Drewes vereint hatte, bei Rehme.

Beide alliirten Abtheilungen erfochten am 1. August einen glänzenden Sieg, warfen die Franzosen auf das rechte Weserufer, und nun wurde die energische Verfolgung der feindlichen Armee nur dadurch möglich, daß die Vorräthe aus dem Magazin von Osnabrück den Alliirten zur Verfügung standen.

Die hessischen Husaren sind in keinem der Gefechtsberichte erwähnt, scheinen daher auch nicht an der Schlacht Theil genommen zu haben, sondern sind muthmaßlich in Osnabrück zurückgelassen oder zur Aufklärung auf Herford vorgesandt worden und nicht rechtzeitig zum Gefecht zurückgekehrt.

Das französische Heer war durch den Sieg des Erbprinzen genöthigt worden, zum Rückzug die Straßen auf dem rechten Weserufer zu benutzen.

Es wurde, während der Herzog durch Westfalen auf Cassel marschirte, direct nur durch den Erbprinzen verfolgt, dem hierzu die Mehrzahl der leichten Truppen und darunter auch die hessischen Husaren unterstellt waren.

Am 8. ereilte dieser die Arrieregarde vor Eimbeck, umging sie und besetzte eine steile Höhe, die Huve, die fast in der Flanke des Lagers lag, welches das feindliche Gros bezogen. Während der Erbprinz die hannoverschen Husaren von Luckner, die Jäger des Majors Friedrich, die preußischen und hessischen Husaren zur Sicherung seiner linken Flanke vorschob, kanonirte er bis zur Dunkelheit das französische Heer. Während der Nacht zog dasselbe ab; die Arrieregarde wurde am nächsten Morgen beim Verlassen von Eimbeck angefallen und ließ zwei Officiere, 150 Mann in den Händen des Gegners; die hessischen Husaren erbeuteten hierbei die Bagage einiger Generale.

Am 10. fand zwischen Dransfeld und Münden ein weiteres Arrieregarden-Gefecht statt, welches bei der Stärke des feindlichen Corps den Verbündeten keine Vortheile einbrachte und auch den Marsch der Franzosen nicht verzögerte. So gelang es denselben, Cassel noch vor den Alliirten zu erreichen, obwohl Herzog Ferdinand einen drei Meilen kürzeren Weg eingeschlagen hatte als jene, und d'Armentières, der am 30. Münster genommen und dann gegen die Weser vorgerückt war, sich ihm nicht entgegen zu stellen gewagt hatte, sondern auf Fritzlar zurückgewichen war.

Der Erbprinz wurde am 14. auf das linke Weserufer gezogen und zur Bedrohung der französischen Verbindungen ein Vorgehen des gesammten alliirten Heeres von Warburg auf Wolfhagen über Volkmarsen angeordnet.

Die hessischen Husaren trafen am 16. bei letzterem Ort ein und wurden nebst fünf Bataillonen und einem Cavallerie-Regiment unter die Befehle des Generals von Imhof gestellt, dem die directe Beobachtung des französischen Heeres übertragen wurde.

Graf Görtz meldete am 18. von Dörnberg aus die unterdessen erfolgte Räumung Cassels und des verschanzten Lagers auf dem Kratzenberge.

Während nun der Herzog der französischen Armee bis an die Ohm folgte, marschirte General von Imhof am 20. mit seinem Detachement nach Münster, um die Belagerung dieser Stadt in's Werk zu setzen.

Die Besatzung derselben bestand aus nur 1300 Mann unter General Gayon, doch ward auf die Nachricht von Imhof's Abmarsch Marquis d'Armentières für seine Person an den Niederrhein entsandt, um aus den Ersatz- und Besatzungstruppen ein Entsatzcorps zu bilden.

Am 26. traf Imhof's kleine Schaar vor Münster ein[1]), in der Nacht zum 27. wurde die Festung eingeschlossen, und am 2. September begann die Beschießung aus acht Mörsern und zehn Kanonen.

Zur Deckung dieser Belagerung waren die hessischen Husaren bis Coesfeld, ein Cavallerie-Detachement bis Dülmen, jedes fünf Meilen von Münster, vorgeschoben.

Graf Görtz bezog ein Lager an dem jenseitigen Ausgange des Städtchens und sandte auf allen Wegen Patrouillen vor.

d'Armentières, der auf dem linken Rheinufer rasch ein Corps von zehn Bataillonen, acht Escadrons gesammelt und den Rhein überschritten hatte, ging gegen diese Stellung vor.

Bereits am 2. September fanden die ersten Berührungen der Vortruppen statt. Patrouillen der Volontaires de Clermont prallten am 3. bis

---

[1]) Husaren lagen am 21. August in Neuhaus, 22. in Wiedenbrück, 23. in Warendorf, am 26. erreichten sie Coesfeld.

Coesfeld vor. Görtz erkannte, daß er es mit den Vortruppen eines stärkeren Detachements zu thun habe. Dies veranlaßte ihn zunächst, in der Nacht zum 4. seine Husaren hinter den Ort zu verlegen, an die Straße, die über Nottuln nach Münster führt.

Rencontre bei Coesfeld (1. Sept. 1759).

Am 4. Morgens bereits erschienen stärkere Abtheilungen vor Coesfeld und griffen die Husaren mit großer Lebhaftigkeit an. Görtz, der auf fünf Meilen auf keine Unterstützung zu rechnen hatte, wich zurück, ohne sich in ein ernsteres Gefecht einzulassen; dennoch drängte der Gegner derart, daß der Nachtrupp in Verlegenheit gerieth.

Die Straße, die zwischen dem Berkelsbach und einem dicht an das Nordufer desselben herantretenden Wald entlang führt, bildet mehrere Defileen.

Zwischen zwei solchen Wegengen bot sich in einem Bogen des Baches ein günstiges Attackenfeld. Diese Stelle benutzte Graf Görtz, um mit dem Rest der Arrieregarden-Escadron den in eifriger Verfolgung des Nachtrupps aus dem Defilee debouschirenden Gegner unvermuthet anzufallen und in den Bach zu werfen, wobei er ihm einen Officier und mehrere Leute tödtete und zwölf Mann, dreizehn Pferde als Gefangene abnahm.

Nunmehr konnte er seinen Rückzug unbehelligt bis Appelhülsen fortsetzen.

Bei dieser Attacke zeichnete sich besonders von Schlotheim der Jüngere aus, der an von Haupts' Stelle zum Rittmeister ernannt worden war.

Von Appelhülsen aus meldete Görtz am 5., daß der Gegner Nottuln besetzt habe.

Diese Nachricht veranlaßte den General Imhof, die Belagerung aufzuheben. Er selbst bezog eine Stellung bei Telgte, über eine Meile östlich Münster, in welcher die Husaren zu Wolbeck standen. Die Werse bildete hier die Scheide zwischen den Vortruppen beider Parteien.

Nur Haus Angelmodde auf dem rechten Ufer hielten die Franzosen besetzt, und es gelang dem Grafen Görtz nicht, diesen Punkt zu nehmen, obwohl er durch das Dragoner-Regiment Busche bei dem am 8. unternommenen Angriff unterstützt wurde.

Auch eine Unternehmung des Cornets Katzmann hatte einen unglücklichen Verlauf. Derselbe war auf Befehl des Generals von Imhof ebenfalls am 8. mit zwölf Pferden nach Drensteinfurt (2 Meilen südlich Wolbeck) detachirt worden.

Der Officier quartierte seine Mannschaft in dem Orte ein; dies war eine um so größere Unvorsichtigkeit, als er wissen mußte, daß die katholischen Landeseinwohner den alliirten Truppen durchaus feindlich gesonnen waren.

Kaum erhielt Graf Görtz den Rapport des Cornets über die genommene Aufstellung, als er ihm sofort in einer strengen Ordre sein Mißfallen über ein derartiges Verfahren und den Befehl aussprach, sofort seine Leute

gesammelt außerhalb der Stadt zu postiren. Die Ordonnanz, die diesen Befehl überbringen sollte, erreichte Drensteinfurt in der Nacht vom 9. zum 10. Der Cornet versuchte sogleich seine Mannschaften zu sammeln, aber schon war eine halbe Stunde seit Eingang des Befehls verflossen und noch waren die Leute nicht zur Stelle, als plötzlich Schüsse aus den Häusern fielen. Eine Abtheilung Franzosen war von den Bauern herbeigerufen worden und hatte unter dem Schutze der Nacht das Städtchen unbemerkt erreicht.

Vergeblich suchte Katzmann sich durchzuschlagen, er fiel mit drei Mann bei dem Versuche, sechs Mann entkamen zu Pferd, drei zu Fuß unter Zurücklassung ihrer Pferde.

Herzog Ferdinand war mit dem Benehmen des General von Imhof durchaus nicht einverstanden, er glaubte annehmen zu müssen, daß denselben ein gewisser Schrecken ergriffen habe, und entsandte seinen General-Adjutanten, Major von Bülow, mit der Instruction, die Wiederaufnahme der Belagerung und das Zurückwerfen d'Armentières sofort in's Werk zu setzen.

Doch dieser hatte schon aus eigenem Antriebe den Rückmarsch angetreten. Er hielt seine Aufgabe für erfüllt und wollte sich mit seinen herannahenden Verstärkungen so bald als möglich am Rhein vereinigen; die Husaren folgten ihm auf dem Fuße. Sie erreichten am 11. Lette, am 12. oder 13. Schermbeck und dehnten von hier ihre Patrouillenritte bis an die Wälle von Wesel aus.

Imhof nahm nunmehr die Blockade von Münster wieder auf.

Unterdeß gelang es d'Armentières, sich mit seinen Verstärkungen zu vereinigen, und er rückte mit siebzehn Bataillonen, zehn Escadrons nunmehr von Neuem nach Westen vor über Recklinghausen auf Lünen, welches er am 27. erreichte, während seine leichten Truppen bis Hamm, Soest und Unna streiften und Lieferungen eintrieben.

Gefecht bei Lütgen-Dortmund (30. Sept. 1759).

Hierdurch wurde Imhof's Aufmerksamkeit wiederum nach Süden gelenkt, und er glaubte eine Unternehmung des Gegners gegen die Festung Lippstadt befürchten zu müssen. Um sich hierüber Aufklärung zu verschaffen, entsandte er den Major von Bülow mit 130 commandirten Dragonern, einer Escadron hessischer Husaren und den Bückeburg'schen Carabiniers nach Süden. Dieser fand Lünen am 29. unbesetzt, wandte sich am 30. nach Dortmund und traf westlich dieses Ortes bei Lütgen-Dortmund auf 100 Mann Infanterie und 300 Reiter eines französischen Frei-Corps. Die Cavallerie ergriff schleunigst die Flucht, die Infanterie warf sich in einen Hohlweg, wurde attackirt, niedergehauen und ihr ein Officier und zwanzig Mann an Gefangenen abgenommen, nur ein kleiner Theil floh in das Dorf und entkam. Dabei hatten die Husaren zwei Mann todt, fünf Blessirte zu beklagen. Nun erfuhr Bülow, daß d'Armentières bereits am 28. die Gegend verlassen hatte.

Derselbe verfolgte die Absicht, einen neuen Lebensmittel-Transport nach Münster hereinzuwerfen, und hatte denselben, nachdem er Imhof's Aufmerksamkeit nach Süden abgelenkt, am 27. direct von Wesel über Coesfeld und Nottuln auf Münster in Marsch gesetzt. Gleichzeitig war er selbst von Lünen nach Reklinghausen zurückmarschirt. Von hier ging er am 29. in nördlicher Richtung über Haltern auf Dülmen vor und erreichte am 30. Nottuln, von wo aus der Convoy unter seinem Schutze die Thore der Festung passirte, ehe stärkere Abtheilungen der Alliirten herankamen.

Doch nun trafen bei Imhof vier Bataillone, zwölf Escadrons Verstärkungen ein.

d'Armentières zog über Dorsten gegen Wesel ab und ließ in ersterem Orte eine Besatzung zurück.

Gegen diesen plante Bülow einen Handstreich, an welchem die hessischen Husaren unter Oberstlieutenant von Schlotheim, der endlich, von seiner Wunde wieder hergestellt, beim Corps eingetroffen war, Theil nehmen sollten.

Am 10. October sammelten sich 1200 Commandirte von den Dragonern und der Infanterie, die hessischen Jäger und Husaren, sowie die Bückeburg'schen Carabiniers bei Dülmen.

Eine Husaren-Feldwache besetzte den Uebergang über den sumpfigen Mühlbach bei Haus Dülmen und sicherte so das Detachement.

Noch denselben Abend entsandte Bülow Rittmeister von Minkwitz mit den Bückeburg'schen Carabiniers und dreißig Husaren nach Groß-Recken, von wo er am nächsten Morgen früh 3 Uhr aufbrechen und über Schermbeck Wesel erreichen und alarmiren sollte.

Handstreich gegen Dorsten (11. Oct. 1759).

Mit dem Rest marschirte er am 11. früh auf Dorsten ab. Eine Stunde vor dem Orte entsandte er Oberstlieutenant von Schlotheim mit einer Escadron Husaren und achtzig Dragonern über Herwest auf das linke Lippe-Ufer, um den Rückzug der Besatzung abzuschneiden.

Bülow selbst eilte mit dem Rest der Husaren, den hessischen Jägern und der Infanterie gerade auf Dorsten zu.

Seine Annäherung war eine Strecke weit durch Sandhügel gedeckt, sobald er in Sicht der Stadt kam, galoppirte er vor und bemächtigte sich mit sechs Husaren des Brückenkopfes vor dem Orte, zwei Mann der Wache wurden niedergehauen, die übrigen zehn zogen sich feuernd in die Stadt zurück und schlossen das Thor; unterdessen war aber Major von Buttlar mit seinen Jägern herbeigeeilt.

Das Thor wurde mit einem Balken eingerannt, zwei Capitains, zwei Lieutenants und fünfzig Mann gefangen genommen. Der Rest, etwa achtzig Mann mit dem Commandanten, entfloh ohne Bagage und Waffen durch die

Gärten auf Crudenburg, da Schlotheim, durch zahlreiche Wallhecken aufgehalten, sie nicht zu erreichen vermochte.

Minkwitz meldete, daß er Schermbeck passirt habe, darauf sandte Bülow eine Escadron Husaren zur Festhaltung dieses Ortes ab, während er Minkwitz befahl, weiter auf Wesel vorzustoßen.

Mit dem Gros zog er sich am Abend auf Haltern zurück, die Husaren, Grenadiere von Scheither und einige Dragoner verblieben zunächst in Dorsten.

Am 16. November gingen die anderen Truppen zum Blockade-Corps zurück, die Husaren nahmen ihren Posten zu Dülmen mit den hessischen Jägern vereint wieder ein und deckten die Blockade.

Als genügende Verstärkungen an Truppen und Geschützen angekommen waren, wurde am 8. November die Belagerung eröffnet und unter Leitung des Grafen Wilhelm von Bückeburg so energisch betrieben, daß die Festung am 21. November capitulirte.

d'Armentières hatte noch einen Entsatzversuch gemacht.

Am 16. November waren die Husaren aus Dülmen vertrieben worden, sie hatten sich auf die Stellung von Roxel zurückgezogen, die Imhof eingenommen hatte, um die Belagerung zu decken. Am 19. hatte d'Armentières ohne Erfolg die Dörfer Albachten und Amelbüren angegriffen, am 20. Imhof den Angriff in der Front erwidert, während General von Gilsa mit vier Bataillonen, dem Scheither'schen Grenadier-Corps, den hessischen Jägern und Husaren, sowie acht Geschützen (Sechspfünder) die linke Flanke umfaßt hatte. Nach zweistündiger Kanonade hatte d'Armentières seine Stellung geräumt und war, gefolgt von den leichten Truppen, auf Dorsten gewichen.

Es war dies das letzte Gefecht gewesen, in dem Oberstlieutenant von Schlotheim die Husaren geführt hatte.

Zum Oberst im Prinz Friedrich-Dragoner-Regiment ernannt, ging er Anfang December zu demselben ab, während Graf Görtz nunmehr definitiv Commandeur des Husaren-Corps wurde.

In den letzten Tagen des November drückte Imhof ohne Kampf d'Armentières bis an den Rhein zurück und bezog dann mit einem Theil seiner Truppen Winterquartiere in Münster, während der Rest zu der Haupt-Armee herangezogen wurde.

Wir hatten dieselbe Mitte August verlassen, als Herzog Ferdinand den Sieg bei Minden dadurch ausnutzte, daß er das französische Heer bis hinter die Lahn zurückmanövrirte, Marburg wieder eroberte und Hessen befreite.

Vom 19. September ab standen sich die Heere an der Lahn unthätig gegenüber, die Alliirten in einem befestigten Lager bei Crofdorf, die Fran-

zosen südlich des Flusses zwischen Gießen und Wetzlar. Bei Letzteren bereitete sich ein Commandowechsel vor.

Am 2. November übernahm an Stelle des Marschall Contades der Herzog von Broglio den Oberbefehl über das französische Heer. Sein Eintreffen machte sich fühlbar durch erneute Unternehmungen, die die Vertreibung des Herzogs Ferdinand aus seiner Stellung zum Zweck hatten.

Zunächst wurde das württembergische Hülfs-Corps in's Fuldathal gegen die linke Flanke der Alliirten vorgesandt, der Erbprinz von Braunschweig ging ihm mit einem Detachement entgegen und schlug den Herzog von Württemberg am 30. November bei Fulda.

Unterdessen war aber die Nachricht beim Hauptheer eingegangen, daß das preußische Heer, welches in diesem Jahre sehr unglücklich kämpfte (Kay, Kunersdorf, Uebergabe von Dresden), am 21. November ein neuer Schlag durch die Niederlage des Generals von Fink bei Maxen getroffen.

Herzog Ferdinand entschloß sich, den Erbprinzen mit 12,000 Mann dem König von Preußen zu Hülfe zu senden. Um das Corps des Ersteren auf diese Stärke zu bringen, erhielt General von Imhof am 4. December Befehl, den General von Gilsa mit sechs Bataillonen, sechs Escadrons über Stadtberge auf Eschwege zur Vereinigung mit dem Erbprinzen zu dirigiren.

Der Rest seiner Truppen, worunter auch die hessischen Husaren, bezog demnächst Cantonnirungsquartiere bei Hamm. Unterdessen war das französische Heer in Folge des Sieges des Erbprinzen bei Fulda bis Friedberg zurückgewichen und hatte nur in Gießen eine Besatzung zurückgelassen.

Während einem Theil der alliirten Truppen dadurch die Erholung der Cantonnements gewährt werden konnte, unternahm trotz der Unbilden der Witterung der andere Theil seit dem 5. December die Blockade dieser Festung.

Zum Entsatz derselben traf Broglio nunmehr folgende Maßregeln: Die Armee des Niederrhein unter d'Armentières mußte zwei Corps durch das Sauerland gegen die rechte Flanke der Alliirten entsenden, mit dem Rest sich bei Cöln concentriren, um den Corps nöthigenfalls zu folgen.

Auf die Nachricht von diesen Bewegungen wurde der Rest von Imhof's Truppen in Eilmärschen herangerufen. Fünf Bataillone, sieben Escadrons, darunter die hessischen Husaren, erreichten unter Führung des Generalmajors von Scheither am 24. Brilon, 25. Corbach, 26. Frankenberg, 27. Ziegenhain. Ein Detachement Husaren und Jäger blieb daselbst zur Deckung der Zufuhren zurück; der Rest des Husaren-Corps traf am 29. December vor Gießen ein, um an der Blockade theilzunehmen. Von allen Seiten rückten in den ersten Tagen des Jahres 1760 Broglio's fast doppelt überlegene Streitkräfte gegen das alliirte Heer heran; Herzog Ferdinand legte dagegen keinen so hohen Werth auf die Einnahme Gießens und die Behauptung der Stellung bei

Crofdorf, daß er die Truppen hätte noch länger den Entbehrungen aussetzen mögen, welche die Witterung und die, durch die unergründlichen Wege erschwerte Verpflegung denselben auferlegte. Am 5. Januar hob er die Blockade auf und trat den Rückmarsch auf Marburg an, dort verlegte er seine Truppen in Cantonnements. Die französischen Abtheilungen, welche auf den Flügeln zu eifrig folgten, wurden am 7. bei Dillenburg und bei Ebsdorf geschlagen. Dem bei letzterem Ort überfallenen Corps nahmen verfolgende Husaren sieben Officiere, fünfzig Mann ab. Muthmaßlich waren dies hessische Husaren, da das Corps von Gießen aus auf den linken Flügel dirigirt worden war und demnächst Befehl erhielt, noch nach Homberg an der Ohm zu rücken. Das alliirte Heer wurde in Winterquartiere verlegt, der zur Deckung derselben zwischen Lahn und Fulda gezogene Cordon erstreckte sich von Wetter über Ziegenhain auf Hersfeld und wurde von Graf Kielmannsegg befehligt. Die Schlösser von Dillenburg, Marburg und Homberg an der Ohm waren als vorgeschobene Posten besetzt und wohl verproviantirt. Letztere Veste war dem Stockhausen'schen Jäger-Corps und den hessischen Husaren angewiesen. Ein schloßgekrönter Bergkegel, der sich von Nordosten her in einen Bogen des Ohmflusses eindrängt, trägt an seinem Hange auch die wenigen Häuser des Städtchens. Nur an zwei Stellen war die Ohm überbrückt, da wo sie die in südlicher Richtung nach Grünberg führende Straße überschritt, sowie bei Ober-Ofleiden, von dem durch diesen Ort nach Erfurtshausen führenden Wege. In Homberg selbst lagen nur die Fuß-Jäger, welche bei Nacht Pikets an beide Brücken vorschoben.

Die Husaren und berittenen Jäger cantonnirten in Nieder-Ofleiden und hatten am Tage Feldwachen an der Brücke nach Erfurtshausen und am Wege nach Appenrod auf der Höhe aufgestellt.

Patrouillen gingen nach Alsfeld, Grünberg und in der Richtung auf Gießen bis Geilshausen. Jeden Tag mußte über das Ergebniß derselben an den Commandeur des Cordons gemeldet werden. Die Husaren hatten Verbindung mit den Nebenposten aufrecht zu erhalten, die Fouragelieferungen zu escortiren und Spione anzuwerben. Falls der Feind sich in der Nähe etablirte, so sollten die Fußjäger sich auf die Besetzung des Schlosses beschränken, die berittenen Truppen das in den sumpfigen Ohmwiesen gelegene Dorf Nieder-Ofleiden verlassen und ein Lager auf der nach Schweinsberg zu gelegenen Anhöhe beziehen.

Dortselbst war auch der für den Fall eines überraschenden Angriffes bestimmte Alarmplatz. Ein eventueller Rückzug sollte in westlicher Richtung auf Marburg genommen werden. An Verpflegung erhielten die Husaren täglich zwei Pfund Brot und einen Groschen Fleischgeld, die Pferde acht Pfund Hafer, zehn Pfund Heu und sechs Pfund Stroh.

Außer einigen Scharmützeln mit der Garnison von Gießen wurden die Husaren bis zu ihrer am 5. März erfolgenden Ablösung nicht weiter beunruhigt[1]).

Nun konnte mit mehr Ruhe an die Ergänzung der in dem anstrengenden Feldzugsjahr erlittenen Verluste gegangen werden. Unterdessen hatte aber in Hessen-Cassel ein Herrscherwechsel stattgefunden, der einflußreich für das Husaren-Corps wurde.

1760.

3. 1760.

Am 31. Januar 1760 war Landgraf Wilhelm VIII. verstorben. Sein Nachfolger Friedrich II., derselbe, der im Jahre 1744 als Erbprinz die Neuformation des Husaren-Corps vorgeschlagen, war bereits in seiner Jugend zur katholischen Confession übergetreten und der Sache der Alliirten nicht sehr günstig gesonnen.

Dennoch gelang es, ihn bei der Partei der Verbündeten festzuhalten. Sein Streben war nämlich in erster Linie darauf gerichtet, Hessen-Cassel einen Machtzuwachs zu verschaffen. Pläne auf Vergrößerung seines Gebiets beschäftigten ihn; besonders die Grafschaft Hanau, welche nach dem Aussterben des letzten Landgrafen von Hessen-Hanau der Hessen-Cassel'schen und Hessen-Darmstädtischen Linie gemeinschaftlich gehörte, sowie das Bisthum Fulda waren das Ziel seiner Wünsche.

Um diesen Anerkennung zu verschaffen, strebte er nach Vermehrung seiner Kriegsmacht. Da nun England seinen Wünschen in Bezug auf Erhöhung der Subsidien entgegenkam und versprach, dieselben auch nach Abschluß des Friedens ein Jahr lang weiter zu zahlen, verblieb er bei der Sache der Alliirten. Die erhöhten Subsidien gaben ihm die Möglichkeit, Neuformationen und Vermehrung der bestehenden Truppencorps eintreten zu lassen. Zunächst wurde eine Garde du Corps aus den Regimentern gezogen und zu einem eigenen Corps formirt, dessen Commando Graf Görtz erhielt. Da dadurch dessen stete Anwesenheit bei Serenissimi Hochfürstlicher Durchlaucht nothwendig war, wurde Major Friedrich von Buttlar, der am 30. December 1759 vom Leib-Dragoner-Regiment zu den Husaren versetzt war und die Schlotheim'sche Escadron erhalten hatte, mit der Führung des Corps beauftragt. Dasselbe wurde durch zwei Escadrons à 120 Pferde vermehrt und erhielt somit eine Etatsstärke von 480 Pferden. Die beiden neuen Escadrons erhielten Rittmeister von Schlotheim und Friedrich Adolf Riedesel zu Eisenbach. Riedesel war als Fähnrich beim Leib-Infanterie-Regiment eingetreten und, da er ein ge-

Vermehrung des Husaren-Corps um 2 Escadrons (1760).

[1]) Nach Renouard sollen Truppen der Garnison von Gießen bei einem am 29. Februar vergeblich versuchten Ueberfall der Posten von Marburg, Kirchhain und Homberg in letzterem Ort auf Luckner-Husaren gestoßen sein; dies widerspricht jedoch den handschriftlichen Berichten, wonach die hessischen Husaren erst am 5. März abgelöst worden sind.

wandter Reiter und kluger Kopf war, Anfang 1759 zum Herzog Ferdinand commandirt worden. Dem Oberfeldherrn des alliirten Heeres hatte bei der Uebernahme des Befehls jedweder Stab gefehlt; um sich einen solchen zu bilden, hatte er sich aus den verschiedenen unter seinem Oberbefehl stehenden Contingenten junge Officiere commandiren lassen, um aus diesen seine Adjutanten auszuwählen, die er dann, wenn er sie in seinen Ansichten geschult und ihre Fähigkeiten erprobt hatte, wie Generalstabs-Officiere verwandte. Riedesel's Leistungen im ersten Jahre seiner Commandirung waren so zufriedenstellende, daß der Herzog ihn als Ueberbringer der Siegesnachricht von Minden zum Landgrafen sandte und die Bitte hinzufügte, ihm eine besondere Anerkennung zu Theil werden zu lassen. Diese bestand in der Beförderung zum Rittmeister und Uebertragung einer Husaren-Escadron. Aber trotz dieser Beförderung verblieb Riedesel in der Umgebung des Herzogs Ferdinand; ihm war eine besondere Aufgabe, die Leitung des in jener Zeit sehr ausgedehnten Nachrichtenwesens übertragen. Zu diesem Zweck befand sich derselbe mit einem Detachement von vierzig bis sechzig hessischen Husaren bei dem Hauptheer und wurde unabhängig von der Verwendung des Husaren-Corps dahin commandirt, wo er am besten seiner Aufklärungs-Aufgabe gerecht werden konnte. Daher wird sein häufig wechselnder Aufenthaltsort nicht im Einzelnen erwähnt, sondern an geeigneter Stelle seine Thätigkeit im Ganzen geschildert werden.

Es stellte sich die Officier-Liste für 1760 folgendermaßen:

Commandeur: Carl Friedrich Graf von Görtz, Major (1. 3. 59).

Major: Friedrich von Buttlar (30. 12. 59).

Rittmeister: Günther August Karl von Schlotheim (30. 12. 59), Friedr. Adolf von Riedesel (31. 12. 59).

Rittmeister reformé (seit Februar 1760 Stabs-Rittmeister genannt): Justus Schreiber (3. 1. 60), Albrecht Otto von der Malsburg (4. 1. 60), Ernst Wilhelm Leopold von Kruse (31. 1. 60).

1. Lieutenant: Johann Friedrich von Klockher (10. 12. 59), Wilhelm Graff (31. 12. 59), Georg Wilhelm Schrader (1. 1. 60), Runckell (3. 1. 60).

2. Lieutenant: Moritz Lewin von Prüschenk (2. 1. 60).

Cornet: Joh. Daniel Stein (1. 3. 59), Istok Ignazi (10. 12. 59), Heinrich Fließ (2. 1. 60).

Regiments-Quartiermeister: Lieutenant Johann Zülch (5. 1. 60).

Adjutant: Vacat.

Regiments-Feldscheer: Adam Limberger (10. 3. 59).

Der Feldzugsplan Herzog Ferdinand's für das Jahr 1760 war durchaus defensiver Natur.

Die Wiederergänzung und Ausrüstung der Truppen nahm so viel Zeit

in Anspruch, daß die Eröffnung der Feindseligkeiten erst im Mai in Aussicht genommen werden konnte. Die Mehrzahl der Festungen befand sich in Folge der wiederholten Belagerungen in einem derartigen Zustande, daß man nicht hoffen durfte, selbst bis zu diesem Zeitpunkte sie in vertheidigungsfähigen Stand zu bringen, es somit nicht gerathen schien, dieselben einer Belagerung auszusetzen. Daher concentrirte Herzog Ferdinand zur Sicherung Cassels das Hauptheer in Hessen, während zur Deckung von Münster und Lippstadt eine kleinere Armee unter General von Spörcken sich in Westfalen sammeln sollte.

Marschall Broglio's Plan ging darauf hinaus, mit den am Main cantonnirenden Hauptstreitkräften über Gießen und Marburg vorzugehen, während er den General Graf St. Germain, der bei Düsseldorf 30,000 Mann vereinigt hatte, durch Westfalen heranzog, um beim Angriff des feindlichen Heeres gegen dessen rechte Flanke mitzuwirken.

Beide Heere begannen erst Mitte Juni ihre Bewegungen. Die hessischen Husaren waren der Spörcken'schen, sogenannten kleinen Armee, zugetheilt und erreichten Ende Mai deren Concentrations-Rayon zwischen Dülmen, Lünen und Hamm. Sie traten vorläufig unter den direkten Befehl des Generals Prinzen Anhalt, der ihnen einen vorgeschobenen Posten zu Dortmund anwies. Meldungen über das Auftreten leichter französischer Truppen (Fischer'sches Freicorps) an der unteren Ruhr veranlaßten Spörcken, den General-Adjutanten des Herzogs, Major von Bülow, mit seinem neu formirten Freicorps, der Legion Brittanique[1]) und den hessischen Husaren, auf Essen vorzuschieben. Am 12. Juni Abends dort angelangt, ließ Bülow die Infanterie seines Corps daselbst zurück; dann ging er mit einem Theil der Husaren und seiner Reiter auf Ruhrort vor, während er Major von Buttlar befahl, mit dem anderen Theile derselben auf dem linken Ruhrufer gegen Duisburg vorzustoßen. Bülow traf $1/2$ Meile vor Ruhrort auf den Feind, überrannte die Wache, hieb dreißig Mann nieder und machte etwa fünfzig Gefangene. Buttlar, der bereits den Ruhrübergang bei Broich besetzt fand, sah sich außer Stande, weiter vorzudringen, doch gelang es auch ihm, dem Gegner durch Ueberraschung zwanzig Gefangene abzunehmen.

Am 13. Mittags waren beide Abtheilungen in Essen wieder eingetroffen. Von hier aus wurden die Ruhrübergänge beobachtet, bis das Vordringen stärkerer Abtheilungen des Fischer'schen Freicorps Bülow am 15. zum Rückzuge nach Dortmund nöthigte. Am selben Tage überschritt St. Germain

[1]) Die Legion Brittanique bestand aus fünf Bataillonen Infanterie, fünf Compagnien Dragoner, die aber ihre Etatsstärke von 500 Mann resp. 101 Pferde kaum zur Hälfte erreichten.

den Rhein, am 17. die Ruhr und erreichte, die alliirten Vortruppen auf Hamm zurückdrängend, am 20. Dortmund. Während nun die beiden kleinen Armeen sich beobachtend gegenüberstanden, stießen die Hauptheere in Hessen auf einander. Die alliirte Armee wurde zurückgedrängt, da Marschall Broglio, den rechten Flügel derselben umgehend, auf Korbach marschirte, um General St. Germain die Hand zu reichen.

Dieser rückte demzufolge am 4. Juli von Dortmund ab und vereinigte sich am 10. mit dem Hauptheere. Herzog Ferdinand bezog eine Stellung bei Sachsenhausen, die ihm gestattete, den weiteren Fortschritten der Franzosen Einhalt zu thun, und befahl dem General von Spörcken, zur Vereinigung heranzumarschiren. Derselbe war seinem Gegner, St. Germain, bei dessen Abmarsch nicht gefolgt, sondern war, da er die Deckung der Festungen in erster Linie für wichtig hielt, am 7. nach dem Straßen-Knoten von Hamm, zwischen Münster und Lippstadt, zurückmarschirt.

Am 10. brach er auf und erreichte über Soest, Büren, Stadtberge am 13. Landau, wo er vorläufig ein Lager bezog, zu dessen Sicherung er ein Detachement von 300 Mann nach Stadtberge, die hessischen Husaren und brittische Legion nach Mengeringhausen vorschob, während Herzog Ferdinand, um die Verbindung der beiden Armeen herzustellen, einen Zwischenposten nach Freienhagen detachirte.

Bei dem Streben, den Ueberflügelungsversuchen der überlegenen französischen Armee gegenüberzutreten, hatte die Aufstellung des alliirten Heeres am 21. eine Ausdehnung von fast 4 Meilen erlangt. Dieselbe vergrößerte sich noch, als Tags darauf Spörcken, veranlaßt durch das Zurückwerfen seiner Vortruppen durch französische Uebermacht, sein Lager nach Volkmarsen verlegte. Dennoch vermochte es Broglio, die ganze Linie der Alliirten durch überlegene Streitkräfte beschäftigen, Spörcken aber umfassend angreifen zu lassen. Die leichten Truppen des Letzteren wurden zwar aus ihren vorgeschobenen Posten verdrängt, die Angriffe gegen seine Hauptstellung scheiterten jedoch, bis es am Abend einer französischen Umgehungs-Colonne gelang, den hinter dem rechten Flügel belegenen Bergkegel der Kogelsburg zu nehmen. Hierdurch wurde die Position Spörcken's unhaltbar, und Herzog Ferdinand, der eine Schlacht in so ausgedehnter Stellung nicht annehmen wollte, befahl noch in der Nacht die Rückwärts-Concentration der ganzen Armee bei Wolfshagen. Spörcken trat den Rückzug vor Tagesanbruch an, seine Arrieregarde, welche außer den leichten Truppen noch mehrere Bataillone und Schwadronen zählte, legte zwischen Landau und Wolfshagen den zu eifrig verfolgenden Franzosen einen Hinterhalt, wobei Graf de la Noue de Vair, der Führer eines Freicorps, mit 80 Reitern niedergehauen wurde. Aber auch bei Wolfshagen wollte Herzog Ferdinand nicht stehen bleiben; nachdem noch

am 25. ein Detachement zur Besetzung des verschanzten Lagers vor Cassel vorausgesandt war, trat das alliirte Heer am 26. seinen weiteren Rückmarsch auf Hohenkirchen bei Cassel an. Das Spörcken'sche Corps bildete die Avantgarde und schlug die Straße über Dörnberg nach Ober-Vellmar ein. Das Gros folgte in sechs Colonnen.

Am Abend lagerte Spörcken dicht südlich Grebenstein, Herzog Ferdinand bei Hohenkirchen. Marschall Broglio verfiel nunmehr in den Fehler zu großer Ausdehnung seiner Steitkräfte, indem er gleichzeitig mit seinem rechten Flügel Cassel angriff, auf dem linken aber Ritter du Muy (der den Befehl über die Armee St. Germain's übernommen) beauftragte, durch Besetzung der Diemel-Uebergänge bei Warburg die alliirte Armee von Westfalen abzuschneiden. Herzog Ferdinand hatte, eine solche Maßregel voraussehend, jedoch bereits am 29. den Erbprinzen mit dem verstärkten Spörcken'schen Corps auf das linke Diemelufer entsandt. Auf die Meldung von dem vereinzelten Vorgehen du Muy's folgte in der Nacht vom 30. zum 31. dem genannten Corps das ganze alliirte Heer, der Erbprinz umging in weitem Bogen die französische Stellung zwischen Warburg und Ossendorf und griff den linken Flügel umfassend an.

Das Hauptheer stieß gegen das Centrum vor. Bülow, der mit seiner Legion (und wahrscheinlich auch den hessischen Husaren) bereits am 30. Abends den Desenberg besetzt hatte, erhielt Befehl, Warburg selbst anzugreifen.

Ein vollständiger Sieg war die Folge des wohldurchdachten Planes. Obwohl Bülow am Morgen des 31. durch überlegene Kräfte auf Rösebeck zurückgedrängt worden war, gelang es ihm dennoch, im Laufe des Tages den Gegner zu werfen und in Warburg einzudringen. Das Fischer'sche Freicorps, welches diesen Ort vertheidigte, wurde fast völlig vernichtet.

du Muy's Rückzug ging nach Volkmarsen, Bülow folgte auf das rechte Diemelufer und behauptete den Abtheilungen gegenüber, die von der Hauptarmee zur Aufnahme der Geschlagenen entsandt waren, die Höhen und das Gehölz von Wormeln bis zum 2. August Abends, wo er nach Warburg zurückbeordert wurde. Am Tage des Gefechtes von Ossendorf war Cassel in die Hände der Franzosen gefallen, darum verblieb Herzog Ferdinand auf dem linken Diemelufer und begnügte sich, unter Preisgabe Hessens, Westfalen direct zu sichern, während er ein Detachement zur Besetzung der Straße nach Hannover auf das rechte Weserufer schob.

Die Legion Brittanique trat nebst den hessischen und braunschweigischen Husaren jetzt unter den Befehl des Generals von Breitenbach, der mit noch vier Bataillonen, vier Schwadronen die Deckung der Päſſe von Stadtberge übernehmen sollte. Derselbe bezog mit zwei Bataillonen und vier Escadrons ein Lager zu Wrexen an der Diemel, zwei Bataillone und die Legion

wurden nach Essento vorgeschoben und besetzten gleichzeitig Stadtberge selbst. Die braunschweigischen Husaren waren im Diemelthal vertheilt, während die hessischen Husaren den Aufklärungsdienst auf dem linken Diemelufer versahen. Am 4. und 5. fanden Scharmützel statt, doch behauptete die alliirte Abtheilung Meerhof und die Höhen links der Diemel, während Stadtberge von den Franzosen besetzt wurde.

Mitte Monats ergriff Major von Bülow wieder die Offensive, er besetzte mit seiner Legion Essento und sandte die Husaren auf Bleiwaesche vor. Major von Buttlar meldete am 15., daß der Gegner mit starken Abtheilungen Infanterie und Cavallerie im Anmarsch sei und bereits Madfeld erreicht habe, sowie, daß die Husaren einem Angriff in der Nacht vorher nur dadurch entgangen seien, daß die feindlichen Colonnen im Dunkeln auf den Waldwegen sich verirrt hätten.

Darauf hin wurde der exponirte Posten wieder geräumt[1]).

Am 21. meldeten die Husaren den Abmarsch der gegenüberstehenden Truppen. Angesichts der Stellung, die das alliirte Heer an der Diemel inne hatte, glaubte Broglio nicht in Westfalen eindringen zu können; dagegen schien ihm ein Vorgehen weserabwärts und in's Hannoversche mehr Aussicht auf Erfolg zu haben. Zu diesem Zwecke concentrirte er seine Hauptstreitkräfte bei Hohenkirchen, nördlich Cassel, und zog Ritter du Muy aus der Gegend von Stadtberge ebenfalls an das Heer heran.

Sobald die Meldung vom Abzuge des Letzteren eingetroffen, folgte ihm der Erbprinz mit 12 Bataillonen, zehn Escadrons. Die Avantgarde, 500 Freiwillige der Infanterie, eine Brigade hannoverscher Jäger, 150 Pferde der brittanischen Legion, die hessischen Husaren, sowie die braunschweigischen Husaren und Jäger stießen am Abend des 22. bei Ober-Elsungen auf zwei französische Dragoner-Regimenter (Royal und Thiange) und warfen sie, unterstützt durch die englischen Dragoner-Regimenter Inniskilling und Gray Horses, mit Verlust von zwanzig Officieren und 150 Mann. Dann blieb das Corps bei Breuna stehen und beunruhigte die Verpflegungs-Transporte der Franzosen. Hierfür war aber Broglio sehr empfindlich; daher entsandte er bedeutende Streitkräfte, welche am 31. den Erbprinzen bis Warburg zurückdrückten. Die vorher angedeutete Ansammlung französischer Kräfte nördlich Cassel veranlaßte Herzog Ferdinand, Detachements bis an die Weser vorzuschieben, welche die Verbindung der auf das rechte Weserufer entsandten Abtheilungen mit der Hauptarmee bei Warburg herstellen sollten.

Am 1. September wurden die hessischen Husaren vom Corps des Erb-

[1]) Die Legion Brittanique ging zur Wiederherstellung und Erholung von den Strapazen mit dem größten Theile der Mannschaften nach Osnabrück.

prinzen zu einem dieser Detachements commandirt und bezogen mit den hessischen Jägern vereint den Posten von Trendelburg.

Wieder standen sich die beiden Heere, über weite Strecken vertheilt, gegenüber. Broglio schien, ehe er seine Offensive gegen Hannover antrat, sich mit Vorräthen versehen zu wollen. Daher sahen die Husaren-Patrouillen bereits am 2. September starke Abtheilungen aus dem Lager von Hohenkirchen ausrücken, um die Fourageure zu decken, welche in den Dörfern die Scheunen ausleerten und ihre Wagen mit den Feldfrüchten der Einwohner beluden. Auf die bezüglichen Meldungen erschien am 3. Herzog Ferdinand selbst, um mit den Husaren eine Recognoscirung vorzunehmen, während je 200 Commandirte der Cavallerie und Infanterie als Unterstützung folgten.

Das Terrain erschien günstig, um einer weiteren Ausdehnung der französischen Requisitionen entgegenzutreten. Spione hinterbrachten, daß im französischen Lager für den 5. eine Fouragirung angeordnet sei. In der Nacht vor diesem Tage besetzte Herzog Ferdinand die Linie Westberg-Schönberg, nördlich Hofgeismar, mit den Vortruppen, während er eine 2000 Mann Infanterie starke Unterstützungs-Abtheilung bei Hümme bereit stellte. Die hessischen Husaren, welche auf dem linken Flügel patrouillirten, meldeten den Anmarsch Broglio's auf Carlsdorf. Derselbe gab jedoch Angesichts der Stellung der Alliirten die Absicht auf, Hofgeismar und Hümme auszufouragiren, und begnügte sich vorläufig mit den Vorräthen, die er in den Dörfern des Reinhardswaldes vorfand.

Auf die Dauer konnte er jedoch die in den Scheunen Hofgeismars lagernden Vorräthe nicht entbehren; am 9. unternahm er mit stärkeren Kräften eine Fouragirung, die ihn ohne Kampf in den Besitz von 9000 Rationen setzte, da die Alliirten seine Absicht zu spät erst erfuhren, um Gegenmaßregeln zu treffen.

Herzog Ferdinand glaubte aus den wiederholten Fouragirungen und den großen Vorkehrungen, die getroffen worden waren, um den die Verbindungen beunruhigenden Erbprinzen zurückzudrücken, schließen zu dürfen, daß die Vorräthe des französischen Heeres nur karg bemessen sein könnten und eine Unternehmung gegen die Straße, welche die Armee mit ihren Magazinen am Main und Mittelrhein verband, vielleicht eine rückgängige Bewegung derselben zur Folge haben würde. Zur Deckung der Straße über Marburg nach Frankfurt resp. Wetzlar—Coblenz stand ein Corps unter Graf Stainville bei Breitenbach—Martinhagen. Major von Bülow wurden zwei Escadrons Husaren, eine hessische und eine des gelben preußischen Malachowski-Husaren-Regiments, sowie 500 Freiwillige unterstellt. Mit diesen sollte er den eigentlichen Schlag führen; zu seiner Unterstützung folgte Oberst von Fersen mit zwei Bataillonen, zwei Escadrons.

Bülow verließ Warburg in der Nacht vom 8. zum 9. September und erreichte am 10. früh 6 Uhr Marburg. Er legte somit dreizehn Meilen in dreißig Stunden zurück. Trotz seines raschen Marsches war die Nachricht seines Kommens ihm vorausgeeilt. Die Besatzung hatte die Stadt verlassen, Verwirrung und Schrecken herrschte unter dem Menschenschwarm, der den Haupt-Etappenort überfüllte. Die Bäckerei, große Mehl- und Fouragevorräthe, Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenstände waren hier aufgehäuft; Commandos, die von und zur Armee gingen, rasteten hier. Alle Menschen liefen durch einander, Niemand dachte an Vertheidigung, als der Commandeur des Schlosses, Major Kennedy, der die Aufforderung, dasselbe zu übergeben, mit Flintenschüssen beantwortete. Sieben Officiere, sechzig Mann, zwölf Commissaire mit ihren Cassen fielen in die Hände des Detachements. Einnahme von Marburg (10. Sept. 1760).

Doch der Schrecken und die Verwirrung sollten noch weiter verbreitet werden; Streif-Corps gingen lahnabwärts und auf Friedberg vor, um die von Coblenz und Frankfurt kommenden Mehltransporte abzufangen. 2—300 Mehlwagen wurden bei Grünberg und bei Langgöns auf den betreffenden Straßen vernichtet. Eins der Detachements, aus dreißig preußischen und dreißig hessischen Husaren unter Lieutenant Wolff, sowie einigen hannoverschen Jägern zu Pferde bestehend, geführt von dem Rittmeister von Hattorff des letztgenannten Corps, erreichte am 11. September früh 5—6 Uhr Butzbach, hob daselbst 180 Mann des französischen Cavallerie-Regiments Rougrave (Rauhgraf) auf, wahrscheinlich das Depot desselben, nahm zwei Standarten und erbeutete eine große Anzahl Lebensmittel (100 fette Ochsen).

Am 11. Mittags trat Bülow den Rückzug an und vereinigte sich noch am selben Tage mit Fersen, der bis Wetter ihm gefolgt war.

Nun galt es, Volkmarsen zu erreichen, wohin General von Breitenbach mit vier Bataillonen, vier Escadrons vorgeschoben war. Stainville hatte erst am 11. aus Marburg Nachricht von der Unternehmung Bülow's erhalten. Ueber den Hinmarsch, der auf etwa zwei Meilen an seiner Stellung vorbei stattgefunden, hatte er keine Meldung bekommen.

Am 12. bei Tagesanbruch brach er, zehn Bataillone, vierzehn Escadrons stark, auf und erreichte mit sinkender Nacht Freienhagen ($2^1/_2$ Meilen Marsch).

Fersen war am selben Tage nur bis Frankenau marschirt und ließ von hier aus die Ederübergänge recognosciren. Die preußischen Husaren gingen nach Norden auf dem Wege nach Schloß Waldeck vor, sie stießen auf französische Jäger und leichte Truppen, die ihnen in dem bewaldeten Gebirgsterrain erhebliche Verluste zufügten.

Die hessischen Husaren waren nach Osten auf der Straße nach Wildungen bis Löhlbach vorgedrungen, ohne etwas vom Feinde zu finden, als sie zurückberufen wurden. Fersen glaubte, auf diesen Wegen nicht mehr durchkommen

zu können, und befahl noch in der Nacht den Abmarsch nach Sachsenberg, um die Straße auf Korbach zu gewinnen. Bis zu dem ersteren Orte hatten die hessischen Husaren die Avantgarde, dort aber mußten sie Halt machen; Fersen sandte seine beiden Escadrons Cavallerie voraus und folgte mit den beiden Bataillonen, welche die Bagage zwischen sich hatten.

Es scheint, als ob er diese Straße ganz frei geglaubt und daher die leichten Truppen in die Arrieregarde verwiesen habe. Leider befand er sich im Irrthum. Kaum hatte seine Reiterei die Orke überschritten und die Höhe bei Radern erklommen, als von Stift Schaaken her feindliche Cavallerie sie attackirte und in das Thal zurückwarf. Infanterie erschien auf beiden Flanken und richtete ihr Feuer auf das vorderste Bataillon, welches vergeblich zu deployiren und den Abhang hinanzustürmen versuchte. Fersen selbst fiel, und in wilder Flucht gingen die Bagage und die Truppen über den Fluß zurück, das hintere Bataillon vermochte nur mit Mühe die Höhen des Südufers zu behaupten und das Vordringen des Gegners aufzuhalten.

Arrieregardengefecht zw. Münden und Neukirchen (13. Sept. 1760).

Bülow, der um 10 Uhr Vormittags das Commando übernahm, dirigirte seine Husaren auf Münden, wo ein Weg nach Medebach die Orke überschreitet, aber auch dieser Uebergang war von der französischen Cavallerie besetzt, doch gelang es, dieselbe so lange im Schach zu halten, bis die Reste des Detachements, geführt durch die preußischen Husaren, auf unwegbaren Pfaden Neukirchen und dann Hallenberg erreichten. Die Freiwilligen und hessischen Husaren, die bisher noch wenig gelitten, mußten sich indessen als Arrieregarde aufopfern, indem sie immer von Neuem den überlegenen Gegner attackirten.

Spät in der Nacht ließ erst der Feind von der Verfolgung ab, fünfzig Pferde fehlten der Escadron, als sie bei Hallenberg ein Biwak bezog. Bei dem weiteren Rückzug über Winterberg nach Rüthen wurde das Detachement zwar noch mehrfach vom Feinde behelligt, doch gelang es demselben endlich, sich mit dem Erbprinzen zu vereinigen, der am 13. über Volkmarsen zur Aufnahme vorgegangen war und Stainville zum Abzug nöthigte.

Einen bedeutenden Verlust, der dem Herzog persönlich sehr schmerzhaft war, hatte die Unternehmung noch zur weiteren Folge. Bülow, der kühne Führer, der so oft die hessischen Husaren zum Siege geführt, nahm sich das Mißlingen der Expedition so zu Herzen, daß er vierzehn Tage darauf an einem hitzigen Fieber verstarb.

Unterdessen hatte sich Marschall Broglio von Hohenkirchen zurückbewegt und ein Lager unmittelbar westlich Cassel bezogen. Auch in der Stellung der alliirten Armee hatten Veränderungen stattgefunden. Die hessischen Husaren waren am 13. von Trendelburg nach Stadtberge verlegt worden, da dieser wichtige Punkt durch das erwähnte Vorgehen des Erbprinzen zur Aufnahme Bülow's unbesetzt geblieben.

Noch immer suchte Herzog Ferdinand nach einem Mittel, um Broglio zum Rückzuge zu bewegen, Hessen von der französischen Bedrückung zu befreien. Ein Angriff auf das feindliche Heer schien ihm bei dessen Uebermacht und günstiger Stellung zu gewagt, die Unternehmung gegen die Verbindungen hatte nicht den gehofften Erfolg gehabt. Jetzt wollte er versuchen, ob eine Diversion ihn zu seinem Ziele führen würde. Der Erbprinz sollte mit einundzwanzig Bataillonen, achtzehn Escadrons und fünfzehn schweren Geschützen nach dem Niederrhein marschiren, die Festung Wesel einschließen und womöglich überrumpeln.

Ehe wir aber dem hessischen Husaren-Corps, welches an dieser Expedition Theil nahm, auf das linke Rheinufer folgen, sei es gestattet, einen Blick auf die Thätigkeit des Rittmeisters von Riedesel zu werfen, von dem wir Anfangs des Jahres gehört, daß ihm eine besondere Aufgabe zugewiesen worden sei.

Ihm war die Leitung des Nachrichtenwesens der alliirten Armee anvertraut; zu diesem Zwecke verblieb er während des ganzen Feldzugs-Jahres mit einem Commando von sechzig Husaren in der Nähe des Hauptquartiers.

Bei der damaligen Anschauung, daß die Kriege nicht vom Lande, sondern nur von den Fürsten und deren Heeren geführt würden, wurden dem Ackerbau, dem Gewerbebetrieb und dem Handel, soweit thunlich, keine Hemmnisse in den Weg gelegt. Die Landeseinwohner circulirten fast ungehindert zwischen den kriegführenden Heeren, briefliche Verbindung konnte ohne große Schwierigkeit auch mit den vom Gegner besetzten Landestheilen erhalten bleiben. Hierdurch war es den Kriegführenden leicht, zahlreiche Nachrichten vom Feinde zu erhalten. Diese wurden von Riedesel zusammengestellt, durch die Berichte der zahlreichen Ueberläufer und der eigentlichen bezahlten Spione, sowie durch die Meldungen der Patrouillen ergänzt, beziehungsweise berichtigt und gaben dann ein ziemlich genaues Bild der Bewegungen des Gegners.

Zur Erfüllung dieser Aufgabe war er im Juni mit seinen Husaren, während die Armee zur Deckung Hessens an der Schwalm stand, bis Gilserberg auf der Straße Cassel—Marburg vorgeschoben. Von hier aus meldete er den Abmarsch des französischen Heeres auf den Straßen nach Westfalen so rechtzeitig, daß Herzog Ferdinand sich dem Marschall bei Sachsenhausen vorlegen konnte. Während der weiteren Bewegungen des alliirten Heeres verblieb Riedesel beim Hauptquartier. Nach dem Gefecht bei Ossendorf betheiligte er sich an der Verfolgung der französischen Bagage, und es gelang ihm, bei Mengeringhausen am 31. Juli einen Theil derselben zu erbeuten.

Nunmehr wandte er sich nach dem linken Flügel des alliirten Heeres. Derselbe lehnte sich an die Weser und hatte den zwischen diesem Fluß und der Diemel belegenen Reinhardswald vor seiner Front. Fast in der Mitte

dieses, etwa drei bis vier Quadratmeilen umfassenden Waldgebirges, am Kreuzpunkt der hauptsächlichsten, den Forst durchschneidenden Gestelle liegt das feste Schloß Sababurg.

Am 10. August betheiligte sich Riedesel an der Wiedereroberung dieses bereits von den Franzosen besetzten Punktes[1]). Demnächst setzte er sich, unterstützt von einem Capitain, achtzig Mann Infanterie, mit seinen Husaren in diesem Posten fest und verblieb hier während des Restes des Jahres. Von diesem für seinen Zweck sehr günstigen Orte aus sandte er zahlreiche und eingehende Berichte an den Herzog. An Verlusten hatte er nur die Gefangennahme einer Patrouille von zwei Husaren zu beklagen.

Kehren wir nun zu dem Gros der hessischen Husaren zurück, welches, wie oben erwähnt, unter Führung des Erbprinzen von Braunschweig den Marsch nach dem Niederrhein angetreten.

Nachdem das Corps des Erbprinzen die Diemel am 23. September bei Stadtberge überschritten und über Büren Soest erreicht hatte, wurde dem Gros desselben die Straße Hamm—Recklinghausen—Dorsten—Wesel angewiesen, während eine Abtheilung leichter Truppen zur Deckung der linken Flanke die südlichere Straße Werl—Unna—Dortmund—Essen einschlug. Dies Detachement bestand aus den preußischen und hessischen Husaren, sowie aus dem mit dem Namen Volontaires de Prusse bezeichneten Freicorps (Etatsstärke 733 Mann Infanterie, 331 Mann Cavallerie) unter Capitain von Wintzingerode, einem Adjutanten des Herzogs.

Bei Ruhrort erreichte es den Rhein. Von gegnerischen Truppen standen den Alliirten nur die Besatzung von Wesel und schwache, von dort aus vorgeschobene Detachements gegenüber. Nach Aussage der Einwohner sollte sich eines derselben in Ruhrort befinden. Oberstlieutenant Jeanneret, der Commandeur der preußischen Husaren, beschloß, dasselbe aufzuheben.

Streifzüge gegen Ruhrort und Rheinbergen (September 1760).

Die Husaren griffen den Ort überraschend von allen Seiten gleichzeitig an und es gelang ihnen, die ganze Abtheilung von vierzig Mann gefangen zu nehmen. Noch in derselben Nacht setzten Capitain von Wintzingerode mit einer Abtheilung seiner Freiwilligen und Lieutenant von Prüschenk mit dreißig hessischen Husaren über den Rhein. Bald war die von Neuß nach Cleve führende Römer-Straße erreicht, und nun ging es durch den Baerler Busch nach Norden. Bei Tagesanbruch traf die Spitze auf eine Vedette, die überrannt und in das Städtchen Rheinbergen zurückgeworfen wurde. Ehe noch die schlaftrunkene Besatzung sich gesammelt, war die Stadt besetzt: dreißig

[1]) Durch Oberst von Donop mit zwei Bataillonen, vier Escadrons, einigen leichten Truppen, der die französischen Freiwilligen von St. Victor mit bedeutendem Verlust auf Münden warf.

Franzosen wurden niedergehauen, der Rest der Abtheilung (2 Officiere, 122 Mann von Cambefort's Freicorps) gefangen genommen.

Tags darauf wurde die Festung Wesel von allen Seiten eingeschlossen. Das Gros der Alliirten war auf dem rechten Rheinufer vor derselben angekommen, die leichten Truppen hielten das linke Ufer besetzt und zwangen den Commandanten, die über den Strom führende Schiffbrücke abzubrechen. Zu ihrer Unterstützung überschritten drei Bataillone den Rhein, drei Meilen unterhalb Wesel. Sobald diese Abtheilung eingetroffen und den Blockadedienst übernommen, rückten die hessischen Husaren aus der Cernirungslinie ab und besetzten im Verein mit einer Abtheilung Freiwilliger den Posten von Rheinbergen zur Sicherung der Einschließungstruppen gegen Süden.

Die Möglichkeit des Gelingens des kühnen Planes ohne weitere Vorbereitungen mit einer so kleinen Truppenmacht, fern von dem Hauptheer, einen festen Platz erster Classe zu erobern, lag in der Energie, die auf seine Durchführung verwendet wurde. Herzog Ferdinand, der die Führung des gesammten Unternehmens seinem thatkräftigen Neffen anvertraut, hatte die Leitung der Belagerung dem Grafen Wilhelm von Bückeburg übergeben, einem Manne, der ebenso durch seine Kenntnisse in diesem Zweige militairischen Wissens, als durch seinen rastlosen und unermüdlichen Eifer bekannt war.

Die Geduld der Belagerer wurde aber zunächst auf eine harte Probe gestellt; drei Wochen schon strömte der Regen herab und machte die Wege unergründlich. Die Ankunft des Belagerungsgeschützes verzögerte sich bis zum 10. October. Die Laufgräben und Batterien standen unter Wasser, orkanartige Stürme zerrissen die zur Verbindung der Abtheilungen des Belagerungs-Corps über Rhein und Lippe geschlagenen Brücken.

Trotz aller dieser Hindernisse nahm die Belagerung, Dank den Anstrengungen der Führer wie der Truppen, einen erfreulichen Fortgang, als Meldungen der nach Süden vorpoussirten Abtheilungen leichter Truppen einliefen, welche das Anrücken einer französischen Entsatzarmee anzeigten.

General Marquis de Castries war vom Hauptheer am 26. September zur Beobachtung des Erbprinzen abgesandt worden.

Am 13. October überschritt er den Rhein bei Neuß und vereinigte sich mit den aus Frankreich herangekommenen Zuzügen, um dann, dreißig Bataillone, zweiunddreißig Escadrons stark, in der Nacht vom 13. zum 14. den Vormarsch nach Norden anzutreten. Am letztgenannten Tage Nachmittags 4 Uhr nach einem Marsch von über sechs Meilen trafen seine Spitzen vor Rheinbergen ein.

Die Husarenvedette an der Straße nach Uerdingen meldete den Anmarsch feindlicher Colonnen. Die hessischen Husaren rückten aus und stellten sich südlich des Orts auf, während die Freiwilligen Wintzingerode's denselben besetzten. Als jedoch eine stärkere Abtheilung Franzosen aus dem Walde von

Baerle debouchirte, wurde der Rückzug angetreten. Um aber den Freiwilligen Raum zum Abzug zu schaffen, mußten die Husaren mehrfach in dem schwierigen, von Wassergräben durchschnittenen Terrain Front machen.

Der Erbprinz, welcher auf die ersten Meldungen mit zwei Cavallerie-Regimentern den Rhein auf der endlich fertiggestellten Schiffbrücke bei Flüren überschritten, nahm die Husaren vor Ossenberg auf und warf den Feind auf Rheinbergen zurück. Der Abzug war für die Husaren ziemlich verlustreich gewesen, namentlich waren Lieutenant Runkel und Cornet Bornemann schwer blessirt.

Marquis de Castries bezog eine Stellung hinter dem von Rheinbergen nach Südwesten führenden Eugenianischen Canal; der Erbprinz beschloß, ihn unter Fortführung der Belagerung in derselben anzugreifen.

Er concentrirte zu diesem Zwecke am 15. einundzwanzig Bataillone, zwanzig Escadrons bei Ossenberg. Eine Abtheilung von vier Bataillonen und vier Escadrons sollte den rechten Flügel, die Freiwilligen und hessischen Husaren die Front des Gegners beschäftigen, während der Erbprinz mit dem Rest der Truppen den linken feindlichen Flügel bei Kloster Camp angreifen wollte.

Treffen bei Kloster Camp (16. Octob. 1760).

Um Tagesanbruch (16. October) erfolgte der Angriff, der nach hartnäckigem Kampfe mit dem Rückzug der alliirten Truppen endete. Castries wagte jedoch nicht, den Feind zu verfolgen, sondern bezog eine Stellung nördlich des Canals. Die Husaren behaupteten sich noch während der Nacht bei Ossenberg. Dennoch war die Lage des alliirten Corps eine sehr schwierige, da am Abend des Gefechtstages die Rheinbrücke brach und zu ihrer Wiederherstellung mindestens 24 Stunden erforderlich waren.

Der vom Erbprinzen vorgeschlagene Ausweg, einen erneuten Angriff auf den siegreichen Gegner zu unternehmen, wurde von dem gesammten Kriegsrath auf Grund des Munitionsmangels und der Ermüdung der Truppen als unthunlich abgelehnt. Glücklicherweise fehlte Castries die Energie des Erbprinzen. Nur mit einer Brigade Infanterie und einem Dragoner-Regiment griff er am 17. die Vortruppen des alliirten Corps an. Die Husaren wichen vor der auf dem Rheindamme vorrückenden französischen Colonne bis Elverich zurück, wo sie von hessischer Infanterie aufgenommen wurden.

Dieselbe hielt in sehr günstiger Stellung, in einer hinter dem Landwehrgraben sich ausdehnenden Turenne'schen Befestigung den Angriff des Gegners aus.

Am 18. Morgens endlich konnte der Rückzug über den Rhein angetreten werden. Er gelang völlig; kein Geschütz, noch Fahrzeug fiel in die Hand des Feindes.

Die Husaren und das englische Bataillon Maydell waren noch auf dem linken Ufer, als Castries, der erst spät den Abzug des Erbprinzen erfahren,

mit dem Gros seiner Truppen herankam. Das an der Tete befindliche Dragoner-Regiment Thiange wurde von den preußischen und hessischen Husaren attackirt und mit Verlust von einem Officier und mehreren Mann geworfen. Dann zogen die Husaren ab, aufgenommen durch das Bataillon Maydell, welches den Rheindamm und den Brückenkopf besetzt hatte. Unter dem Schutze der auf einer Insel aufgefahrenen Geschütze wich demnächst auch dieses, und wurde dann die Brücke abgebrochen.

Während Castries Tags darauf in das befreite Wesel einzog, verließen die Alliirten ihre Laufgräben; die schweren Geschütze wurden aus den Batterien gezogen und unter Deckung des Heeres nach Münster transportirt.

Der Erbprinz zog sich mit den Hauptkräften auf der Straße nach Borken, einen Tagemarsch weit zurück und nahm bei Brunen eine Beobachtungsstellung. Die leichten Truppen blieben am Feind und meldeten, daß nur die Volontaires de Cambeford über Wesel hinaus vorgegangen seien. Diese letzteren versuchten am 19., die hessischen Husaren zu überraschen, doch trafen sie dieselben wachsam und wurden mit Verlust von einem Officier, einem Volontair, zwanzig Gemeinen und neunzehn Pferden zurückgeworfen.

Seit diesem Scharmützel standen sich die Heere unthätig gegenüber, Marquis de Castries überschritt den Rhein nicht und begnügte sich, Wesel durch eine bedeutende Besatzung gegen weitere Versuche der Verbündeten zu sichern.

So endete eine Unternehmung, deren Plan mit Kühnheit entworfen, deren Ausführung es an Energie, sowohl seitens der Führer, als der Truppen, nicht gefehlt.

Das Zusammentreffen ungünstiger Verhältnisse hatte ihr Scheitern herbeigeführt. Die erwartete Wirkung auf das Hauptheer blieb aus. Weder wurde eine Verlegung des Kriegsschauplatzes aus Hessen erreicht, noch Broglio verleitet, sich durch Detachirungen erheblich zu schwächen.

Die Verluste der Truppen des Erbprinzen waren nicht unbedeutend; die hessischen Husaren hatten allein in dem Gefecht zur Deckung des Rheinübergangs dreiundzwanzig Mann, neunzehn Pferde verloren, darunter dreizehn Mann, zwei Pferde blessirt, drei Mann, ein Pferd gefangen.

Im November nahm der Erbprinz ein Lager zu Klein-Reeken. Die hessischen Husaren wurden nach Recklinghausen detachirt. Ende November rückten die Truppen in die Winterquartiere ab. Zur Sicherung derselben wurde ein Cordon gezogen, der von Vreden an der holländischen Grenze über Coesfeld, Dülmen und Olfen bis zur Lippe führte, und den die vom Halappebach durchströmte sumpfige Niederung in der Front deckte. Vorwärts vom eigentlichen aus Cavallerie- und Infanterie-Detachements gebildeten Cordon, westlich der genannten Bruchlinie, cantonnirten die leichten Truppen zu Süd-

lohn, Ramsdorf, Velen, Groß-Reeken und Dorsten, die hessischen Husaren in erstgenanntem Ort.

Die linke Flanke sicherte das Scheither'sche Corps zu Dortmund.

4. 1761—1762.

Die vorgeschobene Stellung der hessischen Husaren verlangte die Verwendung bedeutender Kräfte zum Sicherungs- und Aufklärungsdienst. Für das Retablissement konnte somit wenig geschehen; namentlich auch, da die Aushebung von Rekruten dadurch verhindert war, daß Broglio Hessen besetzt hielt und seine Armee Winterquartiere in der Gegend von Cassel beziehen ließ. Somit mußte man darauf verzichten, den Mannschaftsstand zu vervollständigen; dagegen wurde eine Ergänzung des Pferdematerials in Aussicht genommen und am 21. December ein Officier, drei Unterofficiere und dreißig Mann nach Rose bei Nienburg a. d. Weser geschickt, um daselbst hannoversche Remonten in Empfang zu nehmen.

Ehe dieselben jedoch beim Regiment eintrafen, kam es zu neuen Kämpfen. Es lag nicht in den Absichten der obersten Heeresleitung, den Truppen jetzt schon die Winterruhe zu gewähren.

Herzog Ferdinand wollte die Hülfsquellen Hessens nicht dauernd dem Feinde überlassen, sondern durch einen Winterfeldzug sich wieder in Besitz dieses Landes setzen.

Ein directer Angriff des feindlichen Heeres in seinen eng concentrirten und durch Cassel gedeckten Winterquartieren versprach bei der numerischen Ueberlegenheit der Franzosen keinen Erfolg.

Das Abschneiden der Verbindungen schien eher geeignet den Gegner zu veranlassen, den Rückzug aus dem völlig ausfouragirten Lande anzutreten oder sich in ungünstiger Stellung zu schlagen.

Die Kämpfe des letzten Jahres hatten aber gezeigt, daß solche Operationen mit Aussicht auf entscheidende Wirkung nur von Truppencorps unternommen werden können, die stark genug sind, sich dauernd auf den Verbindungen zu behaupten.
1761. Daher befahl Herzog Ferdinand dem Erbprinzen, mit zwanzig Bataillonen, zweiundzwanzig Escadrons von Westfalen her längs der Eder in Hessen einzufallen und die Straßen nach dem Main zu besetzen.

General von Spörcken sollte mit siebzehn Bataillonen, zwanzig Escadrons, unterstützt durch eine Diversion preußischer Truppen, die Franzosen aus Thüringen und dem Werrathal vertreiben, sowie die dort ausgeschriebenen Lieferungen aufheben. Der Herzog selbst stand mit dem Gros des Heeres nördlich Cassel bereit, etwaige Blößen Broglio's auszunutzen. Bereits am 15. Januar mußten die hessischen Husaren ihre Winterquartiere verlassen, um an die Diemel zu marschiren, wo der Erbprinz sein Corps concentrirte.

Um dasselbe zu raschem Vormarsch zu befähigen und um nicht von Verpflegungsrücksichten gehemmt zu werden, erhielten die Truppen Befehl, für drei Tage Fourage und für neun Tage Brod auf Wagen mit sich zu führen. Am 19. erreichten die Husaren Werl. Hier zeigten sich bereits feindliche Streifcorps, welche vom Sauerländischen Gebirge herkommend den Marsch beunruhigten.

Die Wege Westfalens waren in dieser Jahreszeit nahezu unpassirbar, daher auch ein Theil der Fouragewagen weit zurückgeblieben. Ein Officier, sechszehn Pferde wurden mit dem Auftrag, sie zu sammeln und nachzubringen, in Werl zurückgelassen. Von hier aus schlug das Husaren-Corps den sogenannten Haarweg ein, der die Höhe des Haarstranges ersteigt und dann auf dessen Kamm fortläuft. Einige der Wagen vermochten die Höhe nicht zu erreichen, daher wurden zwei Husaren mit maroden Pferden befehligt, bei denselben zu verbleiben und sie demnächst nachzuführen. Kaum aber hatte das Corps sich entfernt, als eine französische Patrouille von Süden her aus den zur Ruhr hinabführenden Schluchten auftauchte, rasch der Wagen sich bemächtigte und die Husaren, deren Pferde nicht fortkonnten, zu Gefangenen machte. Jene befreiten sich jedoch noch in derselben Nacht und kamen glücklich beim Husaren-Corps wieder an.

In Körbeke blieb nunmehr Rittmeister von Schlotheim mit einem Officier und achtzig Pferden zurück, um den Haarweg bis Rüthen gegen ähnliche Unternehmungen zu sichern. Am 22. erreichte das Husaren-Corps Nieder-Alme, nachdem es in acht Tagen vierundzwanzig Meilen zurückgelegt.

Während das Gros daselbst verblieb, wurde zur Sicherung gegen Ueberraschungen ein weiteres Detachement von einem Officier, zwanzig Husaren und zwanzig commandirten Cavalleristen nach Bigge vorgeschoben, dem Ruhr-Uebergang der in's Sauerländische Gebirge führenden Straße.

In dieser Stellung deckte das Husaren-Corps die Concentration eines Theils des erbprinzlichen Corps, welcher unter General Carl von Breitenbach sich bei Rüthen sammelte. (Sieben Bataillone, zehn Escadrons, das Scheither'sche Frei-Corps und ein Belagerungstrain von sechs Zwölfpfündern und acht Mörsern.)

Am 8. Februar trat das Detachement den Vormarsch über Brilon und Bigge durch das obere Ruhrthal an und erreichte am 10. Winterberg.

Ein Theil der an der Spitze befindlichen hessischen Husaren war von der Straße abgebogen, um über Grönebach die Kammhöhe des Gebirges zu ersteigen.

Rencontre bei Küstelberg (10. Febr. 1761).

Hier angelangt sahen sie auf der sich vor ihnen hinziehenden Straße eine fünfzig Pferde starke Patrouille von Turpin-Husaren, welche durch die Spitze der Avantgarde aus Winterberg vertrieben, sich auf Korbach zurückbe-

wegte. Sobald die Franzosen des neuen Gegners ansichtig geworden, suchten sie im vollen Rosseslauf das Dörfchen Küstelberg zu erreichen, um auf der Hauptstraße oder nach Medebach zu entkommen, während die Hessen ihrerseits sich bemühten, ihnen den Weg zu verlegen. Flüchtige und Verfolger erreichten gleichzeitig Küstelberg; wie eine wilde Jagd rasten sie durch das Dörfchen den steilen Bergweg hinab; die Mehrzahl der Verfolgten erlag den Säbeln der hessischen Husaren oder stürzte und wurde gefangen — nur sieben Mann entkamen.

Im genannten Ort selbst cantonnirte ein vorgeschobener Posten von 100 französischen Infanteristen; ehe dieselben sich gesammelt und zu den Waffen gegriffen, waren sie von den Husaren und den von Winterberg herangekommenen Scheither'schen Grenadieren der Avantgarde umringt und genöthigt, das Gewehr zu strecken.

Am 11. Februar überschritten die hessischen Husaren bei Rhadern die Orke an demselben Punkte, wo sie vor fünf Monaten unter Führung Bülow's so unglücklich gekämpft. Bei Tagesanbruch des 12. brach das Corps gegen Frankenberg auf.

Die Besatzung dieses Städtchens (ein Bataillon, 120 Reiter) hatte sich doch, gewarnt durch die sieben Turpin-Husaren, abgezogen. General von Breitenbach ließ das Corps noch am selben Tage bis Ernsthausen und Münchhausen vorrücken. Am Abend lief die Meldung ein, daß das nunmehr in der linken Flanke belegene Städtchen Rosenthal noch von zwei feindlichen Bataillonen besetzt gehalten werde. Es schien nicht gerathen, diese Truppen unbehelligt links liegen zu lassen, daher beschloß der General, sie am nächsten Morgen von allen Seiten anzugreifen. Eine feindliche Cavallerie-Patrouille entdeckte den Vormarsch der Alliirten und warnte die Franzosen, welche sich nun beeilten, unter Zurücklassung von 40,000 Rationen nach Homberg a. d. Ohm abzuziehen, da sie die Wege nach Marburg bereits besetzt fanden.

Tags darauf wandte sich General von Breitenbach mit vier Bataillonen gegen diese Stadt, das Hauptziel seiner Unternehmung, um durch Eroberung derselben einen festen Stützpunkt auf den Verbindungen des französischen Heeres zu gewinnen. Sein Angriff wurde durch die verstärkte und wohlvorbereitete Garnison abgewiesen. Breitenbach fiel, und seine Bataillone wichen nach Wetter, wo die übrigen Truppen des Corps Stellung genommen.

Unterdessen war der Erbprinz mit zwanzig Bataillonen, zweiundzwanzig Escadrons am 10. von Stadtberge aufgebrochen, am 12. früh vor Fritzlar eingetroffen und nach energischer Beschießung am 15. in Besitz der Stadt gekommen. Herzog Broglio hatte auf die Nachricht von dem Vormarsch der Alliirten folgende Anordnungen getroffen:

Zusammenziehen der nächststehenden Streitkräfte bei Cassel, Heranbe-

ordern eines bei Siegen im westfälischen Sauerland stehenden Detachements unter General Meaupou, zur Unterstützung Fritzlars.

Am 16. Februar erfuhr General von Oheimb, der den Befehl über das Breitenbach'sche Corps bei Wetter übernommen, daß der genannte französische General von Berleburg auf Fritzlar im Marsch sei. Sofort ließ er das alliirte Corps antreten und wandte sich nach Norden, um Meaupou den Ederübergang streitig zu machen. An diesem Tage, 16. Februar, hatten aber bereits die weit vorgeschobenen französischen Vortruppen die Ederbrücken bei Frankenberg und Röddenau erreicht. Als die hessischen Husaren und, dicht folgend, das Gros Oheimb's dortselbst eintrafen, brachen die Franzosen die eine der Brücken ab, während die andere von dem angeschwollenen Strome weggerissen wurde. Dadurch ließen sich aber die Husaren nicht aufhalten, schwimmend setzten sie durch den Fluß und trieben die feindlichen Vortruppen bis Hallenberg zurück.

In Folge dieses Zusammenstoßes änderte Meaupou seine Marschrichtung. Am 17. traf sein Gros in Hallenberg ein, während die Alliirten sich an diesem Tage mit dem Wiederherstellen der Brücken beschäftigten. Es gelang erst gegen Abend, dieselben herzustellen, und der Vormarsch konnte somit erst am nächsten Morgen fortgesetzt werden. Beide Corps dirigirten sich auf Sachsenberg.

Die Alliirten erreichten diesen Ort zuerst; nunmehr schlugen die an der Tete befindlichen hessischen Husaren den Weg über Neukirchen auf Hallenberg ein, einen Weg, den ein Theil von ihnen wohl kannte, — waren es doch kaum 5 Monate, daß das Bülow'sche Detachement denselben zum Rückzug benutzt. Dort auf der Höhe vor Neukirchen hatte die hessische Husaren-Escadron gegen den überlegenen Gegner Front machen müssen. Durch das Dorf, über den Oelfe-Bach mit seinen sumpfigen Rändern hatte sie, scharf vom Feinde gedrängt, abziehen müssen und manchen braven Kameraden dabei verloren.

Bald haben sich diese Erinnerungen herumgesprochen, mit Interesse betrachtet jeder die Stätte dieses Kampfes, und als eine Fügung erscheint es jedem, als sie, die Höhe erreichend, das Turpin-Husaren-Regiment sehen, welches an der Tete des Meaupou'schen Corps soeben aus dem Dorf gegen die Höhe debouchirt. Da ist kein Halten möglich, jeder Husar drängt vorwärts. Hier an derselben Stelle Rache zu nehmen an dem verhaßten Feinde, das ist das Gefühl, das jeden einzelnen beseelt! — Rencontre bei Neukirchen (18. Febr. 1761).

Solchem Ansturm vermögen die Turpin-Husaren nicht zu widerstehen. Nach kurzem Handgemenge wendet sich das Regiment zur Flucht, dicht gefolgt von den ergrimmten Hessen. Durch das lichte Gehölz am Abhang, in's Dorf hinab braust der kämpfende Reitersturm. Die französische Infanterie, welche

eben das Dorf erreicht, wird zersprengt und überritten, eine Panik ergreift sie, ohne Halt flieht sie nach Hallenberg zurück.

Meaupou selbst, der mit seinem Stabe an der Spitze der Colonne ritt, wird umringt und ergiebt sich einem Husaren. Leider hatte nur das Dragoner-Regiment Busche den Husaren folgen und an dem Kampf Theil nehmen können. Die alliirte Infanterie kam nur mit geringen Abtheilungen in's Gefecht. Die Beute des Siegers an Gefangenen waren ein General, ein Oberstlieutenant, fünf Officiere und fünfzig Mann. Die hessischen Husaren hatten dabei verloren einen Mann, elf Pferde todt, sieben Mann, vierzehn Pferde verwundet, einen Mann, zwei Pferde vermißt.

Das französische Detachement gab nunmehr den Versuch, nach Fritzlar vorzudringen, gänzlich auf; einige Bataillone stießen zu den Truppen, die Marquis Rouget bei Marburg sammelte, andere zogen sich nach Siegen in das Gebirge zurück.

Die hessischen Husaren verfolgten den Feind bis Hallenberg und beobachteten ihn von da aus; Scheither, der am 18. früh auf dem rechten Ederufer nach Battenberg vorgedrungen und das dortige Schloß genommen hatte, observirte von diesem Punkt aus die aus dem Sauerland kommenden Straßen. Das Gros des Oheimb'schen Corps kehrte nach Wetter zurück.

Betrachten wir nun die Ereignisse bei den andern alliirten Heerestheilen und ihre Einwirkung auf Herzog Broglio's Maßnahmen.

General von Spörcken in Thüringen hatte die französischen Truppen am 15. bei Langensalza (nördlich Gotha) geschlagen und drängte dieselben gegen die Fulda zurück. Der Erbprinz, der am selben Tage Fritzlar genommen, setzte am 16. seinen Vormarsch auf Melsungen fort. Die Nachricht von diesen Ereignissen veranlaßte den Marschall Broglio, mit Zurücklassung einer Besatzung in Cassel den Rückzug anzutreten. Er wählte hierzu die Straße im Fuldathal, die einzige, die er noch ohne Kampf passiren konnte, und wich in sieben Tagemärschen, in der Zeit vom 16. bis 26. Februar, bis in die Höhe von Gelnhausen und Büdingen zurück.

Herzog Ferdinand folgte mit dem Hauptheer dem Marsch des Erbprinzen fuldaaufwärts und rückte, nachdem er sich bei Hersfeld mit Spörcken vereinigt, bis in die Gegend der Stadt Fulda vor, sodaß die Wasserscheide der Kinzig und Fulda ungefähr die Grenze der von beiden Heeren besetzten Gebiete bildete.

General von Oheimb, der Scheither und die hessischen Husaren wieder herangezogen, rückte am 23. Februar ohmaufwärts vor. Oberstlieutenant von Buttlar erreichte an diesem Tage Kirchhain und forderte die Besatzung des auf einem hohen Basaltkegel belegenen Städtchens Amöneburg zur Uebergabe auf. Dieselbe, ein Capitain, fünfzig Mann, leistete der Aufforderung

ohne Weiteres Folge und ergab sich als Gefangene. Verstärkungen der Hauptarmee, welche am 24. zu Kirchhain eintrafen, brachten das Corps auf fünfzehn Bataillone, siebzehn Escadrons.

Lord Granby, ein englischer General, erhielt den Oberbefehl über dasselbe mit dem Auftrage, die Ohm-Linie zu sichern, Marburg zu blockiren und Ziegenhain zu belagern. Der ihm gegenüberstehende französische Führer, Marquis Rouget, hatte Befehl erhalten, die Gegend von Marburg zu räumen und sich nach Friedberg abzuziehen. Er hinterließ Besatzungen außer in obengenannten Orten noch in Gießen, Butzbach, Lich und Hungen.

Das Corps Granby überschritt am 24. bei Kirchhain die Ohm und ging gegen Marburg vor. Die hessischen Husaren eilten voraus und besetzten die Nähe-Mühle, woselbst die Straße Marburg-Gießen die Lahn überschreitet, sowie das dahinterliegende Dorf Wolfshausen in der Absicht, etwa noch bei Marburg befindliche Nachzügler abzuschneiden. In die Stadt rückten vier Bataillone ein, nachdem mit der Besatzung des Schlosses eine Convention abgeschlossen worden, wonach dasselbe nicht angegriffen, die Stadt aber auch seitens der Belagerten nicht beschossen werden sollte. Der Rest des Detachements Granby bezog ein Lager bei Schrökh, welches von einem Cordon leichter Truppen zu Cappel, Wittelsberg und Holzhausen gedeckt wurde. Die Husaren besetzten letzteren Ort und nahmen Verbindung mit der Hauptarmee auf, welche nunmehr zwischen oberer Ohm und Schwalm Quartiere bezog.

Am 26. wurden auf Befehl des Herzogs Ferdinand das Corps von Scheither und zwei Escadrons hessischer Husaren auf das rechte Lahnufer detachirt. Letztere bezogen zu Lora (demselben Dorfe, wo sie Juli 1758 gelegen) Cantonnement.

Während der kurzen Ruhe, welche die Husaren hier genossen, sei es vergönnt, einen Blick auf die Veränderungen zu werfen, welche sich in dieser Zeit im Officier-Corps des Regiments vollzogen,

Wie schon oben gesagt, war Oberst Graf Görtz bereits früher zum Commandeur der neuerrichteten Garde du Corps ernannt. Da er sich in dieser Eigenschaft bei Serenissimi Hochfürstlicher Durchlaucht aufhalten mußte, wurde die Führung des Husaren-Corps dem Oberstlieutenant vom Prinz Friedrich-Dragoner-Regiment Nr. 3, Johann Ludwig von Gräffendorff, übergeben. Derselbe übernahm am 8. März seinen Posten.

Major von Buttlar wurde im Februar zum Oberstlieutenant ernannt und im März zum Prinz Friedrich-Dragoner-Regiment Nr. 3 versetzt.

An seiner Stelle wurde Schlotheim zum Major befördert, aber auf Befehl des Herzogs Ferdinand verhaftet und nach Lippstadt abgeführt, da der Verdacht eines im Hauptquartier zu Wilhelmsthal entdeckten Verrathes

auf Schlotheim's Gattin und Schwägerin, die in dortiger Gegend wohnten, gefallen war.

Otto von der Malsburg erhielt wegen Kränklichkeit seinen Abschied und zog sich auf das bei Cassel belegene Stammschloß seines Geschlechtes zurück. Oberstlieutenant von Gräffendorff erhielt die Escadron Buttlar's.

Graf Görtz scheint seine Escadron, d. h. die mit der öconomischen Verwaltung derselben verknüpften pecuniairen Vortheile auch noch als Oberst und Commandeur der Garde du Corps behalten zu haben, da erst im Jahre 1762, als Görtz seine Dimission nahm, um in dänische Dienste zu treten, der Rittmeister Schreiber, der die Escadron seither geführt, zum Chef derselben ernannt wurde.

Der Stand des Corps war ein sehr niedriger, einschließlich der Unterchargen waren nur 222 Mann zum Dienst verfügbar.

Marschall Broglio, zwar zurückgedrängt, aber keineswegs besiegt, war nicht gesonnen, Hessen den Alliirten zu überlassen, ohne einen Versuch zur Wiedereroberung dieses Landes zu machen. Zum Zwecke eines solchen befahl er dem General Ritter du Muy, mit dem größten Theile der Armee, welche am Niederrhein gegen den Erbprinzen gekämpft, nach dem Main abzumarschiren. Die Vereinigung dieser Verstärkungen mit der Hauptarmee erfolgte gegen den 11. März.

Das Herannahen derselben hatte Herzog Ferdinand bereits veranlaßt, zur besseren Deckung seiner rechten Flanke, den auf das rechte Lahnufer detachirten Husaren-Schwadronen das ganze Corps Granby nachrücken zu lassen. Letzterer nahm am 11. März sein Hauptquartier zu Lora. Die leichten Truppen waren gegen Wetzlar und die Lahn, die hessischen Husaren nach Königsberg vorgeschoben.

Diese exponirte Stellung führte zu zahlreichen Scharmützeln mit dem Feinde. Vier Turpin-Husaren, die einen Fourage-Transport geleiteten, wurden zwischen Dillenburg und Herborn abgefangen; dafür versuchten die Husaren Turpin's in der Nacht vom 13. zum 14. einen Ueberfall der Hessen, doch ohne weiteres Resultat, als die Gefangennahme von zwei Mann. Als Antwort darauf gingen am 14. die leichten Truppen der Alliirten, sowie 500 Commandirte (Dragoner und Infanteristen) gegen die Lahn zwischen Wetzlar und Gießen vor. Hierbei wurde entdeckt, daß bereits ein überlegenes feindliches Corps sich diesseits der Lahn befinde und mit seinem rechten Flügel bedenkliche Umfassungsversuche längs der Lahn auf Fronhausen hin mache.

Zwar wurden in Folge des Vorstoßes der Verbündeten die vorgeschobenen französischen Abtheilungen eiligst wieder an das Gros herangezogen, als aber ein Adjutant Lord Granby's daraus auf eine allgemeine rückgängige Bewegung schließen zu können glaubte und mit einer Patrouille von

zwölf Pferden den Gegner unvorsichtig verfolgte, fand er sich plötzlich umringt und konnte sich nur mit Verlust von vier Mann (zwei Husaren, zwei Dragoner) durchschlagen.

Da außerdem alle Anzeichen auf ein bevorstehendes Vorgehen der französischen Hauptarmee deuteten, zog Granby am 16. sein Corps an die Lahn heran, während Scheither und die Husaren noch in der Linie Erda-Kirchwers sich behaupteten. Am 17. folgten auch diese, hart gedrängt, bis in die Höhe von Ober-Walgern; ein Corporal, der mit einem Befehle abgeschickt ward, fiel in die Hände des Feindes. Den nächsten Tag sollte Letzterer endlich aufgehalten werden, bei Nieder-Weimar stand das Dragoner-Regiment Busche zur Unterstützung der leichten Truppen bereit; aber auch diese Hülfe war vergeblich.

Auf dem linken Lahnufer und im Thale des Flusses avancirte Infanterie gegen die nur von einem Corporal und acht Husaren besetzte Nähe-Mühle und -Brücke. Auf den Höhen des rechten Ufers ging das Turpin-Husaren-Regiment vor und Umgehungs-Colonnen marschirten von Lora nach Gladebach und bedrohten die rechte Flanke.

Diesen Maßnahmen gegenüber wichen um 1 Uhr die alliirten Abtheilungen, trotz dem heftigen Drängen des Feindes, mit nur geringem Verlust (Husaren-Regiment: Lieutenant Wolff und ein Mann blessirt) auf Cyriacsweimar, am nächsten Morgen auf Werda an der Lahn, wo Lord Granby ein Corps (vier Bataillone, vier Escadrons unter Graf Kielmannsegg) zur Aufnahme zurückgelassen.

Dieser Marsch wurde ebensowohl von den verfolgenden Turpin-Husaren, als durch die Geschütze der Schloßbefestigung von Marburg behelligt. Herzog Ferdinand hatte die Absicht, sich mit seinem rechten Flügel hinter der Ohm zu behaupten, mit dem linken vorstoßend den Marsch Broglio's in's Stocken zu bringen. Daher wurde das oben erwähnte Detachement Linientruppen am 20. nach Kirchhain herangezogen, während Scheither und die Husaren Befehl erhielten, sich zu Wetter aufzustellen, gegen das Sauerland aufzuklären und so die rechte Flanke des Heeres zu sichern. Am 21. von fünfzehn Trupps der Regimenter Dragons du Roy, Dragons d'Ancy und Turpin-Husaren angegriffen, behaupteten die Husaren sich nur mit Mühe, da gleichzeitig an der Wetter aufwärts feindliche Infanterie vorrückte und die Verbindung mit dem Hauptheer bedrohte.

Schon hatten sie auf das linke Wetterufer weichen müssen, dessen Höhen die Scheither'schen Grenadiere und Jäger zu ihrer Aufnahme besetzt hatten, als plötzlich der feindliche Angriff in's Stocken kam.

Graf Kielmannsegg war auf die Meldung von den Ueberflügelungsversuchen der Franzosen mit seinen, auf sechs Escadrons, acht Bataillone ver-

stärkten Corps zurückgesandt worden; sein Anmarsch veranlaßte die Franzosen, das Gefecht abzubrechen.

Er übernahm nunmehr den Befehl über sämmtliche dort concentrirte Streitkräfte und besetzte die Stellung von Wetter, um den Gegner an weiterem Vordringen auf den nach Westfalen führenden Straßen zu hindern.

Die Angriffe der Franzosen auf diesem Flügel waren jedoch nur Scheinmaßregeln, um die Aufmerksamkeit von dem Hauptschlag abzulenken, den Broglio am 21. gegen den weit vorgeschobenen linken Flügel der Alliirten, gegen das Corps des Erbprinzen führte.

Die Niederlage, die derselbe, überrascht, bei Grünberg erlitt, durchkreuzte die Offensiv-Pläne des Herzogs. Vergeblich wartete er drei Tage darauf, in seiner Defensiv-Stellung hinter der Ohm angegriffen zu werden.

Broglio wußte, daß er seinen Zweck leichter durch eine Flankenbedrohung erreichte. Sobald er nur Anstalten traf, den linken Flügel der Alliirten zu umgehen, trat der Herzog den Rückzug an und wich über Fritzlar (am 28.), westlich des Habichtswaldes und Nieder-Elsungen, nach Warburg, wo das Heer hinter der Diemel von Neuem Winterquartiere bezog. Die Belagerungen von Ziegenhain und Cassel mußten aufgehoben werden, da keine Aussicht vorhanden war, sie in der kurzen Zeit zu beenden, die Herzog Ferdinand durch Verzögerung seines Rückzuges noch hätte gewinnen können.

Das Corps Kielmannsegg cotoyirte den Rückzug auf der Straße über Corbach. Am 23. hatte es sich nach Rauschenberg gezogen und von hier aus mit folgenden Etappen den Rückzug angetreten: 24. Gemünden, 25. Löhlbach, 26. Fürstenberg, 27. Corbach. Hier wurde eine Abtheilung des Fischer'schen Freicorps angegriffen und auf Winterberg geworfen, wobei ein Officier, zwei Mann den Husaren in die Hände fielen.

Der 28. war Rasttag, da auch Herzog Ferdinand am selben Tage hinter der Eder Front machte. Der an diesem Tage constatirte Verlust des Husaren-Corps während der Rückzugsgefechte betrug fünf Pferde todt, fünf Mann, drei Pferde blessirt, zehn Mann, elf Pferde gefangen, zwei Mann mit Pferden desertirt. Die in das Sauerland entsandten Patrouillen meldeten, daß die im Gebirge vorgegangenen feindlichen Abtheilungen sich alle nach Südwesten zurückgezogen hätten.

Am 30. wurde das Zollhaus an der Straße nach Stadtberge, am 31. Meerhof und Fürstenberg am Aftenbach erreicht. Vom 2. April ab bezogen die Husaren Winterquartiere zu Ober- und Nieder-Alme. Posten von je einem Corporal, zwölf Husaren standen an dem Diemelübergange bei Stadtberge und dem Ruhrübergange zu Bigge.

Ein lebhafter Patrouillengang in das Sauerland wurde unterhalten; bis Berleburg — neun Meilen von Alme — gelangten die Husaren. Die

Schwierigkeiten, welche das damals völlig unwegsame Lenne- und Rothhaar-Gebirge darbot, wurden noch vermehrt, als sich seit dem 10. April feindliche Abtheilungen zeigten, denen die fanatisirte katholische Bevölkerung gern Vorschub leistete.

Am 13. fiel der Wachtmeister Meister mit zehn Pferden halbwegs Berleburg bei Wester-Boedefeld dem Feinde in die Hände. Sobald diese Nachricht nach Alme gelangte, brach sofort Rittmeister Schreiber mit fünfzig Husaren auf, um die Gefangenen zu befreien oder wenigstens Vergeltung zu üben. Vergebliche Mühe; die Franzosen gingen nur in Abtheilungen von fünfzig bis hundert Pferden vor; alle kleineren Patrouillen hielten sich in der Nähe dieser Soutiens und zogen sich, sobald sie verfolgt wurden, auf dieselben zurück[1]).

(Bereits am 3. Mai kehrte Meister mit seinen Leuten ausgewechselt zum Corps zurück.)

Am 17. April trat eine Quartier-Veränderung ein.

Das Corps wurde nach dem zwei Meilen weiter westlich gelegenen Städtchen Kallenhard verlegt. Die oben erwähnten Vorposten verblieben an ihrem Platze, doch wurde noch ein Posten nach Warstein vorgeschoben und dem Patrouillengange eine mehr westliche Richtung, nach Meschede und Hirschberg, gegeben.

Jetzt begann aber in dem unwirthbaren Berglande, das schon im Jahre vorher schwer vom Kriege gelitten, ein Mangel an Verpflegung sich fühlbar zu machen, der ebensowohl Krankheiten, als Desertionen zur Folge hatte. Daher wurden die Truppen des Erbprinzen Zwecks leichterer Verpflegung nach und nach in das Bisthum Münster verlegt. Auch das Husaren-Corps wurde nach Nordwesten vorgeschoben, am 10. Mai Soest, am 14. Unna, am 24. Dülmen erreicht, wo es sich mit den hessischen Jägern, den Gefährten bei mancher Kriegsthat, vereinigte.

Auch erreichten das Corps die diesjährigen Remonten, 118 an der Zahl, welche von den Cornets Fließ und Bornemann aus dem Depot hierher transportirt waren: eine willkommene Hülfe bei dem bereits sehr niedrigen Etat.

Am 26. kehrte Lieutenant Graff mit dreißig Pferden von Schermbeck zurück, wohin er gesandt war, um gegen Wesel zu recognosciren. Zur Bestätigung seiner Meldungen über starke Truppenansammlungen am Niederrhein brachte er einen Wachtmeister und drei Mann mit, die, mit Briefen

[1]) Auch in späteren Kriegen hat die französische Cavallerie diese Art der Handhabung des Aufklärungsdienstes beibehalten; Napoleon hielt mit Strenge daran fest, und seine schlecht berittene, aber zahlreiche Cavallerie, welche den mit diesem Verfahren verbundenen Kräfteaufwand nicht zu scheuen brauchte, erzielte hierdurch ihre günstigen Resultate.

nach Hessen gesandt, seinen Husaren in die Hände gefallen waren. Die Schreiben enthielten genaue Daten über Stärke und Absichten des Feindes.

Am französischen Hofe hatten nämlich die Intriguen der Hofpartei den Marschall Prinz Soubise wieder an die Spitze einer Armee gebracht; da man aber Marschall Broglio nicht ohne bestimmten Grund den Befehl des unter ihm stehenden Heeres nehmen mochte, war man auf den Ausweg verfallen, ihm nur einen Theil desselben, 60,000 Mann, zu lassen, den anderen Theil jedoch nach dem Niederrhein zu dirigiren und dort mit Hülfe neuer, aus Frankreich herangezogener Truppen ein Hauptheer zu bilden, von etwa 100,000 Mann.

Um beiden Armeen entgegentreten zu können, vertheilte Herzog Ferdinand sein Heer auf weitem Bogen, dessen rechten Flügel der Erbprinz im Bisthum Münster, dessen linken General von Spörcken an der Diemel bildete. Er selbst mit dem Gros des Heeres stellte sich bei Paderborn auf, bereit, die Vortruppen nach beiden Richtungen hin zu unterstützen.

Am 1. Juni wurde das Corps des Erbprinzen im Lager bei Nottuln concentrirt, ein Cordon hinter dem von Halappebach und Lippe gebildeten Abschnitt formirt, auf dessen rechtem Flügel das Scheither'sche Corps und die hessischen Husaren zu Gescher standen, während die Bataillone der Legion Brittanique zu Lette, Dülmen, Olfen, die Bückeburg'schen Carabiniers zu Alt-Lünen, dem auf dem rechten Lippeufer gelegenen Theile des Städtchens, postirt waren.

Es sei gestattet, hier auf den Unterschied dieser, zur Sicherung eines Lagers kampfbereiter Truppen während der Campagne selbst ausgesetzten Vorpostenstellung und der im November 1760 im selben Terrain gezogenen Cordons zur Deckung der Winterquartiere hinzuweisen.

Die Vorpostenstellung bestand nur aus leichten Truppen, deren Posten sich hinter dem Abschnitt selbst befanden.

Der letztbezeichnete Cordon hingegen war aus gemischten Infanterie- und Cavallerie-Detachements formirt, welche hinter dem Abschnitt standen, während die leichten Truppen über denselben hinaus gegen den Feind vorgeschoben waren.

Hier, wo Verpflegung aus Holland bezogen werden konnte, verringerte sich der Krankenstand des Regiments rasch. Bei reichlichem Futter befanden sich die Pferde wohl, obschon der rege Patrouillengang große Anstrengungen nöthig machte.

Man versuchte nämlich, das französische Aufklärungs-Verfahren nachzuahmen, indem man die Patrouillen stets einen Rittmeister, fünfzig Pferde stark machte, doch scheint der bei diesem System vermehrte Kräfteverbrauch der Grund gewesen zu sein, weshalb der Versuch bald wieder aufgegeben wurde.

Neben dieser Thätigkeit wurde auch die Zeit zur Vollendung der Ausrüstung und Ergänzung des Corps benutzt. Die hessischen Truppen im Allgemeinen hatten in letzterer Hinsicht mit Schwierigkeiten zu kämpfen, da nur etwa 3000 Mann Rekruten in der kurzen Zeit der Besetzung Hessens durch die alliirte Armee ausgehoben und in die an der unteren Weser belegenen Depots gesandt worden waren, doch betraf dies die Husaren in geringerem Grade, da sich Freiwillige für die leichten Truppen, bei deren lohnendem und anregendem Dienst, reichlich fanden.

So gelang es, das Corps zum 18. Juni auf einen Stand von 393 Köpfen (incl. 16 Officieren, 40 Unterofficieren) und 363 Pferden zu bringen.

Im Officier-Corps des Regiments traten folgende Veränderungen ein: Zunächst erhielt Rittmeister von Riedesel den erbetenen Abschied aus hessischen Diensten. Herzog Ferdinand hatte ihm eine bessere Stellung verschafft, als sie ihm in seinem bisherigen Verhältniß zugänglich war. Der regierende Herzog von Braunschweig hatte Riedesel eine Oberstlieutenants-Stelle und die Führung des neu zu formirenden braunschweig'schen Husaren-Regiments angetragen. Derselbe war somit in drei Jahren vom Fähnrich in einem Infanterie-Regiment zum Oberstlieutenant und Regiments-Commandeur avancirt. Die vacante Escadron erhielt Major von Dalwigk von der Garde du Corps.

Lieutenant Graff wurde zum Stabs-Rittmeister, Regiments-Quartiermeister Starckloff zum Cornet befördert. Schlotheim kehrte zum Regiment zurück. Man hatte seine Unschuld erkannt. Auch seiner Frau und Schwägerin konnte Nichts nachgewiesen werden, überhaupt mußte von einer näheren Untersuchung der ganzen Angelegenheit abgesehen werden, da Schloß Wilhelmsthal bei Cassel, wo die Sache gespielt, sich wieder in Feindes Hand befand und die wichtigsten Zeugen somit nicht vernommen werden konnten.

Bis Mitte Juni standen sich die Heere unthätig gegenüber, denn erst zu diesem Zeitpunkte war die Ausrüstung des neu formirten französischen Hauptheeres beendet.

Marschall Soubise wählte zum Vormarsch nach Osten die zwischen Lippe und Ruhr führenden Straßen. Der Erbprinz zog sich demzufolge an die Lippe heran und lagerte bei Hamm, Herzog Ferdinand, der noch keine Nachrichten von Bewegungen Broglio's erhalten, ging Soubise mit dem Gros bis Geseke entgegen. Entsprechend der Bewegung des Gros' des Erbprinzen, hatten sich auch die ihm zugetheilten leichten Truppen nach Süden geschoben. Die hessischen Husaren, welche am 16. Dülmen passirt, am 17. Alt-Lünen besetzt, standen seit dem 19. zu Kamen, wo sie preußische Husaren abgelöst. Zwei Bataillone der Legion Brittanique waren in dem Städtchen, während die Husaren hinter demselben an der Straße nach Hamm lagerten.

Ein Officier, dreißig Pferde waren an der Saline, unmittelbar nördlich Unna, aufgestellt, alle nach Kamen führenden Wege durch Vedetten beobachtet. Lünen hielten zwei Bataillone und die hessischen Jäger besetzt. Patrouillen, welche bis Dortmund vorgingen, sahen ein feindliches Lager westlich dieses Ortes, dabei verlor eine derselben zwei Mann und vier Pferde in Folge des vielfach durchschnittenen und bewaldeten Terrains.

Rückzugs-Gefecht bei Hamm (22. Juni 1761). Am 22. früh 4 Uhr wurden die Posten von Lünen, Kamen und Unna überraschend schnell angegriffen. Während der Erstere fast überfallen und hart bedrängt wurde, waren die Husaren in letzteren beiden Posten auf der Hut gewesen, und hatten den Anmarsch rechtzeitig gemeldet. Kamen wurde von den Bataillonen über eine Stunde vertheidigt, als aber der Gegner die Straße nach Hamm zu gewinnen suchte, befahl Gräffendorff, der als Aeltester hier commandirte, den Rückzug. Zuletzt verließen die Bataillone die Stadt, doch wurde das letzte scharf gedrängt, bis demselben eine Attacke von 100 Husaren Luft machte und den Feind bis an den Ort zurückwarf. Unterdessen war ein Capitain, 120 Mann Infanterie entsandt worden, um den Uebergang über einen, ¼ Meile rückwärts gelegenen Bach mit sumpfigen Rändern zu besetzen. Ein Mißverständniß verhinderte die richtige Ausführung dieses Befehls, die französische Infanterie erreichte den Uebergang früher, als die Husaren, und nun mußten diese, welche bei der Attacke nur einen Mann verloren, sieben Mann und neun Pferde beim Passiren des Baches im Sumpf stecken lassen; dennoch gelang es ihnen, drei Gefangene und einige Beute-Pferde mitzubringen. Der Erbprinz, der auf die Meldungen von dem Gefecht herbeigeeilt, sprach sich anerkennend über den Rückzug aus und zeichnete besonders Rittmeister Schreiber und Cornet Fließ aus. Der Feind folgte nicht weiter, die Husaren verblieben in Pelcum, halbwegs Hamm, unterstützt durch ein Infanterie-Piket von einem Officier und vierzig Mann.

Unterdessen war Soubise mit dem Hauptheer bis Unna vorgegangen und hatte dort, Front nach Nord-Ost, Stellung genommen.

In Folge dieses Vorstoßes ordnete Herzog Ferdinand eine Zusammenziehung des alliirten Heeres bei Soest an. General von Spörcken sollte zur Beobachtung Broglio's an der Diemel, General von Wangenheim als Verbindungsposten in Rüthen verbleiben. Der Erbprinz rückte demzufolge am 26. Juni nach Soest ab, doch schob er vorher noch den General Graf Kielmannsegg nach Bönen vor, zur Unterstützung der leichten Truppen, welche von Neuem gegen Dortmund, Lünen und Werne aufklären sollten.

Am 28. rückte das vereinigte Heer der Alliirten bis Werl vor, am 29. bis auf Kanonenschußweite an das Lager heran, welches Soubise bei Unna bezogen. Die hessischen Husaren, welche an diesem Tage von der ihnen übertragenen Recognoscirung auf Werne zurückkehrten, schlossen sich dem rechten

Flügel Kielmannsegg's an und gingen mit diesem am 30. nach Kamen vor. Mit den hessischen Jägern südlich der Stadt vorgeschoben, standen sie in nächster Berührung mit den französischen Vortruppen und behaupteten sich daselbst trotz verlustreicher Scharmützel, da sie wußten, daß der Posten von Kamen durch die weiteren Absichten des Herzogs eine besondere Wichtigkeit erhalten würde.

Die Stellung Soubise's erschien nämlich zu fest, um sie mit Erfolg in der Front anzugreifen; daher marschirte das alliirte Heer in der Nacht vom 1. zum 2. Juli rechts ab, überschritt den Sesekebach, umging Kamen nördlich, passirte von Neuem den genannten Bach und stand am Morgen des 2. auf der Lanstropper Höhe im Rücken des feindlichen linken Flügels. Die Husaren, die den ersten Theil der Bewegung maskirt, setzten sich von Kamen aus an die Spitze der Avantgarde des erbprinzlichen Corps.

Das Regiment rückte bis Brakel, von hier aus ritt der Prinz selbst durch den Ort zum Recognosciren gegen Unna vor und befahl dem Rittmeister Schreiber, ihm mit fünfzig Pferden zu folgen. Bald waren die Höhen südlich Wikede erreicht, von wo man das Lager Soubise's übersehen konnte, das sich von der Ruhr bis Unna ausdehnte. Recognoscirung gegen Unna (2. Juli 1761).

Sobald aber der Husarentrupp im Lager entdeckt worden, trabten vier Escadrons rother Cambefort-Dragoner aus demselben ab, um ihn zu vertreiben. Der Erbprinz aber jagte noch weiter vor, um den tiefen Thaleinschnitt zu recognosciren, der den linken Flügel der Franzosen im Rücken sicherte. Schreiber fiel die schwierige Aufgabe zu, die Rückkehr des Prinzen zu decken. Hinter der Höhe verborgen wartete er das Herankommen der Dragoner ab, welche beim Ueberschreiten des im Grunde fließenden Baches und bei dem Ersteigen der Höhe etwas auseinandergekommen waren. Es gelang ihm überraschend, die Tete der feindlichen Colonne zu attackiren und, die hierdurch hervorgebrachte Verwirrung benutzend, dem Erbprinzen in beschleunigtem Tempo nach Brakel zu folgen. Acht Mann und zehn Pferde jedoch blieben todt oder gefangen in den Händen des Feindes.

Auf Grund dieser Recognoscirung, welche die Terrainschwierigkeiten zeigte, die ebensowohl dem Vormarsch gegen den linken feindlichen Flügel, als dem Angriff auf denselben entgegenstanden, wurde am 3. Juli der Umgehungs-Marsch der Armee auf Dortmund fortgesetzt.

Am selben Tage kam der Herzog selbst zu den bei Brakel verbliebenen Vorposten, um in Begleitung des Erbprinzen nochmals die feindliche Stellung zu recognosciren.

Wieder wurde das hessische Husaren-Corps zur Bedeckung mitgenommen, es scharmuzirte bei Wikede den ganzen Tag mit überlegener feindlicher Cavallerie, mit Infanterie, welche die zahlreichen Büsche (Waldparcellen) besetzt

hielt. In der Nacht vom 3. zum 4. constatirten die Patrouillen den Abmarsch des Feindes auf Werl. Eine Arrieregarde von vier Escadrons Dragoner und zahlreicher Infanterie behaupteten die Höhen bei Unna gegen den Angriff der sofort zur Verfolgung aufgebrochenen und nur durch ein Cavallerie-Piket von 140 Pferden unterstützten hessischen Husaren.

Nach wechselvollem und verlustreichem Kampfe kam endlich die Avantgarde des alliirten Heeres denselben zu Hülfe.

Ueberfall bei Unna (4. Juli 1761). Der Erbprinz (ein verehrungswürdiger Gönner der hessischen Husaren, wie es in dem Bericht heißt) setzte sich an die Spitze des Regiments und führte es persönlich zur Attacke vor.

Aus Unna bekamen sie jedoch Artillerie- und Infanteriefeuer in die linke Flanke, daher zogen sie sich rechts und erreichten so den Platz, wo der rechte Flügel der französischen Armee gelagert. Hier stand ein feindliches Cavallerie-Regiment in voller Ruhe mit gesattelten, aber noch unaufgezäumten Pferden. Einigen Reitern gelang es, rasch den Pferden ein Gebiß in's Maul zu legen, andere entflohen zu Fuß, die Mehrzahl der Pferde zerrissen die Anbindestricke und jagten in wilder Panik davon. Eine reiche Beute an Pferden und Mantelsäcken winkte den Siegern. Doch der Erbprinz gewährte ihnen keine Zeit, sie zu sammeln, er hatte ein höheres Ziel im Auge.

Gelang es die Ueberraschung auszunutzen, die rechte Flanke des Feindes anzufallen und ihn von der Ruhr abzudrängen, so waren des Feindes Verbindungen bedroht und seine Lage eine höchst ungünstige. Darum führte er seine Reiter vorwärts, so rasch der Athem der Pferde es gestattete. Aber da bringt heftiges Infanteriefeuer aus einem Dorf den Siegeslauf zum Stocken, und weiter rückwärts sammeln die Husaren sich, zählen die Verluste und sichern die Beute.

Der Abmarsch Soubise's, wodurch er dem für den 4. Juli geplanten Angriff des alliirten Heeres auswich, hatte die Verhältnisse sehr zu Ungunsten des Letzteren verändert.

Broglio hatte sich nämlich gegen die Diemel in Marsch gesetzt, am 29. durch einen Vorstoß über Stadtberge auf Paderborn Spörcken nach Osten abgedrängt und marschirte nun zur Vereinigung mit Soubise heran. Die Umgehung des Letzteren hatte nicht zur Entscheidung geführt, da derselbe dem Angriff ausgewichen war. Nicht einmal eine Einwirkung auf die Verbindungen des französischen Heeres war durch die Stellung im Rücken desselben erreicht, weil Soubise seine Verpflegung von Cöln über Lüdenscheid, Balve bezog und diese Strecke durch starke Truppenabtheilungen deckte, welche in dem Gebirgsland günstige Vertheidigungsstellungen fanden. Darum suchte der Herzog noch am 4. eine Entscheidung herbeizuführen. Die Avantgarde sollte nochmals

die französische Arrieregarde, welche nunmehr bei Hemmerde Stellung genommen, angreifen.

Ein blutiger Kampf entspann sich, in welchem die hessischen Husaren ein Geschütz eroberten, aber nicht in der Lage waren, es mit sich fortzuführen. Die errungenen Erfolge waren jedoch zu gering, als daß der Herzog es für richtig gehalten hätte, sie durch Einsetzen seines ganzen Heeres auszubeuten.

Am 5. und 6. Juli wurden wiederum genaue Recognoscirungen vorgenommen, um einen Punkt zu finden, wo das französische Heer mit Vortheil angegriffen werden konnte. Aber vergeblich, denn bereits am 6. Abends verließ dasselbe seine Stellung, um den letzten Marsch zur Vereinigung mit der Armee Broglio's anzutreten.

Ferdinand ließ sein Heer Tags darauf folgen und ein Lager nordwestlich Werl beziehen, dessen rechte Flanke die hessischen Husaren, von den Bauernschaften[1]) Ost- und West-Holtum aus, sicherten. Ihre weit vorgeschobenen Patrouillen fingen zwei Couriere ab, die den Auftrag hatten, die nahe bevorstehende Vereinigung der beiden französischen Armeen nach Frankreich zu melden.

Dieselbe vollzog sich im Lauf des 7. und 8. Juli. Herzog Ferdinand war solcher Uebermacht gegenüber auf die Defensive angewiesen. Sein Streben ging nunmehr dahin, die Verbindung mit Spörcken wieder aufzunehmen und dem Gegner zu wehren, sich zwischen ihn und die Lippe zu drängen. Zu diesem Zweck nahm er eine sehr ausgedehnte Aufstellung à cheval des Ahsebaches, den linken Flügel an die Lippe gelehnt, während der rechte, sowie die hessischen Husaren in der bisherigen Stellung verblieben. Spörcken, der nach weitem Umweg endlich am 10. herankam, erhielt seine Stellung auf dem rechten Lippeufer zu Herzfeld, $1^1/_2$ Meilen vom linken Flügel des Hauptheeres, angewiesen.

Nach langer Unthätigkeit entschlossen sich endlich Soubise und Broglio, am 16. ihrerseits anzugreifen, Ersterer links, Letzterer rechts der Ahse. Broglio begann seinen Angriff bereits am 15. Abends, um sich des Dörfchens Vellinghausen a. d. Lippe zu bemächtigen. Herzog Ferdinand concentrirte alle verfügbaren Truppen gegen denselben, und es gelang ihm, Broglio sowohl an diesem Tage, als am 16., wo dieser den Kampf mit seinen gesammten Kräften wieder aufnahm, zurückzuweisen. Soubise glaubte darin, daß jener den Angriff wider die Abrede bereits am 15. begonnen, einen Versuch sehen zu müssen, ihm den Lorbeer des Sieges vorwegzunehmen; mißgestimmt, konnte er sich nicht zu energischem Angriff entschließen und begnügte sich, die schwachen vom Herzog auf dem linken Ahseufer zurückgelassenen Truppen zu kanoniren.

---

[1]) Bezeichnung für die Dörfer Westfalens, deren Gehöfte nicht einen geschlossenen Complex bilden, sondern über die ganze Feldmark zerstreut liegen.

Auf die Meldung Broglio's, daß er sich genöthigt sehe, den Rückzug anzutreten, brach er ebenfalls das Gefecht ab und kehrte in's Lager zurück.

Die hessischen Husaren, welche auf ihren Posten zu Ost- und West-Holtum verblieben, hatten gar keine Verluste; Tags darauf, während das alliirte Heer ein Dankfest für den errungenen Sieg feierte, fand noch ein Scharmützel mit feindlicher Cavallerie statt, in welchem sie zwölf Gefangene machten.

Seitdem standen die Heere sich wieder unthätig gegenüber. Ein Versuch der Alliirten, den Franzosen einen Anstoß zum Rückzuge zu geben, mißlang, da das zu dem Vorstoß bestimmte Detachement (sechs Bataillone, vier Escadrons Dragoner, preußische und hessische Husaren, Jäger und Scheither'sches Freicorps) sich so spät erst sammelte, daß die Nacht hereinbrach, als es galt, den über die Vortruppen des Gegners errungenen Sieg auszunutzen[1]).

Die französischen Feldherrn sahen nunmehr ein, daß eine rein örtliche Vereinigung der Armeen unter gleichgestellten Führern keine Vortheile gewähren könne.

Daher trat Broglio, verstärkt durch 30,000 Mann des bisherigen Hauptheeres, am 23. Juli den Marsch nach Nordosten, gegen die Weser hin, an. Ihm folgte Herzog Ferdinand mit der Masse der verbündeten Truppen, während der Erbprinz mit seinem Corps Soubise gegenüber stehen blieb. Dieser Letztere zog sich am 26. über die Möhne und Ruhr zurück und nahm Stellung auf dem linken Ufer der Letzteren bei Herdringen.

Der Erbprinz lagerte westlich Werl, Front nach Süden, und schob Detachements bis an die genannten Flüsse vor, deren linken Flügel die hessischen Husaren bei Stöttinghausen bildeten. Auf dem Marsch hierhin gelang es einer Patrouille, sechs Gefangene einzubringen. Am 1. Juli war das Husaren-Corps noch 361 Mann, 301 Pferde stark gewesen.

Der Monat hatte dem Corps dreiundzwanzig Mann, siebenunddreißig Pferde gekostet, doch war durch einen Transport von sechsundzwanzig polnischen Remonten und Einstellung von Beutepferden und Deserteurs ein Zugang von drei Mann, vierunddreißig Pferden geschaffen. Nichtsdestoweniger zeigt der Effectivbestand nur 310 Mann, 284 Pferde; es müssen also einunddreißig Mann, vierzehn Pferde krank oder aus irgend einem Grunde nicht dienstfähig gewesen sein.

Bis zum 4. August blieb Soubise in seiner Stellung, dann brach er auf, um in weitem Bogen über Recklinghausen, Dülmen gegen Münster vorzugehen.

Der Erbprinz folgte nur bis Unna, sandte dann Graf Kielmannsegg mit zehn Bataillonen, 500 Pferden in die bedrohte Festung und wandte sich

---

[1]) Hessische Husaren: ein Mann, ein Pferd Verlust.

selbst nach Büren, um gegen Broglio mitzuwirken. Dieser Letztere hatte den Teutoburger Wald überschritten und sich zwischen diesem Gebirge und der Weser bei Driburg-Nieheim aufgestellt.

Durch raschen Marsch war ihm Herzog Ferdinand zuvorgekommen und hatte eine Stellung genommen, die Broglio jedes weitere Vordringen nach Norden auf dem linken Weserufer unmöglich machte. Um ihm aber auch das Verharren in der augenblicklich eingenommenen Position zu verleiden, ertheilte Herzog Ferdinand dem Erbprinzen Befehl, gegen die Verbindungen Broglio's mit Hessen, die durch zahlreiche Detachements gesichert waren, vorzugehen.

Der Prinz erreichte am 12. nach zwei forcirten Märschen Büren. Hier stießen die hessischen Husaren und Jäger, welche seit dem 4. zu Neheim im Ruhrthal verblieben, am 5. einen vergeblichen Versuch gegen das feste Schloß Arnsberg gemacht und in Folge des schlechten Wetters sehr an Krankheiten gelitten, wieder zum Corps des Erbprinzen.

Am 13. wurden sie nach Haaren vorgeschoben, einem hochgelegenen Dorf, das die weite Hochfläche des Sindfeldes beherrscht; gegen Nordosten begrenzten den Blick die langgestreckten Rücken des Egge-Gebirges, an das sich im Süden das steil zur Diemel abstürzende bewaldete Hügelland des Warburger oder Hardehauser Waldes anschließt.

An dem Ostabhange der Egge, sowie jenseits der Diemel, sollten die Truppen Graf Stainville's stehen, dem die Sicherung der Straßen von Warburg auf Paderborn und Nieheim übertragen war.

Am 14. August gingen die hessischen Husaren, zunächst aufklärend, nach Meerhof und gegen das obere Diemelthal vor.

Patrouillen der Husaren von Chamborand traten dem Vortrupp entgegen; rasch angegriffen und unermüdlich verfolgt, waren sie längst vertrieben, als das Gros der Hessen den zur Diemel abfallenden Hang erreichte. Cornet Fließ und Cornet Ignazi wurden mit je zwanzig Pferden, der eine aufwärts, der andere abwärts im Diemelthal entsandt.

Ersterer brachte zwei Verpflegungs-Commissaire und zwölf Mann als Gefangene. Letzterer meldete: Graf Stainville habe seine Streitkräfte von der oberen Diemel nach Warburg gezogen, seine Vortruppen ständen bei Kloster Hardehausen an der Straße nach Paderborn. Gegen Abend wurde das Husaren-Corps zurückgezogen und nach Dalheim in Cantonnement verlegt.

Am nächsten Morgen führte der Erbprinz persönlich die hessischen Husaren über Holtheim nach Kleinenberg, wo sie auf ein Detachement von etwa 500 Mann Cavallerie und 300 Mann Infanterie des Feindes stießen; beide Abtheilungen entwickelten sich und plänkelten gegen einander bis Nachmittag 4 Uhr. Zwei Dragoner-Regimenter, welche der Erbprinz über Meerhof gesandt, trafen endlich in der Flanke der Franzosen ein und zwangen diese, Gefecht bei Kloster Hardehausen (15. August 1761).

zum Theil durch den Wald über Kloster Hardehausen, zum Theil nach Bönenburg zurückzugehen.

Während die Dragoner mit Ausnahme einer abgesessenen Escadron nach Kleinenberg in's Lager gingen, folgten die Husaren dem abziehenden Feind bis Kloster Hardehausen, attackirten die feindliche Nachhut noch einmal und nahmen dann dortselbst Stellung; die Dragoner-Escadron besetzte einen Busch neben der Straße. Ein Husaren-Piket von vierzig Pferden unter Lieutenant Stein wurde auf der Straße nach Scherfede-Warburg vorgeschoben. Obwohl die Patrouillen meldeten, daß starke feindliche Abtheilungen zu Bönenburg und nördlich dieses Orts in Flanke und Rücken der Husaren ständen, mußten diese dennoch den Posten behaupten, da der Erbprinz das Debouchee aus dem Walddefilee, welches die Straße zwischen Kleinenberg und Hardehausen bildet, in seiner Hand behalten wollte.

Aber auch der Gegner wollte den Alliirten dasselbe nicht so unbestritten überlassen; noch am selben Abend wurden die Husaren angegriffen. Sobald die ersten Meldungen vom Anmarsch feindlicher Abtheilungen einliefen, sandte Oberst-Lieutenant von Gräffendorff zwei Escadrons bis an den Saum des Waldes zurück, mit den beiden andern erwartete er die Attacke des Feindes. Dieselbe erfolgte mit außerordentlicher Energie; acht Trupps Cavallerie überrannten das Piket. Lieutenant Stein wurde verwundet gefangen, die Dragoner unter dem Commando des Oberst-Lieutenant Stieglitz mußten in das Holz retiriren.

Die beiden Escadrons Husaren, von allen Seiten attackirt, verloren in wenigen Minuten sechsundzwanzig Mann, dreißig Pferde. Gräffendorff selbst wurde am Kopf verwundet, sein Pferd erschossen, und trotz aller Anstrengungen der Officiere fluthete Freund und Feind pêle-mêle dem Walde zu. Da brachen die beiden zuerst zurückgesandten Schwadronen vor und degagirten ihre Kameraden so erfolgreich, daß der Gegner bald in wilder Flucht zurückeilte und die Husaren den Posten von Hardehausen nunmehr unangefochten behaupten konnten.

Am 17. schloß das Corps des Erbprinzen näher auf und rückte mit allen Truppen in das Lager bei Kleinenberg.

Tags darauf sollte Stainville ernstlich angegriffen werden. General von Oheimb ging mit sechs Bataillonen und zwei Dragoner-Regimentern über Bönenburg gegen die Flanke des bei Ossendorf stehenden Feindes, während der Erbprinz selbst an der Spitze der hessischen Husaren auf der Straße Scherfede-Warburg avancirte.

Die in Nörden angetroffenen, französischen leichten Truppen wurden vertrieben. Zu ihrer Aufnahme blieben einige Bataillone der Franzosen vor Ossendorf stehen, während das Gros derselben sich hinter dem Ort formirte.

Auf die genannten Bataillone stießen die hessischen Husaren. Doch scheiterte die sofort angesetzte Attacke, da der unüberschreitbare Nördebach die Front der Infanterie deckte; dreizehn Mann blieben todt oder verwundet auf dem Platz, zehn Mann, deren Pferde erschossen waren, retteten sich zu Fuß. Der nachfolgenden Infanterie wichen die Franzosen, ohne sich in ein ernstes Gefecht einzulassen.

Stainville überschritt die Diemel bei Warburg und ging auf Cassel zurück. Der Erbprinz, dessen Zweck, die Verbindungen Broglio's mit Hessen auf dem linken Weserufer aufzuheben, erreicht war, kehrte mit sechsunddreißig Gefangenen in eine Stellung zwischen Bönenburg und Hardehausen zurück.

Am 18. und 19. August verließ Broglio das linke Weserufer, indem er diesen Fluß bei Höxter überschritt, und basirte sich demnächst auf Göttingen-Münden.

Unterdessen hatte Prinz Soubise, der durch den Abmarsch des Erbprinzen in Westfalen freie Hand bekommen, Münster blockirt und ließ durch General Prinz Condé Hamm, die schwächste der westfälischen Festungen, beschießen. Sobald die erste Nachricht von diesem Vorhaben den alliirten Heerführern zuging (am 21. August), wurde General von Oheimb mit einem Corps zum Entsatz der letzteren Festung dahin gesandt, während der Erbprinz mit dem Rest seines Heeres am 25. folgte.

Bereits am 24. hatte Oheimb Hamm, die hessischen Husaren, welche seinen Marsch in der linken Flanke begleiteten, Kamen erreicht. Die Festung wurde hierdurch entsetzt, Condé zog sich in der Richtung auf Münster zurück, wo ihn Soubise aufnahm. Um auch diesen zum Rückzug zu bewegen, beschloß der am 27. bei Hamm angelangte Erbprinz einen Vorstoß gegen die Verbindungen desselben in's Werk zu setzen.

Am 30. August erreichte er, Lippe abwärts marschirend, mit dem Gros Haltern und ließ am selben Tage durch ein Detachement Dorsten erstürmen, wo sich die Bäckerei der Franzosen befand.

Während dieses Marsches gingen die Husaren von Kamen auf das rechte Lippeufer über, um von Lüdingshausen aus die Maßnahmen Soubise's zu beobachten. Dieser sammelte eiligst seine zur Beitreibung von Contributionen vertheilten Heertheile und trat am 31. seinen Rückzug auf Dorsten an, um hier die Lippe zu überschreiten. Der Erbprinz, der sich in einen Kampf gegen Uebermacht nicht einlassen wollte, zog sein Detachement von Dorsten zurück und rückte, ohne den Marsch Soubise's zu stören, nach Dülmen, wo er eine Münster deckende Aufstellung nahm.

In Folge dessen sah auch dieser sich nicht veranlaßt weiter zu weichen; er blieb zunächst bei Dorsten und schob auf dem linken Lippeufer Abtheilungen

stromaufwärts vor, denen er am 5. September mit dem Gros bis Recklinghausen folgte.

Hierdurch erschien Hamm von Neuem bedroht; der Erbprinz näherte sich daher wieder mehr dieser Festung und nahm am 8. etwa eine Meile westlich Hamm Stellung; das Bataillon Appelbaum der brittanischen Legion und die hessischen Husaren wurden nach Werne vorgeschoben. Das Erstere, dessen Stärke wenig mehr als 150 Mann betrug, bezog ein Lager unmittelbar an dem Mühlenthor, dem östlichen Ausgang des Städtchens. Es besetzte das Letztere, sowie eine an der Lippe belegene Mühle und sicherte durch eine Kette von Infanterie-Posten den Raum zwischen Fluß und Stadt.

Etwa hundert Schritt hinter dem Lager des Bataillons biwakirte nördlich des Wegs nach Stockum das Husaren-Corps.

Katastrophe von Werne (8. Sept. 1761).

Dasselbe hatte westlich Werne, sowohl auf der Straße nach Cappenberg, als auf der nach Lünen, je einen Corporal vorgeschoben, von denen Ersterer zwei, Letzterer eine Vedette ausstellte.

In der Mitte zwischen den beiden Posten stand ein Wachtmeister mit zwölf Pferden. Die Patrouillen gab ein Piket, das unter Commando eines Officiers stand.

Dieselben wurden nach Cappenberg, Neu- und Alt-Lunen entsandt und meldeten, daß letztere beiden Orte von feindlichen leichten Truppen besetzt seien — Vortruppen von der bei Recklinghausen stehenden Soubise'schen Armee.

Nach den oben angeführten Maßregeln scheint auf die Sicherung der rechten Flanke weniger Werth gelegt worden zu sein, als es bei einem so exponirten Posten hätte geschehen sollen; eine Unvorsichtigkeit, die sich schwer rächen sollte.

Gegen Abend des schwülen Tages hatten dichte Wolken am Horizont sich aufgethürmt, die mit einbrechender Nacht den ganzen Himmel umhüllten, so daß tiefe Dunkelheit den Patrouillen und Vedetten ihren Dienst erschwerte. Die Thore von Werne wurden geschlossen, ein Feldwebel, zwanzig Mann zur Unterstützung der Postenkette vorgeschoben, und Alles überließ sich der Ruhe, als gegen 11 Uhr ein furchtbares Gewitter losbrach. Vor dem strömenden Regen suchen die Husaren, da sie keine Zelte besaßen, Schutz unter den Wallhecken der benachbarten Gärten; kaum die nöthigen Stallwachen bleiben bei den Pferden zurück, um die durch das Aufleuchten der Blitze und das Rollen des Donners aufgeregten Thiere in Ordnung zu halten. Gegen 12 Uhr läßt der Aufruhr der Elemente nach, nur einzelne Tropfen fallen noch, in weiter Ferne verhallt der grollende Donner.

Da plötzlich ertönt mitten im Biwak der Husaren ein knatternder Schlag, dem unmittelbar das Heulen der Kugeln folgt. Unter dem Rufe „Vive la

France“ dringt eine Abtheilung Volontaires de Soubise mit gefälltem Bajonett in die Stallgassen. Die Pferde, durch den Schrecken wild geworden, sind nicht zu bändigen, sie reißen sich los und jagen im vollen Lauf nach dem Lager der Infanterie.

Das Bataillon, welches eben die Waffen ergriffen hat und sich formiren will, wird durch den wilden Ansturm durchbrochen, viele der Leute werden niedergeworfen, die Ordnung kann nicht mehr hergestellt werden, und in panischem Schrecken fliehen die Soldaten der Stadt zu.

Vergebens versuchen die Officiere, namentlich Major von Schlotheim und von Dalwigk, die von allen Seiten herbeieilenden Husaren zu sammeln; als dieselben ihre Pferde und Waffen in Feindeshand sehen, fliehen sie in die Gärten zurück. Unterdessen plündern die Freiwilligen die Officiersbagage, wie die Mantelsäcke der Husaren, bis endlich der Hufschlag einer von Bockum sich nahenden Abtheilung sie aufscheucht. Es war ein vom Erbprinz (nach Renouard) persönlich vorgeführtes Piket Cavallerie, das die Franzosen nunmehr aus dem Lager vertrieb und ihnen, unterstützt durch die Vorposten der Husaren und Infanterie, noch zwanzig Gefangene abnahm.

Von diesen erfuhr man, daß die Ueberfallenden ein Detachement von 130 Mann Volontaires de Soubise unter Hauptmann van der Mesch gewesen seien, die von Bauern geführt über Cappenberg die rechten Flügel der Vorposten umgangen, die Straße von Herbern gewonnen hatten und von dort in den Rücken des Lagers vorgedrungen waren.

Der eigentliche Verlust der Husaren betrug zwei Officiere (Lieutenant Wolff verwundet und Adjutant Cornet Starckloff todt) vier Unterofficiere, dreizehn Mann und 105 Pferde, doch waren dienstfähig unmittelbar nach der Katastrophe nur sieben Officiere, sechsundzwanzig Unterofficiere, 102 Husaren, obwohl der Präsenzstand sich auf vierzehn Officiere, neununddreißig Unterofficiere, 258 Mann, 167 Pferde belief.

Wenn auch eine Anzahl der Pferde später sich wieder einfand, so war die Zahl der wirklich Verlorenen immerhin eine erhebliche und beeinträchtigte die Dienstfähigkeit des Husaren-Corps. Die Bagage der meisten Officiere und Mannschaften war geplündert worden. Namentlich hart betroffen war der Rittmeister von Kruse, dem die Tractaments-Gelder für die von ihm geführte Escadron geraubt waren.

Oberst-Lieutenant von Gräffendorff wurde zur Untersuchung in's Hauptquartier befohlen, und Major von Dalwigk führte das Corps bis zum 9. März, wo Gräffendorff freigesprochen bei demselben wieder eintraf.

Die Husaren wurden zu ihrem Retablissement in das Lager von Hamm zurückgenommen und verblieben demnächst in Westfalen, während die Armee des

Erbprinzen nach Hessen marschirte, um im Verein mit der Armee des Herzogs gegen Broglio zu operiren.

Dem Heer des Prinzen Soubise — 30,000 Mann — stand nur General von Oheimb mit sechs Bataillonen, vier Escadrons Cavallerie, den hessischen Jägern und Husaren, zusammen etwa 4000 Mann gegenüber. Trotz dieser großen numerischen Ueberlegenheit blieben die Franzosen zunächst acht Tage ruhig in ihrem Lager bei Recklinghausen, ohne Oheimb bei Hamm irgendwie zu beunruhigen.

Am 17. September entschloß sich Soubise, um nicht völlig unthätig zu scheinen, zu einer Unternehmung, bei welcher er nicht in die Lage kommen konnte, kämpfen zu müssen. Er brandschatzte das Tecklenburg'sche, Osnabrück'sche und Ostfriesland durch Detachements, während er selbst mit dem Gros zur Deckung derselben bei Horstmar sich aufstellte.

Oheimb folgte beobachtend, seinen Marsch über Beckum, Dissen nehmend, mit ihm die hessischen Husaren, nachdem sie fünfzig Pferde in Hamm zurückgelassen.

Am 28. traten die hessischen Jäger, sowie der Rest der Husaren[1]) unter Befehl eines Adjutanten des Herzogs, Capitain von Wintzingerode, welcher versuchen sollte, den Plünderungen der Franzosen Einhalt zu thun; doch vermochte er nichts weiter, als die Bewegungen des Gegners zu constatiren, der am 30. September Osnabrück, am 13. October Tecklenburg räumte.

Soubise hatte erfahren, daß der Erbprinz in's Münsterland zurückkehren solle, daher sammelte er seine Detachements und trat den Rückmarsch nach der unteren Ruhr an. Oheimb folgte nur bis in die Gegend von Münster. Zu seiner Unterstützung wurde General von Bock mit vier Bataillonen, sechs Escadrons der Hauptarmee nach Rheda vorgeschoben; zu diesem stießen auch die hessischen Husaren und Jäger unter Wintzingerode, welcher sich unterdessen bemüht hatte, den abziehenden Franzosen Verluste beizubringen, und dem es gelungen war, am 25. October bei Lünen einer französischen Dragoner-Abtheilung zwei Officiere, dreiundvierzig Mann, sechzig Pferde abzunehmen; doch betrug der eigene Verlust achtzehn Mann, theils Husaren, theils Jäger.

Soubise aber glaubte, daß die Jahreszeit zu sehr vorgerückt sei, um weiter etwas unternehmen oder sich länger im Felde halten zu können; er verlegte nunmehr seine Truppen in Winterquartiere an der unteren Ruhr und überließ nicht nur ganz Westfalen den Alliirten, sondern gab Herzog Ferdinand auch völlig freie Hand, fast alle seine Truppen gegen Broglio zu verwenden; so wurde auch General von Bock und mit ihm die Wintzingerode unterstellten Abtheilungen zur Mitwirkung auf dem östlicheren Kriegsschauplatz herangezogen.

---

[1]) Nach dem Rapport Gesammtstärke 405 Mann, 280 Pferde.

Wir sahen oben, daß Marschall Broglio am 19. August die Weser überschritten hatte und nunmehr Hannover und Braunschweig bedrohte. Herzog Ferdinand war ihm jedoch nicht auf das rechte Weserufer gefolgt, sondern drang mit seinem gesammelten Heer nach Hessen vor.

Dadurch erweckte er bei Broglio Sorge für seine Verbindungen und hielt ihn von bedeutenderen Unternehmungen gegen die hannoverschen und braunschweigischen Länder und Residenzen ab.

So verging der Monat September und die erste Hälfte October. Da verlegte Prinz Soubise, wie oben gesagt, seine Armee in Winterquartiere; nun von diesem Gegner nichts zu fürchten war, sollten alle alliirten Truppen zusammenwirken, um Broglio aus Hannover zu vertreiben.

Während der Herzog und der Erbprinz direkt gegen seine Stellung bei Eimbeck vorgingen, erhielt General von Bock den Auftrag, durch einen Streifzug in's Waldeck'sche die Verbindungen des französischen Hauptheeres zu beunruhigen. Am 4. brach er mit sechs Bataillonen, vier Escadrons Cavallerie, den hessischen Husaren und Jägern von Rheda auf und ging, sein Gros an der oberen Diemel zurücklassend, mit 800 Commandirten der Infanterie und den leichten Truppen nach Corbach vor, welches er am 7. erreichte.

Die weit nach Süden recognoscirenden Husaren brachten in Erfahrung, daß eine starke französische Abtheilung unter General Meaupou bei Frankenberg stände. Ein vorgeschobener Posten der Franzosen, der ahnungslos der Ruhe sich überließ, wurde von Lieutenant von Prüschenk überrascht und gefangen. Auf die Nachricht von diesem Coup sammelte Meaupou seine Truppen und trat den Marsch auf Corbach an. Bock ließ sich auf kein Gefecht ein, sondern wich auf sein Gros zurück, mit welchem er sich am 11. bei Kloster Bredelar vereinte; der Feind folgte nicht. Unterdessen war es dem Herzog gelungen, Broglio zum Rückzug nach Göttingen zu veranlassen.

Nachdem dieser Erfolg erreicht, wurden die der Ruhe sehr bedürftigen alliirten Truppen in Winterquartiere verlegt.

Auch General von Bock, der bis zum 14. bei Kloster Bredelar verblieben, demnächst noch einen kurzen Vorstoß nach Meschede, zur Sicherung der aus dem Sauerlande bezogenen Fourage-Lieferungen, unternommen, ließ am 17. sein Gros Cantonnements zwischen Rüthen und Erwitte beziehen. Zur Deckung derselben wurden die hessischen Jäger und Husaren nach Kallenhard und Nieder-Alme vorgeschoben. Am 3. December ging General Meaupou von der oberen Diemel gegen das Corps Bock vor, und dieses zog sich nach Delbrück zurück (wegen des angeschwollenen Lippe-Flusses auf dem Umwege über Lippstadt).

Die hessischen Husaren, welche in Anreppen cantonnirten, wurden am 7. December von dem englischen Commissar, Colonel Boyd, gemustert.

Noch immer fehlten 30 Mann, 297 Pferde an dem Etat. Obwohl der Platz, den das Corps im Cordon der leichten Truppen einnehmen sollte, bereits bestimmt war, wurden die Husaren zunächst auf vier Wochen von diesem Dienst dispensirt und zu ihrer Retablirung in die Winterquartiere bei Hannover, nach Burgdorf und Umgegend, geschickt. Hier trafen kurz nach einander die Lieutenants Wolff und Stein mit 109 und 137 Remonten ein, so daß der Etat des Corps auf 420 Mann, 416 Pferde stieg.

In den Winterquartieren wurde fleißig exercirt, die junge Mannschaft Vormittags zu Fuß, Nachmittags eine Stunde zu Pferde geübt.

Die alten Leute ritten die hierfür nicht verwendeten Pferde zweimal wöchentlich auf Decke, und dabei wurden Schwenkungen und andere Evolutionen ausgeführt.

Ueber die Anforderungen, die die Mannschaften an die Quartierwirthe stellen durften, giebt eine gegen einzelne Husaren erhobene Anklage einigen Aufschluß. Denselben wurde vorgeworfen, in Uetze „täglich frisch Fleisch und zweimal Kaffee gefordert, auch Fourage gegen vier Mark schlecht Geld erpreßt zu haben." Die daraufhin eingelieferten Bescheinigungen des Ortsvorstehers und der Einwohner erklären die Anklage für unwahr und stellen der Mannszucht der Husaren ein glänzendes Zeugniß aus.

Am 9. März kehrte Gräffendorff freigesprochen zum Corps zurück und übernahm wiederum die Führung desselben.

Major von Schlotheim nahm seinen Abschied, und erhielt dessen Escadron Major von Katzeler, während Rittmeister Schreiber endlich die Escadron Görtz definitiv übernahm.

Vorgreifend sei erwähnt, daß Lieutenant Runkel, der lahm geworden, am 8. Juni die erbetene Civil-Anstellung erhielt.

Wachtmeister Jüngst hatte von dem Oberstlieutenant von Riedesel einen Brief erhalten, worin dieser ihn zu verleiten suchte, in braunschweigische Dienste überzutreten. Dafür, daß er dieser Verlockung widerstanden und den Brief seinem Rittmeister vorgelegt, wurde er zum überzähligen Cornet befördert.

1762. Während des Feldzugsjahres 1762 machte sich der Einfluß der Politik auf die Kriegführung in so hohem Grade geltend, daß es nothwendig erscheint, zunächst einen Blick auf die politischen Ereignisse des Vorjahres zu werfen.

In England war im October 1761 das Ministerium Pitt gefallen, mit ihm die Partei von der Regierung abgetreten, welche Friedrich und den protestantischen Norden Deutschlands unterstützen und ihrem Vaterlande durch energische Theilnahme an dem Landkriege eine entscheidende Stimme im Rathe der Continentalmächte bewahren wollte. Pitt's Nachfolger, Graf Bute,

suchte, gestützt auf die glänzenden Resultate des Seekrieges, einen Separatfrieden zu schließen, nöthigenfalls unter Aufopferung der deutschen Verbündeten.

Erfolge der alliirten Armee, welche die Begeisterung des englischen Volkes und Parlaments für den Krieg wieder anzufachen drohten, waren somit dem Ministerium nicht erwünscht. Daher wurden von demselben der Ergänzung und Ausrüstung der Armee allerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Trotz aller Anstrengungen vermochte Herzog Ferdinand einschließlich der Besatzungen, kaum 80,000 Mann in's Feld zu stellen. Um aber von dieser Truppenzahl möglichst wenig zu den bei der damaligen Kriegführung und Verpflegungsart nöthigen Abzweigungen verwenden zu müssen, suchte er sich Truppen zu schaffen, welche derartige selbständige Aufgaben mit geringerem Kräfteaufwand erfüllten.

Da die leichten Truppen mehr als die der Linie geübt waren, das Terrain zu benutzen, und somit sich zu selbstständiger Verwendung besser eigneten, vermehrte er die Zahl der ersteren und verbesserte ihre Organisation[1]).

Auch die Anschauung, die 1758 noch Prinz Isenburg aussprach, „daß es seinem Charakter nicht convenabel sei, einen Partisan oder Buschklepper abzugeben", war geschwunden, seitdem Herzog Ferdinand die Führung der leichten Truppen den Bewährtesten seiner Adjutanten übertrug, seitdem auch in dem verbündeten Heere einem Husaren-General (von Luckner) das Commando über größere Corps anvertraut, und derselbe insonderheit zu den schwierigsten Aufträgen verwandt wurde.

---

[1]) Es bestanden im Feldzuge 1762 bei der alliirten Armee:

I. Husaren:

drei preußische (Malachowski, Ruesch, Bauer) Husaren-Regimenter = 1500 Köpfe, ein hessisches = 480, ein hannoversches = 674 (Luckner) ein braunschweigisches = 709 (Riedesel). Etat 3363 Köpfe.

II. Jäger-Corps:

4216 Köpfe { ein hessisches: 420 Fuß-, 420 reitende Jäger, ein braunschweigisches: 420 Fuß-, 326 reitende Jäger. Die reitenden Jäger wurden dem hessischen Jäger-Corps attachirt, die Fußjäger traten selbstständig auf; ein hannoversches Jäger-Corps, 1624 Fuß-, 856 reitende Jäger, wurde im März 1762 aus dem Freytag'schen Jäger-Corps und dem Stockhausen'schen Scharfschützen-Corps combinirt. Bückeburg'sche Jäger, 90 Fuß-, 60 reitende Jäger.

1800 Mann { Außerdem ließ der Herzog je 40—50 Mann pro Infanterie- und Grenadier-Bataillon abgeben und formirte daraus vier Bataillone (400—500 Mann) Jäger von der Armee.

III. Freicorps:

Scheither: 460 zu Fuß, 440 Reiter, Legion Brittanique: 2500 zu Fuß; ihre Cavallerie, 1762 selbstständig als Freidragoner-Regiment von Hattorf formirt, 500 Pferde. Volontaires de Prusse: 841 Mann, Volontaires Wallons: 762 Mann, Volontaires auxiliaires oder de Brunswik (1762 zur Vertheidigung der Residenz vom regierenden Herzog formirt), 456 zu Fuß, 350 Reiter. Etat 6309 Köpfe.

Somit fehlte es Dank der Einsicht Herzog Ferdinand's weder an leichten Truppen, noch an Führern für dieselben. Ihrer Verwendung wurde durch die von den politischen Verhältnissen beeinflußte Kriegführung der französischen Marschälle ein weites Feld geboten.

Bis zum bevorstehenden Frieden eine möglichst große Terrainstrecke im Besitz zu behalten, Nichts zu wagen, was den Verlust derselben herbeiführen könnte, das war der Feldzugsplan, den die Marschälle Prinz Soubise und d'Estrées, welche gemeinschaftlich die Hauptarmee in Hessen commandirten, erdacht und den das französische Ministerium genehmigt. Dem gegenüber beabsichtigte Herzog Ferdinand die ausgedehnte Defensiv-Stellung der Franzosen überall zu beschäftigen, an einem Punkte aber mit der Hauptmacht anzugreifen. Die Ausführung dieses Planes wurde ihm durch die große Anzahl seiner leichten Truppen-Corps wesentlich erleichtert.

Den hessischen Husaren fiel hierbei ein bestimmter Abschnitt zu, in dem sie sich während des größten Theiles des Feldzuges bald defensiv, bald, von Detachements der Armee unterstützt, offensiv verhalten mußten.

Für das Verständniß der einzelnen Bewegungen wird es sich lohnen, einen kurzen Blick auf die Gestaltung dieses Abschnittes, des Terrains zwischen Weser und Harz, zu werfen. Dasselbe wird durch das Längenthal der Leine in zwei Hälften getheilt, deren westliche von dem unwegsamen Waldgebirge des Solling eingenommen ist, während die östliche ein wohlangebautes Hügelland bildet, dessen höchste Erhebung der Göttinger Wald ist.

Als Abschnitt markirt sich in demselben das Querthal der Rhume, die in ihrem oberen Laufe in nordwestlicher, im Unterlaufe aber in westlicher Richtung fließt und bei Nordheim in die Leine mündet.

Der Solling hat keine derartigen Querthäler; er fällt steil zur Weser, dagegen sanft zur Leine und nach Norden ab, wo ihn eine Einsenkung begrenzt, in der die Straße von Eimbeck über Eschershausen nach Holzminden führt.

Im südlichen Theile des Solling ist das Städtchen Uslar bemerkenswerth, als Knotenpunkt fast aller das Gebirge durchschneidenden Straßen.

Mitte März rückten die hessischen Husaren in den Cordon rechts der Weser ein. Derselbe erstreckte sich von Holzminden über Eimbeck[1]), Gittelde bis jenseits des Harzes. Dieses Gebirge wurde von den braunschweigischen Fußjägern beobachtet. An diese schlossen sich die hessischen Husaren an, welche nördlich des Gebirges, zu Goslar, Harlingerode und Vienenburg, Quartier bezogen. Hinter ihnen in zweiter Linie standen die Luckner-Husaren.

Das hessische Regiment schob Vorposten bis an die Ilse vor und ent-

[1]) Eimbeck war passager befestigt, um als Gegengewicht gegen Göttingen zu dienen, welches die Franzosen in eine starke Festung verwandelt hatten.

sandte Patrouillen von fünfzig Pferden bis Aschersleben und Nordhausen. Die Letzteren meldeten, daß feindliche Detachements in letztgenanntem Orte eingetroffen, aber durch das in den ersten Tagen des April erfolgende Vorgehen der südlich des Harzes stehenden Cordon-Truppen zurückgewiesen wären.

Auch Anfang Mai, als Marschall d'Estrées die Gegend von Duderstedt unter dem Schutze des Monet'schen Freicorps recognoscirte, wurden diese Bewegungen von den Patrouillen der hessischen Husaren beobachtet und gemeldet.

Das Husaren-Corps selbst verblieb unbehelligt bis zum 16. Mai in seinen Stellungen, an diesen Tagen wurde es bei Goslar concentrirt und erreichte am 19. über Herrhausen Olderode, wo es unter Befehl des Generals von Luckner trat. Dieser commandirte ein Corps von sechs Bataillonen, vier Escadrons Dragoner, dem hessischen und seinem eigenen Husaren-Regiment, sowie den braunschweigischen Fußjägern, dessen Aufgabe darin bestand, Göttingen zu beobachten. Das Gros der rechts der Weser befindlichen Truppen, neunzehn Bataillone, zwanzig Escadrons (Divisionen Prinz Friedrich von Braunschweig und Prinz von Anhalt) cantonnirte um Stadt-Oldendorf und wurde durch Riedesel gedeckt, der mit seinen Husaren, dem hessischen Jäger-Corps und der reitenden Brigade der braunschweigischen Jäger bei Dassel stand und seine Vorposten in den Solling schob.

Das Gros der alliirten Armee wurde auf dem linken Weser-Ufer in Cantonnements um Brakel verlegt, während der Erbprinz mit etwa 20,000 Mann die Armee des Niederrheines unter Prinz Condé im Schach hielt.

Das Corps Luckner cantonnirte südlich Olderode, an der Straße nach Nordheim; zur Deckung desselben waren drei Escadrons hessischer Husaren und zwei Compagnien Fußjäger nach Imbshausen, eine Escadron und zwei Compagnien nach Eboldshausen vorgeschoben. Die Husaren stellten vier Posten aus, auf dem Galgenberge unmittelbar nördlich Nordheim, auf dem Brunstein, südlich des gleichnamigen Gehöftes, an dem Dorfe Elvershausen, einem Rhume-Uebergange, und auf der Höhe an der Ziegelei Mandelbeck.

Einschließlich des dahinter stehenden Pikets betrug die Stärke der Vorposten achtzig Pferde. Auf diesem Weserufer stand den alliirten Truppen zunächst nur die Garnison von Göttingen gegenüber. Die französische Armee lag noch in ihren Cantonnements südlich Cassel, ein sächsisches Hülfs-Corps in Thüringen. Die augenblickliche Ueberlegenheit der leichten alliirten Truppen wurde von den Führern derselben, Luckner, Riedesel und Wintzingerode (der die vereinigten hessischen und braunschweigischen reitenden Jäger commandirte), ausgenutzt, um ihre Abtheilungen durch zahlreiche Streifzüge einzuüben.

Am 23. Mai gingen die letztgenannten beiden Führer gegen Göttingen

vor, überfielen ein Detachement der Besatzung und nahmen ihm einunddreißig Pferde ab.

In der Nacht zum 24. marschirte Luckner, der von jener Unternehmung keine Kenntniß erhalten, mit seinem Husaren-Regiment und je zwei Escadrons hessischer Husaren und Waldhausen-Dragoner ebenfalls gegen Göttingen, um das vor der Stadt weidende Vieh wegzuführen. Er ging auf dem linken Leineufer vor und erreichte um 9 Uhr Vormittags durch einen Umweg das Gehölz bei Grohnde, westlich der Festung. Die Avantgarde, fünfzig hessische, hundert Luckner-Husaren, wurde von hier aus über Rosdorf nach der Leine gesandt, wo die großen Weideplätze lagen; man fand indeß keine Heerde, da der Besuch Riedesel's die Besatzung veranlaßt hatte, sie in Sicherheit zu bringen. Die Husaren ritten nun bis an die Palissaden vor; in der Stadt schlug man Generalmarsch und besetzte die Wälle. Luckner's Gros, welches im Grohnder Holze versteckt stand, lauerte drei Stunden vergeblich darauf, daß eine feindliche Abtheilung sich vorwagen werde. Der Commandant, vorsichtig geworden, hatte zwar 600 Pferde ausrücken lassen, doch gingen nur zwanzig bis dreißig Pferde als Flankeurs vor, der Rest blieb unmittelbar vor den Palissaden halten und hatte zu seiner Deckung noch 500 Schweizer und zwei Kanonen vor sich stehen. Da unter diesen Umständen nichts weiter vorgenommen werden konnte, marschirte Luckner wieder zurück und überschritt Abends 7 Uhr die Leine nördlich Nordheim, um wieder in die Cantonnements zurückzukehren.

Im Laufe des Juni erfolgte die Concentration beider Armeen; Herzog Ferdinand sammelte das Hauptheer am 18. nördlich der Diemel im Lager bei Brakel. Auch die Divisionen des Prinzen Friedrich von Braunschweig und Prinzen von Anhalt gingen am 17. und 18. auf das linke Weserufer über; Riedesel, nachdem er mit den leichten Truppen den Abmarsch maskirt, folgte am 19. über Uslar und etablirte sich im Reinhardswalde.

Luckner, der nunmehr allein auf dem rechten Weserufer zurückblieb, sandte die braunschweigische Fußjäger-Brigade (Oberstlieutenant von Hoym) nach Eimbeck, ging mit dem Reste der Truppen auf das linke Leineufer und nahm Stellung zwischen Eimbeck und Nordheim. Gräffendorff, zur Deckung dieser Bewegung gegen Göttingen mit dem hessischen Husaren-Corps und zwei Escadrons Luckner-Husaren vorgesandt, erreichte Bovenden, ohne etwas vom Feinde angetroffen zu haben, kehrte dann zum Gros zurück und bezog ein vorgeschobenes Cantonnement zu Hollenstedt.

Der planmäßige Fortgang der Concentration der französischen Armee, demzufolge die Hauptkräfte sich um Cassel sammelten, das sächsische Hülfs-Corps nach Dransfeld, nördlich Münden, gerückt war, wurde plötzlich unterbrochen durch die Nachricht, daß die alliirte Armee am 20. und 21. Juni bis

zur Diemel vorgerückt sei und Vortruppen über dieselbe vorgeschoben habe. In aller Eile wurden 111 Bataillone, 124 Escadrons von den Marschällen gesammelt und mit diesen am 22. Abends ein Lager bei Grebenstein bezogen. Dasselbe war insofern gut gewählt, als die Front schwierig anzugreifen, die Flügel auch unmittelbar gut angelehnt waren, dagegen hatte es den Nachtheil, daß in der rechten Flanke desselben der Reinhardswald lag, in der linken die bewaldeten Höhen, welche sich längs der Warme und Diemel erstrecken, beide Waldungen aber von den leichten Truppen der Alliirten besetzt waren.

Daher beschloß Herzog Ferdinand, in der Nacht vom 23. zum 24. Juni die Diemel mit dem Gros zu überschreiten und bei anbrechendem Tage die französische Armee gleichzeitig in Front, linker und rechter Flanke anzugreifen. Zu letzterem Angriffe war Luckner bestimmt. Derselbe brach am 23. früh auf, um über die Weser vorzugehen und am 24. bei dem, Dank der verschleiernden Thätigkeit der leichten Truppen, vollkommen gelungenen Ueberfall von Wilhelmsthal mitzuwirken.

Die hessischen Husaren blieben mit den braunschweigischen Fußjägern und den von Wolfenbüttel herangezogenen Volontaires auxiliaires (Oberst von Rauen) in der Stellung bei Hollenstedt zurück.

100 Husaren cotoyirten den Marsch Luckner's über Uslar nach Bodenfelde am 23. und recognoscirten gegen das Lager der Sachsen bei Dransfeld und gegen Göttingen.

Die in Ersterem herrschende Unruhe ließ auf eine beabsichtigte Unternehmung des sächsischen Hülfs-Corps schließen. Zur Beobachtung zurückgelassene Husaren-Patrouillen meldeten, daß am 24. früh die Cavallerie des letzteren Corps auf Eimbeck vorgehe und die Infanterie in mehreren Colonnen folge. Um Mittag bezog die Letztere ein Lager in der Höhe von Göttingen, die Erstere blieb gegen Hardegsen vorgeschoben.

Mitten in der Nacht zum 25. brach dieselbe plötzlich wieder auf und ging unter Zurücklassung der Fourage eiligst auf das Gros zurück.

Es waren diese Bewegungen der Anfang zu einer Demonstration gewesen, die Prinz Xaver, der Führer der Sachsen, gegen Hannover unternehmen sollte, die aber durch die Nachricht von dem am 24. durch die Alliirten bei Wilhelmsthal erfochtenen Sieg plötzlich in's Stocken kam.

Prinz Xaver trat am 25. den Rückmarsch an und überschritt am 1. Juli die Werra, um sich an den rechten Flügel der Armee heranzuziehen, welche nach der Niederlage eine Stellung hinter der Fulda, Front nach Nordwesten, genommen.

So erfolglos der Versuch des Prinzen auch gewesen, so hatte er doch im alliirten Hauptquartiere Besorgnisse erregt und hatte die Absendung des

Generals von Waldhausen veranlaßt, der mit zwei Grenadier-Bataillonen, zwei Dragoner-Escadrons, in dem Solling sich aufstellen und die Weserschifffahrt, sowie die auf dem linken Weserufer entlang gehenden Verpflegungs-Transporte decken sollte.

Derselbe vereinigte sich am 28. mit den bereits Tags vorher bei Uslar eingetroffenen leichten Truppen, bezog dortselbst ein Lager und schob zwei Escadrons Husaren, eine Compagnie Jäger nach Bodenfelde an der Weser, zwei Escadrons und drei Compagnien nach Allershausen vor.

Einer feindlichen Patrouille, welche sich Bodenfelde unvorsichtig genähert, nahmen die Husaren sieben Mann, acht Pferde ab.

Sobald die Nachricht einlief, daß das Corps des Prinzen Xaver über die Werra zurückgegangen, überschritt auch Waldhausen am 2. Juli die Weser und ließ nur die Jäger, Husaren und braunschweigischen Freiwilligen auf dem rechten Ufer zurück.

Da diese eine so ausgedehnte Stellung, wie die bisher besetzte, nicht zu behaupten in der Lage waren, concentrirten sie sich am Forsthaus, nordwestlich Uslar, bezogen dort ein durch zwei Bäche in Front und Flanke gesichertes Lager und beobachteten Göttingen und Münden nur durch Patrouillen.

Bei der großen Ueberlegenheit des französischen Heeres hatte der Sieg von Wilhelmsthal nicht den erhofften Erfolg gehabt. Die Marschälle sahen sich nicht veranlaßt, Hessen zu räumen, sondern behaupteten sich unter Beibehalt strenger Defensive auf dem linken Fuldaufer. Herzog Ferdinand hingegen suchte durch Umfassung ihres linken Flügels und Beunruhigung ihrer Verbindungen sie zum Rückzuge zu bewegen. Seine leichten Truppen streiften im oberen Fuldathale, zerstörten die Magazine und erbeuteten die Transporte der Franzosen; starke Detachements der Alliirten hielten die Straße über Marburg nach Frankfurt besetzt, und das Gros der Armee schob sich im Laufe des Juli mehr und mehr nach Süden.

Die Gegenmaßregeln der Marschälle bestanden darin, durch Detachirungen ihren linken Flügel zu verlängern. Dieselben blieben erfolglos, da sie des Nachdrucks entbehrten, den nur ein Nachrücken des Hauptheeres hätte geben können, und führten zur Zersplitterung der französischen Streitkräfte, da gleichzeitig Unternehmungen gegen die Verbindungen der Alliirten, gegen den Harz und Braunschweig auf dem rechten Weserufer unternommen werden sollten.

Zu diesem Zwecke wurde am 5. August General-Lieutenant Chevert mit drei Infanterie-, vier Cavallerie-Regimentern und einigen leichten Truppen über die Werra entsandt. Er bezog ein Lager bei Deiderode, schob eine Avantgarde vor und detachirte eine Anzahl kleinerer Abtheilungen, welche die Städte bis zum Harz hin brandschatzten. Im alliirten Hauptquartier

ließen in Folge dessen dringende Aufforderungen der Regierungen ein, diesem Unwesen zu steuern. Auch bezügliche Meldungen von dem Oberstlieutenant von Hoym, dem Führer der braunschweigischen Fußjäger, gingen ein; dennoch wollte man sich von der Wahrheit des Gemeldeten nicht recht überzeugen lassen.

„Hoym sieht durch ein Mikroskop", war die Ansicht des Oberst von Schlieffen, der am 7. Abends mit zwei Bataillonen, zwei Dragoner-Escadrons und zwei Escadrons Luckner-Husaren auf das rechte Weserufer gesandt wurde, um schleunigst Eimbeck und die bedrohte Gegend zu befreien.

Schlieffen erreichte am 8. Uslar, ließ die braunschweigischen Jäger und Freiwilligen hier zurück nnd setzte mit den hessischen Husaren und seinen Verstärkungen den Marsch auf Eimbeck fort. In der Nacht, bei strömendem Regen, traf er dort ein und fand Nichts mehr vom Feinde vor. Die Streifparteien, die hier gehaust, hatten den Rückmarsch bereits angetreten. Da aber im Harz sich ebenfalls solche Banden gezeigt haben sollten, wurden Patrouillen in dieser Richtung entsandt.

Noch erwartete Schlieffen die Rückkehr derselben, als am 9. Abends die Meldung von Hoym einlief, daß starke feindliche Abtheilungen von Adelepsen auf Uslar im Anmarsch seien. Es war Chevert, der von dem Weserübergange Schlieffen's, nicht aber von seinem Vorgehen auf Eimbeck Kenntnis erhalten und ihn bei Uslar vermuthete. Als er nun am Morgen des 10. Hoym's und Rauen's Abtheilungen vor sich sah, hielt er dieselben für das ganze Corps Schlieffen's und griff sie mit seiner, durch eine Unterstützung von der Garnison von Göttingen auf 6—8000 Mann gebrachte Abtheilung an. Gefecht bei Uslar (10. Juli 1762).

Nach hartnäckigem Kampfe wichen die Jäger und Freiwilligen unter schweren Verlusten nach Westen zurück, die Franzosen waren auf den südwestlich der Stadt gelegenen Höhen entwickelt, als Schlieffen Nachmittags 4 Uhr nach einem in strömendem Regen zurückgelegten Gewaltmarsche in Chevert's rechter Flanke eintraf. Die an der Tete der Colonnen befindlichen Husaren attackirten mit gutem Erfolge die ihnen zunächst stehende Cavallerie, obwohl im Anreiten ein breiter Graben genommen werden mußte. Doch nun zeigte sich dem Auge Schlieffen's die ganze lange Infanterie-Linie des Gegners, die anzugreifen er viel zu schwach war; daher sah er mit Genugthuung, wie sein unerwartetes Erscheinen genügte, um dieselben zum Rückzuge zu veranlassen. Den hierdurch gewonnenen Raum benutzte er zunächst, um durch eine Bewegung in der Richtung auf Holzminden seine eigentliche Front wiederzugewinnen und sich mit Hoym zu vereinigen. Die Patrouillen folgten dem Gegner am 11. bis Göttingen und Dransfeld, das Corps bezog am selben Tage ein Lager bei Uslar, zu dessen Deckung zwei Escadrons hessischer

Husaren, fünfzig Freiwillige nach Vernawahlhausen, zwei Escadrons hessischer Husaren und der Rest der Freiwilligen nach Bodenfelde vorgeschoben wurden. (Wahrscheinlich sicherten die Luckner-Husaren und Fußjäger von Allershausen aus.)

Am 12. August meldeten die Patrouillen, daß Chevert bei Deiderode lagere.

Schlieffen rückte nun bis Adelepsen vor und befahl den hessischen Husaren, sich rechts vorwärts bei dem Gehöfte Bursfelde aufzustellen. Diese sicherten sich durch eine Postenkette, die sich von Hemeln an der Weser bis Lewenhagen ausdehnte, bei letzterem Orte jedoch der Anlehnung entbehrte, da ein entsprechender Abschnitt in dem bewaldeten Gebirgs-Terrain nicht aufzufinden war. Diese ausgesetzte Lage des Husaren-Corps benutzte Chevert, um am 15., demselben Tage, wo er über die Werra zurückging, zur Maskirung dieser Bewegung einen Schlag gegen dasselbe ausführen zu lassen.

Eine französische Infanterie-Abtheilung umging den linken Flügel der Vorposten im Walde und marschirte auf Oedelsheim, wo der Weg zwischen der Weser und einer steilen Felswand ein langes Defilee bildet. Auf die Meldung der Patrouillen von dieser Bewegung trat das Husaren-Corps eiligst den Abmarsch an, und gelang es dem Gros, noch die gefährliche Stelle zu passiren; die Vorposten jedoch, welche erst später den Befehl zum Rückzuge erhalten, fanden das Defilee vom Feinde besetzt. Rittmeister Schreiber, der das Piket commandirte, versuchte in der Carriere durchzubrechen; der Mehrzahl gelang es, er selbst jedoch, Lieutenant v. Prüschenk, zwei Corporale und zehn Husaren, deren Pferde erschossen wurden, fielen in die Hand des Feindes, vier Husaren durchschwammen die Weser, wobei zwei Pferde ertranken.

Schlieffen verlegte noch am selben Tage sein Lager nach Uslar zurück; da aber in der Nacht der Feind verschwand, gingen von Neuem Patrouillen gegen Münden und Göttingen vor.

Am 17. August früh brachten dieselben die unerwartete Nachricht, daß Graf de Vaux am Abend des 16. letztere Festung geräumt habe. Sofort wurde Oberst von Rauen mit den Freiwilligen zur Besetzung des Ortes entsandt, während das Corps selbst bis Lewenhagen vorrückte.

Rauen fand die Besatzung von 5000 Mann im Begriff, wieder in Göttingen einzurücken. de Vaux hatte, noch ehe er Witzenhausen erreicht, Contre-Ordre erhalten.

So begnügte sich Schlieffen, die Verbindung der Festung mit der französischen Armee zu unterbrechen. Am 19. verlegte er, während die Fußjäger nach Wolfenbüttel abmarschirten, sein Lager nach Adelepsen, woselbst es vorläufig verblieb, bis Herzog Ferdinand ihn zur Mitwirkung bei einem größeren Schlage heranzog. Derselbe beabsichtigte nämlich, die Zersplitterung

der französischen Streitkräfte zu benutzen, um ihnen die Stützpunkte ihres rechten Flügels zu rauben. Diese waren die Stellung auf den Höhen von Lutterberg und das verschanzte Lager westlich Cassel.

Die erstgenannten Höhen, welche sich steil von der Werra und Fulda erheben, bilden eine natürliche, von beiden Strömen umflossene Festung, eine Stellung, die man nach den Anschauungen damaliger Zeit wohl als unangreifbar bezeichnen konnte. Dafür mögen sie auch die Vertheidiger, das sächsische Hülfs-Corps unter Prinz Xaver, gehalten haben, da sie die, ihnen durch Deserteure zugegangene Nachricht von dem bevorstehenden Angriffe anscheinend ganz unbeachtet ließen. Sie lagerten Front nach Nordwesten, mit dem linken Flügel an Lutterberg gelehnt.

Die Angriffs-Disposition des Herzogs entsprach aber auch eben so wenig, wie die von Wilhelmsthal, den damals herrschenden Ansichten. Statt den Gegner mit einer entwickelten Schlachtlinie in der Front oder der Flanke anzugreifen, sollten vier getrennte Colonnen ihn gleichzeitig von drei Seiten anfallen; ein Verfahren, das sehr demjenigen ähnelt, welches unseren bisherigen Betrachtungen zufolge bei den leichten Truppen üblich war.

Der Herzog gab folgende Disposition für das Gefecht: „Oberst von Schlieffen postirt das Corps der Volontaires auxiliaires von Rauen den 22. Juli, Abends um 6 Uhr, auf die Höhe von Esbeck, um die Garnison von Göttingen zu observiren; 150 Mann Infanterie nebst fünfzig Pferden müssen morgen Abend zu Volkmarshausen eintreffen, um die Garnison von Münden zu observiren und solche demnächst en echec zu halten.

Treffen bei Lutterberg (23. Juli 1762).

Mit dem ganzen Rest seines Corps marschirt Oberst von Schlieffen solchergestalt von seinem jetzigen Emplacement ab, daß er Abends um 6 Uhr bei Ober-Scheden im Holz anlangen kann. Er bricht mit solchen um 10 Uhr von da wieder auf und marschirt auf Hedemünden, allwo er in der Nacht, auf's späteste um 1 Uhr eintreffen muß.

Um 2 Uhr (23. Juli) Morgens passiret derselbe allda die Werra; Infanterie und Cavallerie müssen den Fluß à gué (Furth) passiren. Der Oberst richtet seinen Marsch von da gerade gegen Lutterberg, so daß er Lutterberg noch rechts lässet und dem feindlichen allda campirenden Corps im Rücken debuschiret. Er muß suchen, des Morgens um 4 Uhr allda anzukommen. Das Detachement, welches er zu Volkmarshausen gelassen, um die Garnison zu observiren, muß gegen 3 Uhr früh gegen die Stadt anrücken und mit den Außenposten zu scharmuziren anfangen, um die Garnison en echec zu halten."

Entsprechende Befehle erhielten General von Waldhausen, der mit vier Bataillonen, acht Escadrons bei Wilhelmshausen, General von Zastrow, der mit acht Bataillonen, zwei Escadrons bei Bonafort, und General von

Gilsa, der mit sechs Bataillonen bei Speele die Fulda durchfurthen und dann die Höhen ersteigen sollte.

Am selben Tage mußte Prinz Friedrich von Braunschweig mit acht Bataillonen, vier Escadrons, neun 12-Pfündern und vier 30-pfündigen Haubitzen das verschanzte Lager auf dem Kratzenberge bei Cassel beschießen und angreifen.

Wegnahme einer Schanze bei Hedemünden (23. Juli 1762).

Zur befohlenen Zeit Nachts traf Schlieffen vor dem auf dem rechten Werraufer belegenen Städtchen Hedemünden ein. Mit vierzig Husaren ritt er im Schritt durch dasselbe auf die Furth zu, während 100 Grenadiere sich an den Fluß heranschlichen. Auf dem linken Ufer sind die Umrisse einer kleinen Verschanzung sichtbar. Ein Posten ruft die Nahenden an: Schlieffen antwortet „La France“ und reitet weiter in's Wasser hinein, als aus irgend einem Mißverständniß seine Grenadiere zu schießen anfangen.

In wenigen Secunden werden die Schüsse aus der Schanze erwidert. Schlieffen mitten im Fluß zwischen beiden Feuern wird am Knie verwundet. Aber vorwärts liegt die Entscheidung, mit ermunterndem Zuruf stürmt er voran, dem anderen Ufer zu, die Husaren folgen dem Führer, rasch ist jenes erreicht, durch die Kehle dringen sie in die Schanze ein, die Grenadiere kommen hinzu und nach kurzem aber blutigem Kampf ergeben sich die überlebenden Sachsen.

Von dem ganzen Detachement (1 Officier, 100 Mann) entkamen nur zwei seitwärts detachirte Unterofficiers-Posten.

Von Neuem wird die Marschcolonne formirt und auf einem engen Waldwege die Höhe erstiegen. Da, als die Hochfläche erreicht, entdecken die Husaren eine Colonne, welche in der linken Flanke, anscheinend demselben Ziele zu marschirt. Nähere Recognoscirung ergiebt, daß es ein französisches Freicorps, die berittenen Volontaires von Hennegau unter Oberst Grandmaison sind, die in Witzenhausen gelegen und, durch das Schießen bei Hedemünden aufmerksam gemacht, versuchen, den Vormarsch des Schlieffen'schen Corps aufzuhalten.

Rasch werden die Husaren vorgezogen und dem Freicorps entgegengeworfen. Nach kurzem Gefechte flieht Letzteres mit Verlust von einem Major, einem Capitain, einem Lieutenant, drei Cornets und mehreren Mannschaften. Ralliirt eilen die Husaren wieder an die Tete der Colonne, die sich unterdessen in breiter Front formirt und den Marsch auf Lutterberg fortgesetzt hat

Aber die beiden Gefechte haben Zeitverlust verursacht; schon ertönt von Westen her Gewehr- und Geschützfeuer; Schlieffen entschließt sich, um noch rechtzeitig einzugreifen, mit der Cavallerie (vier Husaren-, zwei Dragoner-Escadrons) vorzutraben.

Unterdessen hatten die Generale von Gilsa, von Zastrow und Waldhausen an den ihnen zugewiesenen Punkten den Fuldaübergang erzwungen. Der Letztgenannte war hierbei von einem Detachement (fünf Bataillone) der Garnison von Münden angegriffen, hatte demselben seine Infanterie (vier Bataillone) entgegengestellt, mit der Cavallerie (acht Escadrons) aber seinen Marsch auf Lutterberg fortgesetzt. Gleichzeitig mit ihm trafen die beiden anderen Detachements, vierzehn Bataillone, auf der Höhe ein.

Das sächsische Corps stand mit dem linken Flügel an Lutterberg, mit dem rechten an die nach Bonafort führende Schlucht gelehnt. Siegreiche Attacken bei Lutterberg (23. Juli 1762).

Auf dem linken Flügel der Aufstellung, südwestlich des Dorfes hielten sieben Escadrons Cavallerie.

Waldhausen, der der alliirten Infanterie Zeit verschaffen wollte, sich zu formiren, ging sofort zur Attacke über, fünf Escadrons Dragoner in erster Linie, die sechste hinter dem linken Flügel zurückgehalten; die beiden Escadrons Luckner-Husaren wurden in der Carriere vorgeschickt, um den linken Flügel der feindlichen Reiterei zu umfassen. Diese ging Waldhausen bis nördlich des Dorfes entgegen und nahm die Attacke an. Zwischen den beiden Infanterielinien wogte der Reiterkampf hin und her. Viermal sollen sich die Cavallerien beiderseitig ralliirt und von Neuem attackirt haben, wobei jedesmal die Sachsen etwas zurückgedrängt wurden.

Während dieselben, verstärkt durch die von Münden herankommenden Freiwilligen von Flandern, zum vierten Mal zum Angriff ansetzten, traf Schlieffen auf dem Kampfplatz ein. Von der Höhe östlich Lutterberg übersah er den Stand des Gefechts und warf sich mit seinen Reitern der sächsischen Cavallerie in den Rücken; dieser Stoß entscheidet, in wilder Flucht eilen die Sachsen auseinander, die einen fliehen nach Münden, die andern nach Cassel zu. Ein Major, ein Capitain, ein Mareschal de Logis, dreizehn Officiere und 150 Gefangene (nach Renouard auch eine Standarte) sind die Beute der hessischen Husaren. Nach einem anderen Bericht hat Schlieffen's Cavallerie nicht mehr in den eigentlichen Kampf eingegriffen, sondern die Freiwilligen von Flandern und fünf Bataillone der Besatzung von Münden zurückgeworfen, welche die oben erwähnten Bataillone Waldhausen's geschlagen hatten und nun zur Vereinigung mit dem Hauptcorps der Sachsen heranmarschirten[1]).

Die sächsische Infanterie hatte, als sie die unglückliche Wendung des Cavallerie-Gefechts sah, den nahen Waldsaum gewonnen und den Rückzug nach Süden angetreten, nicht ohne daß Theile derselben von der siegreichen Cavallerie angefallen und in verlustreiche Gefechte verwickelt wurden. Auch die

[1]) Bericht an König Georg von England d. d. 28. Juli 1762 enthalten in „Ferdinand, Herzog zu Braunschweig“ von v. d. Knesebeck.

alliirte Infanterie griff in den Kampf ein und verfolgte bis Landwehrhagen, als die Meldung, daß überlegene feindliche Truppenabtheilungen von Benterode her im Anmarsch seien, sie veranlaßte, inne zu halten und sich von Neuem zu formiren.

Marschall d'Estrées, der selbst die Verstärkungen herbeiführte, begnügte sich, die Geschlagenen aufzunehmen und Detachements leichter Cavallerie gegen die Alliirten vorzusenden.

Dennoch hielt der älteste anwesende General von Gilsa es nicht für rathsam, mit der Fulda und Werra im Rücken einem überlegenen Gegner gegenüber stehen zu bleiben. Daher traten die einzelnen Corps der Alliirten den Rückzug über die betreffenden Flüsse an, worauf die Sachsen erheblich verstärkt in ihre alte Stellung zurückkehrten. Am selben Tage hatte Prinz Friedrich von Braunschweig das verschanzte Lager auf dem Kratzenberge bei Cassel genommen, und so war auf jenem Flügel wenigstens ein thatsächlicher Erfolg erzielt, während bei Lutterberg nur Trophäen (dreizehn Kanonen, fünf Fahnen, drei Standarten) und Gefangene (vierundfünfzig Officiere, 1094 Mann) den Sieg belohnten.

Das Husaren-Regiment hatte außer einigen Todten auch zahlreiche Blessirte, darunter Lieutenant Ignazi, zu beklagen. Schlieffen kehrte mit seinem Detachement nach Uslar zurück, wo die Husaren (am 24.) wiederum den Posten bei Bodenfelde bezogen.

Unterdessen machten die Alliirten auf dem rechten Flügel weitere Fortschritte, am 25. verdrängte Herzog Ferdinand die Franzosen aus dem Raum zwischen Edder und Fulda, am 27. besetzte Luckner mit seinem Corps die Stadt Fulda und unterbrach die Verbindung der französischen Armee mit dem Main.

Alle diese Schläge vermochten jedoch nicht die Marschälle zum Rückzug zu bewegen. Dieselben wagten es weder dem Befehl des Kriegsministers „sich bei Cassel zu behaupten" ungehorsam zu werden, noch aus ihrer Defensive herauszutreten. Sie sammelten ihre Corps hinter der Fulda bei Cassel und bezogen ihre Verpflegung aus Thüringen; das Einzige, was sie versuchten, war eine neue Unternehmung gegen die Verbindungen und Magazine der Alliirten. Zu diesem Zweck wurden am 29. die Generale Rochechouart und d'Estange auf dem rechten Weserufer gegen Hörter und Carlshafen entsandt.

Die Stellung der alliirten Abtheilungen schien das Unternehmen zu begünstigen, denn zur Ausführung der oben erwähnten Angriffe des Herzogs Ferdinand gegen den linken Flügel der französischen Armee hatte eine Rechtsschiebung der verbündeten Streitkräfte stattfinden müssen. Hierdurch war die Gegend von Hofgeismar entblößt und Schlieffen beordert worden, sich dortselbst aufzustellen.

Er war am 27. dorthin aufgebrochen, hatte die Freiwilligen von Rauen bei Hardegsen, ein Detachement von 200 Grenadieren, 100 Pferden zu Bodenfelde zurückgelassen, mit seinem Corps ein Lager bei Hofgeismar bezogen, die leichten Truppen in den Reinhardswald und gegen Grebenstein vorgeschoben. Am 29. wurden die Letzteren verdrängt; es zeigten sich feindliche Truppenabtheilungen, die auffallend viel hin und her marschirten. Dies erweckte Schlieffen's Verdacht, daß hier eine Demonstration beabsichtigt werde, um ihn festzuhalten, und diese Auffassung wurde bald durch die Meldung Rauen's bestätigt, „daß starke feindliche Abtheilungen von Münden und Göttingen vorgingen und ihn gegen die untere Weser zurückdrängten."

In Carlshafen befand sich eine kleine Mehlniederlage, in Hörter, das durch eine schwache Abtheilung besetzt war, ein bedeutendes Magazin. Auf der Weser verkehrten zahlreiche mit Verpflegung und Fourage beladene Schiffe.

Schlieffen entschloß sich, direct auf Hörter zu marschiren[1]).

Am 29., Abends 7 Uhr, abmarschirt, traf das Corps am 30. früh Morgens bei der bedrohten Stadt ein. Noch war vom Feinde nichts zu sehen, Schlieffen ging daher mit 100 Husaren und 200 Cavalleristen zu einer Recognoscirung auf dem linken Weserufer stromaufwärts vor; Beverungen erreichend, erhielt er die Meldung, daß feindliche Abtheilungen in seinem Rücken bei Bofzen, unmittelbar oberhalb Hörter, den Fluß überschritten und die Defileen, welche die Straße am Flusse bildet, besetzt hätten.

Hierdurch war er von seinem Gros abgeschnitten und genöthigt, um dasselbe wieder zu erreichen, einen weiten Umweg landeinwärts zu machen. Bei Hörter hatte Oberstlieutenant von Gräffendorff das Commando übernommen. Die Infanterie erhielt Befehl, die Stadt zu besetzen, der Rest der Dragoner wurde hinter derselben aufgestellt, die Husaren aber in die Ebene zwischen Weser und Wald vorgeschoben. Da die Vorposten bald zurückgedrängt wurden, ging die Hälfte von jeder Escadron zur Aufnahme vor. Die Husaren-Trupps attackirten mit großer Ordnung und Geschlossenheit; die feindlichen Flankeurs, sowie deren Soutiens warfen sie bis zu der Furth zurück. Aber bereits hatten stärkere Abtheilungen den Fluß überschritten und drängten durch ihr Eingreifen den kämpfenden Schwarm auf Hörter zurück. Ein kurzer Vorstoß der zurückgehaltenen Hälfte der Husaren und das Feuer der Infanterie trennte die Kämpfenden.

Rencontre bei Hörter (30. Juli 1762).

Gräffendorff beeilte sich nun, seine Husaren zu ralliiren, während nur einige dreißig berittene Volontaires auxiliaires den Franzosen folgten. Durch

---

[1]) Herzog Ferdinand schrieb später, es wäre zweckmäßiger gewesen, wenn er bei Bodenfelde die Weser überschritten und gegen die Flanke der feindlichen Abtheilungen vorgestoßen hätte.

diese schwache Verfolgung wurden die Letzteren verleitet, noch ungeordnet Front zu machen. Jetzt aber traf sie der Choc des geschlossenen Husaren-Corps und warf sie in die Weser auf die noch folgenden Abtheilungen zurück.

Die Commandanten[1]), Marquis de Luce und Graf Galloniere, sowie zehn Mann wurden gefangen genommen, unter den Getödteten befand sich Oberstlieutenant von Mèche, der im vorigen Jahre den Ueberfall bei Werne commandirt hatte. Der Angriff auf Höxter wurde weder an diesem, noch am folgenden Tage erneuert; der Gegner begnügte sich, die Mehlniederlage bei Carlshafen, sowie einige Schiffe auf der Weser zu zerstören, und trat dann den Rückmarsch gegen die Werra an.

Ihm folgte nur Oberst von Rauen mit seinen Freiwilligen; Schlieffen's Corps erhielt eine neue Bestimmung.

Herzog Ferdinand wollte versuchen, den Marschällen die Verbindung mit Thüringen abzuschneiden, sie durch seine leichten Truppen völlig einzuschließen und durch den Mangel zum Rückzuge oder zur Schlacht zu zwingen. Zu diesem Zweck befahl er dem Prinzen Friedrich von Braunschweig, die Truppen des Generals von Waldhausen und des Oberst von Schlieffen bei Hofgeismar zu vereinigen und dann (mit sechs Bataillonen, zehn Escadrons Dragoner, vier Escadrons Husaren, den braunschweigischen Fußjägern und Volontaires auxiliaires, sowie vier Sechspfündern und zwei Haubitzen), Göttingen umgehend, im Werrathal vorzustoßen und mittelst der leichten Truppen Luckner bei Vacha und Hersfeld die Hand zu reichen.

Zur Bestreitung der Verpflegung wurden dem Prinzen 3000 Ducaten baar übersandt, das beste Mittel, dem Corps völlige Bewegungsfreiheit zu sichern.

Schlieffen, der am 31. Juli bei Trendelburg biwakirt hatte, war am 1. August vom Prinzen nach Hofgeismar herangezogen worden. Am 2. früh wurden die hessischen Husaren über Carlshafen in den Solling vorgesandt, um gegen Göttingen und Münden aufzuklären und den Weserübergang des Corps zu sichern. Sie wurden jedoch bereits am Abend des 3. durch ein Detachement (zweihundert Infanteristen, achtzig Dragoner, vierzig Luckner-Husaren) von Vorposten abgelöst und standen, als der Prinz am 4., Abends 10 Uhr, Uslar erreichte, ausgeruht zum Vormarsch bereit.

Das Corps brach am 5. früh auf, überschritt am selben Tage die Leine, unmittelbar westlich Nordheim, und erreichte Lindau an der Rhume, während die Volontaires auxiliaires mit der Besatzung Göttingens scharmützelten und den Marsch maskirten.

Bei strömendem Regen traf das Corps am 6., Nachmittags 2 Uhr, in

[1]) Nach unserem Sprachgebrauch Escadron-Chef.

Duderstadt, Abends in Heiligenstadt ein. In allen Dörfern stießen die Spitzen auf zwei bis drei Freiwillige von Hennegau damit beschäftigt, Wagen und Lebensmittel für die französische Armee zusammenzutreiben.

Am 7. wurden folgende Detachements ausgesandt: Schlieffen mit einem Bataillon, zwei Escadrons Husaren nach Mühlhausen, Gräffendorff mit einem Bataillon, einer Escadron Dragoner, zwei Escadrons Husaren nach Eschwege. Ersterer fand keinen Widerstand; Letzterer vertrieb die Besatzung von Eschwege nach kurzem Gefechte und besetzte diesen Ort, sowie Wanfried, mit je 120 Mann Infanterie und vierzig Husaren.

Das Gros, welches am 7. bis an das Gehöft Ascherode, auf der Höhe des Eichsfeldes, am 8. bis Frieda an der Werra vorrückte, stieß an diesen Tagen mit einem Detachement feindlicher leichter Truppen unter Grandmaison zusammen, welcher von Witzenhausen aus den Marsch zu beunruhigen suchte.

Am 9. im Begriff, Werra aufwärts weiter vorzudringen, erhielt der Prinz die Nachricht, daß Luckner und Riedesel sich von der oberen Werra zurückgezogen und ein feindliches Corps sich zwischen ihm und jenen Abtheilungen, denen er die Hand reichen sollte, festgesetzt habe; er gab daher vorläufig den ferneren Vormarsch auf.

Herzog Ferdinand hatte mit der Unternehmung des Prinzen einen weiteren Plan in Verbindung gebracht; er hoffte, daß, wenn die Aufmerksamkeit der Marschälle durch die Diversionen des Prinzen, Luckner's und Riedesel's abgelenkt sei, sich für ihn die Möglichkeit bieten werde, mit dem Hauptheere die französische Armee anzugreifen.

In Folge der Regengüsse am 6. und 7. August wurde der geplante Angriff aufgeschoben, und am 9. angesichts der festen Positionen der Franzosen aufgegeben. Nun zog der Herzog die oben erwähnten Corps aus ihren exponirten Stellungen zurück. Auch der Prinz Friedrich erhielt am 13., Nachmittags 3 Uhr, den Befehl zum Rückmarsch. Noch am selben Tage erreichte er Dingelstedt, wo er sich mit Schlieffen vereinte, am 14. Pöhlde, am 15. überschritt er die Leine bei Salzderhelden und am 16. traf er in Bodenfelde wieder ein. Daß bei solchen Marschleistungen (beinahe 20 Meilen in dreieinhalb Tagen) viele Traineurs seinem Corps folgten und daß das hessische Husaren-Corps auf 320 Pferde zusammengeschmolzen war, ist wohl begreiflich.

Eine Patrouille (ein Wachtmeister, siebzehn Pferde), die am 13. von Mühlhausen aus nach der sächsischen Grenze entsandt war, hatte das Regiment noch nicht wieder erreicht.

Am 17., als das Corps des Prinzen den Weitermarsch auf Hofgeismar antreten wollte, lief die Nachricht ein, daß Göttingen vom Feinde geräumt sei.

General von Waldhausen wurde vom Prinzen mit zwei Grenadier-Bataillonen und zwei Escadrons Husaren am 18. dorthin geschickt und besetzte die diesmal wirklich verlassene Festung.

Der Mangel an Verpflegung hatte gewirkt; der französische Kriegsminister hatte den Vorstellungen der Marschälle nachgegeben und die Erlaubniß ertheilt, Göttingen zu räumen und mit dem Heere nach Frankfurt abzuziehen.

Am 17. verschwanden die französischen Truppen aus der Umgegend von Cassel, die Armee trat den Marsch nach Süden an, um sich mit Condé zu vereinigen, der mit seinem Heer vom Niederrhein herangerückt war und bei Homberg a. d. Ohm stand; die alliirte Armee folgte den Bewegungen der Franzosen, nur Prinz Friedrich blieb zur Beobachtung Cassels zurück, welches von einer starken französischen Besatzung gehalten wurde.

Vor Cassel (18. Aug. bis 20. Sept. 1762).

Am 18. ging er mit seinen Truppen über die Weser und nahm eine Stellung nördlich Cassel. Auch General von Waldhausen rückte, nachdem er in Göttingen 120 Mann Infanterie und den Cornet Fließ mit einigen Husaren zurückgelassen, bis auf die Höhen von Sandershausen vor. Somit stand das Corps des Prinzen nunmehr à cheval der Fulda, auf jedem Ufer zwei Escadrons hessische Husaren gegen Cassel vorgeschoben.

Am 20. wurde ihm der Befehl, mit zwölf Bataillonen, vierzehn Escadrons, sechs schweren Geschützen, die übrigens zum Theil erst später eintrafen, diese Festung zu blockiren. In Folge dessen befahl er, daß der Commandant am 21. zur Uebergabe aufgefordert werden solle, und ließ, um dieser Aufforderung mehr Nachdruck zu geben, das Corps ausrücken und sich dem Gegner präsentiren.

Tags darauf wurde aus dem Geschütz und Gewehr ein Freudenfeuer gemacht, alles Formalitäten, die damals üblich, in diesem Falle aber den Nachtheil hatten, dem Feinde die Schwäche des Corps an Truppen und Geschütz zu verrathen.

Vorläufig begnügte sich auch Prinz Friedrich mit einer Blockade der Nordfront der Festung.

Die Husaren sollten durch Patrouillen die Verbindung der Besatzung mit dem französischen Heere unterbrechen. Die für eine solche Aufgabe an sich geringen Kräfte (das Husaren-Corps zählte 395 Mann, 355 Pferde) wurden noch vermindert, als am 24. eine Husaren- und eine Dragoner-Escadron nach Warburg detachirt wurden, um die Communication des Blockade-Corps mit Westfalen zu sichern. Der Feind benutzte diese Zeit auch zu zahlreichen Streifereien nach den benachbarten Dörfern, die ihm reichliche Fleischvorräthe einbrachten.

Unterdessen war es dem Prinzen Condé gelungen, sich mit der fran-

zösischen Hauptarmee zu vereinigen, und die Marschälle beabsichtigten nunmehr, einen Versuch zum Entsatze von Cassel zu unternehmen. Herzog Ferdinand kam ihnen zuvor, indem er die Ohm-Linie besetzte.

Diesmal erfüllte die vielgerühmte Stellung ihren Zweck, da die Marschälle keinen Angriff auf dieselbe wagten; am 21. September endeten die großen Operationen, nach einem unentschiedenen Gefecht um die am Fuß der Amöneburg gelegene Brücker-Mühle.

Die Belagerungen und der kleine Krieg wurden noch fortgeführt und die hessischen Husaren in denselben hineingezogen. Am 20. September hatten sie Befehl erhalten, sich von Cassel nach Homberg zu begeben.

Der französische General-Lieutenant St. Victor hatte mit einem starken Detachement leichter Truppen den linken Flügel der alliirten Armee umgangen, beunruhigte die Verbindungen derselben und hatte zu Homberg ein englisches Lazareth weggenommen. Durch General von Freitag bedrängt, hatte er sich unter die Kanonen der noch in französischen Händen befindlichen Veste Ziegenhain geflüchtet.

Freitag übernahm am 23. den Befehl über die hessischen Husaren (380 Pferde) und stellte sie mit zwei Bataillonen der Legion brittanique nördlich der Festung auf, während er selbst mit seinen Jägern sich südlich derselben postirte. Die Husaren bezogen ein Lager bei Lendorf an der Schwalm, 2½ Meilen nördlich der Veste, und beobachteten das feindliche Corps nur durch Patrouillen. Daher gelang es auch St. Victor, mit seiner Cavallerie am 26. zu entkommen, während seine Infanterie sich mit der Besatzung vereinigte.

Am 28. wurde dem Regiment befohlen, sich nach Spangenberg, einem zwischen Werra und Fulda gelegenen Schloß, zu begeben, um von hier aus die Beobachtung beider Flußthäler zu übernehmen. Man vermuthete nämlich, daß der bereits am 27. mißlungene Versuch der Franzosen, einen Mehltransport nach Cassel zu bringen, wiederholt werden würde. Das Corps detachirte je einen Officier, dreißig Pferde nach Homberg, Melsungen und Waldkappel, sowie einen Unterofficier, sechzehn Pferde nach Alt-Morschen, der über Rotenburg bis gegen Hersfeld patrouilliren sollte.

Kaum aber hatten die Husaren sich eingerichtet, als am 30. Gegenbefehle kamen. Das Regiment sollte mit dem Gros nach Homberg gehen, um die Communication zwischen den Besatzungen von Cassel und Ziegenhain unmöglich zu machen.

Ein Rittmeister (Schreiber) mit achtzig Pferden wurde nach Friedewald, ein Rittmeister (v. Kruse) mit sechzig Pferden nach Frankenhain bei Treysa geschickt. Dieses letztere Detachement hatte noch ein kleines Gefecht zu bestehen. Es wurde zur Mitwirkung bei der Belagerung von Ziegenhain nach

9*

Ober-Grenzebach verlegt und vereinigte sich dort mit einer Jägerabtheilung des Hauptmanns von Spangenberg.

Gefecht bei Ziegenhain (Anfang October 1762). Bald nach ihrem Eintreffen meldeten die Vorposten, daß ein Detachement der Besatzung zum Fouragiren ausgerückt sei. Die Husaren und Jäger griffen dasselbe fast unter den Kanonen der Festung an und vernichteten es völlig, nur ein Officier und sechs Mann entkamen.

Der Rest war getödtet oder gefangen. Der Verlust der Husaren betrug einen Todten, zwei Verwundete, der der Jäger einen Verwundeten.

Von dem Detachement Schreiber war der Lieutenant Wolff mit acht Mann in's Fuldaische gesandt, um 200 Rationen und ein Stück Vieh gegen billigen Preis anzukaufen.

Der Ortsvorsteher in Racsdorf bei Fulda suchte durch Bestechung Wolff zur Annahme schlechterer Fourage zu bewegen. Der Letztere beantwortete dies Ansinnen mit Stockschlägen, da ertönte die Lärmglocke, die Bauern sammelten sich und zwangen die Husaren, den Ort zu verlassen. Auch nach dem nächsten Dorf Grieselbach war die Nachricht gedrungen; die Bewohner lauerten den Husaren auf und erschossen einen derselben.

Auf Befehl des Herzogs Ferdinand wurde ein Executions-Commando dorthin entsandt, dem auf die Drohung, die Dörfer anstecken und plündern zu lassen, die Schuldigen ausgeliefert wurden.

Am 6. Oktober ging Rittmeister v. Klockher mit fünfzig Pferden nach Mühlhausen in Thüringen ab, vereinigte sich dort mit Cornet Fließ, der bisher in Göttingen gestanden, um dann dem englischen Commissair Fraser, welcher in dortiger Gegend Vorräthe ankaufte, als Bedeckung zu dienen.

Am 1. November hatte Cassel endlich capitulirt, am 4. rückte die Besatzung aus und wurde durch 100 Pferde des hessischen Husaren-Corps unter Major von Dalwigk nach Ober-Hessen escortirt.

Im Lager bei Homberg blieben nunmehr nur Oberstlieutenant von Gräffendorff, Major von Katzeler, ein Officier und einundzwanzig Pferde zurück.

Am 10. November marschirte Gräffendorff mit diesem Rest nach Schellmannshausen nördlich Kreuzburg, wo das Freitag'sche Jägercorps stand; dorthin waren auch die 100 Pferde unter Dalwigk dirigirt; Major von Katzeler aber übernahm den Befehl über das Detachement in Mühlhausen.

Am 15. November wurde endlich der langerwartete Waffenstillstand geschlossen, die verschiedenen Contingente rückten in ihr Vaterland ab. Die hessischen Husaren bezogen aber am 3. December Cantonnements um Treffurt, zu Falken, Schellmannshausen, Großen- und Alten-Burschla, Wendehausen und Heldra.

Sie beobachteten die Bewegungen der im Thüring'schen ihnen gegenüber

stehenden österreichischen Vortruppen, zu welchem Zweck auch Lieutenant von Prüschenk mit vierzig Pferden bis Vacha vorgeschoben wurde.

Erst Anfang Januar 1763 stellte es sich endgültig heraus, daß die Oesterreicher nicht Hessens Grenzen überschreiten würden (Schreiben des Ministers Waitz), und nunmehr wurden am 16. Januar die Husaren nach Cassel beordert, wo sie in Cantonnements nach Ober- und Nieder-Kaufungen verlegt wurden.

V. Friedensperiode.

(1763—1792.)

„Im Januar trafen die Husaren in Cassel ein, wo das Regiment die letzte Musterung zu vier Escadrons à 120 Mann auf der Reitbahn passirte, und sowohl die Mannschaft als auch die Pferde von Jedermann sehr admiriret wurden. Am 15. Januar geschah die starke Reduction, da aus vier Escadrons nur eine zu 101 Mann mit prima plana (Unterofficiere und Gefreite) formiret wurde.“ [1])

Wohl mag es Manchem der erprobten Krieger schwer geworden sein, von den Kameraden zu scheiden, an deren Seite sie so lange gekämpft, mit denen sie so viele Erinnerungen gemeinschaftlich hatten.

Aber sie waren Landeskinder, kehrten in die Heimath zurück, sie waren durch die Zahlung rückständiger Löhnungsantheile reichlich mit Geld versehen und gingen frischen Muthes an die Wiederaufnahme ihres bürgerlichen Gewerbes.

Daher mag weder dem Landgrafen noch seinen Räthen der Gedanke gekommen sein, daß jenen Leuten durch ein solches Verfahren ein Unrecht geschehe, daß viele unter ihnen, der geregelten Thätigkeit entwöhnt, dem Elende entgegengingen.

Die Reduction der Truppen war eben eine allgemein übliche und durch die beschränkten Mittel der Kleinstaaten gebotene Maßregel, die ohne weitere Ueberlegung angeordnet wurde.

Schwieriger scheint jedoch dem Landgrafen die Frage der Entlassung der Officiere geworden zu sein. In den Acten finden sich mehrfache Vorschläge und verschiedene Combinationen, bezüglich der Frage, welche Officiere beizubehalten, welche zu verabschieden oder zu versetzen wären.

Gräffendorff erhielt das Regiment Gendarmes, Katzeler seinen Ab-

---

[1]) Zusammenstellung der Hauptdaten, betreffend das Husaren-Corps von Major von Dalwigk. (Commandeur desselben von 1763—1776.)

schied; Major von Dalwigk wurde Commandeur des Husaren-Corps, dessen Rangliste am 1. Januar 1764[1]) folgende war:

Erste gedruckte Rangliste vom 1. Jan. 1764.

Commandeur: Major George von Dalwigk,

Rittmeister: Justus Schreiber,

Stabsrittmeister: Ferdinand von Klockher, Wilhelm Graff, Rudolf Ludwig von Trott,

Lieutenants: Moritz Levin von Prüschenk, Johann Zülch (Regiments-Quartiermeister), George Wolff, Johann Daniel Stein, Istock Ignazi,

Cornets: Heinrich Fließ, Heinrich Rudorff, Ludwig Avenarius, (Adjutant), Philipp Jüngst.

Der Staatskalender beschreibt 1765 zum ersten Male die Uniform des Husaren-Corps: „Hellblaue Pelze, gelbe Tolmanns[2]) mit Gold." Mithin ist anzunehmen, daß das Corps auch schon früher, wenigstens seit 1744, dieselbe Bekleidung gehabt hat.

Vom 1. Juni 1765 bis 29. Juni 1773 war das Husaren-Corps im Besitz einer Standarte und zweier Pauken. Im Jahre 1786, als Wilhelm IX., bisher regierender Graf von Hanau-Münzenberg, seinem Vater succedirte, sprach derselbe die Vereinigung Hanau's mit Hessen aus. Eine neue Husaren-Escadron unter Rittmeister Rudorff wurde formirt und zunächst nach Hanau, 1787 nach Gelnhausen verlegt.

In letzterem Jahr wurde das Corps noch um eine 3. Escadron vermehrt, die Rittmeister von Lehsten in Nieder-Hessen formirte.

Auch wurde eine höhere Präsenzstärke des nunmehr „Husaren-Regiment" benannten Corps bestimmt und zur Erreichung derselben 258 Rekruten und dreiundneunzig Remonten, letztere zum Theil aus dem Marstall (nicht mehr ausschließlich Schimmel), eingestellt.

Mit Aenderung des Namens „Husaren-Regiment" statt „Husaren-Corps" erhielt die Truppe 1787 eine andere Uniform: Hellblaue Pelze, gelbe Tolmanns mit Silber; dazu wurden weiße Beinkleider, hohe Pelzmützen, hellblaue Säbeltaschen 2c. getragen. (Siehe Abbildung Nr. 2 „Husaren von 1787"). Diese Uniform behielt das Regiment bis 1806. — Die Standquartiere wechselten oft, waren meist aber in der Umgegend von Cassel. Der Staatskalender nennt 1765 Ober-Kaufungen, 1767—68 Cassel, 1781 Stab: Cassel, Standquartier Immenhausen, 1786 außerdem Hanau, 1788 Immenhausen und umliegende Gegend, 1791 Grebenstein.

---

[1]) Erste gedruckte Rangliste, enthalten im „Hochfürstlich Hessen-Cassel'schen Staats- und Adreß-Kalender auf das Jahr 1764."

[2]) Damalige Schreibweise für „Dolmans".



Der Etat des Husaren-Corps betrug nach der Reduction auf 1 Escadron 1764: 7 Unterofficiere, 2 Trompeter, 85 Gemeine, im Ganzen 94 Köpfe. — Diese Zahl sank in Folge Beurlaubungen 1767 auf 67, 1769 auf 52, 1779 sogar auf 47 Mann herab, um 1778 und 1782 auf circa 120 Köpfe zu steigen. — Nach Errichtung der 2. (hessen-hanauischen) Escadron hatte das Corps 1786 ebenfalls 120 Mann; 1787 wies das Regiment von 3 Escadrons eine Stärke von 18 Unterofficieren, 6 Trompetern, 164 Husaren auf; die Gesammtzahl erreichte seit 1790 345 Köpfe. — Die Verwendung des Husaren-Corps war dieselbe, wie sie in der Friedensperiode 1749—57 geschildert worden; größere Zusammenziehungen fanden statt 1778 an der Grenze nach Thüringen, um den Uebergriffen österreichischer Werber entgegenzutreten; 1774 wurde von den Husaren ein großer Zug durch ganz Hessen unternommen, um das Raubgesindel aufzugreifen. Unterstützt von den Garnisonsoldaten (dem Stamm der sogenannten Garnisonbataillone der damaligen Miliz) gelang es, eine große Anzahl Zigeuner und Landstreicher, darunter den gefährlichsten der Räuber, den „Rübekönig", einzubringen. Leider entwischte derselbe aus einem mangelhaften Gefängniß und verließ, ebenso wie sein gefürchteter Genosse, der „schwarze Christel", das Land.

Auch die Schmuggler machten den Husaren namentlich an der Waldeck'schen Grenze viel zu thun; Zennern und Nieder-Möllerich[1]) waren stets mit Commandos belegt, welche auch während des Manövers stehen blieben.

Desertionen kamen ebenfalls vor, doch scheinen dieselben auffallend mild beurtheilt worden zu sein, wie nachstehende zwei Fälle zeigen. 1783 desertirte der Husar Walter, dem der Consens zur Verheirathung verweigert worden war, und kehrte, als er denselben dadurch erzwungen, ruhig zurück. 1787 desertirte der Husar Koch und suchte, als er die Grenze passirt, zu Herstelle sein Pferd zu verhandeln. Ein zufällig anwesender hessischer Invalide bat, dasselbe probiren zu dürfen; als ihm dies gewährt wurde, ritt er schnurstracks über die Grenze zurück nach Hessen hinein und gab das Pferd an den Gouverneur der Festung Carlshafen ab. Zwei Louisd'or Douceur waren sein Lohn. Der Husar, dem die Mittel zum weiteren Fortkommen fehlten, stellte sich nunmehr auch bei dem Corps wieder ein.

In den Jahren 1788, 1789 und 1790 fanden große Truppenzusammenziehungen mit Manöver statt. Die Letzte derselben geschah bei Bergen zur Deckung der Kaiserwahl Leopold's II.

Sowohl Friedrich II. als Wilhelm IX. hatten ihrer Politik das Ziel gesteckt, für das Hessen-Cassel'sche Fürstenhaus die Kurwürde und für den jeweiligen Landgrafen den Titel „Königliche Hoheit" zu erlangen. Ihre Be-

[1]) Zwei Dörfer im Ederthal an der Waldeck'schen Grenze.

mühungen, welche von Preußen unterstützt wurden, fanden Widerstand bei dem Kaiser und den anderen katholischen Kurfürsten, da diese abgeneigt waren, die protestantischen Stimmen des, gemäß der Reichsverfassung sehr einflußreichen Kurfürstencollegiums vermehrt zu sehen; dennoch gab der Landgraf die Hoffnung nicht auf, das Ziel endlich zu erreichen. Nachdem seitens Hessen große Geldsummen an die Gesandten, diplomatischen und anderen Hofagenten der verschiedenen Kurstaaten ausgetheilt, noch größere im Fall des Gelingens der Unterhandlungen versprochen waren, trat Wilhelm IX. bei Gelegenheit der Kaiserwahl Leopold II. mit seinem Begehr öffentlich hervor.

Um den hier versammelten Fürsten zu imponiren und darzuthun, welchen Vortheil es dem Kurfürstencollegium in unruhigen Zeiten gewähren würde, einen Fürsten in ihrer Mitte zu haben, der über ein tüchtiges Heer und reichliche Geldmittel verfüge, veranlaßte der Landgraf den Kurfürsten von Mainz, Präsidenten des Kurfürsten-Collegiums, ihn aufzufordern, Truppen zur Sicherung der Wahlstadt während der im October 1790 stattfindenden Wahl bei Frankfurt zusammenzuziehen.

Lager bei Bergen (Herbst 1790).

Auf diese Aufforderung hin versammelte der Landgraf zehn Bataillone, elf Escadrons Cavallerie, drei Husaren-Schwadronen, eine Compagnie Jäger, ein Detachement des Artillerie-Regiments mit drei schweren Geschützen, Summa 270 Officiere, 7030 Mann, dreiundzwanzig Kanonen, welche am 23. September in ein Lager auf der Höhe von Bergen nördlich Frankfurt rückten, wo im April 1759 die Schlacht zwischen Herzog Ferdinand und Marschall von Broglio stattgefunden.

Das Lager hatte Front nach Süden und lag auf den westlichen Ausläufern einer Hügelkette, die steil nach Süden zum Mainthal abfällt. Den rechten Flügel des Lagers deckten wegen des hier offenen Terrains drei Cavallerie-Feldwachen von einem Rittmeister, einem Subalternofficier, vier Unterofficieren und vierundzwanzig Pferden. Die vor der Front liegenden, mit Obstbäumen und Weinstöcken besetzten Steilabhänge sicherten Infanterie-Feldwachen; an diese schloß sich ein Jäger-Commando, welches die Verbindung mit der vor Bergen stehenden Husaren-Feldwache von einem Officier, drei Unterofficieren, zwanzig Pferden (ein Rittmeister zur Inspection) herstellte; in dem Ort selbst cantonnirte das Husaren-Regiment, zwölf Officiere, dreißig Unterofficiere, drei Feldscheer, sieben Spielleute, 300 Gemeine, fünf Mann des Stabes, 357 Köpfe stark.

Das Gros der Jäger-Compagnie stand in dem südlich Bergen gelegenen Dorf Enkheim und hatte noch ein Commando von einem Officier, einem Unterofficier, zwölf Gemeinen nach Seckbach geschoben. Auch Vilbel im Rücken des Lagers war durch eine Abtheilung von einem Officier, zwei Unterofficieren, dreißig Gemeinen besetzt.

Die Gelegenheit wurde aber nicht nur dazu benutzt, die Truppen an das Lagerleben zu gewöhnen; sondern es wurden auch Uebungen in größeren Verbänden daran geknüpft. Fast täglich fanden Exercitien der einzelnen Waffen statt und an diese schlossen sich an zwei Tagen gemeinschaftliche Manöver des ganzen Corps.

Am 2. October wurde gegen einen markirten Feind und am 16. von zwei Detachements gegen einander manövrirt. Es wurde an letzterem Tage ein von Osten her auf das Lager geführter Angriff zur Darstellung gebracht. Als derselbe von dem Vertheidiger zurückgewiesen und der Angreifer zur Deckung seines Rückzugs Bergen in Brand stecken sollte, wurde dies durch einige Hundert Pechkränze und behutsam angelegte Dampffeuer höchst natürlich dargestellt.

Am 11. October nahm der neu erwählte Kaiser eine große Parade des ganzen Corps ab, welche darin bestand, daß die sämmtlichen Truppen, in einer Linie aufgestellt, gleichzeitig zunächst 120 Schritt mit klingendem Spiel avancirten, demnächst abschwenkten und in Zügen vor den allerhöchsten Herrschaften die Revue passirten.

Am 17. trat das Corps den Rückmarsch nach Nieder-Hessen an. Alle politischen Bemühungen und der ganze Aufwand waren umsonst gewesen. Das Kurfürstencollegium hatte am 14. October das Gesuch des Landgrafen ablehnend beschieden. Während man aber in Deutschland mittelst Bestechungen und Paraden um einen Titel rang, entwickelten sich in Frankreich die welterschütternden Ereignisse, welche man mit dem Namen der ersten französischen Revolution bezeichnet.

Erste französische Revolution.

Im Lauf der vorhergehenden Darstellung haben wir gesehen, wie Frankreich durch gewaltige Heere an fast allen Kriegen des vorigen Jahrhunderts theilgenommen. Diese Kriege und die verschwenderische Hofhaltung seiner Könige hatten dem Lande große Summen gekostet.

Diesen Ausgaben standen verhältnißmäßig geringe Einnahmen gegenüber, da der Besitz des Adels und der Geistlichkeit von Steuern befreit war, die Erhebung der Zölle und Abgaben aber in den Händen gewinnsüchtiger Zollpächter sich befand, welche viel erpreßten und wenig ablieferten. So entstand eine unerträgliche Geldnoth, die zu heben die Machtmittel des Königs nicht hinreichten.

Daher berief Ludwig XVI. im Frühjahr 1789 die „Generalstaaten", eine Versammlung der Abgeordneten des Adels, der Geistlichkeit und des dritten Standes, um abhelfende Maßregeln festzustellen.

Eine Einigung der Stände war aber nicht zu erzielen, und die Versammlung sollte wieder aufgelöst werden, als ein Theil der Abgeordneten hauptsächlich des 3. Standes, sich als Vertreter des Volks, als „National-

Versammlung" constituirten und mit Hülfe des Pariser Pöbels bald die Macht im Lande an sich rissen.

Unter dem Einfluß der, von den französischen Schriftstellern der letzten Jahrzehnte gepredigten Theorien der Alles gleich machenden Menschenrechte, entwickelte sich eine gegen das Bestehende gerichtete Umsturzbewegung. Dieselbe wurde durch den Beschluß vom 4. August 1789 eingeleitet, welcher sämmtliche Vorrechte der bevorzugten Stände aufhob. Hierdurch wurden auch einige deutsche Fürsten benachtheiligt, die Besitzungen im Elsaß hatten, da deren, durch Verträge garantirte Gerechtsame von dieser Maßregel mit betroffen wurden.

Kaiser Leopold trat für dieselben ein, Verhandlungen über die zu gewährenden Entschädigungen wurden angeknüpft und würden zum friedlichen Ausgleich geführt haben, wenn ein solcher in den Plänen der Frankreich leitenden Parteiführer gelegen hätte. Die auswärtige Politik war für diese nur insofern von Bedeutung, als sie ihnen Stoff für ihre leidenschaftlichen Declamationen und eine Grundlage für die Verdächtigung ihrer Gegner darbot. Die augenblicklich herrschende Partei bedurfte des Krieges, um sich in ihrer Machtstellung zu behaupten, und da trotz der wildesten, gegen alle Throne und Staatsordnungen gerichteten Reden, trotz des Beschlusses, drei Heere an den Grenzen aufzustellen, Frankreich's Nachbarn nicht zu den Waffen griffen, erklärten die französischen Machthaber am 20. April 1792 Oesterreich den Krieg, unter dem Vorwand, daß dieses den ausgewanderten Adel, welcher eine bewaffnete Rückkehr plante, unterstütze.

Frankreich erklärt Oesterreich den Krieg (20. April 1792).

Die friedlichen Gesinnungen, welche Oesterreich und Preußen Frankreich gegenüber zur Schau getragen, hatten zum Theil darin ihren Grund, daß jene befürchteten, Rußland werde den Moment benutzen, wo sie sich im Westen engagirten, um sich des der Auflösung nahen Polenreichs zu bemächtigen. Obwohl viele preußische Politiker, an ihrer Spitze Herzog Ferdinand von Braunschweig, den wir als Erbprinz im siebenjährigen Krieg kennen gelernt, der Ansicht waren, Preußen müsse diesen Moment benutzen, um mit Rußland vereint sich im Osten zu vergrößern und Oesterreich dadurch den Vorrang in Deutschland abzulaufen, blieb König Friedrich Wilhelm II. den zu Pillnitz mit dem Kaiser Leopold getroffenen Abmachungen treu und erklärte Frankreich den Krieg, besonders beseelt von dem Streben, dem unglücklichen König Ludwig XVI., dessen Existenz mit jedem Tage mehr bedroht wurde, beizuspringen. Von den übrigen Reichsfürsten war nur Hessen-Cassel zu einer energischen Theilnahme bereit. Nachdem die Frage, ob Preußen dem Landgrafen Subsidien zahlen wolle, einige Verhandlungen hervorgerufen, wurde am 31. Juli 1792 eine Convention geschlossen, wonach Hessen 4000 Mann Infanterie, 2000 Mann Cavallerie zum preußischen Heere stellen und selbst

Hessen tritt der ersten Coalition bei (31. Juli 1792).

unterhalten und besolden solle. Dafür verpflichtete sich Preußen, für die Erlangung der Kurwürde sich verwenden und dafür sorgen zu wollen, daß bei etwaigen Entschädigungen Hessen seinem Kostenaufwande entsprechend bedacht werde[1]). Die Handlungsweise des Landgrafen, namentlich sein Verzicht auf Subsidien, wurde von den Zeitgenossen als eine besonders hochherzige bezeichnet.

Bereits im Januar 1792 hatte er eine Truppenconcentration am Rhein in seiner Grafschaft Katzenellnbogen (zwischen Lahn und Wisper) angeordnet; drei Infanterie-Regimenter, ein Grenadier-Bataillon, ein Bataillon leichter Infanterie, das Prinz Friedrich-Dragoner-Regiment, die hanauische Husaren-Escadron und ein Commando Artillerie wurden zunächst dort versammelt und dies Corps im Laufe des Frühjahrs noch erheblich vermehrt. Der Rest des Husaren-Regiments verließ am 13. Mai Cassel, marschirte über Marburg und Wetzlar und bezog Standquartiere in Kehlbach, Ober- und Nieder-Bachheim, sowie in Winterwerl, auf dem rechten Flügel des belegten Rayons. Truppenconcentration am Rhein (Januar 1792).

Der Rheinstrom, die Feste Rheinfels und zwei auf das linke Ufer in die Vogtei Pfalzfeld vorgeschobene Jäger-Compagnien sicherten die Cantonnements.

Es waren dies annähernd die einzigen Truppen, welche die Alliirten am Mittelrhein einem etwaigen französischen Vorstoß hätten entgegenstellen können. Die oben erwähnten polnischen Verwickelungen hatten die Großmächte veranlaßt, ihre Truppen im Osten zu concentriren, und es dauerte bis Ende Juli, ehe ein Operations-Corps der Alliirten am Rheine eingetroffen.

Frankreichs Machthaber hatten ihre Maßregeln so getroffen, daß am 29. April das französische Heer, 60,000 Mann stark, die Grenze der österreichischen Niederlande (jetzt Belgien) überschreiten konnte, wo nur etwa 3000 Mann österreichischer Truppen zersplittert standen. Dennoch vermochten die Franzosen nicht den geringsten Erfolg zu erringen; auf allen Punkten zurückgeworfen, mußten sie sich begnügen, das eigene Gebiet zu schützen.

Es war dies die Folge der in dem französischen Heere herrschenden Demoralisation. Die revolutionairen Führer waren in erster Linie bestrebt gewesen, dem Throne die militairische Stütze zu rauben; ihren aufrührerischen Aufreizungen war es gelungen, die Disciplin des Heeres auf's Aeußerste zu lockern, sie hatten die meist dem Adel angehörigen Officiere aus dem Lande getrieben und ihre Stellungen durch Unterofficiere und Gemeine besetzt, denen es an Kenntnissen, wie an Autorität fehlte. Bei der Auswahl der höheren Officiere wurde die politische Gesinnung mehr in Betracht gezogen, als die militairische Tüchtigkeit.

So war das französische Heer beim Beginn des Feldzuges eine Heerde,

---

[1]) Diese factisch entstandenen Kosten berechnen sich folgendermaßen:
Mobilmachung 512,860 Thlr., Sold und Unterhaltung 773,032 Thlr., Ausrüstung des Nachschubs 78,528 Thlr., Summa 1,364,476 Thlr.

welche fast bei jeder Begegnung mit dem Feinde die Flucht ergriff. Wie aber im Laufe des Krieges sich die Stärke der französischen Armeen durch die angeordneten umfangreichen Aushebungen vermehrte, so wurde auch die Disciplin der Soldaten eine bessere, seit sie, fern den Aufreizungen der Hauptstadt, in der strengeren Zucht des Lagerlebens gehalten wurden. Das freie Avancement brachte in die höheren Stellungen brauchbare Leute, und diese fanden bald die Art und Weise heraus, wie sie ihre zahlreichen, aber wenig geschulten Schaaren führen mußten, um Erfolge zu erringen.

Im Gegensatze zu diesen lockeren, erst nach und nach sich zusammenballenden Gebilden, waren die Armeen der Verbündeten feste Gefüge, welche durch eine stramme Mannszucht und langjährige Schulung zusammengehalten wurden.

Die Oesterreicher hatten durch langwierige Türkenkriege sich wohl in der Uebung erhalten, doch war durch jene der Hang zu Grausamkeiten und Plünderungen verbreitet worden, namentlich da Croaten, Varasdiner, Seresaner und Angehörige anderer, noch wenig von der Civilisation berührter Völkerstämme in die Reihen der Armee aufgenommen waren.

Preußens Truppen standen in Bezug auf Ausbildung, Bewaffnung und Verpflegungseinrichtungen noch durchaus auf demselben Standpunkt, wie im siebenjährigen Kriege, nur mit dem Unterschiede, daß in den langen Friedensjahren ein besonders engherziges Festhalten an den Formen sich herausgebildet hatte und das Truppenfuhrwesen durch die Bequemlichkeiten der Officiere ungebührlich vermehrt worden war. Der Geist der Soldaten war ein ausgezeichneter, und hierin standen ihnen nur die Hessen gleich.

Es sei gestattet, das Urtheil zweier zeitgenössischer Schriftsteller über diese Letzteren anzuführen.

„Erinnerungen eines alten preußischen Officiers (General von Valentini)", S. 17: „Von allen Völkern, die gegen Frankreich zu Felde zogen, hatten die Hessen-Casseler am meisten Soldatensinn. Zwar mangelte es uns Preußen auch nicht an Kampfeslust und Ruhmbegier. Den Oesterreichern konnte man die Art von geduldigem, tactmäßigem Muth, mit dem ein Feldherr große Dinge ausrichten kann, so wenig als das Zeugniß absprechen, daß sie sich überall bis dahin gut geschlagen hatten. Den Muth der fröhlichen Ausdauer aber, die Gabe zu entbehren und die wahre Lust am Kriege schienen die Hessen besonders voraus zu haben."

Der Franzose Jomini schreibt in seiner „Kritischen und militairischen Geschichte der Revolutionskriege", Bd. I. S. 237, Folgendes:

„Die Hessen, Waffengefährten des Herzogs Ferdinand, waren auf preußische Art und Weise organisirt; man glaubte Veteranen Friedrich's zu sehen: diese gut commandirten, aus Landeskindern bestehenden Truppen hatten

eine entschiedene Ueberlegenheit über die Preußen jener Zeit: disciplinirt, tapfer und nüchtern und geduldig, bedeckten sie sich mit Ruhm überall, wo sie die Gelegenheit hatten, einen gleichen Kampf zu bestehen."

Man kann auf Grund solcher Zeugnisse wohl annehmen, daß der Zustand der hessischen Truppen ein hervorragend guter gewesen. Es machte sich geltend, daß die Hessen nicht auf eine lange Friedensepoche zurückblickten, sondern zum größten Theil an den Kämpfen des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges theilgenommen. England hatte, wie früher gegen Frankreich, so 1775—1783 gegen seine, sich vom Mutterlande los reißenden nordamerikanischen Colonien, hessische Truppen in Sold genommen und auf jenem fernen Continent verwandt. — Wenn auch ein solches Verfahren unseren jetzigen moralischen Anschauungen nach verwerflich erscheinen muß, so ist diese Ansicht nicht immer allgemein verbreitet gewesen und hat in der hessischen Landbevölkerung wenig Boden gefunden, da der Hesse in Uniform sich als Berufssoldat fühlte.

Jedenfalls waren in militairischer Hinsicht die amerikanischen Kriege vortheilhaft für das Heer gewesen. Die Truppen waren in Uebung erhalten worden, frischen und erprobten Kräften war der Weg in die Officiersstellungen gebahnt worden. Besonders aber war den Hessen die in den Kämpfen gegen das amerikanische Volksheer gesammelte Erfahrung von Nutzen, als es sich darum handelte, den, ebenso wie die Amerikaner in Tirailleurschwärmen kämpfenden, jungen französischen Truppen entgegenzutreten.

Ehe wir auf die Rhein-Campagne näher eingehen, dürfte der Veränderungen im Officier-Corps seit 1764 zu gedenken sein. — Major von Dalwigk, 1766 zum Oberstlieutenant, 1772 zum Oberst befördert, wurde 1776 um Commandeur des Regiments Gensd'armes ernannt; für ihn erhielt Major Schreiber (1773 als Major in's Dragoner-Regiment von Schlotheim versetzt) die Führung des Husaren-Corps, in welchem er bereits vorher 17 Jahre gestanden hatte. — 1777 wurde Schreiber Oberstlieutenant, 1782 Oberst und 1785 bekam er für seine mannigfachen Verdienste, besonders um das Husaren-Corps, den 1769 gestifteten Orden pour la vertu militaire. — Der Stabs-Rittmeister v. Klockher, 1778 zum Rittmeister befördert, starb 1786. Nach dem damaligen Brauch fiel das beste Pferd eines verstorbenen Officiers dem Escadrons-Chef bezw. dem Regiments-Commandeur zu. In diesem Falle wurde es „der Witwe gnädigst belassen". Die Uniform übernahm der Cornet Keitel „gegen Taxatur". Graff erhielt 1773 seinen Abschied; v. Trott wurde 1771 ins Leib-Dragoner-Regiment versetzt. Personal-Veränderungen.

Die Lieutenants v. Prüschenk und Wolff wurden 1767 zu Stabs-Rittmeistern ernannt und Ersterer 1778 in's Cheveauxlegers-Corps, Letzterer in's Leib-Dragoner-Regiment versetzt. Stein und Ignazi schieden 1768, bezw. 1779 aus, ebenso die Cornets Avenarius und Jüngst 1764, Fließ 1765, H. Rudorff 1771.

Zugang: 1771 Cornet W. L. F. Rudorff, 1778 Lieutenant, 1781 Stabs-Rittmeister, 1782 in Civildienst übergetreten, von 1786—92 wieder als Rittmeister im Regiment.

1775 Lieutenant F. C. Stirn v. Stiernberg, 1779 Stabs-Rittmeister, 1785 ausgeschieden.

1778 Cornet Willich und Engels, 1779 ausgeschieden. Cornet Ströbel 1780 Lieutenant, 1791 Stabs-Rittmeister.

1779 Cornet v. Bienenthal, 1780 Lieutenant, 1786 wurde ihm der Abschied als Stabs-Rittmeister bewilligt, da der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. ihn als Rathsherrn haben wollte.

1785 Lieutenant v. Schmied, 1791 als Stabs-Capitain in's Jäger-Corps versetzt.

1786 Cornet Keitel, 1788 Lieutenant.

1787 Rittmeister v. Lehsten, 1788 zum Major ernannt.

Lieutenants v. Starckloff und v. Juliat, Letzterer 1791 versetzt.

Cornets Bode, Grau und Schmidtborn, Erstere 1792 Lieutenants, Letzterer 1791 ausgeschieden.

1788 Stabs-Rittmeister Kellerhaus.

1789 Lieutenant v. Besius, 1790 Stabs-Rittmeister.

1791 Oberstlieutenant Prinz Solms-Braunfels vom Regiment Gens-d'armes versetzt.

1792 Cornets v. Sheldon und Bolte; Säbeljunker Laroche v. Starckenfels und Scheffer.

Der Stand des Officier-Corps im Sommer 1792, vor Beginn des Feldzuges, war somit folgender:

Commandeur: Oberst Johann Justus Schreiber.

Oberstlieutenant: Seine Durchlaucht Wilhelm Heinrich Casimir Prinz zu Solms-Braunfels.

Major: Ludwig August von Lehsten.

Stabs-Rittmeister: Friedrich Kellerhaus, Heinrich Anton Philipp von Besius, Justus Engelhard Ströbel.

Lieutenants: Carl Gottfried Wilhelm von Starckloff, Johann Keitel, Adjutant Friedrich Bode, Carl Hermann Grau.

Cornets: Carl von Sheldon, Carl Gottfried Bolte.

Säbeljunker: Christian Laroche von Starckenfels, Ernst Scheffer (der spätere Commandeur 1813—21).

Unter-Stab.

Auditeur und Regiments-Quartiermeister: Christian Friedrich Brenner.

Regiments-Feldscheer: Justus Starckloff.

VI. Rheincampagne 1792/93.

1. 1792.

Wie schon gesagt, nahm der Aufmarsch der alliirten Heere viel Zeit in Anspruch. Ende Juli erst waren 45,000 Mann Preußen[1]) im Lager zu Rübenach bei Coblenz versammelt. 1792.

Diese Armee sollte Mosel aufwärts vorgehen, dann, vereint mit einem Corps französischer Emigranten, Longwy und Verdun erobern. Oesterreichische Hülfscorps sollten die rechte und linke Flanke des Heeres decken, das hessische Corps die Communicationen sichern und nach Bedarf zur Belagerung der französischen Festungen herangezogen werden.

Der Landgraf übernahm selbst die Führung desselben; es bestand aus neun Bataillonen, elf Escadrons,[2]) welche durch Einziehen von Beurlaubten und Versetzungen aus anderen Regimentern auf die volle Etatsstärke gebracht waren. Die Husaren erhielten zehn Pferde per Escadron und rückten mit zwölf Officieren, dreißig Unterofficieren, drei Feldscheers, sieben Spielleuten, 300 Gemeinen aus.

Am 30. Juli brach das preußische Heer von Rübenach auf und erreichte am 5. August Trier. Da man streng an dem Magazin-Verpflegungssystem festhielt, so wurde die verspätete Fertigstellung der Feldbäckerei, die schlechten Wege, welche den Marsch der Brotwagen verzögerten, Veranlassung zu so viel Stockungen im Vordringen, daß erst am 20. das preußische Heer vor Longwy anlangte. Es vereinigte sich dort mit dem österreichischen rechten Flügelcorps des General Clerfayt, während das hessische Corps an diesem Tage mit seiner, dem Gros um zwei Tagemärsche vorausgehenden Avantgarde Trier erreichte.

Diese bestand aus dem Husaren-Regiment, dem Jäger-Corps, dem leichten Infanterie-Bataillon Lenz und dem Grenadier-Bataillon Philippsthal und wurde von Oberst Schreiber befehligt. Sie hatte am 16. nach einer Revue des Corps vor dem Landgrafen den Rhein bei St. Goar auf einer fliegenden Brücke und einigen Nachen passirt und Quartiere in Hungeroth und Halsenbach bezogen.

---

[1]) Siebenundvierzig Bataillone, vierzig Cavallerie-, dreißig Husaren-Schwadronen und außer den Regiments-Geschützen noch zwölf schwere, zwei reitende Batterien.

[2]) Regiment Garde: drei Bataillone, Leib-Regiment: Zwei Bataillone, Garde-Grenadier-Bataillon, Grenadier-Bataillone Eschwege und Philippsthal, leichtes Infanterie-Bataillon Lenz (zwei Compagnien), Jäger-Corps (zwei Compagnien); drei Escadrons Carabiniers, fünf Escadrons Leib-Dragoner, drei Escadrons Husaren; sechszehn Regiments-Kanonen, zwei Amüsetten.

Während das Uebersetzen des Gros am nächsten Tage bis Nachmittags 2 Uhr fortgesetzt wurde, trat die Avantgarde ihren Vormarsch auf dem rechten Moselufer an.

Am 22. passirte das Gros, welches am 18. gefolgt war, Trier und rückte in ein Lager bei Tavern, zu dessen Deckung die Husaren in Onsdorf und Köllich, die Jäger und leichte Infanterie in den zunächst um Tavern gelegenen Ortschaften Cantonnements bezogen. Hier blieb das Corps bis zum 26., wo die Nachricht der Einnahme von Longwy eintraf. Diese Festung hatte am 23. capitulirt, 60,000 Mann Alliirte standen unmittelbar vereinigt vor derselben, weitere 25,000 Mann in Staffeln drei bis vier Tagemärsche rückwärts. Die französischen Streitkräfte dagegen waren in drei Gruppen zersplittert; 23,000 Mann standen bei Sedan, 25,000 Mann bei Metz, die sogenannte „Rheinarmee" (etwa 40,000 Mann) bei Weißenburg und Lauterburg.

In Paris war am 10. August der König gestürzt worden, sein Leben war bedroht; Friedrich Wilhelm II. drängte zu raschem Vorstoß auf die Hauptstadt, zur Rettung des unglücklichen Monarchen.

Herzog Ferdinand hingegen hielt ein systematisches Vorgehen, die Eroberung jeder einzelnen der vielen französischen Festungen für unumgänglich nöthig. Seine Ansicht wurde angenommen, das österreichische linke Flügelcorps erhielt Befehl, mit den Emigranten vereint Thionville zu belagern, Clerfayt wurde zur Sicherung gegen Sedan, die Hessen gegen Montmedy vorgeschoben, das preußische Heer wandte sich gegen Verdun.

Der Landgraf, der die betreffenden Befehle am 26. erhalten, ließ am nächsten Tage die Avantgarde, die leichten Truppen und zwei Grenadier-Bataillone, am 28. August das Gros aufbrechen und erreichte am 4. September Longuyon (Avantgarde 27. Nieder-Douven, 28. Dippach, 29. Cosne und Romain bei Longwy, 30. Colmey und Viviers bei Longuyon). Zwei Escadrons Husaren und das leichte Infanterie-Bataillon wurden nach Epiez, Charancey und Vezin vorgeschoben.

Unterdessen war auch Verdun gefallen, und jetzt gelang es dem König, seinen Wunsch, auf Paris vorzudringen, dem Herzog gegenüber durchzusetzen.

Das Heer schickte sich an, wenn auch zögernd, den Argonner Wald zu überschreiten. Bis Mitte August hatten sich die französischen Armeen nicht geregt, die Umwälzung des 10. August in Paris hatte auch auf die Leitung derselben zurückgewirkt. General Kellermann hatte das Commando der bei Metz stehenden Truppen erhalten, General Dumouriez befehligte die bei Sedan concentrirten Kräfte, Beide sollten so schnell als möglich sich zu vereinigen suchen. Während Ersterer im weiten Bogen auf St. Menehould marschirte, versuchte Letzterer die Pässe der Argonnen zu besetzen, um durch diesen

langgestreckten Gebirgszug seinen Flankenmarsch und die Vereinigung mit Jenem zu decken. Es gelang dies nur in Bezug auf die südlichen; die nördlichen Pässe, gegen welche sich das Clerfayt'sche Corps und die preußische Armee gewandt, fielen in die Hand der Verbündeten, doch gestatteten diese es Dumouriez, unangegriffen seinen Rückzug auf St. Menehould zu nehmen und sich dort bereits am 18. mit Kellermann zu vereinigen, während das alliirte Heer erst am 20., 21. und 23. mit seinen Hauptkräften vor der Stellung eintraf, die die Franzosen dort eingenommen. Es fehlte auch dann noch das österreichische linke Flügel-Corps und die Hessen, welche zur Deckung des Magazins in Verdun nach Clermont dirigirt waren.

Das Gros der Letzteren war bereits am 5. von Longuyon abmarschirt und hatte über Pillon-Verdun seinen Bestimmungsort erreicht. Die leichten Truppen waren, nachdem eine weit vorgetriebene Recognoscirung ergeben, daß bei Montmedy und Virton sich keine Feldtruppen befanden, am 8. unter Zurücklassung von einem Rittmeister (Kellerhaus), sechsunddreißig Husaren und sechszig Jägern in Longuyon dem Gros gefolgt. In der Nacht zum 9. biwakirten sie bei Pillon und vereinigten sich am selben Tage mit dem Gros. Das Corps ging am 11. durch Verdun gegen Clermont vor und bezog ein Lager bei Fromeréville. Die leichten Truppen, verstärkt durch ein gemischtes preußisches Cavallerie-Detachement und eine Batterie von zwei Sechspfündern, zwei Haubitzen, vier Mörsern, nahmen eine Vorposten-Stellung auf den Höhen zwischen Siory la perche, Nixeville und Rampont; zwei Grenadier-Bataillone standen 1/4 Meile vor dem Lager des Gros als Repli der Vorposten.

Tags darauf unternahm der Landgraf mit den genannten Vortruppen, dem Regiment Garde und zwei Haubitzen eine Recognoscirung des Passes der Islettes, der aus dem Airethal bei Clermont in das Aisnethal bei St. Menehould führt.

Die Linien-Infanterie und die Artillerie besetzten die Airebrücke bei Braincourt, die leichten Truppen Clermont und alarmirten die Besatzung des Passes, etwa 6000 Mann aus fünfundzwanzig verschiedenen Corps und Regimentern zusammengewürfelter Truppen. Ein vorgeschobenes französisches Husaren-Detachement war zu Braincourt bereits in die Hände der Alliirten gefallen; Husaren und Infanterie des Gegners hielten das Dorf der Islettes besetzt, welches, von zwei Bächen umflossen, gegen einen überraschenden Angriff geschützt war. Das französische Gros lagerte auf der, hinter dem Dorf sich erhebenden bewaldeten Höhe. Auf Grund dieser Recognoscirung rückte das Corps am 13. bis Braincourt vor und bezog ein Lager, 1/4 Stunde östlich des Orts, während die leichten Truppen in diesem Ort und den umliegenden Dörfern cantonnirten.

Zur Sicherung wurden 600 Mann Infanterie, die preußische Batterie

nebst zwei Regimentsgeschützen, sowie Detachements der Jäger und Husaren etwa eine Stunde weit auf die unmittelbar jenseits (südwestlich) Clermont gelegene, den Paßeingang beherrschende Höhe vorgeschoben. Am selben Tage traf das österreichische linke Flügel-Corps unter Fürst Hohenlohe-Kirchberg, welches vergeblich versucht, Thionville zu nehmen, bei Verdun ein, folgte am 15. bis an die Aire und nahm zur Rechten der Hessen eine Aufstellung gegenüber dem von etwa 4000 Franzosen besetzten Paß von Chalade. Unthätig, bis auf Plänkeleien der leichten Truppen standen hier zwei Corps der Alliirten, während nur drei Meilen von ihnen die Entscheidung des Feldzuges fiel.

Aber wenn die Hessen auch bei derselben gegenwärtig gewesen wären, würde es ihnen schwerlich gelungen sein, sich besonders auszuzeichnen.

Am 20. September stand das kampflustige preußische Heer der französischen, durch den vorhergegangenen Rückzug und die dabei entstandene Panik erschütterten Armee gegenüber. Der Herzog konnte sich nicht entschließen den Angriff auf die Anhöhe von Valmy zu befehlen, eine Kanonade füllte den Tag aus. Darauf begannen Unterhandlungen, während welcher die Waffen ruhten; Erstere endeten aber ohne Resultat am 30. September.

Während bei den Alliirten die mangelhafte Verpflegung und die schlechte Witterung die Stimmung der Truppen niederdrückte, benützte Dumouriez diese Zeit, um seine Schaaren an den Anblick des Feindes zu gewöhnen und ihr Selbstbewußtsein zu heben; zugleich schob er unter dem Vorwand, daß die Waffenruhe sich nur auf die Front der Heere erstrecke, Abtheilungen gegen die linke Flanke der Hessen und die Verbindungen der Verbündeten vor.

Am 30. September trat das preußische Heer den Rückzug über Grandpré—Busanzy—Dun an, der, ohne erhebliche Beunruhigung durch den Feind, doch bei den schlechten Wegen, der Menge von Bagage und der unzureichenden Verpflegung sich schwierig und verlustreich gestaltete.

General Clerfayt wurde zu dem in den Niederlanden stehenden österreichischen Heer zurückgerufen.

Das hessische Corps und das österreichische des Fürsten Hohenlohe-Kirchberg erhielten Befehl, den Paß von Clermont so lange festzuhalten und Verdun zu decken, bis die Armee die Maas überschritten habe.

Bereits am 26. September hatten sich Abtheilungen des, gegen die linke Flanke der Hessen vorgeschobenen französischen Generals Neuilly im oberen Airethal gezeigt.

Obwohl zunächst keine Beunruhigungen der Vortruppen stattgefunden hatten, war der linke Flügel derselben doch verstärkt und das Gros der hessischen Husaren von Braincourt nach Autrecourt verlegt worden. Am 30. September wurde ein Detachement von zwei Compagnien österreichischer Husaren, 100 Pferde hessischer Cavallerie und dem 2. Bataillon des Leib-

Regiments im Airethal aufwärts vorgeschoben; dasselbe wurde jedoch bereits am nächsten Tage (1. October) von überlegenen französischen Kräften angegriffen und nach verlustreichem Kampf auf das Gros zurückgedrängt. Dieses war unter das Gewehr getreten und sandte gegen Abend das Gepäck auf der Straße nach Verdun voraus. Ohne selbst angegriffen zu werden, folgte es während der Nacht und nahm ein Lager am Westausgang von Verdun.

Die Vortruppen traten um 12 Uhr Nachts den Rückmarsch an, die Husaren hielten die Brücken vor Braincourt und Auxeville besetzt, bis die Artillerie sie passirt, warfen sie dann ab und bildeten die Nachhut. Am Passe von Maison-Rouge wurde eine neue Vorpostenlinie etablirt, die sich mit dem linken Flügel an die Maas lehnte und rechts mit den Oesterreichern Verbindung hielt, welche bei Fromeréville lagerten.

Diejenige französische Abtheilung, welche den Paß der Islettes bisher besetzt gehalten, folgte, auf 16,000 Mann verstärkt, bis Dombasle. Am 3. und 4. blieben die Hessen ungestört, und sie benutzten die Zeit zu Fouragirungen. Am 5. bei Tagesanbruch meldete Lieutenant von Starckloff, der an der Straße nach Clermont vorgeschoben war, den Anmarsch einer feindlichen Cavallerie-Abtheilung. Sofort trabten die Husaren vor, froh, sich endlich einmal mit dem Feinde messen zu können; ihnen folgte unmittelbar ein Grenadier-Bataillon mit 2 dreipfündigen Geschützen. Scharmützel bei Verdun (Oct. 1792).

Aber es kam nicht zur Attacke, kaum hatten die Geschütze ihr Feuer eröffnet, als die französischen Reiter die Flucht ergriffen. Unterdessen waren aber die österreichischen Vortruppen wirklich angegriffen worden und hatten sich rückwärts concentrirt; so war die rechte Flanke der Hessen entblößt worden, gegen welche nun eine französische Batterie von vier Achtpfündern in's Feuer trat und die Hessen veranlaßte, auf die Hauptstellung, den Wald bei Maison-Rouge, zurückzugehen, welche die Jäger besetzt hielten. Die Franzosen erneuerten den Angriff nicht, und das Gefecht verwandelte sich in ein Vorpostengeplänkel. Aehnliche, für die Husaren wenig verlustreiche Scharmützel fanden auch an den folgenden Tagen statt. Nachtheiliger war dem Corps der jetzt eintretende Fouragemangel, in Folge dessen Laub und Weinblätter als Pferdefutter dienen mußten. Am 6. und 7. überschritt die preußische Armee die Maas. Der Rückzug wurde wegen des andauernden Regens mit jedem Tage schwieriger, daher wurden Unterhandlungen mit den französischen Führern angeknüpft. Da diese Preußen von der Allianz mit Oesterreich zu trennen und zu einem Separatfrieden zu bewegen hofften, versprachen sie den Rückzug nicht weiter behelligen zu wollen, wofür ihnen Verdun ohne Kampf geräumt werden sollte.

Unterdessen traf die Nachricht ein, daß die französische Rhein-Armee, von welcher wir oben gesagt, daß sie bei Landau und Weißenburg gestanden, die völlige Entblößung des Mittelrheins von Truppen benutzt, sich Speiers und

des dortigen Magazins bemächtigt habe und Mainz sowie Mitteldeutschland bedrohe. Hierdurch wurde der Landgraf bewogen, zurückzueilen, um die Landesvertheidigung zu organisiren; das Corps wurde dem General von Biesenroth unterstellt.

Am 11. wurde der Rückzug fortgesetzt, von dem preußischen Heer auf der nördlichen Straße über Pillon, auf der südlicheren über Etain von dem Hohenlohe'schen und hessischen Corps. Letzteres hatte bereits in der Nacht die Maas überschritten, lagerte an diesem Tage südlich Verdun auf dem rechten Ufer, brach Abends um 7 Uhr auf und erreichte auf Landwegen die Straße nach Etain. Nach mehrstündigem Halt und Abkochen wurde der Marsch bei Tagesanbruch fortgesetzt bis Etain, hier wieder nur kurz gerastet, dann bis Sénon weiter marschirt, wo das Gros am 12. Nachmittags 3 Uhr eintraf. Um 2 Uhr früh am 13. brachen die Truppen von Neuem auf und erreichten Abends den Punkt, wo die Straßen von Pillon und von Etain, 3/4 Meilen südlich Longuyon, sich vereinigen.

Jetzt hatten sie einen eintägigen Vorsprung vor dem Hohenlohe'schen Corps, zwei Tage vor der preußischen Armee gewonnen. Sie erhielten Befehl, am 14. früh das Defilee von Longuyon zu passiren; dasselbe war aber von dem Trosse verfahren, und nur nach unsäglichen Mühen gelang es, eine Straße zu öffnen, auf der die Hessen durch die Stadt marschiren konnten. Während des Marsches entstand eine Panik unter den Troßknechten, welche die schrecklichste Verwirrung zur Folge hatte. Nur durch energische Maßregeln gelang es, Plünderung und Brandstiftung zu verhindern. Der Regimentswagen der Husaren mit den Papieren des Stabes kam hierbei abhanden. Das Corps bezog am Abend ein Lager nördlich der Stadt, die Jäger und Husaren, welche mit dem preußischen Cavallerie-Detachement Osten und dem leichten Infanterie-Bataillon Lenz während des ganzen Marsches die Arrieregarde gebildet, wurden nun nach Colmey und Vilette gegen Montmedy vorgeschoben. Nach einem Ruhetage erhielt das Corps am 16. den Befehl, den Chier zu überschreiten und sich südlich Longwy bei Mexy aufzustellen, um den Marsch des Hohenlohe'schen Corps zu decken, welches am 16., und der preußischen Armee, welche am 17. bis 19. Longuyon passirte und auf dem rechten Chierufer nach Longwy marschirte. Nachmittags um 2 Uhr aufgebrochen, erreichten die Hessen Mexy um 11 Uhr Nachts. Der Ort wurde von den leichten Truppen besetzt, das Gros biwakirte hinter demselben.

Die Vorposten brachten während der Nacht in Erfahrung, daß bei Villers-la-Montagne sich feindliche Truppen befänden, bei Tagesanbruch wurde daher Lieutenant Grau mit dreißig Pferden zur Recognoscirung vorgeschickt, während das Gros vorwärts Mexy Stellung nahm. Kurz vor dem obengenannten Dorfe stieß Grau auf eine feindliche, sich zurückziehende Feldwache, gleichzeitig entdeckte er eine

starke Abtheilung preußischer Cavallerie, welche in derselben Richtung wie er vorging, um zu fouragiren. Dem Vorgehen beider Detachements setzte der mit feindlicher Infanterie besetzte Wald von Villers-la-Montagne ein Ziel.

Trotz der Nähe der Gegner kam es zu keinem Zusammenstoß; durch starke Vorposten gedeckt, standen sich Hessen und Franzosen bis zum 20. unthätig gegenüber.

An diesem Tage erhielt General von Biesenroth Befehl vom Landgrafen, den Rückmarsch in das Vaterland anzutreten. Der Marsch wurde über Luxemburg—Trier auf dem linken Moselufer ausgeführt. Die Husaren erreichten den 20. Dippach, den 21. Flachsweiler, den 22. Erang; am 23. wurde ein Rasttag für das Corps angesetzt, nur die Husaren marschirten an diesem Tag nach Salmenrohr. Hier traf die Nachricht ein, daß Mainz in die Hände der Franzosen gefallen. General Custine, dem Befehlshaber der französischen Rheinarmee, war es gelungen, dem schwachen Kurmainzischen Festungs-Commandanten zu imponiren und ihn zu einer Capitulation zu bewegen.

Nunmehr war Coblenz mit seinen reichen Magazinen, der Ausgangspunkt und die Verpflegungs-Basis des ganzen Feldzugs, in dringender Gefahr.

Das hessische Corps erhielt Befehl, so schnell als möglich diese Festung zu erreichen und zu besetzen. Am 24. früh brachen die Husaren von Salmenrohr auf, nachdem sich ihnen noch 150 Grenadiere von Philippsthal auf Wagen angeschlossen, erreichten am selben Tage Lützerath, am 25. Polch. Am 26. früh 4 Uhr meldete Schreiber von dort, daß er mit seinen Husaren allein weiter eile, und am 26. früh 10 Uhr, daß er Coblenz erreicht und nichts vom Feind gefunden.

Am Nachmittage trafen die Grenadiere ein, am nächsten Tage der Rest ihres Bataillons, sowie das andere Grenadier-Bataillon, am 28. das Gros des hessischen Corps.

Custine hatte keinen Versuch auf Coblenz gemacht, seine vorgeschobenen Abtheilungen standen bei Simmern. Die Husaren besetzten den Paß von Waldesch, entsandten Patrouillen längs des Rheins und der Mosel und lagerten an der Karthause zwischen beiden Flüssen.

Am 28. rückte das Regiment nach Neuendorf, wo es bis zum 3. November sich von den Strapazen des Gewaltmarsches erholen konnte.

Die Nachricht von der Einnahme von Mainz hatte die alliirten Führer zu folgenden Maßnahmen veranlaßt. Graf Kalkreuth brach mit sechs Bataillonen, zwanzig Escadrons nach Coblenz auf und erreichte diesen Ort zwischen dem 1. und 4. November. Das Gros des preußischen Heeres folgte staffelweise. Fürst Hohenlohe-Kirchberg blieb bei Luxemburg, Kellermann resp. Dumouriez gegenüber, zurück.

Custine hatte sich begnügt, Frankfurt zu besetzen, der Rest seines Gros,

10,000 Mann etwa, stand bei Höchst, eine weitere Verstärkung von 12,000 Mann, war im Anmarsch; die Avantgarde, Oberst Houchard mit 4000 Mann war bei Ober-Ursel; Bergen, Windecken auf dem rechten, Bingen, Kreuznach und Castellaun auf dem linken Rheinufer hielten die Vortruppen besetzt.

Dieselben entsandten Streif-Corps, welche weithin das Land brandschatzten. Der Landgraf von Hessen-Darmstadt hatte sich mit seinem Heer, etwa 3000 Mann, nach Gießen zurückgezogen. Der Landgraf von Hessen-Cassel sammelte die im Lande zurückgebliebenen Truppen bei Marburg, seine Unterthanen bewaffneten sich und formirten einundzwanzig Bataillone Landmiliz und ein Jäger-Corps zu Fuß und zu Pferd. Das hessische Hülfs-Corps wurde ebenfalls nach Marburg heranbeordert. Am 3. November Morgens, als der größte Theil des Corps Kalkreuth eingetroffen, wurden die Husaren, die Jäger, die erste Compagnie des leichten Infanterie-Bataillons, die Grenadier-Bataillone Philippsthal und Eschwege auf einer fliegenden Brücke über den Rhein gesetzt und bis in die Gegend von Montabaur (Husaren: Heiligenroth) vorgeschoben. Tags darauf folgte das Gros, und setzte die Avantgarde den Marsch bis Limburg an der Lahn fort (Husaren: Offenheim).

Hier traf Capitain Engelhard mit einer Botschaft des Landgrafen ein, wonach der directe Weg nach Wetzlar links der Lahn durch die Franzosen gefährdet sei. Dennoch konnte sich General von Biesenroth nicht entschließen, den Umweg über Herborn anzutreten, sondern befahl für den 5. den weiteren Vormarsch auf Weilburg, hoffend von dort aus Wege auf dem rechten Lahnufer nach Wetzlar zu finden. Das Grenadier-Bataillon Eschwege und die wiedervereinigten Compagnien des leichten Infanterie-Bataillons blieben zur Besetzung der Lahnübergänge zu Limburg und Diez zurück, mit dem Befehl, sich der Arrieregarde anzuschließen.

Gefecht bei Weilburg (5. November 1792).

Trotz der Mittheilungen Engelhard's scheint die Möglichkeit, auf den Feind zu stoßen, selbst von Oberst Schreiber nicht recht in's Auge gefaßt worden zu sein, denn das Husaren-Regiment sandte den Regiments-Quartiermeister Brenner mit den Fourierschützen über Weilburg und die Lahn voraus, um in Hirschhausen und Philippstein an der Straße nach Braunfels-Wetzlar Quartiere zu machen; auch schickten mehrere Officiere ihre Handpferde mit demselben. Der Quartiermeister stieß auf den Anhöhen des linken Lahnufers auf eine feindliche Patrouille von sechs Pferden, die von Südwesten her zu kommen schien, er jagte dieselbe zurück, bis er entdeckte, daß hinter dem die Anhöhen krönenden Wald (wo die neue Straße nach Braunfels sich von der Frankfurter abzweigt) stärkere feindliche Abtheilungen aufmarschirt standen.

Jetzt galt es für sein Leben zu reiten; beinahe abgeschnitten, entkam er auch glücklich, sein Knecht jedoch mit einem Handpferd, sowie zwei

Pferde des Oberst-Lieutenant Prinz Solms-Braunfels fielen dem Feinde in die Hände.

Unterdessen hatte das Regiment die Lahn bei Weilburg überschritten und wollte in Marschformation die Höhe des linken Ufers ersteigen, als die Fourierschützen bei der Tete ankamen, verfolgt von den feindlichen Plänklern, denen hier die Pferde des Rittmeister Kellerhaus in die Hände fielen. Cornet Bolte erhielt Befehl, die Franzosen mit einem Trupp Freiwilliger zurückzuwerfen; er führte diesen Befehl mit großer Energie aus, die Pferde von Kellerhaus wurden dem Feinde wieder abgenommen und die Plänkler bis zum Wald zurückgetrieben.

Das Regiment marschirte auf und folgte, erhielt aber bald darauf Feuer aus zwei achtpfündigen Kanonen, welche in seiner linken Flanke standen, und sah sich genöthigt, hinter einer Anhöhe Schutz zu suchen.

Nun entwickelte sich starke französische Infanterie und drängte energisch vor; die Jäger, welche den Husaren durch Weilburg gefolgt, vermochten es nicht, sich in den Waldparzellen und Gehöften des linken Ufers zu behaupten, so daß Schreiber dem noch weiter zurück befindlichen Grenadier-Bataillon Befehl sandte, mit seinen beiden Geschützen die Anhöhen des rechten Ufers zur Aufnahme zu besetzen. Sobald dies geschehen, zog er mit den Jägern und Husaren durch die Stadt ab, nur der Adjutant Keitel mit einem Unterofficier, zwölf Husaren, sowie ein Commando von fünfzig Jägern (Capitain von Ochs, Lieutenant von Münchhausen) blieben in Weilburg zurück.

Der Gegner, eine 1800 Mann starke Streifpartei unter Oberst Houchard, der Weilburg brandschatzen wollte, folgte nicht, sondern trat den Rückzug an. Schreiber ritt sofort persönlich vor, um sich Gewißheit über den Verbleib des Feindes zu verschaffen, und sah, daß derselbe bis Esch an der Straße Limburg—Frankfurt zurückwich.

Weilburg wurde vom Grenadier-Bataillon besetzt. Jäger und Husaren mußten auf dem rechten Ufer campiren. Eine Husaren-Feldwache und das genannte Jäger-Detachement wurden über Weilburg hinaus vorgeschoben.

Verlust: Quartiermeister Krause, Husar Prostmeyer todt, drei Pferde, drei Husaren durch eine Kanonenkugel verwundet.

Das unerwartete Auftreten Houchard's wurde verrätherischen Mittheilungen des Postmeisters zu Weilburg zugeschrieben und dieser, sowie ein im Ort anwesender Franzose auf Befehl Schreiber's durch den Adjutanten Keitel arretirt.

Das hessische Corps schlug nunmehr eine nördliche Richtung ein und erreichte am 7. nach anstrengendem Marsch Herborn (Husaren: Driedorff), am 8. Ruhetag, 10. die Gegend von Marburg, die Husaren direct nach Fronhausen.

Die Nachricht von dem beschriebenen Zusammenstoß veranlaßte auch den Herzog von Braunschweig, die Bewegungen des preußischen Heeres zu beschleunigen. Sein Feldzugsplan war folgender: Defensives Verhalten hinter der Lahn, bis die nöthige Anzahl Truppen zwischen Weilburg und Coblenz versammelt sei; dann Offensive gegen Frankfurt.

Am 9. November waren erst wenige Bataillone und Escadrons unter Graf Kalkreuth an der Lahn versammelt, als Houchard den Posten von Limburg erfolgreich angriff und die Preußen aus der Stadt auf das rechte Lahnufer zurückwarf. Er verfolgte jedoch seinen Vortheil nicht weiter, sondern zog sich, da die Preußen sich täglich und stündlich verstärkten, bis Esch an der Frankfurter Straße zurück. Am 21., wo das Gros der preußischen Armee an der Lahn eingetroffen, rückte Graf Kalkreuth mit fünf Bataillonen, zehn Escadrons Dragoner, fünf Escadrons Husaren, zwei schweren, $^1/_2$ reitenden Batterien nach Herborn, um die Verbindung mit den beiden hessischen Corps aufzunehmen; von diesen stand das Darmstädtische, 3000 Mann stark (sieben Bataillone, drei Escadrons Chevauxlegers) in Gießen, das Hessen-Cassel'sche (zwölf Bataillone, neun Escadrons), ein preußisches Dragoner-Commando von 120 Pferden und einige Compagnien Jäger cantonnirten bei Marburg. Die Avantgarde, die zunächst in der Linie Fronhausen—Erfurtshausen cantonnirt (Husaren: Schreiber's Escadron Fronhausen, Lehsten's Escadron Bellnhausen, Vacante Escadron Sichertshausen), rückte am 14. bis in die aus dem siebenjährigen Krieg wohlbekannte Stellung des Gleiberg, Vetzberg, Wetterberg bei Crofdorf vor.

Am 26. brachen endlich die Colonnen der Alliirten gegen Frankfurt auf. Beim preußischen Heer überschritt die Avantgarde unter Erbprinz von Hohenlohe die Lahn bei Limburg, das Gros des Heeres rückte bis an diesen Ort heran. Graf Kalkreuth vereinigte sich mit dem Hessen-Cassel'schen Corps vor Gießen, und Beide marschirten bis in die Gegend von Münzenberg (Husaren: Oppershofen—Wohnbach).

Am 27. rückte die preußische Avantgarde über Camberg vor und warf die feindlichen Vortruppen aus Esch. Am selben Tage erreichte das combinirte hessische-preußische Corps die Gegend von Assenheim (hess. Husaren bis Kaichen vorgeschoben); auch hier fanden Berührungen mit dem Feind statt. Tags darauf setzte das Corps den Marsch in zwei Colonnen fort, die eine auf dem rechten Niddaufer auf Vilbel, die andere auf dem linken Ufer auf Bergen. Die Avantgarde der Letzteren bildeten die Husaren, das preußische Cavallerie-Commando, das leichte Infanterie-Bataillon Lenz und das Grenadier-Bataillon Eschwege. Auf die Meldung, daß Bergen von achtzig Mann Infanterie und einiger Cavallerie besetzt sei, eilte Schreiber mit den Berittenen voraus und ließ 100 leichte Infanteristen so schnell als möglich folgen. Lieutenant von

Gefecht von Bergen (28. November 1792).

Starckloff mußte mit dem Vortrupp Bergen umgehen und das Frankfurter Thor besetzen. Ihm folgte der Rest der Vorhut-Escadron unter Rittmeister von Resius, die beiden andern Escadrons und das Detachement Kleist wandten sich gegen die beiden nördlichen Thore. Sie fanden hier heftigen Widerstand, der erst nachließ, als Resius von Süden her in den Ort eingedrungen war. Jetzt warf sich die französische Infanterie in das befestigte und verbarrikadirte Rathhaus und behauptete sich dort, bis die hessischen Infanteristen eintrafen und im Verein mit den Husaren dasselbe stürmten. Ein Officier, achtundsechzig Mann fielen größtentheils schwer verwundet den Hessen in die Hände, vierzehn todte Franzosen lagen in den Gassen.

Die Husaren hatten den Verlust des Lieutenants von Starckloff zu beklagen, der einen Gewehrschuß erhalten und an der Wunde noch am selben Abend verstarb; außerdem waren ein Unterofficier (Zahn), zwei Mann, zwei Pferde blessirt worden.

Die preußischen Reiter hatten drei Mann verloren. Die Avantgarden beider Colonnen vereinigten sich und setzten noch am selben Tag (28. November) den Marsch nördlich Frankfurt vorbei in der Richtung auf Höchst fort, wohl in der Hoffnung, die französischen Truppen, welche Frankfurt besetzt gehalten, vielleicht auf dem Rückzug ereilen zu können. Als sie Bockenheim erreicht und entdeckt hatten, daß die Stadt noch nicht geräumt sei, forderten sie die Besatzung derselben zur Uebergabe auf. Bis zum Eintreffen der Antwort blieben die Truppen unter dem Gewehr und sicherten sich durch eine Kette von Infanterieposten und darüber hinaus vorgeschobener Husaren-Feldwachen. Um 1 Uhr Nachts kam der Parlamentair mit einer ablehnenden Antwort zurück. Nunmehr wurden die Truppen weiter rückwärts in Cantonnements verlegt, das Husaren-Regiment und das leichte Infanterie-Bataillon nach Ginheim, das Detachement Kleist und Grenadier-Bataillon Eschwege nach Preungesheim.

Am 29. früh 5 Uhr versammelte Kalkreuth sein Corps auf der Höhe an der Berger Warte und rückte bei Tagesanbruch über Vilbel nach Homburg v. d. Höhe, um sich dort mit der preußischen Armee zu vereinen, welche am selben Tage mit ihren Spitzen daselbst eintraf. Die große Straße nach Frankfurt war durch die von den Franzosen besetzte Feste Königstein gesperrt, daher hatte die Armee die Straße verlassen und auf schlechten Gebirgswegen nach Homburg marschiren müssen.

Das Hessen-Cassel'sche Corps nahm, nachdem Kalkreuth abgerückt war, dessen Stellung ein und blieb zur Deckung seines Marsches bis Mittag unter dem Gewehr stehen, bezog dann ebendaselbst Biwak, die vereinigten Avantgarden trafen beim Corps wieder ein und biwakirten bei Seckbach.

Zur Verbindung der Hessen-Casseler und der Preußen stellte sich der Landgraf von Hessen-Darmstadt bei Vilbel auf. Am 30. wurden das

Schreiber'sche Corps nach Bornheim, Husaren-Feldwachen gegen die Stadt Frankfurt vorgeschoben, feindliche Detachements, welche vorzugehen versuchten, mit Hülfe von zwei Bataillonen Infanterie aus dem Gros zurückgewiesen.

Custine stand mit dem Gros seiner Truppen bei Höchst am Main, die Avantgarde unter Houchard in einer festen Position bei Ober-Ursel, in Frankfurt war der General Van Helden mit 2500 Mann Infanterie und 200 Mann Cavallerie als Besatzung zurückgeblieben. Ein Versuch der Preußen, die Stellung Houchard's in der Flanke anzugreifen, scheiterte in Folge ungenügender Recognoscirung des zur Umgehung benutzten Gebirgsweges. Nun wurde beschlossen, am 2. December einen Angriff auf Frankfurt zu unternehmen; dem Hessen-Cassel'schen Corps war die Ehre zugedacht, denselben auszuführen.

Einnahme von Frankfurt a. M. (2. Dec. 1792).

Von der preußischen Armee folgte eine starke Abtheilung den hessischen Sturmcolonnen auf der Straße von Vilbel her, um etwaigen Unterstützungsversuchen Custine's entgegenzutreten. Der Erbprinz von Hohenlohe sollte Houchard durch einen Angriff im Rücken vertreiben. Detachements blieben zur Verbindung in und um Homburg stehen.

Nach der Disposition für das zum Sturm bestimmte hessische Corps sollte der Angriff in vier Colonnen erfolgen. Der Hauptangriff geschah durch die 3. und 4. Colonne von je fünf Bataillonen, drei Escadrons auf das Hanauer und Friedberger Thor, er sollte durch die 2., auf dem Main in Schiffen, und die 1., auf dem linken Mainufer gegen Sachsenhausen vorgehende Colonne unterstützt werden. Die hessischen Husaren befanden sich bei der 3. Colonne, ein Officier, zwanzig Husaren an der Spitze, der Rest des Regiments an der Queue derselben.

Der die Stadt umgebende und mit breitem Wassergraben versehene Hauptwall wurde seitens der Franzosen mit Kleingewehr-Feuer kräftig vertheidigt. Dank dem energischen Auftreten einer Schaar Frankfurter Handwerksburschen wurden die Franzosen an der Herbeiführung ihres Geschützes gehindert.

Nach langem verlustreichen Kampf gelang es den Hessen, sich der Thore zu bemächtigen und in die Stadt einzudringen. Sobald dies geschehen, jagten die Escadrons des Husaren-Regiments durch die Stadt, die des Major von Lehsten direct nach dem Bockenheimer Thor. Hier wurde dieselbe noch mit Theilen der Besatzung handgemein, welche aus der Stadt entkommen, und wurden ein Pferd, vier Mann blessirt, von denen einer — Husar Schill — am 12. December in Frankfurt verstarb.

Bald stießen die verfolgenden Husaren auf stärkere, von Höchst heranrückende Colonnen. Es war General Neuwinger, den Custine zur Unterstützung Van Helden's entsandt. Aber auch die preußischen Colonnen hatten von der Friedberger Warte aus ihren Marsch auf Bockenheim gerichtet. Ihrem

Vorgehen gelang es, nicht nur diesen Ort zu nehmen, sondern auch sich des Niddaüberganges bei Rödelheim zu bemächtigen. Gleichzeitig hatte Erbprinz Hohenlohe Houchard aus seiner Stellung vertrieben.

Custine, der sich zu schwach fühlte, eine Schlacht zu liefern, räumte in der Nacht zum 3. seine Stellung bei Höchst und ging über den Rhein zurück. Die alliirte Armee bezog Cantonnements zwischen Ober-Ursel und Frankfurt. Die hessischen Husaren rückten am 2. Abends 5 Uhr in Bockenheim ein. Oberst Schreiber erhielt für seine vielfach bewiesene Energie und Bravour den preußischen Orden pour le mérite. —

Die preußisch-hessische Armee blieb zunächst an der Nidda stehen; es wurden Winterquartiere bei Frankfurt bezogen und zu deren Deckung auf beiden Ufern des Mains Corps vorgeschoben.

Preußische Truppen rückten am 14. December auf dem rechten Mainufer bis an den Wickersbach. Am 17. wurde der rechte Flügel bis an den Rhein bei Biebrich vorpoussirt und so Castel, der Brückenkopf von Mainz auf dem rechten Rheinufer eingeschlossen. Auf dem linken Mainufer hatten in den ersten Tagen des Decembers Patrouillen und Streifparteien der Franzosen allerhand Unfug getrieben und Einwohner belästigt, daher war Oberst Schreiber bereits am 6. December mit den hessischen Husaren, darmstädtischen Chevauxlegers, zwei Compagnien hessischer Jäger, den leichten Infanterie-Bataillonen beider Hessen und dem Kleist'schen Cavallerie-Commando zur Sicherung des Terrains südlich Frankfurt entsandt.

Er schob nach Süden, nach Langen und Mörfelden, das Infanterie-Bataillon Lenz, die hessischen Jäger, das Detachement Kleist und die Chevauxlegers vor, während er selbst in Kelsterbach am Main blieb und mit dem darmstädtischen Bataillon von dem Bussche und seinen Husaren längs dieses Flusses und bis an den Rhein patrouillirte. Am 17. wurde auch hier eine nähere Einschließung von Mainz angeordnet und diese Schreiber mit seinen Hessen-Cassel'schen Truppen und dem Detachement Kleist allein übertragen, während das gesammte darmstädtische Corps zu seiner Unterstützung in Cantonnements zwischen Darmstadt und Groß-Gerau rückte.

Schreiber wies den Jägern und dem Detachement Kleist Königsstätten, den Husaren Rüsselsheim als Quartier an.

Das Terrain zwischen Main und Rhein war im Allgemeinen übersichtlich und gangbar, nur zogen sich längs des rechten Ufers des Rheines stark bewachsene Inseln, sogenannte Auen, entlang, welche einen etwaigen Uebergang der auf dem linken Rheinufer zwischen Worms und Bingen cantonnirenden Franzosen sehr erleichterten.

War es einer feindlichen Abtheilung gelungen, das rechte Rheinufer zu erreichen, so bot ihr sowohl das Dorf Ginsheim an der Mündung des Schwarz-

baches, als auch die Gustavsburg, eine am Zusammenfluß des Main und Rhein gelegene alte Befestigung, geeignete Stützpunkte für weiteres Vorgehen.

Schreiber glaubte bei seiner defensiven Aufgabe, sich nicht auf die Behauptung dieser, einem überraschenden Angriff ausgesetzten Punkte einlassen zu dürfen.

Er begnügte sich, das Rheinufer beobachten zu lassen. Zu diesem Zweck war von Rüsselsheim aus ein Posten von einem Unterofficier, sechs Husaren nach Bischofsheim und eine gemischte Feldwache von einem Unterofficier, zwölf Husaren, zwölf Infanteristen nach einer halbwegs zwischen beiden Orten gelegenen Ziegelei vorgeschoben. Ersterer hatte den Auftrag, unausgesetzt von Gustavsburg aus rheinaufwärts zu patrouilliren. In ähnlicher Weise sicherten die Jäger und preußischen Reiter von Königsstätten aus gegen Ginsheim. Bis zum 26. Januar verhielten sich die Franzosen ruhig. An diesem Tage brachten dieselben die fliegende Brücke von Oppenheim nach Mainz. Gegen Abend eröffnete eine, Ginsheim gegenüber aufgefahrene Batterie ein heftiges Feuer auf die Patrouillen der Alliirten, das Feuer wurde Tags darauf fortgesetzt, und es zeigte sich, daß die Franzosen durch dasselbe die Vorbereitungen zu einem Rheinübergang zu maskiren bestrebt waren. Schreiber beschloß Ginsheim zu vertheidigen. Er ließ das Jäger-Corps und Detachement Kleist den Ort besetzen und zog einen Capitain, vier Unterofficiere, fünfzig Infanteristen, dreißig Husaren unter Rittmeister Ströbel und zwei Sechspfünder von Rüsselsheim zur Unterstützung heran. Am 28. früh zeigte es sich, daß die Franzosen die dem Dorf zunächst liegende Aue mit achtzig bis neunzig Mann besetzt hatten. Dieselben wurden weder verstärkt, noch wagten sie einen Angriff auf das Dorf. Gegen Abend setzte Lieutenant Wolff mit einer Abtheilung Jäger über den schmalen, die Aue vom Ufer trennenden Rhein-Arm und zwang den Gegner zu eiliger Einschiffung. Die Franzosen wiederholten diesen Versuch mit steigender Energie, aber stets gleich erfolglos am 12., 13. und 15. Februar, sowie am 20. März. An allen diesen Tagen wurden Husarendetachements nach Ginsheim beordert, sie fanden jedoch niemals Gelegenheit, in Thätigkeit zu treten.

Unterdessen wurde die Ausrüstung und Bewaffnung des Husaren-Regiments erneuert und dasselbe auf die complette Zahl an Leuten und Pferden ergänzt, sodaß es bereit war, vollzählig und im besten Stande an dem Feldzug des Jahres 1793 theilzunehmen.

2. 1793.

Bei dem preußischen Heer waren erst im Frühjahr 1793 die Verluste ausgeglichen, die ihm die verfehlte Campagne des Vorjahrs zugefügt.

Mitte März erst war eine genügende Truppenzahl vereint, um den Feldzug mit Aussicht auf Erfolg eröffnen zu können.

56,000	Mann	preußische	Truppen
6,000	„	hessische	
5,500	„	kurfürstlich sächsische	
3,700	„	darmstädtische	

standen unter dem unmittelbaren Befehl des Herzogs von Braunschweig.

Von österreichischen Truppen wurden zur directen Mitwirkung 6000 Mann des bei Trier stehenden Hohenlohe-Kirchberg'schen Corps bestimmt und dem preußischen General von Kalkreuth anvertraut, während der kaiserliche General Graf Wurmser, der ein Corps von 1800 Mann bei Heidelberg sammelte, angewiesen wurde, „sich in allen Stücken nach der Direction und Disposition, welche S. Majestät der König oder der unter Höchstdemselben commandirende Herr Herzog von Braunschweig Durchlaucht, mit diesem Corps Truppen zu veranlassen für gut und nothwendig befinden werden, zu benehmen."

Die Armee in den Niederlanden, 55,000 Oesterreicher, 11,400 Preußen, 7000 Hannoveraner und Hessen unter Herzog Josias von Sachsen-Coburg, eröffnete bereits am 1. März den Feldzug, und es gelang jenem am 18., den französischen General Dumouriez bei Nerwinden zu schlagen. Hierdurch sah sich der König von Preußen veranlaßt, auch die Rheinarmee früher als ursprünglich beabsichtigt in Bewegung zu bringen und die Einschließung von Mainz auf dem linken Rheinufer in's Werk zu setzen, ehe noch das Material zu einer förmlichen Belagerung der Festung herangeschafft war. Die Besatzung sollte der Vortheile beraubt werden, die sie aus dem Besitz des linken Rheinufers und aus der Verbindung mit der dort lagernden Rheinarmee zog.

Dieses Corps, etwa 45,000[1]) Mann unter General Custine, cantonnirte zwischen Rhein und Nahe und hatte die Generale Houchard und Neuwinger mit Detachements an letzteren Fluß vorgeschoben.

Von anderen französischen Streitkräften konnte nur die Moselarmee, 25,000 Mann, welche an der Saar dem Hohenlohe-Kirchberg'schen Corps gegenüberstand, etwaigenfalls Custine unterstützen. 30,000 Mann waren in Landau und den festen Plätzen des Oberrheins als Besatzungen vertheilt, doch unterstanden dieselben nicht dem Befehl der commandirenden Generale, sondern empfingen ihre Ordres vom Ministerium direct.

Die verbündete Armee sollte unter Zurücklassung von etwa 10,000 Mann auf dem rechten Ufer den Rhein unterhalb Mainz überschreiten. Ein am 14. März bei St. Goar übergesetztes Detachement leichter Truppen unter dem

[1]) Garnison von Mainz, 22,000 Mann, mit eingeschlossen.

preußischen Oberst Szekuly, leitete die Operation ziemlich unglücklich ein, indem es von dem bei Bingen stehenden General Neuwinger in der Richtung auf Bacharach zurückgeworfen wurde. Nichtsdestoweniger gelang es der Avantgarde, 12,000 Mann unter Erbprinz Hohenlohe, den Rhein am 25. März bei Bacharach zu überschreiten.

Das hessische Corps leichter Truppen, Husaren-Regiment, Jäger-Corps, zwei Compagnien à 170 Köpfe, leichtes Infanterie-Bataillon Lenz, zwei Compagnien à 172 Köpfe, unter Oberst Schreiber, war dieser Avantgarde zugetheilt.

Die Husaren waren am 21. von Rüsselsheim aufgebrochen, hatten den Main passirt und in drei Tagemärschen den Rhein bei Lorch erreicht (21. Bierstadt bei Wiesbaden, 22. Mappershain und Egenrath an der Straße nach Nassau, 23. Ramsell, 24. Ruhetag, Fouragiren in Caub). Am 25. fand, wie oben gesagt, der Uebergang nach Bacharach statt und rückte Schreiber als Vorhut Hohenlohe's noch an diesem Tage bis an den Straßenknoten von Rheinböllen.

Der Uebergang des Avantgarden-Corps nahm auch den 26. noch in Anspruch. Erst am 27. Mittags concentrirte sich dasselbe vor der Stellung, die General Neuwinger bei Waldalgesheim, ½ Meile westlich Bingen, eingenommen. Die Franzosen hielten den Angriff der preußischen Infanterie nicht aus und flohen der Nahe zu, verfolgt durch die preußischen und hessischen Husaren, welche der König Friedrich Wilhelm II. selbst aus dem zweiten Treffen vorbeordert hatte. General Neuwinger wurde mit 300 Mann gefangen, auch wurden sechs Geschütze genommen. Tags darauf fiel Bingen in die Hand der Alliirten.

Das Schreiber'sche Corps war am 28. März früh Morgens auf dem linken Naheufer bis Rummelshain vorgeschoben worden gegen die Stellung, welche General Houchard nordwestlich Kreuznach eingenommen hatte. Auf die Meldung, daß auch dieses Corps den Rückzug antrete, wurden die Hessen um 6 Uhr Abends abberufen, überschritten noch am selben Tage bei Bingen die Nahe und rückten in östlicher Richtung bis Ober-Ingelheim und Engelstadt vor, um den Abschnitt des Selzbaches zu sichern.

Hinter demselben cantonnirte das Avantgarden-Corps Hohenlohe's. Der preußische General von Eben mit zwei Bataillonen, vierzehn Escadrons und dem Detachement Szekuly rückte, Custine folgend, über Kreuznach auf Alzey vor.

Das Terrain zwischen Selz und Rhein aufzuklären, sandte Schreiber Nachts ½2 Uhr eine gemischte Patrouille, fünfzig Jäger und leichte Infanteristen, zwanzig Husaren (Capitain von Ochs, Lieutenants Wetzell und Grau) gegen Mainz vor.

Am 29. verlegte Hohenlohe sein Hauptquartier nach Arnsheim. Die Avantgarde wurde weiter südlich geschoben, Oberst Schreiber vereinigte sich zu Uffhofen mit dem Füsilier-Bataillon Thadden und nahm Verbindung mit Eben's Corps auf. Das erste Treffen des Gros rückte in die gestrige Stellung der Avantgarde ein. In dieser breiten Front ging die Armee Tags darauf gegen den Rhein vor.

Custine war mit seinen Hauptkräften bis vor Worms zurückgegangen, hatte jedoch seine Arrieregarde unter Houchard bei Ober-Flörsheim in günstiger Stellung belassen, sowie einem zu Oppenheim stehenden Corps den Auftrag erteilt, bei Guntersblum-Alsheim halbwegs Worms stehen zu bleiben, dies Alles, um den Marsch eines Detachements von 8000 Mann mit viel Artillerie, welches er von Mainz noch an sich zu ziehen gedachte, zu sichern. Die verzettelte Aufstellung erfüllte ihren Zweck nicht. Der Erbprinz von Hohenlohe erhielt bei Gau Odernheim Meldung über die Stellung Houchard's. Er detachirte den General von Köhler gegen denselben, und überließ es diesem, im Verein mit Eben die Franzosen zu beschäftigen, während er selbst seinen Marsch fortsetzte. Seine Vorhut, Husaren von Wolfrath, hessische Husaren und Jäger, stießen auf die bei Alsheim stehenden Truppen; dieselben wurden von dem Gros der Avantgarde auf Worms zurückgeworfen. Der Cavallerie unter Prinz Louis Ferdinand gelang es, in die auf dem Rückzug befindlichen Carrees einzubrechen und den Franzosen 1400 Gefangene, drei Kanonen und eine Kriegskasse abzunehmen. Auch die hessischen Husaren betheiligten sich erfolgreich an diesem Kampf. Unterdessen bezogen die anderen Truppen Cantonnements. S. Majestät der König hatte sein Hauptquartier nach Alsheim verlegt und war bereits dortselbst eingetroffen, als das früher erwähnte Detachement der Besatzung von Mainz nichts ahnend und unvermuthet vor dem Ort ankam.

Gefecht bei Alsheim (30. März 1793).

Wie bei allen solchen unerwarteten Begegnungen wandte sich der Vortheil dem zu, der mittelst kühner Offensive der fatalen Situation ein Ende zu machen suchte, hier dem Oberst von Sanitz mit dem Regiment Prinz Hohenlohe. Die Franzosen hingegen traten, überrascht durch den energischen Angriff, den Rückzug auf Mainz an, heftig verfolgt durch die von ihrer Excursion nach Worms zurückkehrende Reiterei.

Die hessischen Husaren machten hierbei achtzig Gefangene, doch bezifferte sich ihr Verlust an genanntem Tage auf sieben Pferde todt, fünfzehn Mann und acht Pferde verwundet. Nachts bezogen sie ein Biwak auf den Höhen unmittelbar nordwestlich Guntersblum, gegen Mainz sichernd. Da jedoch am nächsten Tage, dem 31. März, das 2. Treffen der preußischen Armee den letztgenannten Platz auf dem linken Rheinufer einschloß, wurde die Sicherung nach dieser Seite überflüssig. Die hessischen Husaren bewegten sich nach Süden

und rückten am 2. April bei der Avantgarde ein, welche eine Stellung bei Osthofen eingenommen. Custine hatte seinen Rückzug zunächst bis hinter den Speyerbach fortgesetzt, zog aber, als er die Meldung von dem südlich Mannheim stattfindenden Rheinübergang des österreichischen Generals Graf Wurmser erhielt, sich bis hinter die Lauter zurück, die Festung Landau sich selbst überlassend. Nach links nahm er Verbindung mit der Mosel-Armee auf, welche am Zusammenfluß der Saar und Blies in mehreren festen Lagern stand und seinem Befehl mit unterstellt war. In dieser etwa zwölf Meilen langen Stellung vermochte er seine, durch den raschen Rückzug demoralisirten Truppen zu ordnen und durch Nachschub nach und nach zu ergänzen.

Gefolgt war ihm nur Graf Wurmser, der 12,600 Mann Oesterreicher und ein etwa 6000 Mann starkes Emigranten-Corps commandirte. Die preußische Armee hatte ein Blokade-Corps für Mainz abgezweigt, der Rest unter dem Namen „Beobachtungs-Armee" blieb zwischen Worms und Oppenheim stehen und schob nur eine Avantgarde unter Erbprinz Hohenlohe in das Gebirge vor. Dieselbe brach am 4. aus der Gegend von Osthofen auf, das hessische leichte Truppen-Corps, verstärkt durch fünfzig Köhler-Husaren an der Tete, erreichte Geroldsheim und Flomersheim bei Frankenthal, dann sich westlich wendend am 5. Hertlingshausen und am 6. Kaiserslautern.

Bis hierher folgte das Gros der Avantgarde, während die hessische Brigade am 7. bis Landstuhl vorgeschoben wurde und daselbst eine Vorpostenstellung bezog [1]).

Schreiber entsandte mehrere Patrouillen gegen die Blies; die eine derselben, Lieutenant Keitel mit zwanzig Husaren und dreißig Jägern, ging auf der im Thal über Vogelbach führenden Hauptstraße bis Homburg vor, wo sie Nachts 1 Uhr eintraf. Keitel ließ einige Einwohner, die sich als Franzosenfreunde verdächtig gemacht, arretiren und den im Ort aufgerichteten Freiheitsbaum umlegen. Die Patrouille kehrte über die Jägersburg und den Eichelscheider Hof zurück, um diesen Weg, der auf Dämmen durch nasse Wiesen führt, zu recognosciren.

Eine andere Patrouille, Lieutenant von Baumbach (Bataillon Lenz) mit zwanzig Infanteristen, zehn Jägern und zwanzig Husaren (Cornet von Laroche), ging von Vogelbach aus auf der Höhe entlang und constatirte die Anwesenheit stärkerer französischer Kräfte hinter der Blies, zog sich bei einbrechender Nacht über Homburg zurück und biwakirte hinter Schloß Carlsberg, ohne jedoch den Gegner aus den Augen zu lassen, sondern denselben durch Schleichpatrouillen beobachtend.

Am 10. April früh rückte Schreiber mit seinem Corps bis Bruchmühlbach vor und erwartete dort das Eintreffen des Erbprinzen von Hohenlohe und des Generals von Pfau, welche die gemeldete französische Stellung an

[1]) Siehe Specialkarte der Umgegend von Homburg.

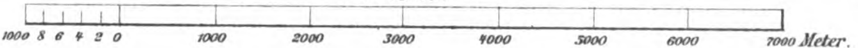
Gegend um Homburg.

Karte 2. Zur Geschichte des 2. hess. Hus. Regts. N° 14.

Druck von Aug. Kürth, Leipzig.

Verlag von Alphons Dürr, Leipzig.

1 : 80000.



Urexweiler, Mainzweiler, Ottweiler, Welschbach, Basweiler, Schiffweiler, Fürth, Breitenbach, Lautenbach, Remesfurth, Dunzweiler, Dittweiler, Brücken, Kübelsberg, Katzenbach, Spesbach, Hitschenhausen, Ob., Nied. Miesau, Hauptstuhl, Landstuhl, Mühlbach, Bruchmühlbach, Waldmohr, Höchen, Hangart, Wiebeskirchen, Ob. Bexbach, Jägerburg, Vogelbach, Lambsborn, Martinshöhe, Wellesweiler, Bexbach, Neunkirchen, Blies Fl., Erbach, Er. B., Bechhofen, Carlsberg, Arnbach, Friedrichs-kirchen, Spiesen, Altstadt, Limbach, Schl. B., Homburg, Käshofen, Wahlalben, Bliesberger Hof, Kirrberg, Herschberg, Rohrbach, St. Ingbert, Neuhausel, Schwarzenbach, Schwarzenacker, Reifenberg, Lanzkirchen, Rentrisch, Blies Fl., Massweiler, Blieskastel, Zweybrücken, Contwig, v. Bliesbrücke

der Blies recognosciren wollten. Sie führten ein Füsilier-Bataillon und zwei Escadrons Wolfrath-Husaren zur Unterstützung heran und trafen um $9^1/_2$ Uhr bei Schreiber ein, worauf der Vormarsch fortgesetzt, Homburg passirt und Feldwachen auf das rechte Bliesufer zwischen Altstadt und Beeden vorgeschoben wurden, unter deren Schutz die genannten Führer das feindliche Lager bei Bliescastel recognoscirten.

Da sich hierbei die Meldungen der Patrouille als richtig herausstellten, machte der Erbprinz jedem Mann derselben ein Geschenk von einem Gulden, als Ausdruck seiner Zufriedenheit mit ihren Leistungen.

Für die Nacht bezog die Infanterie Cantonnements in Homburg, die hessischen Husaren in Erbach, die Escadrons Wolfrath in Beeden, Letztere die Front, Erstere die rechte Flanke sichernd.

Tags darauf kehrten die Truppen in ihre frühere Stellung zurück. Das Schreiber'sche Corps wurde folgendermaßen dislocirt: erste Jäger-Compagnie, erste Escadron Husaren in Vogelbach, zweite Infanterie-Compagnie, zweite Compagnie Lenz, zweite und dritte Escadron Husaren in Bruch-Mühlbach, erste Compagnie Lenz in Hauptstuhl, während das Füsilier-Bataillon und zwei Escadrons preußischer Husaren in und bei Landstuhl cantonnirten.

Da die Franzosen die Absicht kund gaben, Homburg und Carlsberg, das prachtvolle Residenzschloß des Herzogs von Pfalz-Zweibrücken, zu besetzen, bat der genannte Fürst, daß die alliirten Truppen dasselbe belegen und vor Zerstörung schützten sollten. Schreiber erhielt Befehl, am 15. April dahin vorzugehen.

Das Jäger- und das Husaren-Corps verfolgten die Hauptstraße, das Bataillon Lenz mit einem Detachement preußischer Husaren den Weg über die Jägersburg. Während Erstere bis an den Paß von Schwarzenacker vorgingen und über die Blies recognoscirten, blieben Letztere zur Aufnahme vor Homburg stehen. Oberst Schreiber erwartete, daß eine gleichzeitige Unternehmung des Generals von Wolfrath über Käshofen gegen Zweibrücken die Aufmerksamkeit des Gegners ablenken und ihm Gelegenheit zu einem Coup geben werde.

Statt dessen erhielt er die Mittheilung, daß Wolfrath vor überlegenen Kräften zurückweiche, und sah selbst, daß zwei feindliche Colonnen auf Homburg im Marsch waren.

Nunmehr trat er, indem er das Bataillon Lenz heranzog, den Rückmarsch nach dem Carlsberg an, den er direct zu vertheidigen beabsichtigte. Da bis gegen Abend nur Patrouillen der Franzosen die Stadt betraten, das Gros aber weit vor derselben Halt gemacht hatte, sandte Schreiber zwei Detachements Jäger und leichter Infanterie zur Besetzung der Stadt und des unmittelbar daran gelegenen Schloßbergs vor.

Vertheidigung von Homburg (16. April 1793).

Im Lauf des 16. wurden Beide von überlegenen feindlichen Kräften angegriffen; doch behaupteten sie sich im hartnäckigen Kampf bis gegen Abend, wo zufolge einer durch Lieutenant Keitel überbrachten Meldung der Erbprinz von Hohenlohe mit Verstärkungen (ein Bataillon, zwei Escadrons, $^1/_2$ reitende Batterie) eintraf und dadurch die Festhaltung des Carlsbergs sicherte.

Einem für den 17. geplanten Gegenangriff wichen die Franzosen durch einen nächtlichen Rückzug aus; auch die bei Tagesanbruch begonnene Verfolgung derselben durch die hessischen Husaren kam an der abgebrannten Bliesbrücke bei Schwarzenacker in's Stocken.

Am 16. war Oberst Schreiber verwundet worden. Die vier tapferen Officiere, welche Homburg vertheidigt hatten, wurden mit dem Orden pour le mérite decorirt.

Nunmehr blieb Homburg und der Carlsberg dauernd besetzt, ersterer Ort durch das Jäger-Corps, letzterer durch das Bataillon Lenz, Füsilier-Bataillon Ernst und ein Bataillon Herzberg. Die hessischen Husaren, denen ein gemischtes preußisches Husaren-Detachement beigegeben worden, cantonnirten in Lambsborn und Bechhofen, nur eine Feldwache am Ausgang von Homburg vorgeschoben. Oberst Schreiber wurde zum Commandanten des Carlsbergs ernannt, in dessen Casernen die preußischen Bataillone untergebracht waren und in dessen Schanzen preußische Geschütze standen.

Vielfacher hoher Besuch kam nun, diese ernstliche Verwendung des als Festung eingerichteten Lustschlosses in Augenschein zu nehmen. Die Behauptung dieses Punktes veranlaßte eine außerordentliche Ausdehnung der Aufstellung des alliirten Heeres. Graf Wurmser hatte nämlich in der Absicht, angriffsweise im Elsaß vorzugehen, seine Truppen bis Germersheim am Rhein vorgeschoben. Um eine bessere Verbindung der Heerestheile herzustellen, ließ der Herzog das Gros der preußischen Armee am 21. nach Edenkoben vorrücken.

Scharmützel bei Limbach (18. April 1793).

Am 18. April wurde Cornet Bolte der Auftrag ertheilt, mit dreißig Husaren ein bei Limbach fouragirendes Chasseur-Detachement aufzuheben. Er setzte bei dem Bliesberger Hof über die Blies und überraschte eine, Front gegen Altstadt stehende Feldwache und nahm zwei dicht hinter derselben befindliche Geschütze. Sei es nun, daß er seine wild vorwärts stürmenden Reiter nicht zurückrufen konnte, sei es, daß ihn selbst die Tollkühnheit fortriß, genug, er jagte in das von den Franzosen stark besetzte Dorf Limbach hinein. Im ersten Augenblick der Ueberraschung leistete Niemand Widerstand, und vielleicht wäre es ihm gelungen, durch das Dorf nach Altstadt zu den Seinen glücklich zurückzukehren, wenn ihm nicht am Ausgang desselben eine Chasseur-Abtheilung entgegengetreten wäre und ihn in die Dorfstraße zurückgeworfen hätte. Im Verzweiflungskampf fielen drei Mann, Bolte und vier Husaren wurden ver-

wundet gefangen, dem Rest aber gelang es, durch Seitenstraßen in's Freie und nach Homburg zurückzukommen, und sie führten sogar noch fünf Gefangene auf Beutepferden mit sich.

Bolte kehrte bereits am 1. Mai aus der Gefangenschaft zurück, doch hatte er sein Ehrenwort geben müssen, nicht eher wieder gegen die Franzosen zu kämpfen, als bis ein Officier und ein Gemeiner gegen ihn ausgewechselt seien.

Auf das Drängen der bei der französischen Armee anwesenden Abgesandten des Convents, der augenblicklich herrschenden Volksversammlung, machte Custine mehrere erfolglose Versuche zum Entsatz von Mainz. Dieselben richteten sich alle gegen den exponirtesten Theil der Linie der Verbündeten, gegen das Wurmser'sche Corps.

An der Blies verhielten sich die Franzosen vorläufig noch ruhig, nur am 19. April sah man dieselben in Bewegung und im Begriff, ein neues Lager südlich Limbach zu beziehen, doch kam es zu keinem Zusammenstoß. Als sie das Lager aber mehr und mehr verschanzten, griff der Erbprinz von Hohenlohe das Doppeldorf Altstadt-Limbach am 29. an, nahm es und zwang die Franzosen, ihr Lager zu verlassen, dessen Verschanzungen nun Preußischerseits besetzt blieben.

Der für die Republikaner bisher ungünstige Verlauf des Feldzugs veranlaßte die französischen Machthaber, den Oberbefehlshabern die strengsten Befehle zuzuschicken, Alles aufzubieten, um Mainz zu befreien. Dem säumigen General drohte der Tod durch das Fallbeil.

Dieser Befehl kam auch zur Kenntniß der alliirten Führer, und der Erbprinz zögerte nicht, seinen exponirten Posten, den Carlsberg, zu verstärken; denn sein militairisches Ehrgefühl gestattete ihm nicht, denselben zu räumen, wodurch er freilich eine concentrirte und somit viel günstigere Stellung bekommen hätte. General von Pfau übernahm am 3. Mai den Oberbefehl über die dort versammelten Truppen: Regiment Herzberg, Bataillon Ernst, zwei Escadrons Wolfrath-Husaren und hessisches Corps. Bis zum 16. Mai war nicht zu bemerken, daß die französischen Befehlshaber dem erwähnten Befehl Folge leisteten, ja es gelang sogar dem in Erbach stehenden preußischen Oberst Szekuly, am 15. ein französisches Detachement mit Verlust von vier Officieren, einundfünfzig Mann aus Neunkirchen zu verdrängen. Er mußte sich jedoch schon am 16. vor dem Anmarsch überlegener Streitkräfte zurückziehen. Am 17. sah man Truppenmassen von Westen her gegen die preußische Stellung vorgehen. Szekuly stand in Erbach, die übrigen Truppen rückten zu seiner Unterstützung bis an die Blies vor. Als sich kund gab, daß der Gegner bedeutend überlegen sei, wurden die Schanzen von Limbach geräumt und eine Stellung Homburg—Erbach eingenommen. Die Franzosen demonstrirten nur, ohne direct einen Angriff zu wagen.

Dagegen versuchten sie, mit starken Colonnen weiter und weiter den rechten Flügel zu umfassen und die Verbindung des Corps mit Kaiserslautern zu bedrohen. Der Erbprinz sah sich hierdurch genöthigt, am 18. Nachts 2 Uhr den Befehl zum Abzug zu ertheilen.

Szekuly blieb auf dem Carlsberg zurück, die Hessen biwakirten bis zum 19. früh auf der Höhe bei Landstuhl und bezogen dann Quartiere in Landstuhl (1. und 2. Escadron) und Hauptstuhl (3. Escadron). Die französischen Bewegungen waren aber Scheinmanöver, die nur den Zweck hatten, die Aufmerksamkeit der Alliirten von dem Hauptangriff abzulenken, den Custine im Rheinthal unternahm. Da derselbe gänzlich mißlang, setzte Houchard, der Befehlshaber der Moselarmee, seine Demonstrationen nicht weiter fort, und es trat fast völlige Ruhe ein. Die Stellung der Husaren wurde dahin verändert, daß die 1. und 2. Escadron nach Bruch-Mühlbach, die 3. Escadron nach Vogelbach kamen, und daß Erbach seit dem 26. wieder besetzt wurde. Ein Officier, zwei Unterofficiere, ein Trompeter, vierundzwanzig Husaren bildeten mit dreißig Jägern oder Infanteristen die Besatzung und wurden alle 24 Stunden abgelöst. Dieselbe stellte eine Postenkette vom Fuß des Carlsbergs bis Jägersburg längs des kleinen Erbaches aus und wurde in den Flanken durch Szekuly auf dem Carlsberge und ein preußisches Detachement in Jägersburg gesichert.

Erst Mitte Juli versuchten die Franzosen einen erneuten Vorstoß zum Entsatz von Mainz, er wurde von den beiden Armeen der Rhein- und der Moselarmee gleichzeitig, aber unzusammenhängend geführt.

Am 18. wiesen die auf dem Carlsberg und östlich desselben stehenden preußischen Detachements einen Angriff der feindlichen Vortruppen zurück, dagegen gelang es diesen, am 19. das oben erwähnte hessische Detachement Mittags um $^1/_2$2 Uhr zu überfallen und vierundzwanzig Mann Infanterie, zwei Husaren gefangen zu nehmen.

Leider konnte Schreiber nicht mehr für diesen Streich Vergeltung üben, denn gleichzeitig mit der Nachricht von dem Unfall traf der Befehl ein, in die Linie Bruch-Mühlbach—Vogelbach zurückzugehen und dort eine Aufnahmestellung für die am 20. vom Carlsberg zurückgehenden preußischen Detachements zu nehmen.

Der Erbprinz concentrirte sein gesammtes Corps bei Lauterecken, während der Gegner seinen rechten Flügel immer mehr vorschob, um dadurch die Verbindungen des Hohenlohe'schen Corps zu bedrohen. Die Bewegungen der Franzosen kamen aber in's Stocken durch die Nachricht, daß Mainz am 22. capitulirt habe. Houchard trat, da seine Operation ihr Object verloren, am 26. den Rückzug in seine alte Stellung an, dicht gefolgt von den Truppen des Erbprinzen. Die hessischen Husaren hatten mit dem Bataillon Lenz vom

20.—21. in Rodenbach, 21.—26. in Wolfstein gestanden, ohne vom Feind behelligt zu werden.

An letzterem Tage Nachmittags brach das Husaren-Regiment auf, um Fühlung mit dem Feinde zu erhalten, und folgte bis Reichenbach, am 27. bis Münchweiler an der Glan. Auf die Nachricht, daß der Gegner das Vieh aus den Ortschaften mit sich nehme, wurde an letzterem Tage Lieutenant Keitel mit einer Patrouille von einem Cornet, drei Unterofficieren, dreißig Husaren vorgesandt, dies zu hindern, doch stellte sich die Unrichtigkeit des Gerüchts heraus. Am 29. erreichte das am vorigen Tage wieder vereinigte hessische Corps leichter Truppen Ramstein und besetzte die dortige verschanzte Stellung, die Husaren nach Katzenbach und Spesbach vorgeschoben. Am selben Tage steckten die abziehenden Franzosen das Schloß Carlsberg in Brand und demolirten die aufgeworfenen Schanzen, ohne daß die Vortruppen der Alliirten es zu hindern vermochten. Am 2. August erhielt Oberst Schreiber vom Herzog von Braunschweig den Befehl, das Corps des Erbprinzen Hohenlohe zu verlassen und zu der kaiserlichen Armee des Grafen Wurmser zu stoßen. Die Gründe für diesen Wechsel waren folgende:

Am 22. März 1793 war Seitens der Reichsversammlung zu Regensburg Frankreich der Reichskrieg erklärt worden.

Demzufolge hatte Hessen ein Contingent zum Reichsheer zu stellen. Als solches bezeichnete der Landgraf, welcher seit April 1793 8000 Mann und seit der Capitulation von Mainz noch 4000 Mann seiner Truppen in englischen Sold gegeben und nach den Niederlanden gesandt hatte, das Corps leichter Truppen. Nach dem Feldzugsplan waren aber die Reichscontingente den österreichischen Heeren zugetheilt, und der Landgraf mußte sich, wenn auch widerstrebend, dem unterwerfen, daß über seine Truppen in dieser Weise disponirt wurde.

Zunächst weigerte sich Schreiber, der von seinem Landesherrn keine bezügliche Ordre erhalten, vielmehr dahin instruirt war, sich gegebenen Falls wennmöglich dem, nach den Niederlanden marschirenden hessischen Corps anzuschließen, welches in englischen Sold genommen war; dann zögerte er mit der Ausführung des betreffenden Befehls, entsandte Major von Lehsten nach Mainz zu dem General von Biesenroth, um Verhaltungsbefehle zu erbitten.

Erst am 5. Nachmittags trat er auf eine weitere bestimmte Ordre des Königs von Preußen den Marsch zu Wurmser an[1]) und am 12. August unter des Letzteren Befehle.

Das Corps Schreiber tritt unter Befehl des Generals Grafen Wurmser (12. Aug. 1793).

Biesenroth hatte sich im preußischen Hauptquartier vergeblich bemüht,

---

[1]) 4. über Ramstein nach Otterberg, 5. Hochspeyer, 6. Neustadt a. d. Hardt, 8. Hardt, 9. Edesheim, nördlich Landau.

eine Aenderung des Befehls zu erwirken. Die Hessen mußten sich fügen und die ihnen lieb gewordenen Waffenbrüder verlassen und im Verband mit andern Truppen und unter fremden Führern den diesjährigen Feldzug fortsetzen.

Durch die, wie oben gesagt, am 22. Juli erfolgte Capitulation von Mainz war die erste Aufgabe des Feldzugs gelöst. Obwohl man dieses Ereigniß schon längere Zeit vorhersehen konnte, war noch kein weiterer Kriegsplan festgestellt. Der Ansicht des Herzogs von Braunschweig, welcher sich gegen Saarlouis wenden wollte, stand die des österreichischen Hofkriegsraths gegenüber, der auf Anrathen Graf Wurmser's vorschlug, in's Elsaß vorzugehen und zunächst Landau zu erobern.

Daher beschränkten sich die Bewegungen der alliirten Heerestheile vorläufig auf ein Vorschieben des bisherigen Belagerungs-Corps in die Front der Bedeckungstruppen. Diese Unthätigkeit war um so nachtheiliger, als die französischen Truppen durch den Fall von Mainz und durch erneuten Führerwechsel im hohen Grade demoralisirt waren.

Die Rheinarmee, deren Befehl Landremont übernommen, besetzte die Weißenburger Linien. Die Moselarmee ging bis an die Blies zurück und verschanzte sich in den früher erwähnten Lagern von St. Ingbert, Neu Hornbach und Bliescastel.

Nach längeren Verhandlungen wurde preußischerseits vorläufig der österreichische Vorschlag insoweit angenommen, als man es Wurmser überließ, in's Elsaß einzudringen, und dies Vorgehen durch eine Stellung im Gebirge zu unterstützen versprach. Demzufolge rückten elf Bataillone, zehn Escadrons unter General Graf Kalkreuth bis Neunkirchen, Hohenlohe mit vierzehn Bataillonen, fünfunddreißig Escadrons nach Homburg, der Herzog von Braunschweig nahm mit dem Gros nördlich Pirmasens, der König mit vierzehn Bataillonen, fünfzehn Escadrons bei Edenkoben Stellung.

Von hier bis an den Rhein bei Germersheim standen, Landau blockirend, die Truppen des Feld-Marschall-Lieutenant Grafen Wurmser. Dieser greise Feldherr besaß noch immer die Kampflust und Energie der Jugend, sein Herzenswunsch, Elsaß, das Land seiner Geburt, von dem französischen Joch befreit zu sehen, trieb ihn zu immer neuer Thätigkeit.

Wurmser's Corps bestand nominell aus 33,000 Mann, zwanzigeinhalb Bataillonen, zweiunddreißig Escadrons Oesterreicher, fünf Bataillonen, zehn Escadrons Emigranten unter Prinz Condé, drei Bataillonen, drei Escadrons pfälzischer Truppen. Zu diesen stießen am 12. August die vier Compagnien und drei Escadrons des Schreiber'schen Corps. Dieselben wurden den Vorposten zugetheilt, welche General-Major von Mezarosch befehligte.

Die Vorposten-Linie lief vom Ausgang des Anweiler Thals nördlich um Landau herum bis Offenbach an der Queich und dann dem Lauf dieses Baches

folgend bis an den Rhein bei Hördt. Sie deckte einerseits gegen Landau, andererseits gegen die in den Weißenburger Linien stehende Rhein-Armee; Croaten und Husaren beunruhigten die Verbindung der Festung mit dem französischen Feldheer. Den hessischen leichten Truppen war sofort einer der exponirtesten Posten, Landau und seiner thätigen Besatzung gegenüber, zu Offenbach angewiesen; eine Compagnie der leichten Infanterie, Capitain Hegemann, wurde nach Mörlheim vorgeschoben und scheint auch die etwa 1/4 Meile nördlich belegene Queichmühle und Schanze besetzt zu haben.

Das nur 1/4 Meile vor der Front belegene Dorf Queichheim hielten die französischen Vortruppen besetzt. Von zwei Armen der Queich umflossen, bot dasselbe den Franzosen einen sicheren Stützpunkt, von dem aus sie die Vorposten aufs Unangenehmste mit ständigem Geschütz- und Gewehrfeuer beunruhigten. Die Compagnie Hegemann, welche hierdurch immer in Athem gehalten wurde, mußte daher am 16. früh 4 Uhr abgelöst werden, um ihr einige Ruhe zu gönnen. Zwei österreichische Achtzehnpfünder, welche in die Queichmühl-Schanze gebracht wurden und die Hauptstraße des Dorfes Queichheim bestrichen, verschafften den Hessen mehr Ruhe, wenngleich sowohl am 17. und 19. Nachmittags stärkere Abtheilungen die Festung verließen und mit den Vortruppen der Alliirten plänkelten.

Unterdessen war es Wurmser gelungen, den König von Preußen zu veranlassen, die Blockade der Nordfront von Landau zu übernehmen. Die Oesterreichischerseits hierzu verwendet gewesenen Truppen wurden am 19. aus ihren Stellungen gezogen, nur Feld-Marschall-Lieutenant Spleny mit vier Bataillonen, vier Frei-Compagnien, neun Escadrons blieb zur Einschließung der Südseite zurück. Die Hessen verließen Offenbach Abends 5 Uhr und biwakirten in der Nacht zum 20. bei Rülzheim.

Am 20. mit Tagesanbruch setzte das Wurmser'sche Corps in fünf Colonnen sich in Bewegung gegen die Weißenburger Linien. Dieselben lehnten sich mit dem rechten Flügel an den Rhein bei dem befestigten Lauterburg und bildeten eine, unmittelbar am südlichen Ufer der Lauter fortlaufende Schanzenreihe von 3 1/2 Meilen Länge (Luftlinie). Der linke Flügel wurde zunächst durch die Festung Weißenburg verstärkt und endete dann, sich etwas zurückbiegend, im Gebirge anf dem stark befestigten Taubenberg. Diese Stellung war an sich sehr stark, doch gestattete der ausgedehnte, der Mitte und dem rechten Flügel vorliegende Bienwald dem Angreifer eine verdeckte Annäherung an die Hauptstellung.

Um daher nicht unvermuthet angegriffen zu werden, hatte der französische Oberfeldherr eine starke Avantgarde auf die Höhen bis gegen Bergzabern vorgeschoben. Außerdem waren in dem von zahlreichen sumpfigen Bächen durch-

flossenen Bienwald mittelst Schanzen und Verhauen eine Reihe von Vertheidigungs-Abschnitten hergestellt worden.

Wurmser's Unternehmen, mit kaum 30,000 Mann die etwa 40—50,000 Mann starke Rheinarmee in einer befestigten, für sie zwar allzu ausgedehnten Stellung anzugreifen, muß als gewagt bezeichnet werden. Wahrscheinlich rechnete er auf zwei Faktoren, die ihn begünstigen müßten. Einmal die ihm wohlbekannte Demoralisation der gegnerischen Truppen und die Unfähigkeit des Führers derselben; anderntheils hoffte er wohl durch sein kühnes Vorgehen, die preußische Heeresleitung zu einer Unterstützung zu veranlassen. Anders dürfte sich die Entsendung einer Angriffs-Colonne von nur vier Bataillonen, zwei Escadrons über Anweiler durch das Gebirge gegen des Feindes linke Flanke nicht erklären lassen, da die kleine Schaar durch die nördlich Ober-Otterbach stehende französische Avantgarde von den anderen österreichischen Heersäulen getrennt und somit auf die Unterstützung des bei Pirmasens etwa vier Meilen von Weißenburg stehenden Herzogs von Braunschweig angewiesen war. Aber hierin beurtheilte Wurmser den Herzog falsch; zu einer so gewagten unmethodischen Kriegführung war dieser Feldherr nicht zu bewegen. Außerdem hatte Wurmser das Unglück, den Unwillen des Königs von Preußen dadurch hervorzurufen, daß er die Meldung von seinem für den 20. beabsichtigten Angriff erst am 19. Abends 11 Uhr in's preußische Hauptquartier geschickt hatte.

Dieser Angriff war zunächst nur gegen die vorgeschobenen Stellungen der Franzosen gerichtet, er erfolgte in fünf Colonnen, deren 1. wir schon besprochen; die 2. und 3., zwölf Bataillone, einundzwanzig Escadrons, wandten sich gegen die französische Avantgarde und blieben derselben gegenüber auf den Anhöhen von Dierbach und Freckenfeld stehen. Die 4. Colonne, bei welcher Wurmser selbst sich befand, sechseinhalb Bataillone, acht Escadrons, sowie die 5., vier Bataillone, sechs Escadrons, sollten im Bienwald selbst, resp. zwischen demselben und dem Rhein vorrücken.[1])

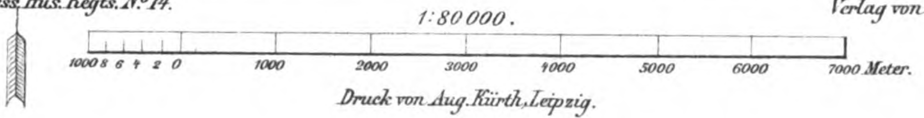
Während die Letztere, ohne großen Widerstand zu finden, bis Wörth vordrang, hatte die 4. Colonne heftige Kämpfe zu bestehen. Sie setzte sich aus folgenden Truppen zusammen: die hessischen Husaren, drei Divisionen Leopold-Husaren, eine Division Seresaner Rothmäntel, eine Compagnie des serbischen Frei-Corps Michailowicz, hessisches Jäger-Corps, hessisches leichtes Infanterie-Bataillon Lenz, ein Bataillon Emigranten „le Noble", welche in der angeführten Reihenfolge marschirten; diesen folgte als Reserve: Infanterie-Regiment Samuel Gyulay, Zwölfpfünder-Batterie, Frei-Bataillon Gyulay.

Die Colonne formirte sich um 4 Uhr und marschirte um 5 Uhr aus dem Biwak bei Rülzheim ab.

---

[1]) Siehe Specialkarte: Weißenburger Linien und Bienwald.

Weissenburger Linien und Bien-Wald.



Karte 3. Zur Geschichte des 2. hess. Hus. Regts. No. 14.

Verlag von Alphons Dürr, Leipzig.

Druck von Aug. Kürth, Leipzig.

Sie erreichte Rheinzabern, überschritt im Ort den Erlenbach und debouschirte dann auf der Straße nach Lauterburg. Kaum aber hatte sich die Tete der Colonne gezeigt, als gleichzeitig mit den zurückjagenden Spitzenreitern eine Lage schweren Geschützes die Nähe des Gegners anzeigte. Die Cavallerie eilte das Defilee frei zu machen und sich nach links vorwärts neben der Straße zu formiren.

Gefechte um den Besitz der Weißenburger Linien. (20. u. 21. Aug. 1793).

Die Jäger und Seresaner warfen sich rechts in den lichten Hatzenbühler-Wald, und nun entspann sich ein hartnäckiges Gefecht gegen den in zwei Verhaureihen stehenden Gegner; endlich gelang es, ihn über die Otterbach und aus Jockgrim herauszuwerfen, sieben Geschütze fielen in die Hände der hessischen Jäger und der österreichischen Husaren. Um 10 Uhr Morgens war das Gefecht entschieden, und nun konnten die hessischen Husaren wieder vorgehen, um bis über Hagenbach zum Hessebach aufzuklären. Der Feind hatte diese Gegend gänzlich verlassen, Nachmittags 5 Uhr wurden die leichten Truppen zurückberufen, und biwakirte die 4. und 5. Colonne vereinigt bei Wörth.

Das Hauptquartier befand sich in letztgenanntem Ort. Vorposten: hessische und Leopold-Husaren, sowie Bataillon Lenz.

Das Jäger-Bataillon war nach Rheinzabern zurückgesandt, um dort Kugeln zu gießen, da die österreichische Munition nicht in ihre Büchsen paßte. Dem Infanterie-Bataillon Lenz war durch Hergabe von 8000 Patronen der Kaiserlichen ausgeholfen worden.

Am 21. wurden die Franzosen offensiv. Das Gros der in Lauterburg stehenden Division, zehn Bataillone, sechs Escadrons, acht Geschütze, rückte vor Tagesanbruch über Hagenbach gegen die bei Wörth biwakirenden Truppen an.

Durch die Meldungen alarmirt, waren die Alliirten bereit, sie durch einen Gegenstoß zu empfangen. Die Cavallerie sammelte sich links der Straße, während die hessische Infanterie mit einer österreichischen Batterie von sechs Geschützen rechts derselben vorging. Die Franzosen fuhren ihre Artillerie am Wege hinter einem sumpfigen Graben auf und suchten unter dem Feuer der Geschütze mit Infanterie und Cavallerie vorzudringen. Die hessischen und Leopold-Husaren gingen der Letzteren entgegen, welche, ohne den Zusammenstoß abzuwarten, sich in den Wald flüchtete.

Unterdessen hatte sich westlich der Straße ein energischer Geschützkampf entsponnen. Die Husaren zogen sich in eine Deckung zurück, nur der Flankeurzug unter Säbeljunker Scheffer blieb am Feinde. Der österreichische Feldherr dirigirte die Emigranten nach Pforz, um des Feindes rechte Flanke zu gewinnen, und ließ ihnen dann das Regiment und das Frei-Corps Gyulay folgen. Hierbei sollen (nach der österreichischen Militair-Zeitschrift, wie auch Jomini) die Emigranten mit dem Rücken an den Rhein gedrängt in eine

sehr ungünstige Lage gekommen sein, aus der sie nur das energische Eingreifen von drei Compagnien Samuel Gyulay und das Hinzukommen des Regiments der Reserve gerettet haben soll.

Die hessischen Berichte melden nichts über dieses Vorkommniß, doch läßt sich dies dadurch erklären, daß die Hessen nur auf dem rechten Flügel kämpften und von den Ereignissen auf dem linken Flügel nichts bemerkten. Nach längerem stehenden Kampf schickten sich die Franzosen an, ihre Batterie abzufahren, und suchten dieses Manöver durch Vorsendung einer Cavallerie-Abtheilung zu maskiren. Scheffer, der sich derselben rasch entgegenwarf, entdeckte jedoch ihr Vorhaben und benachrichtigte Capitain Hegemann, den zeitweiligen Führer des Infanterie-Bataillons Lenz, von dem Weichen des Gegners. Das Bataillon stürmte nun in Linie quer über eine Waldwiese gegen die Batterie. Obwohl es einzelnen Infanteristen glückte, bis an die Geschütze zu kommen und von fünf Protzen die Pferde abzuschneiden, wurden die Hessen doch zunächst in den Wald zurückgeworfen, und es gelang erst im zweiten Anlauf die erwähnten fünf Geschütze zu erobern, die drei andern fielen auf der Flucht in die Hände der Emigranten.

Wenn auch die Geschütze an die österreichische Artillerie abgegeben werden mußten, so beeilte sich Schreiber doch, die Pferde zu versteigern und die Gelder unter die leichten Infanteristen zu vertheilen. Nur eins der am Tage vorher vom Jäger-Corps eroberten Geschütze gelangte nach Hessen, da der Stabs-Capitain von Münchhausen den Achtpfünder von Rheinzabern aus heimlich wegschickte und derselbe demnächst in einem Schiff unter Frucht verborgen nach Hanau transportirt wurde.

Während das Bataillon Lenz und das Frei-Corps die Verfolgung bis an die Südlisiere des Waldes fortsetzten, wurde das hessische Husaren-Regiment vom Schlachtfelde direct nach Freckenfeld gesandt, wohin auch das Jäger-Corps von Rheinzabern in Marsch gesetzt worden war und wo beide der Brigade des Generals von Mezarosch attachirt wurden. Am Abend hatten die Truppen der 4. Colonne auf der Höhe von Büchelberg, einem mitten im Bienwald sich erhebenden unbewaldeten Hügel, Biwak bezogen, die der 5. verblieben bei Hagenbach. Der Bienwald war jetzt im Besitz der Alliirten; dagegen behauptete sich der linke Flügel der Franzosen in seiner vorgeschobenen Stellung.

Die Thätigkeit der hessischen Truppen erhielt durch Tagesbefehl vom 21. folgende Anerkennung:

„Ordre. Haupt-Quartier Büchelberg am 21. August 1793.

Für die so tapfer als willig und unermüdet geleisteten Dienste sämmtlicher Hessen-Cassel'scher Völker wird hiermit nicht nur die besondere Zufrieden-

heit und das gebührliche und rühmliche Lob bestätigt, sondern auch hiervor der verbindlichste Dank gehalten. Auch erhalten dieselben in Rücksicht ihres Mangels an Vivres, heute auf jeden obligaten Mann ein Pfund Rindfleisch extra, welches sie von der Regie zu empfangen haben.

gez. Graf von Wurmser, Feldmarschall."

Unterdessen hatten die Unternehmungen Wurmser's im preußischen Hauptquartier wenig Anerkennung gefunden. Der österreichische Operationsplan war verworfen, neue Vorschläge wurden von Wien erwartet, bis zu deren Eintreffen wollte der König sich in keine weittragenden Unternehmungen einlassen, ebensowenig aber den ohne seine Einwilligung unternommenen Angriff Wurmser's unterstützen, da derselbe von den erfahrensten Militairs des preußischen Hauptquartiers als aussichtslos und als tollkühnes Wagstück bezeichnet wurde.

Während ein erfolgloser Courierwechsel zwischen den Hauptquartieren stattfand und Wurmser einerseits sowohl durch den österreichischen Minister Graf Lehrbach, als durch den Feldherrn der österreichischen Armee in den Niederlanden Herzog Josias von Sachsen-Coburg bestürmt wurde, von seiner Unternehmung abzustehen, setzten die Franzosen andrerseits alle Kräfte daran, die Oesterreicher aus den eroberten Stellungen zu vertreiben und die Verbindung mit Landau wieder zu gewinnen. Eine am 25. unternommene Recognoscirung Wurmser's, sowie ein am 26. erfolgter Angriff der 2. und 3. Colonne gegen die Stellung bei Steinfeld, welche das Dorf Schaidt in die Hände der Alliirten brachte, zeigte, daß ein Frontal-Angriff der schwachen österreichischen Kräfte zu keinem Resultat führen könne.

Wurmser, der zunächst noch 6000 Mann vom rechten Rheinufer herangezogen und in der Stellung selbst Truppenverschiebungen angeordnet hatte, wodurch der Schwerpunkt sich mehr nach dem rechten Flügel verlegte, hoffte durch eine Umgehung zu seinem Ziel zu kommen. Dieselbe wurde von unzulänglichen Kräften, 3500 Mann unter General von Pejacsevich, unternommen und mißlang, trotz des Heldenmuthes des Führers und der Truppen, mit welchen sie sich fünf Tage in der Flanke des Gegners gegen tägliche Angriffe der Uebermacht behaupteten, aus Mangel an jeder Unterstützung.

Am 14. September mußten sie den Rückzug antreten und schlugen sich mit Verlust von einundreißig Officieren, 680 Mann zu den eigenen Truppen durch.

Unterdessen hatten auch im Centrum und auf dem linken Flügel der Stellung Wurmser's beständig Kämpfe stattgefunden. Trotz der Wuth, mit der die größtentheils trunkenen französischen Schaaren unter dem Rufe: „Landau ou la mort" anstürmten, scheiterten deren Anläufe an der Zähigkeit und

Widerstandskraft der wohldisciplinirten und ausgebildeten Truppen und bewirkten nur eine weitere Demoralisation des französischen Heeres. Die hessischen Husaren hatten hierbei selten Gelegenheit, thätig einzugreifen. Sie standen bis zum 27. zu Freckenfeld und wurden an diesem Tage mit dem Hauptquartier Wurmser's nach Dierbach verlegt.

Am 31. erhielten sie Befehl, das Dorf Schaidt zu besetzen, sie fanden dort eine Division des 2. Bataillons Slavonier mit zwei Dreipfündern; sie bildeten hier den linken Flügel der Brigade Mezarosch und hielten Verbindung mit den Vorposten der Brigade Hotze unter Oberst Kowasewich, zunächst mit dem hessischen Jäger-Corps, welches am Weg von Büchelberg stand. Das erstere Dorf lag unter den Geschützen einer französischen Batterie (Sechzehnpfündern) bei Groß-Steinfeld und war daher kein angenehmer Aufenthalt. Am 2. September bereits wurde die Besatzung gezwungen, dasselbe zeitweilig zu verlassen und hinter demselben in einer Deckung zu lagern.

Am 7. namentlich, wie auch am 8., 9., 10., fanden Angriffe gegen die hessischen Jäger statt, wurden jedoch ebenso, wie ein am 11. versuchter Ueberfall mit geringem Verlust durch dieselben zurückgewiesen, ohne daß die Husaren in diese Waldgefechte verwickelt worden wären. Am 17. war die Nachricht von dem Sieg eingetroffen, den der Herzog von Braunschweig am 14. bei Pirmasens errungen, indem er den Angriff eines Theiles der Mosel-Armee, des Corps des Vosges zurückwies; hierfür, wie auch für die Einnahme von le Quesnoy in den Niederlanden, sollte am 19. ein Freudenfeuer gemacht werden.

Dasselbe unterblieb jedoch, da die Franzosen an diesem Tage den letzten und entscheidenden Angriff versuchten. Bereits Morgens 5 Uhr entbrannte der Kampf; zunächst richteten sich die Versuche gegen den linken Flügel Wurmser's im Bienwalde. Vor Lauterburg endete das Gefecht bereits Vormittags zum Nachtheil der Franzosen, dagegen behauptete sich die Brigade Hotze nur mit Mühe. Nachmittags eröffneten nun die französischen Batterien bei Groß-Steinfeld ein heftiges Feuer auf Schaidt; das Dorf wurde in Brand geschossen und die Husaren und Slavonier gezwungen, ihren Lagerplatz hinter dem Ort zu verlassen. Diesen Augenblick glaubte feindliche Cavallerie benutzen zu können, um über den nunmehr entblößten rechten Flügel der Brigade Hotze, das hessische Jäger-Corps, herzufallen. Aber die Husaren beobachteten scharf; kaum setzte der Gegner zur Attacke an, als sie kehrt schwenkten und ihm entgegengingen. Vollständig geworfen jagten die französischen Reiter zurück, dicht verfolgt von den kampflustigen Husaren; schon hatten diese sich den ersten Batterien genähert, als ihnen ein solcher Kartätschenhagel entgegenschlug, daß sie den Rückweg antraten, da ein Angriff auf die verschanzten Batterien aussichtslos erschien.

Attacke bei Schaidt (19. September 1793).

Infolge dieser mißlungenen Attacke wich das Jäger-Bataillon, dessen Flanke preisgegeben war, zurück, und bald theilte sich die rückgängige Bewegung der ganzen Brigade Hotze mit. Auffallenderweise drangen aber die Franzosen nicht nach, und so gelang es noch am Abend, die alten Stellungen wieder zu besetzen.

Das Husaren-Regiment jedoch biwakirte weiter rückwärts bei Freckenfeld, dem augenblicklichen Hauptquartier Wurmser's. Der Verlust in der Attacke belief sich auf zwei Todte, neun Verwundete.

Der Rittmeister von Resius, dem der Arm zerschmettert war, starb zu Rheinzabern am 4. October.

Das Regiment wurde zu seiner Erholung am 21. nach Minfeld zurück verlegt und verblieb hier bis zum 12. October. Während dieses Zeitraums führte die preußische Armee Bewegungen aus, welche die Lage des österreichischen Corps erheblich verbesserten. Der zweite österreichische Operationsplan war eingetroffen und hielt daran fest, daß die preußische Armee den Angriff Wurmser's gegen die Weißenburger Linien unterstützen solle. Daher war das preußische Heer, verstärkt durch das aus der Gegend von Luxemburg herangezogene Armeecorps des Generals von Knobelsdorf (zwölfeinhalb Bataillone, fünfzehn Escadrons), gegen die Mosel-Armee vorgegangen und hatte am 26., 27. und 28. September dieselbe aus den Lagern von Bliescastel, Neuhornbach und St. Ingbert verdrängt. Hierdurch war die directe Verbindung der an der Lauter stehenden französischen Rhein- und der bis hinter die Saar zurückgewichenen Mosel-Armee aufgehoben, und der Herzog von Braunschweig glaubte es wagen zu dürfen, neundreiviertel Bataillone und fünfzehn Escadrons durch das Gebirge bis auf 1½ Meilen an den linken Flügel der französischen Rhein-Armee nach Lembach und Matstall vorzuschieben und so deren linke Flanke strategisch zu bedrohen.

Obwohl diese Truppen erst am 14. dortselbst eintreffen sollten, beschloß Wurmser, auf die moralische Wirkung ihres Anmarsches rechnend, bereits am 13. mit seinen Truppen anzugreifen.

Die Stärke der französischen Rhein-Armee soll nach einem Rapport d'apell vom 9. October[1]) 51,590 Mann betragen haben, während Wurmser mit nur 43,185 Mann den Angriff auf die berühmte Vertheidigungs-Stellung unternahm, doch waren die Franzosen auf eine so große Strecke vertheilt und in so viele Redouten und Schanzen verzettelt, daß sich einer energischen Offensive große Vortheile darboten. Der Angriff der Oesterreicher sollte in sieben Colonnen stattfinden.

---

[1]) Oesterreichische Militair-Zeitschrift: Band 4, Heft 8, Seite 131.

Am 12. Abends rückten die hessischen Husaren (im österreichischen Rapport zu zwei Escadrons, aber 271 Pferde, angegeben) zu der 3. Colonne unter General von Hotze ab, welche im Bienwald bivakirte und noch aus vier Linien-, einem Frei-Bataillon, drei Escadrons Pfälzer-Chevauxlegers, vier Escadrons Erzherzog-Leopold-Husaren, zwei Escadrons Waldeck-Dragoner bestand.

Das hessische Husaren-Regiment wurde vom Oberst-Lieutenant Prinz Solms-Braunfels geführt, da Oberst Schreiber zum Graf Wurmser berufen war und an dessen Seite an dem Angriff theilnahm. Bei dichtem Nebel rückten Hotze's Truppen durch den Bienwald und standen früh 4 Uhr 30 Minuten hinter einem Verhau an der Bienwaldmühle, des Signals zum Angriff gewärtig; dicht hinter der Avantgarden-Infanterie die 1. Division Erzherzog Leopold und die hessischen Husaren, sowie die Waldeck-Dragoner.

Erstürmung der Weißenburger Linien (13. Oct. 1793).

Drei Haubitzschüsse gaben das Zeichen, auf welches die Infanterie mit dem Ruf „Maria Theresia" losbrach. Die Bienwaldmühle war rasch genommen, länger dauerte der Kampf um die eigentlichen Schanzen auf dem rechten Lauterufer.

Während derselbe noch andauerte, entdeckten die Husaren weiter oberhalb eine Furth, die Infanterie machte die Zugänge zu derselben durch hineingeworfene Faschinen gangbar, und unerwartet erschien die von den Franzosen besonders gefürchtete Cavallerie zwischen den Schanzen. Jetzt entfiel den französischen Rekruten der Muth, sie räumten die Befestigungen, ließen drei Geschütze im Stich und flohen nach allen Richtungen, dicht verfolgt von den Dragonern und Husaren. Die Hessen schlugen die Straße nach Weißenburg ein, die Leopold-Husaren wandten sich gegen Lauterburg. Ersteren folgte das Frei-Bataillon Gyulay, Letzteren das Infanterie-Regiment Kaiser, nach beiden Seiten betheiligten sich Waldeck-Dragoner an der Verfolgung. Unterdessen traten bei Schleithal feindliche Reserven auf und verwickelten das nunmehr auch übergegangene Gros der Colonne in ein hinhaltendes Gefecht. Die vom Nachjagen zurückkehrende Cavallerie erhielt Befehl, die erwähnten beiden Straßen zu beobachten, und die Erlaubniß, die hierzu nicht verwendeten Theile absitzen und füttern zu lassen.

Noch war keine Nachricht vom Erfolg der andern Colonnen vorhanden, von beiden Seiten schallte nur das Gewehr- und Geschützfeuer herüber und zeigte, daß ein ernster Kampf auf allen Seiten entbrannt sei. Die beiden Colonnen, welche links von der Colonne Hotze vorgegangen, hatten Lauterburg zu ihrem Object gehabt und die dortselbst stehende Division Dubois durch gleichzeitige Bedrohung in Front und Rücken zum Rückzug lauteraufwärts nach Schleithal, respective Weißenburg veranlaßt. Diese Truppen

stießen um 1 Uhr Mittags unvermuthet auf die gegen Lauterburg vorgeschobene Escadron Leopold-Husaren, griffen das Regiment Kaiser gleichzeitig in Front und Flanke an und brachten es zum Weichen.

Der Lärm dieses Kampfes hatte die hessischen Husaren, welche mit einer Escadron Waldeck-Dragoner unter Rittmeister Graf Spindler abgesessen an der Straße nach Weißenburg standen, bereits aufmerksam gemacht, als Oberst-Lieutenant Vorschuß von Waldeck-Dragonern im langen Galopp zurückgesprengt kam mit dem Ruf, daß der Feind die österreichische Infanterie und Cavallerie geworfen habe und mit dieser sogleich in die Linien hereinbrechen werde. Rasch waren die Husaren zu Pferd, brachen in Züge links ab und trabten den Franzosen entgegen. Sobald das Terrain es erlaubte, wurden die Escadrons wieder formirt; kaum war dies geschehen, als schon der Strom der flüchtigen Oesterreicher, Infanterie und Cavallerie, heranfluthete, gefolgt von drei geschlossenen französischen Bataillons und einiger Cavallerie. Beim Anblick der herantrabenden vier Escadrons ralliiren sich die Oesterreicher, die Mehrzahl der Waldeck-Dragoner schließen sich dem deployirenden Regiment an, welches gegen die französische Infanterie anreitet. Eine Bataillons-Decharge vermag den schneidigen Ansturm nicht aufzuhalten, in wenigen Minuten ist der eben noch siegreiche Gegner auseinander gesprengt und mit Verlust der Geschütze, Munitions-Wagen und Artilleriepferde fliehen die Franzosen auf Schleithal. Etwa 300 sollen den Säbeln der Husaren und Dragoner zum Opfer gefallen sein. Die feindliche Cavallerie hatte ihre Infanterie verlassen und den Angriff nicht angenommen.

Die Beute der hessischen Husaren bestand aus einer Fahne, 5 Pferden und 100 Mann Infanterie. An Verlust hatten sie zwei Mann todt, ein Mann drei Pferde verwundet, zwei Mann als vermißt zu beklagen.

Diejenigen Colonnen, welche rechts der Brigade Hotze vorgegangen waren, hatten schweren Stand gehabt, aber nach hartnäckigem Kampfe die vorgeschobenen Schanzen genommen und die Franzosen auf Weißenburg zurückgeworfen. Um 5 Uhr Nachmittags hatte Graf Wurmser diesen Theil des österreichischen Corps vereinigt und führte ihn zum Angriff gegen die genannte Stadt und den Geisberg vor.

Obwohl der französische Commandant die Aufforderung zur Uebergabe ablehnte, räumten seine Truppen die Stadt, noch ehe die Oesterreicher zum Angriff ansetzten, und behaupteten sich nur auf dem Geisberg. In der Nacht aber zog die ganze französische Armee in völliger Auflösung auf Hagenau ab.

Die Alliirten biwakirten auf dem Schlachtfeld. Von allen Seiten wurde in vollem Maße der Antheil anerkannt, den die hessischen Husaren am Erfolg des Tages hatten. Der Landgraf verlieh „wegen des vom Husaren-Regiment bei der Einnahme der Weißenburger Linien gezeigten tapferen Betragens“

dem Oberst-Lieutenant Prinz zu Solms und dem Major von Lehsten den Militair-Verdienstorden und beförderte den Lieutenant Keitel zum Stabs-Rittmeister, die Cornets von Sheldon und Bolte zu Lieutenants.

Ein Officier der kaiserlich österreichischen Armee sprach sich in einem zum Zweck der Veröffentlichung geschriebenen Brief folgendermaßen aus:

„Er halte es für seine Pflicht, dem Publikum bekannt zu machen, wie ausgezeichnet brav das hessische Husaren-Regiment unter dem Oberst-Lieutenant Prinz zu Solms-Braunfels Hochfürstliche Durchlaucht sich den 13. October bei der Eroberung der Linien von Kronweißenburg bezeigt habe, und daß es nebst einer Division Leopold-Husaren nicht allein das erste war, welches auf den Schanzen festen Fuß gefaßt, sondern daß dasselbe auch bei dem letzten Angriff, den die Franzosen mit ansehnlicher Uebermacht von allen Seiten auf das Regiment ‚Kaiser-Infanterie' ausübten, mit solcher Wuth auf den Feind eingehauen habe, daß dieser durch dasselbe gänzlich zerstreut worden und außerdem 300 Franzosen von ihm in die Pfanne gehauen waren. Besonders verdient dieser Vorfall deshalb Erwähnung, weil, wenn diese Attacke den Husaren mißlungen wäre, der so glänzende Sieg nicht ohne großen Verlust hätte behauptet werden können."

Die österreichische Armee war durch den in sieben Colonnen geführten Angriff zu zersplittert, um sofort energisch verfolgen zu können, ein Eingreifen der preußischen Abtheilungen fand nicht statt, und so konnte die französische Armee ihren Rückzug hinter die Moder ohne großen Verlust bewerkstelligen.

Die Brigade Hotze, bei welcher sich die hessischen Husaren befanden, war um 8 Uhr früh aufgebrochen; sie folgte den Franzosen in südlicher Richtung und hatte Stundweiler erreicht, als sie Befehl erhielt, hier stehen zu bleiben.

Wurmser, der erst am 14. früh Nachricht vom Abzug des Gegners erhalten, war mit dem Gros auf der Hagenauer Straße bis Sulz gefolgt. Abends 10 Uhr wurde die Brigade an das Gros herangezogen, die hessischen Husaren dagegen nach Ober-Betschdorf am Rande des Hagenauer Forsts vorgeschoben und nahmen von hier aus Verbindung mit der Avantgarde auf, welche unter General Mezarosch bis Surburg vorgeschoben war.

Den 15., 16. und 17. verblieb die Haupt-Armee in dieser Stellung, Wurmser nahm die Glückwünsche des Herzogs von Braunschweig entgegen, der mit einem Detachement bis Wörth vorgerückt war; es wurde ein Tedeum abgehalten und Victoria geschossen.

Am 17. marschirte Mezarosch nach Hagenau, das vom rechten Rheinufer herangezogene Corps, der Prinz von Waldeck, rückte über Drusenheim hinaus bis Offendorf am Rhein vor. Die Franzosen, hierdurch in der rechten Flanke bedroht, behaupteten die Stellungen hinter der Moder und Zorn nicht,

sondern wichen bis hinter die Suffel, nur eine Abtheilung aller Waffen unter General Ferray blieb auf dem nördlichen Ufer der Zorn bei Weyersheim zurück.

Mezarosch, der am 18. mit der Avantgarde, ohne das Terrain aufzuklären, auf Brumath vorging, wurde, als die Spitze den Ort erreicht, überraschend in seiner linken Flanke angegriffen. Er warf die hessische leichte Infanterie und das Jäger-Corps, sowie das Bataillon Olivier Wallis rasch gegen die Anhöhen vor, hinter denen der Feind sich verborgen gehalten hatte. Es gelang, denselben aufzuhalten, bis Mezarosch seine übrigen Truppen formirt, doch litten die Hessen sehr von dem Feuer einer französischen Batterie, bis dieselbe durch eine Abtheilung Cavallerie in der Flanke gefaßt und mit Verlust eines Achtzehnpfünders und eines Munitionswagens vertrieben wurde. Es sollen nach einem Bericht bei diesem Angriff auch hessische Husaren mitgewirkt haben, doch scheint dies auf einem Mißverständniß zu beruhen, da dieselben zur Brigade Hotze gehörten, welche am selben Tage von der Haupt-Armee abgezweigt über Hagenau und Buchsweiler auf Pfalzburg entsandt worden war und an diesem Tage Nachmittags 5 Uhr die Höhen von Pfaffenhofen, $2^{1}/_{2}$ Meilen nordwestlich des oben erwähnten Gefechtsfeldes, erreichte.

Mezarosch wurde durch das Eingreifen der Haupt-Armee, welche den Marsch, der nur bis Hagenau in Aussicht genommen, bis Brumath fortsetzte, aus seiner ungünstigen Lage befreit.

Während das Gros des Wurmser'schen Corps ein Lager auf dem nördlichen Ufer der Zorn bei Brumath bezog und Prinz Waldeck bei Drusenheim am Rhein stehen blieb, brach Hotze am 20. Mittags 12 Uhr von Pfaffenhofen wieder auf und erreichte gegen Abend Buchsweiler. Er ließ seine Truppen auf den Höhen westlich dieses Städtchens lagern und schob Vortruppen an das Gebirge heran.

Am nächsten Tage wurden Patrouillen in die Gebirgsthäler entsandt, welche diese noch wenig bekannte und unwirthbare Gegend recognoscirten.

Wurmser schob das Condé'sche Corps zur Verbindung des Gros mit Hotze nach Hochfelden.

Der Herzog von Braunschweig hatte die preußischen Truppen nicht über Wörth hinaus folgen lassen. Auf die Meldung des Erbprinzen von Hohenlohe, daß er von der Mosel-Armee bedroht werde, rückte er sogar am 24. October mit dem Gros seiner Truppen wieder nach Eschweiler, südwestlich Pirmasens, und ließ nur General von Kleist nördlich Wörth zurück.

Schon wieder war Uneinigkeit zwischen den Heerführern eingetreten. Wurmser wollte die Winterquartiere an der Zorn beziehen. Fort Vauban wurde belagert, in Straßburg existirte eine royalistische Verschwörung, welche die Stadt zu überliefern versprochen; daher schien es Wurmser besonders

nöthig, dorthin mit seinen Truppen vorzugehen. Den Preußen hatte er die Belagerung von Landau, Lützelstein und Bitsch zugedacht.

Dem Herzog war ein derartig unmethodisches Vorgehen an und für sich unsympathisch; die Rolle, die seinen Truppen dabei zugewiesen, sowie die Aussicht, ganz Elsaß in österreichischer Hand zu sehen, bei der augenblicklichen politischen Situation besonders unangenehm.

Daher verweigerte er Wurmser die zur Ausführung seiner Offensivpläne nöthige Unterstützung und überließ es ihm, das zu erreichen, was er mit seinen eignen Mitteln auszuführen vermochte, und beschloß, selbst baldmöglichst Winterquartiere bei Kaiserslautern zu beziehen.

Wurmser hatte unterdessen sein offensives Verfahren fortgesetzt. Zunächst war es Hotze, der seinen Angriff gegen das linke Flügel-Detachement der französischen Rheinarmee (eine Brigade, die bei Zabern stand) richten sollte. Ehe dieser jedoch zur Ausführung des Angriffs schritt, detachirte er am 22. früh 7 Uhr den Oberst Schreiber mit zwei Bataillonen des Infanterie-Regiments Lascy und den hessischen Husaren nach Nieder-Sulzbach, wo die von Lützelstein und Lichtenberg kommenden Wege sich vereinigen, um sich den Rücken gegen Unternehmungen der Garnisonen jener Bergfestungen oder Detachements der Mosel-Armee zu sichern. Schreiber lagerte sich südlich diesseits des Dorfes; eine Compagnie Lascy-Infanterie, ein Officier, drei Unterofficiere, ein Trompeter, dreißig Pferde vom Husaren-Regiment bildeten die Vorposten und beobachteten die Straßen. Am 23. griff Hotze St. Jean des Choux an, ohne die Entscheidung herbeiführen zu können. Am 24. erneuerte er den Angriff, als ihm die Meldung zuging, daß eine Division der Mosel-Armee dem Gegner zu Hülfe komme. Bald darauf machte sich ihr Eingreifen gegen seine Flanke fühlbar, und er ging nunmehr in die Defensive über. Er behauptete sich in der Stellung bei Buchsweiler mit Hülfe der Verstärkungen, welche Wurmser ihm sandte. Unter diesen waren die hessischen leichten Fußtruppen, welche am 26. bei Hotze eintrafen und am 27. die beiden Bataillone Lascy ablösten. So war das hessische Corps wieder unter dem Befehle Schreiber's vereint. Es bezog Quartiere an der Straße nach Lützelstein, Jäger Weiterswiller, Infanterie-Bataillone Ober-, Husaren Nieder-Sulzbach.

Auch auf dem äußersten linken Flügel seiner Aufstellung ging Wurmser offensiv vor.

Ein energischer Angriff brachte das von Schanzen und tiefen Gräben umgebene Dorf Wanzenau dauernd in die Hand des Prinzen von Waldeck. Doch konnte dieser Erfolg nicht plangemäß ausgenutzt werden, da die oben erwähnte Verschwörung in Straßburg entdeckt wurde, ehe Wurmser sich hatte entschließen können, dieselbe durch einen kühnen Handstreich auf diese Festung auszunutzen.

Seitdem verharrte er in der Defensive und betrieb nur die Belagerung des Fort Vauban.

Auf französischer Seite hingegen kam Dank den Anstrengungen der Convents-Deputirten neues Leben in die Kriegführung. Die Lücken der Heere wurden durch das Massenaufgebot gefüllt, zwei jugendliche, energische Generale, Hoche und Pichegru, an die Spitze der Armeen gestellt und ein einfacher, aber zweckmäßiger Operationsplan anempfohlen. Vereinigtes Vorgehen der beiden Heere sollte zur Trennung der Preußen und Oesterreicher und dadurch zum Entsatz von Landau führen.

Die Belagerung dieser Festung seitens der Preußen machte keine Fortschritte, während Fort Vauban am 16. November in die Hände der Oesterreicher fiel.

Da das Wetter bereits sehr rauh geworden, beschloß der Herzog von Braunschweig, die Winterquartiere um Kaiserslautern zu beziehen. Mitte November rückten seine Truppen dahin ab.

Obwohl Wurmser hierdurch jeder Aussicht auf rechtzeitige Unterstützung verlustig ging, wollte er doch seine Winterquartiere bei Hagenau an der Moder nehmen und die Vortruppen an der Zorn belassen.

Die französischen Führer aber dachten noch nicht an Ruhe; am 17. November brach Hoche mit der 40,000 Mann starken Mosel-Armee gegen Kaiserslautern auf, während die Rheinarmee unter Pichegru die Vorposten Wurmser's angriff, ehe dieser die Verschanzungen der Hauptstellung hatte vollenden lassen können. Die Stärke der Rheinarmee war dadurch, daß alle Garnisonen, von den neu ausgehobenen Mannschaften abgelöst, zur Feldarmee gestoßen waren, auf 60,000 Mann gesteigert worden. Der Angriff wurde gegen die ganze Linie der Wurmser'schen Aufstellung geführt, gegen Centrum und linken Flügel nur mit schwachen Kräften; eine erdrückende Uebermacht concentrirte Pichegru jedoch gegen Hotze.

Die Stellung von Buchsweiler wurde von Südosten und Südwesten umfassend angegriffen, und Hotze vermochte nur mit Mühe sich bis zum Abend zu behaupten. Gleichzeitig gingen starke Kräfte der Franzosen auf der Lützelsteiner Straße gegen das Detachement Schreiber vor, ein Theil entwickelte sich in der Front, während der andere Theil sich längs des Gebirges nördlich schob und Ingweiler an der Straße nach Bitsch, respective Lichtenberg bedrohte. Hier stand nur Lieutenant Bolte mit dreißig Husaren, fünfzig Mann Infanterie. Das leichte Infanterie-Bataillon wurde zur Deckung der rechten Flanke nach dem Ingweiler Wald dirigirt und behauptete sich hier, bis es gegen Abend der Uebermacht weichen mußte. Jetzt räumten auch die Husaren und Jäger die bisher vertheidigten Stellungen. Das Corps vereinigte sich bei Nieder-Sulzbach, von wo die Zelte und Bagage auf Pfaffenhofen vorausgesandt

wurden. Dann rückte es selbst nach dem Lager von Buchsweiler zum Gros der Brigade ab. Um 4 Uhr Morgens wurde von derselben der Rückzug auf Pfaffenhofen angetreten. Das hessische Corps deckte die rechte Flanke. Das leichte Infanterie-Bataillon Lenz, welches in Folge einer Contreordre oder eines mißverstandenen Befehls abgekommen war, fand sich unter dem Schutz eines starken Nebels wieder zum Corps heran.

Durch diese Rückwärtsbewegung Hotze's war die rechte Flanke Wurmser's entblößt, und derselbe sah sich genöthigt, den Rückzug anzutreten, obschon er alle gegen das Gros gerichteten Angriffe abgeschlagen hatte. Er rückte in eine Stellung südlich Hagenau, doch blieben, so lange an der Verschanzung derselben gearbeitet wurde, die Vorposten an der Zorn stehen, der rechte Flügel derselben bis Reichshofen zurückgebogen.

Hotze lagerte mit seinem Corps bei letztgenanntem Ort, das hessische Detachement bei Merzweiler hielt Verbindung mit dem Gros. Als Tags darauf (20. November) die Angriffe sich auf diesem Flügel nicht wiederholten, wurden die Truppen in Cantonnements verlegt, und zwar die Hessen auf den äußersten rechten Flügel, Jäger und Escadron Lehsten Ober-, Bataillon Lenz und zwei Escadrons Niederbronn[1]).

Vorposten-gefechte bei Ober- und Nieder-bronn (Ende Oct. 1793).

Die Ruhe sollte nicht lange dauern; bereits am 25. meldete Major von Lehsten den Anmarsch bedeutender Kräfte von Ingweiler her. Es waren circa 12,000 Mann, die Divisionen Bourcy und Ferino mit zahlreicher Artillerie, welche sich der Stellung Hotze's gegenüber entwickelten. Schreiber sandte sofort seinen Adjutanten, Rittmeister Keitel, zu Hotze, um demselben Meldung zu machen und, da der Angriff besonders gegen den rechten Flügel gerichtet schien, um Unterstützung, namentlich an Artillerie, zu erbitten.

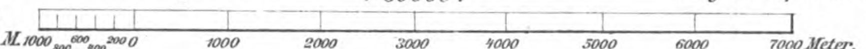
Hotze, der selbst angegriffen zu werden erwartete, verweigerte dieselbe, und so sahen sich die Hessen auf ihre eigene Kraft angewiesen. Lehsten mit dem Jäger-Corps und seiner Escadron stellte sich dem Feinde vor Oberbronn frontal entgegen, während Schreiber mit dem Bataillon Lenz und den beiden anderen Schwadronen, sowie den beiden leichten Geschützen des Jäger-Bataillons von Niederbronn her dem Feind in die Flanke zu kommen suchte.

Das Gefecht führte zu keiner Entscheidung, die Franzosen brachten fünf schwere Geschütze in's Feuer und drängten damit die Hessen bis auf die Höhe zwischen Ober- und Niederbronn zurück, wo sie während der Nacht unter dem Gewehr verblieben.

Tags darauf wurde der Kampf erneuert. Trotz der Einsprache Bourcy's verlangten die anwesenden Convents-Deputirten, daß er nicht nur den rechten Flügel, sondern die ganze Front Hotze's angreifen solle. Der Stoß des Cen-

[1]) Siehe Specialkarte: Umgegend von Wörth.

Gegend bei Wörth.



Karte 4. Zur Geschichte des 2. hess. Hus. Regts. No. 14.

1:80000.

M. 1000 800 600 400 200 0 1000 2000 3000 4000 5000 6000 7000 Meter.

Verlag von Alphons Dürr, Leipzig.

Druck von Aug. Kürth, Leipzig.

trums gegen Reichshofen mißlang völlig, die mit zahlreicher Artillerie besetzten Schanzen auf dem linken Zinzelufer wiesen die Angriffe der Infanterie zurück, zwei Escadrons Mack-Cürassiere ritten die Weichenden nieder, zwei französische Cavallerie-Regimenter, elf Husaren- und zwei Chasseurs-Escadrons, welche die Infanterie zu degagiren suchten, konnten dem Anprall der Cürassiere nicht widerstehen, Bourcy selbst fiel. Glücklicher waren die Franzosen gegen den rechten Flügel, den kein Geschütz und keine Verschanzungen stützten. Schritt für Schritt wichen die Hessen der Uebermacht, doch behaupteten sie sich auf den Höhen westlich des von Jägerthal nach Reichshofen fließenden Baches (Schwarzbach), der zuletzt die Vorposten schied.

An den folgenden Tagen wurden die Angriffe seitens der Franzosen fortgesetzt, aber mehr und mehr trat bei ihnen Erschlaffung ein, und die Alliirten drangen wieder vor.

Am 27. nahmen die Hessen auf kurze Zeit Niederbronn wieder. Seit dem 28. gelang es den vorgeschobenen Pikets, sich auf dem rechten Schwarzbachufer zu behaupten; weiter konnten sie aber nicht vordringen, da einige auf der Höhe von Niederbronn ausgehobene Schanzen den Franzosen die Erhaltung des gewonnenen Terrains sicherten. Während hier die Vorpostengefechte fortdauerten, kam die Nachricht an, daß die französische Mosel-Armee die Preußen bei Kaiserslautern angegriffen und in dreitägigen Kämpfen von denselben am 29., 30. November und 1. December geschlagen worden sei.

Da aber der Herzog von Braunschweig seinen Sieg in keiner Weise ausnutzte, statt zu verfolgen, in seiner Stellung verblieb und bald darauf seine Truppen dennoch in Winterquartiere verlegte, änderte dieser Sieg nichts in der Lage der österreichischen Corps. Ja Hoche vermochte sogar zwölf Bataillone seines geschlagenen Heeres der Rheinarmee zur Verstärkung zu senden.

Wieder sah sich Wurmser auf seine eignen Kräfte beschränkt, und auch diese ermatteten von Tag zu Tag mehr, während die Truppen des Gegners sich sowohl an Zahl verstärkten, als an moralischer Kraft zunahmen.

Da die täglichen Vorpostenkämpfe keine Entscheidung brachten, entschloß sich Hotze zu dem Versuch, durch einen Ueberfall des Gegners das verlorene Terrain wieder zu gewinnen. Am 3. December um 2 Uhr früh erhielt Schreiber Befehl, die auf den Höhen westlich von Reichshofen, südlich Niederbronn befindliche Batterie, die den Vorposten der Alliirten mehrfach sehr unbequem geworden war, zu nehmen.

Ueberfall bei Niederbronn (3. December 1793).

Um 4 Uhr Morgens sammelten sich südlich Reichshofen das Infanterie-Bataillon Lenz, dreißig Jäger, achtzig Husaren, die alte und neue Feldwache (Lieutenant Bolte und Cornet von Laroche). Rittmeister Keitel führte zwei Escadrons Leopold-Husaren, eine Escadron Kaiser-Carabiniers, zwei Grenadier-Compagnien und drei Geschütze, worunter eine Haubitze, herbei.

Die Geschütze fuhren diesseits des Baches auf, unter Bedeckung von einer Grenadier-Compagnie, einigen Jägern und Husaren.

Die anderen Truppen überschritten den Bach und näherten sich, die Infanterie in einem Hohlweg, dem Lager, soweit dies unbemerkt möglich war.

Sobald das Tageslicht gestattete, daß die Artilleristen die Umrisse des feindlichen Lagers erkennen konnten, gab ein Kanonenschuß das Zeichen zum Angriff. Im vollen Lauf stürmten die Grenadiere und hessischen Infanteristen die Anhöhe hinan, zwei Bataillone, welche dort im Lager standen, wurden im ersten Anlauf zersprengt. Die Cavallerie warf sich auf die rechte Flanke der Batterie, die sofort genommen wurde. Eins der Geschütze fiel dem Lieutenant Bolte, die sechs andern den Leopold-Husaren in die Hände, eine Fahne, drei Munitions-Wagen, sowie ein Officier, acht Mann an Gefangenen waren die Beute der Infanterie.

Die Franzosen setzten sich nunmehr in Nieder- und Oberbronn nochmals zur Wehr, unterstützt durch eine zwischen beiden Orten stehende Batterie.

Schreiber ließ seine Geschütze auf die Höhe bringen und, nachdem seine Truppen gesammelt waren, den Angriff erneuern. Niederbronn wurde bald von den Franzosen geräumt, Oberbronn nach kurzem aber blutigem Kampf genommen. Ein vierpfündiges Geschütz der eben erwähnten Batterie fiel noch in die Hände der Hessen (Lieutenant Hausen, Bataillon Lenz), der Gegner wurde bis Zinsweiler verfolgt. Während die österreichischen Unterstützungstruppen mit ihren Geschützen demnächst zum Gros des Corps Hotze zurückkehrten, zog Schreiber den Rest der Jäger und Husaren heran und nahm die frühere Stellung zwischen Ober- und Niederbronn wieder ein.

Am 5., Vormittags 11 Uhr, begannen die Franzosen erheblich verstärkt mit zahlreichem Geschütz einen neuen Angriff, dem die Hessen gegen Abend weichen mußten.

Schreiber behauptete sich während der Nacht in Niederbronn, indem er das Dorf mit Infanterie besetzen ließ und zwei Detachements von vierzig Mann an geeigneten Punkten vorwärts etablirte. Die Husaren biwakirten hinter dem Ort. So schlug er einen nächtlichen Angriff erfolgreich ab und quartierte dann seine Leute früh 4 Uhr im Dorfe ein. Am nächsten Tage erneuerten die Franzosen den Angriff, und auf Befehl des Generals Hotze, der auch seine nördlich Reichshofen stehende Artillerie zurückziehen ließ, wich Schreiber, scharf gedrängt vom Feinde, in die Stellung am Schwarzbach zurück.

Ein Bataillon des österreichischen Infanterie-Regiments Huff besetzte das Dorf Jägerthal und gewährte dadurch den Hessen eine Stütze für den rechten Flügel.

Die Franzosen wiederholten täglich ihre Angriffe. Verstärkt am 8. durch die Division Taponnier der Mosel-Armee, vertrieben sie das Bataillon Huff aus

Jägerthal. Dasselbe erhielt nun Befehl, eine bei Fröschweiler erbaute Schanze zu besetzen. So bildeten die Hessen wieder den rechten Flügel des Wurmser'schen Corps und waren den unermüdlich anstürmenden Franzosen in Front und Flanke preisgegeben.

Wenn auch die Verluste durch das Feuer des Feindes meist nur geringe waren, so hatten die fortdauernden Kämpfe, die Unbilden der Witterung, denen die Mannschaften und Pferde bei den vielfachen Biwaks in den späten Herbstmonaten ausgesetzt waren, die Reihen der Hessen sehr gelichtet. Schreiber hatte diese Verhältnisse General Graf Wurmser vorgestellt und eine Ablösung seiner Truppen von ihrem exponirten Posten erlangt. Wirkliche Ruhe aber denselben zu gewähren, stand auch in Wurmser's Macht nicht. Die Mosel-Armee unter Hoche war herangekommen, dieser General zum Chef auch der Rhein-Armee ernannt, das beste Mittel, eine Cooporation beider französischen Heere zu sichern. Die Division Grangeret hatte die Vogesen bei Bitsch überschritten und ging auf der Straße nach Weißenburg vor, während die Division Jacob, welche der Division Taponnier gefolgt war und sich demnächst an deren linken Flügel angeschlossen hatte, von Niederbronn durch das Gebirge gegen Weißenburg vordrang.

Ein Verhau, der sich von Matstall nach Lembach zog und von Graf Lichtenberg mit drei Bataillonen Darmstädter und sechs Geschützen besetzt war, sollte beide Straßen sperren.

Da die demselben unterstellten Truppen dieser Aufgabe nicht gewachsen waren, erhielt Oberst Schreiber Befehl, dorthin zu marschiren und den Posten zu verstärken. In der Nacht vom 10. zum 11. kam er in Matstall an und quartierte seine Truppen dort ein. Die Husaren nahmen an den hartnäckigen Kämpfen, welche sich am 13., 14. und 15. namentlich um den Posten von Lembach entspannen, des für ihre Verwendung ungünstigen Terrains halber keinen Antheil. Am 15. trafen unerwartet preußische Truppen ein, die der Herzog von Braunschweig selbst herbeiführte. Mit Hülfe dieser behaupteten sich die Hessen bis zum 19., wo sie gänzlich von preußischen Truppen abgelöst wurden.

Der Herzog von Braunschweig war jetzt, als er die Absicht des Gegners, die beiden Heere zu trennen, erkannte, selbst herbeigeeilt, um eine gemeinschaftliche Operation zu verabreden. Preußische Truppen lösten, wie schon gesagt, die Detachements des Wurmser'schen Corps ab, ein gemeinsamer Angriff wurde beschlossen, aber nicht ausgeführt. Der Regen, der den Alliirten zum Vorwand diente, den geplanten Vorstoß abzubestellen, hinderte die Franzosen nicht, ihrerseits die Oesterreicher energisch anzugreifen.

Vom 18. bis zum 22. fiel nach einem Bericht des preußischen Generalstabs-Capitains von Campz nichts Merkwürdiges vor. Eigenthümlich erscheint nur dem, der jetzt jenen Feldzug betrachtet, daß Nichts geschah, daß keine

Truppen herangezogen wurden, um zu hindern, daß Wurmser's Armee von der französischen Uebermacht erdrückt wurde.

Am 22., nachdem die letzten Colonnen der Mosel-Armee, von denen nur eine Division den Preußen gegenüber zurückgelassen war, bei Reichshofen eingetroffen, erfolgte der entscheidende Stoß der Franzosen gegen die Truppen Hotze's.

Fröschweiler und Wörth wurden ihm entrissen, in der Nacht räumte er auch die letzte Position, welche den Franzosen den Weg nach Weißenburg versperrte. Somit war die Flanke Wurmser's entblößt. Mit Mühe gelang es den österreichischen Colonnen, Weißenburg zu passiren, ehe es der Gegner besetzte. Auch ein für den 26. verabredeter Vorstoß der Alliirten wurde auf die Meldung vom Auftreten feindlicher Kräfte im Annweilerthal aufgegeben. Statt dessen griff Hoche an. Nach einem blutigen Defensivkampf verließ Wurmser die Weißenburger Linien und wich in die Stellung von Freckenfeld.

Nun war die Hoffnung auf eine glückliche Wendung bei beiden Heerführern geschwunden; trotz aller Einwände des Herzogs führte Wurmser sein Corps, das seit dem 18. November dreizehn Generale, 142 Officiere, 4302 Mann, 1054 Pferde todt, vermißt und blessirt verloren, außerdem aber noch inclusive Blessirte einen Krankenstand von 14,515 Mann hatte, über den Rhein zurück.

Der Herzog von Braunschweig hob die Blockade von Landau auf und bezog Winterquartier zwischen Worms und Bingen.

Die Hessen hatten an dem letzten Act dieses Drama nicht mehr theilgenommen. Den vielfachen Berichten Schreiber's über den schlechten Zustand des Corps zufolge hatte der Landgraf die Zurücksendung desselben dringend verlangt, und Wurmser gab, Dank den Vorstellungen des Herzogs von Braunschweig, endlich nach.

Nach ihrer Ablösung am 19. hatten die Husaren in Pfaffenbronn gelegen, die Infanterie jedoch noch bis zum 21. Nachmittags 2 Uhr den Posten an der Kuhbrücke bei Lembach besetzt gehalten.

Oberst Schreiber war am 19. krank nach Sulz bei Weißenburg gegangen, Oberst-Lieutenant Prinz Solms-Braunfels hatte die Führung des Regiments und des Corps übernommen.

Am 21. rückte das Corps nach Altenstadt bei Weißenburg; am 22. nach Neuburg a. Rhein, gefolgt von einem langen Troß von Wagen, auf welchen die Kranken und Verwundeten, die bisher in Weißenburg gelegen, fuhren; am

23. über den Rhein nach Bulach und Beiertheim, unmittelbar südlich Carlsruhe, wo sie vorläufig verblieben.

Die Verluste des Regiments in den Jahren 1792 und 93 an Todten und Dienstunfähigen betrug:

Gefallen: Ein Rittmeister, St. R. von Resius (1793), ein Lieutenant, von Starckloff (1792), zwei Unterofficiere, elf Mann,

Gestorben: ein Unterofficier, ein Trompeter, elf Mann,

Blessirt: Ein Cornet, Bolte (1793), ein Wachtmeister, zwei Unterofficiere, sechs Mann.

VII. Die Zeit von 1794 bis zur Occupation des Kurstaates 1806.

Am 1. Januar 1794 überbrachte der Flügeladjutant des Landgrafen dem Corps hessischer leichter Truppen Ordre, den Rückmarsch anzutreten, welcher Befehl am 4. durch die Nachricht ergänzt wurde, daß die Festung Rheinfels zum Marschziel bestimmt sei.

Am 2. brach das Corps auf, marschirte durch Carlsruhe, defilirte Morgens acht Uhr am Schloß vor dem Markgrafen von Baden und erreichte Weiher und Stettfeld, nördlich Bruchsal; am 3. marschirte es nach Diehlheim, Horrenberg, Balzfeld; am 4. über Heidelberg nach Dossenheim und Ladenburg a. d. Bergstraße; am 5. Ruhetag; am 6. Auerbach, Zwingenburg; am 7. Pfungstadt und Eberstadt, südlich Darmstadt; am 8. Ruhetag; am 9. durch Darmstadt en parade vor dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt nach Langen und Umgegend; am 10. durch Frankfurt nach Preungesheim, Eschersheim, Eckenheim; am 11. Ruhetag; die Stadt Frankfurt sandte dem Corps ein Geschenk an Bier, Branntwein und Tabak. Am 12. wurde der Marsch nach Westen fortgesetzt bis Hesterich, Ehlhalten, Schloßborn, am 13. Langenschwalbach erreicht, am 14. war Ruhetag. Am 15. rückten die Hessen in die für sie bestimmten Standquartiere in der Grafschaft Katzenellnbogen, Husaren: Leib-Escadron (Schreiber) Nastätten, zweite Escadron (Prinz Solms) Nieder-Walmenach und Reitzenhain, dritte Escadron (Lehsten) Ober-Walmenach und Rettershaim, die Jäger wurden auf dem rechten Rheinufer nach Bornich und Patersberg verlegt, das Infanterie-Bataillon Lenz auf dem linken Rheinufer in Biberhain und Werlau einquartiert. Ein Commando von einem Officier, zwei Unterofficieren, einem Trompeter, vierundzwanzig Husaren wurde nach Pfalzfeld und Hausbach gegeben. Bei diesen auf der Höhe des Hundsrück gelegenen Orten kreuzten sich damals die Wege von St. Goar nach Castellan und von Boppard nach Simmern. Das Commando wurde alle acht Tage abgelöst.

Blicken wir zurück auf die politischen Verhältnisse des Jahres 1793, so sehen wir zunächst, daß der Landgraf von Hessen bestrebt gewesen war, seine Truppen von dem Kriegsschauplatz am Mittelrhein und aus der Vereinigung mit dem preußisch-österreichischen Heere zu entfernen.

Er hatte Subsidien-Verträge mit England abgeschlossen, wonach im April 8000 Mann, im August weitere 4000 Mann hessischer Truppen zu dem englisch-holländischen Heer in den Niederlanden stießen.

Nur das leichte Truppen-Corps war als hessisches Contingent zur Reichsarmee am Mittelrhein verblieben.

Jetzt war auch die Abberufung dieses Corps dadurch ermöglicht worden, daß seitens Oesterreichs anerkannt wurde, der Landgraf genüge seiner Pflicht als Reichsstand auch durch die in englischem Solde stehenden hessischen Truppen. Das Corps leichter Truppen war, wie wir gesehen, zunächst in die, den feindlichen Angriffen am meisten ausgesetzten Theile der landgräflichen Staaten, in die Grafschaft Katzenellnbogen, verlegt worden. Am 25. Februar 1794 wurde das Corps auf Friedensstand gesetzt, erhebliche Beurlaubungen jedoch nicht vorgenommen, da das Regiment nach einem Rapport vom März noch 254 Pferde zählte. Im selben Monat wurde es nach Hessen in's Marburg'sche verlegt und in die Grenzorte Frankenberg, Wetter, Sterzhausen, Lohra vertheilt; nur ein kleines Commando blieb in Pfalzfeld zurück.

Unterdessen nahmen die kriegerischen Ereignisse einen für die Alliirten immer ungünstigeren Verlauf. Die durch eine kleinliche Staatskunst vernachlässigten Heere derselben und ihre an Systemen klebenden unentschlossenen Führer vermochten nicht, der entfesselten Volkskraft Frankreichs und den, trotz aller Niederlagen stets erneuerten Angriffen der französischen Armeen zu widerstehn. Im October wurden die österreichischen Truppen am Mittelrhein auf das rechte Flußufer zurückgeworfen, die Preußen folgten freiwillig dieser Bewegung, welche zur Folge hatte, daß das linke Rheinufer und somit auch die Grafschaft Nieder-Katzenellnbogen in französischen Besitz gerieth. Der Commandant der Feste Rheinfels, der hessische General von Resius, überlieferte die Festung den Franzosen, ohne einen ernstlichen Angriff abzuwarten. Während die Letzteren sich auf diesem Kriegsschauplatz mit diesen Errungenschaften begnügten, wurde der Kampf in den Niederlanden bis in den Januar fortgeführt mit dem Resultat, daß die Alliirten das Land bis zur Ems den Franzosen überließen.

Preußen suchte unter diesen Verhältnissen, gedrängt durch die Nothwendigkeit zur Wahrung seiner Rechte gegenüber Rußland, Truppen an seiner Ostgrenze aufzustellen, den Frieden mit der französischen Republik zu machen.

Der Landgraf von Hessen welcher die Erfolglosigkeit des Kampfes der

Alliirten einsah und von einer weiteren Theilnahme nur Nachtheile für das Land erwarten konnte, entschloß sich zu dem gleichen Verfahren.

Preußen schloß am 5. April 1795 seinen Frieden mit der französischen Republik, erkannte dieselbe an und erklärte sich damit einverstanden, daß Letztere das linke Rheinufer behielt. Hessen ließ sich in diesen Frieden mit einschließen und verzichtete vorläufig auf den Besitz des linksrheinischen Theils der Grafschaft Katzenellenbogen, wogegen Frankreich ihm seine Unterstützung behufs Erlangung von Entschädigungen aus dem Gebiet geistlicher Fürsten versprach. Eine definitive Regelung dieser Verhältnisse wurde bis zum Abschluß des allgemeinen Friedens verschoben.

Auf die Nachricht von diesem Vertrage kündigte England Hessen den Subsidienvertrag, sodaß die in englischem Sold stehenden Truppen Ende November in ihr Vaterland zurückkehren und demnächst auf Friedensfuß reducirt werden konnten.

Das Husaren-Regiment hingegen scheint zunächst, wenn auch auf den Friedensfuß gesetzt, dennoch nicht reducirt worden zu sein. Major von Lehsten wurde mit seiner Escadron in die Grafschaft Schaumburg commandirt und sein Escadrons-Rapport zeigt einen Etat von fünf Officieren, zehn Unterofficieren, einem Feldscheer, einem Trompeter, 150 Gemeinen, 161 Pferden;

commandirt: ein Officier, vier Unterofficiere, sechsunddreißig Gemeine, vierzig Pferde;

zum Dienst: vier Officiere, sechs Unterofficiere, ein Feldscheer, ein Trompeter, 112 Gemeine, neunzig Pferde.

Die wirkliche Reduction des Husaren-Regiments fand erst im April 1795 statt, es wurden in diesem Monat 135 Mann beurlaubt, die Pferde jedoch erst nach und nach abgeschafft. Ein Rapport vom 1. Mai 1795 lautet: Reduction 1795.

Sollstärke 367 Pferde,

davon dreißig Pferde beurlaubt (wahrscheinlich sind einzelnen beurlaubten Leuten die Pferde mitgegeben worden),

fünfundzwanzig Pferde commandirt,

fünfundachtzig Pferde in Grebenstein,

einunddreißig Pferde abgeschafft,

190 Pferde auf Grasung in Beberbeck und Sababurg.

Der in Grebenstein garnisonirende Stamm des Regiments betrug drei Wachtmeister, drei Quartiermeister, fünfzehn Unterofficiere, vier Trompeter, sechzig Gemeine. Er stellte eine ständige Wache von einem Unterofficier, einem Carabinier, sechs Mann, mit Posten vor dem Gewehr und Posten am Thor nach Hofgeismar.

Aus dem Feldzug waren an Officieren zurückgekehrt:

Oberst Schreiber;

Oberst-Lieutenant Prinz Solms;
Major von Lehsten;
Stabsrittmeister Kellerhaus, Ströbel, Keitel;
Lieutenant Bode, Grau, von Sheldon, Bolte, Laroche von Starckenfels;
Cornet Scheffer.

Schreiber, der 1796 General wurde, war in Folge des Feldzugs so leidend, daß Prinz Solms (1794 Oberst) in den Jahren 1796, 1797 und 1798 das Regimentsexerciren leiten mußte. Nichtsdestoweniger erhielt Solms erst seit Juni 1797 die Oberst-Lieutenants-Gage, während Lehsten, der zur selben Zeit zum Oberst-Lieutenant ernannt wurde, vorläufig das Majors-Gehalt weiter bezog.

Am 22. October 1795 wurde der Prinz Franz von Anhalt-Bernburg-Schaumburg als jüngster Stabsrittmeister vorläufig nur mit Cornetsgehalt in das Regiment eingestellt, aber bereits September 1796 wieder entlassen. 1799 erhielt Schreiber als Ruheposten die Commandantur von Carlshafen und Oberst Prinz Solms das Regiment. Was die sonstigen Veränderungen betrifft, so waren seit 1794 neu hinzugekommen: Rittmeister von Schmied (bereits früher im Regiment) vom Jäger-Corps und Lieutenant von Loßberg (1799); außerdem die Cornets von Nagel (1796—98), Asbrand (1796—99), Jaensen (1797), Rupprecht (1799) und Koch (1799), von denen die 3 ersteren nur wenige Jahre im Regiment verblieben.

Die erbetene Dimission erhielten: Kellerhaus (1794) und Laroche von Starckenfels (1797); Bolte starb (?) (1795).

Befördert wurden noch Bode (1797) und Grau (1799) zu Stabsrittmeistern, Scheffer zum Lieutenant (1797).

Beim Unterstab schied 1795 Brenner aus, für welchen Kroeschel Auditeur und Regiments-Quartiermeister wurde; 1798 traten Starckloff, Bechtel und Wiegand als Escadrons-Chirurgen neu hinzu.

Während Norddeutschland sich des Friedens erfreute, wüthete der Krieg in Süddeutschland und Italien unablässig fort.

Frankreich hatte in Napoleon Bonaparte den Mann gefunden, der das durch das Massenaufgebot gelieferte Menschenmaterial zu Soldaten umzubilden und zum Siege zu führen verstand.

Oesterreich, wiederholt geschlagen und zum Frieden von Campo Formio 1797 gezwungen, erneuerte den Kampf wieder, ehe die Bevollmächtigten der Staaten die zukünftige Gestaltung des deutschen Reichs hatten feststellen können.

Erst der Frieden von Lunéville, 9. Februar 1801, gab die Grundlage

für die Verhandlungen mit dem deutschen Reich. Der Reichs-Deputations-Hauptschluß vom 23. November 1802 sicherte Hessen die Kurwürde, und der Friedensschluß vom 25. Februar 1803 gewährte ihm die in Hessen eingeschlossen liegenden Kurmainzischen Aemter und die freie Reichsstadt Gelnhausen als Entschädigung.

Landgraf Kurfürst u. Chef des Regiments, Vermehrung des Regiments auf 5 Escadrons 1803.

Im Mai 1803 nahm der Landgraf den Kurfürstentitel an und feierte die Annahme dieses Titels mit großem Pompe. Im selben Jahre finden wir ihn als Chef des Regiments.

Gleichzeitig wurde eine bedeutende Vermehrung der nunmehr kurfürstlichen Armee angeordnet.

Das Husaren-Regiment wurde auf die Stärke von fünf Escadrons gebracht, dieselben aber vorläufig nur auf dem Friedensfuß von achtunddreißig Pferden errichtet. Die eine Escadron erhielt Rittmeister von Schmied, die andere dem Anschein nach Keitel, da Ströbel bei der Versetzung Schreiber's Chef der bisherigen Leib-Escadron geworden war.

Der Kurfürst von Hessen sollte sich nicht lange des factischen Besitzes seiner Würde erfreuen. Er konnte es nicht über sich gewinnen, gleich den meisten anderen deutschen Fürsten, dem allmächtigen Beherrscher Frankreichs den Hof zu machen.

Im Gegentheil reizte er Napoleon mehrfach, sowohl persönlich, wie auch durch seine politischen Maßnahmen. Dennoch glaubte er sich auf dem Throne behaupten zu können, indem er sich in den 1805 von Neuem ausgebrochenen Kämpfen neutral hielt.

Napoleon aber wartete nur den günstigen Moment ab, um seine Pläne auf Hessen durchzuführen. Er hielt sich nicht durch den Wortlaut von Verträgen für gebunden, er sah in den ihm wohlbekannten feindlichen Gesinnungen des Kurfürsten, in einigen zweideutigen Maßnahmen desselben Grund genug für seine Handlungsweise.

Oesterreich war 1805 geschlagen worden. Preußen, das 1806 vereinzelt den Kampf aufgenommen, sah sein Heer bei Jena und Auerstädt vernichtet. In Deutschland gab es keine Macht, die Napoleon in der freien Ausübung seines Willens hätte hindern können. Dennoch verfuhr er in hohem Grade vorsichtig. Ende October 1806 rückten gleichzeitig Marschall Mortier vom Main her im Fuldathal abwärts, König Louis Bonaparte von Holland durch Westfalen über Warburg in Hessen ein.

Alle Anfragen des Kurfürsten über den Zweck dieser Maßnahmen wurden ausweichend beantwortet und derselbe so lange im Ungewissen erhalten und von entscheidenden Maßregeln abgehalten, bis die französischen und holländischen Truppen die Cassel umgebenden Anhöhen besetzt hatten.

Am 31. October zwischen 11 und 12 Uhr Nachts überreichte der französische Geschäftsträger eine Note, worin Napoleon die Besetzung der Hessen-

Cassel'schen Staaten, die Entwaffnung der Armee und Ablieferung sämmtlichen Kriegsmaterials decretirte. Am nächsten Morgen rückte Mortier, ohne sich auf irgend eine Unterhandlung einzulassen, in die nicht mehr befestigte und nur von etwa 1000 Mann hessischer Truppen besetzte Stadt ein.

Der Kurfürst entfloh über Arolsen nach Schleswig, von wo er sich später nach Prag begab.

Die auf dem Friedensfuße befindlichen hessischen Truppen wurden entwaffnet und entlassen. Die höheren Officiere wurden, da sie sich weigerten, in die neu zu formirenden Regimenter einzutreten, in Mainz internirt. Unter den Soldaten entstanden sowohl bei der Ablieferung der Waffen und der Pferde der Beurlaubten, als auch bei dem Versuche, die Leute für die neuen Regimenter anzuwerben, Aufstände und Empörungen, welche ganz Hessen in Aufruhr brachten. Aber der festen Leitung und der strengen Zucht entbehrend, konnten sie den Franzosen gegenüber keine Erfolge erringen.

Die ruhigen Bürger, veranlaßt durch die seitens der Soldaten verübten Excesse, entwaffneten in den meisten Städten die Aufrührer und stellten die Ordnung her, noch ehe die französischen Executions-Commandos eintrafen.

Entlassung des Regiments (1. November 1806).

Das hessische Husaren-Regiment, jetzt unter Führung des Oberst von Schlotheim, theilte das Schicksal der übrigen hessischen Truppen. Genauere Nachrichten über Zeitpunkt und über die näheren Umstände bei seiner Entlassung sind nicht aufzufinden gewesen. Nach den früheren Rapporten zu urtheilen, mögen sich etwa achtzig bis neunzig Pferde von dem auf 150 Pferde festgestellten Sollstand des Regiments in Grebenstein befunden haben; es ist anzunehmen, daß sie, zu schwach, um irgend nennenswerthen Widerstand zu leisten, sich wohl schweigend in ihr Geschick ergeben haben.

Ehe wir schließen, müssen wir noch der seit Beginn des Jahrhunderts im Regiment eingetretenen Veränderungen gedenken; besonders durch die Verstärkung auf 5 Escadrons hatte das Officier-Corps einen beträchtlichen Zuwachs erhalten.

Zugang: Oberst-Lieutenant von Schlotheim vom Dragoner-Regiment Prinz Friedrich (1801); Rittmeister von Stein vom Regiment Carabiniers (1803); Seconde-Lieutenants Ludwig Graf zu Sayn-Wittgenstein (1800), von Mollerus (1802), Baaker van Leuwen (1803), von Kirsch (1803), von Plessen (1804), von Baumbach und von Seebach vom Regiment Garde (1806); Cornets Kremp von Freudenstein (1802), von Buttlar, Carl Graf von Hessenstein, von Numers, von Lendt, Hundertmark (1803), L. Scheffer (1804), von Landsberg (1805) und Franke (1806). Beim Unterstab: Escadrons-Chirurgen Flebbe (1801), Ihringk (1802), Graf (1804), Regiments-Bereiter Wille (1802), Pferde-Arzt Hofediez (1804).

Beförderungen: Oberst Prinz zu Solms 1801 zum General-Major,

im Mai 1806 zum Chef des Regiments ernannt; Oberst-Lieutenant von Lehsten (1800) und von Schlotheim (1806) zu Obersten; Rittmeister von Schmied (1801) und von Stein (1805) zu Majors; Stabs-Rittmeister Bode (1803) und Grau (1806) zu Rittmeistern; Prem.-Lieutenants von Sheldon (1800), E. Scheffer (1803), Rupprecht — 1801 Sec.-Lt., 1803 Prem.-Lt. — (1805) zu Stabs-Rittmeistern; Seconde-Lieutenants Graf Wittgenstein (1803), Baaker van Leuwen (1805), Koch — 1802 Sec.-Lt. — (1806) zu Premier-Lieutenants; Cornets Kremp von Freudenstein (1803), von Buttlar (1805), Graf Hessenstein, von Rumers und von Lendt (1806) zu Seconde-Lieutenants; Chirurg Carl Starckloff zum Regiments-Chirurg (1800). —

Abgang: General-Major und Chef Prinz Solms (August 1806), Lieutenant von Loßberg (1801), Prem.-Lieut. Graf Wittgenstein (1804), Sec.-Lieut. von Mollerus (1804), von Plessen und von Buttlar (1805), Cornet Jaensen (1800) dimittirt; Oberst von Lehsten zum Dragoner-Regiment Prinz Friedrich (1801), Stabs-Rittmeister Ströbel zum Garnison-Regiment Langenschwarz (1802) versetzt. — Regiments-Chirurg Justus Starckloff (1800), Escadrons-Chirurg Bechtel (1801), Wiegand (1802) dimittirt; Escadrons-Chirurg Jhringk in's Regiment Garde-Grenadiere versetzt. —

Nachstehend folgt die Rangliste des Husaren-Regiments, vor der Entlassung am 1. November 1806:

Uniform: Hellblaue Pelze, gelbe Tollmanns mit Silber; weiße Beinkleider.
Garnison: 3. Escadron Grebenstein,
2. „ Immenhausen.
Canton: Die begütertsten Unterthanen in sämmtlichen Provinzen.
Chef:[1] Sr. Kurf. Durchl. der Kurfürst Wilhelm I.

		Patente:
Commandeur:	Oberst Ernst Chr. Wilhelm von Schlotheim	(23./4. 1806)
Major:	Friedr. von Schmied	(23./9. 1801)
	Ferd. Carl von Stein	(3./11. 1805)
Rittmeister:	Friedr. Bode	(20./7. 1803)
	Carl Herm. Grau	(3./9. 1806)
Stabs-Rittmeister:	Carl von Sheldon	(28./12. 1800)
	Ernst Scheffer	(20./7. 1803)
	Heinr. Rupprecht	(7./12. 1805)
Premier-Lieutenant:	Jacob Baaker van Leuwen	(7./4. 1805)
	Georg Koch, Adjutant	(3./9. 1806)

[1]) Kurfürst Wilhelm I. übernahm, wie in der Zeit von 1803 bis Mai 1806, nach Dimission des Chefs: Gen.-Maj. Prinz Solms, wiederum das Regiment als Chef.

		Patente:
Seconde-Lieutenant:	Ludwig von Baumbach	(8./5. 1799)
	Friedr. Wilhelm von Seebach	(10./3. 1803)
	Joh. Aug. von Kirsch	(8./10. 1803)
	Wilh. Kremp von Freudenstein	(9./10. 1803)
	Graf Carl Ludw. von Hessenstein	(3./9. 1806)
	Carl von Rumers	(4./9. 1806)
	Wilh. von Lendt.	(5./9. 1806)
Cornet:	Samuel Hundertmark	(1./12. 1803)
	Ludwig Scheffer	(18./7. 1804)
	Ludwig von Landsberg	(29./8. 1805)
	Carl Franke	(10./10. 1806)
Säbel-Junker:	Friedr. von Donop	
	Ferd. Wilh. von Stein	
	Carl Ludw. Theodor von Schlotheim	
	Carl Ludwig Knies.	

Unter-Stab.

Auditeur und Reg.-Quartiermeister: Fr. Ludw. Kröschel.

Reg.-Chirurg:	Carl Starckloff.	Escdr.-Chirurg:	Chr. Graf.
Escdr.-Chirurg:	Joh. Bechtel,	Reg.-Bereiter:	Joh. Wille.
	Georg Flebbe,	Pferde-Arzt:	Chr. Hofediez.

Schluß.

Wir nehmen hiermit Abschied von den hessischen Husaren des achtzehnten Jahrhunderts. Wir haben gesehen, daß sie fast in jedem der geschilderten Feldzüge an der Seite des preußischen Heeres gefochten, und an den Kämpfen des siebenjährigen Krieges, sowie der Revolutionskriege ruhmvoll theilgenommen haben.

In diesem Anschluß an eine Großmacht, welche eine entscheidende Stimme im Völkerrathe hatte, ist der Grund dafür zu suchen, daß die Thaten eines so kleinen Heeres überhaupt Bedeutung für die Geschichte gewannen. Mehrfach mußte im Laufe dieser Darstellung auf die großen geschichtlichen Ereignisse und auf eine Wechselwirkung zwischen denselben und den Thaten eines Häufleins Husaren hingewiesen werden.

Wie in einem verkleinerten Spiegelbilde haben wir die Schicksale des preußischen Heeres gesehen. Die Ursachen seiner Größe und seines Verfalls haben wir erblickt, wie sie sich in der Truppe selbst darstellen.

Im siebenjährigen Krieg machte sich der Drang nach vorwärts, das

Streben nach selbstständigem Handeln, immer wieder sowohl in der Führung als in der Truppe geltend.

In den Revolutionskriegen ist schematisirende Berechnung und unentschlossenes Abwarten in der oberen Leitung zu erkennen, und man fühlt, daß diese Richtung sich auch bei den Mannschaften geltend macht, indem sie die Lust an schneidigen Thaten lähmte. Aber trotz jenes hemmenden Einflusses begegnen wir in der Darstellung der Revolutionskriege mehrfach Momenten, wo der, den Husaren innewohnende Reitergeist sich in kühnen Thaten kund gab und zeigte, was diese Truppe unter anderen Verhältnissen hätte leisten können.

Betrachten wir die Verwendung der Husaren eingehender, so sehen wir zunächst, daß im Laufe des Jahrhunderts die Methode der Kriegführung eine Veränderung erfuhr, welche den Wirkungskreis der leichten Truppen stetig vergrößerte.

Im spanischen Erbfolgekriege stritt man fast immer in geordneter Feldschlacht, oder man belagerte Festungen; den leichten Truppen blieb, da ihre Mitwirkung bei diesen Kämpfen eine sehr beschränkte war, nur das Feld eines, die großen Ereignisse wenig beeinflussenden, kleinen Krieges. Je mehr aber im Lauf des siebenjährigen Krieges die Schlachten sich in Kämpfe einzelner Colonnen zertheilten, die Ueberraschung und der Flanken-Angriff häufiger angewendet wurden, wurde ebensowohl den leichten Truppen eine Theilnahme an der Schlacht ermöglicht, als auch ihre Kräfte im Aufklärungs- und Sicherungsdienste mehr in Anspruch genommen.

Ihre Bedeutung als integrirender Theil der Heere wuchs mit dem Werth der von ihnen geleisteten Dienste, bis sie endlich die Gleichstellung mit den Linientruppen errangen.

Ueber die specielle Handhabung des den leichten Truppen eigenthümlichen Dienstes lassen sich Normen nicht feststellen.

Die Formen scheinen schwankende, den speciellen Verhältnissen und den Anschauungen der Führer angemessene gewesen zu sein.

Im Sicherheitsdienst spielt das Cordon-System und die Mischung der Waffen während des ganzen Jahrhunderts dieselbe Rolle. Die Vorposten-Stellungen der einzelnen Abtheilungen scheinen bei den hessischen Husaren nicht aus Vedetten und Feldwachen, sondern meist aus kleineren, selbstständigen Posten, unterstützt durch größere Pikets, bestanden zu haben. Auch bei den Marsch-Sicherungen wurde mehr Werth auf ein Zusammenwirken der Waffen gelegt, als darauf, der Cavallerie die zur Entwickelung ihrer Fähigkeiten nöthige Bewegungs-Freiheit zu gestatten.

Mehr Selbstständigkeit hingegen wurde den Husaren im Aufklärungsdienst gewährt. Feststehende Regeln über Stärke und Verfahren der Pa-

trouillen ꝛc., haben sich hierdurch nicht herausgebildet. Welcher Art die Form aber auch gewesen, das erstrebte Ziel, die richtige und eingehende Meldung, scheint fast stets erreicht worden zu sein.

Besonders vortheilhaft aber zeigen sich die hessischen Husaren in dem Postenkriege. Der Geist schneidiger Offensive, die klug durchdachten Pläne zur Ausnutzung der Ueberraschung und Umfassung sind durchaus bewunderungswerth, und die geschilderten Unternehmungen dieser Art können auch den Husaren der Jetztzeit zum Vorbild dienen.

Jedenfalls dürfen die Kameraden des 2. hessischen Husaren-Regiments Nr. 14 mit gerechtem Stolz auf ihre militairischen Ahnen aus dem achtzehnten Jahrhundert zurückblicken, welche trotz der erschwerenden Verhältnisse eines kleinstaatlichen Heeres, an strammer Disciplin und schneidigem Reitergeist ihren preußischen Waffenbrüdern nicht nachgestanden haben.

Zweiter Theil.

(2.) Hessisches Husaren-Regiment.

A. Kurfürstlich Hessisches 1806—1866.

B. Königlich Preußisches (Nr. 14) 1866—1886.

Bearbeitet von

Robert Freiherr von Wrangel,

Rittmeister und Escadron-Chef im Brandenburgischen Husaren-Regiment (Zieten'sche Husaren) Nr. 3 (früher Rittmeister im Regiment).

A. Erster Abschnitt.

Kurfürstlich hessisches (2.) Husaren-Regiment 1806—1866.

I. Westfälische Zeit. 1806—1813.

Infolge der französischen Occupation von 1806 war der Verband der kurhessischen Armee gewissermaßen gelöst worden; bald darauf wurde der Kurstaat dem neuerrichteten Königreich Westfalen einverleibt, dessen Herrschaft Kaiser Napoleon seinem Bruder Jérome übertrug. Da jedoch der Kurfürst Wilhelm I. diese Annexion seines Landes niemals anerkannte und bei seiner Rückkehr 1813 die westfälische Zeit als nicht gewesen betrachtete, so dürfte auch für uns die Berechtigung vorhanden sein, die Geschichte des Regiments ohne Unterbrechung fortzuführen. In der Ordre vom 1. November 1806 heißt es wörtlich:

„Die Soldaten und Cavalleristen mit Pferden werden einstweilen nach Haus beurlaubt, bis nach Zurückkunft Ihrer Kurfürstl. Durchlaucht aus dem Hauptquartier Sr. Kaiserl. Majestät von Frankreich andere Einrichtungen getroffen werden."

Das Regiment wurde nicht etwa der Jérome'schen Cavallerie einverleibt, sondern blieb 7 Jahre lang beurlaubt und wurde bei der Rückkehr seines vertriebenen Landesherrn in der ursprünglichen Weise wieder hergestellt. Die Officiere hatten theils den Abschied, theils in anderen Heeren Dienste genommen, einige waren auch, dem Drang der Verhältnisse folgend, in die neugebildete westfälische Armee getreten.

Wir könnten den ganzen Zeitraum übergehen, wenn nicht der Kurfürst im Frühjahr 1809 eine Escadron des Regiments in Böhmen neu errichtet hätte, welche an dem Feldzuge der Oesterreicher gegen Napoleon theilnahm. In Folge eines Bündnisses mit dem Kaiser von Oesterreich stellte der Kurfürst nach erlassener „Proclamation an die braven Hessen" ein Hülfs-Corps, welches auf 4000 Mann gebracht werden sollte, in Wirklichkeit aber schwächer blieb und aus folgenden Truppen bestand: 3 Bataillone Garde, Kurfürst und Kur-

Errichtung einer Escadron in Böhmen (1809).

prinz, 1 Bataillon leichte Infanterie, 1 Jäger-Compagnie, 1 Escadron Leib-Dragoner, 1 Escadron Husaren[1]), 2 Batterien Artillerie.

Der Etat der Husaren-Escadron am 23. März 1809 war: 1 Oberst, 1 Rittmeister, 1 Stabs-Rittmeister, 1 Premier-Lieutenant, 1 Seconde-Lieutenant, 1 Fähnrich, 1 Wachtmeister, 12 Unterofficiere, 3 Trompeter, 1 Chirurg, 10 Carabiniers, 140 Husaren, in Summa 172 Mann.

Nach der Rangliste von 1809 standen folgende Officiere bei der Escadron (Monat Juli):

Oberst:	von Schlotheim;
Rittmeister:	von Baumbach (8./11. Major);
Stabs-Rittm.:	von Steinwehr,
" "	Graf Wilh. von Hessenstein;
Prem.-Lieut.:	Graf von Sternstein (24./8. Stabs-Rittm.);
Sec.-Lieut.:	Ludwig (19./9. Prem.-Lieut.),
" "	von Yung (1./6. ernannt);
Cornet:	Dithmar (8./7. ernannt).

Feldzug in Böhmen und Sachsen (1809).

Ein Theil dieses Corps unter dem Obersten und Flügel-Adjutanten von Müller, welchem auch die Husaren-Escadron zugetheilt war, wurde nach der Schlacht von Aspern mit österreich'schen Truppen zusammen in den nördlichen Theil Böhmens vorgeschoben, zunächst zur Deckung der Grenze gegen Sachsen.

Ende Mai stand dieses Corps (Oesterreicher und Hessen) unter Führung des Generals Am Ende am Mittelgebirge; General Radivojevich beobachtete mit einem anderen Detachement (nur Oesterreicher) die über den Böhmer Wald führenden Straßen. Den Oberbefehl über diese beiden Streif-Corps hatte zunächst der österreichische General Graf von Risch, später der General Kienmayer. Infolge verschiedener Angriffe der sächsischen Truppen erhielt General Am Ende den Befehl, die Grenze zu überschreiten; er vereinigte sich deshalb am 10. Juni bei Dippoldiswalde mit dem braunschweig'schen Corps (circa 1000 Mann) und marschirte in einer Gesammtstärke von etwa 9—10,000 Mann gegen Dresden vor.[2])

Am 11. Juli wurde Dresden ohne Widerstand genommen. Die Sachsen waren vor der Uebermacht zurückgegangen und wurden am 12. in dem Gefecht von Wilsdruff gezwungen, sich bis nach Weißenfels zurückzuziehen, wo Oberst von Thielemann Verstärkungen erwartete.

Gefecht von Wilsdruff (12. Juli 1809).

In diesem Gefecht, welches lange währte, fiel als einziger Officier Stabs-Rittmeister v. Steinwehr infolge einer Schußwunde in den Unterleib, mit ihm der Husar Molar; 2 Pferde der Escadron wurden getödtet, 3 verwundet, 1 erbeutet.

---

[1]) Planmäßig sollte ein Regiment Husaren aufgestellt werden.

[2]) Die Husaren-Escadron war im Juni 106, im Juli 141 Köpfe stark, somit bedeutend geringer als der Sollbestand von 172 Mann.

General Am Ende folgte sehr zögernd nur bis Leipzig und ging am 24. wieder auf Dresden zurück. Während dieses Marsches übernahm der General Kienmayer den Oberbefehl und traf neue offensive Anordnungen. Dresden wurde mit 6 Bataillonen und 1 Escadron besetzt. Die übrigen Truppen rückten am 27. nach Nossen zur Verbindung mit dem Corps Radivojewich, welches Anfangs Juni das Fürstenthum Bayreuth besetzt hatte. Der Feind hatte sich unterdessen auf 13,000 Mann verstärkt und König Jérome den Oberbefehl übernommen.

Dank den strategischen Maßnahmen desselben, die Haupt-Colonne auf Dresden zu dirigiren und nur einen kleinen Theil nach Süden zu schicken, erreichte das Corps Am Ende ungehindert Chemnitz, Zwickau und am 7. Juli Hof, resp. Helmbrechts.

An demselben Tage war General Radivojevich vor der überlegenen Division Junot, welche Napoleon gegen die bedrohliche Invasion Bayreuths abgeschickt hatte, in eine Stellung bei Gefrees, zwei Meilen nordöstlich von Bayreuth, gewichen. Kienmayer rückte mit der Ende'schen Colonne zur Unterstützung herbei und griff am 8. Juli mit allen Kräften die bei Berneck stehenden Franzosen energisch an, gleichzeitig ihren linken Flügel umfassend. Junot entkam mit geringem Verlust diesem gefährlichen Defilee-Gefecht und ging ohne Aufenthalt bis Amberg zurück. Die Erschöpfung der Kienmayer'schen Truppen verhinderte, den Sieg vollständig auszunutzen, aber die Besitznahme Bayreuth's war gesichert. Nun ging das Corps gegen Norden vor, um den bei Plauen stehenden Jérome anzugreifen, welcher dieser Gefahr aber rechtzeitig auswich. Am Ende sollte mit seiner Abtheilung wieder Dresden besetzen, welches er auch am 14. Juli von der Garnison verlassen vorfand, aber infolge des Znaimer Waffenstillstandes am 21. d. M. räumen mußte. Das Corps Am Ende ging nun nach Böhmen zurück, woselbst es Cantonnements bezog und am 27. December aufgelöst wurde, da der Frieden zu Wien (14. October 1809) den neuen kriegerischen Plänen des Kurfürsten von Hessen ein Ende machte.

Das Corps rückte vor der Hand in die österreichische Armee ein; die nur auf Kriegsdauer angenommenen Fremden erhielten die Entlassung nach ihrer Capitulation. Wenn auch keine durchgreifenden Erfolge durch diese Streifzüge erreicht werden konnten, so war doch namentlich zuletzt unter dem General Kienmayer geschickt operirt und überall tapfer gefochten worden.

Inwieweit die Husaren-Escadron in diesem Feldzug thätig gewesen ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, die historischen Nachrichten der hessischen Rangliste erwähnen jedoch rühmend die Theilnahme der hessischen Truppen bei Dresden, Wilsdruff und Berneck.

Von der Escadron wurden 10 Unterofficiere, 8 Carabiniers, 3 Trompeter,

114 Husaren mit Abschied entlassen; 14 Pferde waren durch Desertion entführt, 2 gefallen, 2 todtgestochen, 82 wurden verkauft.

Von den 8 Officieren war Rittmeister von Steinwehr bei Wilsdruff auf dem Felde der Ehre geblieben, Stabs-Rittmeister Graf Hessenstein zum Flügel-Adjutanten des Kurfürsten ernannt und Seconde-Lieutenant von Jung verabschiedet worden; Premier-Lieutenant Ludwig ging nach Hessen zurück, die Uebrigen traten nach Auflösung des Corps am 27. December 1809 in österreichische Dienste.

Dörnberg's Aufstand (1809).

Aus der Zeit von 1806—13 ist für die Geschichte des Regiments nur noch der Dörnberg'sche Aufstand insoweit erwähnenswerth, als ein früherer Cornet des Regiments, Louis Scheffer (1814 als Premier-Lieutenant einrangirt) dabei thätigen Antheil nahm. Als der Freiherr von Dörnberg im Frühjahr 1809 den vergeblichen Versuch machte, mit bewaffneter Hand Cassel zu überrumpeln und die französische Herrschaft zu stürzen, war der Cornet Scheffer eines der thätigsten Mitglieder der Verschwörung. Er leitete von Felsberg aus am 22. April die eine Schaar der Aufständischen und führte am 23. früh den Vortrab der Dörnberg'schen Truppen gegen Cassel. Von den königlichen Truppen unter General Rewbell angegriffen, endete das kurze Gefecht an der Knallhütte mit einer allgemeinen Flucht der Patrioten. Während Oberst von Dörnberg sich nach Böhmen rettete, verbarg Scheffer sich im elterlichen Hause zu Böddiger. Im Begriff verhaftet zu werden, entkam er den Häschern und blieb zunächst in Lich, später in Ramhobz, bis die Stunde der Befreiung Hessens schlug.

II. Befreiungskriege: 1813—15.

1. 1813.

Mit dem entscheidenden Siege der Verbündeten bei Leipzig war auch der Thron Jérome's ins Wanken gekommen und für Hessen der Augenblick nahe, das siebenjährige Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln. —

Die Einnahme Cassels durch den russischen General Tschernitscheff in den letzten September-Tagen 1813 hatte den König Jérome bereits einmal veranlaßt, zu fliehen. Jedoch wagte er nochmals in seine Residenz zurückzukehren und begann über die „Hochverräther", die mit den Russen gemeinsame Sache gemacht, Gericht zu halten, als die Unglücksbotschaft von der Katastrophe bei Leipzig eintraf. Am 26. October „fand sich Seine Majestät der König durch den Drang der Zeitumstände veranlaßt, sich von Ihren Staaten zu entfernen", wie es officiell bekannt gemacht wurde.[1])

[1]) Westfäl. Moniteur vom 27. October 1813.

Am 30. October kehrte Kurprinz Wilhelm zurück, jubelnd empfangen von den getreuen Hessen. Mit diesem Tage beginnt ein neuer Abschnitt für die Geschichte Kurhessens, eine Zeit, welche die dahinterliegenden traurigen Jahre bald vergessen machte.

Der erste Regierungserlaß war die schöne, mit Begeisterung aufgenommene Proclamation des Kurprinzen an die Hessen vom 5. November. Am 21. hielt Kurfürst Wilhelm I. seinen feierlichen Einzug, und schon am folgenden Tage ordnete er die Einberufung sämmtlicher am 1. November 1806 in ihre Cantonnements beurlaubten kurf. hess. Regimenter in die früheren Garnisonen an, wohin auch alle seiner Zeit mitgenommenen Montirungsstücke, sowie Armatur und Lederwerk mitgebracht werden sollten. Die Officiere wurden gleichfalls aufgefordert, sich zu stellen; die unter Jérome in Dienst gestandenen Officiere wurden meist unter ihrem Rang, die dem westfälischen Gouvernement feindlich gesinnten mit großem Vortheil einrangirt. Am 23. November erschien die Ordre: „Das Husaren-Regiment versammelt sich ebenfalls in Grebenstein und den umliegenden Orten." Hiernach formirte sich dasselbe in Grebenstein zu 4 Escadrons unter dem Commando des Oberstlieutenants Scheffer, 1806 Stabs-Rittmeister im Regiment. Einberufung der beurlaubten Truppen.

Von den übrigen Officieren des Regiments wurden nur Rittmeister von Baumbach (1806 Premier-Lieutenant), Premier-Lieutenant Scheffer (der frühere Cornet und Theilnehmer des Dörnberg'schen Aufstandes), Seconde-Lieutenant Knies (1806 Säbeljunker) und Reg.-Chirurg Wiegand (1802 Esc.-Chirurg) im Regiment angestellt. Rittmeister Grau erhielt die Leib-Escadron Husaren, einige kamen zu andern Truppentheilen, andere waren in fremde Dienste getreten resp. abgegangen oder verstorben.

Die Uniform wurde insoweit geändert, als an Stelle der gelben Dolmans dunkelblaue mit Silber traten; die Pelze blieben blau[1]), vorläufig wurden statt der weißen, graue Beinkleider getragen; im Uebrigen war die Ausrüstung die nämliche wie 1806. — Die Mannschaft ergänzte sich aus alten Urlaubern, aus Leuten, die zum großen Theil ruhmvoll in Spanien und Rußland gekämpft hatten, und aus Freiwilligen. Zunächst war beabsichtigt, neben den Leib-Dragonern ein freiwilliges Ulanen-Regiment zu formiren, es wurde jedoch hiervon Abstand genommen und am 10. December befohlen, daß das Husaren-Regiment auch zum Kampf ausgerüstet würde.

Infolge des Allianz-Tractates mit den Verbündeten hatte Kurhessen 24,000 Mann zum Kriege gegen Napoleon zu stellen, daher erließ der

[1]) Nach der Rangliste von 1814 hellblau, nach Aussage des Oberst Böbecker dunkelblau.

Mobilmachung. Kurfürst am 12. December einen Aufruf an sein Volk, dem die Mobilmachung der Armee folgte.

Am 22. December wurde die Formirung des Regiments in folgender Stärke befohlen: 1 Stabs-Officier, 3 Escadrons-Chefs, 4 Stabs-Rittmeister, 8 Premier-Lieutenants, 8 Seconde-Lieutenants, 1 Regiments-Adjutant, 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Regiments-Chirurg, 4 Escadrons-Chirurgen, 2 Thier-Aerzte, 4 Fahnenschmiede, 1 Regiments-Sattler, 1 Stabs-Trompeter, 4 Wachtmeister, 8 Quartiermeister, 48 Corporale, 48 Carabiniers, 12 Trompeter, 472 Husaren.

Die Rangliste der Officiere des mobilen Regiments war folgende:

Chef: Se. Kurfürstl. Durchlaucht Kurfürst Wilhelm I.

Aggr. Oberst: Se. Durchl. Prinz Friedr. Wilh. von Hessen.

Commandeur: Oberstlieutenant Ernst Scheffer;

Rittmeister:	Georg Wilh. von Cornberg,
"	Ludw. von Baumbach,
"	Ferd. Ludw. Chr. von Eschwege;
Stabs-Rittmeister:	Friedr. Ludwig,
"	Ludw. C. W. von Gilsa,
"	Ernst Heinr. Ludw. von Dalwigk,
"	Carl Klenze;
Premier-Lieutenants:	Fr. Alex. von Boyneburg,
"	Ludw. Conr. Ad. Scheffer,
"	Herm. Gottl. Heusinger v. Waldegg, Adjutant,
"	Carl Ph. von Ochs,
"	Georg Schaumburg,
"	Carl Knies,
"	Franz Laporte,
"	Friedrich von Baumbach,
"	Joh. Anton Meder;
Seconde-Lieutenants:	Aug. Mauritius,
"	Chr. Heyer,
"	Carl Sabatzky,
"	Georg Fr. Wilh. von Ende,
"	Georg Friedr. von Schwertzell (Volont.),
"	Carl Rudolf Haumann,
"	Georg Wilh. Schmelz,
"	Ferd. Helwig,
"	Ferd. Mumm,

Seconde-Lieutenants: Ernst Chrn. von Boyneburg,
" Ferd. Schminke (Volont.),
" Don La Patte (Volont.);
Portepee-Fähnrich: Franz Laubinger (29./1.)

Unter-Stab.

Auditeur und Reg.-Quartiermeister: Ludw. Aug. Klingelhoefer.
Reg.-Chirurg: Jeremias Wiegand.
Esc.-Chir.[1]): Justus Wackernagel, Chrn. W. Eberhard,
Esc.-Chir.: Chrn. Ph. Brand, Heinrich Endres.

Vom Regiment rückte am 5. Januar der Stab und 2 Escadrons nach Cassel (Marstall), 1 Escadron nach Waldau und Ochshausen, 1 Escadron nach Wolfsanger und Ihringshausen; einige Wochen später wurde das Regiment durch den Kurfürsten auf dem Paradeplatz inspicirt. Die 5. Escadron des Regiments formirte sich unter Rittmeister Grau in Cassel und nahm die wegen Alters zurückbleibenden Leute des Husaren- und Leib-Dragoner-Regiments auf. Diese Escadron wurde im März zur Leib-Escadron Husaren ernannt und Grau zum Major befördert.

In Anbetracht der zerrütteten Finanzen, der Kürze der Zeit und sonstiger Schwierigkeiten war es nicht möglich, die Hälfte des Truppen-Corps, wie ausgemacht, schon am 1. Januar 1814 marschbereit zu formiren. Nach und nach wurden die einzelnen Truppentheile fertig gestellt und ebenso in verschiedenen Colonnen von Mitte Januar bis Mitte April nach Frankreich geschickt.

2. 1814.

Am 10. Januar 1814 wurde die Ordre de bataille des kurhessischen oder 4. deutschen Bundes-Corps befohlen und Se. Durchlaucht der Kurprinz zum Commandirenden ernannt.

Die 1. Brigade führte Generalmajor Prinz Solms (1806 Chef des Husaren-Regiments), die zweite Brigade Generalmajor von Müller, rühmlich bekannt aus dem Feldzug 1809; Letzterem war das Husaren-Regiment und 2 Escadrons freiwilliger Jäger zu Pferd unterstellt. Brigade-Commandeur der Cavallerie war Oberst Prinz Friedrich Wilh. von Hessen-Rumpenheim, aggr. dem Husaren-Regiment. Die hessischen Truppen gehörten zur schlesischen Armee des Feldmarschalls Blücher. Diese bestand aus folgenden Truppen:

[1]) Dieselben stehen zwar erst im Staats-Kalender von 1815 angeführt, scheinen aber bereits im Feldzug 1814 beim Regiment gewesen zu sein.

1) Preuß. Corps York,
2) „ „ Kleist,
3) Russ. „ Langeron,
4) „ „ Sacken,
5) 4. deutsches Bundes-Corps.,
6) 5. „ „ „

Die Gesammtstärke betrug 137,391 Mann mit 508 Geschützen.

Operations-plan 1814. Charakterisiren wir kurz den Operations-Plan der Verbündeten, so bildete Paris das Hauptobject. Die böhmische Armee unter dem Feldmarschall Schwarzenberg sollte in der großen Senkung zwischen Jura und Vogesen nach Burgund und dem Plateau von Langres vorgehen. — Die schlesische Armee erhielt die nicht leichte Aufgabe, vom Mittelrhein gegen Metz vorzudringen, verschiedene Festungen zu cerniren oder zu beobachten und mit Schwarzenberg in nähere Verbindung zu treten; die Armee vom Niederrhein sollte nach Occupation von Holland und Belgien später auch die französische Grenze überschreiten.

Für Blücher mußte es besonders wichtig sein, frühzeitig Metz zu erreichen und den naheliegenden Versuch Napoleon's, den Raum zwischen Langres und Metz zu besetzen, zu vereiteln. — Am 15. Januar sollten beide Marschälle bei Langres, resp. Metz eintreffen. Ende December passirte die Haupt-Colonne der böhmischen Armee den Rhein und marschirte, die Truppen von Victor, Ney und Mortier zurückdrängend, durch die Schweiz auf Langres zu, welches am 17. Januar besetzt wurde; gleichzeitig stellte man die Verbindung mit dem Corps Sacken der Blücher'schen Armee her. Diese überschritt den Rhein in der Neujahrsnacht 1813/14 an mehreren Punkten, das Corps York speciell bei Caub, während das Corps Kleist noch in Erfurt stand.

Am 7. Januar erreichte die York'sche Avantgarde, mit Sacken Verbindung haltend, die Saar; Trier wurde genommen und bis Mitte des Monats Saarlouis, Thionville, Metz und Luxemburg von Theilen des York'schen Corps cernirt, während die Armee weiter vorrückte. Trotz örtlicher Schwierigkeiten war dies schnelle Vorgehen der schlesischen Armee dadurch ermöglicht, daß Marschall Marmont mit seinen vereinigten Kräften von ca. 20,000 Mann fast gar keinen Widerstand leistete, sondern sich von der Saar auf Metz und weiter auf Verdun zurückzog. —

Die Festungen waren vom Feinde stark besetzt, speciell Metz mit 10,000 Mann; zur Sicherung des Vormarsches der Armee und zur Unterdrückung etwaiger Erhebungen im Lande war es für die Verbündeten daher von besonderer Wichtigkeit, die Mosel- und Saar-Festungen zu blockiren.

Ungeachtet mehrfacher Mahnungen des Feldmarschalls Blücher, die erste Hälfte der zu stellenden kurhessischen Truppen (12,000 Mann) rechtzeitig fertig

zu halten, traf die 1. Colonne des Generals von Müller doch erst gegen den 1. Februar in Coblenz und am 8. Februar in Trier ein. Ein Theil rückte von hier nach Thionville, der andere zur Blockade von Luxemburg, und zwar standen 3 Bataillone Infanterie unter General von Müller vor ersterer, 3 Bataillone unter General von Dörnberg (bekannt von 1809) vor letzterer Festung.

Während dessen wurden nun besonders in Cassel die Rüstungen energisch unter persönlicher Leitung des Kurprinzen betrieben. — Auf seine Fürsprache hin gestattete der Kurfürst die National-Cocarde während des Krieges anzulegen, das preußische Reglement für Infanterie und Cavallerie von 1812 einzuführen und den Cavallerie-Officieren Chargenpferde zu bewilligen. Die Ration für die Cavallerie wurde wegen „des ständigen Manöverirens und der bevorstehenden Campagne" auf 3³/₄ Berliner Metzen Hafer, 6 Pfund Heu und 6 Pfund Stroh erhöht. Kurz, der Kurprinz war die Seele des Ganzen und erreichte durch seinen Einfluß manche Verbesserung und eine wesentliche Beschleunigung der ganzen Mobilmachung. Da die Hessen unter dem Commando des Generals von Kleist mit den preußischen Kameraden zusammen fechten sollten, so lag dem Kurprinzen viel daran, etwaige Verschiedenheiten in Bekleidung, Löhnung und Ausbildung auszugleichen. So wurden z. B. auch bei der mobilen Armee die Gradabzeichen der Officiere nach preußischem Muster eingeführt. Dieses Bestreben des Kurprinzen, aus dem engen Rahmen des kleinen Staates herauszutreten und sich das ruhmreiche Preußen zur Richtschnur zu nehmen, ist nicht genug zu schätzen, um so mehr, als derselbe vom Kriegs-Collegium hierbei nicht gerade unterstützt wurde.

Am 30. Januar verließ — nach vorangegangenem feierlichen Gottesdienst — die 2. Marsch-Colonne (4200 Mann), unter Befehl des Generals Prinzen zu Solms, Cassel und traf ca. am 16. Februar vor den beiden Festungen ein. In der Colonne befand sich auch ein Detachement des Husaren-Regiments in der Stärke von 10 Officieren, 16 Unterofficieren, 4 Trompetern, 1 Pferde-Arzt, 1 Fahnenschmied, 180 Husaren, 203 Pferden, gleich 212 Köpfe. Successiver Ausmarsch des Regiments.

Auf dem Kriegsschauplatz machte sich der Mangel an Cavallerie bereits sehr fühlbar, wie dies ein Brief Dörnberg's an den Kurprinzen vom 31. Januar beweist. Dörnberg schreibt unter Anderem: „Luxemburg und Trier sollen beobachtet werden, es ist Mangel an Allem, bitte nur so bald wie möglich Cavallerie zu schicken."

Am 22. Februar waren unter Dörnberg's Leitung:

1) vor Thionville (General von Müller)
   4 Bataillone Infanterie,
   4 Compagnien Jäger,
   2 Escadrons freiw. reitende Jäger;
   ca. 3400 Mann.

2) Vor Luxemburg (General Prinz Solms),
7 Bataillone Infanterie,
3 Compagnien Jäger,
1 Detachement Husaren,
1 Batterie, 1 Mineur-Detachement;
ca. 4900 Mann.

Die 3. Colonne unter Führung des Kurprinzen, resp. Oberst von Haynau, verließ Cassel am 2. März.

Eine feierliche Einsegnung in der St. Martinskirche ging voraus, der Kurfürst und fast die ganze Stadt gaben den Streitern für Deutschlands Ehre das Geleit; der Rest des Husaren-Regiments in der Stärke von 16 Officieren, 42 Unterofficieren, 9 Trompetern, 3 Chirurgen, 3 Fahnenschmieden, 325 Husaren und 386 Pferden rückte mit aus.

Am 18. März traf diese Colonne über Coblenz kommend in Trier ein, woselbst der Kurprinz am 19. einen Tagesbefehl an seine Truppen erließ.

Er erinnerte dieselben an die Lorbeeren, die hessische Waffen sich in früheren Feldzügen erkämpft, und sprach die feste Ueberzeugung aus, daß auch diesmal neue Ruhmesblätter hinzugepflückt würden. Das Husaren-Regiment wurde den Truppen des Generals von Müller zugetheilt, welche Metz blockiren sollten; vor Luxemburg unter Prinz Solms blieb das Detachement von 200 Husaren, bei den hessischen Truppen vor Thionville und Saarlouis waren keine Husaren. Mit der am 18. März abgehenden 4. Marsch-Colonne stieß ein Detachement von 4 Unterofficieren, 10 Husaren, 11 Pferden zum mobilen Regiment, die 5. und 6. Marsch-Colonne (26. März und 12. April) brachte den Husaren keinen Zuwachs.[1])

Vom mobilen Regiment rückten mithin in Feindesland:

1) Am 30. Januar 10 Officiere, 16 Unterofficiere, 4 Trompeter, 180 Husaren, 1 Chirurg, 1 Fahnenschmied; außerdem 1 Pferde-Arzt und eine Anzahl Knechte = 202 Mann, 203 Pferde.
2) Am 2. März 16 Officiere, 42 Unterofficiere, 9 Trompeter, 325 Husaren, 3 Chirurgen, 3 Fahnenschmiede; außerdem: 1 Pferde-Arzt, 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Regiments-Chirurg, 2 Büchsenmacher, 1 Regiments-Sattler und eine Anzahl Knechte = 382 Mann, 388 Truppenpferde und 21 Officier-Chargenpferde. Im Depot verblieben am 2. März 2 Unterofficiere, 23 Husaren, 22 Pferde, 2 Knechte.

Hiervon marschirten nach:

3) Am 18. März 1 Unterofficier, 10 Husaren, 11 Pferde.
4) „ 12. April — 11 „ 11 „

*) Eine eigentliche Depot-, resp. Ersatz-Escadron war nicht vorhanden.

Rest im Depot: 1 Unterofficier, 2 Husaren, 2 Knechte.

Summa ausmarschirt: 26 Officiere, 59 Unterofficiere, 13 Trompeter, 526 Husaren, 2 Chirurgen, 4 Fahnenschmiede = 604 Mann, 613 Pferde.

Im Depot: 1 Unterofficier, 2 Husaren = 3 Mann.

Summa: 26 Officiere, 60 Unterofficiere, 13 Trompeter, 528 Husaren, 2 Chirurgen, 4 Fahnenschmiede, 607 Mann, 613 Pferde.

Soll-Etat[1]): 20 Officiere, 60 Unterofficiere, 13 Trompeter, 528 Carabiniers und Husaren, 2 Chirurgen, 4 Fahnenschmiede = 607 Mann, 613 Pferde. Außerdem: 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Regiments-Chirurg, 2 Pferdeärzte, 1 Regiments-Sattler, 1 Regiments-Büchsenmacher, 33 Knechte, 21 Officier-Chargenpferde, 12 Train-Pferde. Ueberzählig: 6 Officiere, außerdem 3 Volontair-Officiere, unter diesen der Spanier Don La Patte, der am 17. Februar dem Regiment für die Dauer der Campagne als Seconde-Lieutenant zugetheilt war.

Ehe die Waffenerfolge des Regiments auf französischem Boden berichtet werden, sei einiger Personalien Erwähnung gethan. Der Commandeur, Oberstlieutenant Ernst Scheffer, war ein Führer, wie ihn sich das Regiment zum Feldzug nicht besser wünschen konnte. Geborener Hesse (9. Decbr. 1772), war Oberstlieutenant Scheffer 1787 in die Dienste seines Vaterlandes getreten und war 1793 Cornet, 1797 Lieutenant und 1806 Stabs-Rittmeister im Husaren-Regiment. Während der Fremdherrschaft trat er in westfälische Dienste und zeichnete sich als Major im 1. Chevaux-légers-Lanciers-Regiment rühmlichst in Spanien aus, wofür er mit 17 Officieren des Regiments den Orden der westfälischen Krone erhielt. Von seinen Untergebenen wird Oberstlieutenant Scheffer als ein sehr ehrenhafter, biederer Charakter, ein tüchtiger Soldat und wohlwollender Vorgesetzter geschildert, der für sein Regiment Alles that. Der Oberstlieutenant Scheffer war gleichzeitig Chef der Leib-Escadron und bezog auch das Gehalt als Escadron-Chef. — Der eigentliche Führer der Leib-Escadron war Stabs-Rittmeister Ludwig, ein sehr tüchtiger Officier, der 1809 bei der in Böhmen formirten Escadron stand.

Die 2. Escadron befehligte Rittmeister von Cornberg, geb. 1783 zu Halberstadt, von 1799—1806 in der preußischen Cavallerie, dann in westfälischen Diensten, woselbst er zuletzt Oberstlieutenant in den Garde Chevaux-légers war. — Die 3. Escadron führte Rittmeister von Eschwege, geb. 1790 zu Eschwege in Kurhessen, von 1804—1806 in der kurhessischen Cavallerie, dann in westfälischen Diensten, zuletzt Oberstlieutenant in den Garde Chevaux-légers und Ordonnanz-Officier des Königs Jérome. —

---

[1]) Derselbe war etwas verändert gegen den vom 22. Dec. 1813.

Der Chef der 4. Escadron, Rittmeister von Baumbach, hatte unter Landgraf Wilhelm IX., resp. Kurfürst Wilhelm I. im Infanterie-Regiment Leibgarde gedient, 1806 im Husaren-Regiment als ältester Seconde-Lieutenant. Gleich Oberstlieutenant Scheffer machte er in westfälischen Diensten den Feldzug in Spanien mit, wobei er verwundet, decorirt und nach seiner Rückkehr westfälischer Jagdinspecteur in Waldau wurde. Adjutant war Premier-Lieutenant Heusinger von Waldegg, geborener Kurhesse; derselbe hatte in westfälischen Diensten 3 Feldzüge mitgemacht und war 1813 bei Zahna verwundet worden.

Die Feldgehälter für die Officiere waren monatlich nach den Listen vom 26. Februar 1814 folgende:

Oberst Prinz von Hessen:	$216\frac{2}{3}$	Thlr.	Geh.	7	Rat.	1	Port.,	$108\frac{1}{3}$	Thlr. Mobm.-Geld.
Oberstlieut. Scheffer[1]):	$151\frac{1}{3}$	"	"	5	"	1	"	$79\frac{1}{6}$	" " "
3 Rittmeister je	$108\frac{1}{3}$	"	"	4	"	1	"	$54\frac{1}{6}$	" " "
2 " "	46	"	"	3	"	1	"	40	" " "
2 Stabs-Rittm. u. Pr.-Lt.	36	"	"	2	"	1	"	30	" " "
9 Prem.-Lt. u. Sec.-Lt.	26	"	"	2	"	1	"	20	" " "
9 Sec.-Lieuts.	26	"	"	2	"	1	"	20	" " "[2])

Vor dem 2. März waren erst ca. 8500 Mann hessischer Truppen nach dem Kriegsschauplatz abgegangen, obgleich der Minister Stein, d. d. Chaumont den 31. Januar, den Kurfürsten erinnerte, bis zum 12. Februar 14,000 Mann bewaffnet und bekleidet stellen zu müssen. Zur Beschleunigung der Recrutirung wurden Cavallerie-Commandos gestellt, und zwar vom Husaren-Regiment Mitte Februar für das 1. und 3. Landwehr-Depot nach Homberg und Wolfhagen und für die Artillerie nach Cassel je 1 Unterofficier,

---

[1]) Der Kurprinz verwandte sich mehrmals für Oberstlieutenant Scheffer, um ihm das Commandeur-Gehalt zu verschaffen. Da aber der Brigade-Commandeur Oberst Prinz von Hessen dem Regiment aggr. war, so bezog dieser das Commandeur-Gehalt des Husaren-Regiments mit $216\frac{2}{3}$ Rthlrn., 7 Rat., 1 Port. und $104\frac{1}{3}$ Rthlrn. Mobilmachungs-Geld per Monat, während laut Rescript des Kurfürsten vom 5. Februar 1814 Scheffer sich mit der 2. Stabs-Officiers-Gage von $158\frac{1}{3}$ Rthlrn., 5 Rat., 1 Port. und $79\frac{1}{6}$ Rthlrn. Mobilmachungs-Geldern monatlich begnügen mußte. Dieses Gehalt setzte sich aus 50 Rthlrn. als 2. Stabs-Officiers-Gage und $108\frac{1}{3}$ Rthlrn. für die Leib-Escadron = $158\frac{1}{3}$ Rthlrn. zusammen.

[2]) Der Etat hatte sich gegen den vom December 1813 etwas geändert. Im December waren erst 184 Pferde und 405 Husaren zur Stelle, im Februar dagegen 625 Dienstpferde, 480 Husaren und 31 Knechte. Dies ist daraus zu schließen, daß die zuerst genannte Zahl von Pferden meist von den Urlaubern mitgebracht wurden, während die übrigen ca. 450 Pferde nach und nach durch Ankauf zugekommen. Für den Rittmeister von Eschwege und die 5 außeretatsmäßigen Seconde-Lieutenants wurde die Gage ex cassa gezahlt, ebenso die Zulage von 6 Rthlrn. für den Regiments-Adjutanten; die Volontair-Officiere erhielten kein Gehalt.

10 Husaren, im Ganzen 3 Unterofficiere, 30 Mann. Der Kurprinz bat besonders seinen Vater, „zur Herbeischaffung der saumseligen Cantonspflichtigen die Cavallerie verwenden zu dürfen, da dieselbe hierzu am besten geeignet sei.“

Näher auf die kriegerischen Ereignisse eingehend, sahen wir bereits, wie 3 hessische Infanterie-Bataillone (Füsilier-Bataillon Kurfürst, 1. und 2. Bataillon Kurprinz) unter General von Dörnberg die preußischen Truppen vor Luxemburg ablösten (11. Febr.). Bestanden diese nur aus einzelnen Schwadronen und Jäger-Detachements, so reichten die drei hessischen Bataillone — ohne Cavallerie und Artillerie — erst recht nicht hin, eine Festung zu cerniren. Luxemburg, durch seine günstige Lage und zahlreiche detachirte Forts gut zu vertheidigen, war mit 70 Geschützen armirt, reichlich verproviantirt und hatte eine Besatzung von ca. 4000 Mann nebst 100 Mann berittener Gensdarmen und Douaniers unter Commando des Generals Vimeux. Die Hessen mußten sich dem gegenüber begnügen, einen Terrain-Abschnitt im Nordosten zu besetzen und Verstärkungen abzuwarten. Der Dienst war sehr angreifend, da die Franzosen zahlreiche Ausfälle machten, welche von den wenigen Hessen mit großer Tapferkeit zurückgewiesen wurden. Blockade von Luxemburg vom 11. Februar bis 30. März 1814.

Zwischen dem 15. und 22. Februar trafen noch folgende Truppentheile vor Luxemburg ein: Regiment Landgraf Carl, Regiment Prinz Solms, 2 Compagnien gelernter Jäger, 1 Compagnie freiwilliger Fußjäger, 1 Detachement Husaren (2 schwache Escadrons ca. 200 Pferde), ½ Batterie (Wille), 1 Mineur-Detachement, in Summa: ca. 4900 Mann.

Mit dieser Truppenzahl war es möglich, die Festung von allen Seiten zu beobachten, wenn auch dem fühlbaren Mangel an Cavallerie und Artillerie nur wenig abgeholfen war.

Unterm 18. Februar lobt Dörnberg dem Kurprinzen gegenüber das gute Verhalten der Truppen, klagt aber über die wenigen Officiere. Am selben Tage verlegte Dörnberg als General en chef beider Beobachtungs-Corps sein Hauptquartier von Sandweiler nach Thionville; General Prinz Solms cantonnirte in Sandweiler.

Das Detachement Husaren zählte nach der Tagesliste von der Cavallerie vom 1. bis 10. März 1814 d. d. Hauptquartier Limburg: 10 Officiere (darunter 1 Volont.), 16 Unterofficiere, 1 Chirurg, 1 Pferdearzt, 4 Trompeter, 16 Carabiniers, 1 Fahnenschmied, 164 Husaren, 203 Pferde. Es ist klar, daß die Husaren keinen leichten Dienst hatten, da derselbe sich hauptsächlich auf Patrouillen und Vorposten erstreckte. Für den offensiven Geist des Generals von Dörnberg spricht es, daß er bereits in der Nacht vom 22. zum 23. Februar den Versuch machte, Luxemburg durch einen Handstreich

zu nehmen. Dieser Angriff, der im Einverständniß mit einigen Bürgern unternommen wurde, scheiterte aus verschiedenen Ursachen; so kamen auch die 50 Husaren, die mit 1 Compagnie Infanterie unter Befehl des Hauptmanns Wolff von Gudenberg im Westen der Festung postirt waren, nicht zur Thätigkeit.

Die hierauf folgende Zeit wurde durch kleine Ausfälle und Patrouillengefechte unterbrochen, doch war das Eingreifen der Husaren bei ihrer Zersplitterung immer nur von untergeordneter Bedeutung. Es scheint aber, daß dieselben nach dem Gefecht von Eich und Weimerskirch (8. März) bei Requisitionen von Vieh und Fourage im feindlichen Bereich thätigen Antheil genommen haben. Der Ausfall am 18. März bei Merl und Hollerich sollte ein Ehrentag für das Regiment werden. Die Franzosen griffen früh 8 Uhr mit ca. 1000 Mann, 40 berittenen Gendarmen und 2 Geschützen die genannten Dörfer an, welche vom Füsilier-Bataillon des Regiments Landgraf Carl besetzt waren. Der officielle Bericht meldet über die weiteren Details: „Der Feind griff Hollerich mit Sturm an, Hauptmann von Hesberg mußte zurückgehen, die Pikets wurden geworfen. Die Franzosen gingen auf Merl vor, die Avantgarde hierbei etwas zu weit. Sobald Lieutenant Mauritius mit seiner Husaren-Abtheilung dies bemerkte, ging er in gestreckter Carriere darauf los. — Die feindlichen Grenadiere formirten ein Karree, der Ueberrest lief davon; Lieutenant Mauritius hieb mit 19 Husaren ein und machte 30 Feinde nieder. Der brave Husaren-Officier erhielt 5 leichte Stiche, er verband sich selbst und wohnte der Affaire bis zu Ende bei. Außerdem haben wir einen Todten und 5 blessirte Husaren, sowie vom Regiment Landgraf Carl 3 Todte und einige Blessirte.“ Ergänzend führt noch Renouard an, daß Lieutenant Mauritius den Franzosen durch Bewegungen mit den Säbeln und einem Hurrah eine Salve abgelockt, worauf er sie beim Zurückgehen mit Energie angegriffen habe, ohne daß die in der Nähe befindlichen 40 reitenden Gendarmen zur Unterstützung gekommen wären. Vor dem Zusammenstoß hätten die Grenadiere, auf ca. 100 Mann verstärkt, ein Karree gebildet, hinter welchem die Geschütze unthätig gehalten. Das Karree wurde von Lieutenant Mauritius durchbrochen und gänzlich zerstreut, wobei der Feind einen Verlust von 15 Todten und einer Menge schwer Verwundeter erlitt, während die Husaren 1 Todten und 6 Verwundete, von denen einer im Hospitale an seinen Wunden starb, verzeichneten.

Ausfall-Gefecht bei Merl und Hollerich (18. März 1814).

Die Namen der Braven verdienen hier genannt zu werden:

A. Gefallen, resp. an den Wunden gestorben: Husar Jacob Schake, Husar Conrad Wurst.

B. Verwundet: Seconde-Lieutenant August Mauritius aus Sandershausen bei Cassel, während der Fremdherrschaft in westfälischen Diensten,

Trompeter Justus Hieronymus Steinfeldt aus Allendorf a. d. Werra [1]),
Carabinier Fischer, Husar Johann Vollmar, Husar Heinrich Kranz.
C. Außerdem Verlust an Pferden: 1 todt, mehrere blessirt. [2])

Nicht uninteressant sind mehrere kleine Episoden, die in diesem Gefecht vorfielen. — Das Pferd eines Husaren scheute vor einer vorbeifliegenden, aus der Festung geschossenen Kanonenkugel, der Sattel rutschte und der Mann wurde im Bügel hängend fortgeschleift; da sprang Lieutenant Mauritius trotz des starken Feuers vom Pferde, ließ es durch den Trompeter Steinfeldt halten, half dem Husaren aus dem Bügel und brachte Mann und Pferd in Sicherheit. Fort ging es weiter gegen den Feind, bald darauf folgte die Attacke, wobei der Officier und sein Trompeter die ersten im Karree waren. — Steinfeldt, der seinen Säbel ebenso brav wie seine Trompete gebraucht hatte, erhielt einen Schuß durch die Ferse, der ihn für die Dauer der Campagne kampfunfähig machte und ihn zwang, den Feldzug 1815 mit einem Stiefel und einem Schuh mitzumachen, den Krückstock am Säbel hängend. Ein Husar wurde durch einen Bajonettstich in den Mund sofort getödtet; dem Unterofficier Brill sprang die Klinge des Säbels beim Einhauen ab, deshalb warf er einem Franzosen, der ihn erstechen wollte, mit voller Wucht das Gefäß ins Gesicht. [3])

Lieutenant Mauritius gab seinem treuen Pferde, welches ihn bei diesem Ritt getragen, nach Beendigung der beiden Feldzüge das Gnadenbrod in Fritzlar und unweit dieser Stadt die noch jetzt durch 4 Pappeln kenntliche letzte Ruhestätte.

Ueber die Fortsetzung des Gefechtes nach dieser prächtigen Attacke sagt der officielle Bericht weiter: „Da indessen zu befürchten war, daß mehr Feinde heranrücken würden, auch Merl bedroht werden möchte, so konnte dieser Vortheil nicht weiter benutzt werden. Unterstützung war indessen von Hesperange und Weimerskirch unter dem Major Bödicker herbeigeeilt. Dieser warf den Feind wieder aus Zessingen und Hollerich, unterstützt vom Lieutenant von Baumbach und der 2. Compagnie vom Regiment Prinz Solms., ohne einen Mann zu verlieren, machte einen Gendarmen zum Gefangenen und nahm 2 bespannte Wagen mit Lebensmitteln weg. Merl wurde auch behauptet, und die Garnison eilte gegen 12 Uhr mit wenigstens 150 Blessirten nach Luxemburg zurück. Major von Bardeleben ist hierbei leicht blessirt, ebenso Hauptmann Briede, Lieutenant von Geyso und Geisler."

---

[1]) Steinfeldt wurde 1818 Stabs-Trompeter im Regiment.

[2]) Alle Todten und Verwundeten waren von der 4. Escadron des Rittmeisters von Baumbach.

[3]) Diese Mittheilungen stammen vom Trompeter Steinfeldt, durch dessen Sohn Ludwig Steinfeldt, Aichmeister in Allendorf a. d. Werra.

Die wahrhaft aufopfernde That des Lieutenants Mauritius hatte nicht wenig zum Gelingen des Gefechtes beigetragen. Oberstlieutenant von Borck, Commandeur des Regiments Landgraf Carl, rühmte vor Allen das ausgezeichnete Benehmen des jungen Husaren-Lieutenants. Unter dem 13. März verlieh der Kurfürst „dem braven und verdienten Officier“ den Orden vom eisernen Helm[1]), den später auch Trompeter Steinfeldt, Corporal Brill und Husar Vollmar von der Escadron von Baumbach, die sich bei dieser Gelegenheit besonders tapfer benommen hatten, erhielten.

Am 19. März war nach verschiedenen Aenderungen die Dislocation der Truppen u. A. Folgende:

Itzig: Haupt-Quartier des General-Majors von Dörnberg (seit dem 5. März).
Sandweiler: Haupt-Quartier des General-Majors Prinz Solms.

Straßen:	2 Officiere,	50	Husaren.	
Merl:	1 „	44	„	
Dipach:	1 „	36	„	14 Jäger (zugetheilt).

Nieder-Anwen: Stab und 1 Escadron Husaren, mit Detachements in den Dörfern Hollerich und Sandweiler, außerdem ein Piket auf der Straße von Trier nach Luxemburg.

In Folge der zahlreichen Ausfälle und Gefechte mußte die Aufmerksamkeit der Cernirungstruppen eine doppelte sein, und besonders galt dies von den Husaren-Detachements. Abgesehen von dem ziemlich resultatlosen Bombardement Luxemburgs in der Nacht vom 20. zum 21. März, unterbrachen diesen anstrengenden Vorpostendienst nur kleinere Patrouillen-Gefechte, bis die Expedition des Generals Durutte von Metz her der Sachlage eine andere Wendung gab.

General Durutte, Gouverneur von Metz, der bereits einmal einen ungehinderten Streifzug nach Thionville unternommen hatte, war am 24. März mit 6—8000 Mann aus Metz aufgebrochen, um auf Befehl Napoleon's die abkömmlichen Truppen aus den Mosel-Festungen zusammenzuziehen und dieselben nach Châlons zu führen. Tags darauf entsetzte Durutte das nur schwach vom preuß. Major von Bieberstein cernirte Saarlouis, verstärkte sich durch 500 Mann auserlesener Mannschaft und erschien am 26. vor Thionville. Diese Festung hatte, obgleich schlecht proviantirt und schwach vertheidigt, dennoch unter dem energischen Befehl des Generals Hugo den hessischen Truppen lebhaften Widerstand geleistet. — Die zahlreichen Ausfälle der Besatzung waren von den Hessen unter General von Müller, der vom Oberst von Haynau abgelöst wurde, stets brav zurückgeschlagen worden. Vor der Uebermacht des Grafen Durutte räumten die Hessen das rechte Mosel-Ufer und konnten den Einmarsch des Gegners in die Festung nicht verwehren. Der

[1]) Hessisches, für die Freiheitskriege gestiftetes Verdienstkreuz.

Kurprinz verfügte vom Hauptquartier Hettange aus, daß von Luxemburg 2 Bataillone Infanterie, 1 Escadron Husaren und 1/2 Batterie zur Unterstützung sich in Marsch setzen sollten.

Wiederum beträchtlich verstärkt, setzte Durutte am Morgen des 27. März seinen Zug auf Luxemburg fort. Oberst von Haynau hielt mit seinen schwachen Truppen den Feind sehr geschickt auf und bot ihm namentlich in einer sehr guten Position bei Hettange längeren Widerstand. Zögernd wurde der Rückmarsch nach Norden bis Roussy angetreten, woselbst die aus Luxemburg beorderte Verstärkung unter General Prinz Solms eintraf. — Wenn diese Truppen dem Gefecht auch nicht eine siegreiche Wendung geben konnten, so deckten sie doch den Rechts-Abmarsch des Thionviller Corps und vereitelten den Plan des Gegners, die Hessen durch eine Umgehung von Luxemburg abzuschneiden. — Trotz vieler Terrainschwierigkeiten erreichte Haynau ungehindert in der Nacht Sandweiler — östlich von Luxemburg —, woselbst auch die meisten Cernirungstruppen dieser Festung sich concentrirt hatten. — Durutte war denselben Abend mit seinem Corps in Luxemburg eingetroffen, nachdem die große Straße und der Rayon südlich der Festung von den Hessen geräumt waren. — Gefechte vor Luxemburg (27. u. 28. März 1814).

Am 28. März hatte General von Dörnberg als Oberbefehlshaber die vereinigten Corps östlich Luxemburg so aufgestellt, daß einer Offensive aus der Festung möglichst energisch begegnet werden konnte, auch der Rückzug auf Trier gesichert war. Der um 9 Uhr erscheinende Feind wurde mit lebhaftem Artillerie-Feuer empfangen. Hierauf gingen 2 Bataillone des Regiments Prinz Solms vor, und eine Husaren-Abtheilung unter Lieutenant Knies schloß sich dieser Bewegung an. Die feindliche Infanterie bildete ein Karree, und Lieutenant Knies attackirte dasselbe mit seinen Husaren.

„Der Versuch, dasselbe zu durchbrechen, mißglückte jedoch der Cavallerie; dennoch bewirkten der Choc, sowie der gleichzeitige Angriff von 2 Bataillonen Infanterie, daß der Feind sich nach Luxemburg zurückzog.“[1])

Der Verlust der Hessen in diesem glücklichen Gefecht betrug 8 Todte, 39 Verwundete und 13 Vermißte; die Husaren hatten ein Pferd verloren.

Nach dem Abmarsch Durutte's am 29. März mit 800 Mann Verstärkungen nach Longwy resp. Verdun, bezogen die hessischen Truppen mit einigen Abänderungen ihre alten Rayons vor den Festungen. Zum Cernirungs-Corps von Luxemburg trat ein schwächeres Detachement Cavallerie als bisher, in der Stärke von: 8 Officieren, 17 Unterofficieren, 3 Trompetern, 143 Husaren, 1 Chirurg, 1 Fahnenschmied, 153 Pferden — wahrscheinlich die Escadron

[1]) Siehe Renouard: „Die Kurhessen im Feldzuge 1814.“

Cornberg und noch ein Detachement der Escadron Baumbach.[1]) Der Kurprinz legte sein Hauptquartier nach Rodt, 2 Meilen nordöstlich von Luxemburg. —

Blockade von Metz (24. März bis 5. April 1814).

Das an Stelle der York'schen Truppen gerückte schwache Corps des russischen Generals Jussefowitsch war aus seiner Position vor Metz durch Durutte zurückgedrängt worden, hatte aber nach verschiedenen Gefechten am 23. März seine alte Stellung wieder eingenommen. In der starken und gut mit Proviant und Munition versehenen Festung befanden sich noch 5000 Mann Nationalgarden.

Zu dieser Zeit war die 3. Marschcolonne der Hessen eingetroffen und sollten circa 8000 Mann unter General von Müller die Russen vor Metz ablösen. —

Während diese Truppen von Luxemburg her auf dem Marsche nach Metz waren, erhielt Oberstlieutenant Scheffer — dessen Regiment exclusive 200 Pferden zur Blockade von Metz bestimmt war — den Befehl, einen Streifzug in die Gegend von Longwy zu unternehmen. Dieses fliegende Corps war zusammengesetzt aus 400 Husaren, der 3. Escadron (Escadron Malsburg) reitender Jäger und 2 Compagnien gelernter Jäger und sollte den Ausfällen der Garnison aon Longwy, sowie Unruhen in dortiger Gegend entgegentreten.

Streifzug gegen Longwy (21.—24. März 1814).

Am 21. März sammelte Oberstlieutenant Scheffer[2]) seine Truppen bei Dipach, circa 2 Meilen westlich Luxemburg, und brach am 22. März früh ½1 Uhr nach Villiers la Montagne auf (1 Meile südöstlich Longwy), welches um 11 Uhr Vormittags erreicht wurde. Nachmittags wurde bis Aumetz marschirt und hier übernachtet. — Es waren bis jetzt 6 Meilen schlechten Wegs zurückgelegt worden — eine nicht unerhebliche Leistung. Von Aumetz aus wurde noch am 22. ein starkes Detachement gegen Etain abgeschickt, welches sich am 24. wieder heranziehen sollte. —

Am 23. schlug Scheffer den Weg nach Briey (3½ Meilen directe Entfernung südlich Aumetz) ein und meldete von dort aus am 23. März um 5 Uhr Abends an den General von Müller, daß er eben dort eingerückt sei, 1 Escadron reitender Jäger und 1 Compagnie gelernter Fuß-Jäger eine halbe Stunde vorausgeschoben und Rittmeister von Baumbach mit 100 Pferden nach Etain detachirt habe, um unverhofften Angriffen nicht ausgesetzt zu sein.[3]) Dort erreichte ihn in der Nacht vom 23. zum 24. März der Befehl des Kurprinzen, so schnell wie möglich zum Corps bei Richemont

---

[1]) Siehe Tagesliste von der Cavallerie vom 20. März bis 1. April 1814.

[2]) Husaren-Regiment: 18. März Euren, Kirch rc.; — 19. März Flexweiler rc.; — 20. März Teutingen, Bevingen rc.

[3]) Hiernach stimmt die Angabe Renouard's nicht, wonach Scheffer bereits am 21. März abmarschirt und am 22. März Briey erreicht habe.

zu stoßen. — Am 24. früh 3 Uhr marschirte Oberstlieutenant Scheffer mit seinem Detachement ab und legte den 3 Meilen starken Weg so schnell zurück, daß er bereits vor 7 Uhr an dem befohlenen Orte anlangte. Das Expeditions-Corps hatte in circa 54 Stunden über 12 Meilen, theilweise bei Nacht und auf grundlosen Straßen zurückgelegt — allerdings ohne irgend welche feindliche Truppen anzutreffen! — Unter den Augen des Kurprinzen ging nun die Ablösung der russischen Truppen vor Metz ungestört vor sich; am 25. März marschirte General Yussefowitsch nach Verdun ab und Tags darauf hatten die hessischen Truppen folgenden Rayon besetzt:

Hauptquartier des Generals von Müller: Ars sur Moselle.

Linkes Mosel-Ufer: 6 Bataillone Infanterie, gelernte Jäger, Leib-Dragoner-Regiment, 1 Fußbatterie.

Rechtes Mosel-Ufer: 2 Landwehr-Bataillone (Marly, Augny und Jouy), Husaren und 1 Escadron reitende Jäger zur Beobachtung des rechten Mosel-Ufers; hiervon: Regiments-Stab, 1 Escadron Husaren und 1 Escadron reitende Jäger Marly mit Posten in Magny (35 Mann Feldwache), 1 Escadron Husaren Augny mit Posten in St. Privat und an der Mosel (1 Unterofficier, 6 Mann auf dem linken Flügel); 1 Escadron Husaren Borny mit Posten in Grimmont und Grigy, je 1 Officier, 30 Mann als Piket. — Die Husaren löften am Nachmittag des 26. sämmtliche Kosaken-Posten ab; 3 Commandos à 1 Unterofficier 6 Mann wurden nach Gravelotte, Gorze und Ancy detachirt, desgleichen wurde am 27. März über Mars la Tour die Verbindung mit Yussefowitsch in Etain aufgesucht.[1])

Da die Husaren und reitenden Jäger die Mosel bei Metz des hohen Wassers wegen nicht passiren konnten, mußten sie die Brücke von Pont à Mousson, 5 Meilen oberhalb Metz, benutzen. Zur Sicherung dieses Ueberganges besetzte General von Müller Pont à Mousson mit 1 Officier, 14 Mann Infanterie und 6 Mann Cavallerie. Schon in den ersten Tagen hatten die Husaren Gelegenheit, mit dem Feinde handgemein zu werden.

Oberst Zincke, Commandeur der beiden Landwehr-Bataillone, berichtete hierüber dem General von Müller am 28. März unter Anderem Folgendes: „Heute morgen machten die Franzosen einen Ausfall mit 600 Mann Infanterie nach der Gegend von Borny; dieselben wurden durch die dort stehende Husaren-Escadron von Eschwege attackirt. Trotz des wegen der Weinberge sehr ungünstigen Terrains hat der auf Feldwache stehende Lieutenant Helwig versucht, auf ein Karree einzuhauen, das jedoch wegen der großen Uebermacht der Infanterie und wegen des schwierigen Bodens nicht zersprengt werden konnte.

Ausfallgefecht bei Borny (28. März 1814).

[1]) Die 3 Escadrons Husaren sind nur schwach gewesen, da vor Luxemburg damals noch 200 Pferde standen.

Lieutenant Helwig und ein Husar sind hierbei blessirt worden. Die Escadron mußte sich mehr auf der Straße nach Straßburg zurückziehen und konnte nicht verhindern, daß die Franzosen einen starken Transport Vieh und andere Lebensmittel, den die Bauern ihnen entgegenbrachten, mit sich in die Festung zurücknahmen."

Zum Schluß heißt es: „Ich kann nicht umhin, Euer Hochwohlgeboren zu melden, daß die Escadron von Eschwege sich heute früh in ungünstigem Terrain fast 4 Stunden gegen einen sechsmal stärkeren Feind geschlagen und mit der ausgezeichnetsten Tapferkeit und Unerschrockenheit gefochten hat und vom besten Geist beseelt gewesen ist.

Ich bitte Euer Hochwohlgeboren, vorzüglich den Lieutenant Helwig Seiner Kurfürstlichen Durchlaucht zu empfehlen, der mit dem größten Heldenmuthe mit seinem Zuge von 40 Mann auf das Karree eingehauen und 2 schwere Schußwunden erhalten hat, so daß er künftig zum Militairdienst unbrauchbar sein wird."

Nach der officiellen Verlustliste wurde Secondelieutenant Ferdinand Helwig durch den Schenkel verwundet, ebenso der Husar Heinrich Krosch aus Cassel, der Husar Johann Martin aus Sterzhausen bei Wetter dagegen gefangen genommen. Ersterer erhielt für sein tapferes Benehmen den Orden vom eisernen Helm. Gleichzeitig theilte Oberst Zincke mit, daß Lieutenant von Schwertzell vom Husaren-Regiment eine Patrouille nach Boulay geritten und die Meldung zurückgebracht habe, daß die Blockade von Thionville und Saarlouis aufgehoben und Durutte auf dem Marsch nach Metz sein sollte. Hiernach würde es der Cavallerie, „die durch den schweren Dienst fast ganz ruinirt sei", unmöglich werden, den großen Terrain-Abschnitt diesseits der Seille bis an die Mosel genügend zu sichern, da schon die jetzige Lage in Folge der vielen Ausfälle fast unhaltbar sei. Auch Oberst-Lieutenant Scheffer sprach sich in einem Briefe an einen Officier vom Stabe des Generals von Müller ähnlich aus: „Der Feind passirt ein und aus an der Mosel, wie er will, ich bin zu schwach, um diese Chaine zu erhalten, der General möge doch die Position in Augenschein nehmen, dieses würde ihm Aufschluß geben; denn meine Pferde sind caput."

Aus Allem ist ersichtlich, wie der Dienst der Truppen vor den Festungen kein leichter war, und besonders wurde die Cavallerie in der letzten Zeit stark in Anspruch genommen. Die kalte Jahreszeit und schlechte Witterung, die tiefen Wege und starken Ritte hatten das Pferdematerial sehr angegriffen und ist daher die Tapferkeit umsomehr anzuerkennen, mit der z. B. die Husaren dem Feind wiederholt attackirten. Der Kurprinz betonte auch in seinen Berichten an den Kurfürsten den schlechten Zustand der Cavallerie und bat entschieden um Verstärkung. So schreibt er am 31. März aus Rodt an seinen Vater: „Die

weiten Patrouillen (bis Longwy) und der starke Feldwachtdienst greifen die Cavallerie sehr an; ein Ersatz wäre nothwendig und bäte er um eine Depot-Escadron für jedes Cavallerie-Regiment."

Am 3. April klagt der Kurprinz wieder über den angegriffenen Zustand der Cavallerie, sie wäre zum Dienst unbrauchbar, er bäte um Nachschub von Pferden. —

Auch am 5. April wird er dem Kurfürsten gegenüber wegen des Mangels an Cavallerie und Munition vorstellig. Diese und frühere Gesuche hatten aber keinen großen Erfolg, denn die 4. Marsch-Colonne brachte Anfangs April nur jedem der 3 Cavallerie-Regimenter ein kleines Detachement, dem Husaren-Regiment speciell: 1 Unterofficier, 10 Gemeine und 11 Pferde. Die 5. Colonne wurde ohne Cavallerie abgeschickt, die 6. (letzte) führte den 3 Regimentern im Ganzen 50 Pferde zu, dem Husaren-Regiment 11 Mann, 11 Pferde. Allerdings langten die 2 letzten Colonnen an, als der Frieden in Paris bereits geschlossen war, doch waren die mitgesandten Montirungsstücke als Ersatz den Truppen sehr willkommen.

Abgesehen von den unbestimmten Nachrichten des Lieutenants von Schwertzell, herrschte bei Metz im Ganzen doch ziemliche Unklarheit über die Ereignisse vor Thionville und Luxemburg. Hierzu kamen verschiedene aufregende Gerüchte, und sollte deshalb auf Befehl des Generals von Müller eine Abtheilung Husaren (1 Officier und 40 Pferde) nach Rodt, dem Haupt-Quartier des Kurprinzen, gesandt werden, als von hier am 31. März eine Meldung über die letzten Tage eintraf. — Jedoch war bereits vorher eine starke Recognoscirung (darunter 100 Leib-Dragoner) über Briey gemacht und die Aufmerksamkeit besonders nach Nord-Westen gegen einen event. Anmarsch Durutte's verdoppelt worden. — Außerdem hatte am 30. März in Marly ein Ausfallgefecht stattgefunden, wobei der Husar Heinrich Metz der Escadron Eschwege erschossen wurde.

Auf Befehl des Kurprinzen zog General von Müller die Truppen vor Metz am 1. April in eine beobachtende Stellung hinter die Orne zurück, um im Fall eines Angriffs mit Luxemburg Fühlung zu haben. — Zu diesem Zweck wurden die Truppen des rechten Mosel-Ufers (also auch das Husaren-Regiment) in Ars-sur Moselle gesammelt. — Der Marsch nach Richemont geschah in der Nacht, und die Stellung war am Morgen des 2. eingenommen: Gros bei Richemont hinter der Orne, Avantgarde (die alte Arrieregarde) bei Maizières (Husaren), Vorposten in der Linie Ladonchamp—Maison Rouge. Gleichzeitig war ein Commando aller Waffen zum Luxemburger Corps als Unterstützung abgeschickt worden. —

General von Müller hielt jedoch diese Stellung hinter der Orne nicht für geeignet, um in genügender Weise seine Aufgabe zu erfüllen. Die Blockade

von Metz sollte gleichzeitig Nancy decken; außerdem wünschte Jussefowitsch, der sich seit einigen Tagen mit den Truppen des Prinzen Biron vereinigt hatte, gemeinsam mit Müller gegen Metz zu operiren. — Diese Gesichtspunkte, sowie der Umstand, Durutte noch in der Nähe von Verdun zu wissen, veranlaßten den hessischen General, wieder seine alten Positionen vor der Festung einzunehmen. —

Am 3. April Abends 10 Uhr wurde mit großen Sicherheitsmaßregeln aufgebrochen, wobei die bei Maizières stehenden Husaren sich dem Gros anschlossen. 1 Officier und 40 Husaren wurden nach St. Privat geschickt, mit dem Befehl, besonders über St. Marie nach Briey zu patrouilliren. Ein Detachement Husaren mit einigen Compagnien Infanterie und Jäger bildeten die Arrieregarde zur Deckung der Bagage. Vorher hatte Oberst Scheffer aus Maizières gemeldet, daß Maison Rouge mit Infanterie, Cavallerie und 2 Kanonen besetzt sei; die Cavallerie bestände aus neu errichteten französischen Kosaken. Unter dem Schutze der weit vorwärts recognoscirenden Avantgarde hatten am Morgen des 4. April die Truppen ohne Störung eine Stellung nordwestlich Metz auf dem linken Mosel-Ufer eingenommen. Die Avantgarde hatte die Linie Moulins—Ars s. M. besetzt; außerdem wurde die rechte Flanke gegen Verdun—Longwy in geeigneter Weise gesichert, gleichzeitig damit auch ein event. Rückzug nach Verdun. Während das 2. Grenadier-Bataillon Woippy besetzte, blieben 6 Compagnien Regiments Kurfürst, die Husaren, die 3. Escadron reitender Jäger und 2 Geschütze zur Unterstützung in Maison Rouge. — Nachdem Alles in Ordnung war, marschirten diese Truppen als Reserve in ein Biwak bei Maizières.

Am 4. wurden die Hessen zwar nicht durch Ausfälle behelligt, bereits am Vormittag jedoch durch das ca. 8000 Mann starke Corps des Generals Durutte von Westen her angegriffen. Dank der frühzeitigen und guten Meldungen der Dragoner-Posten in Gravelotte und Vaux konnte General Müller rechtzeitig einen geordneten Rückzug antreten. — Die Reserve von Maizières griff in soweit thätig bei dem lebhaften Gefecht ein, daß sie für ihre, der Uebermacht weichenden Kameraden eine Aufnahmestellung bildete, wobei die Husaren und reitenden Jäger bis Maison Rouge vorgeschickt wurden. Der officielle Bericht fügt hinzu: „Diese Maßregel war mit Ursache, daß der Feind das Gefecht mit einer heftigen Kanonade beschloß und langsam ohne Feuer folgte."

Mit erhältnißmäßig geringem Verlust (7 Todte, 25 Verwundete und 182 Vermißte) wurde am Abend die alte Position hinter der Orne eingenommen. Hagondange wurde durch ein Husaren-Detachement besetzt, welches bis Maizières patrouillirte. —

Laut Nachrichten aus guter Quelle (wahrscheinlich durch eine Officiers-Patrouille der Husaren festgestellt) meldete Oberstlieutenant Scheffer, daß

Durutte ein starkes Seiten-Detachement auf das rechte Mosel-Ufer vorgeschoben hätte, in der Absicht, die Hessen vor Thionville anzugreifen und General Müller abzuschneiden. — Deshalb ging Letzterer noch in der Nacht zum 5. April auf Hettauge zurück; nach sehr beschwerlichem Marsch auf ganz durchweichten Wegen erreichten seine Truppen am 5. früh den genannten Ort und die Verbindung mit dem Oberst von Haynau.

Ereignisse vor Thionville und Luxemburg nach Wiederaufnahme der Blockade (30. März-5. April 1814).

Da die hessischen Truppen vor den drei Moselfestungen jetzt in nähere Berührung treten, ist es nothwendig, die Ereignisse der letzten Zeit vor Thionville und Luxemburg nachzuholen.

Am 30. März wurde Thionville auf dem linken Mosel-Ufer wieder cernirt, während General Hugo nach Kräften die Ruhepause benutzt hatte, um sich mit frischen Vorräthen zu versehen. Wie vor Metz, wurde auch hier von Seiten der Hessen eine große Thätigkeit entwickelt.

Besonders eifrig wurde der Patrouillendienst von Richemont nach Rodt und Longwy gehandhabt. Infolge der einlaufenden Meldungen über den Feind, die Vorgänge bei Metz und den beabsichtigten Rückzug des Generals Müller auf Thionville concentrirte Oberst von Haynau sein Corps am 4. April bei Hettange, 1½ Meile nördlich der Festung, woselbst am 5. früh die Vereinigung mit dem General von Müller stattfand.

Um Luxemburg schloß sich der Ring der Belagerungstruppen am 29. März Abends, und sind von neu bezogenen Cantonnements folgende zu erwähnen:

Rodt: Haupt-Quartier des Kurprinzen (General-Major von Dörnberg verließ die Armee am 23. März und kehrte zur englischen Armee zurück).
Sandweiler: Stabs-Quartier des General-Majors Prinz Solms-Braunfels.
Dipach: 1 Escadron Husaren (Rittmeister von Cornberg), 1 Compagnie Regiments Landgraf Carl.
Straßen: 1 Officier, 45 Husaren von der Escadron v. Baumbach, 7 Comp. Reg. Landgraf Carl, 40 Jäger der 4. Comp. freiw. Fuß-Jäger.

Der Anmarsch des Corps Durutte gegen Metz, sowie sonstige zum Theil falsche oder übertriebene Gerüchte über den Feind veranlaßten auch vor Luxemburg einen erhöhten Sicherheitsdienst.

Außer stärkeren Detachirungen nach Conz, resp. Grevenmachern, welche die 4. Marsch-Colonne gab, wurde fleißig patrouillirt. Unter Anderem wurde Premier-Lieutenant von Lehsten vom Haupt-Quartier mit 12 Husaren nach Remich, circa 5 Meilen von Dipach geschickt[1]).

Am 4. April traf die Verstärkung des Generals von Müller ein, und zwar das Regiment Kurprinz, die gelernten Jäger, 1 Escadron Leib-Dragoner

[1]) Möglicher Weise waren diese 12 Husaren von der Stabswacht des Haupt-Quartiers.

und 6 Geschütze. In der Nacht zum 5. April wurde die Festung zum zweiten Male bombardirt, ohne einen wesentlichen Erfolg zu erzielen.

Die Operationen der vereinigten Metzer und Thionviller Blockade-Corps unter General v. Müller (5.—12. April 1814).

Wie schon berichtet, vereinigte General von Müller am 5. April sein Corps bei Hettange mit dem des Oberst von Haynau und übernahm den Oberbefehl. A cheval der großen Straße nach Luxemburg fanden die Truppen eine recht gute Stellung gegen Thionville, den linken Flügel an die Mosel gelehnt. Während die Infanterie diese Position nach Kräften verstärkte, wurde die Cavallerie zu ausgiebigen Recognoscirungen verwendet. Unter Anderem wurde 1 Escadron Husaren (Rittmeister von Eschwege)[1], gegen Longwy nach Esch-sur l'Alzette gesandt, welche mit der Escadron von Cornberg in Dipach und der Jäger-Escadron Ludwig gegen Briey Verbindung hielt. Zur Sicherung gegen einen etwaigen Angriff Durutte's von Longwy her wurde Frisange verschanzt und mit 1 Bataillon besetzt, desgleichen einige zwischen Hettange und Frisange liegende Ortschaften. Die Dragoner und Husaren cantonnirten in Oeutrange und Entrange, mit dem Befehl, bei etwaigen Allarm mit der Infanterie in Roussi eine Reserve nach 2 Seiten hin zu bilden.[2])

In den nächsten Tagen fanden wiederholte Ausfälle statt, die von den Hessen mit Tapferkeit zurückgeschlagen wurden. Guentrange wurde öfter belästigt, so daß man hierher noch 10 Husaren legte.

Am 6. wurde ein Detachement unter Lieutenant Knies mit dem Gegner handgemein und verlor dabei 1 Pferd. Die Husaren betheiligten sich auch an dem Ausfallgefecht vom 8. April, wobei der Feind mit Verlust in die Vorstadt Beauregard getrieben wurde. —

General von Müller erhielt nunmehr Befehl, in Gemeinschaft mit General Yussefowitsch gegen Metz vorzugehen. Gleichzeitig traf eine Verstärkung von einigen Bataillonen Infanterie, Jägern und Geschützen ein; General von Müller schlug nun Yussefowitsch einen Plan vor, nach welchem Metz in 4 Colonnen von Norden und Westen angegriffen werden sollte. Der russische General ging hierauf ein, und nach Heranziehung der Detachirungen bestimmte Müller, daß sein Corps am 10. April den Vormarsch antrete. — Oberst von Haynau blieb mit seinen Truppen vor Thionville stehen, das 1. Grenadier-Bataillon auf dem rechten Mosel-Ufer.

Vormarsch gegen Metz und letzte Ereignisse vor dieser Festung (10.—11. April 1814).

Am 10. April brach das Corps Müller in 2 Colonnen gegen Metz auf und zwar schlug die Haupt-Colonne (General von Müller) die große Straße nach Richemont, die rechte Colonne (Oberst von Marschall) den Weg nach Briey ein.

---

[1]) Nach der Tagesliste vom 1.—10. April: 67 Pferde.

[2]) Stab des Regiments am 7. April Hettange.

In der Haupt-Colonne befanden sich die 3 Escadrons Husaren.[1]) Oberstlieutenant Scheffer führt die Avantgarde, an deren Tete sich 1 Escadron Husaren befand; 2 Escadrons folgten an der Queue des Gros. Diese Colonne bezog Biwaks in der alten Stellung hinter der Orne, die Vorposten (wahrscheinlich die Avantgarde) besetzten die Linie Mondelange—Hagondange mit Patrouillen bis Maizières. —

Der geschickt in's Werk gesetzte Angriff sollte nicht mehr zur Ausführung kommen. — Beide Colonnen marschirten am 11. früh von Richemont respektive Briey ab, und General von Müller war im Begriff, das Signal zum concentrischen Angriff zu geben, als die Nachricht vom Waffenstillstand eintraf, den Yussefowitsch mit Durutte geschlossen hatte. Die Siege der Verbündeten, der Umschwung in der Regierung Frankreichs hatten den französischen General zu diesem Schritte veranlaßt. — In der schriftlichen Uebereinkunft vom 10. April verpflichtete sich Durutte, die übrigen von hessischen Truppen cernirten Festungen zu gleichem Abkommen zu bewegen. — Nach Einstellung der Feindseligkeiten war die Aufgabe des Corps Müller nunmehr, Metz zu beobachten. —

Am 11. April cantonnirte die Haupt-Colonne bei Richemont hinter der Orne, Schloß Pepinville wurde Haupt-Quartier des Generals von Müller; die Russen standen durch Besetzung von Gravelotte und Mars-la Tour in Verbindung mit den Hessen. — Die Husaren und reitenden Jäger lagen in der Gegend von Moyeuvre la Grande und Rosselange. —

Letzte Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze.

Nachdem Oberst von Haynau am 10. April vergebliche Versuche gemacht hatte, mit dem Commandanten von Thionville, General Hugo, zu unterhandeln, wurden doch am 16. die Feindseligkeiten eingestellt, die hessischen Kriegsgefangenen zurückgeliefert und am 17. ein Waffenstillstand geschlossen. Auch hier blieben die Truppen in weitläufigem Rayon auf beiden Mosel-Ufern bis Ende Mai; Hettange war Stabs-Quartier des Obersten von Haynau.

Vor der Festung Luxemburg fiel nach dem 2. Bombardement nichts Bedeutendes vor. Der Sicherheitsdienst wurde in der bisherigen Weise gehandhabt; die Dislocation wurde theilweise geändert, auch das Haupt-Quartier des Kurprinzen nach Frisange verlegt. Nach dem Eintreffen der Siegesnachrichten aus Paris wurden Unterhandlungen mit dem Commandanten, General Vimeux, angeknüpft, stießen jedoch auf großen Widerstand bei demselben. Erst nach Vermittelung des Grafen Durutte kam am 15. April eine Convention zu Stande, nach welcher die hessischen Truppen die Festung aus einer Entfernung von 3 Stunden (3000 Toisen) beobachten sollten. — In den

[1]) Leib, Eschwege und Baumbach; Cornberg und 1 Detachement von Baumbach vor Luxemburg (153 Pferde).

nächsten Tagen gingen die Truppen weiter zurück, das Haupt-Quartier kam am 24. nach Sierck. Außer nach Luxemburg durften die seiner Zeit von Durutte mitgenommenen französischen Truppen wieder in die betreffenden Festungen zurückkehren. Am 2. Mai besetzten die Kurhessen — zufolge eines Abkommens mit der französischen Regierung — Luxemburg, und die Garnison zog am folgenden Tage nach Thionville ab. Am 8. Mai reiste der Kurprinz nach Paris und übergab dem Prinzen Solms den Oberbefehl. Zugleich mit der Meldung über seinen bevorstehenden Urlaub spricht der Kurprinz sich seinem Vater gegenüber sehr erfreut über den Abmarsch der Russen aus, „da ihre zahlreiche Cavallerie alle Hülfsmittel auffrißt."

Auch vor Saarlouis kam am 15. April ein Waffenstillstand zu Stande, und die Cernirungs-Truppen wurden in zurückliegende Cantonnements verlegt.

Gegen Longwy wurde am 11. April von Seiten des Generals von Müller ein Commando von 2 Bataillonen des 3. Landwehr-Regiments und 2 Escadrons Husaren (Rittmeister von Baumbach) entsandt, um diese Festung zu beobachten, Feindseligkeiten aber zu vermeiden. Das Commando cernirte Longwy, Oberst Zincke lag in Villers la Montagne. In Rehon cantonnirten 1 Compagnie und 50 Husaren, welche am 13. April „durch Kanonenfeuer aus der Festung und Ausfälle anhaltend beunruhigt wurden"[1]). In derselben Nacht griff der Feind wieder Rehon an, wurde aber mit Verlust energisch zurückgeworfen. Am 16. April kam auch hier ein Waffenstillstand zwischen Oberst Zincke und dem Commandanten Lavill'on zum Abschluß, wie es in nämlicher Weise einige Tage später vor der Festung Montmedy geschah. Sämmtliche Truppen waren gut untergebracht und wurden aus Magazinen verpflegt. Die Infanterie blieb noch vor Longwy stehen, die 2 Escadrons Husaren kehrten am 21. April zum Regiment zurück.

Vor Metz blieben die Truppen des Generals von Müller bis Ende Mai in ausgedehnten Cantonnements. Das Husaren-Regiment vereinigte hier Ende April zum ersten Male seine sämmtlichen Escadrons, leider erst nach Schluß aller kriegerischen Unternehmungen.

Am 24. April hatte das Regiment auf dem linken Mosel-Ufer nordöstlich Metz folgende Quartiere bezogen: Stab Labry, Leib-Escadron (Dalwigk): Abbeville, Escadron Cornberg: Olley, Escadron Eschwege: Conflans, Escadron Baumbach: Ozerailles, Krankenstall: Fléville; außerdem noch 7 andere Cantonnements. Relais mit dem Stabs-Quartier des Generals von Müller zu Richemont befanden sich in Valleroy und Moyeuvre la Grande.

Die nächsten Wochen bis zum Abmarsch benutzte der thätige Commandeur nach Kräften, um dem Pferdematerial aufzuhelfen und die inneren

[1]) S. Renouard: „1814".

Dienstzweige zu pflegen. Manche Angelegenheiten wurden jetzt erledigt, wozu vorher bei der Zersplitterung des Regiments die Möglichkeit gefehlt hatte. So gab Oberstlieutenant Scheffer 200 Säbel mit Stahlgriffen an die Leib-Dragoner ab und erhielt dafür 200 englische Husaren-Säbel, die dem Regiment bereits lange zugedacht waren. Täglich wurde zu Pferd und zu Fuß exercirt, außerdem Abends Instruction abgehalten. Die kranken Pferde kamen unter Obhut eines Pferde-Arztes nach Fléville, fünf unbrauchbare Pferde wurden in Conflans gut verkauft. Im Officier-Corps traten einige Veränderungen ein. Stabs-Rittmeister Ludwig und Seconde-Lieutenant von Baumbach wurden von Mitte April bis zum Ende der Campagne zu den freiwilligen reitenden Jägern commandirt, da dort Mangel an Officieren war; für Ersteren übernahm Stabs-Rittmeister von Dalwigk die Leib-Escadron. Außerdem waren abcommandirt: Premier-Lieutenant Laporte nach Cassel, 1 Officier zum Stabe des Generals von Müller, einige Mannschaften und Pferde zu den reitenden Jägern, Ordonnanzen, Relais ꝛc. Krank waren: Lieutenant Helwig (noch an seinen Wunden), Premier-Lieutenant Meder und Rittmeister von Eschwege, dessen Escadron Premier-Lieutenant Klenze führte. Von den 3 Volontair-Officieren wurden im Mai Lieutenant von Schwertzell und Schminke in die Heimat beurlaubt, Lieutenant Don La Patte bat um seine Päſſe und ging über Paris nach Spanien zurück. In Folge fortgesetzter Belegung, resp. Durchzug von Truppen trat nach einiger Zeit ein bedenklicher Mangel an Fourage ein, umsomehr als die Russen — besonders die Kosaken — Alles aufzehrten. Scheffer beklagt sich am 19. Mai sehr darüber und bittet den General von Müller um Verlegung in einen andern Rayon. Wenn er keine Verfügung erhielte, wolle er in 3 Tagen nach Richemont marschiren, „denn ich kann es unmöglich verantworten, wenn meine Pferde hier ganz zurückkommen müssen.“ Diese energische Vorstellung half, und das Regiment bezog am 23. Mai den Canton Boulay auf dem rechten Mosel-Ufer, östlich der Nied, den Premier-Lieutenant Scheffer vorher behufs Belegungsfähigkeit recognoscirt hatte.

Am 24. Mai traf durch den Kurprinzen der Befehl des stellvertretenden Oberfeldherrn, Feldmarschall Barclay de Tolly, ein, die hessischen Truppen in den Bezirk zwischen Luxemburg, Trier, Diekirch und Schöneck zu verlegen. So kam am 29. Mai das Haupt-Quartier von Sierck nach Grevenmachern, am 30. nach Echternach. Das Husaren-Regiment verließ am 29. Mai Boulay und Umgegend und bezog vom 1. Juni ab Quartiere im Canton Diekirch (Wälder-Departement)[1]. Diekirch: Stab und Theil der Leib-Escadron, Ettel-

[1] 29. Mai Bletange und Umgegend, 30. Mai Roussy und Umgegend, 31. Mai zwischen Luxemburg und Bofferdingen.

brück: Rest der Leib-Escadron; Moestorff, Reisdorff, Eppeldorff; Escadron Cornberg; Folkendingen, Stegen, Medernack: Escadron Eschwege; Bettendorf, Tandel, Bastendorf: Escadron Baumbach; Feulen: Krankenstall.

Wenn auch im Canton Diekirch Ueberfluß an Hafer herrschte, so bat Oberstlieutenant Scheffer doch um Bewilligung von 6 bis 8 Pfund Heu. „Die Pferde sind sehr zusammengefallen, können mit 3 Pfund nicht bestehen, zumal sie größer als die preußischen Husaren-Pferde sind." Diese Ration war vom Obercommando befohlen und scheint hierbei auch nichts geändert worden zu sein.

Rückmarsch. Am 8. Juni erhielt der aus Paris zurückgekehrte Kurprinz die Mittheilung, daß die hessischen Truppen wieder unter den Befehl des Generals Kleist treten und am 17. Juni nach der Heimath abmarschiren sollten. Während die hessische Besatzung von Luxemburg noch bis zum 8. Juli dort verblieb, marschirten die Husaren mit den übrigen Truppen am 17. Juni über Trier, Coblenz, Marburg nach Hessen und rückten am 4. Juli in Cassel ein.

Nach dem letzten Rapport vom 1. Juli 1814 hatte das Regiment folgende Stärke:

	Offic.	Uffic.	Trptr.	Huf.	Chir.	Fahnschm.	Mann	Pferde
	26	60	13	519	2	4	598	571
Hiervon:								
Blessirt[1]):	1	—	1	1	—	—	2	—
Krank:	1[2])	1	1	19	—	—	21	30
Commandirt:	4[3])	1	—	9	—	—	10	10
Zum Dienst:	20	58	11	490	2	4	565	531
Summa:	26	60	13	519	2	4	598	571
Ausgerückt:	26	59	13	526	2	4	604	613
Im Depot verbl.	—	1	—	2	—	—	3	—
	26	60	13	528	2	4	607	613
Am 1. Juli zur Stelle:	26	60	13	519	2	4	598	571

Außerdem: 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Regiments-Chirurg, 2 Pferde-Aerzte, 1 Regiments-Sattler, 1 Regiments-Büchsenmacher, 33 Knechte, 21 Officier-Chargenpferde, 12 Train-Pferde.

---

[1]) Lieutenant Helwig, Trompeter Steinfeldt, Husar Vollmar im Lazareth zu Trier.

[2]) Premier-Lieutenant Weber.

[3]) Stabs-Rittmeister Ludwig, Lieutenant von Baumbach zu den reitenden Jägern, Premier-Lieutenant Laporte nach Cassel, 1 Officier zum Stabe des Generals von Müller.

	Husaren	Mann	Pferde
Es manquiren:	9	9	42
Hiervon:			
Gefallen resp. an den Wunden gestorben:	3	—	—
In der Sauer ertrunken:	1	—	—
Desertirt:	5	—	—
Gefallen, eingegangen resp. verkauft:	—	—	42
Summa:	9	—	42

Der Kurprinz führte die siegreich heimkehrenden Truppen (126 Officiere, 4060 Mann, 1675 Pferde) persönlich in die Residenz ein, wo sie von der Bevölkerung jubelnd empfangen wurden. Seine Kurfürstliche Durchlaucht der Kurfürst erließ an diesem Tage eine höchst ehrenvolle Proclamation an seine Truppen, worin er ihnen Dank und volle Anerkennung für ihre Leistungen aussprach. —

3. Die Zeit von Juli 1814 bis April 1815.

Nach den Einzugsfeierlichkeiten marschirte das Husaren-Regiment von Cassel aus vorläufig in die Gegend zwischen Gudensberg und Homberg und bezog am 6. Juli folgende Cantonnements: Stab[1]) und Leib-Escadron Homberg, 2. Escadron (Cornberg) Kaßdorf und Holzhausen, 3. Escadron (Eschwege) Gudensberg, 4. Escadron (Baumbach) Hebel und Unshausen. —

Nunmehr beurlaubte es gegen 100 Pferde und per Escadron bis zur Stärke von 10 Unterofficieren, 1 Chirurgen, 6 Carabiniers, 80 Husaren, 1 Fahnenschmied. Eine eigentliche Demobilmachung scheint nicht eingetreten zu sein, wenn auch Mitte Juli das Regiment auf den Friedens-Etat gesetzt wurde (Escadron 100, Regiment 400 Pferde incl. Chirurgen, Fahnenschmiede und Stabs-Trompeter). Eine Ordre des Kurfürsten vom 8. September 1814 befiehlt nämlich „daß die Regimenter ꝛc. des mobilen Corps sich bereit halten sollten, für den Kurprinzen von Hessen auszurücken und zu manövriren. — Das Husaren-Regiment rückt um Fritzlar wieder zusammen." — Dieses Manöver muß aber in der Gegend zwischen Kirchhain und Ziegenhain abgehalten worden sein, da eine spätere Ordre dem Husaren-Regiment vom 11. September an nachstehende Ortschaften anweist: Kirchhain (Stab), Neustadt, Watzbach, Erksdorf, Speckswinkel, Momberg, Mengsberg, Wasenberg, Leimbach. —

Am 17. November desselben Jahres bezog das Regiment seine Garnisonen in Fritzlar, Gudensberg und Umgegend, und zwar lagen Stab: Fritzlar, Leib-

[1]) Vom 19. August an Fritzlar.

Escadron: Fritzlar, Zennern, 2. Escadron: Lohne, Haddamar, Geismar, 3. Escadron: Gudensberg, Besse, 4. Escadron: Wabern, Harle.

Zur selben Zeit wurden 1 Wachtmeister, 2 Quartiermeister, 13 Corporale, 1 Trompeter, 13 Husaren und 32 Pferde der Stabswacht „zum Ersatz der zum Dienst untüchtigen Leute" dem Regiment einverleibt und hiervon bis zu 13 Mann und 16 Pferden beurlaubt. Außer den zu Pferd beurlaubten Freiwächtern wurden jetzt noch 65 Mann, im Ganzen 153 berittene Husaren beurlaubt.

In den angeführten Quartieren hatte das Regiment Zeit, sich von den Anstrengungen der Campagne zu erholen, dem Pferdebestand aufzuhelfen und die junge Mannschaft nach dem neuen Exercir-Reglement einzuüben. Ausnahmsweise war auch einigen Officieren, wie von Ochs, von Boyneburg, von Heusinger, von Ende Badeurlaub zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit ertheilt worden.[1])

Lange sollte die Winterruhe nicht währen. — Schon im Januar 1815 zogen 2 Escadrons (Leib- und von Baumbach) ihre Beurlaubten ein, um über Gilserberg, Gießen und Friedberg nach Hanau zu marschiren, wo sie in Gemeinschaft mit dem 1. und Füsilier-Bataillon der Regimenter Kurprinz und Landgraf Carl und der 3. Batterie des Artillerie-Regiments bis zum Ausbruch des neuen Krieges als Besatzung blieben. —

Im Officier-Corps waren bis zum Frühjahr 1815 folgende Veränderungen eingetreten: Stabs-Rittmeister Klenze (4. Dezember), Premier-Lieutenant Laporte (26. Juli) und Escadrons-Chirurg Wackernagel (März 1815) nahmen den Abschied, Premier-Lieutenant Meder, der schon den ganzen Feldzug über krank in Coblenz gelegen hatte, starb am 9. Januar 1815 zu Cassel an der Auszehrung. —

Einen Zuwachs erhielt das Regiment durch Premier-Lieutenant von Lehsten vom Generalstabe (6. November) und den aus russischen Diensten kommenden Grafen Carl Ludwig von Hessenstein[2]), der zum Flügel-Adjutanten Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht und Rittmeister à la suite des Husaren-Regiments ernannt wurde (21. September); außerdem wurde Säbel-Junker Worndel zum Portepee-Fähnrich befördert (21. März 1815).

---

[1]) Die Fourage der Officiere wurde nicht mehr in natura, sondern in Geld à 2 Thlr. für Ration und Monat bezogen, obgleich der Commandeur sich für die erstere Art sehr verwandte. — Die Lieferung der Fourage für die Truppe wurde auf dem Wege der öffentlichen Submission vergeben.

[2]) 1806 Seconde-Lieutenant im Regiment.

4. 1815.

Napoleon's plötzliche Wiederkehr nach Frankreich, im März 1815, versetzte die verbündeten Mächte in die größte Spannung. — Sofort wurden auf Grund des Pariser Friedens kriegerische Maßregeln beschlossen, um den Feind Europas unschädlich zu machen. Oesterreich, Preußen, Rußland, England verpflichteten sich, je 150,000 Mann aufzustellen, während die übrigen Staaten nach Kräften sich hieran betheiligen wollten.

Am 19. März bat der preußische Kriegsminister von Boyen den Kurfürsten von Hessen, die gerechte Sache zu unterstützen, worauf der Kurfürst ihm 10,000 Mann garantirte, welche Zahl er später auf 12,000 Mann erhöhte.

Am 28. März erschien eine Ordre des Kurfürsten, daß ein Corps unter General von Müller sogleich abmarschiren und zur Blücher'schen Armee stoßen sollte. Zur Brigade Müller gehörte unter Anderem auch das Husaren-Regiment, welches sich, wie erwähnt, zum Theil bei Fritzlar, zum Theil bei Hanau in Cantonnements befand.

Vom 1. April an wurde das Regiment auf den gegen 1814 etwas verringerten Kriegs-Etat gesetzt und Lieutenant Helwig zum Commandeur des Depots in Gudensberg ernannt.

Nach dem Kriegstagebuch des Regiments marschirten die Fritzlarer zwei Escadrons am 6. April aus und erreichten über Jesberg und Gießen am 10. April Weilburg. Die Hanauer zwei Escadrons (Leib-Escadron und von Baumbach) traten am 9. April ihren Marsch über Frankfurt an, und am 11. April vereinigte sich das Regiment bei Camberg, von wo es nach Limburg ging. Tags darauf trafen 19 Chargenpferde für das Regiment ein „und wurden den 13. April Nachmittags zu Aalbach unter den Officiers ausgespielt." Ausmarsch.

Das Tagebuch meldet am 12. April (Ruhetag zum Verpassen der Sättel, wie überhaupt zur inneren Einrichtung bestimmt): „Die Stärke des ausmarschirten Regiments ist: 22 Officiere, 57 Unterofficiere (wovon 1 übercomplet), 44 Carabiniers, 2 Chirurgen, 13 Trompeter, 4 Fahnenschmiede, 413 Husaren, 23 Knechte, 537 Truppenpferde, 19 Officier-Chargenpferde, 12 Wagenpferde. Ferner: Rittmeister à la suite Graf Hessenstein und Stabs-Rittmeister, Volontair von Verschuer, von der Leib-Escadron Husaren[1]). Außerdem: 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Regiments-Chirurgus, 2 Pferde-Aerzte, 1 Sattler, 1 Büchsenmacher. Im Depot zurückgeblieben, resp. noch auf Urlaub:

---

[1]) Ersterem wurde die mit dem Tode des Premier-Lieutenants Weber vacante Premier-Lieutenants-Gage verliehen, Letzterem unter dem 4. April die Seconde-Lieutenants-Gage bewilligt und die Erlaubniß, die Campagne beim Husaren-Regiment mitzumachen.

1 Officier (Lieutenant Helwig)[1]), 4 Unterofficiere, 4 Carabiniers, 2 Chirurgen, 1 Trompeter, 35 Husaren, 28 Pferde."

Die Rangliste der Officiere war für die kommende Campagne folgende:

Commandeur: Oberstlieutenant Scheffer.

Rittmeister:	von Cornberg,
"	von Baumbach,
"	von Eschwege;
Stabs-Rittmeister:	Ludwig,
"	von Gilsa,
"	von Dalwigk;
Premier-Lieutenants:	Scheffer,
"	Heusinger von Waldegg,
"	von Ochs, Adjutant,
"	Schaumburg,
"	Carl August von Lehsten,
"	Knies,
"	von Baumbach;
Seconde-Lieutenants:	Mauritius,
"	Heyer,
"	Sabatzky,
"	von Ende,
"	Haumann,
"	Schmelz,
"	Helwig,
"	Mumm,
"	von Boyneburg,
"	Franz Laubinger[2]),
"	Anton Wörndel[2]),

Von der Suite des Regiments:

Rittmeister:	Graf Carl Ludwig von Hessenstein;
Stabs-Rittmeister:	von Verschuer, Volontair.

Unter-Stab.

Auditeur und Reg.-Quartiermeister: Klingelhoefer.

Reg.-Chirurg: Wiegand.

---

[1]) Lieutenant Helwig war seiner bei Metz 1814 erhaltenen Wunden wegen mit diesem Commando betraut worden.

[2]) Am 19. April zu Seconde-Lieutenants befördert (Patent vom 11. April).

Esc.-Chir.: Chrn. W. Eberhard, Chrn. Ph. Brand, Heinrich Endres[1]).

Die Truppen des Generals von Müller (1. und Füsilier-Bataillon der Regimenter Kurprinz und Landgraf Carl, Grenadier-Bataillon Haller, Jäger-Bataillon, Husaren, Leib-Dragoner und 1 Fußbatterie) erhielten Befehl vom General von Kleist[2]), dem sie als Theil des Norddeutschen Bundes-Corps unterstellt waren, bei Langenschwalbach Cantonnements zu beziehen und auf weitere Ordres zu warten. Das Husaren-Regiment rückte in Folge dessen am 13. April in die Grafschaft Katzenelnbogen, wo es bis Ende des Monats ausgedehnte Quartiere bezog. (Stab: Katzenelnbogen und 16 Ortschaften).

Diese Zeit wurde fleißig benutzt, um im Escadrons- und im Regiments-Verbande zu exerciren. „Das Regiment manövrirte seit langer Zeit wieder zuerst zusammen zu Pferd, auch die Attaque wurde gemacht und mit Pulver gefeuert", wie es im Tagebuche am 18. April verzeichnet steht.

Nachdem zur Schonung des Landes das rechte Lahn-Ufer von den Husaren geräumt worden war, wurden die hessischen Truppen am 26. April vom General von Kleist gemustert. Das Husaren-Regiment stand hierzu um 10 Uhr Vormittag bei Bettendorf, hinter Nastädten, und die oben angeführte Quelle sagt hierüber: „Der General von Kleist unterhielt sich auf die liebreichste Art mit fast allen Officieren und Unterofficieren und hielt, nachdem er das Regiment inspicirt und im Schritt und im Trab hatte defiliren lassen, sowohl an die Officiere als an die Truppen eine Rede, worin er seine ganz besondere Zufriedenheit zu erkennen gab. Er erklärte unter Anderem, daß selbst in Preußen kein schöneres und besseres Husaren-Regiment aufzuzeigen wäre und er würde mit dem größten Vergnügen die Vorschläge, welche unser Commandeur machen werde, genehmigen und Alles zu unserem Besten beitragen."

Musterung durch General v. Kleist (26. April 1815).

In den Acten findet sich ein interessanter Brief über diese Revue, den Oberstlieutenant Scheffer an den Stabs-Rittmeister von Gilsa richtet[3]) Derselbe lautet im Auszuge:

„Holzhausen bei Nastädten, d. 27. April 1815. Gestern hatten wir Revue vor dem General von Kleist, einer der glücklichsten Tage meines Lebens. Das Regiment hat ihm unaussprechlich gefallen, daß er öfters wiederholte: „Nein, so hat der König kein Regiment, man hat mir viel davon gesagt, allein dies übertrifft meine Erwartung." Beständig hatte er mich an der Hand und

[1]) Aus den Acten ist nicht zu ersehen, wer als 4. Escadrons-Chirurg beim Regiment gewesen ist; der Staatskalender erwähnt irrthümlich Wackernagel; nachgewiesen ist nur der Abschied der Escadrons-Chirurgen Cousin, Albrecht und Groß im Jahre 1816.

[2]) General von Kleist stand im Moment der Kriegs-Erklärung mit 30,000 Mann zwischen Rhein, Maas und Mosel.

[3]) Wahrscheinlich Heinrich von Gilsa, damals Flügel-Adjutant des Kurprinzen.

ritt vor dem Regiment herum. Der Nassau'sche Hafer hat den Pferden sehr gut gethan. — Morgen marschire ich nach Haddamar, gehe zwei Tage zu Kleist der mich eingeladen, nehme dann für 5 Tage Hafer und gehe über den Rhein, nach Luxemburg. Sie würden sich freuen, unsere Pferde zu sehen."

Aus diesem Briefe geht hervor, in welchem guten Zustand sich die Pferde befunden haben und wie vortrefflich die Ausbildung des Regiments gewesen sein muß, was mit Rücksicht auf den Feldzug 1814, die längere Detachirung einzelner Escadrons und die frühe Jahreszeit ein sehr gutes Zeichen für Material und Disciplin war.

Die Zeit vor Beginn der kriegerischen Action wurde von der Heeresleitung in richtiger Weise ausgenutzt, die Truppen möglichst gut unterzubringen, zu verpflegen und einzuüben.

So wechselten die Husaren am 1. Mai wieder die Quartiere und wurden in dem Nassau'schen Amt Hachenberg untergebracht (Stab: Dierdorf und 25 Orte), von dort aber auf Befehl des Commandirenden der kurhessischen Truppen, General-Lieutenant Engelhard, am 4. Mai nach Kirchen verlegt, einer haferreichen Gegend des Westerwaldes.

Das Regiment exercirte fleißig im Detail und in Escadrons, zu Fuß und zu Pferd, auch wurde die Cavallerie-Brigade (Leib-Dragoner und Husaren) unter dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen vereinigt, welcher einige Tage später das Regiment inspicirte. Ferner commandirte jedes Cavallerie-Regiment 1 Unterofficier und 4 Mann in's Hauptquartier und stellte 4 Unterofficiere und 8 Mann auf Relais-Posten.

Ehe die hessischen Truppen den Rhein überschreiten, ist es wohl nothwendig, kurz die Maßnahmen der Verbündeten zu besprechen.

Operationsplan der Verbündeten.

Infolge der am 25. März 1815 geschlossenen Allianz sollten 4 Armeen gegen Frankreich aufgestellt werden und von Italien her 2 Flanken-Corps vorgehen.

Die 4 Armeen waren:

1) Die englisch-hannoversch-niederländische Armee in den Niederlanden, unter Feldmarschall Herzog von Wellington (100,000 Mann und 31 Batterien).
2) Die preußische oder niederrheinische Armee (4 Armee-Corps), unter Feldmarschall Fürst Blücher (135,000 Mann und 41½ Batterien).
3) Die russische Armee am Mittelrhein unter Feldmarschall Graf Barclay de Tolly (150,000 Mann und 53 Batterien).
4) Die oberrheinische Armee unter Feldmarschall Fürst Schwarzenberg (Oestreicher, Bayern, Süddeutsche 2c.) (über 200,000 Mann und 65 Batterien). Im Ganzen ca. 600,000 Mann und 190½ Batterien.

Kurhessen verpflichtete sich (laut Tractat mit Preußen vom 4. Mai 1815) 12,000 Mann Linien-, 6000 Mann Reserve-Truppen zu stellen und einen

Landsturm im Nothfall für das Innere des Landes aufzubringen. Die Linientruppen wurden dem Norddeutschen Bundes-Corps unter dem Commando des preußischen Generals von Kleist zugetheilt, und dasselbe bestand aus:

1. Brigade (Kurhessen), General-Major Prinz Solms-Braunfels.
2. Brigade (Kurhessen), General-Major von Müller.
3. oder thüringische Brigade, General-Major von Egloffstein. (Sämmtliche Truppen der kleinen Bundesfürstenthümer enthaltend).
4. Brigade (Mecklenburger), General-Lieutenant Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin.

Brigade der Artillerie (Kurhessen und Mecklenburger), preuß. Major von Bardeleben.

Brigade der Cavallerie (Kurhessen und Mecklenburger), Brigade-Chef preuß. General-Major von Warburg, Commandeur Oberst Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen.

Kurhessisches Husaren-Regiment.
" Leib-Dragoner-Regiment.
Mecklenburg-Strelitz'sches Husaren-Regiment.

Die Stärke des Armee-Corps betrug 30 Bataillone, 12 Escadrons und $2^1/_2$ Batterien mit ca. 26,000 Mann und 20 Kanonen. Hiervon bildete Kurhessen den Kern mit 11 Bataillonen Infanterie, 1 Jäger-Bataillon, 8 Escadrons, 2 Batterien und 1 Park-Colonne mit ca. 12,000 Mann.

Commandirender des kurhessischen Corps war General-Lieutenant Engelhard; die 1. Colonne (General von Müller) war am 5. April, die 2. (General-Major Prinz Solms) am 21. April aus Hessen abmarschirt; beide bezogen — wie wir bereits gesehen — Cantonnements am rechten Ufer des Rheins, in der Gegend von Coblenz.

Das norddeutsche Bundes-Corps, welches sich zwischen Lahn und Sieg sammelte, hatte die Aufgabe, sich bei Trier aufzustellen und bis zur Ankunft der Russen den Raum zwischen der niederrheinischen und oberrheinischen Armee auszufüllen. Bei der eiligen Mobilmachung und den vielen Contingenten ist es klar, daß das Corps an Einheitlichkeit und Ausrüstung Manches zu wünschen übrig ließ. So fehlte es namentlich an Cavallerie und Artillerie — bei 26,000 Mann nur 12 Escadrons und 20 Geschütze. Die verschiedenartige Ausbildung der zusammengewürfelten Truppen war auch ein erschwerender Umstand für die Führung. — Der Geist bei den Truppen war aber allgemein vorzüglich. Unter diesen Verhältnissen passirte das Corps am 11. Mai den Rhein mit der Bestimmung, nach Trier zu marschiren und die Verbindung mit dem bayrischen Corps Wrede und dem 3. preußischen Corps zu halten.

Das Kriegs-Tagebuch des hessischen Husaren-Regiments meldet über diesen Tag: „Da der Rhein um 8 Uhr passirt werden sollte, war Rendez-vous

des Regiments zu Rischeid 5 Uhr früh, mithin einzelne Escadrons 1 Uhr früh aus den Cantonnemens aufgebrochen. General von Kleist und General Engelhard musterten das Regiment, welches heute in großer Tenue marschirte, bei Ehrenbreitstein.

Die meisten Ortschaften liegen ganz in Gebirgen; die hiesige Gegend hat furchtbar unbeschreiblich tiefe Thäler, die man blos durch felsigte Bergwege passiren kann. Stab um $^1/_2$10, 2. Escadron (Monnebach ꝛc.) erst um $^1/_2$12 im Quartier. Manche Escadrons waren also 22 Stunden unterwegs und hatten einen Marsch von 17 Stunden zurückgelegt. Beilig liegt 7 Stunden von Coblenz. Kein Wunder, wenn viele Pferde gedrückt und marode sind."

Versammlung bei Trier. Die hessischen Truppen formirten sich auf dem Marsch nach Trier in 2 Colonnen:

Colonne Prinz Solms linkes,
Colonne General Müller rechtes Mosel-Ufer.

Unter Letzterer befanden sich die Leib-Dragoner und die Husaren.

Colonne Müller ging am 11. Mai bei Braubach, Sanct Goar und Caub über den Rhein und bezog auf dem weiteren Marsch folgende Quartiere:

	Hauptquartier	Husaren-Regiment
11. Mai	Halsbach	Beilig und Gegend,
12. „	Kirchberg	Simmern „ „
13. „		Ruhe,
14. „	Morbach	Hundheim „ „
15. „	Talling	Thalfang,
16. „	Trier.	

Stab und Leib-Escadron Conz, 2. Escadron Monnes und Igel, 3. Escadron Wasserlich, 4. Escadron Hamm und Umgegend.[1]).

Am 17. April wurde — wie das Hauptjournal der kurfürstlichen Armee von 1815 meldet — eine Aufstellung an der Grenze zur Beobachtung des Feindes genommen. Der rechte Flügel sollte sich durch die thüringische Brigade mit dem 3. preußischen Armee-Corps (bei Arlon—Bastogne), der linke Flügel mit den Bayern in Verbindung setzen (Rechtes Saar-Ufer—Losheim). Oberstlieutenant Scheffer wurde mit 3 Escadrons (Leib-, 3. und 4.) Husaren und 2 Compagnien Jäger auf die Straße nach Sierck—Thionville bis Kirff zur Beobachtung vorgeschoben. Von Kirff aus gingen Detachements bis Münzingen, Sinz und Freudenberg vor zur Beobachtung der Gegend zwischen Saar und Mosel, speciell der Uebergänge über die Mosel, und wurde Verbindung mit Losheim gehalten. Die 2. Escadron (Cornberg) kam nach Grevenmachern, kleine Detachements gegen Remich und Luxemburg zu vorschiebend.

[1]) Am 16. Mai defilirte das Regiment auf dem Markt zu Trier vor dem General von Kleist, der aufs Neue seine größte Zufriedenheit aussprach.

Oberstlieutenant Scheffer erhielt die Instruction, im Fall eines ernstlichen Angriffs auf dem linken Saar-Ufer auf Conz zurückzugehen; käme der Feind aber auf dem rechten Ufer, so solle Scheffer sich beim Rückzug auf Conz nicht vom Uebergang über die Saar abschneiden lassen.

Das Haupt-Quartier und das Stabs-Quartier der Cavallerie-Brigade waren in Trier.

Vom Feinde stand ein Corps von ca. 16,000 Mann unter General Graf Gérard bei Thionville und wurde vom 3. preußischen Armee-Corps zwischen Luxemburg und Maas mit beobachtet. Die den Hessen zunächst stehenden französischen Truppen wurden zufälliger Weise vom General Hugo (1814 Gouverneur von Thionville) commandirt.

Oberstlieutenant Scheffer meldete am 17. die Aufstellung seiner Vorposten und schrieb gleichzeitig an General von Müller: „Die Grenze ist ruhig, Sierck ist stark verschanzt, daselbst 130 Kürassiere. General Hugo ist wieder Gouverneur von Thionville; da ich denselben von Spanien her speciell kenne, so würde ich ihm selbst gerne einen Boten schicken und ihm einen Privat-Brief schreiben, dieser Bote müßte ein sehr verschmitzter Mann sein, da er bei dieser Gelegenheit Manches erspüren und interessante Meldung zurückbringen könnte."

Den verbündeten Truppen wurde die strengste Verschwiegenheit empfohlen, jedoch sollten keine Feindseligkeiten mit den Franzosen begonnen und die Grenze nicht überschriten werden.

Am 18. Mai wurde Kirff durch ein Detachement von 60 bayrischen Chevaux-légers besetzt. Oberstlieutenant Scheffer änderte deshalb seine Dislocation wie folgt: Stabs-Quartier Saarburg; Leib-Escadron Saarburg, Freudenberg, Weiten; Escadron Eschwege Sinz, Beuren, Münzingen; Escadron Baumbach Faha, Orschholz, Oberleuken, Keßlingen. Eschwege stellte Pikets nach Hellendorf und Perl, Baumbach nach Dinsdorf.

Am 19. traf Scheffer kleine Veränderungen in seinen Positionen, und die Escadron Cornberg besetzte noch Remich[1]). Am 20. wurde die Escadron Eschwege auf Befehl des Generals von Kleist auf das rechte Saar-Ufer zum Detachement des Majors Bödicker[2]) commandirt und erhielt die Vorposten-Linie Kraemerath (1 Rittmeister, 3 Officiere, 90 Pferde), Britten (1 Officier, 30 Pferde), Hentern (1 Officier, 18 Pferde), Nieder- und Ober-Cerf (je 6 Pferde), Baldringen (14 Pferde) angewiesen; die Leib-Escadron stand auf dem rechten

---

[1]) An diesem Tage erhielt das Regiment gleich der anderen Cavallerie die schwere Ration mit 12 Pfund Hafer ($3^3/_4$ Metzen), 6 Pfund Heu, 4 Pfund Stroh.

[2]) Major Bödicker war mit 2 Compagnien Jägern und 50 Leib-Dragonern auf dem rechten Saar-Ufer vorgeschoben worden, während Oberstlieutenant Scheffer mit der Avantgarde des Corps auf dem linken Ufer vorgegangen war.

Mosel-Ufer (Sinz rc.) Am 21. nahm das Detachement Scheffer eine mehr concentrirte Stellung ein: Stabs-Quartier Beuren; Leib-Escadron Bütschdorf (später Kreuzweiler), Nenning, Berg und Schloß Bübingen mit Posten nach Perl und Baesch; Escadron Baumbach Sinz, Mensingen, Beuren, Weiten.

Während der Sicherheitsdienst in thätigster Weise gehandhabt wurde, auch für schnelle rückwärtige Verbindung gesorgt war, besagten die Nachrichten vom Feinde, daß dessen Stärke ca. 4000 Mann und die Cavallerie unberitten sei, auch sollten die Franzosen strengen Befehl erhalten haben, keine Feindseligkeiten anzufangen. Am 23. schickte das Piket in Perl (Leib-Escadron) Verstärkungen in die linke Flanke nach Ifft und nach der Fähre bei Schingen.

Infolge einlaufender Meldungen, daß 7000 Franzosen aus dem Lager von Saarbrücken gegen Thionville marschirten und bei Bouzonville campirt hätten, wurde die Aufmerksamkeit verdoppelt.

Die Posten von Baesch und Perl (Leib-Escadron) wurden eingezogen, das Detachement in Bolzen marschirte nach Kirff; an der Römerstraße stand das Hauptpiket. (Nach dem Tagebuch eine große Feldwache von 1 Officier, 12 Husaren und 24 Jägern). Trotzdem blieb Alles ruhig wie im Frieden, nur auf 2 Husaren-Patrouillen wurde beim Passiren der Grenze jenseits Ifft geschossen.

Der Mangel an Lebensmitteln in der armen Gegend verbot ein engeres Zusammenlegen der Truppen. Oberstlieutenant Scheffer, der sein Quartier am 6. Juni nach Thorn (1/2 Stunde von Beuren) legte, erreichte durch energische Beschwerden, daß Proviant und Fourage aus dem Saarburger Magazin empfangen wurde; außerdem überwies man ihm 1 Bataillon Infanterie zur Erleichterung des Vorpostendienstes.

In den ersten Junitagen trafen wieder neue Nachrichten vom Feinde ein. Die sog. Mosel-Armee unter General-Lieutenant Gérard und 4 Unter-Generalen sollte 12 Infanterie-Regimenter à 1000 Mann, 4 Dragoner-Regimenter à 300 Mann, 1 Chasseur- und 1 Husaren-Regiment zählen, außerdem eine beträchtliche Anzahl von Nationalgarden. Das Haupt-Quartier sei zu Metz, die Armee habe eine Stellung von Saargemünd bis Longwy, die Cavallerie wäre ziemlich vertheilt, alle Grenzposten seien besetzt, Sierck, Rodemacher, Hachenberg, Maison Rouge stark verschanzt.

Diesen ziemlich aufregenden Mittheilungen folgte bald darauf die Meldung, daß der Feind alle Truppen nach den Niederlanden schicken solle und hier nur Nationalgarden behalten würde. Wirklich schienen die Franzosen am 14. Juni auch die Grenzposten verlassen zu haben, um die Verbindung mit ihrer Nord-Armee wieder aufzusuchen. Die Concentration der französischen Armee in der Gegend von Namur, sowie das Vordringen Napoleon's über die belgische Grenze nach Norden bewogen den Feldmarschall Blücher, dem

norddeutschen Bundes-Corps den Befehl zukommen zu lassen, in Eilmärschen über Arlon und Bastogne nach Namur zur preußischen Armee zu stoßen.

Leider ging dieser Befehl erst ab, als die Feindseligkeiten schon begonnen hatten, und erreichte das Haupt-Quartier des Generals von Kleist am 16. Juni — zu spät, um das Corps noch an den entscheidenden Schlachten theilnehmen lassen zu können. Vormarsch gegen Namur (17. Juni 1815).

General von Kleist legte aus Kränklichkeit den Oberbefehl zum großen Bedauern aller seiner Untergebenen nieder, und nunmehr führte interimistisch General Engelhard das Corps. Derselbe gab am 16. Juni im Hauptquartier Trier einen Corps-Befehl aus, in welchem es unter Anderem heißt:

„Das Armee-Corps versammelt sich am 17. Juni bei Grevenmachern, die Infanterie biwakirt, die Cavallerie und Artillerie kann cantonniren. Der Oberstlieutenant Scheffer setzt sich gleichfalls den 17. Juni mit der Avantgarde in Marsch, passirt die Mosel bei Remich und bezieht diesseits Luxemburg enge Cantonnirungen. Derselbe wird schon heute einen Officier nach Luxemburg voraussenden, um die Truppen in die von der Garnison Luxemburg noch nicht belegten Ortschaften zu dislociren und, wie dieses geschehen, morgen den 17. Juni in das Haupt-Quartier nach Grevenmachern einen anderen Officier schicken.

Das Füsilier-Bataillon des Regiments Landgraf Carl stößt zur Avantgarde unter Oberstlieutenant Scheffer; die Escadron des Rittmeisters von Baumbach vom Husaren-Regiment stößt zum Major Bödicker, die Escadron des Rittmeisters von Cornberg zum Oberstlieutenant Scheffer.

Die Truppenabtheilung unter Major Bödicker passirt den 18. Juni die Mosel und stößt Abends zu dem Corps bei Luxemburg.

Die Truppen marschiren mit dem completten 6tägigen Bestande an Lebensmitteln und Fourage. Die sämmtlichen aus dem hiesigen Magazine mit ihrem eisernen Bestande bisher versorgten Truppenabtheilungen empfangen heute noch dafür einen weiteren 3tägigen Bedarf an Brod und Fourage; die Regimenter 2c. 2c. und das Husaren-Regiment aber thun dies in Saarburg oder auf Quittung aus den Quartierständen. Fourage muß, wenigstens für 2 Tage ausreichend, auf die Pferde gepackt werden.

Die Wagen von der Avantgarde (Oberstlieutenant Scheffer und Major Bödicker) passiren den 17. Juni bei Trier die Mosel. Den 18. Juni setzt sich das Corps, rechts abmarschirt von Grevenmachern aus, des Morgens zeitig in Marsch gegen Luxemburg, woselbst es die fernere Weisung erhalten wird. Der Marsch geschieht en Ordre de Bataille.

Haupt-Quartier am 17. Grevenmachern, am 18. in Luxemburg.

Haupt-Quartier Trier, den 16. Juni 1815.

gez. Engelhard, Gen.-Lieut."

Diesem Befehl gemäß wurde der Marsch auf Grevenmachern am 17. Juni angetreten. Ein Theil der Vorposten (Detachement Bödicker, Escadron Baumbach) verschleierte die Bewegung, der Rest übernahm unter Oberstlieutenant Scheffer die Avantgarde (Füsilier-Bataillon Landgraf Carl, 2 Jäger-Compagnien, Leib-Escadron und Escadron Cornberg) und passirte auf Fähren und Kähnen die Mosel bei Remich. Die Avantgarde bezog enge Cantonnements vor Luxemburg, die Husaren in Itzig und Umgegend. Major Bödicker ging am 18. früh 2 Uhr mit 1 Bataillon Infanterie, 2 Compagnien Jäger, den Escadrons Baumbach und Eschwege als Arrieregarde gleichfalls bei Remich über die Mosel und stieß am nämlichen Tage zum Corps bei Luxemburg. Scheffer war unterdessen mit der Avantgarde gegen Longwy vorgeeilt; die Vorposten besetzten einen Halbkreis von Nieder-Kerschen über Aubange, Halanzy, St. Leger, Chatillon bis jenseits des Flüßchens Semoy. Die Cavallerie der Arrieregarde cantonnirte an diesem Tage in Bonnevoye und Hollerich.

Das Cantonnement in Hollerich resp. das Biwak bei Merl war deshalb für die hessischen Truppen von besonderem Interesse, da am 18. März 1814 bei diesen Dörfern der Ausfall der Franzosen stattgefunden hatte, wobei Lieutenant Mauritius mit 19 Husaren ein Karree sprengte. Beim Durchmarsch durch Luxemburg defilirten die Truppen vor dem Gouverneur der Festung, Prinzen von Hessen-Homburg. Während es am 17. und 18. Juni fortwährend geregnet hatte, so daß die Wege fast grundlos waren, wurde der Marsch am 19. bei besserem Wetter gegen Arlon fortgesetzt.

Die Avantgarde behielt im Allgemeinen die Stellung vom 18. Juni und erhielt Befehl, die Vorposten vom rechten Ufer der Semoy bis Habay la neuve auszustellen (H.-Q. Mesanzy).

Das Biwak des Gros befand sich in der Nacht vom 19. zum 20. Juni auf der Straße nach Bastogne, ¾ Stunden jenseits Arlon, die beiden Escadrons der Arrieregarde lagen in Arlon und Heischling.

Am Nachmittag des 20. Juni um 6 Uhr brach das Corps infolge beunruhigender Nachrichten gegen Bastogne auf. Die Escadron Eschwege wurde gegen Warnach, Stabs-Rittmeister von Verschuer mit 30 Pferden nach Bastogne recognoscirend vorgeschickt. Um Mitternacht bezogen die Truppen jenseits Mardelange ein Biwak, während Scheffer und Bödicker ihre Posten einzogen und als Arrieregarde dem Gros folgten. Oberstlieutenant Scheffer erhielt das Commando der Arrieregarde (1., 2. und 4. Escadron Husaren, Füsilier-Bataillon Kurprinz, Füsilier-Bataillon Landgraf Carl und Jäger-Bataillon) und sammelte dieselbe allmälig zwischen 9 und 12 Uhr Abends bei Arlon. „Der Regen war fürchterlich und alle Truppen durchnäßt,“ berichtet das Tagebuch des Regiments.

Früh 3 Uhr am folgenden Morgen wurde aufgebrochen, „wieder unter strömendem Regen, einer der beschwerlichsten Märsche des Feldzuges." Die Avantgarde und Seiten-Patrouillen konnten vom Feinde Nichts in Erfahrung bringen, die Truppen bezogen — was durchaus nothwendig war — Cantonnements in und um Bastogne, einer kleinen belgischen Stadt. Rittmeister von Verschuer wurde mit seinen 30 Pferden nach Marche vorgeschickt; die Arrieregarde unter Scheffer cantonnirte in Vellerour (Stab), Assenvis, Sibret, Hompré ꝛc.

Am Abend des 21. Juni traf die Nachricht von dem Siege bei Belle-Alliance und der gänzlichen Niederlage Napoleon's ein, gleichzeitig aber auch der Befehl Blücher's, über Neufchâteau nach der französischen Grenze zu marschiren und die Festungen Sedan und Bouillon zu cerniren.

Das hessische Corps brach demgemäß am 22. gegen Sedan auf, während die thüringische Brigade (incl. 1 Escadron hessischer Leib-Dragoner und 2 hessischer Geschütze) nach Bouillon marschirte. Oberstlieutenant Scheffer führte auf dem Vormarsch über Vaux gegen Neufchâteau die Avantgarde, die Rittmeister von Eschwege und von Verschuer erhielten Befehl, sich an das Biwak des Gros bei Neufchâteau heranzuziehen. Die Avantgarde bezog jenseits der Stadt bei Montplainchamp und Grandfontaine ein Lager und schickte Patrouillen bis Chiny (Lieutenant von Ochs) und Palizeul (Lieutenant Schaumburg). Marsch gegen Sedan (22. Juni 1815).

Am nächsten Tage wurde bei schlechtem Weg und Wetter Florenville erreicht und in der Nähe davon, dicht an der französischen Grenze, biwakirt. Oberstlieutenant Scheffer hatte zur Sicherung der Truppen Stabs-Rittmeister Ludwig mit der Leib-Escadron nach Muno, Lieutenant Mauritius in die rechte Flanke detachirt.

Am 24. Juni wurde der Marsch gegen die Festung folgendermaßen angetreten:

Um ½3 früh brach die Avantgarde in nachstehender Marschordnung aus dem Biwak auf: 1 Escadron Husaren (Baumbach), 2 Jäger-Compagnien (2 Compagnien abgegeben), 2 Escadrons Husaren (Leib- und Cornberg), Füsilier-Bataillon Regiments Kurprinz, ½ Compagnie preußischer Pioniere, 2 Geschütze, Füsilier-Bataillon Regiments Landgraf Carl. 1 Officier, 30 Mann Infanterie, 1 Unterofficier, 6 Husaren hinter den Wagen zur polizeilichen Aufsicht. Nachdem die Avantgarde zahlreiche Verhaue und andere Hindernisse aus dem Wege geräumt hatte, überschritt das Gros etwa um 4 Uhr früh die französische Grenze mit Hurrahruf und klingendem Spiel.

Die Avantgarde erreichte nun Carignan, fand diese Stadt unbesetzt vor, und der Magistrat öffnete dem Lieutenant von Ochs mit 12 Husaren die

Einnahme von Carignan und Mouzon (23. Juni 1815).

Thore. Es wurde durchmarschirt und der Weg nach Mouzon eingeschlagen, das sich ebenfalls gleich ergab. Während Mouzon und Carignan von der Avantgarde unter Major Bödicker besetzt wurden, ging Oberstlieutenant Scheffer mit seinen 3 Escadrons durch die Maas — da die Brücke nicht passirbar war und erst hergestellt werden mußte — in der Richtung auf Sedan und Mezières vor. Lieutenant Mumm patrouillirte gegen Montmedy und brachte 1 Officier und 4 Mann als Gefangene mit. Premier-Lieutenant Schaumburg wurde gleichzeitig mit ca. 30 Husaren nach Stenay entsandt, woselbst er auf 800 Mann Nationalgarden und berittene Gendarmen stieß. Auch meldete er, daß bei Villy, östlich Mouzon, stärkere feindliche Truppen ständen, welche mit La Ferté sur Chiers und Stenay Verbindung hielten. Diese Truppen werden wahrscheinlich Theile des Vandamme'schen Corps gewesen sein. Auf diese Meldung hin wurden geeignete Maßregeln getroffen, doch erfolgte keinerlei Beunruhigung durch den Feind.

Während Oberstlieutenant Scheffer auf dem linken Maas-Ufer seine Recognoscirung gegen Sedan ausführte, erreichte fast gleichzeitig (um 3 Uhr Nachmittags) das Gros Bazeille, südöstlich der Festung auf dem rechten Ufer gelegen.

Hier wollte der an der Tete des Gros befindliche Rittmeister von Eschwege mit seiner Escadron verhindern, daß eine Anzahl Nationalgarden in die Festung eindränge. Es kam zu einem erfolglosen Gefecht, wobei der Escadron ein Pferd getödtet wurde. Auf dem linken Maas-Ufer ging es glücklicher zu. Scheffer war mit seinen 3 Escadrons über Remilly bis Wadelincourt marschirt, ließ die Husaren hier und ritt mit dem Rittmeister von Baumbach und 5 Mann vor, um die Brücke vor Sedan zu recognosciren. Sobald sich der kleine Trupp zeigte, erhielt er Feuer, weshalb Rittmeister von Baumbach mit 2 Zügen vorging. Da erscheinen von Mezières her in Torcy, der westlichen Vorstadt Sedans, 50 bis 60 feindliche Gendarmen und Douaniers. Während Oberstlieutenant Scheffer mit der Leib-Escadron ihnen in die Flanke geht und den Rückzug abschneidet, attackirt Rittmeister von Baumbach dieselben sofort mit ca. 40 Husaren, haut 12 Feinde nieder oder verwundet sie, macht 8 Gefangene, 11 Beutepferde und zersprengt den Rest. Trotz mehrerer Kanonenschüsse aus der Festung hatten die Husaren keinen Verlust, dagegen zeichneten sich Rittmeister von Baumbach und Quartiermeister Faust rühmlich aus. Da eine Uebergabe von Sedan verweigert wurde, bezog das Corps ein Biwak zwischen Bazaille und la Moncelle. Oberstlieutenant Scheffer zog seine Husaren am Abend bis Remilly zurück und ließ eine mobile Feldwache von 100 Pferden auf der Höhe von Fresnoy stehen. Der Rest der Avantgarde hatte eine Stellung bei Mouzon eingenommen, woselbst Scheffer am Abend das Commando wieder übernahm.

Gefecht vor Sedan (24. Juni 1815.)

Da die Lage Scheffer's, mit dem Rücken an die Maas gelehnt, nicht ungefährlich war, außerdem die Furthen vom Feinde ungangbar gemacht waren, so nahm er am 25. die Jäger und 1 Bataillon Infanterie vor und ließ durch die Pioniere bei Remilly eine Brücke schlagen, um nicht abgeschnitten zu werden.

Die Stellung der Truppen war folgende: Stab und 2 Escadrons (Leib- und Baumbach), ½ Compagnie Jäger, ½ Compagnie Pioniere: Remilly; 1 Escadron (Cornberg), ½ Compagnie Jäger: Fresnoy; Füsilier-Bataillon Kurprinz, 1 Compagnie Jäger: Vadelancourt; Major von Bardeleben mit Füsilier-Bataillon Landgraf Carl und 50 Husaren Mouzon, resp. Carignan.

Von Fresnoy aus wurde 1 Escadron auf die Straße nach Mezières vorgeschoben, außerdem war Lieutenant Mauritius mit ca. 30 Husaren gegen Signy l'Abbaye abgeschickt worden, um den linken Flügel der preußischen Armee aufzusuchen. Abends rückte Bödicker mit den beiden Jäger-Compagnien auf dem linken Maas-Ufer gegen Sedan vor und richtete sich während der Nacht in der Vorstadt Torcy ein. Am andern Morgen begann ein allgemeines Gewehr- und Geschützfeuer von beiden Flußufern auf die Festung und zwang dieselbe dadurch zur Uebergabe. Am 27. Juni fand ein feierlicher Einzug der hessischen Truppen in Sedan statt, die Husaren an der Tete. — Wenn auch die Citadelle dem Feinde verblieb, so war doch durch Einnahme dieser Stadt ein fester Stützpunkt für die weiteren Operationen gewonnen. Sedan sollte durch das Oldenburg'sche Regiment der thüringischen Brigade besetzt bleiben[1]) und das Armee-Corps Tags darauf nach Mezières marschiren. Einnahme von Sedan (26. Juni 1815).

Eine neue Avantgarde unter Oberstlieutenant Scheffer (Jäger-Bataillon, Füsilier-Bataillon Regts. Kurprinz und Husaren-Escadrons Cornberg und Baumbach) war bereits bis Villers-dvt. Mezières gerückt und hatte von hier aus kleine Pikets gegen Mezières vorgeschoben. In der Nacht wurde auf die Meldung hin allarmirt, daß Streitkräfte des Generals Vandamme sich in der Nähe gezeigt hätten. Die Truppen wurden auf einer Höhe hinter Sedan concentrirt, die ausgesandten Cavallerie-Patrouillen brachten aber keine Nachrichten vom Feinde.

Zur leichteren Wegnahme der Festung Mezières hielt es der neuernannte Oberbefehlshaber, der preußische General-Lieutenant von Hake, für nothwendig, erst den wichtigen Außenposten — Charleville — in Besitz zu bekommen. Deshalb brach Scheffer am 28. Juni mit dem Füsilier-Bataillon Prinz

---

[1]) Die thüringische Brigade, welche am 24. Juni Nachmittags vor Bouillon eingetroffen war, hatte dort ein Regiment zurückgelassen und am 26. Sedan erreicht.

Solms, 2 Compagnien Jäger und 2 Escadrons Husaren (Eschwege und Baumbach) — Mezières südlich umgehend — gegen Charleville auf. Nachmittags 5 Uhr langte er westlich der Stadt an und trieb die Vorposten durch Tirailleur-Feuer zurück, wobei die Husaren 2 Gefangene machten. Er biwakirte in der Nähe der Festung, das Infanterie-Bataillon bei Warcq, nachdem er zwei Mal vergeblich durch seinen Adjutanten, Premier-Lieutenant von Ochs, die Stadt zur Uebergabe aufgefordert hatte. Die Haupt-Colonne rückte mit der Avantgarde (Füsilier-Battl. Regts. Kurprinz, (2 Comp. Jäger, 1 Escadr. Husaren) bis Mohon, dem Gros nach Villers- dvt. Mezières und schloß Mezières auf dem linken Maas-Ufer ein. Dieser Vormarsch geschah hauptsächlich auf die am frühen Morgen eingetroffenen, wichtigen Meldungen des Lieutenants Mauritius hin[1]).

Am folgenden Tage recognoscirten die Generale von Hake und Engelhard die Stellung von Charleville und kamen zu dem Resultat, daß die Einnahme dieser Stadt äußerst vortheilhaft sei. Sie bildete einen sehr wichtigen Punkt — durch die Maas von Mezières getrennt, unter den Kanonen der Festung gelegen und von dort aus besetzt. Der Angriff wurde beschlossen, und Oberstlieutenant Scheffer erhielt den Befehl, die Stadt zu nehmen. Ganz leicht war dieser Auftrag nicht, da Charleville durch hohe Mauern, Verhaue und Pallisaden geschützt war und unter General Laplanche ca. 1000 Mann Besatzung — allerdings meist Nationalgarden — zählte. — Nachdem gegen 4 Uhr Nachmittags das Füsilier-Bataillon Regiments Kurfürst, 2 Kanonen, 1 Haubitze und 1 preuß. Pionier-Compagnie zur Unterstützung eingetroffen waren, entwarf, wie der Bericht sagt, Scheffer seine Dispositionen mit „seltener Einsicht und Ordnung". Den nun folgenden Angriff, welcher dem Befehlshaber, sowie den dabei betheiligten Truppen, unter Anderen der 3. und 4. Escadron des Husaren-Regiments, zu besonderer Ehre angerechnet werden darf, beschreiben Scheffer's eigene Worte[2]) am Besten. „Die Attacke wurde sogleich beschlossen, die 2 Kanonen wurden in die große Straße aufgestellt, die 2 Jäger-Compagnien seitwärts der Straße durch die Gräben vorgeschickt. Die Infanterie stand gedeckt auf der Straße in einer kleinen Ver-

Sturm auf Charleville (27. Juni 1815).

[1]) Lieutenant Mauritius war mit Instruction aus dem Haupt-Quartier um 24. Juni abgesandt worden, um in der Direction gegen Paris ein verbindendes Truppen-Corps aufzusuchen. In der Nacht gerieth er mit seinem Commando zwischen die Cantonnements der Vandamme'schen Cavallerie und mußte ohne Feldzeichen und mit umgehängten Mänteln seinen Unterhalt unter diesem Namen requiriren, ohne in einem Dorfe Halt machen zu dürfen. Unter den Festungswerken von Laon und Château-Porcien vorbei, welche noch vom Feinde besetzt waren, entzog er sich der französischen Cavallerie und traf nach Beseitigung vieler Mißstände bei Soreon 5 preußische Escadrons unter dem Major von Falckenstein. — Nach Austausch gegenseitiger Nachrichten kehrte Lieutenant Mauritius auf Umwegen am 28. früh zum Regiment zurück.

[2]) Aus dem Rapport Scheffer's vom 30. Juni über die Erstürmung von Charleville.

tiefung, 2 Compagnien in Reserve, die rechte Flanke wurde durch Infanterie, die linke durch ein Cavallerie-Piket gedeckt, sodaß die Stadt ganz eingeschlossen war. Die 2 Husaren-Escadrons unter Rittmeister von Baumbach standen hinter der Straße und zwischen den beiden Kanonen und der Haubitze, welche sie deckten.

Der Major Bödicker begann den Angriff, die Kanonen spielten auf das stark verrammelte Thor und die Haubitze warf Granaten in die Stadt. Das Thor und der auf demselben befindliche Thurm waren aber zu massiv, als daß die Wirkung der Kanonenschüsse hätte sehr zerstörend sein können. Auch setzte uns der Feind durch die Schießscharten der Pallisaden sowie hinter der Mauer, sogar durch alle Fenster der Kaserne heftigen Widerstand entgegen und feuerte besonders auf die große Straße. Auch aus der Festung Mezières wurden Granaten nach unsern Geschützen geworfen und verursachten Schaden. Da unser Artillerie-Feuer keine große Wirkung hatte, so gab ich durch Lieutenant von Ochs den Befehl zum Sturm. — Mein Befehl war bei allen Truppen höchst willkommen. Jeder drang mit unbeschreiblichem Muth vor; die Jäger voran, die Pionier-Compagnie, dann die Infanterie im Sturmschritt. Durch den Rittmeister von Verschuer[1]) gab ich den Husaren den Befehl, ebenfalls en carrière in die Stadt einzudringen. Sogar in den Straßen leistete der Feind Widerstand, aber Alles, was erreicht werden konnte, wurde mit dem Bajonnet niedergestochen. Der Rittmeister von Eschwege leitete im stärksten Choc den Angriff, seine Husaren hieben die Hauptwache, welche noch feuerte, bis auf den letzten Mann nieder. Der Rittmeister von Baumbach coupirte den Feind, indem er eine Straße links einschlug, und machte viele Gefangene. Jeder wollte der Erste sein, und der Muth und der Enthusiasmus hatte keine Grenzen. Die Flüchtlinge wurden eingeholt und niedergemacht; blos 50 Mann Linien-Truppen haben sich in die Festung gerettet, da der Rückzug nicht zu verhindern war, weil sie durch das Aufschlagen des Thores Zeit gewonnen hatten. — Sowie die Stadt gestürmt war, wurden an allen Häusern weiße Fahnen aufgesteckt, die Nationalgarde rettete sich, wie sie konnte; die Truppen aber besetzten sogleich alle Thore und marschirten auf dem Marktplatz auf. Die Stadt war durch den General Laplanche mit 1000 Mann Nationalgarden vertheidigt. Dieser General, sowie 18 Officiere und der größte Theil der Nationalgarden sind gefangen. Der Verlust des Feindes ist sehr beträchtlich; wir haben 3 Todte und 11 Blessirte, 3 todte und 3 blessirte Pferde. Der Verlust der Husaren beträgt 5 blessirte Leute, 1 todtes und 3 blessirte Pferde. Die Fahne der Nationalgarde und ein massiver Adler fielen in unsere Hand.

---

[1]) Rittmeister von Verschuer that Adjutantendienst beim Oberstlieutenant Scheffer

Es freut mich sehr, daß durch diese Affaire der Ruhm der hessischen Truppen wieder hervorleuchtet und so durch dieses glückliche Ereigniß auf's Neue gegründet ist."

In großen Zügen veröffentlichte General-Lieutenant Engelhard diesen Rapport in einem Tagesbefehl an die hessischen Truppen vom 30. Juni und fügte anerkennend hinzu, daß Oberstlieutenant Scheffer sich durch seine vorzügliche Leitung unvergänglichen Ruhm erworben hätte. Auch Major Bödicker lobte in seinem Gefechtsbericht sehr das Betragen der Husaren, vorzüglich hätte sich der Adjutant, Lieutenant von Ochs, ausgezeichnet, den er mehrmals — selbst im stärksten Feuer — nach dem Thore abgeschickt hätte.

Charleville war in Händen der braven Hessen; Abends 9 Uhr bezogen die Truppen ein Biwak vor der Stadt, Major Bödicker besetzte dieselbe mit einer Abtheilung, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Am folgenden Tage hielt Oberstlieutenant Scheffer seinen Einzug in Charleville und quartierte die Truppen in der Stadt ein, Vorposten gegen Mezières vorschiebend.

Die Leistungen der 2 Husaren-Escadrons bei der Waffenthat am 29. Juni gehen am Besten aus den Listen hervor, die General Engelhard nebst dem Bericht über die Einnahme von Charleville Seiner Königlichen Hoheit[1]) dem Kurfürsten einreichte.

Zur Ordensverleihung wurden vorgeschlagen: 1. Oberstlieutenant Scheffer (Einsicht, Klugheit, Diensteifer, hier und früher); 2. Rittmeister von Baumbach (commandirte die beiden Escadrons, hieb mit großer Bravour ein und machte viele Gefangene, schon früher ausgezeichnet); 3. Rittmeister von Eschwege (leitete den Angriff, hieb die Wache nieder, zeichnete sich schon früher aus); 4. Premier-Lieutenant von Ochs, Adjutant des Oberstlieutenants Scheffer (Unerschrockenheit, mußte mit großer Gefahr Befehl zum Sturm bringen); 5. Wachtmeister Pfeffer (sehr braver Soldat, hier und bei Sedan Muth gezeigt); 6. Wachtmeister Süßmann (entschlossenes, muthvolles Betragen); 7. Quartiermeister Faust (bei Sedan und früher ausgezeichnet, seine Bravour sucht ihres Gleichen); 8. Carabinier Fischer (der Erste beim Einhauen auf die Wache, bei den Pallisaden rc., schon bei Sedan ausgezeichnet). Oberstlieutenant Scheffer wurde zum Orden pour la vertu militaire, die Uebrigen zum Eisernen Helm vorgeschlagen.

Der Gnade des Kurfürsten wurden empfohlen: 1. Stabs-Rittmeister von Verschuer (Volont.), that Dienst als Adjutant beim Oberstlieut.

---

[1]) Laut Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 3. Mai 1815 waren an Stelle der Prädikate „Kurfürstliche Durchlaucht" und „Durchlaucht" für den Kurfürsten resp. Kurprinzen: „Königliche Hoheit" resp. „Hoheit" getreten.

Scheffer (Ruhe und Kaltblütigkeit); 2. Premier-Lieutenant Schaumburg (bei mehreren Gelegenheiten Bravour gezeigt); 3. Premier-Lieutenant von Lehsten (Diensteifer und Bravour bei Verfolgung des Feindes bis vor die Thore von Mezières); 4. Lieutenant von Boyneburg (desgleichen); 5. Corporal Doll (unterstützte die Verwundeten); 6. Corporal Rau (blessirt, als er einen Gendarmen niederstach, der auf die Husaren feuerte); 7. Corporal Scheve (großen Muth beim Verfolgen); 8. Carabinier Homburg (tapfer schon bei Sedan); 9. Husar Altenbrand (sehr braver Husar, viele Beispiele von Heldenmuth).

Mittelst Allerhöchsten Erlasses, de dato Wilhelmshöhe den 13. Juni 1815, erhielten Oberstlieutenant Scheffer für Charleville den Orden pour la vertu militaire (da er bereits den Orden des eisernen Helmes besaß), die Rittmeister von Eschwege und von Baumbach den eisernen Helm, — am 19. August Rittmeister Graf Hessenstein, com. zum Generalstabe, Wachtmeister Pfeffer und Carabinier Fischer den Orden vom eisernen Helm, die übrigen vorgeschlagenen Officiere und Mannschaften eine Belobigung.

Mit der Einnahme von Charleville war das norddeutsche Bundes-Corps seiner Aufgabe wieder einen Schritt näher getreten. Es galt, jetzt den Besitz der Festung Mezières zu erreichen, wozu es aber mancher Vorbereitungen und auch Herbeischaffung von Belagerungs-Geschützen rc. bedurfte.

Die Thätigkeit der Cavallerie bestand jetzt darin, nach allen Seiten zu patrouilliren. Im Uebrigen war Pferden und Mannschaften nach den anhaltenden Märschen und den Gefechten der letzten Tage einige Ruhe gern zu gönnen, die aber nicht lange währen sollte.

Am 1. Juli war Mezières cernirt, und sind von den Cantonnements der Truppen folgende zu erwähnen: Haupt-Quartier des Gen.-Lieut. von Hake Sedan; Haupt-Quartier des Gen.-Lieut. Engelhard Donchery. Husaren-Regiment: Stab und 3. Escadr. (Eschwege) Charleville; 4. Escadr. (Baumbach) Launois; 2. Escadr. (Cornberg) Francheville und Mohon; Leib-Escadr. le Fauçon Ch^{au}., Au-Court, Marancourt und Tendrécourt.

Vom Husaren-Regiment lagen mithin 2 Escadrons auf dem linken und eine auf dem rechten Maas-Ufer in der Nähe von Mezières, während 1 Escadron zur mobilen Colonne des Majors Bödicker mit dem Füsilier-Bataillon Landgraf Carl und 1/4 Compagnie Jäger nach Launois, 2 Meilen südwestlich Mezières an der Straße nach Rethel commandirt war. Die Truppen hatten durch Patrouillen ununterbrochen Verbindung zu halten und hauptsächlich die Straßen zu beobachten; die mobilen Colonnen sollten Nachrichten einziehen und alle Cantonnements stets marschbereit sein, um auf die bestimmten Alarmplätze zu rücken. In Sedan war ein Lazareth für Schwerkranke errichtet,

außerdem Magazine zu Sedan, Charleville und Flize. Das Husaren-Regiment war rücksichtlich der Verpflegung an die Präfectur in Charleville verwiesen.

Ehe wir die weiteren Operationen besprechen, ist es wohl Zeit, der Veränderungen zu gedenken, die seit dem Ausrücken beim Husaren-Regiment eingetreten waren.

Laut Ordre des Kurfürsten vom 2. Juni wurde der Stabs-Rittmeister von Verschuer für den verabschiedeten Major von Dörnberg zum Adjutanten beim Generalstabe im Hauptquartier des Generals Engelhard ernannt, nachdem er bereits am 10. Mai zum Hauptquartier commandirt worden war.

Am 13. Juni trat derselbe jedoch auf Bitten Scheffer's wieder zurück, wegen der abgehenden Officiere und des starken Vorposten-Dienstes beim Husaren-Regiment, wie General-Lieutenant Engelhard meldete; dafür wurde Rittmeister Graf Hessenstein — auf Befehl des Kurfürsten — der Suite des genannten Generals beigegeben.

Am 1. Juli bat Scheffer in einem Gesuch, den Seconde-Lieutenants Wörndel und Laubinger Gage zu bewilligen, doch schlug der Kurfürst dieses ab, da „keine Gagen vacant seien."

An Ersatz hatte das Regiment bis jetzt erhalten: Am 19. Juni 1 Unterofficier, 18 Husaren, 5 Knechte, 17 Pferde aus dem Depot (außerdem 200 Reithosen). Sonstiger Zugang: 2 Husaren; Abgang: 1 Husar mit krankem Pferd in's Depot zurück, 4 Pferde an Rotz verloren (incl. 1 Chargen-Pferd).

Im Ganzen Zuwachs: 1 Unterofficier, 19 Husaren, 5 Knechte, 14 Pferde.

Nach einem Rapport des Lieutenant Helwig war das Depot in Gudensberg am 1. Juni stark:

	1 Officier	3 Untffc.	3 Carab.	42 Hus.	15 Pf.	3 Knechte
Hiervon krank:[1])	— „	— „	1 „	10 „	4 „	1 „
Beurlaubt:	— „	2 „	2 „	10 „	1 „	— „
Arretirt:	— „	— „	— „	— „	— „	2 „
Summa Abgang:	— „	2 „	3 „	20 „	5 „	3 „
Zum Dienst:	1 „	1 „	— „	22 „	10 „	— „

Die Streif-commandos von Scheffer u. Bödicker gegen Laon resp. Rheims (Juli 1815).

Während vor Mezières alle Vorbereitungen zur förmlichen Belagerung getroffen wurden, erhielt Oberstlieutenant Scheffer am 5. Juli den Befehl, mit den Füsilier-Bataillonen der Regimenter Kurfürst und Prinz Solms, $1/2$ Compagnie Jäger, 2 Escadrons Husaren und 2 Geschützen der Batterie Schulthes nach Laon zu rücken, um diese Festung zu beobachten und die Verbindung mit den Preußen aufzusuchen. — Anfangs war beim Detachement nur die Escadron Eschwege, am 6. Juli stieß bei Neuf Maisons die Escadron

[1]) Die kranken Leute des Depots wurden im September entlassen.

Cornberg noch hinzu.[1]) Scheffer erreichte an diesem Tage Rozoy en Thierache und schob Patrouillen bis über Montcornet gegen Laon vor, welches stark befestigt und besetzt war. Gleichzeitig hatte er sich mit dem Detachement Bödicker in Verbindung gesetzt, welches eine gemischte Patrouille nach Bourlemont entgegen schickte. —

Bödicker hatte bei der aufrührerischen Gesinnung der Einwohner mit seinen schwachen Truppen einen schweren Posten in Launoy, die Escadron Baumbach namentlich einen anstrengenden Patrouillendienst.

Am 6. Juli erhielt Bödicker vom General von Hake die Weisung, Rethel zu besetzen und dann gegen Rheims vorzugehen. Die Stadt wurde vom Feinde verlassen vorgefunden und um 4 Uhr Nachmittags besetzt, die Truppen bezogen Alarm-Quartiere; Lieutenant Schaumburg wurde mit 40 Husaren bis Tagnon an der Straße nach Rheims vorgeschoben.

In Rethel erfuhr man, daß in den letzten Juni-Tagen das Vandamme'sche Corps auf dem Rückzuge in großer Unordnung durchgekommen sei, die Franzosen in steter Furcht, von Sedan her angegriffen zu werden — was leider nicht der Fall gewesen war.

Dies Versäumniß hatte mehr seinen Grund, in dem Drange Sedan resp. Charleville schnell einzunehmen, als in dem Mangel an guter Aufklärung — denn das Vandamme'sche Corps war von der Recognoscirungs-Patrouille des Lieutenants Schaumburg vom Husaren-Regiment rechtzeitig gemeldet worden. —

Auf die Nachricht, daß ein französischer Courier nach Mezières unterwegs sei, schickte Major Bödicker den Lieutenant Wörndel mit 10 Husaren ab, um denselben aufzufangen. Diesem thätigen Officier gelang es auch, den Courier und zugleich einen Spion mit Papieren beim Dorfe Isle zu fassen. Lieutenant Wörndel escortirte die beiden Gefangenen zum General von Hake, der mit dem Fange sehr zufrieden war und dem Lieutenant Wörndel öffentlich seinen Dank abstattete, „indem dieser Officier sich bei jeder Gelegenheit durch Thätigkeit und Umsicht auszeichnet".

Am 7. ließ Bödicker 1 Officier und 60 Mann in Rethel zurück und marschirte gegen Rheims, Lieutenant Schaumburg ging mit seinen 40 Husaren von Tagnon recognoscirend bis Rheims vor und erreichte am Abend wieder das Detachement, welches mit dem Füsilier-Bataillon in Isle, den Jägern und Husaren in Witry (1 Meile von Rheims) Alarm-Quartiere bezogen hatte.

Am folgenden Morgen um 5 Uhr brach Bödicker langsam nach Rheims auf, da die vom Haupt-Quartier versprochene Unterstützung noch nicht eingetroffen war. — Lieutenant Wörndel wurde als Parlamentair vorausgesandt, um die Stadt zur Uebergabe zu bewegen. —

---

[1]) Dieselbe wurde vor Mezières durch 2 Escadrons Leib-Dragoner abgelöst.

Der Commandant ging zunächst hierauf nicht ein, ließ sich aber durch eine List Bödicker's täuschen — indem derselbe seine Truppen als Vorhut einer starken Colonne auftreten ließ — und willigte schließlich in eine Capitulation mit freiem Abzug der Besatzung. Lieutenant Wörndel begleitete Letztere mit 20 Husaren bis Soissons.

Einnahme von Rheims (8. Juli 1815).

Um 4½ Uhr Nachmittags zogen die Truppen in Rheims ein, unterdessen verstärkt durch 1 Bataillon Regiments Kurfürst und 2 Geschütze. Major Bödicker besetzte die Stadt und schickte während seines Aufenthalts daselbst jeden Abend 200 Mann Infanterie, 18 Jäger und 15 Husaren zum Patrouilliren aus. Dieser Alleinbesitz dauerte bis zum 12. Juli, wo russische Quartiermacher erschienen; trotz Einspruch Bödicker's ließ General Docktoroff vom Lambert'schen Corps seine Truppen in Rheims einrücken, welches die Hessen erobert hatten.[1])

Es kam hierbei zu verschiedenen unangenehmen Zwistigkeiten, da sowohl Russen wie Hessen für sich das Recht beanspruchten, die Stadt Rheims zu besetzen. Unterdessen war Oberstlieutenant Scheffer nach einer stärkeren Recognoscirung gegen Laon (Escadron Eschwege) am 9. Juli mit seinem Detachement bis Montcornet vorgegangen. Die Meldungen lauteten, daß Laon durch 4—5000 Mann und 50 Kanonen vertheidigt würde, in Soissons und Rheims ständen französische Truppen. —

Die Escadron Cornberg wurde gegen Rheims vorgeschickt, um Verbindung mit dem Fürsten Wrede aufzusuchen; die Lage war nicht unbedenklich. Da erhielt Scheffer vom General von Hake Befehl, Rozoy mit 1 Bataillon und 1 Escadron zu besetzen und mit dem Rest nach Rethel als Repli für Bödicker zu marschiren. —

Auf eine neue Ordre hin ließ Scheffer nur 1 Bataillon in Rethel und traf mit seiner Colonne am 13. Juli, Morgens 10 Uhr, als Verstärkung in Rheims ein. Scheffer übernahm nun den Oberbefehl über die beiden Detachements (darunter 3 Escadrons seines Regiments) und hatte damit eine schwierige Erbschaft angetreten, da die Russen sich sehr anmaßend benahmen und unter Anderem den Husaren den Fourage-Empfang verweigerten. —

Die hessischen Truppen zogen am 19. Juli aus Rheims ab und überließen — zufolge höherer Dispositionen — diese Stadt den Russen. Major Bödicker marschirte mit 1 Bataillon Infanterie, ¼ Compagnie Jäger und 1 Escadron Husaren (Baumbach) in das Arrondissement Rethel, Oberstlieutenant Scheffer mit dem Rest (1 Bataillon Infanterie, ½ Compagnie Jäger, 2 Escadrons und 2 Geschütze) nach Montcornet, hauptsächlich um etwaigen Uebergriffen der

---

[1]) Lieutenant Wörndel vom Husaren-Regiment ging mit dem russischen Obersten Freytag als Courier in's Haupt-Quartier des Generals von Hake ab.

Russen in diesen Gegenden entgegenzutreten. Das Detachement Bödicker cantonnirte am 19. in Isles und traf am 20. in Rethel ein. — Der Ort war bereits von den Russen besetzt, welche das dort von Scheffer zurückgelassene Füsilier-Bataillon Regiments Kurfürst wenig kameradschaftlich behandelten. — Bödicker legte die Jäger und 3/4 Escadron Husaren in die Stadt, den Rest in die Nähe und verständigte sich sehr energisch mit dem russischen Befehlshaber. Am 23. traf Befehl ein, daß die Jäger und die meiste Infanterie der Detachements Bödicker und Scheffer nach Mezières abrücken sollten, während Rethel vom 1. Bataillon Regiments Kurfürst und einer Escadron Husaren (Baumbach) besetzt bliebe.

Oberstlieutenant Scheffer, der seine Beobachtung von Laon wieder aufgenommen, hatte zuletzt nur das Füsilier-Bataillon Prinz Solms, 1/2 Batterie und 2 Escadrons Husaren unter sich; Letztere lagen in und um Montcornet.

Am 28. erhielt Scheffer die Ordre, mit seinen Truppen nach Rethel zu marschiren, um Ordnung in der dortigen Gegend zu erhalten; 2 Escadrons Mecklenburger Husaren unter Major von Graevenitz lösten ihn ab. Die in Rethel und Vouziers stehenden Truppen traten unter seinen Befehl (2 Bataillone Infanterie und 1 Escadron).

Nach dem Kriegstagebuch des Regiments ordnete Oberstlieutenant Scheffer am 29. Juli folgende Dislocation an: Stab und Escadron Baumbach: Rethel, Cornberg: Givry und Amagne, Eschwege: Juniville und Alincourt.

Infolge eines Befehls des Obercommandos, das sehr zerstückelte kurhessische Armee-Corps auf dem linken Maas-Ufer zu concentriren und die ausstehenden Detachements zu verkleinern, wurde am 31. Juli dem Oberstlieutenant Scheffer nur 1 Bataillon Infanterie (Füsilier-Bataillon Kurprinz) und 3 Escadrons Husaren belassen und lagen hiervon Stab und Escadron Baumbach: Rethel, Cornberg: Vouziers, Eschwege: Rethel und Romance. Nach allen Seiten hin wurde fleißig patrouillirt.

Belagerung von Mezières (3. Juli bis 10. August 1815).

Diese Periode ist mit der Geschichte des Regiments insoweit verknüpft, als nur die Leib-Escadron dabei thätig war, welche in den letzten Tagen durch die Escadron Baumbach abgelöst wurde. Zuerst ging Alles ziemlich ruhig vor sich, am 14. Juli traf schweres Geschütz-Material ein und man begann bald eifrig mit dem Bau von Batterien.

Am 25. Juli fand ein sehr hartnäckiges Ausfallgefecht bei Mohon statt, bei dem die Leib-Escadron nicht betheiligt gewesen zu sein scheint; dieselbe cantonnirte zu dieser Zeit in St. Laurent und Charleville. Nach erfolglosem zweitägigen Bombardement wurde zur förmlichen Belagerung geschritten, sehr gestört durch die Wachsamkeit der Belagerten unter General Lemoine. Am 31. Juli wurden die Truppen theilweise anders dislocirt, um sie mehr zu

concentriren. Den beiden kurhessischen Brigaden war nur 1 Escadron Cavallerie unterstellt, und zwar die Leib-Escadron des Husaren-Regiments, die der Stabs-Rittmeister von Heusinger für den erkrankten Ludwig führte; dieselbe kam auf Befehl des Generals Engelhard nach Francheville und Mohon. Ueber eine der nach der Halb-Insel St. Julien geschlagenen Bockbrücken gingen auch am Abend des 1. August 1 Officier und 35 Husaren und postirten sich hinter die Häuser der Meierei la Garenne. — Dieselben werden daher wohl auch an den Gefechten auf der Insel in der Nacht vom 3. zum 4. und am 4. August theilgenommen haben. — Gleichzeitig wurde Premier-Lieutenant von Baumbach mit 30 Pferden und 12 Jägern in die Gegend von Saulces aux bois detachirt, um meuterische Bauern einzufangen. — Dem Commando gelang es, die Bande im Dorfe Beauxmontreuil zu fassen und nach heftiger Gegenwehr gefangen zu nehmen; ein Husar wurde hierbei am Kopf verwundet, ein Bauer erschossen. —

Der anhaltende Vorpostendienst, verbunden mit großer Zersplitterung und Mangel an Fourage hatte die Kräfte der Leib-Escadron sehr mitgenommen, und so konnte ihr eine Ablösung durch die Escadron Baumbach am 4. August nur willkommen sein.

Nachdem am 9. August ein abermaliges Bombardement aus sämmtlichen Batterien erfolgt war, kam es am folgenden Tage zur Capitulation, infolge dessen Mezières mit Ausnahme der Citadelle den Verbündeten in die Hände fiel. 30 Geschütze waren die Beute der Sieger; der Verlust während der Belagerung betrug: 9 Officiere, 23 Unterofficiere und 205 Gemeine.

Der Dienst vor der Festung war äußerst anstrengend gewesen, der Fall derselben aber auch von großem Werth für die Verbündeten, da Mezières eine der ersten Stellen unter den festen Plätzen im nordöstlichen Frankreich einnahm.

Am 14. August wurde vom General von Hake im Beisein des französischen Generals Lemoine und seines Stabes auf der Insel St. Julien Revue über die Truppen — die Mezières belagert — abgehalten, circa 20,000 Mann. — Die Escadron Baumbach stand hierbei auf dem rechten Flügel der Cavallerie (2 mecklenburgische und 1 hessische Husaren-Escadrons).

Nachdem der Oberbefehlshaber den Truppen seinen Dank ausgesprochen hatte, fand am Abend in Charleville ein großes Fest statt. Die Officier-Corps erhielten per Bataillon resp. Escadron 100 Francs, jeder Officier eine Flasche guten Wein, die Mannschaften eine Portionszulage.

Es trat jetzt eine Ruhepause ein, und die Truppen wurden theilweise verlegt und bezogen Cantonnements im Departement Ardennes; die Escadron Baumbach ging am 14. August nach Tourteron, womit sie dem Regimentsverbande näher trat.

Weitere Vorgänge von Mitte August bis Ende October 1815.

Wir hatten Oberstlieutenant Scheffer mit 3 Escadrons und 1 Bataillon in den Arondissements Vouziers und Rethel verlassen, wo derselbe durch eifriges Patrouilliren die betreffende Gegend in Ordnung hielt. — Nach dem Fall von Mezières erhielt Scheffer Befehl, mit 2 Escadrons im Canton le Chesne, mit 2 im Canton Tourteron Quartiere zu beziehen; das Bataillon kehrte zu seinem Regiment zurück.

Während das Haupt-Quartier nach Bazeille kam, bezog das Husaren-Regiment am 17. August folgende Cantonnements: Stab: Le Chesne; Leib-Escadron: Le Chesne, Tannay, Petites Armoises; Escadron Cornberg: Zuzanne, Ecardalle, Lamez; Escadron Eschwege: Brieulle, Chatillon sur Haute; Escadron Baumbach: Tourteron, Neuville, Marquigny und Juincours.

Das Tagebuch des Regiments meldet: „Vom 21. ab wird täglich cantonnementsweise exercirt, abwechselnd zu Fuß und zu Pferd." Die Ruhepause bis Ende des Monats that den Pferden sehr wohl und wurde gleichzeitig zur Instandsetzung der Waffen ꝛc. benutzt.

Am 21. August erhielten beide kurhessischen Brigaden Ordre, nach der Festung Givet aufzubrechen, um mit den preußischen Waffenbrüdern gemeinschaftlich sich dieses Platzes zu bemächtigen. Die Hessen traten hiermit unter den Befehl des Prinzen August von Preußen, Commandirenden des preußischen 2. Armee-Corps. An demselben Tage traf vor Mezières die preußische Brigade Bose ein, doch war der Uebergabe der Citadelle Seitens der Hessen so vorgearbeitet worden, daß der Fall bereits am 3. September erfolgte.

Den beiden hessischen Brigaden wurden auf dem Marsch nach Givet die Escadrons Cornberg und Eschwege vom Husaren-Regiment zugetheilt. Die Truppen nahmen einen eisernen Bestand an Lebensmitteln und Fourage für 3 Tage mit.

Die Dislocation für den Marsch nach Givet war: Am 1. September 1. Brigade und Husaren: Novion und Gegend; am 2. September 2. Brigade: Sedan und Gegend; Haupt-Quartier des Generals Engelhard: Boutancourt; 1. Brigade und Husaren: Maubert-Fontaine und Gegend; am 3. September 1. Brigade in Reserve-Position bei Chimay-Rocroy; 2. Brigade mit 2. Escadrons Husaren marschirt weiter nach Givet, Renwez (Haupt-Quartier), Husaren Couvin; am 4. September 2. Brigade: Couvin; 1. Brigade: Maubert-Fontaine (Haupt-Quartier); am 5. September 2. Brigade: Vor Givet; 1. Brigade: Im Canton Chimay; Haupt-Quartier: Maubert-Fontaine.

Nach dem Eintreffen der 2. Brigade vor der Festung Givet wurden die Truppen in den Quartieren verpflegt; die Weitläufigkeit der Dörfer, sowie die Armuth der Bewohner erschwerten die Sorge für den Unterhalt der Truppen sehr.

Die beiden Husaren-Escadrons wurden deshalb aus der Gegend von Couvin, wohin sie wahrscheinlich zur Deckung der rechten Flanke detachirt waren, am 6. September in den Canton Remigny zurückgelegt. Nur 1 Officier und 20 Pferde blieben bei der 2. Brigade zurück. Den Patrouillendienst vor Givet und Charlemont besorgte die preußische Cavallerie (10. Husaren- und Elb-Landwehr-Cavallerie-Regiment). Die auf dem rechten Maas-Ufer liegenden Festungswerke Givet und Mont d'Haurs fielen am 10. September dem Prinzen August von Preußen in die Hände; es trat eine Waffenruhe ein, und die bereits begonnene Belagerung des Charlemont wurde auf Befehl Blücher's eingestellt.

Die bis Couvin vorgerückte 1. hessische Brigade war in den Canton Rethel, die 2. Brigade von Givet in die alten Quartiere der 1. marschirt; am 26. September rückten beide Brigaden in die Arrondissements Vouziers und Rethel ab.

Die beiden detachirten Escadrons (Eschwege und Cornberg) hatten vom 8. September an in der Gegend von Maubert-Fontaine (Canton Remigny) gelegen, woselbst Rittmeister von Cornberg am 13. den Befehl erhielt, 1 Unterofficier, 2 Carabiniers, 15 Husaren und 18 Pferde nach Rheims zu commandiren, um die aus Paris dorthin gesandten (früher geraubten) hessischen Kunstschätze unter Befehl des Lieutenants Veit nach Cassel zu begleiten. Am 15. September marschirten die beiden Escadrons nach Aubigny und la Secleau; am 26. wurden sie in den Canton Chaumont in die Mitte der beiden Brigaden gelegt. — General von Hake übernahm wieder den Befehl über die 2 Brigaden; die Cavallerie wurde den resp. Brigaden unterstellt, die Husaren der zweiten.

Wenden wir uns jetzt zum Detachement des Oberstlieutenants Scheffer. Dasselbe war am 4. September durch 2 preußische Escadrons abgelöst und in den Canton Machault verlegt worden. Stab: Machault, Leib-Escadron: Machault, Leffincourt und Courod; Escadron Baumbach: St. Etienne und Lavigne.

Am folgenden Tage (9. September) jedoch marschirte Scheffer wegen Mangel an Heu und Wasser in die Nähe von Rethel und bezog folgende Quartiere: Stab: Annelles; Leib-Escadron: Annelles, Bignicourt, Ville sur Retourne und Mont St. Remy; Escadron Baumbach: La Neuville-en Tourne à Fuy.

Am 8. lag Scheffer im Canton Monthois, am 11. im Canton Grandpré, am 13. mit dem Stab in Signy le Grand.

Am 14. September erhielt das Detachement vom Prinzen August von Preußen den Befehl, in die Gegend von Montfauçon zu marschiren, die Festung Verdun auf dem linken Maas-Ufer zu beobachten und Lebensmittel

für das Belagerungs-Corps von Montmedy beizutreiben (Stab: Brieulle sur Meuse). Hierbei scheint Scheffer nicht zu weiterer Thätigkeit gekommen zu sein, denn das Tagebuch des Regiments meldet:

„Bis zum 30. September wurde, um die Waffenruhe zu benutzen, abwechselnd zu Fuß und zu Pferde exercirt. Bis zum 20. October wurde das Exerciren fortgesetzt. Wir bekamen jetzt Marsch-Ordre und marschirten am 21. October über Grandpré und Monthois nach Marvaux und am 22. weiter über Machault und Juniville in die neuen Cantonnements."

Am 23. trafen auch die beiden detachirten Escadrons (Cornberg und Eschwege) ein, und das Regiment lag in folgenden Quartieren:

Canton Asfeld	Stab: Sault St. Remy. Leib-Escadron: Sault St. Remy, Roizy, Houdilcourt und Poilcourt. Escadron Cornberg: Roisy, St. Remy le petit, l'Ecaille und Bergnicourt.
Canton Chaumont	Escadron Eschwege: Roquigny und Gegend. Escadron Baumbach: Doumely, Romagne, Draize und Baigny.

Diese Cantonnements behielt das zur großen Freude Scheffer's endlich vereinigte Regiment, bis es Befehl zum Abmarsch in die Heimath erhielt.

Betrachten wir kurz die sonstigen Vorgänge bis Ende October, so hatten Montmedy am 19. September, Longwy und die Citadelle von Sedan am 15. September capitulirt und fielen sämmtlich Truppen des norddeutschen Bundes-Corps in die Hände. Seitdem am 20. September der Befehl eingetroffen war, die feindlichen Festungen nicht mehr zu belagern, sondern nur zu blockiren, war der Feldzug 1815 eigentlich beendigt und die nun folgende Zeit eine vollständig friedliche zu nennen. In Folge des Durchmarsches preußischer Truppen fanden stellenweise Dislocationsveränderungen statt, doch waren Mitte October die meisten alten Quartiere wieder bezogen und wurde der Dienst wie in der Garnison betrieben.

Beim Husaren-Regiment waren seit dem Juli folgende Veränderungen eingetreten:

Der Anfangs zur Suite des General-Lieutenants Engelhard commandirte Rittmeister Graf Hessenstein wurde Mitte Juli zum Generalstabe versetzt und im August commandirt, dem Kurfürsten nach Cassel Depeschen und die bei Charleville erbeuteten Trophäen (1 Adler und die Fahne der Nationalgarde) zu überbringen.

Im September ging Hessenstein nach Paris und wurde laut Allerh. Cabinets-Ordre des Königs Friedrich Wilhelm III., d. d. Versailles den 16. September 1815, in die preußische Armee versetzt und dem pommerschen

Husaren-Regiment ohne Gehalt aggregirt. Da derselbe am 1. October ausschied, so schlug Oberstlieutenant Scheffer in einem Schreiben an den Kurfürsten aus Sault St. Remy vom 27. October für die vacant gewordene Premier-Lieutenants-Gage den Premier-Lieutenant Scheffer vor. Einen Zuwachs hatte das Regiment durch die Säbeljunker Claus, Meurer und Süß erhalten, während Stabs-Rittmeister Ludwig von Mitte September bis Mitte October in Folge Sturzes mit dem Pferde krank im Lazareth zu Donchery lag und dann nach Cassel ging, um später den Abschied zu nehmen[1]).

General-Lieutenant Engelhard berichtete am 30. September dem Kurfürsten, daß Ludwig infolge der erlittenen Verletzung unfähig zum ferneren Militair-Dienst sei. Er bittet gleichzeitig, demselben die Rückkehr nach Cassel zu gestatten und ihm im Civildienst eine Anstellung zu geben — mit Rücksicht auf seinen musterhaften Diensteifer. In Ludwig, der bereits 1814 mit dem Orden des eisernen Helms decorirt war, verlor das Regiment einen ausgezeichneten Officier und sehr tüchtigen Escadron-Chef.

Stabs-Rittmeister Ludwig von Gilsa führte die Leib-Escadron, während ein Vetter desselben, Rittmeister Ernst Heinrich August von Gilsa, bisher Adjutant des Kurprinzen, Ende October in's Regiment versetzt wurde.

Aber auch der brave Commandeur, Oberstlieutenant Scheffer, war leidend und gezwungen, um Bade-Urlaub zu bitten. Wenn ihm derselbe auch Seitens des Kurfürsten auf 6 Wochen nach Spaa oder Aachen bewilligt wurde, scheint Scheffer, des bald darauf erfolgenden Rückmarsches wegen, keinen Gebrauch davon gemacht zu haben.

Der dem Regiment aggregirte Oberst und Brigade-Commandeur Prinz Friedrich von Hessen hatte zu der Zeit einen längeren Urlaub nach Deutschland angetreten, als die ihm unterstellten Regimenter den Infanterie-Brigaden zugetheilt wurden.

An Ersatz erhielt das Regiment aus dem Depot, neben einzelnen Freiwilligen mit einigen Pferden, am 20. August: 1 Säbeljunker (Süß), 1 Carabinier, 14 Husaren, 6 Knechte, 16 Pferde.

Obgleich im October vereinigt, hatte das Regiment dennoch 7 Unterofficiere, 6 Carabiniers, 71 Husaren und 80 Pferde zu Ordonnanzen, Relais &c. abcommandirt.

Am 23. October befahl General-Lieutenant Engelhard, daß die in Frankreich zurückbleibenden Truppen zu einer Brigade unter General von

[1]) Gleichzeitig ging ein Commando von 1 Unterofficier, 4 Husaren, 1 Pferd nach Cassel, um in Charleville requirirtes Montirungstuch zurückzubringen.

Müller formirt würden. Das Husaren-Regiment sollte hierzu so viele Escadrons geben, als verlangt würden (Regiment angenommen zu 634 Köpfen); jedenfalls sollten 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Auditeur und 1 Regiments-Chirurg dabei sein. Die erste Bestimmung, daß bis auf Weiteres 6000 Hessen noch in Feindesland zurückbleiben sollten, wurde von Seiten des Blücher'schen Haupt-Quartiers dahin abgeändert, daß alle Truppen des norddeutschen Bundes-Corps sich marschfertig halten sollten.

Am 1. November folgte der Befehl zum Rückmarsch des Corps über Trier, Coblenz und den Rhein, welchen es am 4. November antrat. Vorher sprach Feldmarschall Blücher in einem Armee-Befehl, d. d. Compiegne den 19. October, dem norddeutschen Bundes-Corps seinen vollen Dank für die Leistungen und die Beweise seiner alten Tapferkeit aus. General von Hake machte diese Ordre bekannt und schloß sich ebenfalls diesem Dank an, gleichzeitig verschiedene Gnadenbeweise Sr. Majestät des Königs von Preußen veröffentlichend. Rückmarsch. (November 1815).

So erhielt unter Andern der Oberstlieutenant Scheffer für sein Benehmen bei Charleville den Orden pour le mérite, desgleichen Major Bödicker für Charleville und Mezières. Außerdem wurde den Truppen als Antheil der aus Frankreich zu ziehenden Contribution eine zweimonatliche Gage als Gratification ausgezahlt. Das Husaren-Regiment trat unter dem Commando der 2. Brigade am 4. November den befohlenen Rückmarsch an und lag an diesem Tage in der Gegend von Machault, am 5. bei Grandpré, am 6. und 7. in der Gegend von Dun. Am 8. marschirte das Regiment über die Maas und über Lion durch den Dagobert's Wald in die Gegend von Jametz. Am 9. ging das Regiment nach Arlon, den 10. über die Grenze nach Luxemburg, woselbst auf dem Glacis eine Revue vor General von Hake und dem Gouverneur Prinzen von Hessen-Homburg stattfand. Gleichzeitig erhielt das kurhessische Corps als Antheil an den eroberten Geschützen ½ Batterie (3 Vierpfünder) und 1 siebenpfündige Haubitze nebst 4 Munitionswagen.

Der 11. November war Ruhetag. Die weiteren Quartiere des Regiments waren: Am 12. Grevenmachern und Gegend, am 13. Trier und Gegend, am 14. und 15. Dudenberg und Gegend, am 16. Gillenfeld und Kaisersesch, am 17. Ulwen und Coblenz, am 18. und 19. Gegend von Pillich, am 20. Gegend von Bassenheim, am 21. Gegend von Hehr, am 22. und 23. Gegend von Westerburg, am 24. Gegend von Mengerskirchen, am 25. und 26. Herborn, am 27. Niederweidebach, am 28. Marburg, am 29. Gilserberg, am 30. Zwesten.

Am 1. December sammelte sich das Regiment zwischen Kerstenhausen und der Kalbsburg und rückte hierauf in seine, ihm laut Allerhöchster

Ordre des Kurfürsten vom 13. November angewiesenen Garnisonen ein, und zwar:

Stab nach Fritzlar,
Leib-Escadron nach Fritzlar, Zennern und Geismar.
2. Escadron (Cornberg) nach Fritzlar, Hadamar und Lohne,
3. Escadron (Eschwege) nach Gudensberg und Besse,
4. Escadron (Baumbach) nach Fritzlar, Werkel und Wehren.

Die in Cassel garnisonirenden Truppen hielten am 2. December ihren feierlichen Einzug in die Residenz, freudig begrüßt von der ganzen Bevölkerung. S. Königl. Hoheit der Kurfürst sprach in einer besonderen Ordre aus Cassel den 1. December 1815 den Truppen seine Allerhöchste Anerkennung und seinen Dank aus und bethätigte denselben durch ansehnliche Gratificationen[1]).

Zum Schluß möge ein Vergleich über die Stärke des Regiments beim Hin-, resp. Rückmarsch folgen. Der Rapport vom 21. November 1815 meldet:

Effectiver Bestand des	Offic.	Utffic.	Trptr.	Hus.	Chir.	Fahnschm.	Mann	Pferde.
mobil. Regts.:	25	61	13	484	4	4	558	552
Im Depot resp. beurl.:	1	2	—	30	—	—	32	7
Summa:	26	63	13	514	4	4	590	559
Bestand am 12. April:	23	61	13	496	4	4	559	565
Mithin Zunahme seit dem 12. April:	3	2	—	18	—	—	31	6
Soll-Etat des Regts. pro 1815:	25	60	13	488	4	4	561	573
Am 21. Nov. überzählig:	1	3	—	26	—	—	29	—
Manquiren:	—	—	—	—	—	—	—	14

Außerdem: Stabs-Rittmeister von Verschuer (Volont.), 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Regiments-Chirurg, 2 Thierärzte, 1 Regiments-Sattler, 1 Regiments-Büchsenmacher, 38 Train-Soldaten, 17 Chargenpferde, 11 Wagenpferde.

Der stärkere Etat an Officieren erklärt sich durch den Zugang der

[1]) Es erhielten: General-Lieutenant Engelhard 3000 Rthlr.; General Prinz Solms und Müller je 1000 Rthlr.: Brigade-Commandeur Prinz von Hessen 600 Rthlr.; Oberstlieutenant Scheffer eine normale Gage als Oberstlieutenant nebst 28 Rthlr. für die Leib-Escadron (1 Monat); Escadron-Chefs 50 Rthlr. für d. M.; Stabs-Rittmeister, Premier-Lieutenants, Regiments-Quartiermeister, Regiments-Chirurgen je 1 monatliche Gage als Premier-Lieutenant nach dem Friedens-Etat = 18 Rthlr.; Seconde-Lieutenants eine desgl. als Seconde-Lieutenant = 15. Rthlr.; Wachtmeister 2 Rthlr., Fourier, Sergeant und Quartiermeister je 1 1/3 Rthlr.; Corporäle 2c. 1 Rthlr., Gefreite und Gemeine 2/3 Rthlr. Im Ganzen wurden 20,700 Rthlr. ausgezahlt.

Seconde-Lieutenants Laubinger und Wörndel (19. April) und des Rittmeisters von Gilsa, bisherigen Adjutanten des Kurprinzen (24. Oct.), an Mannschaften durch wiederholten Eintritt von Freiwilligen mit Pferden. Trotzdem verlor das Regiment infolge von Anstrengung, Gefechten, Verkauf und Rotzkrankheit (ca. 12 Stück) so viele Pferde, daß der Etat beim Rückmarsch noch nicht wieder gedeckt war.

Werfen wir einen kurzen Rückblick auf die Leistungen des Husaren-Regiments während der Freiheitskriege 1814 und 1815, so waren dieselben gewiß sehr anerkennungswerth. Rückblick auf 1814/15.

Unter großen Schwierigkeiten neu formirt und ohne genügende Ausbildung in der Garnison mobil gemacht, wurde das Regiment 1814 in einen Winter-Feldzug geschickt, der viele Strapazen und schweren Dienst mit sich brachte. Die Natur des Festungskrieges widerstrebt im Allgemeinen einer Verwendung der Reiterei. Besonders war dies der Fall vor Metz und Luxemburg, wo einer schwachen Cavallerie ein großer Rayon zum Sicherheitsdienst angewiesen war. Der gern gesuchte Gegner der Reiterwaffe — die feindliche Cavallerie — fehlte gänzlich, der Dienst war einförmig, dabei anstrengend, und im Gegensatz zu den Erfolgen der Kameraden vor Paris waren hier nur geringe Lorbeeren zu pflücken. Nicht viel günstiger sollte sich das Jahr 1815 gestalten.

Wenn das Regiment auch unter glücklicheren Verhältnissen auf den Kriegsschauplatz gelangte, so blieb der Dienst wesentlich derselbe wie 1814. Statt Metz zu belagern, sahen die Husaren sich den Mauern von Mezières gegenüber. Die Zersplitterung des Regiments in einzelne Escadrons war noch größer als in der ersten Campagne.

Wenn unter diesen Umständen das Regiment nicht nur seine Schuldigkeit gethan, sondern sogar öfters Proben von echtem Reitergeist und großer Schneidigkeit an den Tag gelegt hat, so darf es mit Recht stolz auf seine Erfolge in diesen Feldzügen sein. Die Attacke des Lieutenants Mauritius und der Sturm auf Charleville werden für alle Zeiten in der Erinnerung der hessischen Husaren fortleben.

Zum Schluß möge eine Zusammenstellung der Gefechte, Verluste und Belohnungen folgen:

A. Belagerungen, Gefechte 2c.

Belagerung der Festungen Luxemburg, Thionville, Metz und Longwy (1814); Mezières und Givet (1815). Gefechte von Merl und Hollerich (18. März), Roussy (27. März), Borny (28. März), vor Luxemburg (28. März) und Maizières bei Metz (4. April) 1814. Einnahme von Carignan und

Mouzon (24. Juni). Gefecht von Torcy (24. Juni). Einnahme von Sedan (26. Juni). Erstürmung von Charleville (29. Juni). Einnahme von Rheims (8. Juli). Recognoscirung gegen Laon und Verdun 1815.

B. Verluste.

Todt:	—	Officiere	4	Mann
Verwundet:	2	"	11	"
Vermißt:	—	"	1	"
Summa:	2	Officiere	16	Mann.

C. Decorationen.

3 Orden pour la vertu militaire:

Aggrg. Oberst	Prinz Friedr. Wilh. von Hessen, Durchlaucht.
Oberstlieutenant	Scheffer.
Rittmeister à la suite	Graf Carl Ludwig von Hessenstein.

17 Orden vom Eisernen Helm:

Aggrg. Oberst	Prinz Friedr. Wilh. von Hessen, Durchlaucht.
Oberstlieutenant	Scheffer.
Rittmeister	von Baumbach,
"	von Eschwege,
à la suite	Graf Carl Ludwig von Hessenstein.
Stabs-Rittmeister	Ludwig.
Premier-Lieutenant	von Ochs,
"	von Baumbach.
Seconde-Lieutenant	Mauritius,
"	Helwig.
Wachtmeister	Pfeffer.
Corporal	Brill,
"	Breitenstein.
Trompeter	Steinfeldt.
Carabinier	Fischer.
Husar	Hauch,
"	Vollmar.

2 Preußische Orden:

Aggrg. Oberst. Prinz Friedr. Wilhelm von Hessen, Durchlaucht. (Eisernes Kreuz.)

Oberstlieutenant Scheffer. (Orden pour le mérite.)

III. Friedensjahre 1816—1848.

Nach den beiden glücklichen Feldzügen sollte eine lange Friedensperiode folgen, eine Zeit, in welcher das Regiment manche Umwandlung erfuhr und mehrfach den Namen wechselte. — Wir werden die verschiedenen Friedensbilder an uns vorüber ziehen lassen und oft wenig glänzende Verhältnisse in den kleinsten Garnisonen kennen lernen. Der kühne Reitergeist konnte sich unter den engen Verhältnissen zwar nicht so entwickeln, wie es erwünscht gewesen wäre, aber die Erinnerung an die ruhmreiche Vergangenheit des Regiments war lebendig genug, um das Schwert nicht rosten zu lassen, bis es wiederum galt, dasselbe für das Vaterland zu ziehen.

1. Husaren-Regiment (1816—1821.)

Im December 1815 erfolgte die Demobilmachung des Regiments und sofort eine Beurlaubung von 200 Mann mit ihren Pferden.

Rittmeister Heinrich von Gilsa, Stabs-Rittmeister Ludwig und Lieutenant Heyer erhielten den nachgesuchten Abschied. Ersterer trat in preußische Dienste und starb einige Jahre darauf infolge Sturzes mit dem Pferde; Ludwig wurde Landreceptor in Witzenhausen; auch Heyer, der infolge der Campagne an der Brust gelitten, wurde von dem Kurfürsten eine Anstellung im Civil verheißen. Stabs-Rittmeister von Dalwigk und Premier-Lieutenant Scheffer erhielten endlich Gehalte ihrer Charge, dagegen bezog Oberstlieutenant Scheffer, obgleich der dem Regiment aggregirte Brigade-Commandeur, Oberst Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen den Abschied nahm, nach wie vor die zweite Stabs-Gage. — Rittmeister von Eschwege ging in den Etat des Regiments über, desgleichen die Seconde-Lieutenants Schmelz, Helwig und Mumm; Stabs-Rittmeister von Verschuer trat zu den Garde-Husaren zurück.

Am 1. Januar 1816 waren die Officiere im Regiment wie folgt vertheilt:

Stab: Oberstlieutenant Scheffer. (Am 12. Januar zum Oberst befördert.)
Premier-Lieutenant von Ochs, Adjutant.

Leib-Escadron:	Stabs-Rittmeister	von Dalwigk.
	Premier-Lieutenant	von Baumbach,
	"	Heusinger von Waldegg.
	Seconde-Lieutenant	Mumm,
	"	Schmelz.

2. Escadron:	Rittmeister	von Cornberg.
	Seconde-Lieutenant	Sabatzky,
	"	Mauritius,
	"	von Ende,
	"	Laubinger,
3. Escadron:	Rittmeister	von Eschwege.
	Premier-Lieutenant	Scheffer,
	"	von Lehsten.
	Seconde-Lieutenant	Helwig,
	"	Haumann,
	"	von Boyneburg.
4. Escadron:	Rittmeister	von Baumbach.
	Stabs-Rittmeister	von Gilsa.
	Premier-Lieutenant	Schaumburg,
	"	Knies.
	Seconde-Lieutenant	Wörndel.

Die Uniform blieb dieselbe, nur wurden statt der in den Feldzügen getragenen grauen Reithosen, weiße wildlederne Beinkleider eingeführt, außerdem trugen die Husaren Czakos mit Fangschnüren und Haarbüschen.

Vor näherem Eingehen auf den Friedensdienst wollen wir einige Rücksichten andeuten, welche in damaliger Zeit bei Ausbildung des kurhessischen Militairs maßgebend waren.

Kurfürst Wilhelm I. war äußerst sparsam und mußte dies umsomehr sein, da die beiden Kriege viel Geld gekostet hatten und die Truppenmacht für die Größe des Kurstaates eigentlich zu hoch bemessen war. — Die Ausgaben wurden deshalb nach Möglichkeit eingeschränkt und die Cavallerie litt hierunter noch mehr, als die anderen Waffen. Hier galt es vor Allem Schonung des theuren Pferde-Materials, das außerdem durch die Campagne mitgenommen war.

Diese Geldrücksichten erklären es daher auch genügend, wenn Beurlaubungen von Mannschaften zu Pferde in so ausgedehntem Maße stattfanden.

Beurlaubungen.

Das Husaren-Regiment beurlaubte, wie schon erwähnt, sofort nach der Demobilmachung 50 Leute per Escadron mit ihren Pferden. Man wählte hierzu namentlich bemittelte, auch verheirathete Husaren, die ihre Pferde und sich zu Hause ernähren konnten. Dieselben erhielten keinen Sold, sondern nur ein monatliches Fouragegeld ausgezahlt. Hin und wieder wurde mit den Urlaubern gewechselt und dieselben — gewöhnlich auf kurfürstlichen Befehl — zu den Uebungen, resp. zur Revision der Pferde ganz oder theilweise eingezogen. In

den „Verhaltungsbefehlen für die Beurlaubten" (1815) heißt es unter Anderem in § 10:

„Der Beurlaubte zu Pferd muß für Stallung, ordentliche Wartung und Fütterung, auch für den Beschlag seines Pferdes alle Sorge tragen; es nie anspannen, blos zu des Pferdes nöthiger Bewegung und niemalen über eine Stunde Wegs reiten, auch die miterhaltene Pferde-Equipage in solchem guten Stande erhalten, daß, wenn er einbeordert wird, oder sein Urlaub zu Ende ist, oder, daß er sein Fouragegeld zu Pferd abholt, er beides, sein Pferd und dessen Equipage in vollkommenem, gutem Stande zur Escadron bringt, auch darüber von des Orts Obrigkeit das ausgestellte Attest vorzeigen könne. Den Hin- und Hermarsch hat er so einzutheilen, daß selbiger dem Pferde nicht zu sauer wird, und ihm auch dabey die gehörige Zeit zum Futter und Ausruhen gelassen werde, er darf sein Pferd nur mit der ihm gutgethanen Equipage bepacken, sich aber durchaus nicht unterstehen, für einen andern, er sey wer er wolle, darauf etwas mitzunehmen."

Durch diese Beurlaubungen wurde eine nicht unbedeutende Ersparniß erzielt[1]), aber diese genügte dem Kurfürsten nicht und er verminderte bald darauf — wie wir sehen werden — den Etat des Regiments so erheblich, daß der Dienstbetrieb fast aufhören mußte.

Eine bestimmte Dienstzeit und ein regelmäßiger Ersatz an Leuten bestanden zunächst gar nicht, sondern Beides richtete sich nach dem Bedarf der Regimenter. Der Soldat diente bis zu seiner Untauglichkeit, dann wurde er entlassen und erhielt mitunter eine kleine Pension. So befinden sich z. B. in den Regiments-Acten die Notizen: „Am 11. März 1817 17, am 7. September desselben Jahres 14 dienstuntaugliche Leute entlassen." Am 28. April 1817 erschien ein „Reglement über die Rekrutirung" wonach jeder Eingeborene vom 18. bis 50. Lebensjahre zum Dienste verpflichtet war, sofern er nicht wegen Gebrechen, besonderer Stellung ꝛc. davon befreit war, resp. zum Landsturm übertrat. Der Dienst im stehenden Heere wurde auf 12 Jahr beschränkt. Die Cavallerie erhielt keinen besonderen Canton angewiesen, sondern neben Freiwilligen eine Auswahl von Söhnen wohlhabender Leute, die mit Pferden umzugehen verstanden. Rekrutirung.

Es befanden sich somit beim Regiment eine Menge alter gedienter Leute und bewährter Unterofficiere; erst im April 1818 wurden eine größere Zahl Rekruten (60 Mann) eingezogen, doch vollzog sich späterhin der Ersatz regelmäßig im Herbst.

Infolge der vielen Beurlaubungen und der Veränderung des Etats, Remontirung.

[1]) Die Ersparnisse an Löhnung, Beschlaggeld, Brod und kleinen Montirungsstücken betrugen beim Regiment z. B. im December 1815 798 Thaler.

war in der Zeit von 1815 bis 1821 kein Bedürfniß nach Remonten. Man schonte die Pferde genug und ersetzte etwaigen Abgang durch Einziehen von beurlaubten Pferden, welche zu Hause wohl gepflegt waren.

Als Beweis hierfür diene eine Meldung des Regiments an den Kurfürsten, vom 7. Januar 1818, wonach sämmtliche zu Pferde Beurlaubte zur Inspection der Pferde und zum Empfang des Fouragegeldes für 4 Monate 2c. eingezogen wären: „Die Pferde waren im besten Zustand, nur wenigen Leuten fiel es schwer, die Pferde jetzt zu Hause zu ernähren.“

Der Verlust an Pferden infolge des letzten Krieges betrug etwa 51 Stück; hiervon waren 14 im Feldzug eingegangen, 37 im December 1815 wegen Unbrauchbarkeit verkauft; diese Zahl wäre aber erheblich überstiegen worden, wenn das Regiment nicht während der beiden Feldzüge Gelegenheit genommen hätte, gute französische Pferde einzutauschen.

Dienstbetrieb.

Da sie in elf Cantonnements zerstreut, zum Theil in kleinen Dörfern lagen, konnte bei den Husaren von einem geregelten Winterdienst — wie man ihn heute gewohnt ist — füglich nicht die Rede sein. Die Ausbildung in den Escadrons ließ viel zu wünschen übrig, was mit in den damaligen Anschauungen über Reiterei, hauptsächlich aber in den schon erwähnten Uebelständen lag.

In den ersten Wintern nach den Kriegen wurden die Pferde fast nur bewegt und die Leute hatten außer Wachtdienst noch Fußexerciren und Instruction. Der vermehrte Zuwachs an Rekruten (als die älteren Jahrgänge entlassen wurden) bedingte die Nothwendigkeit, die jungen Leute zu Reitern auszubilden. Als Grundlage hierfür diente das Exercir-Reglement von 1814. Hierin finden wir neben dem Exerciren zu Fuß Vorschriften für Reiten mit Trense und Candare, für den Sitz, die Führung und die Einübung leichter Lectionen.

Als characteristisch enthält die kurze Reit-Instruction z. B.: „Längeres Reiten ohne Bügel, hauptsächlich mit Candare, Nachdruck auf Schenkel und Sporen-Hülfen, sogar Schulter herein, Springen und Schwimmen zu Pferde.“ Je nach den örtlichen Verhältnissen ritten die Abtheilungen dreimal wöchentlich in einer offenen Bahn, ein sogenanntes Reithaus hatte das Regiment gar nicht. Als durch Auflösung des Leib-Kürassier-Landwehr-Regiments (1819) das Reithaus in Melsungen frei wurde, beantragte Oberst Scheffer mehrmals, dasselbe nach Fritzlar zu bringen und die 3. Escadron von Gudensberg ebenfalls dorthin zu verlegen, doch scheiterte die Angelegenheit am Kostenpunkte.

Im Frühjahr, meist am 1. Mai, rückte das Regiment auf einen passend gelegenen und besonders ausgesuchten Platz (Brachfeld) und exercirte dort dreimal in der Woche, erst zug- und escadronsweise, dann im geschlossenen Regiment, soweit der geringe Pferdebestand dies erlaubte.

„In den ersten Tagen wird die Anweisung gliederweise vorgenommen,

die Rekruten exerciren des Tags zweimal", heißt es in der Kurfürstlichen Ordre vom April 1816. — Außerdem wurde einmal wöchentlich cantonnementsweise zu Fuß exercirt und einmal Satteln und Packen geübt. Der Brigade-Commandeur besichtigte Ende Mai das Regiment, außerdem hielt der Kurfürst persönlich Anfangs Juni Special-Revue ab, gewöhnlich bei Fritzlar. Unmittelbar hierauf wurden die zum Beginn des Exercirens einberufenen Beurlaubten zu Pferd entlassen und in den ersten Jahren auch nicht wieder im Herbst eingezogen, da keine Manöver stattfanden.

Wie schwach die Escadrons beim Exerciren gewesen sind, geht aus den Stärke-Listen hervor. Dieselben weisen für den Mai 1817 nur 174, für den Juni als Höchstbestand im ganzen Jahre 214 Pferde auf, im November und December finden wir sogar nur eine Präsenz-Stärke von 72 Carabiniers und Husaren nebst 108 Pferden für das ganze Regiment. Dies lag in einer Verminderung des Etats, in starker Beurlaubung und Abgaben an andere Truppentheile. So mußte das Regiment im December 1816 an das neu formirte Land-Dragoner-Corps 1 Officier (Lieut. Helwig), 1 Unterofficier, 27 Mann und 39 Pferde abgeben[1]), gleichzeitig 48 Pferde an das Bau-Depot in Cassel. — Ein Rapport des Regiments vom 16. December 1817 weist nur folgenden Bestand auf:

	Officiere.	Unteroffic.	Carab.	Chirurgen.	Tromp.	Husaren.	Pferde.
Sollstärke:	16	60	48	4	13	400	525
Zugang:	—	1	—	—	—	1	2
Abgang:	—	—	--	—	—	2	2
Krank:	—	1	1	—	—	—	5
Commandirt:	—	1	—	—	—	2	—
Beurlaubt:	—	17	33	—	6	334	200
Manquiren:	—	16	5	2	1	7	227
Zum Dienst:	16	25	9	2	6	57	93
Uebercomplet:	5	—	—	—	—	8	—

Mittel- und Unterstab: 1 Regiments-Quartiermeister, 1 Regiments-Chirurg, 1 Pferde-Arzt, 1 Sattler, 1 Büchsenmacher, 33 Knechte.

Aus diesem Grunde wurden zunächst die kleinen Cantonnements bis auf Werkel, Lohne und Zennern geräumt, später wechselten diese Dörfer alle drei Monate mit Geismar, Hadamar und Wehren. Im Herbst 1817 garnisonirte das Regiment allein in Fritzlar und Gudensberg, da 3 Escadrons (Fritzlar) nur 78 Pferde, die Gudensberger Escadron (3.) nur 30 Pferde zum Dienst hatten. 1820 und 1821 fiel auch noch letztere Garnison fort und Fritzlar blieb allein übrig.

[1]) 1820 nochmals 22 Mann an dieselbe Truppe.

Ob und welche Beschäftigung die wenigen Leute in der Front den Sommer über trieben, ist aus den Acten nicht zu ersehen; jedenfalls kann dieselbe nur geringfügig gewesen sein.

Erst 1818 ist von einer Art Herbstübung die Rede, obgleich der schwache Pferdebestand aus Ersparnißrücksichten festgehalten wurde; das Regiment marschirte hierzu nach Cassel und bezog auf einige Wochen in der Nähe Cantonnements.

Die Allerhöchste Ordre vom 29. September bestimmte über diese Uebungen Folgendes: „Vom 1. October an wird exercirt und manövrirt, die hiesige Garnison und die Regimenter, die um Cassel cantonniren, regimenterweise. Vom 6. an manövrirt dieses Corps theils brigadeweise oder zusammen und später hinaus wird nach der Scheibe geschossen, die Standorte dafür sind von den Commandeurs 2c. mit der größten Sorgfalt einstweilen zu wählen.[1]) Bei der Infanterie ist Mittwoch, und bei der Cavallerie und Artillerie Mittwoch und Freitag Ruhetag. — Die Garde-Husaren-Escadron schließt sich dem Husaren-Regiment als 4. Escadron beim Manövriren an."

Der Kurfürst weist ferner auf gewisse Abschnitte im Reglement hin, verlangt von den betreffenden Commandeuren Relationen mit Plänen und fährt dann fort:

„Die cantonnirenden Regimenter haben abwechselnd nach dem Terrain in verschiedenen Fronten des Nachmittags Vorposten und Feldwachen auszusetzen und patrouilliren zu lassen."

Da diese Manöver — wie auch die späteren — nur in einem Exerciren bestanden, so ist es wohl nothwendig, an dieser Stelle auf die Formen dabei näher einzugehen.

Während bis zu den Freiheitskriegen das alte und schwerfällige Reglement, welches der Kurfürst noch als Landgraf Wilhelm IX. ertheilt hatte, bestand, war im Jahre 1814 ein „Exercir-Reglement für die kurhessische Cavallerie" erschienen, das bedeutende Verbesserungen in sich barg. Gleich dem preußischen Reglement von 1812, welchem Hessen sich im Kriege 1814 anschloß, neigte dasselbe mehr praktischen Formen zu und verbannte die vielen schwerfälligen Commandos und Bewegungen. Während 1796 z. B. befohlen war: „Wer wo anders hinsieht, als in's Glied, wird sogleich bestraft," heißt es in der neuen Vorschrift: „Bei allen Bewegungen muß der Reiter nicht scharf und stets nach der Richtung sehen, sondern nur dann und wann." Wenn auch schon in den Freiheitskriegen nach dem neuen Reglement manövrirt worden

[1]) Auf den letzteren Dienstzweig scheint einiger Werth gelegt worden zu sein, denn in den kurfürstlichen Ordres wird öfters darauf hingewiesen, und aus einem Bericht entnehmen wir, daß 21 Unterofficiere und 252 Mann vom Husaren-Regiment je 12 Exercir- und 10 scharfe Patronen verschossen haben; 1819 wurden sogar 50 scharfe Patronen pro Mann bewilligt.

war — denn das preußische galt gewissermaßen als Vorbild — so bürgerte sich dasselbe doch erst 1816 und 1817 vollständig ein. — Außer der schon erwähnten Reit-Instruction enthielt das Reglement eine Menge guter Vorschriften über die Ausführung der verschiedenen Attacken. Es wird auf Geschlossenheit und Schnelligkeit im letzten Moment des Chocs gehalten, „um den Feind mit Kraft überzurennen".

Ferner finden wir darin die verschiedensten Evolutionen in Linie und Colonne für die Escadron, ein und mehrere Regimenter; auch das Flankiren war in ähnlicher Art wie heute befohlen, wobei den Carabiner-Schützen erlaubt wurde, abzusteigen und mit Anschlag über dem Sattel zu schießen. Zum Schluß wird die Aufstellung einer Brigade aller Waffen beschrieben, in gewöhnlicher Schlachtordnung, zum Angriff und zur Vertheidigung. Dieses Schema wird wohl auch dem Manöver bei Cassel zu Grunde gelegen haben. Zu gleichem Zweck wie 1818 wurde das Regiment 1819 bei Cassel zusammengezogen und manövrirte in der Brigade [1]) resp. mit den Casseler Truppen vom 1. bis 23. Oktober; zum ersten Male nahmen die zu Pferd Beurlaubten hieran Theil. Die Escadron Cornberg war nach Kesselstadt commandirt worden und schloß sich der Garnison von Hanau an.

Diese Uebungen fanden der Ernte wegen stets so spät wie möglich statt, um geeignete Plätze ohne Kosten zu finden. Im Herbst 1820 exercirten die Husaren für sich bei Fritzlar und zogen hierzu die Urlauber auf 14 Tage ein.

In dieser Weise verlief der Friedensdienst unter der Regierung Wilhelm I.; hin und wieder gaben einzelne Commandos im Lande einige Abwechslung. — Namentlich vor Errichtung des Land-Dragoner-Corps wurden öfters Detachements des Regiments gegen Deserteure verwendet.

Im Herbst 1816 lagen 25 Husaren der Escadron Cornberg an verschiedenen Orten auf Landessicherheits-Commando, im Mai 1820 mußten Husaren-Patrouillen im Reinhards-Walde auf Wilddiebe fahnden.

Nicht uninteressant dürfte es sein, einen Blick auf das Leben, besonders der Officiere, in den kleinen Garnisonen zu werfen. Wenn dem Regiment auch 2 Garnisonorte angewiesen waren (Fritzlar und Gudensberg), so war Anfangs doch Mangel an Raum, und die nächstgelegenen Dörfer mußten hinzugezogen werden. Garnison-Leben.

Dieselben wurden zwar vorübergehend wieder geräumt, später aber — als unter Wilhelm II. die Beurlaubungen aufhörten — wieder mit belegt.

In solchen Cantonnements lag nun gewöhnlich 1 Officier mit 20 bis 30

---

[1]) Zur Cavallerie-Brigade gehörten die Garde du Corps, das Leib-Kürassier-Landwehr-Regiment, die Leib-Dragoner, die Husaren und die Escadron Leib-Husaren. Chef war General-Lieutenant von Diemar, Brigade-Commandeur Oberst von Dalwigk.

Pferden. So meldet Oberst Scheffer am 5. April 1816, daß ein Detachement von 1 Officier, 2 Unterofficieren, 18 Husaren und 22 Pferden aus Besse nach Kirchberg verlegt sei; überhaupt wurde öfters mit den Dörfern gewechselt, um das Land gleichmäßig zu belasten. — Der Officier wohnte nun beim reichsten Bauern, meist beim Greben (Burgemeister), und gab sich dort für mäßigen Entgelt in Verpflegung; auch die Leute aßen bei ihren Quartiergebern ohne regelmäßige Vergütung. Das Verhältniß zwischen den Husaren und Dorfbewohnern war damals ein recht gutes, ja herzliches zu nennen.

Dem Ortsgreben gereichte es zur besonderen Ehre, den Herrn Lieutenant so trefflich wie möglich aufzunehmen, und die Husaren verstanden bald, sich den Aufenthalt im Cantonnement angenehm zu machen. Sie halfen dem Bauer in Haus, Hof und Feld, erzählten von ihren Kriegserlebnissen und erlangten als Lohn manchen guten Bissen für sich und ihre vierbeinigen Gefährten, die überhaupt auf dem Lande besser untergebracht waren, als in der Stadt. Der Dienst wurde in der schon besprochenen Weise gehandhabt, auf dem freien Felde wurde eine offene Bahn angelegt, ein Platz zum Fußexerciren ausgesucht, für die Sicherheit sorgte eine kleine Dorfwache mit Posten vor dem Gewehr und event. vor dem Arrestlocal. In späterer Zeit, unter Wilhelm II., wurde im Winter Schule abgehalten, auch Voltigiren, Fechten und Felddienst geübt.

Wenn sich der gemeine Mann auch in diesen kleinlichen Verhältnissen recht wohl fühlte, so war die Lage der Officiere keineswegs beneidenswerth. — Das Leben war zwar billig, aber doch recht langweilig, dabei durfte Niemand das Cantonnement ohne besondere Stellvertretung länger als 24 Stunden verlassen. So sehnte sich denn Jeder wieder nach Fritzlar oder auch Gudensberg zurück, wo ein größerer Kameradenkreis mehr Anregung und Abwechslung bot. — Hier fand in einem geeigneten Gasthaus gemeinschaftlicher Mittagstisch statt, an dem auf Allerhöchsten Wunsch auch die unverheiratheten Rittmeister und Stabsofficiere theilnahmen. Das Regiment erhielt hierzu monatlich 30 Rthlr. Tischgelder; die Officier-Aspiranten wurden mit an diese Tafel gezogen. Dieselben hießen vom 11. December 1818 an nicht mehr Portepee-Fähnriche und Fahnenjunker, sondern „Portepee-Junker" und „Estandarten-Junker", Letztere bei den Husaren aber nach wie vor „Säbel-Junker", bei der Artillerie „Stück-Junker", da diese beiden Truppentheile keine Fahnen resp. Standarten führten. Ohne Genehmigung des Kurfürsten durfte kein Regiments-Commandeur einen Junker annehmen.

Der ganze Zuschnitt im Officier-Corps mußte ein höchst einfacher sein, denn wegen der geringen Gage vermieden die meist unbemittelten Officiere jede größere Ausgabe. — Wenn auch das Gehalt der Stabs-Rittmeister und

Lieutenants um 4 Thaler monatlich erhöht worden war [1]), reichte namentlich das Fouragegeld von 2 Thalern pro Pferd und Monat bei Weitem nicht hin, um die Futterkosten zu bestreiten.

Außerdem war der Kurfürst Wilhelm I. äußerst schwierig mit Urlaub und zog regelmäßig vom Gesuch einen Theil der beantragten Zeit ab. — Ging ein Officier dagegen auf 1 Tag — länger durften die Commandeure nicht bewilligen — nach Cassel, so mußte er sich beim Kurfürsten stets persönlich melden. [2]) Wir finden daher in den Acten äußerst selten, daß Officiere auf Urlaub waren; eine Ausnahme machten Badekuren in Folge der Kriegsstrapazen [3]), besondere Familienangelegenheiten, Heirath 2c. In's Ausland, das heißt auch nach Preußen, Bayern 2c., wurde nur ein zweimonatlicher Urlaub bewilligt und daher z. B. dem Lieutenant Schaumburg eine vierzehntägige Reise nach Schlitz im Großherzogthum Hessen abgeschlagen. So mußten sich die Kameraden mit den Genüssen Fritzlars und seiner Umgegend begnügen, die Gastfreundschaft der wenigen Gutsbesitzer aufsuchen und eine Entschädigung in Reiten, Jagd und anderen billigen Vergnügungen finden.

Besondere Ereignisse für das Regiment.

Die ersten 4 Jahre verflossen ohne besondere Ereignisse, abgesehen von der Begrüßung des Feldmarschalls Blücher in Wabern durch den Commandeur und 1 Officier mit 30 Husaren im Januar 1816. — Das Jahr 1820 begann mit einem Trauerfalle für das ganze Land, indem am 20. Januar Ihre Königl. Hoheit die Kurfürstin verschied. 1821 sollte ein bedeutungsvolles Jahr für das Regiment werden, indem es durch den eintretenden Regierungswechsel eine Umgestaltung erfuhr. — Am 21. Februar starb der 78jährige Kurfürst Wilhelm I., und auch die Husaren wurden „so stark wie möglich" nach Cassel commandirt, um ihrem heimgegangenen Herrscher am 14. März in Wilhelmshöhe die letzten Ehren zu erweisen. Die Armee-Trauer um den hochseligen Kurfürsten dehnte sich bis Ende Mai aus; anfangs wurden sämmtliche Abzeichen der Officiere und die Standarten schwarz umhüllt, später nur der Armflor getragen und auch das Spiel gerührt. Im März wurden die Urlauber nach und nach eingezogen, um — gleich den bei der Truppe Verbliebenen — ihrem neuen Kriegsherrn den Eid der Treue zu leisten.

Sobald Kurfürst Wilhelm II. den Thron seiner Väter bestiegen hatte, nahm er sich der Armee besonders an. Wie er schon als Kurprinz beim

[1]) Nach der Gehaltserhöhung vom 1. November 1816 betrug die monatliche Gage für: 2 Stabs-Rittmeister je 34 Thaler, 2 Premier-Lieutenants je 28 Thaler, die übrigen Premier- und Seconde-Lieutenants je 25 Thaler 16 albus. (1 Thaler gleich 32 albus.)

[2]) Wie angelegentlich sich der Kurfürst um die Details bekümmerte, geht aus einer Ordre vom December 1819 hervor, wonach „alle Burschen der Stabs-Rittmeister und Lieutenants Dienst thun sollten".

[3]) Im Sommer 1816 hatte Oberst Scheffer längeren Badeurlaub und führte Oberst von Stein für ihn das Regiment.

Auszug in den heiligen Kampf die Triebfeder des Ganzen war und manches Gute und Practische durchsetzte, so sehen wir gleich in den ersten Monaten seiner Regierung, wie sehr er bedacht war, sein Heer aus dem kleinstaatlichen Schlendrian herauszureißen und einen gesunden, frischen Zug einzuführen. Trotz mannigfacher Hindernisse — die ein kleiner Militärstaat in Massen birgt — gelang es der Energie des neuen Kurfürsten, seine Absichten in kurzer Zeit glänzend durchzuführen.

Bedeutende Feldherren der Großmächte Europas konnten bald darauf der Reorganisation Wilhelm II. ihre Anerkennung nicht versagen und staunten, wie schnell sich die Scharnhorst'schen Ideen in Hessen Eingang verschafft hatten.

Einer der ersten Erlasse des Kurfürsten war die Verleihung einer „Allgemeinen Denk- und Ehrenmedaille aus eroberten Geschützen für 1814 und 1815", die er seiner Zeit als Kurprinz bereits vorgeschlagen hatte. — So wurde — wenn auch spät — dennoch den braven Söhnen Hessens eine ehrenvolle Anerkennung ihrer Verdienste für das Vaterland zu Theil. Mit der Abschaffung der Haarzöpfe, des Puders und Stockes war gewissermaßen der Uebergang in die neue Zeit gemacht! — Noch im März erfolgte die Einsetzung einer Commission zur Bearbeitung eines neuen Exercir-Reglements. Es wurden hierzu von der Cavallerie Oberst Scheffer zum Director und unter Anderen die Rittmeister von Eschwege und von Ochs befohlen. Nach diesen Einleitungen schritt der Kurfürst zu durchgreifenden Organisations-Aenderungen.

Das General-Kriegs-Collegium wurde in ein General-Kriegs-Departement umgewandelt, eine Menge alter Officiere verabschiedet und endlich dem stockenden Avancement etwas Luft geschafft. Gleichzeitig erschien der Befehl, daß vom 1. Mai ab das bisherige Husaren-Regiment den Namen „1. Husaren-Regiment", das frühere Leib-Dragoner-Regiment die Bezeichnung „2. Husaren-Regiment" führen sollten.

Personal-Veränderungen.

Zum Schluß seien die Veränderungen im Officier-Corps seit 1816 erwähnt.

Zugang: Lieutenant Treusch von Buttlar (16. November 1817) und Lieutenant Schoen vom Leib-Kürassier-Landwehr-Regiment (24. November 1817).

Abgang: Lieutenants von Boyneburg und Laubinger (Februar 1816), Stabs-Rittmeister von Dalwigk (2. März 1818), Lieutenant Haumann (12. August 1818) verabschiedet; Lieutenant von Ende (26. August 1819) à la suite der Armee gestellt; Premier-Lieutenant von Lehsten in die Garde-Husaren (11. Januar 1817), Premier-Lieutenant von Ochs in den General-quartiermeister-Stab (22. Mai 1818), Lieutenants Helwig (11. December 1816) und Sabatzky (3. März 1818) in's Land-Dragoner-Corps, Lieutenant Treusch

von Buttlar (1. April 1819) zum Füsilier-Regiment Landgraf Carl versetzt.

Beförderungen: Rittmeister von Cornberg zum Major (20. October 1817), Premier-Lieutenants Scheffer (12. März 1818) und Heusinger von Waldegg (12. März 1819) zu Stabs-Rittmeistern, Portepee-Junker Görck zum Seconde-Lieutenant (1. April 1820).

Von den Officier-Aspiranten schieden Meurer, Süß, Claus und König (1817 zugekommen) aus; der einzige Zuwachs seit 1818 war Säbel-Junker Quentin, seit 1814 Husar resp. Unterofficier im Regiment.

Beim Unter-Stab fand dagegen ein Abgang der Escadrons-Chirurgen Endres, Cousin, Albrecht und Groß (1816), Brand und Dibelius (1818), des Pferde-Arztes Gundelach (1816), und ein Zugang der Escadrons-Chirurgen Haas, Rimbach und Dibelius (1816) statt.

Erwähnenswerth ist noch die Verleihung des Ritterkreuzes vom goldenen Löwen an den verdienstvollen Commandeur, Oberst Scheffer (1820) und die Ernennung des Lieutenants von Baumbach zum Regiments-Adjutanten (1818).

2. 1. Husaren-Regiment (1821—1832).

Am 1. Mai 1821 wurden dem 1. Husaren-Regiment die bisher mit der Garde du Corps verbundenen Garde-Husaren einverleibt (44 Pferde), und gleichzeitig erfolgte ein Wechsel in Uniform und Garnison. Die Garde-Husaren waren aus der 1814 errichteten Leib-Escadron Husaren hervorgegangen, indem ein Theil derselben im December 1816 unter dem Namen „Garde-Husaren" mit der Garde du Corps vereinigt, der andere Theil dem Stamm des in demselben Monat neu errichteten Land-Dragoner-Corps einverleibt wurde. (Commandeur 1814 bis 1821: Major, später Oberstlieutenant Grau, 1806 Stabs-Rittmeister im Husaren-Regiment.) Der Etat des neuen Regiments war durch den Organisationsplan vom 13. April festgestellt, wie folgt: Formation.

A. Sollstärke:

1) Stab: 1 Regiments-Commandeur, 2 Stabs-Officiere (Divisions-Commandeure), 1 Seconde-Lieutenant als Adjutant, 1 Seconde-Lieutenant als Rechnungsführer, 1 Unterofficier als Regiments-Schreiber, 1 Stabs-Trompeter, 1 Regiments-Chirurg, 2 Escadrons-Chirurgen, 1 Regiments-Thierarzt, 1 Regiments-Bereiter, 1 Regiments-Sattler, 1 Regiments-Schneider, 1 Regiments-Büchsenmacher.

2) Escadron: 1 Rittmeister, 1 Premier-Lieutenant, 2 Seconde-

Lieutenants, 1 Wachtmeister, 2 Quartiermeister, 1 Portepee-Fähnrich [1]), 6 Corporals, 3 Trompeter, 8 Carabiniers, 79 Husaren, 1 Fahnenschmied.

Summa Stab: 5 Officiere, 2 Mann, 8 Mittel- und Unter-Stab gleich 15 Köpfe, 4 Pferde. Summa Escadron: 4 Officiere, 101 Mann gleich 105 Köpfe, 103 Pferde. Summa Regiment zu 4 Escadrons: 21 Officiere, 406 Mann, 8 Mittel- und Unter-Stab gleich 435 Köpfe, 416 Pferde.

Hiervon manquiren im Frieden per Escadron 19, per Regiment 76 Pferde.

B. Dienststärke:

1) Stab: 5 Officiere, 2 Mann, 8 Mittel- und Unter-Stab gleich 15 Köpfe, 4 Pferde. 2) Escadron: 4 Officiere, 62 Mann gleich 66 Köpfe, 84 Pferde. 3) Regiment: 21 Officiere, 250 Mann, 8 Mittel- und Unter-Stab, gleich 279 Köpfe, 340 Pferde. Beurlaubt per Escadron 39, per Regiment 156 Mann.

Zunächst wurden dem Regiment folgende Garnisonen angewiesen: Stab, 1.[2]) und 3. Escadron Fritzlar, mit je 1 Detachement in Werkel und Hadamar, 2. Escadron Gudensberg, 4. Escadron Wabern und Zennern. Wenn das Regiment zu Uebungen zusammengezogen war, bildeten die 1. und 2. Escadron die 1. Division unter Major von Baumbach, während Major von Cornberg die 2. Division befehligte (3. und 4. Escadron). Die 1. Escadron führte Rittmeister Heusinger von Waldegg, die 2. erhielt Rittmeister Scheffer, die 3. Rittmeister von Gilsa und die 4. Rittmeister Knies.

Für den zum Brigade-Commandeur beförderten Oberst Scheffer erhielt Major Carl von Mansbach die Führung des Regiments. Derselbe war 1772 in Kurhessen geboren und diente seit dem 1. Juni 1787. Die Rangliste führt ihn 1796 als Cornet im Carabinier-Regiment auf, woselbst er 1806 Stabs-Rittmeister war. — In den Feldzügen 1814 und 15 commandirte er als Rittmeister eine Escadron im Leib-Dragoner-Regiment und zeichnete sich namentlich 1815 bei Chauvency rühmlichst aus, wofür er mit dem Orden des eisernen Helms belohnt wurde. — Seit 1817 war er Major bei demselben Regiment und als ein sehr tüchtiger und verdienstvoller Officier bekannt.

---

[1]) Vom 1. Mai 1821 an hieß es wieder „Portepee-Fähnrich", resp. „Säbel-Junker".

[2]) Die Bezeichnung Leib-Escadron fiel von jetzt an fort und wurde nur noch bei der Garde du Corps gebraucht.

Rangliste des 1. Husaren-Regiments am 1. Juni 1821.

Lfd. Nr.	Charge	Namen	Patent	Früheres Verhältniß	Bemerkungen
1	Commandeur Major	Carl v. Mansbach	27./10. 1817	Major im Leib-Drag.-Reg.	M. d. Führung beauftragt.
2	Major	Georg Wilh. v. Cornberg	29./10. 1817	„ „ Hus.-Reg.	
3	„	Ludwig v. Baumbach	2./5. 1821	Rittm. „ „	
4	Rittmst. I. Cl.	Ludwig von Gilsa	27./12. 1813	Stabsrittm. im „	
5	„ „	Ludwig Scheffer	12./3. 1818	„ „ „	
6	„ II. Cl.	Gottl. Hieron. Heusinger von Waldegg	2./3. 1809	„ „ „	
7	„ „	Carl Knies	2./5. 1821	Prem.-Lieut. „ „	
8	Prem.-Lieut.	Friedrich v. Baumbach	30./12. 1813	„ „ „	Adjt. bei der Cav.-Brigade.
9	„	August Mauritius	2./5. 1821	Sec.-Lieut. im Hus.-Reg.	Rg.-Adjutant.
10	„	Georg Wilh. Schmelz	17./12. 1821	„ „ „	Rechnungsführer.
11	„	Conrad Brack	19./5. 1821	„ „ Lb.-Drg.-Rg.	
12	„	Carl von Diemar	20./5. 1821	„ „ „	
13	Sec.-Lieut.	Anton Seb. Wörndel	11./4. 1815	„ „ „	
14	„	Caspar Otto	20./4. 1815	„ „ Lb.-Drg.-Rg.	
15	„	Ernst, Graf zu Castell	25./10. 1817	„ „ Gde.-Hus.-Rg.	
16	„	Fried. Goerck	2./4. 1820	„ „ Hus.-Reg.	
17	„	Wilh. v. Trott	8./4. 1820	„ „ 1. Jf.-Rg. Kfft.	
18	„	Friedrich Böbicker	26./5. 1821	Cadettencorps	
19	„	Ed. v. Borck	27./5. 1821	„	
	Säbel-Junker	Jul. Rivière			
1	Regts.-Arzt	Jeremias Wiegand	Decbr. 1814	Reg.-Chirg. im Hus.-Reg.	
2	Escdrs.-Arzt	Wilh. Heinr. Dietzel		Compagnie-Chirurg im Reg. Prinz Solms.	
3	„	Johann Haas	Mai 1816	Escd.-Chirg. im Hus.-Reg.	
4	Rgs.Thierarzt	Franz Müller			

Abgang:

Oberst Scheffer zum Brigadier der Cavallerie, Rittmeister von Eschwege als Major zum Commandeur der Garde du Corps ernannt; Premier-Lieutenant Schaumburg als Rittmeister II. Cl. zur Garde du Corps, Se-

conde-Lieutenant Mumm als Premier-Lieutenant zum 2. Husaren-Regiment, Escadrons-Chirurg Rimbach zur Garde du Corps versetzt; Säbeljunker Quentin verabschiedet; Auditeur und Regiments-Quartiermeister Klingelhoefer schied zwar aus dem Etat, verblieb aber bis auf Weiteres in seiner bisherigen Wirksamkeit und wurde später Landrath des Kreises Gelnhausen.

Uniform. Die Uniform der Officiere bestand in dunkelblauen Dolmans mit ponceaurothem Kragen und Aufschlägen und weißen, kameelhaarenen Schnüren, graumelirten Beinkleidern, Czakos mit Fangschnüren. Interims-Uniform, resp. zu Gesellschaften: dunkelblaue Fracks mit ponceaurothem Kragen und Aufschlägen, Achselklappen mit silbernen Ketten und dergleichen Halbmonden, für Lieutenants von ponceaurothem Tuch, für Rittmeister von Silber, für Stabsofficiere mit feinen Bouillons, bei Allen mit der Nummer des Regiments; Oberröcke und Mäntel von dunkelgrauer Farbe.

Große Gala bei Hofe: Weiße Beinkleider, Stiefel und Degen. Vom Jahre 1825 an Staats-Uniform: Dolmans, resp. Pelze mit silbernen Schleifen und Schnüren und zur Gala dunkelblaue Beinkleider mit silbernem Besatz. Außerdem wurden Säbel mit schwarzem Koppel, schwarze seidene Halstücher, weiße lederne Handschuhe ohne Stulpen, Sporen zum Anschrauben, silberne Schärpen und Portepees getragen; außer Dienst Hüte mit Cordons und weißen Sternschleifen, Federbüsche in dunkelgrün und roth, zu den Mänteln und Oberröcken auch Mützen und übergeschnallte Säbel.

Indem der Kurfürst jedem Premier- und Seconde-Lieutenant 100 Thaler als Beihülfe zu den Equipirungskosten bewilligte, genehmigte er gleichzeitig das Auftragen der alten Uniform im Dienst.

Die Mannschaft trug folgende Uniform: Dunkelblaue Pelze mit schwarzem Besatz, dunkelblaue Dolmans mit ponceaurothem Kragen und Aufschlägen, die Pelze und Dolmans mit weißen Schnüren garnirt, weiße Knöpfe und ponceaurothe Achselklappen mit weißen Ketten; graue Reithosen mit ponceaurothen Abzeichen, Czakos mit weißen Fangschnüren; schwarzes Lederwerk.

In Betreff des Anzuges der Leute waren besondere Vorschriften erlassen. Die „große Uniform" bestand aus Dolman mit Schärpe oder Pelz, Reithosen, blankem Czako mit Fangschnur, blanker Säbeltasche, völliger Armatur; zur Revue im Sommer und zu großen Paraden wurde der Pelz umgehängt.

Zur „Uniform" gehörten Dolman oder Pelz, Reithose, überzogene Säbeltasche, Czako ohne Fangschnur.

Der „kleine Anzug" zerfiel in „Exercir-Anzug" (Stalljacke, Reithose, Stiefeln, Dienstmütze) und „Stallanzug" (Stalljacke, Drillhose, Schuhe, Mütze). Die Uniform wurde nur zu den Brigade-Uebungen, im Manöver, zum Gerichtsdienst und auf Märschen getragen und nur ausnahmsweise auch zum Frühjahrsexerciren. Das An- und Ablegen der Pelze wurde jedesmal durch Aller-

höchste Ordre befohlen, gewöhnlich im November resp. April. Erst im Jahre 1828 wurde eine neue Garnitur Dolmans und Pelze beschafft; für Letztere wurde das Pelzwerk direct aus Leipzig bezogen. (Siehe Abbildung No. 3. „Kurfürstlich hessisches 1. Husaren Regiment. 1830".)

Nach dem neuen Etat waren per Escadron 39 Mann ohne Pferde ständig beurlaubt, mit welchen nach Belieben gewechselt wurde. Zwei Jahre später trat hierzu noch eine Extra-Beurlaubung von 15 Mann mit Pferden, welche zu den Herbst-Uebungen wieder eingezogen wurden. 1827 durften die Escadrons noch 10 Mann zu Pferde mehr beurlauben, doch wurden im folgenden Frühjahr alle extra beurlaubten Husaren und Pferde eingezogen. Beurlaubungen.

Auch die bis dahin „manquirenden" 76 Pferde wurden 1829 — auf Befehl des Kurfürsten — im Lande angekauft und Leute dazu eingezogen, wodurch die Beurlaubungen aufhörten. Die kurhessischen Remonten bewährten sich jedoch so wenig — da das Land keine besondere Pferdezucht trieb — daß man bei künftigem Bedarf das Material meist außerhalb ankaufte. — Letzteres war schon gleich nach der Neuformation geschehen, indem die Regierung mit zwei Händlern, Brandis in Braunschweig und Eicke in Hannover, einen Contract abschloß, wonach dieselben mehrere Hundert Pferde für die Cavallerie und Artillerie nach Cassel zu liefern hatten. Hierdurch wurde für die nächste Zeit der Ersatz an jungen, guten Pferden gedeckt, denn infolge erhöhten Etats, befohlener Ausrangirung der unbrauchbaren Pferde und des Umstandes, daß während 6 Jahren keine Remonte in's Regiment gekommen war, that eine Aufbesserung dringend Noth. — Trotzdem befanden sich 1826 noch 55 Pferde im Regiment, welche die Feldzüge 1814 und 1815 mitgemacht hatten, dieselben waren einer Meldung in den Acten gemäß zwar alt, aber vollkommen brauchbar zum Dienst.

Mit Empfang der ersten Remonten wurde im Juni 1821 auch ein neuer Fourage-Tarif aufgestellt. Danach erhielt das Regiment die leichte Friedens-Ration von 1 Casseler Metze (8 Pfd.) Hafer, 5 Pfd. Heu und 7 Pfd. Stroh; diese Sätze wurden 1830 auf 7 Pfd. Hafer, 7 Pfd. Heu und 7 Pfd. Stroh für die Garnison bestimmt, auf dem Marsch dagegen auf 9 Pfd. Hafer, 4 Pfd. Heu und 8 Pfd. Stroh erhöht. — Auch die Officiere bezogen ihre Rationen jetzt nicht mehr in Geld, sondern in natura und zwar dergestalt, daß z. B. ein Lieutenant, der nur ein Pferd im Stall hatte, auch nur eine Ration empfing.

Nach diesen Bemerkungen wollen wir den Dienstbetrieb des neuen Regiments kennen lernen:

Am 5. Mai 1821 erließ der Kurfürst folgende Ordre: „Die Cavallerie exercirt wöchentlich dreimal zu Pferd[1]) und zweimal zu Fuß. Die Nachmittage Dienstbetrieb.

---

[1]) Bei Fritzlar, 1828 ausnahmsweise auf dem „Forst" bei Cassel.

werden zum Exerciren der Rekruten und „Maladroiten" sowie nachher zur theoretischen Instruction angewendet. Des Sonnabends ist allgemeiner Ruhetag[1]) und werden an solchen Montirung, Armatur und Lederwerk, sowie die Kasernen gereinigt und in Stand gesetzt." — In dieser Weise wurde mit geringen Abweichungen der Frühjahrs-Dienst während der Regierung Wilhelms II. gehandhabt, und es galt besonders, sich die Formen des neuen Reglements bald anzueignen. Dasselbe trat mit dem 17. Mai 1822 in Kraft, nachdem die betr. Commission die Vorschriften des Reglements von 1814 zum größten Theil neu umgearbeitet und verbessert hatte.

Besonders zu erwähnen ist, daß die Abmärsche zu Vieren rangirt wurden, und daß die Officiere, mit Ausnahme des Chocs bei der Attacke, stets vor ihren Zügen blieben.

Auf die Ausbildung der verschiedenartigsten Attacken wurde ganz besonderer Werth gelegt, „da das Einhauen im Kriege eine entscheidende und daher die wichtigste Bewegung für Cavallerie ist." In gleicher Weise verbessert waren die Capitel für Bewegungen im Regiments- und Brigade-Verbande; außerdem war ein Anhang über Dressur des Remonte-Pferdes, über Voltigiren, Schießen vom Pferde und „Kopfrennen"[2]) beigegeben. Durch das ganze Reglement geht der leitende Gedanke, die Tüchtigkeit und Manövrirfähigkeit der Reiterei zu erhöhen, soweit sich dies mit den Anschauungen der damaligen Zeit vertrug. Der Kurfürst hielt mit Strenge darauf, daß die Exercir-Uebungen in diesem Sinne mit Fleiß geleitet wurden, und machte den Brigadier der Cavallerie hierfür sowohl, wie auch für den guten Zustand der Regimenter seiner Brigade[3]) verantwortlich. Dank dem ziemlich starken Etat der Escadron (62 Mann und 84 Pferde) war es möglich, auch im Sommer andere Dienstzweige zu pflegen, als Vorbereitungen zu den Herbstübungen. Ohne das Exerciren ganz zu vernachlässigen, wurde ein besonderer Werth auf den Felddienst gelegt. Es wurden Feldwachen ausgestellt, Patrouillen geritten; auch fanden Uebungsmärsche mit vollem Gepäck statt, verbunden mit Abkochen, Biwakiren oder kleinen Manövern. Häufig wurde auch alarmirt und dann sofort ausgerückt und exercirt. — Der sonstige Dienst bestand in Fußexerciren, Instruction, Schwimmen und Schießen. Für letztere Uebung wurden für den Officier 25, den Unterofficier 40 und den Husaren 25 scharfe Patronen bewilligt; die Mannschaft erhielt außerdem 40 Platz-Patronen pro Kopf. — Bei dem Ueberschuß an Pferden in der Escadron (22 Stück, wovon 9—10 Remonten) konnten dieselben, ungeachtet der höheren Anforderungen, hinlänglich geschont werden, so daß die Regimenter in guter Verfassung zum Manöver erschienen.

---

[1]) Diese Einrichtung hat sich Jahrzehnte hindurch erhalten.
[2]) Eine Uebung ähnlich dem heutigen Hauen und Stechen nach Puppen.
[3]) Garde du Corps, 1. und 2. Husaren (Commandeur Oberst Scheffer).

Die Herbstübungen wurden in verschiedener Weise gehandhabt. — Wenn auch im ersten Jahre (1821), wahrscheinlich der Neuformation wegen, keine weiteren Uebungen stattfanden, so liebte es Wilhelm II. doch, seine Truppen öfters in größeren Verbänden zusammen zu ziehen und sich von ihrer Kriegstüchtigkeit zu überzeugen. — So wurde das erste „große Manöver" Ende September 1822 südlich Cassel abgehalten, nachdem die Cavallerie vorher in der Brigade exercirt hatte. Das Regiment wurde getheilt, und je 2 Escadrons (zu 4 Escadrons formirt) fochten beim Nord-, resp. Süd-Detachement. Zum Schluß fand große Parade vor Seiner Königlichen Hoheit bei Wabern statt, worauf die Truppen in ihre Garnisonen zurückkehrten. — Der Kurfürst war sehr zufrieden gewesen und Major von Mansbach konnte melden, daß weder Unglücksfälle noch Verlust an Pferden stattgefunden hätten.

Das zweite Manöver spielte sich 1824 ebenfalls bei Cassel ab und hierfür waren sehr genaue Bestimmungen ausgegeben worden. Die Periode war nicht nur in Revuen, Regiments- und Brigade-Exerciren, Schulmanöver der Cavallerie resp. des ganzen Corps, Feldmanöver ꝛc. eingetheilt, sondern auch für jeden Tag eine bestimmte Uebungszeit festgesetzt worden.

So wurde des Morgens von 8 bis 11 Uhr exercirt, außerdem aber Nachmittags von 3 bis 5 Uhr noch Feld- und Vorpostendienst in der Nähe der Cantonnements geübt. Die Cavallerie hatte ihren Exercirplatz auf dem „Langen Felde" bei Rengershausen. Der Kurfürst interessirte sich sehr für die größeren Uebungen; u. A. besichtigte er die Brigade und rügte dann am 21. September: „Die Cavallerie muß rascher reiten, schneller aus einer Bewegung in die andere einfallen, die Chocs länger ausführen ꝛc." — sprach sich sonst aber sehr anerkennend über den Zustand der Regimenter aus. Aus seinem „Hauptquartier Wilhelmshöhe", wohin das Regiment 1 Ordonnanz-Officier und 2 Carabiniers commandiren mußte, gab der Kurfürst ferner sehr ausführliche Dispositionen für die einzelnen Manöver aus, wodurch die Uebungen allerdings mehr schablonenmäßig ausgeführt wurden. — In den anderen Jahren rückte das Regiment entweder zum Brigade-Exerciren nach Cassel oder übte nur für sich in der Nähe der Garnisonen. An einem Tage der Woche wurde dann auch Felddienst gehandhabt.

Ungleich regelmäßiger, als die Manöver, hielt Wilhelm II. Paraden ab. — Abgesehen von den gewöhnlichen Revuen nach dem Frühjahrs- resp. Herbstexerciren, wurde sehr oft die Casseler Garnison und die beiden Husaren-Regimenter zur „Großen Parade" in Cassel befohlen. — Dieselbe fand meist zu Ehren fremder Fürstlichkeiten statt, auf dem Friedrichsplatz oder dem Bowlinggreen in der Aue. — Das Regiment rückte dann gewöhnlich Tags zuvor in Cantonnements südlich von Cassel, wie Ober- und Niederzwehren, Nordshausen, Rengershausen ꝛc., paradirte in großer Uniform mit umgehängtem Pelz vor

seinem kurfürstlichen Herrn und dessen Gästen und marschirte unmittelbar nach der Feier in die Garnisonen zurück.

Die erste Revue vor Wilhelm II. hatte das Regiment am 23. September 1823, an welchem Tage Major von Mansbach zum wirklichen Commandeur ernannt wurde. — Vier Wochen später war Parade vor Seiner Majestät dem König Gorg IV. von England; auch stellte das Regiment bei der Abreise dieses Monarchen eine Escorte von 1 Officier (Seconde-Lieutenant Görck) und 30 Pferden nach Dissen. — Erwähnungswerth ist sonst noch eine Parade vor dem Großfürsten Nicolaus von Rußland (4. August 1823) und eine Revue über beide Husaren-Regimenter auf dem „Meßhagen" bei Hofgeismar (Sommer 1827). — Der Kurfürst scheint mit dieser Revue sehr zufrieden gewesen zu sein, denn er bewilligte an Douceur-Geldern jedem Wachtmeister und Stabstrompeter 1 Thlr., Unterofficier und Trompeter 16 Ggr., Carabinier 12 Ggr., und Husaren 9 Ggr.

Nach Beendigung der Herbstübungen wurde ab und zu noch exercirt[1]) oder geschossen, meistens aber „die Pferde auch nur ausgeführt", wie eine Allerh. Ordre vom September 1822 es den Truppen erlaubt. Vor Beginn des Winterdienstes traten nun regelmäßig Dislocations-Aenderungen beim Regiment ein. Wie schon erwähnt, besaß Fritzlar nur eine offene Bahn und in Gudensberg wurde 1822 ein passendes Gebäude nothdürftig als Reithaus eingerichtet. — Deshalb kamen im Herbst 1821 die 2. Escadron (Scheffer) und die 4. (Knies) nebst dem Major von Cornberg als Divisions-Commandeur aus Gudensberg resp. Wabern nach Melsungen, woselbst sich eine gedeckte Reitbahn und ein Kasernenstall für 30 bis 40 Pferde befanden. — Im folgenden Herbst wurde dem Regiment folgende Dislocation angewiesen: Stab und 2 Escadrons Fritzlar[2]), 1 Escadron Melsungen, 1 Escadron Gudensberg. Die Rekruten und die der Reithaus-Uebungen bedürftigsten Pferde der anderen drei Escadrons wurden ebenfalls nach Melsungen verlegt, sodaß 167 Pferde nach Fritzlar, 166 nach Melsungen und 80 nach Gudensberg kamen (Allerh. Ordre vom 11. October 1822). Die Melsunger Garnison bezog in jedem Frühjahr Cantonnements in der Nähe des Stabes und kehrte regelmäßig zum Winter zurück. Infolge dieser Einrichtung waren zwar die Escadrons-Verbände sehr zerrissen, die Dressur der Remonten konnte aber in besserer Weise gehandhabt werden, der übrige Winterdienst wurde in gewohnter Art betrieben: Rekruten-Reiten, Fußexerciren, Wachtdienst, Instruction und Schule, Letztere unter Aufsicht einer Unterrichts-Commission, deren Präses Major von Baumbach war.

---

[1]) Gewöhnlich an den Löhnungstagen, die seit 1823 alle 5, statt alle 10 Tage stattfanden.

[2]) Zur Erleichterung des Befehl-Verkehrs mit Cassel standen als Correspondenzposten 2 Husaren in Nieder-Zwehren, 2 in der neuen Herberge bei Holzhausen.

Kurfürst Wilhelm II. hatte eine besondere Vorliebe für das Militair, er war im Vergleich zu seinem Vater eher verschwenderisch mit seinen Ausgaben und nahm seine Privatkasse viel in Anspruch, da die Staatsmittel immerhin gering waren. Bei diesem großen Interesse konnte es nun nicht ausbleiben, daß der Kurfürst oft zu sehr in den innern Dienst hineingriff und sich auch um das ganze Leben seiner Officiere viel kümmerte. Besonders streng war Wilhelm II. hinsichtlich des Anzuges und des Wachtdienstes und strafte Verstöße hiergegen unnachsichtlich mit Arrest. Am besten charakterisiren ihn einige der Befehle, die er im Laufe seiner Regierung erließ. Interesse des Kurfürsten für den Dienst und die Officiere.

Bereits im Herbst 1823 hatte der Kurfürst befohlen, daß die Officier-Chargenpferde „nur zum Dienst" benutzt werden sollten. Daher wurde der Lieutenant von Kutzleben „wegen Mangel an Diensteifer und weil er sein Chargenpferd allein ausgeritten hat" mit 14 Tagen Arrest bestraft.

Andererseits bemerkte er gelegentlich eines Manövers, daß Officiere der umliegenden Cantonnements sich zu Wagen nach Cassel begeben hätten; „dies hätte stets zu Pferde zu geschehen."

Im Juni 1825 erschien die Verordnung, daß die jungen Officiere und Leute nur ganz kurze Schnurrbärte haben dürften, die älteren etwas längere; Backenbärte waren selbstredend verpönt. Ein späterer Erlaß vom 12. Februar 1829 sagt hierüber: „Die Officiers, einschließlich der nicht regimentirten, sollen die Schnurrbärte nicht auf der halben, sondern auf der ganzen Oberlippe tragen."

Weiter heißt es am 6. März: „Die Commandeurs sollen die Officiers fleißig zu sich kommen lassen, um Inspection über die Haare und Anzüge vorzunehmen." —

Bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Marie mit dem Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen (1825) hatten die Husaren-Officiere eine Staats-Uniform mit silbernen Schnüren erhalten. Ueber dieser Uniform wachte der Kurfürst mit besonderem Auge; nur auf seinen speciellen Befehl wurde dieselbe von der Escadrons-Kammer geholt, woselbst sie zur Aufbewahrung abgegeben werden mußte.

Nie anders, als bei seltenen Gelegenheiten getragen, ging sie allmälig ganz ein, die darauf bezügliche Allerhöchste Ordre vom 9. April 1829 lautet: „Die Staats-Uniformen der Husaren-Officiere sollen nunmehr war einrangirt und demnächst nach vorher eingeholter Genehmigung zum Dienst angelegt, deren Tragezeit jedoch nach Verhältniß des Mehrbetrags des Silbers resp. Goldes gegen die wollenen Schnüre verlängert, für die Folge aber keine Staats-Uniform wieder angeschafft werden." Auch untersagt Seine Königliche Hoheit unter dem 13. September desselben Jahres das Schnüren, welches er bei jungen Officieren gesehen, und sei „dieser, der Gesundheit wie dem Dienst

höchst nachtheilige Mißbrauch" abzustellen. So eingehend, wie sich der Kurfürst um die Toilette seiner Officiere kümmerte, so wohlwollend konnte er auch neben seiner dienstlichen Strenge sein.

Die Stellung der Officiere gestaltete sich in Vielem günstiger als früher, der Aufenthalt in Dörfern schwand mehr und mehr, die pecuniaire Lage und das Avancement waren besser geworden, der Nachwuchs im Regiment vollzog sich unter den Augen des Kriegsherrn; erst die Allerhöchste Genehmigung zum Eintritt und eine bestandene Prüfung vor der Militair-Examinations-Commission sicherten dem Portepee-Fähnrich einen Platz im Officier-Corps, dessen gute Pflege sich der Kurfürst sehr angelegen sein ließ. Um so einschneidender wirkte daher eine Ordre Wilhelms II. vom Januar 1830, wonach er den Zweikampf der Officiere wie ein Verbrechen betrachtete und bestrafen ließ. Dennoch wurde Ende März desselben Jahres Lieutenant von Kutzleben wegen Veranlassung zum Duell nur mit 3 Monaten Arrest im Castell zu Cassel bestraft, sein Gegner, Lieutenant Landré und die beiden Secundanten erhielten 4 Wochen Arrest auf der Hauptwache in Fritzlar. Das Duell-Mandat vom 11. Januar sollte hierauf noch keine Anwendung haben; die Unhaltbarkeit desselben stellte sich auch bald heraus, die vorgeschriebenen Strafen wurden meist gemildert und dasselbe im Jahre 1833 ganz aufgehoben.

Ungeachtet seiner Schroffheit war Wilhelm II. doch bei seinem Heere beliebt, und die Husaren konnten mit Recht stolz darauf sein, daß ihr Kurfürst sie durch sein öfteres Verweilen in Wabern und Hofgeismar[1]) besonders auszeichnete.

Besondere Begebenheiten: Abgaben.

Bald nach der Neuformirung mußte das Regiment, gleich den 2. Husaren, 30 auserlesene Leute an die Garde du Corps abgeben. Späterhin wurde zeitweise 1 Unterofficier und 6 Husaren dorthin commandirt, wahrscheinlich, um den Wachdienst bei Hofe mit zu versehen. Als 1830 die Garde du Corps um eine Escadron vermehrt wurde, stellten beide Husaren-Regimenter hierzu je 50 Mann auf großen, braunen Pferden. Die erste Abgabe änderte Nichts am festgesetzten Etat, die letzte wurde wieder ersetzt und zwar die Pferde durch eine „neu anzusetzende Remonte, einschließlich dreijähriger Pferde aus dem Lande."

Grenz-Commandos.

Gegen die überhandnehmenden Schmuggler, Holzfrevler und sonstiges Gesindel wurde im Februar 1826 ein Cordon längs der Waldeck'schen Grenze postirt.

Major von Cornberg führte das Detachement, welches aus der 1. und 4. Escadron nebst entsprechender Infanterie bestand. Die beiden Es-

[1]) Hofgeismar und Grebenstein waren Garnisonen des 2. Husaren-Regiments.

cadrons zogen sämmtliche Beurlaubte zu Pferde ein und erhielten pro Mann 12 scharfe Patronen. Das Detachement besetzte die Grenze von Frankenberg bis Volkmarsen, und hierbei lagen die 4. Escadron (Knies) in 7 Ortschaften der Kreise Wolfhagen und Fritzlar, die 1. Escadron (Heusinger von Waldegg) in 6 Dörfern der Kreise Fritzlar und Frankenberg. Nach einigen Wochen wurden die eingezogenen Leute und Pferde wieder beurlaubt, die Escadrons kehrten zum Regiment zurück. Kleine Detachements hiervon blieben noch zurück, so in Wolfhagen und Löhlbach je 1 Unterofficier und 6 Husaren. Außerdem wurden von Fritzlar aus Patrouillen bis Naumburg und Zwesten geschickt; dieselben sollten zu unbestimmten Zeiten abgehen und stets durch einen Officier geführt werden. Der Kurfürst erwartete hierüber monatlich Bericht.

Auch an der großherz. hessischen Grenze stand ein Infanterie-Cordon, zu dem 1 Officier und 20 Husaren commandirt waren.

Ende April wurden die Grenztruppen von der Gendarmerie abgelöst, doch scheinen noch weiter Patrouillen geritten worden zu sein. Eine Allerh. Cabinets-Ordre vom 15. Juli bestraft nämlich den Premier-Lieutenant Schmelz mit 8 Tagen Arrest, „weil er mehrere Leute seines Commandos mit scharf geladenen Pistolen in die Garnison zurückgeführt hat."

Auch infolge der 1831 herrschenden Cholera wurden verschiedene Commandos gegeben, um die Einschleppung dieser furchtbaren Krankheit möglichst zu verhüten. Nach Eschwege marschirte eine gemischte Abtheilung, wozu das Regiment 1 Unterofficier, 1 Carabinier und 13 Husaren stellte; außerdem gingen 1 Unterofficier, 1 Carabinier und 9 Husaren nach Witzenhausen zur Verstärkung des Detachements in Eichenberg.

Conflicts-Zeit.

Die 1830 in Frankreich ausgebrochene „Juli-Revolution" hatte wie allseitig in Deutschland, so auch in Kurhessen Widerhall gefunden, und bald begann es überall im Lande zu gähren. Die Unzufriedenheit über angebliche Mißgriffe der Regierung äußerte sich in Unruhen der Bevölkerung zu Cassel, von dort aus sich weiter bis Hanau verbreitend. Man verlangte eine liberale Verfassung, Einberufung der Stände und verschiedene Aenderungen und Freiheiten. Im Zusammenhang hiermit erschien Anfang October eine Allerh. Ordre, wonach die Unterofficiere und Mannschaften, deren Dienstzeit abgelaufen sei, sofort, resp. nach den Herbstübungen entlassen werden sollten. Gleichzeitig wurden aber die Garnisonen angewiesen, die benachbarten Städte abzupatrouilliren, um Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Kurfürst verlangte direct Meldung über die Commandos und bewilligte denselben zu diesem Zweck Geldzulagen.

Die in Cassel liegenden Truppen bezogen ausgedehnte Cantonnements in der Umgegend, um Reibereien mit den Bürgern zu vermeiden. Beurlau-

bungen erfolgten erst, nachdem der Aufstand sich gelegt hatte. Den Abschluß der Unruhen bildete die gewünschte neue Verfassung, welche am 8. Januar 1831 von den Truppen beschworen werden mußte. Das Regiment rückte hierzu nach Cassel, woselbst nach der Eidesleistung auf dem Kasernenplatz Tags darauf Kirchgang und große Parade stattfand. Als Zeichen der Allerhöchsten Zufriedenheit für die Treue in der verhängnißvollen Zeit erhielten die Generale und Stabsofficiere Gehalts-Erhöhungen[1], die Truppen vom Wachtmeister abwärts eine 5tägige Löhnung als Gratification.

Mobilmachung. 1831. Infolge kurfürstlicher Ordre d. d. Wilhelmsbad den 6. April 1831 wurde ein Theil der Armee mobil gemacht, um der Aufforderung des Deutschen Bundes gemäß nach dem Großherzogthum Luxemburg zu marschiren.

Hierzu wurden befohlen:

1) 1 combin. Bataillon des Leib-Garde-Regiments (680 M.).
2) 2 Compagnien des Garde-Jäger-Bataillons (320 M.)[2].
3) 1 combin. Bataillon des 1. Linien-Infanterie-Regiments Kurprinz von Hessen (680 M.).
4) 2 Bataillone des 2. Linien-Infanterie-Regiments (1. und 2. Bataillon 1360 M.).
5) Das 1. Husaren-Regiment (4 Escadrons à 125 Pf. = 500 Pf.).
6) Vom Artillerie-Regiment:
   1 reitende Batterie[2]) à 6 Geschütze } (432 M.)
   1. Fuß-Batterie à 6 " }
7) 1/2 Pionier-Compagnie nebst einer Munitions-, Laboratorien- und Handwerker-Colonne.

Bei Eintreffen dieser Ordre lag die 3. Escadron des Regiments (Rittmeister Mauritius) in der Provinz Hanau[3]) und wurde mit 2 Geschützen der 1. Fuß-Batterie dort mobil gemacht; einzelne kleine Sicherheits-Commandos nach Ober-Hessen ꝛc. kehrten zum Regiment zurück. Die zur Besetzung Luxemburg's bestimmten Truppen sollten mit den Nassauern zusammen die kurhessisch-nassauische Division bilden. General-Lieutenant von Haynau erhielt den Oberbefehl, General-Major und General-Adjutant von Müldner wurde zum Chef des Generalstabes ernannt.

Die Mobilmachung wurde mit Eifer betrieben und das Regiment freute sich nicht wenig in der Aussicht auf einen neuen glorreichen Krieg — doch

[1]) Der Regiments-Commandeur von der Cavallerie erhielt nunmehr 1800, der Stabsofficier 1440 Thaler.

[2]) Nach der Stamm- und Rangliste nur 1/2 Batterie, daher wohl auch später umgeändert; auch fehlte das Garde-Jäger-Bataillon.

[3]) Diese Abcommandirung von Cavallerie nach Hanau scheint öfters der Fall gewesen zu sein; so waren z. B. 1824 2 Escadrons des Regiments dorthin detachirt.

ließ es die hohe Politik nicht dazu kommen, und so unterblieb der ersehnte Ausmarsch. Bereits Ende April wurden die über Friedensstärke eingezogenen Leute beurlaubt und im Mai begann wieder der gewohnte Dienstbetrieb.

Während bisher die Escadrons nur zwischen Fritzlar, Wabern, Gudensberg und Melsungen gewechselt hatten, wurden Anfang Juli 1831 die beiden in Fritzlar liegenden Escadrons (1. und 2.) mit dem Stabe nach Cassel in die Garde du Corps-Caserne verlegt; ein Theil hiervon kantonnirte mit dem Train des Regiments in Wehlheiden und Kirchditmold, 2 Dörfer dicht bei Cassel. Die 4. Escadron blieb in Wabern, wohin gleichzeitig ein Stabsofficier (von Baumbach) gelegt wurde, die 3. Escadron kam Ende October nach der Rückkehr aus Hanau nach Gudensberg. Diese für den Verband des Regiments nicht gerade vortheilhafte Trennung der Garnisonen wurde noch weitläufiger, als im Herbst desselben Jahres die beiden Casseler Escadrons Grebenstein als Garnison angewiesen erhielten, wofür die 2. Husaren ganz nach Hofgeismar und die Garde du Corps, die nach Fritzlar verlegt worden war, wieder nach Cassel kamen. Garnison-wechsel.

Vor dem letzten Dislocations-Wechsel durften diese beiden Escadrons noch ihrem alten Führer und langjährigen Commandeur die letzte Ehre erweisen. Nach längerem Leiden starb zu Cassel am 18. September 1831 der Brigade-Commandeur General-Major Scheffer und wurde am 21. beerdigt, wobei 4 Officiere des Regiments die Zipfel des Leichentuches trugen. Mit Scheffer's Tode endete ein vielbewegtes Soldatenleben, das zum größten Theile mit dem Regiment eng verknüpft war; sein Andenken wird in demselben nie erlöschen.

Am 30. September 1831 übernahm Kurprinz Friedrich Wilhelm für seinen erkrankten Vater die Mitregentschaft und vorläufig allein die Regierung. Diesem Ereigniß folgten selbstredend nach und nach verschiedene Aenderungen in der Organisation und im Dienstbetrieb. Regierungs-wechsel.

So befahl der Kurprinz und Mitregent neben einigen Bestimmungen über den Anzug, daß keine neuen Officiers-Uniformen mehr angeschafft und die jetzigen von der Kammer an die betr. Officiere ausgegeben werden sollten. Hiermit verband der Kurprinz vielleicht schon die Absicht, die Regimenter bald nach seinen Wünschen umzuformen.

Mit Beginn des nächsten Jahres trat, infolge der Verfassung, das neue Recrutirungs-Gesetz in Kraft, welches sich einer allgemeinen Wehrpflicht näherte. Immerhin gab es noch manche Befreiung vom Militair, wie Entscheidung durch das Loos, Stellvertreter ꝛc. Statt 12 Jahren währte die Dienstzeit im Frieden jetzt nur 5, wovon das letzte in die Reserve fiel. Bald darauf wurde das Gehalt der Subaltern-Officiere dadurch verbessert, daß dieselben wie die Rittmeister in 2 Classen rangirten und eine kleine Zulage erhielten.

Beim Regiment rückten die Premier-Lieutenants von Diemar und Wörndel und die Seconde-Lieutenants von Borck, von Baumbach und Niemeyer in die I. Classe. Ein weiterer Gnadenbeweis des Kurprinzen war die Verleihung der silbernen Verdienstmedaille an den Wachtmeister Israel der 3. Escadron wegen „musterhaften Betragens und ausgezeichneten Diensteifers."

Die Ausbildung der Truppen wurde wie zur Zeit Wilhelm II. gehandhabt. Ende Juni fand in Cassel große Parade über die dortige Garnison und die Cavallerie-Brigade statt. Der Kurprinz rügte hierbei den „Mangel an Uebereinstimmung bei Abgabe der Commandos im 1. Husaren-Regiment, zu dessen Beseitigung der Regiments-Commandeur allen Ernstes angehalten wird."

Mitte Juli wurden vom Regiment 453 Mann, die über 5 Jahre gedient, resp. von der Kriegsreserve, mit Abschied entlassen. Wenn diese mit der neuen Verfassung zusammenhängende Maßregel schon einschneidend genug für den Dienstbetrieb, besonders der Cavallerie war, so wurde die bald darauf folgende Reduction des Armee-Corps noch fühlbarer für die Husaren-Regimenter.

Infolge pecuniairer und anderer Rücksichten mußten die hessischen Truppen bis auf die Zahl vermindert werden, die infolge der Verpflichtung dem deutschen Bund gegenüber zu unterhalten war. Die Cavallerie sollte aus einer Brigade von 2 Regimentern zu 4 Escadrons bestehen, Garde du Corps und Leib-Dragoner-Regiment. Obgleich diese Neuformation erst mit dem 1. October 1832 in Kraft trat, wurde die Einschränkung des Etats bereits am 29. Juli befohlen, „um dem Lande schon jetzt die Ersparnisse zufließen lassen zu können."

Am 20. September erschien die Höchste Ordre: „Jedes Husaren-Regiment giebt eine combinirte Escadron zum Regiment der Garde du Corps ab[1]), so daß die abzugebenden Escadrons die 2. Division der Garde du Corps bilden; die 3 übrigen Escadrons des 1. und 2. Husaren-Regiments bilden das Leib-Dragoner-Regiment." Dasselbe wurde somit aus 6 Escadrons der beiden Regimenter formirt und hierbei die 2. Division aus den 3 Escadrons der 1. Husaren.

Nach einer ruhmvollen Vergangenheit von 126 Jahren mußte das Regiment die alte liebe Uniform ausziehen und den Dragonerrock anlegen, um allerdings 13 Jahre später wieder in dunkelblaue Husaren umgewandelt zu werden.

---

[1]) Die combinirte Escadron für die Garde du Corps rückte am 1. October nach Cassel in die neue Cavallerie-Kaserne.

Im Officier-Corps des 1. Husaren-Regiments hatten seit 1821 folgende Veränderungen stattgefunden: Personal-Veränderungen.

Zugang: Lieutenant von Kutzleben von der Garde du Corps (10. Juli 1822), Lieutenant Treusch von Buttlar aus dem Cadetten-Corps (28. Oct. 1823), Lieutenant von Heister (7. Jan. 1824) und Landré (9. Sept. 1827) vom 2. Husaren-Regiment, Lieutenant von Baumbach vom 3. Landwehr-Infanterie-Regiment (14. Febr. 1831), Lieutenant von Schenk zu Schweinsberg vom Regiment Leibgarde (19. April 1831), Lieutenant von Bischofshausen vom 2. Husaren-Regiment (23. April 1831), Lieutenant von Cölln vom 2. Husaren-Regiment (14. Juni 1831), vorübergehend Rittmeister von Bardeleben von der Garde du Corps (April bis October 1831).

Als aggregirt: Rittmeister von Verschuer, bisher Flügel-Adjutant (13. Juni 1823), Lieutenant Graf zu Castell (24. April 1831).

Abgang: Rittmeister Scheffer (5. Febr. 1822), Lieutenant Otto (21. Aug. 1828), Lieutenant Ermisch (2. Aug. 1832) verabschiedet; Lieutenant Graf Castell zur Garde du Corps (10. April 1822), Rittmeister von Verschuer als Major bei Hofe placirt; Premier-Lieutenant Brack zur Gendarmerie (7. Jan. 1824), Lieutenant von Buttlar zur Garde du Corps (23. Dec. 1829), Lieutenant Görck zur Garde du Corps (23. Mai 1830), Oberstlieutenant von Cornberg als Commandeur des 2. Husaren-Regiments (October 1831) versetzt.

Portepee-Fähnriche rc.: Säbeljunker Rivière als Seconde-Lieutenant zur Garde du Corps versetzt (10. Juli 1822); Portepee-Fähnrich Ermisch (29. Oct. 1822), Niemeyer aus dem Cadetten-Corps (28. Oct. 1823), von Buttlar vom Garde-Jäger-Bataillon (13. Oct. 1829) zugegangen.

Beförderungen: Major von Mansbach 23. Juni 1829 zum Oberstlieutenant, 31. Febr. 1832 zum Oberst; Major von Cornberg zum Oberstlieutenant (27. Juli 1829); Rittmeister von Gilsa zum Major (10. April 1831 aggregirt, 22. Oct. 1831 einrangirt), Premier-Lieutenant von Baumbach (21. April 1822), Mauritius (27. Juli 1829), Schmelz (27. Oct. 1831) zu Rittmeistern; Seconde-Lieutenant Wörndel (29. Nov. 1824) zum Premier-Lieutenant, Portepee-Fähnrich Niemeyer (28. October 1824) und Ermisch (1. Jan. 1825) zu Seconde-Lieutenants.

Mittel- und Unterstab. Zugang: Regimentsarzt Reinhardt (1822), Escadrons-Arzt Dux (1826), Regiments-Thierarzt Thielemann (1824) und Thierarzt Elendt (1826).

Abgang: Regiments-Arzt Wiegand (1822), Escadrons-Arzt Dietzel (1826), Regiments-Thierarzt Müller.

Sonstige Bemerkungen: Im September 1829 wurde Lieutenant Bödicker zum Adjutanten ernannt; Major von Cornberg (1822) und

Rittmeister Knies (1832) erhielten die Genehmigung, das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion anlegen zu dürfen.

3. Leib-Dragoner-Regiment, 2. Division. (1832—1840.)

Nachdem zur leichteren Ausführung der neuen Organisation die Escadrons aus Wabern (1. Husaren-Regiment) und Zierenberg (2. Husaren-Regiment) am 26. September nach Immenhausen resp. Hofgeismar gerückt waren, formirte sich am 1. October das Leib-Dragoner-Regiment in den Garnisonen Hofgeismar und Grebenstein; die 2. Division speciell unter dem Commando des Oberstlieutenants von Baumbach erhielt Grebenstein zugewiesen.

Etat. Der Etat des neuen Regiments in Bezug auf Stärke und Besoldung war folgender:

I. Stärke.

A. Sollstärke im Frieden an Contingent, einschließlich der Reserve und der Cadres zur Ersatzmannschaft: 1) Regimentsstab: 1 Regiments-Commandeur, 2 Divisions-Commandeure (Stabsofficiere), 1 Deconomie-Director[1]) (Rittmeister), 1 Regiments-Adjutant (Premier-Lieutenant), 1 Rechnungsführer (Seconde-Lieutenant), 1 Regiments-Arzt, 2 Escadrons-Wundärzte, 1 Regiments-Thierarzt, 1 Escadrons-Thierarzt, 1 Regiments-Schreiber, 1 Stabs-Trompeter, 1 Regiments-Sattler, 1 Regiments-Büchsenmacher. Summa: 6 Officiere, 7 Mittel- und Unterstab, 2 Unterofficiere, 20 Officier-Pferde, 2 Chargenpferde, 2 Dienstpferde. 2) Escadron: 1 Rittmeister, 1 Premier-Lieutenant, 2 Seconde-Lieutenants, 1 Wachtmeister, 1/2 Portepee-Fähnrich, 2 Quartiermeister, 8 1/2 Corporale, 3 Trompeter, 20 Carabiniers, 72 Gemeine in Effectiv, 27 Gemeine in der Reserve, 1 Fahnenschmied. Summa: 4 Officiere, 134 Mann, 1 Mittel- und Unterstab, 6 Officier-Pferde, 3 Chargenpferde, 134 Dienstpferde. 3) Regiment zu 4 Escadrons incl. Stab: 22 Officiere, 538 Mann, 11 Mittel- und Unterstab, 44 eigene Officierpferde, 14 Chargenpferde, 538 Dienstpferde.

B. Dienststärke im Frieden an Contingent einschließlich der Cadres zur Reserve: 1) Regiments-Stab: 6 Officiere, 2 Mann, 7 Mittel- und Unter-Stab, 20 Officier-Pferde, 2 Chargenpferde, 2 Dienstpferde. 2) Escadron: 4 Officiere, 79 Mann, 1 Mittel- und Unter-Stab, 6 Officier-Pferde, 3 Chargenpferde, 79 Dienstpferde. 3) Regiment: 22 Officiere, 318 Mann, 11 Mittel- und Unter-Stab, 44 Officier-Pferde, 14 Chargenpferde, 318 Dienstpferde.

[1]) Vom Mai 1833 an fiel der 5. Rittmeister fort und der 2. Stabsofficier versah die Geschäfte des Deconomie-Directors, der Regiments-Commandeur bezog von nun an 5, der Regiments- und Brigade-Adjutant 3 Rationen.

II. Besoldung.

A. Officiere.

Charge	Jährlich.					Rationen
	Besoldung	Dienstaufwandskosten	Quartiergelder	Uniformzulagen außerhalb der Residenz	Ueberhaupt	
Oberst u. Regts-Commandeur	1800	100*	—	—	1900	5
Oberstlieut. u. Div.-Command.	1500	—	—	—	1500	3
Major und Div.-Commandeur	1400	—	—	—	1400	3
Rittmeister I. Classe	1000	80	—	—	1080	3
„ II. „	600	108	72	—	780	3
Premier-Lieutenant I. Classe	360	48	60	36	504	2
„ II. „	300	48	48	36	432	2
Seconde-Lieutenant I. „	240	48	48	36	372	2
„ II. „	204	48	36	36	324	2
Regiments-Arzt	600	—	84	—	684	1
Escadrons-Wundarzt I. Classe	240	—	60	—	300	1
„ II. „	204	—	48	—	252	1
Regiments-Thierarzt. . . .	360	—	60	—	420	1
Escadrons-Thierarzt I. Classe	240	—	60	—	300	1
„ II. „	204	—	48	—	252	1
Zulage für den Adjutanten .	—	—	—	—	96	1
Zulage f. d. Rechnungsführer	—	—	—	—	96	—
Tischgeld für jeden Premier- und Sec.-Lieutenant, welcher am gemeinschaftlichen Tische Theil nimmt	—	—	—	—	24	—

B. Mannschaft.

Charge.	Monatlich.														
	Löhnung			Dienstzulagen außerhalb der Residenz			Victualienzulagen			Klein-Montirungsgeld			Summa		
	Thlr.	alb.	Hllr.	Thlr.	alb.	Hllr.	Thlr.	alb.	Hllr.	Thlr.	alb.	Hllr.	Thlr.	alb.	Hllr.
Wachtmeister	11	—	—	1	16	—	—	16	—	1	5	$1\frac{1}{3}$	14	5	$1\frac{1}{3}$
Regiments-Schreiber . . .	7	16	—	—	—	—	—	16	—	1	5	$1\frac{1}{3}$	9	5	$1\frac{1}{3}$
Portepee-Fähnrich	7	—	—	—	—	—	—	16	—	1	5	$1\frac{1}{3}$	8	21	$1\frac{1}{3}$
Quartiermeister.	6	—	—	—	—	—	—	16	—	1	5	$1\frac{1}{3}$	7	21	$1\frac{1}{3}$
Corporal	4	16	—	—	—	—	—	16	—	1	5	$1\frac{1}{3}$	6	5	$1\frac{1}{3}$
Stabstrompeter	6	—	—	—	—	—	—	16	—	1	5	$1\frac{1}{3}$	7	21	$1\frac{1}{3}$
Trompeter	4	—	—	—	—	—	—	16	—	1	5	$1\frac{1}{3}$	5	21	$1\frac{1}{3}$
Carabinier	2	22	8	—	—	—	—	16	—	—	17	$1\frac{1}{3}$	3	23	$9\frac{1}{3}$
Dragoner	2	16	—	—	—	—	—	16	—	—	17	$1\frac{1}{3}$	3	17	$1\frac{1}{3}$
Fahnenschmied	6	—	—	—	—	—	—	16	—	—	17	$1\frac{1}{3}$	7	1	$1\frac{1}{2}$
Büchsenmacher	5	16	—	1	16	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—
Sattler	5	16	—	1	16	—	—	—	—	—	—	—	7	—	—

Bemerkung: Die 2 ältesten Unterofficiere und 4 ältesten Dragoner oder Trompeter per Escadron erhielten bei freiwilligem Fortdienen nach vollendeter Dienstpflicht und nicht etwa übernommener Stellvertretung monatlich 12 resp. 8 ggr. Zulage.

C. Naturalverpflegung.

1. Brodportion in natura pro Mann und Tag 1½ Pf. 2. Fourage-Rationen werden von den Berechtigten auf die wirklich vorhandene Zahl Pferde bezogen, die leichte Cavallerie, incl. Officiere täglich 8 Pf. Hafer, 7 Pf. Heu und 7¼ Pf. Stroh (incl. ¼ Pf. Bindestroh).

D. Unterhaltungs-Fonds.

Escadrons-Unkosten per Mann und Monat: 4 alb. 3⅜ Heller.
Gewehrgelder " " " " 3 " 5⅛ "
Medicingelder " " " " 2 " — "
Krankenverpflegungszuschuß per Escadron 4½ Thlr. monatlich.
Für kleine Ausgaben " " 5 " "
Schulgelder per Regiment für 6 Winter-Monate 8 Thlr. monatlich.
Für Schwimmen und Voltigiren per Regiment jährlich 66⅔ Thlr.
Medicin f. d. Pferde d. Mannschaft pro Pferd u. Monat: 2 alb.
Hufbeschlaggelderzuschuß: 3 " 6 Heller.

Nachstehend möge die Rangliste der laut Höchster Ordre vom 20. September dem Regiment zugetheilten Officiere folgen:

Rang-Liste des Leib-Dragoner-Regiments vom 1. October 1832.

Lfd. Nr.	Charge	Namen	Patente	Früheres Dienstverhältniß	Bemerkungen
1	Reg.-Com. Oberst	Georg Ludw. von Cornberg	3./8. 1832	Com. des 2. Hus.-Reg.	
2	Div.-Com. Oberstlieut.	Ludwig v. Baumbach	25./10. 1830	Oberstlieut. u. Div.-Com. im 1. Hus.-Reg.	2. Division.
3	Div.-Com. Major	Ludw. v. Gilsa	10./4. 1831	Major u. Div.-Com. im 1. Hus.-Reg.	1. Division.
4	Rittm. I. Cl. u. Esc.-Com.	Gottl. Hieron. Heusinger von Waldegg	2./3. 1819	Rittm. u. Esc.-Com. im 1. Hus.-Reg.	3. Escadron.
5	"	Georg Schaumburg	1./5. 1821	Rittm. u. Esc.-Com. in der Garde du Corps.	4. Escadron.
6	Rittm. II. Cl. u. Esc.-Com.	August Mauritius	28./7. 1829	Rittm. u. Esc.-Com. im 1. Hus.-Reg.	1. Escadron.

Lfd. Nr.	Charge	Namen	Patent	Früheres Dienstverhältniß	Bemerkungen
7	Rittm. II. Cl. u. Esc.-Com.	Georg Wilhelm Schmelz	27./10. 1831	Rittm. u. Esc-Com. im 1. Huf.-Reg.	Oeconomie-Director.
8	"	Friedr. Wilh. v. Diemar	20./9. 1832	Rittm. u. Esc.-Com. im 2. Huf.-Reg.	2. Escadron.
9	Pr.-Lt. I. Cl.	Karl Delorme	19./5. 1828	Pr.-Lt. im 2. Huf.-Reg.	
10	"	Wilhelm von Trott	5./6. 1830	" " 1. "	
11	Pr.-Lt. II. Cl.	Ant. Fr. Chr. M. v. Geyso	6./6. 1830	" " 2. "	
12	"	Fr. Böbicker	31./10. 1831	" " 1. "	Reg.-Adjt.
13	"	Eduard von Borck	20./9. 1832	Sec.-Lt. " 1. "	
14	Sec.-Lt. I. Cl.	G. Riemeyer	5./1. 1824	" " 1. "	
15	"	Ad. v. Heister	7./12. 1824	" " 1. "	
16	"	Karl Grau	13./4. 1825	" " 2. "	Rechnungsf.
17	"	Karl Böbicker	26./4. 1826	" " 2. "	
18	"	Wilhelm von Reinhart	7./5. 1826	" " 2. "	
19	Sec.-Lt. II. Cl.	Karl Ludw. G. v. Schenk zu Schweinsberg	17./5. 1827	" " 1. "	
20	"	Ludw. August Dommerich	16./11. 1828	" " 2. "	
21	"	Wilh. Karl v. Haynau	21./10. 1829	" " 2. "	
22	"	Wilh. Julius Schreiber	28./10. 1829	" " 2. "	

Portepeefähnrich:

1	Portepeefhnr.	Heinrich v. Buttlar		Portepeefhnr. 1. Huf.-Reg.	

Mittel- und Unter-Stab:

1	Reg.-Arzt	Joh. Kersting	21./1. 1814	Reg.-Arzt d. 2. Huf.-Reg.	
2	Esc.-Wund-A.	Fr. Jos. Dux	14./5. 1826	Esc.-Arzt d. 1. Huf.-Reg.	
3	"	Pet. Bäumler	9./2. 1830	" d. 2. "	
4	Reg.-Th.-Arzt	K. Lambert	2./5. 1821	R.-Th.-Arzt d. 2. Huf.-Reg.	
5	Esc.-Th.-Arzt	Wilh. Elendt	—	Esc.-Th.-A. d. 1. Huf.-Reg	

Aggregirt:

1	Oberst	Karl v. Mansbach	31./2. 1832	Oberst u. Commandeur d. 1. Huf.-Reg.	
2	Prem.-Lieut.	Ant. Seb. Wörndel	29./11. 1824	Pr.-Lt. im 1. Huf.-Reg.	
3	Sec.-Lieut.	Wilh. Fricke	23./4. 1831	Sec.-Lt. im 1. Huf.-Reg.	
4	"	Ernst v. Cölln	14./6. 1831	" " 1. "	
	Esc.-W.-Arzt.	Joh. Haas	Mai 1816	Esc.-W.-A. im 1. Huf.-Reg.	

Abgang.

Von den übrigen Officieren des 1. Husaren-Regiments wurden der Garde du Corps zugetheilt:

Rittmeister Knies und von Diemar,
Premier-Lieutenant Graf zu Castell,
Seconde-Lieutenant von Baumbach,
" Landré,
" von Bischofshausen,
Regiments-Arzt Reinhardt,
Regiments-Thierarzt Thielemann.

Die dem Regiment aggregirten Officiere[1]) waren überzählig und sollten unter sich avanciren; hiervon wurde Oberst von Mansbach am 26. October der Garde du Corps aggregirt, am 11. Januar 1833 in den Ruhestand gesetzt und am 19. desselben Monats à la suite der Armee geführt. Premier-Lieutenant Wörndel (mit dem Charakter als Rittmeister), Seconde-Lieutenants von Cölln und Fricke schieden am 7. December „mit derzeitigen Gehalt als Wartegeld infolge veränderter Organisation des Armee-Corps" aus; desgleichen wurde Escadrons-Wundarzt Haas auf Wartegeld mit $^2/_3$ seines Gehaltes gesetzt (27. November).

Uniform. Das Regiment trug hellblaue Collets mit ponceaurothen Kragen und Aufschlägen, weiße Knöpfe und 2 weiße Schleifen an Kragen und Aufschlägen; hellblaue Stalljacken mit rothem Besatz ohne Schleifen; Helm und Giberne (Cartouche) mit goldenem Stern, weißes Lederzeug und Säbel.

Die Officiere erhielten außerdem blaue Interims-Fracks mit 2 silbernen Schleifen an Kragen und Aufschlägen und einer Reihe Knöpfe, Hüte mit weißrothen Federbüschen, zur Gala hellblaue Beinkleider mit rothen Streifen; ferner hellblaue Oberröcke und graue Mäntel mit rothen Kragen. Bis zur Anfertigung der neuen Sachen trugen die Leute die alten Attilas, die Officiere ihre frühere Uniform zum gewöhnlichen Dienst auf.

Außer Dienst durften auch die Portepee-Fähnriche Oberröcke mit Achselklappen, Stiefeln und Säbel wie die Officiere tragen.

Im Manöver 1833 wurde die Dragoner-Uniform zuerst angelegt; zum Exerciren im Regiment, der Brigade und zum Wachtdienst die neuen Dienstjacken, zu größeren Uebungen und Paraden die Collets, die Pelze und Dolmans nur noch zum Stalldienst.

[1]) Das Fehlen des Oberst von Mansbach bei der Revue des Regiments Anfang October bemerkte der Kurprinz höchst mißfällig: „Die aggregirten Officiere können sich keineswegs als Pensionaire betrachten, sondern müssen stets so mobil wie die übrigen Officiere des Regiments sein."

Die Stall- oder Dienstjacken scheinen noch eine Aenderung erhalten zu haben und dann auch „Dienstwesten" genannt worden zu sein. Wenigstens erschien im April 1834 eine Höchste Ordre, wonach die „Dienstwesten" bei den Leib-Dragonern die 2. Uniform ersetzen sollten, während die „Uniform" nur bei Kirchen-Paraden ꝛc. zu tragen wäre; 1837 wurde der Anzug wieder geändert, indem an Stelle der weißen Schleifen und Knöpfe gelbe an die neuen Collets kamen; entsprechend erhielten auch die Officiere gelbe Schnallen an's Reitzeug.

Gleich seinem Vater war der Kurprinz und Mitregent überaus peinlich hinsichtlich des Anzuges seiner Truppen und rügte die Verstöße dagegen — besonders bei den Officieren — sehr ernst. — So durfte der Officier auch außer Dienst nur mit ordonnanzmäßigem Sattel- und Zaumzeug reiten; auch die Ordre wegen der Bärte wurde erneuert, und 1839 heißt es: „Die Schnurrbärte sollen nicht über den Mund herüberhängend getragen werden."

Kein neues Uniformstück durfte ohne Genehmigung des Kurprinzen angeschafft werden; stets hatte die Anfrage des Regiments-Commandeurs zu geschehen, „ob der Schnitt derselbe bleibe". Rittmeister Mauritius erhielt einen strengen Tadel, weil er seiner Escadron (1.) aus eigenen Mitteln neue Kragen und Aufschläge angeschafft hatte. Auch bei einer Revue in Hofgeismar bemerkte der Mitregent mit Mißfallen „zu lange Reithosen" und ließ sich einen Dragoner in großer Uniform vorstellen. Wenn somit die Kleiderfrage nach wie vor eine große Rolle spielte, so ist doch nicht zu leugnen, daß auch die Ausbildung der Truppe unter Friedrich Wilhelm einen bedeutenden Fortschritt machte, und die Kriegstüchtigkeit mehr in den Vordergrund trat.

Das Leib-Dragoner-Regiment betrieb nun unter dem Commando des Oberst von Cornberg den Dienst in der gewohnten Weise, die 2. Division unter specieller Leitung des Oberstlieutenants von Baumbach. Beide Namen sind uns vom Husaren-Regiment und den Freiheitskriegen her wohlbekannt und sprechen für die Pflege des tüchtigen Stammes, wie derselbe noch zur Zeit des Oberst Scheffer gebildet war. — *Dienstbetrieb.*

Auch der Brigadier Oberst von Eschwege, Commandeur der Garde du Corps, war aus dem Husaren-Regiment hervorgegangen. Derselbe führte seit dem Tode des Generals von Stein (Mai 1832) interimistisch die Cavallerie-Brigade, die aus der Garde du Corps, den Leib-Dragonern und der Armee-Gendarmerie bestand.

So lebte denn die Erinnerung an die alte Waffe auch im veränderten Gewande fort und ließ den frischen Husarengeist stets durchblicken. Die Garnisonen Hofgeismar und Grebenstein begünstigten durch ihre Nähe und den gemeinsamen festen Exercirplatz (Meßhagen) die Ausbildung ungemein.

Durch den Fortfall der Dorfquartiere war ein großer Uebelstand aufgehoben.

Vom Winterdienst ist nicht viel anderes zu berichten, als zu früherer Zeit, da das Exercirreglement von 1822 mit der darin enthaltenen Reitinstruction maßgebend war.

Ein erheblicher Fortschritt aber war der regelmäßige jährliche Ersatz an Remonten, wodurch die Reitfertigkeit nicht wenig erhöht wurde. — Eine Haupt-Remonte-Commission kaufte alljährlich in Hannover, Braunschweig, Oldenburg ꝛc. geeignetes Pferdematerial an und ließ dasselbe durch Lieferanten nach Cassel bringen, woselbst es nach nochmaliger Musterung an die Cavallerie und Artillerie vertheilt wurde. — Die Reitbahnverhältnisse waren auch in den neuen Garnisonen nicht günstig, namentlich in Grebenstein. — Auf das Fußexerciren wurde immer noch viel Werth gelegt, und zwar wurde gewöhnlich Mittwochs divisionsweise zu Fuß exercirt; auch fand täglich Wachtparade und Sonntags Kirchenparade statt. Das Frühjahrsexerciren wurde mehr ausgedehnt und fing oft schon im März an. — Die Escadrons exercirten 3 bis 4 Mal wöchentlich, „an den übrigen Tagen gingen die Reithausübungen zur Befestigung eines guten Sitzes und einer richtigen Führung fort". — Im Mai übte das Regiment vereinigt, die freien Tage waren der Ausbildung der Rekruten, dem Fußdienst, Schießen und der Instruction gewidmet.

Der Dienst im August bildete die Vorübung zum Manöver. — Es wurde einmal wöchentlich exercirt, hauptsächlich aber Felddienst geübt nach den neuen Bestimmungen vom 14. September 1833. — Diese kurze Instruction gab klar und übersichtlich das Wesentlichste über Vorposten und Patrouillen und betonte, daß die Cavallerie im offenen Terrain dem Feinde zunächst aufgestellt werden solle; selbstredend war von ausgedehnter Verwendung der Reiterei keine Rede.

Oefters wurden auch Reisemärsche, bis zu 6 Stunden Abwesenheit von der Garnison, verbunden mit Aufstellungen im Terrain, unternommen.

So rückten die Herbstübungen heran, die regelmäßig bei Cassel abgehalten wurden, meistens unter Concentration des ganzen Armee-Corps. Das Regiment marschirte unter Zurücklassung von nur 1 Unterofficier, 2 Mann und 1 Escadrons-Wundarzt für beide Garnisonen gewöhnlich Ende August oder Anfang September in die Nähe von Cassel und kehrte nach etwa 4 Wochen wieder zurück. Eine Höchste Ordre bestimmte stets den genauen Gang der Uebungen, die Anfangs in Regiments- und Brigade-Exerciren, auch mit Zutheilung von reitender Artillerie bestanden. Nachdem der Kurprinz die einzelnen Regimenter inspicirt hatte, schloß eine große Parade den ersten Abschnitt.

Der zweite begann mit kleineren Manövern in Brigaden, auch übten die Truppen Felddienst in der Nähe der Cantonnements. Dann folgten Corps- und Feld-Manöver nach gegebener Idee, zuletzt fand wieder eine Revue statt.

Die Manöver-Bestimmungen berücksichtigten die Wirkung der einzelnen Waffen, hielten auf richtigen Abstand der Truppen von einander und ließen den Führern mehr Spielraum, wodurch die Uebungen lehrreicher und kriegsgemäßer wurden; dabei verstand es der Kurprinz sehr, seine Armee bei diesen Friedensübungen mobil zu erhalten, er alarmirte unerwartet die Truppen und strafte jede Unordnung und Langsamkeit. Hin und wieder bezogen die Truppen auch ein kriegsmäßiges Lager, so 1834 bei Wilhelmsthal und 1838 bei Wahlershausen — dann wurde auch Parade und Feld-Gottesdienst auf dem Lagerplatz abgehalten.[1])

Nach der Heimkehr in die Garnisonen entließ das Regiment die zur Reserve kommenden Leute, rangirte Pferde aus und erhielt wieder neuen Ersatz.

1840 fanden zum ersten Male nach dem Manöver Felddienstübungen der Rittmeister und Lieutenants unter einander statt. Diese Uebungen bestanden in größeren Patrouillen, Aussetzen von Vorposten 2c. mit schriftlichen Berichten und Croquis.

In Betreff der Rekrutirung blieb das Gesetz von 1832 in Kraft und wurde nur dahin geändert, daß der Beginn der Militairpflichtigkeit vom 19. auf das 20. Lebensjahr gelegt wurde. Unter dem Vorsitz der betreffenden Commandanten in den Hauptstädten der Provinzen wurden Musterungs-Commissare ernannt. Hierzu wurde von der Cavallerie Rittmeister Mauritius für die Provinz Hanau während der Zeit von 1832 bis 1840 bestimmt.

Bemerkenswerth dürfte eine Zusammenstellung der Officiere sein, welche von 1832 bis 1840 bei der 2. Division des Leib-Dragoner-Regiments gestanden haben, soweit dies aus den Acten festzustellen ist.

Divisions-Commandeure:

Oberstlieutenant von Baumbach (October 1832 bis October 1833),
Major Knies (November 1833 bis September 1840),
„ Mumm (Ende 1840).

3. Escadron: Rittmeister Heusinger von Waldegg (1832 bis Mai 1833),
„ Schmelz (Mai 1833 bis November 1836),
„ von Ochs (November 1836 bis 1839),
„ Boedicker (1840);

[1]) Während der Manöver erhielten die Pferde die Marsch-Ration, und zwar das Regiment 10 Pfund Hafer, 4 Pfund Heu und 4 Pfund Stroh, im Gegensatz zur leichten Garnison-Ration von 8 Pfund Hafer, 7 Pfund Heu und 7 Pfund Stroh.

Premier-Lieutenant von Borck (1832 bis 1834 und 1836),
" " von Heister (1835),
" " Grau (1837 bis 1839),
" " Dommerich (1840);
Seconde- " von Heister (1832 bis 1834),
" " Dommerich (1832 bis 1839),
" " Grau (1836),
" " von Schenk II. (1837),
" " von Heathcote (1839 bis 1840),
" " von Eschwege (1840).

4. Escadron: Rittmeister Schaumburg (1832 bis September 1838),
" von Bardeleben (Septbr. 1838 bis Septbr. 1840),
" von Borck (Ende 1840);
Premier-Lieutenant Delorme (1832 bis 1837),
" " von Geyso (1838),
" " von Reinhart (1839 bis 1840);
Seconde- " Niemeyer (1832 bis 1834),
" " Schreiber (1832, 1834, 1836, 1838),
" " von Schenk I. (1835 bis Septbr. 1840).

Besondere Ereignisse für das Regiment.

Im April 1839 wurde Oberstlieutenant von Baumbach mit 2 Escadrons des Regiments (3. und 4.) und 2 Geschützen der reitenden Batterie an die Frankfurter Grenze gesandt, um dort nebst 200 Mann vom Infanterie-Regiment Landgraf Carl unter Befehl des Oberstlieutenants von Lepel zu treten. — In Frankfurt und Umgegend hatten Unruhen stattgefunden, die sich gegen den Zollverein richteten. Unter Anderem war das Zollhaus an der Mainkur in Brand gesteckt worden. Das Commando hatte den Zweck, etwaigem Aufruhr zu steuern; die Ruhe wurde indeß bald hergestellt, und die Truppen kehrten zurück.

Das bedeutendste Ereigniß in dieser Periode war die Höchste Ordre vom 21. September 1833.

Sie lautete:

„Ordre Wilhelmshöhe, am 21. September 1833.

Ich erkläre Mich hiermit zum Chef des Leib-Dragoner-Regiments. — Dasselbe erhält die Standarte des vorhinnigen Leib-Dragoner-Regiments, zu deren Abholung das Regiment Morgen früh 10 Uhr zu Cassel vor dem Palais aufmarschirt steht.

Friedrich Wilhelm,
Kurprinz und Mitregent."

Hoch geehrt durch die ihm zu Theil gewordene Auszeichnung, nahm das Regiment wie befohlen die Standarte in Empfang und rückte sofort nach dem

Forst zur großen Parade, die der kurprinzliche Chef über sein neues Regiment und das Armee-Corps abhielt.

Weniger erfreulich war die Verordnung vom 3. Juli 1834, wonach die Officier-Chargenpferde an das Regiment zurückgegeben werden mußten. — Die Officiere erhielten hierfür eine jährliche Entschädigung von 20 Thalern und mußten brauchbare eigene Pferde zum Dienst einstellen, welche der Remonte-Commission vorzuführen waren.

Vier Jahre darauf wurde dieser Befehl wieder aufgehoben und Chargenpferde, wie früher, bewilligt.

Ein besonderer Gnadenbeweis des Kurprinzen war 1835 die Stiftung eines Dienstauszeichnungskreuzes in Bronce für 10, 15 und 20jährige tadellose Dienstzeit der Mannschaften. — Nebenbei wurde aber noch besonders vorzüglichen Unterofficieren das silberne Verdienstkreuz verliehen. Dieses erhielten vom Regiment Wachtmeister Fuchs (1833), Landbereiter Grau, früher Wachtmeister im Regiment (1834) Wachtmeister Kothe (1835) und Regimentsschreiber, Wachtmeister Jung (1838).

Die Quartierverhältnisse in Grebenstein müssen wohl für 2 Escadrons nicht ausreichend gewesen sein, denn es erfolgten verschiedene Dislocationsänderungen. So wurde Ende October 1836 Grebenstein ganz geräumt, die 3. Escadron nach Hofgeismar und die 4. mit dem Divisions-Stabe nach Cassel verlegt. — Während ihres Aufenthalts in Cassel schloß sich die 4. Escadron der dortigen Garnison an, machte aber das Frühjahrsexerciren in Hofgeismar mit. — Im December 1837 kam sie wieder nach Grebenstein zurück, der Divisions-Stab aber nach Hofgeismar, woselbst die 3. Escadron weiter verblieb.

Nach dem Manöver 1840 entstand an Höchster Stelle die Absicht, die Garde du Corps um 2 Escadrons zu verringern und aus den Leib-Dragonern 2 Dragoner-Regimenter zu errichten. — Zu diesem Zweck wurde am 16. December der Divisions-Stab und die 3. Escadron aus Hofgeismar nach Grebenstein gelegt und befohlen, die Dienststärke des Regiments um 22 Carabiniers und Dragoner nebst 22 Pferden per Escadron vom 1. Januar 1841 an zu vermehren.

Am 30. December erschien folgende Cabinets-Ordre: „Das Regiment Garde du Corps wird zu 2 Escadrons formirt, die Leib- und 2. Escadron bilden die Leib-Escadron, die 3. und 4. die 2. Escadron, das Leib-Dragoner-Regiment giebt die 3. und 4. Escadron zur Bildung des 2. Dragoner-Regiments ab und errichtet für die abgegebenen Escadrons 2 neue; ebenso errichtet das 2. Dragoner-Regiment eine 3. und 4. Escadron für sich. Die Garde du Corps giebt die überzählige Mannschaft und Pferde gleichmäßig an beide Dragoner-Regimenter ab."

Personal-Veränderungen.

Innerhalb des Officier-Corps waren seit 1833 nachstehende Veränderungen eingetreten:

Zugang: Lieutenant von Baumbach vom Regiment Leibgarde (22. December 1833); Major Knies (3. November 1833), Lieutenant Ernst (22. December 1833), Rittmeister von Ochs (17. November 1836), Lieutenant August Ludwig von Schenk zu Schweinsberg (1. April 1837), von Heathcote (2. Mai 1838), Rittmeister von Bardeleben (30. September 1838), Major Mumm (29. September 1840), Lieutenant Karl Wilhelm von Schenk zu Schweinsberg (30. September 1840) — sämmtlich von der Garde du Corps.

Abgang: Major von Gilsa (5. Mai 1833), Oberstlieutenant von Baumbach (24. October 1833), Premier-Lieutenant von Trott (3. October 1834), Lieutenant Riemeyer (30. October 1834), Premier-Lieutenant Delorme (17. Juni 1837), Major Knies (12. September 1841) verabschiedet; Rittmeister Schmelz (1. December 1837) und Major Schaumburg (30. September 1840) zur Landgendarmerie, Premier-Lieutenant von Geyso (27. November 1838) und Rittmeister von Bardeleben (29. September 1840) zur Garde du Corps versetzt; Lieutenant von Haynau 1836 gestorben.

Aggregirt: Premier-Lieutenant Bödicker I 1836—1839 als Adjutant der Cavallerie-Brigade, Premier-Lieutenant Grau seit October 1840 als Adjutant der Cavallerie-Brigade; Rittmeister Schmelz seit September 1841 als interimistischer Commandeur des Kastells zu Cassel; Premier-Lieutenant Carl Ludwig Georg von Schenk zu Schweinsberg seit October 1840.

Portepee-Fähnriche. Zugang: Portepee-Fähnrich von Heathcote von der Garde du Corps (1835), von Berlepsch (1837) und von Eschwege (1840) aus dem Cadetten-Corps. Abgang: Portepee-Fähnrich von Buttlar (1834) und von Heathcote (1836) als Seconde-Lieutenants zur Garde du Corps versetzt.

Beförderungen: Portepee-Fähnrich von Berlepsch (18. Januar 1838), von Eschwege (29. September 1840) zu Seconde-Lieutenants; Seconde-Lieutenant von Heister (23. August 1835), Grau (21. November 1836), Carl Bödicker (25. Juni 1837), von Reinhart (30. September 1838), von Baumbach (29. September 1840), Carl Ludwig Georg von Schenk zu Schweinsberg und Dommerich (29. September 1840) zu Premier-Lieutenants; Premier-Lieutenant Friedrich Bödicker (29. December 1839) und von Borck (29. September 1840 zu Rittmeistern; Rittmeister Schaumburg (10. November 1839) zum Major, Heusinger von Waldegg (5. Mai 1833) zum Major, (14. Januar 1838) zum Oberstlieutenant.

Mittel- und Unter-Stab. Zugang: Escadrons-Wundarzt Dr. Range

(1836), Lachmund (1840). Abgang: Escadrons-Wundarzt Dux (1836) und Range (1840) versetzt.

Im December 1840 führte Oberst von Cornberg das Regiment, Major Heusinger von Waldegg die 1., Major Mumm die 2. Division, Letzterer gleichzeitig die Geschäfte als Oeconomie-Director. Die 4 Escadrons-Chefs waren die Rittmeister Mauritius (1.), von Diemar (2.), Bödicker (3.), von Borck (4.). Premier-Lieutenant Bödicker bekleidete den Posten des Adjutanten, Lieutenant Schreiber den des Rechnungsführers.

4. 2. Dragoner-Regiment, genannt Herzog von Sachsen-Meiningen. (1841—1845.)

Am 15. Januar 1841 trat die neue Formation der Cavallerie in Kraft. Jedes Dragoner-Regiment commandirte 1 Rittmeister und mehrere Lieutenants zur Garde du Corps, um die abzugebenden Mannschaften und Pferde in Empfang zu nehmen, der Etat blieb derselbe wie früher beim Leib-Dragoner-Regiment, dessen Standarte die 1. Dragoner erhielten. Die Uniform für das 2. Dragoner-Regiment wurde in soweit geändert, daß die hellblauen Collets weiße Kragen und Aufschläge nebst weißem Schoßbesatz erhielten; die Knöpfe blieben gelb. Die übrige Ausrüstung bestand in Helmen mit goldenem Stern (in diesem Stern, sowie im Stern der Giberne den kurfürstlichen Namenszug: W. K.), weißem Lederzeug, hellblauen Chabraquen mit weißem Streifen; Säbel und Reitzeug wie das 1. Dragoner-Regiment. Die Officiere erhielten außerdem hellblaue Interimsfracks mit einer Reihe Knöpfe, hellblaue Oberröcke und graue Mäntel, Beide mit weißem Kragen.

Dem Regiment wurde Cassel als Garnison angewiesen und das Officier-Corps war nach verschiedenen Umänderungen Ende Januar folgenderweise zusammengesetzt.

Regiments-Commandeur:	Oberst von Cornberg		vom Leib-Drag.-Reg.
Etatmäßiger Stabs-Officier [1])	Oberstlieut. Heusinger von Waldegg		" "
1) Rittmeister	von Eschstruth	(2. Esc.)	v. d. Garde du Corps
2) "	von Ochs	(3. Esc.)	vom Generalstab.
3) "	Görck	(4. Esc.)	v. d. Garde du Corps
4) "	Bödicker	(1. Esc.)	vom Leib-Drag.-Reg.
1) Premier-Lieutenant	von Reinhart		" "
2) "	Landré		v. d. Garde du Corps.

[1]) Statt der bisherigen zwei Stabsofficiere und Divisions-Commandeure befand sich jetzt außer dem Regiments-Commandeur nur ein etatsmäßiger Stabsofficier beim Regiment, der gleichzeitig die Geschäfte des Oeconomie-Directors besorgte.

3)	Premier-Lieutenant	von Baumbach	vom Leib-Drag.-Reg.
4)	"	Goeßmann, Adjut.	v. d. Garde du Corps.
1)	Seconde-Lieutenant	von Bultée	" " " "
2)	"	von Buttlar, Rechngsf.	" " " "
3)	"	von Heathcote	vom Leib-Drag.-Reg.
4)	"	von Berlepsch	" "
5)	"	von Amelunxen von der Artl.-Brigade.	
	Regiments-Arzt	Reinhardt von der Garde du Corps.	
	Escadrons-Wundarzt	Dr. Range von der Artl.-Brigade.	
	Regiments-Thierarzt	Thielemann von der Garde du Corps.	

Abgang: Major Mumm, Rittmeister Mauritius, Rittmeister von Diemar, Rittmeister Schmelz, Rittmeister von Borck, Premier-Lieutenant Grau, Premier-Lieutenant Bödicker, Premier-Lieutenant von Heister, Premier-Lieutenant von Schenk, Premier-Lieutenant Dommerich, Seconde-Lieutenant von Schenk I, Seconde-Lieutenant von Schenk II, Seconde-Lieutenant Ernst, von Eschwege, Regiments-Arzt Kersting, Escadrons-Wundarzt Dr. Bäumler, Escadrons-Wundarzt Lachmund, Regiments-Thierarzt Lambert und Escadrons-Thierarzt Elendt, welche beim Leib-Dragoner-Regiment verblieben.

Während das 1. Dragoner-Regiment den alten Chef behielt und deshalb die Bezeichnung „1. Dragoner-Regiment, genannt Leib-Dragoner" bekam, war diese Ehrenstelle beim 2. Dragoner-Regiment zunächst unbesetzt.

Um so größer war die Freude, als gelegentlich einer allerdings traurigen Feier — der Beisetzung Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Kurfürstin — das Regiment wiederum einen Chef erhielt. Am 23. Februar 1841 wurde Seiner Durchlaucht, dem regierenden Herzoge Bernhard von Sachsen-Meiningen das Regiment verliehen und hieß von nun an: „2. Dragoner-Regiment, genannt Herzog von Sachsen-Meiningen." Diesen erlauchten Chef, welcher von 1825 bis 1832 das 2. Husaren-Regiment inne gehabt hatte, behielten die 2. Dragoner auch nach ihrer Umformung in 2. Husaren bis 1866. Leider erfolgte schon bald nach der Neuformation ein Wechsel im Regiments-Commando. Oberst von Cornberg wurde krankheitshalber auf sein Ansuchen am 19. März mit dem Charakter als Generalmajor in den Ruhestand versetzt, aber à la suite der Armee fortgeführt. Für ihn wurde Oberstlieutenant Heusinger von Waldegg, 1814 Adjutant Scheffer's, interimistisch zum Commandeur ernannt, an seine Stelle als etatsmäßiger Stabsofficier trat Major Mauritius von den Leib-Dragonern. Im Juli 1842 erfolgte jedoch die Versetzung Heusinger's zum Leib-Dragoner-Regiment, und Oberst

Das Regiment erhält einen Chef (23. Febr. 1841).

und General-Adjutant von Helmschwerd commandirte bis zum October 1843 das Regiment. Auf ihn folgte wieder interimistisch Major, später Oberstlieutenant Mauritius, bis Oberst von Ochs, Chef des Generalstabes, 1815 Adjutant Scheffer's, im Mai 1845 definitiv das Commando erhielt. So erlebte das Regiment in der kurzen Zeit von 5 Jahren 5 verschiedene Commandeure, resp. Führer und verlor auch 1843 durch Pensionirung seinen unterdeß zum General beförderten Brigadier von Eschwege, welchen seit 1844 Generalmajor von Amelunxen ersetzte. Wenn diese häufigen Aenderungen auch nicht gerade angenehm sein konnten, so fand andererseits das Regiment in Cassel durch die besondere Fürsorge und persönliche Aufsicht des kurprinzlichen Herrn reichliche Entschädigung.

Es war von vornherein schon in jeder Hinsicht eine große Auszeichnung für das Regiment, in Cassel zu garnisoniren. Kasernements für drei Escadrons, gute Bahnen und Reitplätze, ein vortrefflicher Exercirplatz für das ganze Regiment, die Vereinigung in einer Garnison — denn Waldau konnte als Vorstadt von Cassel gelten — erleichterten und förderten den Dienstbetrieb ungemein. Dazu kamen die sonstigen Vorzüge der Hauptstadt, besonders für die Officiere: geistige und künstlerische Anregung, Hofleben, großer Kameradenkreis, berühmtes Theater, geselliger Verkehr und mancherlei andere Genüsse der Residenz, einer besonderen Zulage nicht zu vergessen[1]). In Cassel selbst und zwar in der neuen Cavallerie-Kaserne[2]) und zum Theil im sogenannten Alten Kloster[3]) lagen außer dem Stabe die 1. (Bödicker), 2. (v. Eschstruth) und 3. Escadron (v. Ochs); die 4. Escadron (Görck)[4]) erhielt nach vorübergehendem Aufenthalt in Nieder-Zwehren das Cantonnement Waldau angewiesen, ein größeres Dorf in der Nähe der Stadt und des „großen Forstes" (Exercirplatz). Die neue Cavallerie-Kaserne in Cassel scheint erst im Herbst 1841 vollständig fertig geworden zu sein, denn bis zur „Beendigung des Baues" wurde von Mitte Juni bis October ein Detachement von 1 Officier und 24 Pferden nach Ochshausen gelegt. In Waldau waren die Mannschaften einquartiert, die Pferde theils in der sogenannten Zehntscheuer, theils bei Bauern untergebracht; zur Reitbahn war ein Theil des kurfürstlichen Jagdzeughauses eingerichtet, sonst wurde auf dem „Forst" geritten.

Der Dienst gestaltete sich wie früher und wurde dem heutigen immer ähnlicher. Im Mai Frühjahrsexerciren auf dem Forst (4 Mal in der Woche von 7 bis 10); Juni und Juli: Schießen, Felddienst, Regiments-Exerciren;

[1]) Statt 36 Rthlr. erhielten die Lieutenants 60 Rthlr. Zulage.
[2]) Jetzt Artillerie-Kaserne.
[3]) Jetzt abgebrochen, zuletzt Train-Kaserne.
[4]) Später wechselte dieselbe mit der 3. Escadron.

August: militairische Märsche, verbunden mit kleineren oder größeren Uebungen; September: Brigade-Exerciren und Manöver; October: Ruhe; November: Einstellen der Rekruten, Beginn des Winterdienstes, der bis Ende April währte.

Bei dieser Gelegenheit möge der vier sehr tüchtigen Wachtmeister gedacht werden, die damals beim Regiment waren und ihre wichtige Stellung in trefflicher Weise ausfüllten.

1. Escadron: Wachtmeister Römer, später Hauptzollamts-Assistent in Carlshafen. 2. Escadron: Wachtmeister Ritter, ebenfalls im Zollamt angestellt. 3. Escadron: Wachtmeister Richardt, später bei der Landgendarmerie. 4. Escadron: Wachtmeister Trebing, Veteran der Freiheitskriege, erhielt 1842 das silberne Verdienstkreuz, wurde später Kreisbereiter in Ziegenhain.

Aus den Höchsten Ordres entnehmen wir, daß der Kurprinz sich oft und eingehend mit der Cavallerie beschäftigte und sie auch besonders auszeichnete. So stand die Cavallerie in Cassel bei den Kirchen- und Sonntags-Paraden auf dem rechten Flügel und defilirte vor der Infanterie; auch bei großen Paraden in einem Treffen war dieses der Fall. Die erste Revue des neuen Regiments am 23. Mai 1841 fiel zwar zur höchsten Zufriedenheit aus, indessen hieß es gleichzeitig: „die Cavallerie muß jedoch einen besser ausgreifenden Trab und keine andere Gangart als die befohlene reiten."

Auf das Voltigiren wurde Werth gelegt, ebenso auf den Felddienst. Im Sommer fanden jetzt öfters gegenseitige Uebungen von Unterofficieren, resp. Officieren statt. Es wurde jedoch wiederholt verboten, eine Aufstellung im Walde zu nehmen oder daselbst zu manövriren und zu schießen.

Ständige Beurlaubungen hörten unter Friedrich Wilhelm bei der Cavallerie überhaupt auf. Der Ersatz an Leuten blieb derselbe, und auch in dieser Periode wurde jährlich ein Rittmeister des Regiments zur Musterungs-Commission commandirt. Das Pferdematerial war nach und nach ein recht gutes geworden. Die Hauptlieferanten waren Christiäns in Jever (Oldenburg) und Schmidt in Langenhagen bei Hannover. Die Remonten wurden 5jährig im October überwiesen, und schon im nächsten Frühjahr in die Escadron eingestellt; namentlich die Oldenburger Pferde sollen zwar Anfangs etwas weich gewesen, später aber recht kräftig geworden sein; der Preis der Pferde für die leichte Cavallerie betrug in den 40er Jahren ca. 21 Louisdor per Stück. Zur Remonte-Ankaufs-Commission gehörten vom Regiment Anfangs Rittmeister von Eschstruth, später für längere Zeit Rittmeister Bödicker. Während somit die Truppenpferde immer besser wurden, war es um so empfindlicher für die Officiere, vom 9. März 1844 an keine Chargenpferde mehr zu erhalten, sondern nur eine geringe Geldentschädigung, wie dies bereits früher geschehen war.

Kaum haben wir mit dem 2. Dragoner-Regiment Bekanntschaft gemacht, so müssen wir auch schon wieder von ihm Abschied nehmen. Es scheint, als ob der Kurprinz an der Dragoner-Uniform kein Gefallen fand, als er im Sommer 1845 für die ganze Armee Waffenrock und Helm einführte, die Dragoner aber ausnahm und befahl, keine neuen Uniformstücke mehr anzufertigen. Schon vorher waren verschiedene Aenderungen am Anzuge gemacht worden; so waren die Galahosen, resp. Schuhe und Strümpfe ꝛc. aus dem Ballsaal verschwunden und anstatt dessen für alle Officiere lange weiße Casimir-Beinkleider zu den Hoffesten befohlen. Die rothen Streifen machten einem einfachen Paspoil an den Beinkleidern Platz, der Säbel wurde nicht mehr über, sondern unter den Oberrock geschnallt, auch die strenge Verordnung über Tragen von Haar und Bart gemildert. Diese neueren kurprinzlichen Befehle ähnelten sehr den preußischen Vorschriften, am meisten aber der letzte Befehl wegen des Helms und des Waffenrocks. Bald darauf, am 14. October 1845, wurden die beiden Regimenter in Husaren umgewandelt und zwar in ein 1. (Leib)-Husaren- und ein 2. Husaren-Regiment, gen. Herzog von Sachsen-Meiningen.

5. 2. Husaren-Regiment, genannt Herzog von Sachsen-Meiningen. (1845—1849.)

Das Regiment blieb in seinem Etat unverändert und wechselte mit dem Namen nur die Uniform.

Dieselbe bestand, entsprechend der Zeit vor 1832, aus dunkelblauen Pelzen und Dolmans mit weißen Schnüren und Knöpfen, grauen Reithosen, grauen Mänteln mit weißen Achselklappen, Pelzmützen mit rothen Colpacs, rothen Säbeltaschen, rothweißen Schärpen, weißen Cordons und Fangschnüren, weißen Haarbüschen, dunkelblauen Feldmützen mit rothem Streifen, weißem Lederzeug, dunkelblauen Dienstjacken mit weißen Dragonern (Achselklappen) und rothen Kragenpatten. Die Officiere trugen, außer Pelzen und Dolmans mit silbernen Kettenschnüren, Attilas und Spenzer mit silbernem, rothdurchwirktem Besatz und zur Hofgala ponceaurothe, schoytachirte Beinkleider. Die Uniform war genau nach preußischer Probe angefertigt worden. Im Anschluß hieran erschienen bald darauf Bestimmungen über das Tragen der verschiedenen Montirungsstücke.

Der gewöhnliche Dienstanzug bestand aus Dolman oder Pelz (nach der Jahreszeit), grauen Reithosen und Pelzmütze; für die Officiere war auf der täglichen Wachtparade der Spenzer, im Winter der Attila nebst Pelzmütze und Fangschnur vorgeschrieben, bei regnerischem und kaltem Wetter durften sie Mäntel oder (von 1849 an) Paletots anziehen; im kleinen Dienst konnten von der Mannschaft die Dienstjacken getragen werden, von den Officieren

dann der Spenzer; sonst richtete sich ihr Anzug nach dem der Leute. Zum Dolman gehörte stets Schärpe und Säbeltasche, letztere auch immer zu Pelz und Spenzer. Zur großen Parade erschienen die zugführenden Officiere mit Mantelsack, Alles natürlich mit großer Chabraque, Colpac und Federbusch auf der Pelzmütze und umgehängtem Pelz. Außer Dienst war der Anzug den Officieren im Allgemeinen freigestellt, für kleinere Gesellschaften der Spenzer, bei größeren Festen Dolman und schoytachirte Hosen befohlen.

Im October 1845 wies die Rangliste der Officiere folgende Namen auf:
Chef: Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Meiningen.
Commandeur: Oberst von Ochs.
Etatsmäßiger Stabsofficier: Oberstlieutenant Mauritius (4. April 1841 vom Leib-Drag.-Regt.; 2. Juni 1844 Oberstlieutenant).

Rittmeister und Esc.-Commandeur[1]	Görck — 4.,
	Bödicker — 1.,
	von Heister — 3. (1. Oct. 1843 vom Leib-Drag.-Regt.),
	Grau — 2. (18. Dec. 1843 vom Leib-Drag.-Regt.).
Premier-Lieutenant	von Baumbach (Adjutant),
"	von Bultée (9. Febr. 1842),
"	von Heathcote (6. März 1845).
Seconde-Lieutenant	von Berlepsch (Rechnungsführer),
"	Schotten (1841 bef.),
"	von Helmschwerd (14. Aug. 1843 v. d. Garde du Corps),
"	von Blumenstein (15. Aug. 1843 bef.),
	von Hundelshausen (30. Sept. 1845 vom Leib-Drag.-Regt.),
"	von Stein (30. Sept. 1845 bef.).
Aggregirt:	
Premier-Lieutenant	von Buttlar, Adjutant der Cavallerie-Brigade (18. Dec. 1843),
Seconde-Lieutenant	von Cornberg (18. März 1845 von der Garde du Corps),
Regiments-Arzt	Scharff (Dec. 1844 zug.),
Escadrons-Wundarzt	Eyssel (Dec. 1844 zug.),
Regiments-Thierarzt	Elendt (Juni 1841 zug.),
Escadrons-Thierarzt	Fischer (März 1841 zug.).

Sonstige Veränderungen seit 1841:

Oberstlieutenant von Heusinger (30. Juli 1842), Premier-Lieutenant Schreiber[2]) (1. Oct. 1843), Rittmeister von Eschstruth als Major (18. Dec.

[1]) Vom Januar 1846 an Escadron-Chef.
[2]) Mai 1841 zugegangen.

1843) zum Leib-Dragoner-Regiment, Premier-Lieutenant Reinhart als Rittmeister in die Landgendarmerie (1. März 1845) versetzt; Major von Ochs zum Flügel-Adjutant ernannt (24. April 1844), vom Regiment abgeführt (18. Oct. 1845); Lieutenant von Scholley Juni 1844 zugegangen, November 1844 verabschiedet; Lieutenant Otto Bödicker October 1844 zugegangen, December 1844 gestorben. Regiments-Arzt Reinhardt December 1844 gestorben, Escadrons-Wundarzt Range und Rohleder (1841) versetzt, Lachmund (1841 zug.) 1845, Regiments-Thierarzt Thielemann 1841 verabschiedet.

Das neue Husaren-Regiment betrieb in bekannter Weise seinen Friedensdienst zu Cassel und Waldau; letzteren Ort belegte statt der 3. die 1. Escadron, und von nun an wurde fast alle Jahre mit den Escadrons gewechselt. Außerdem lag im November und December 1846 von der 4. Escadron (Cassel) ein Detachement von 1 Officier, 4 Unterofficieren, 6 Carabiniers, 1 Trompeter und 22 Husaren im Dorfe Crumbach bei Waldau. Seit dem Mai 1845 führte, wie schon erwähnt, Oberst Carl von Ochs das Regiment; als dieser im März 1846 wieder zum Chef des Generalstabes und 2. Commandeur der Cavallerie-Brigade ernannt wurde, bekam Oberstlieutenant Carl Mauritius das Commando. Gewiß war es eine große Freude und ein nicht geringer Vortheil für das Regiment, den alten tüchtigen Husaren-Officier, der seine militairische Laufbahn schon 33 Jahre früher als Seconde-Lieutenant unter Scheffer begonnen hatte, jetzt an seiner Spitze zu begrüßen; wenn es Jemandem gegeben war, die 2. Dragoner schnell in eben so schneidige Husaren umzuwandeln, so war Mauritius der Mann dazu; auch schon als etatsmäßiger Stabsofficier unterstützte er den Commandeur hierin nach Kräften.

Die nächsten beiden Jahre verliefen ohne besondere wichtige Ereignisse für das Regiment. Die Manöver wurden wieder bei Cassel abgehalten; einige Höchste Ordres legten Werth auf größere taktische Uebungen und das Flankiren bei der Cavallerie; es erschien auch eine besondere Instruction für den Fechtunterricht und das neu eingeführte Percussions-Pistol. Zur Rekruten-, resp. Remonte-Commission wurden wiederum jährlich einige Officiere vom Regiment commandirt, und dies bis 1866 fortgesetzt. Die Lieutenants erhielten 1847 Chargenpferde bewilligt, welche Verfügung nicht wieder aufgehoben wurde. — Die Officiere der beiden Husaren-Regimenter mußten sich Pferde mit Langschweif anschaffen, doch war es gestattet, die Pferde mit coupirtem Schweif bis auf Weiteres fortzureiten.

Erwähnenswerth aus dieser Zeit ist noch die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande an den Carabinier Böhm, welcher 1846 bei einem Feuer in Waldau ein Kind gerettet hatte; 1848 erhielt Böhm an Stelle der Rettungsmedaille das silberne Verdienstkreuz.

Am 22. November 1847 starb zu Frankfurt a. M. Kurfürst Wilhelm II., die Armee legte hohe Landestrauer an und leistete dem nunmehrigen Kurfürsten Friedrich Wilhelm am 6. December den Eid der Treue. — Die Garnison Cassel vollzog diesen feierlichen Act im Parade-Anzug auf dem Friedrichsplatz. — Da Friedrich Wilhelm schon seit 16 Jahren die Regentschaft führte, so brachte der Thronwechsel weiter keine Aenderungen in der militairischen Organisation.

Aufstand 1848.

Wie in der bewegten Zeit 1830—1831, so gab Frankreich 1848 wiederum die Losung aus. Die dort ausbrechende Revolution verbreitete sich weiter in Europa, und auch in Deutschland fanden überall Aufstände statt.

Kurhessen blieb von diesen Wirren nicht ganz verschont, wenn dieselben auch nicht den gefährlichen Charakter, wie anderswo, annahmen. Rechtzeitig wurden Truppenabtheilungen in die betreffenden unruhigen Landstriche abgeschickt, denen es bald gelang, den Aufruhr zu dämpfen. Auch das Regiment betheiligte sich an einzelnen Commandos. So gingen am 17. März das Schützenbataillon und die 4. Escadron (Waldau) in Stärke von 100 Pferden unter Befehl des Oberstlieutenants Hildebrand in den Kreis Schmalkalden, um den dortigen Ruhestörungen kräftig entgegenzutreten.

Einige Tage darauf (22. März) marschirte Major von Borck mit 2 Compagnien des Regiments Kurfürst und 30 Pferden des Regiments in's Werrathal nach Witzenhausen, Wanfried ꝛc. — Da auch bei Rotenburg Unruhen vorkamen, so detachirte die Colonne Hildebrand 2 Officiere und 50 Pferde der 4. Escadron dorthin, während Borck gleichzeitig von Wanfried nach Sontra ging und 1 Compagnie nach Rotenburg legte, um die dortigen Husaren zu unterstützen. Am 10. April schlossen diese 50 Pferde nebst den 30 Pferden der Colonne Borck sich dem durchmarschirenden Oberstlieutenant Hildebrand an und rückten am 12. wieder in Cassel ein. Ende April wurde Borck wieder mit einer fliegenden Colonne, 3 Compagnien Regiments Kurfürst, 1 Compagnie 1. Infanterie-Regiments und 30 Husaren in die Kreise Hersfeld und Hünfeld entsandt, einige Wochen später aber durch das 2. Infanterie-Regiment abgelöst.

Endlich gingen im Juli 1 Officier und 30 Husaren zur Verstärkung eines Detachements unter Hildebrand wiederum nach Rotenburg; auch diesem Commando gelang es, wie den vorigen, die Ruhe bald und ohne jedes Blutvergießen wieder herzustellen.

Mobilmachung gegen Baden. 1848.

Im Monat April war im Großherzogthum Baden ein offener Aufstand ausgebrochen, weshalb auf Beschluß des Deutschen Bundes im Kreise Hanau gegen die Frankfurter Grenze ein kurhessisches Corps unter General-Lieutenant Bauer zusammengezogen wurde. Die Allerhöchste Ordre vom 17. April bestimmte hierzu 3 Infanterie-Regimenter, 2 Compagnien Jäger, 1 combinirtes

Cavallerie-Regiment unter Oberstlieutenant Mauritius, 2 Batterien und 1 Pionier-Abtheilung. Das Cavallerie-Regiment bestand aus 3 Escadrons des 1. (Leib-) Husaren- und 3 des 2. Husaren-Regiments. Die 6 Escadrons bildeten 2 Divisionen, die 1. unter Major Bödicker, vom 1. Husaren-, die 2. unter Oberstlieutenant von Bardeleben[1]) vom 2. Husaren-Regiment. Vom Regiment rückten der Stab, die 1., 2. und 3. Escadron in der augenblicklichen Stärke aus, während die 4. Escadron, die soeben vom Commando zurückgekehrt war, die Kaserne in Cassel bezog.

Das mobile Corps erhielt bei Hanau plötzlich Marschbefehl und ging über Frankfurt a. M. und Darmstadt nach Baden. Hier kam es jedoch zu keiner größeren Thätigkeit, da die Unruhen nach Einnahme von Freiburg aufhörten. Der weiteren Sicherheit halber wurde das kurhessische Corps jedoch noch einige Zeit im nördlichen Theil des Landes stationirt. — Die 3 Escadrons des Regiments lagen hierbei in der Nähe von Mannheim (Neckarau), nahmen Theil an der Entwaffnung dieser Stadt und kehrten mit den übrigen Truppen bereits Ende Mai nach Hessen zurück. An den späteren Expeditionen nach Baden und Frankfurt hatte das Regiment keinen Antheil, legte aber im September die 4. Escadron nach Cassel in die Kaserne der 2. Division des 1. Husaren-Regiments, welches bis zum März 1849 in Frankfurt verblieb.

Das unruhige Jahr 1848 hatte somit den geregelten Dienst etwas unterbrochen, ein Theil der Rekruten war bereits im Frühjahr eingezogen worden, die nicht ausmarschirten Escadrons übten besonders Felddienst und exercirten die junge Mannschaft ein, das Manöver fiel selbstredend aus.

Erwähnungswerth ist noch eine Parade am 6. August auf dem Forst, wobei dem neuen Reichsverweser, Erzherzog Johann von Oesterreich, Kaiserliche Hoheit, unter Geschützdonner ein dreimaliges Hoch ausgebracht wurde, und eine Besichtigung des Regiments am 6. October durch den Kurfürsten auf demselben Exercirplatz.

So brach das Jahr 1849 an, in welchem es den hessischen Waffen vergönnt sein sollte, gegen einen äußeren Feind zu Felde zu ziehen.

IV. Feldzug gegen Dänemark 1849.

Als König Christian VIII. von Dänemark im Januar 1848 starb, wurde sein Nachfolger — Friedrich VII. — durch einen Volksaufstand ge-

[1]) Im September 1846 von der Garde du Corps zugekommen, seit Februar 1848 Oberstlieutenant.

zwungen, die Einverleibung Schleswigs in Dänemark zu erklären. — Die Herzogthümer Schleswig-Holstein antworteten hierauf durch Einsetzung einer provisorischen Regierung und beanspruchten ihr Erbfolgerecht und ihre Ungetheiltheit. — Der deutsche Bundestag griff ein und beauftragte Preußen mit dem Schutz der beiden Länder. Es kam zum Kriege gegen Dänemark; preußische Truppen unter General von Wrangel zogen dem Schleswig-Holstein'schen Heere zu Hülfe und eroberten in einer Reihe von siegreichen Gefechten Jütland. — Jedoch kam es nicht zu einer vollständigen Niederlage der Dänen, sondern der Mangel einer Flotte und verschiedene politische Rücksichten führten im August 1848 den Waffenstillstand von Malmö herbei. — Die Herzogthümer wurden von den beiderseitigen Truppen geräumt und vorläufig gemeinschaftlich regiert.

Am 26. Februar 1849 wurde dieser Waffenstillstand von Dänemark gekündigt, und hierauf vom Reichsministerium zu Frankfurt a. M. 3 deutsche Divisionen gegen die Dänen mobil gemacht.

Laut Kurfürstlicher Ordre vom 13. März wurden unter Befehl des General-Majors Spangenberg zunächst folgende hessische Truppen zum Ausmarsch bestimmt:

Infanterie: 2. Bataillon 2. Infanterie-Regiments; Schützenbataillon.

Cavallerie: 1 Escadron des 1. (Leib-) Husaren-Regiments mit dem Stabe der 1. Division; 3 Escadrons des 2. Husaren-Regiments mit dem Regiments-Stabe und dem Stabe der 2. Division (die Escadron zu 120 Pferden).

Artillerie: 2. Fußbatterie.

Diese Truppen brachen am 18. und 19. März in 2 Colonnen über Carlshafen und Höxter, resp. Göttingen nach Holstein auf, woselbst die Infanterie unter Benutzung der Eisenbahn sich noch im März sammelte, während die berittenen Truppen per Fußmarsch nachfolgten.

Das combinirte Husaren-Regiment setzte sich, wie schon erwähnt, aus 3 Escadrons des 2. Regiments und 1 Escadron des 1. Husaren-Regiments zusammen. Letztere bestand aus der früheren Garde du Corps, welche im April 1848 aufgelöst und dem Leib-Husaren-Regiment als 3. Division einverleibt worden war. — Bald nach dem Ausmarsch gab der Kurfürst dieser Division den Namen „Kurfürst-Husaren" und ernannte sich zum Chef dieser Truppe. Dieselbe behielt die hellblaue Husaren-Uniform, schied aber aus dem Verband der 1. Husaren, bis sie 1851 wieder als Garde du Corps formirt wurde.

Die Officiere waren im combinirten Regiment wie folgt vertheilt:
Regiments-Commandeur: Oberstlieutenant Mauritius,

Adjutant: Premier-Lieutenant von Heathcote[1]),
Commandeur der 1. Division[2]): Major von Buttlar, vom 1. Husaren-Regmt.
Commandeur der 2. „ [3]): Oberstlieutenant von Bardeleben.
1. Escadron (Kurfürst-Husaren): Rittmeister von Schenk zu Schweinsberg,
Premier-Lieutenant von Baumbach,
Seconde- „ W. von Baumbach,
„ „ Freiherr von Verschuer,
Portepee-Fähnrich von Amelunxen.
2. Escadron: Rittmeister Grau,
Premier-Lieutenant von Bultée[4]),
Seconde- „ von Blumenstein,
„ „ C. von Baumbach (26. Juli 1846 befördert),
3. Escadron: Rittmeister R. von Baumbach (26. December 1847 befördert),
Premier-Lieutenant Schotten (30. September 1847 befördert),
Seconde- „ von Hundelshausen,
„ „ von Stein,
„ „ Alexis, Prinz von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Durchlaucht (1. October 1846 aggregirt, 1847 einrangirt).
4. Escadron: Rittmeister Riviére (16. September 1847 von der Garde du Corps zugegangen),
Premier-Lieutenant von Berlepsch (5. April 1846 befördert),
Seconde- „ von Helmschwerd,
„ „ von Urff.

Unter-Stab[5]).

Regiments-Arzt Scharff (zunächst zum Ober-Arzt der kurhessischen combinirten Brigade bestimmt, später zum Stabe der 1. Division commandirt),
Bataillons-Arzt Rohleder (1. Husaren-Regiment),
Escadrons-Wundarzt Eyssell,
„ „ König (1846 vom Landkrankenhaus zugegangen),

[1]) 1846 ernannt.
[2]) 1 Escadron Kurfürst-Husaren, 2. Escadron 2. Husaren-Regiments.
[3]) 3. und 4. Escadron 2. Husaren-Regiments.
[4]) Wurde am 9. April zum Rittmeister und Escadron-Chef ernannt und ging zur Uebernahme der 1. Escadron nach Cassel zurück.
[5]) Noch vor dem Ausmarsch waren die Rangverhältnisse so geregelt worden, daß die Regiments-Thierärzte den Bataillons-Aerzten, die Escadrons-Thierärzte den Escadrons-Wundärzten gleich standen; letztere hießen nach abgelegter Staatsprüfung von jetzt an „Assistenz-Aerzte“.

Regiments-Thierarzt Elendt,
Escadrons- „ Röhling (1847 von der Garde du Corps zugegangen),
„ „ Heßberger (13. März 1849 zugegangen).

Bei der 1. Escadron des Regiments, welche gleichzeitig das Depot bildete, verblieben:

Major Görck (10. März 1846 befördert),
Premier-Lieutenant von Buttlar (10. März von der Stellung als Brigade-Adjutant entbunden, führte die Escadron bis zur Uebernahme durch Rittmeister von Bultée),
„ „ von Amelunxen (18. Juni 1846 vom 3. Infanterie-Regiment zugegangen).

Außer dem bereits erwähnten Wechsel im Commando hatte das 2. Husaren-Regiment seit 1845 folgenden Abgang zu beklagen:

Rittmeister Bödicker als aggregirter Major zum 1. Husaren-Regiment (2. März 1848),
Lieutenant von Cornberg als Premier-Lieutenant zum 1. Husaren-Regiment (30. Januar 1846) versetzt;
Rittmeister Landré (4. Mai 1847 befördert, am 16. Juli 1847 gestorben.
Escadrons-Wundarzt Holzapfel zum 2. Infanterie-Regiment (1846),
„ Thierarzt Fischer zur Garde du Corps (1847) versetzt.

Das Husaren-Regiment marschirte am 19. März über Münden und Göttingen nach Hannover, woselbst das Officier-Corps am Ruhetag vom König Ernst August zur Tafel befohlen wurde und sich überhaupt einer sehr warmen Aufnahme zu erfreuen hatte. — Von hier aus ging es weiter bis Harburg über die Elbe und Altona in die Gegend von Rendsburg. Unterwegs erhielt das Regiment einen Nachschub von ca. 50 Pferden, welchen Premier-Lieutenant Schotten und Escadrons-Thierarzt Heßberger vom 1. Husaren-Regiment erst in Empfang genommen hatten.

Bevor wir den näheren Wirkungskreis des Regiments während dieser thatenlosen Campagne in's Auge fassen, dürften einige Worte über die militairischen Streitkräfte am Platze sein. — Den Oberbefehl über die Bundestruppen führte der preußische General-Lieutenant von Prittwitz; er hatte unter seinem Commando 4 Divisionen, von denen 2 (1. u. 3.) Divisionen nach Jütland vorrückten und 1 folgte (2.), während die 4. Division als Reserve weiter zurückblieb. — Die 1. Division (Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg) bestand in der Hauptstärke aus Bayern und Kurhessen, die 2. Division aus Sachsen und Hannoveranern (General von Wynecken), die 3. Division (General-Major von Hirschfeld) aus Preußen und die Reserve-Division unter dem kurhessischen General-Lieutenant Bauer aus Truppen der kleineren deutschen Contingente. Zu diesen

Streitkräften der Bundes-Armee kamen die schleswig-holstein'schen Truppen, unter Befehl des preußischen General-Majors von Bonin.

Nachstehend möge die Ordre de bataille der 1. Division folgen:

Commandeur: Bayerischer General-Lieutenant Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg.

1) Bayerische Brigade: Bayerischer General-Major von Schmalz.
   6 Bataillone Infanterie,
   2 " Jäger,
   6 Escadrons Chevauxlégers,
   1 12-pfündige Fußbatterie,
   1 6- " fahrende Batterie.

2) Kurhessisch-thüringische Brigade: Kurhessischer General-Major Spangenberg.
   1 Bataillon Kurhessen (2. Bataillon 2. Infanterie-Regiments),
   1 " Altenburger,
   1 " Meininger,
   1 leichtes Bataillon Kurhessen (Schützenbataillon),
   1 Jäger-Compagnie (Lippe-Schaumburg),
   4 Escadrons kurhessische Husaren,
   1 kurhessische Fußbatterie.

Hierzu stießen Anfangs Mai 2 kurhessische Bataillone (2. Bataillon Leib-Garde-Regiment und 2. Bataillon 1. Infanterie-Regiments Kurfürst) und 1/2 reitende Batterie. Diese Truppen waren zunächst für die Reserve-Division bestimmt, welche sich unter General-Lieutenant Bauer im südlichen Holstein bildete, wurden dann aber zur Haupt-Armee herangezogen. Den Bundestruppen standen auf dänischer Seite das nordjütländische Corps unter General-Lieutenant von Krogh (General en chef) und ein Flanken-Corps unter General von Bülow auf Alsen gegenüber, außerdem eine ansehnliche Flotte. General von Prittwitz rückte am 27. März nach Ablauf des Waffenstillstandes in Schleswig vor, der rechte Flügel griff die Dänen in Sundewitt an und zwang dieselben im Gefecht bei Düppel (13. April) — wobei die kurhessische Infanterie und Artillerie sich auszeichnete — das Herzogthum Schleswig zu räumen.

An diesem Gefecht hatte das kurz vorher zur Armee gestoßene Husaren-Regiment leider keinen Antheil, wie es demselben überhaupt nicht vergönnt sein sollte, mit dem Gegner handgemein zu werden. Mitte April lagen die Husaren in der Nähe von Düppel (Nübel 2c.) und wurden in reger Weise zum Patrouillendienst und zur Requisition von Fourage, Lebensmitteln, Holz und Stroh für die Vorposten 2c. verwendet. — Die grundlosen Wege, das kalte und schlechte Wetter vermehrten die Einförmigkeit dieses wenig reizvollen

Dienstes; daneben war bei den Ritten kaum ein dänischer Soldat zu sehen, und die Kriegführung wurde nicht gerade beschleunigt.

Am 26. April waren die Quartiere des Regiments nach dem Kriegstagebuch des General-Majors Spangenberg: Stab und 2 Escadrons Stenderup, 1½ Escadron Nübel, ½ Escadron Broacker.

Bald darauf brach unter den Pferden der bayerischen Cavallerie Rotz aus, doch blieb das hessische Regiment glücklicher Weise hiervon verschont; der Gesundheitszustand der Pferde war sogar ein guter, etwaige Patienten wurden in das Depot nach Flensburg geschickt. — Anfangs Mai löste die Reserve-Armee die Truppen in Sundewitt ab und besetzte die Düppeler Schanzen, gegenüber den Dänen auf Alsen; die Haupt-Armee drang in Jütland ein, die Kurhessen dabei im Centrum. Die Brigade, welche eine Zeit lang der 2. Division unterstellt gewesen war, trat damit wieder unter den Befehl der 1. Division. Am 6. Mai lag dieselbe in der Umgegend von Hadersleben, das Husaren-Regiment in Sommerstedt 2c. Der Patrouillengang bezweckte hauptsächlich Beobachtung der Küsten.

Nach Ueberschreitung der Jütländischen Grenze wurden Einleitungen zu einer regelmäßigen Verpflegung getroffen. Bis dahin wurden Lebensmittel und Fourage durch Requisition beschafft und die Commissariate durch Cavallerie-Commandos unterstützt. Zu diesem Zweck wurde am 10. Mai vom Regiment 1 Officier mit 45 Pferden nach Kolding beordert und daselbst im alten Schlosse untergebracht. Tags darauf ging die 4. Escadron (Rivière) in's Amt Ripen, um zur Beitreibung der requirirten Verpflegung in den renitenten Gemeinden behülflich zu sein; die Escadron hatte dabei mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. — Husaren-Patrouillen brachten öfters widerspenstige Amtsvoigte ein, die so lange in Haft gehalten wurden, bis die betreffende Lieferung bewerkstelligt war. — Vom 13. Mai an lag die Brigade mit dem Stabe in und um Kolding. — Einige Tage darauf wandte sich die Armee-Intendantur an die 1. Div. um Gestellung eines Cavallerie-Commandos nach dem Amt Ringkjöbing, welcher weit in Westen entlegene Landstrich zu Haferlieferungen herangezogen werden sollte. Darauf hin marschirte Premier-Lieutenant Schotten der 3. Escadron mit 1 Quartiermeister, 2 Unterofficieren, 1 Tromp., 2 Carabiniers, 24 Husaren und 30 Pferden nach Ringkjöbing ab, 15 Meilen von Kolding entfernt. Der Officier kam bei diesem Ritt in eine ziemlich gefährliche Lage, er schwebte mit seiner Patrouille vollständig in der Luft und konnte nur mit großer Mühe den Bestimmungsort erreichen. — Wenn sich auch keine dänischen Truppen zeigten, so mußten doch sehr große Vorsichtsmaßregeln angewandt werden, um Angriffen der feindlichen Landbewohner zu entgehen; außerdem wimmelte es von Spionen, die den Marsch der Patrouille meldeten.

Expedit. n. Ringkjöbing (Mai 1849).

Da Ringkjöbing von Hafer entblößt war, so beschloß Lieutenant Schotten

den Rückmarsch, wobei er einer Ordonnanz der 1. Escadron begegnete, die auf Befehl des Ober-Commandos nachgesandt war, um das Detachement zurückzuholen. — Als dasselbe nach sehr anstrengendem Marsch am 5. Tage wieder beim Regiment eintraf, wurde Lieutenant Schotten vom Ober-Commando schriftlich, später auch mündlich vom General von Prittwitz seiner großen Besonnenheit und Umsicht wegen belobt. — Auch in geschichtlicher Hinsicht ist diese Expedition nach Ringkjöbing nicht unwichtig, weil die dänischen Zeitungen viel Aufhebens über diese unerhörte Kühnheit der Deutschen machten, und der Feind Veranlassung nahm, bald ähnliche Streifzüge in größerem Maßstabe vorzunehmen. Die Truppen hatten unterdessen ihren Vormarsch fortgesetzt, die 1. Escadron blieb am 21. Mai in Kolding, die 4. am 22. in Veile zurück; feindliche Truppen des Generals Rye[1]) waren bei Scanderborg gemeldet worden. — Zur Sicherung der Verpflegung hielt man es für nothwendig, an der Ostküste Jütlands mehr Terrain zu gewinnen und das Amt Scanderborg zu besetzen. Am 23. Mai sollte die Stellung Rye's bedroht, resp. umgangen werden. Die bayerische Brigade bildete den linken Flügel, die preußische Division war auf dem rechten Flügel zur Umgehung bestimmt, die Hessen, darunter die 2. und 3. Escadron, sollten im Centrum demonstriren. Die Husaren der Avantgarde bemerkten außer einigen feindlichen Reitern keine stärkeren Truppen und fanden das günstig zu vertheidigende Seen-Defilee bei Scanderborg vom General Rye verlassen. Da die Brücke abgebrochen war, passirten die Husaren den Scanderborg-See in einer Fuhrt neben der Brücke, patrouillirten nach allen Seiten und entdeckten in einem der nächsten Bauernhöfe das Material der abgebrochenen Brücke, welches auf Wagen zurückgebracht und von den Pionieren schnell benutzt wurde.

An demselben Tage sandte die 1. Escadron aus Kolding 2 Officiere und 50 Husaren nach Worbasse und Umgegend zur Beitreibung von Victualien; das Detachement kehrte am 27. zurück. Die schwachen Rye'schen Truppen (nur noch ca. 7000 Mann) hatten sich nördlich zurückgezogen in die Gegend zwischen Aarhuus und Randers; die 1. Division behielt im Allgemeinen die Linie von Scanderborg bis zur Ostküste besetzt, die Bayern auf dem linken, die Preußen auf dem rechten Flügel. Die Brigade Spangenberg lag dahinter in der Mitte (Bataillon Leibgarde, 2. und 3. Escadron, Fußbatterie). Das Divisionsstabs-Quartier war zu Scanderborg, der Brigadestab lag in Horsens, in und um letzteren Ort cantonnirten auch Anfangs Juni die 2. und 4. Escadron; die 1. Escadron war noch in Kolding, die 3. in Veile. Zum Ersatz der unbrauchbar gewordenen, resp. eingegangenen Pferde wurde eine Remonte-Commission ernannt, welche die erforderlichen Pferde im feindlichen Lande aushob. Vom Regiment waren hierzu commandirt für den Bezirk

[1]) Derselbe führte jetzt für General von Krogh das nordjüdländische Corps.

Kolding: Major von Buttlar, Rittmeister von Schenk zu Schweinsberg, Thierarzt Röhling, für den Bezirk Veile: Oberstlieutenant von Bardeleben, Rittmeister von Baumbach, Thierarzt Heßberger.

Einige Wochen lang fiel Nichts von Bedeutung vor. Die Cavallerie patrouillirte und requirirte nach wie vor, ohne einen Feind zu sehen, man glaubte oft im tiefsten Frieden zu sein, der Oberbefehlshaber inspicirte die Truppen, unter Anderem auch die 4. Escadron und sprach sich sehr anerkennend aus.

Diese Thatlosigkeit machte es erklärlich, daß nach und nach die Patrouillen bei ihren Ritten sorgloser wurden und nicht immer die im Kriege nothwendige Sicherung anwandten.

Ueberfall der Esc. Grau in Nörre-Snede (8. Juni 1849).

Solche Vernachlässigung sollte sich leider beim Regimente schwer rächen! Am 6. Juni marschirte Rittmeister Grau mit 2 Officieren (Seconde-Lieutenants von Blumenstein und von Baumbach) und 75 Pferden seiner in Horsens und Bygholm liegenden Escadron (2.) aus, um rückständige Naturallieferungen in 18 Ortschaften nördlich von Horsens einzutreiben. Nachdem das Detachement diese Requisitionen unbehindert in den meisten Dörfern ausgeführt und die Fourage rc. durch kleine Commandos nach Scanderborg hatte schaffen lassen, erreichte es am Abend des 8. Juni Nörre-Snede, welcher Ort seitlich rückwärts der bayerischen Vorposten lag. Hier wurde nun Rittmeister Grau in der Nacht zum 9. Juni von einer Escadron dänischer Dragoner (3. Dragoner, Rittmeister Brock) und einem Zuge Jäger überfallen und mit seinem ganzen Detachement gefangen genommen. 3 Officiere, 1 Escadrons-Wundarzt (König, kehrte bereits am 17. Juni zurück) 1 Fahnenschmied (Grau), 9 Unterofficiere, 3 Trompeter, 8 Carabiniers, 38 Husaren und 67 Pferde fielen dem Feinde in die Hände; nur ein Husar (Salzmann) vermochte sich zu retten und die traurige Kunde nach Horsens zu bringen. 1 Unterofficier, 4 Carabiniers, 11 Husaren und 15 Pferde waren bereits vor dem 8. Juni fortgeschickt worden und entgingen so dem Geschick ihrer Kameraden. Die dänische Cavallerie hatte durch Spione bereits von Horsens aus und später unterwegs die genaue Marschroute des Detachements Grau erhalten und von Frysenborg, südlich Randers aus in einer sehr starken Umgehung den gewagten Zug nach Nörre-Snede unternommen. Die gefangenen Leute und Pferde wurden noch in derselben Nacht fortgebracht, die Pferde der dänischen Cavallerie einverleibt und Officiere nebst Mannschaft von Randers zu Schiff nach Kopenhagen geführt, wo sie bis zum Friedensschluß blieben.

Der Rest der 2. Escadron bestand noch aus 1 Officier (Seconde-Lieutenant von Amelunxen,[1]) 1 Wachtmeister, 1 Quartiermeister, 4 Corporalen,

[1]) Am 16. Mai von der Escadron Kurfürst-Husaren als Seconde-Lieutenant zugegangen.

1 Trompeter, 12 Carabiniers, 48 Husaren, 5 Trainsoldaten und 67 Pferden und wurde mit dem Stabe der 2. Division (Oberstlieutenant von Bardeleben) von Bygholm nach Horsens verlegt; den Befehl über die Escadron übernahm der Premier-Lieutenant und Regiments-Adjutant von Heathcote. Infolge dieses Ueberfalles in Nörre-Snede und des Erscheinens feindlicher Truppen im Westen wurde auf Befehl des Ober-Commandos am 11. Juni eine mobile Colonne über Hoirring und Hanum nach Nörre-Snede entsandt Das Detachement bestand, unter Befehl des Oberst von Urff, aus der Lippe-Schaumburg'schen Jäger-Abtheilung, dem 2. Bataillon 1. Infanterie-Regiments Kurfürst, der 4. Escadron des combinirten Husaren-Regiments (Rivière) und 4 Geschützen der Fußbatterie. Oberst von Urff biwakirte am 12. Juni bei Nörre-Snede, zog eingehende Erkundigungen über den Ueberfall am 8. Juni ein und requirirte sämmtliche Biwaksbedürfnisse aus dem genannten Dorf und einem naheliegenden Gehöft, woselbst Husar Salzmann am 9. Juni zurückgehalten worden war.

Die Dänen beschweren sich sehr über diesen sogenannten Racheact[1]) und sprechen von Gewaltthaten, die entschieden nicht vorgekommen sind; die Spionage der dänischen Bevölkerung aber und ihre theilweise active Betheiligung am Kampfe ist vom militairischen Standpunkte aus zu verurtheilen. Die „Züchtigung" von Nörre-Snede hatte wenigstens einen guten Erfolg; sie übte einen „sehr hemmenden Einfluß" auf die Bereitwilligkeit der Landesbewohner aus, die Unternehmungen der dänischen Truppen zu unterstützen[1]).

Am 13. ging Oberst von Urff nach der Guden Aa, woselbst er bis auf Weiteres die linke Flanke der Armee sicherte und Verbindung mit den Bayern hielt, gleichzeitig rückständige Lieferungen erhebend. An diesem Tage betheiligte sich auch Premier-Lieutenant von Heathcote mit einem Detachement der 2. Escadron an einem Commando, welches Hauptmann von Ende mit 50 Mann vom Leib-Garde-Regiment nach der Insel Alrö führte. Diese Expedition ist deshalb von Interesse, weil die Truppen ca. 1 Stunde lang das seichte Meer passiren mußten (die Infanterie auf Wagen), wobei ein feindliches Kanonenboot einige wirkungslose Schüsse abgab. Auf der Insel wurden Mastochsen und Pferde requirirt und Abends 9 Uhr in Horsens abgeliefert. Die Aufmerksamkeit aller Truppen wurde jetzt verdoppelt und besondere Sicherheitsmaßregeln befohlen.

In Veile hatte die 3. Escadron einen regen Patrouillendienst; die 1. Escadron (Kurfürst-Husaren) detachirte 1 Officier und 20 Pferde nach Hadersleben zur Unterstützung des altenburgischen Obersten von Diedrichs. Am 22. Juni übernahm Oberstlieutenant von Bardeleben für den erkrankten Commandeur die Führung des Regiments und sprach sofort die dringende

[1]) Siehe Seubert: „Die Kriegführung der Dänen vom Major Beck."

Bitte aus, daß dem Husaren-Regiment recht bald Gelegenheit gegeben werden möchte, in rühmlichem Gefecht die Scharte von Nörre-Snede auszuwetzen. — Das Ober-Commando dankte dem Regiment für diesen Eifer und versprach auch, es bald vor den Feind zu führen — doch sollte sich leider hierzu keine Gelegenheit mehr bieten.

General Rye wich geschickt der deutschen Uebermacht rechtzeitig aus und zog seine Truppen auf Randers und die östlich von Aarhuus gelegene Halbinsel Helgenaes zurück, weshalb die Preußen und Bayern eine Rechtsschwenkung ausführten, aber zu einem Vorstoß oder Gefecht kam es nicht.

Die Thätigkeit der Husaren konnte sich daher auch nur wie früher auf kleine Commandos und Recognoscirungen erstrecken. — So wurde Lieutenant von Hundelshausen Ende Juni mit einer Abtheilung Husaren längs der Küste vorgeschickt, um feindliche Schiffe zu beobachten, die sich in der Bucht von Horsens gezeigt hatten; Horsens selbst wurde stark zur Vertheidigung eingerichtet. Auch von Veile aus wurden zum gleichen Zweck Infanterie und Husaren nach Klakring und Norrebjert an die Küste detachirt. Von Kolding war 1 Officier, Lieutenant von Verschuer von den Kurfürst-Husaren, nach dem Amt Ripen entsandt worden, der die Anwesenheit feindlicher Cavallerie bei Varde meldete, vermuthlich in der Absicht, die deutschen Requisitionen zu stören. General Spangenberg ordnete daher an, daß täglich umfassende Recognoscirungen nach allen Seiten unternommen würden (1 Officier und 20 Husaren); besonders war ein Augenmerk auf die Küste und eine eventuelle Landung der Dänen zu richten. In ähnlicher Weise wurde die 4. Escadron beim Detachement v. Urff verwandt, welches nach dem Vorrücken der Preußen und Bayern gegen Aarhuus den Abschnitt zwischen Mos- und Scanderborg-See besetzt hatte (21. Juni). — Gelegentlich der Escortirung einer preußischen Feldkriegskasse durch die 2. Escadron von Horsens nach Aarhuus sandte die 4. Escadron eine Ablösung von 1 Officier und 20 Husaren nach Eidrup; der Transport gelang ohne Störung.

Als am 30. Juni die Bayern ein Executions-Commando nach Linaa und Gjern in nordwestlicher Richtung unternahmen, unterstützte die Escadron Rivière diesen Zug durch vorherige stärkere Recognoscirung und stellte auch die Anwesenheit des Feindes in jener Gegend fest. Die fragliche Meldung bestimmte das Ober-Commando, durch 2 fliegende Colonnen der 1. Division diese feindlichen Abtheilungen vom rechten Ufer der Guden-Aa zu vertreiben. Die Brigade Spangenberg stellte eine Colonne unter Oberstlieutenant von Borck (1 Bataillon, ½ 4. Escadron) welche vom 4. bis 6. Juli den Resenbro-Krug jenseits der Guden-Aa besetzte und von hier aus die Husaren fleißig patouilliren ließ. — Während hier im Norden nur vereinzelte feindliche Abtheilungen auftauchten und ebenso schnell wieder verschwanden, hatte General Rye fast den größten

Theil seiner Truppen der übrigen nordjütländischen Armee folgen lassen und zu Schiff nach Fünen geschafft. Am 6. Juli wurden die vor Fredericia stehenden Schleswig-Holsteiner mit großer Uebermacht von den Dänen angegriffen und nach tapferer Gegenwehr zurückgedrängt. Das Eingreifen der 1. Division, spec. der Brigade Spangenberg, welche den Befehl zur Unterstützung der Schleswig-Holsteiner vom Ober-Commando erhielt, war bei der Entfernung nicht mehr möglich. Während die Preußen nach Horsens, die Bayern nach Veile zurückgingen, bezogen die hessischen Truppen eine Stellung an der Rands-Aa gegen Fredericia. In den folgenden Tagen wurden die Husaren besonders im Vorpostendienst und zur Verbindung mit den Schleswig-Holsteinern verwandt.

Der Feind verhielt sich indessen vollständig passiv und vermied jedes Zusammentreffen. So meldet das „Tagebuch der Brigade Spangenberg" am 13. Juli: „Dragoner-Patrouillen des Feindes wurden diesen Morgen wiederholt durch diesseitige Husaren-Patrouillen aufgefunden und verfolgt, ohne daß es denselben gelingen konnte, sie zu erwischen." — Immer mehr verbreitete sich das Gerücht von einem bevorstehenden Waffenstillstand, bis derselbe — abgeschlossen am 10. Juli zu Berlin — am 19. Juli proclamirt wurde. Die Feindseligkeiten wurden eingestellt, der Sicherheitsdienst auf die nothwendigsten Posten beschränkt, und am 24. begannen die Truppen den Rückmarsch nach Altona, welches am 9. August erreicht wurde, an welchem Tage die Hessen aus dem Verband der 1. Division schieden und unter Befehl des General-Lieutenants Bauer traten. Am 10. August passirte das Husaren-Regiment die Elbe und rückte am 25. August in Hofgeismar ein, während die Kurfürst-Husaren am 26. August nach Cassel kamen.

So endete der 2. Feldzug des deutsch-dänischen Krieges, ohne die Wünsche der Herzogthümer zu erfüllen, und — abgesehen vom Gefecht bei Düppel — ohne den kurhessischen Waffen Gelegenheit gegeben zu haben, ihren Alten Kriegsruhm zu bewähren.

Seine Königliche Hoheit der Kurfürst begrüßte die heimkehrenden Truppen durch einen Tagesbefehl d. d. Ostende den 20. August und sprach ihnen seinen Allerhöchsten Dank für den Geist und die Mannszucht aus, die sie in dem kurzen Kriege bewiesen hätten.

V. Friedensjahre. 1849—1866.

Bereits Mitte Mai war das Depot des Regiments von Cassel nach Hof- 1849.
geismar[1]) verlegt, und dieser Ort den 2. Husaren als Standquartier zugetheilt

[1]) Hier waren inzwischen Casernements für 4 schwache Escadrons entstanden.

worden. Das Regiment wurde sogleich nach der Rückkehr demobil gemacht und begann bald darauf den gewohnten Friedensdienst.

Während des Feldzuges waren einige Allerhöchste Ordres erschienen, die Erwähnung verdienen. Zunächst hatte der Kurfürst noch im März ein 25jähriges Dienstkreuz für Officiere gestiftet und gleichzeitig neue Bestimmungen über die Dienstkreuze für die Mannschaften erlassen. Nicht minder dankbar wurde die Gehaltsverbesserung für Rittmeister II. Classe und Lieutenants aufgenommen; auch die Löhnung der Unterofficiere ꝛc. wurde erhöht.

Desgleichen waren in dieser Zeit folgende Veränderungen im Regiment eingetreten.

Am 8. Mai wurde der erhabene Chef „Herzog von Sachsen-Meiningen" zum General-Lieutenant befördert. Außerdem avancirten Major Görck zum Oberstlieutenant (30. Mai) und Husar Waitz von Eschen zum Portepee-Fähnrich (7. Juli); Rittmeister von Buttlar wurde zum 1. Husaren-Regiment versetzt. Im Herbst (27. October) mußte der schon längere Zeit kranke Commandeur, Oberstlieutenant Mauritius, seiner Gesundheit wegen den Abschied nachsuchen. Das Regiment verlor in ihm einen wohlwollenden Vorgesetzten und warmen Freund, dessen Name mit der Geschichte dieses Truppenkörpers eng verwachsen ist. Fast unausgesetzt hatte er 35 Jahre im Regiment gelebt und 5 verschiedene Uniformen desselben getragen; der verwegene Reiter von 1814 war aber noch 1849 ein tüchtiger Commandeur, bis seine rheumatischen Leiden ihn zwangen, den Befehl niederzulegen. Sein Name wird stets als der eines schneidigen, mustergültigen Husaren im Regiment fortleben[1]). Vier Wochen später (28. November) schied auch der Prinz Alexis von Hessen aus dem activen Dienst und wurde als Rittmeister mit der Uniform des Regiments
1850. à la suite der Armee geführt. Im Winter 1850 (21. Februar) erhielt das Regiment einen neuen Führer, indem Oberstlieutenant von Ochs vom Generalstabe, ein Bruder des früheren Commandeurs (1845), mit dem Regiments-Commando beauftragt wurde.

Am 1. März 1850 waren die Officiere im Regiment folgendermaßen vertheilt:

Chef: Generallieutenant Bernhard Herzog v. Sachsen-Meiningen, Hoh.

Commandeur: Oberstlieutenant von Ochs (mit der Führung beauftragt).

Oberstlieutenant	von Bardeleben	Stab.
"	Görck	
Adjutant: Seconde-Lieutenant	von Hundelshausen	

1. Escadron: Rittmeister von Bultée,
Premier-Lieutenant von Amelunxen,

---

1) Mauritius lebte nach seiner Pensionirung in Cassel und starb daselbst 1862.

	Seconde-Lieutenant	von Helmschwerd,
	„	von Urff.
2. Escadron:	Rittmeister	Grau,
	Premier-Lieutenant	von Heathcote,
	Seconde-Lieutenant	von Stein,
	„	von Amelunxen.
3. Escadron:	Rittmeister	von Baumbach,
	Premier-Lieutenant	Schotten,
	Seconde-Lieutenant	von Baumbach.
4. Escadron:	Rittmeister	Rivière,
	Premier-Lieutenant	von Berlepsch,
	Seconde-Lieutenant	von Blumenstein.

Aggregirt: Rittmeister Ernst (am 28. November 1849 vom 1. Husaren-Regiment zugekommen). Portepee-Fähnriche: Waitz von Eschen, Möller. Regiments-Arzt Scharff, Escadrons-Wundarzt Eyssel, König, Regiments-Thierarzt Elendt; Escadrons-Thierarzt Röhling, Heßberger; Rechnungsführer: Wachtmeister Meister (seit 1848, in welchem Jahre diese Stellung den Officieren abgenommen wurde).

Kaum hatte sich das Regiment in Hofgeismar eingerichtet, als auch schon wieder verschiedene Garnison-Aenderungen eintraten[1]). Ende Februar 1850 bezog das Regiment unter Zurücklassung von 1 Stabsofficier und der 4. Escadron Cantonnements bei Cassel; als es Mitte März zurückging, belegte eine Escadron Grebenstein, eine Escadron den Gesundbrunnen bei Hofgeismar.

Im Juni war das Regiment wieder in Hofgeismar vereinigt, bis auf 26 Pferde, die im Gesundbrunnen blieben. — Aus Gründen, die sich auf die innere Politik des Kurfürstenthums bezogen, wurde am 7. September der Kriegszustand über das Land verhängt und Generallieutenant Bauer zum commandirenden General der Truppen ernannt, den später Generallieutenant von Haynau ersetzte. Verfassungs-Conflict (Herbst 1850).

Zunächst wurde die 2. Division des Regiments unter Oberstlieutenant von Bardeleben in die Nähe von Cassel gelegt und bezog auch auf einige Tage Quartier in der Residenz selbst. Am 6. November war das Regiment in und bei Nauheim vereinigt, wurde dann näher nach Hanau gezogen und blieb in dieser Gegend mit den anderen Truppen bis Ende December.

Diese Maßregeln waren die Folgen des Schrittes, zu welchem das hessische Officier-Corps sich durch den Oberbefehlshaber General von Haynau gedrängt sah. Gemäß der kurhessischen Verfassung hatten auch die Officiere den

[1]) Dies geschah infolge eines Kasernenbrandes; die Fourage-Böden über den Stallungen brannten ab, und die Herstellung erforderte einige Monate Zeit.

Eid auf dieselbe zu leisten und befanden sich im Herbste 1850, als die Regierung diese Verfassung antastete, in der schlimmsten Gewissensbedrängniß. Der Oberbefehlshaber versammelte das Officier-Corps der in und bei Cassel stehenden Truppen und stellte in einer auf die Situation bezüglichen Anrede jedem Einzelnen anheim, den Abschied nachzusuchen, wenn er sich in Gewissensbedenken befinde. Daraufhin reichte die Masse der Officiere, bis auf eine verschwindend geringe Anzahl, Abschiedsgesuche ein, welche erst nach einiger Zeit und nur zu einem kleinen Theile genehmigt wurden. Allein man sah doch nun davon ab, die hessischen Truppen weiter in dem Conflicte der Regierung mit dem Lande zu verwenden, und im Laufe des Monats December 1850 begann die Bundesexecution gegen Kurhessen.

Vom Regiment wurden im November 1850 verabschiedet: die Oberstlieutenants von Ochs, Görck und Boedicker[1]), die Rittmeister Rivière, von Baumbach und Ernst, die Premier-Lieutenants von Berlepsch, Schotten, die Seconde-Lieutenants von Hundelshausen, R. von Stein, von Urff und F. von Stein[2]). Von diesen Officieren wurden bald darauf Rivière und von Hundelshausen im Regiment und Ernst bei den 1. Husaren angestellt, die beiden Steins einige Jahre später.

Für den verabschiedeten Commandeur wurde Oberstlieutenant von Bardeleben mit der Führung des Regiments beauftragt und später mit dem Commando definitiv betraut, welche Stellung er bis 1854 inne hatte.

Albrecht Friedrich von Bardeleben war 1803 zu Cassel geboren, diente seit 1821 in der kurhessischen Cavallerie und stand seit 1846 beim Regiment; er galt als ein sehr tüchtiger und beliebter Officier, dem das Regiment auch später als Brigade-Commandeur viel zu verdanken hatte. Das Regiment marschirte am 28. December über Gießen, Marburg und Fritzlar
1851. nach Hofgeismar zurück, woselbst es am 5. Januar 1851 eintraf. Bald darauf wurde bis zur gewöhnlichen Stärke beurlaubt, und der Dienst in bekannter Weise wieder aufgenommen.

Am 10. April erhielt die Cavallerie einen neuen Formations-Etat, und betrug die mobile Stärke des Regiments incl. der Kriegsreserve: 20 Officiere, 48 Unterofficiere, 13 Trompeter, 80 Carabiniers, 380 Husaren = 541 Mann und 521 Dienstpferde; hierzu traten eventuell noch 184 Mann und Pferde der Landwehr. — Die Friedensstärke war erheblich geringer, die Escadron zählte nur 12 Unterofficiere, 3 Trompeter, 14 Carabiniers, 57 Husaren und 86 Pferde.

Die nächsten drei Jahre verflossen für das Regiment ohne besondere größere Begebenheiten.

[1]) 28. September von den Kurfürst-Husaren zugegangen.
[2]) 4. November von den Kurfürst-Husaren zugegangen.

Die wichtigste Entscheidung war gewiß die Einführung einer neuen Eidesformel (27. Juni 1851), wonach die Officiere nicht mehr auf die Verfassung schwuren, sondern nur den alten Fahneneid leisteten. Der neue Eid wurde sofort von sämmtlichen Officieren abgelegt, und der Kurfürst begrüßte auf einer Parade bei Cassel mit Freuden sein Armee-Corps, welches jetzt auf die allein richtige Grundlage zurückgeführt worden sei.

Alle sonstigen Instructionen und Dienstbefehle schlossen sich im Allgemeinen den früheren an, doch muß besonders hervorgehoben werden, daß der Kurfürst bei Ausbildung seiner Truppen bestrebt war, sich die preußischen Vorschriften genau als Muster zu nehmen.

Prinz Alexis von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Rittmeister à la suite der Armee wurde vom April 1851 bis dahin 1854 à la suite des Regiments gestellt; Oberstlieutenant von Bardeleben wurde im Januar 1852 Oberst und Regiments-Commandeur; nach mehrfachen Veränderungen war die Rangliste des Regiments bei Beginn des Jahres 1853 folgende:

Rang- und Quartier-Liste

des 2. Husaren-Regiments, genannt Herzog von Sachsen-Meiningen, vom 1. Januar 1853. Standquartier: Hofgeismar. 1853.

Lfd. Nr.	Charge	Namen	Patente	Frühere Dienstverhältnisse	Bemerkungen
1	Chef des Reg., Gen.-Lieut.	Bernhard, Herz. v. Sachs.-Meiningen, H.			
2	Reg.-Com., Oberst	Albrecht von Bardeleben	21./1. 1852	Oberstlieut. und interim. Commandeur	
3	Etatm. Stabsofficier, Major	Jul. Rivière	20./8. 1851	Rittm. und Esc.-Chef im Regiment	
4	Rittm. und Escadr.-Chef	Carl Rudolf Ernst		Rittm. und Esc.-Chef im 1. Husaren-Regiment	Am 30./9. 1852 zugegangen.
5	"	Eduard von Bultée	9./4. 1849	Prem.-Lieut. im Regiment	
6	"	William Ralph von Heathcote	6./12. 1850	"	
7	"	Arnold von Amelunxen	1./9. 1852	"	
8	Prem.-Lieut.	Ernst Paul Friedrich von Blumenstein	20./8. 1851	Sec.-Lieut. im Regiment	
9	"	Ed. v. Hundelshausen	31./1. 1852	"	Reg.-Adjt.

Lfd. Nr.	Charge	Namen	Patente	Frühere Dienstverhältnisse	Bemerkungen
10	Prem.-Lieut.	Theodor von Zipf	21./11. 1852	Sec.-Lieut im Regiment	A. 21./11. 1852 angestellt, bish. Sec.-Lt. a. D.
1	Sec.-Lieut.	Theodor von Amelunxen	16./5. 1849	Portepee-Fähnrich bei den Kurfürst-Husaren.	
2	"	Wilhelm von Trott	12./12. 1850	Aggreg. Sec.-Lieut. i. Reg.	B. 12./12. 1850 b. 2./9. 52 aggr.
3	"	Theodor von Stamford	30./9. 1851	Portepee-Fähnrich im Reg.	
4	"	Adolf Wiegrebe	30./9.	Portepee-Fähnrich im Reg.	
5	"	Alex. Carl Heinrich Descoudres	30./5. 1852	Cadetten-Corps	
6	"	Ferdinand von Stein		Seconde-Lieutenant a. D.	1./12. 1852 angestellt.
7	"	Emil August Heym	4./9. 1852	Portepee-Fähnrich im Reg.	
8	"	Jacob Wilh. Nebelthau	29./12. 1852	"	

Aggregirt:

Lfd. Nr.	Charge	Namen	Patente	Frühere Dienstverhältnisse	Bemerkungen
1	Rittmeister	Karl Friedr. Grau	18./12. 1843	Premier-Lieut. im Leib-Dragoner-Regiment	S. 20./12. 1850

à la suite:

Lfd. Nr.	Charge	Namen	Patente	Frühere Dienstverhältnisse	Bemerkungen
1	Rittmeister	Alexander, Pr. v. Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Durchlaucht.		Rittmeister à la suite der Armee.	S. 7./4. 1851.

Mittel- und Unterstab:

Lfd. Nr.	Charge	Namen	Patente	Frühere Dienstverhältnisse	Bemerkungen
1	Reg.-Arzt	Joh. Dietrich Scharff	4./12. 1844	Bataillons-Arzt bei der Garde du Corps	
2	Esc.-W.-Arzt	Carl Leibrock		Esc.-W.-A. beim 1. Inf.-Regiment Kurfürst	16./9. 1851 zug.
3	"	Heinr. Christ. König	30./10. 1846	Arzt beim Landkrankenhaus Cassel	
4	Reg. Thierarzt	Wilh. Elendt	13./6. 1841	Escadrons-Thierarzt beim Leib-Dragoner-Regiment	
5	"	Rudolf Heßberger	13./3. 1849	Außer Dienst	
6	"	Heinr. Roos		Esc.-Thierarzt b. Artillerie-Regiment	27./3. 1851 zug.

Abgang seit 1./3. 1850 (soweit nicht schon erwähnt): Sec.-Lieut. Dommerich (20./11. 1850 v. 1. Huf.-Reg. zug., 25./6. 1852), Waitz v. Eschen (12./9. 1850 bef., 27./8. 1852) verabsch.; Lieut. v. Helmschwerd als Pr.-Lieut. zum 1. Huf.-Reg. (20./8. 1851), v. Baumbach zum 2. Inf.-Reg. (14./6. 1851) versetzt; Port.-Fähnr.

Möller ausgesch. (1851). Esc.-Wundarzt Eyssell zum 1. Inf.-Reg. Kurf., Esc.-Thierarzt Röhling zur Garde du Corps (27./2. 1851) versetzt.

1853 fand größeres Manöver des Armee-Corps bei Cassel statt, während in den beiden Jahren vorher nur kleine Herbst-Uebungen gewesen waren.

Im März 1854 erhielt Oberst von Bardeleben für den verabschiedeten 1854.
General-Major von Helmschwerd[1]) das Commando der Cavallerie-Brigade, und an seiner Stelle Oberstlieutenant von Schenk zu Schweinsberg, Commandeur der Garde du Corps, interimistisch das Regiment.

August Ludwig von Schenk zu Schweinsberg war 1811 zu Wolfenbüttel im Herzogthum Braunschweig geboren und 1829 in der kurhessischen Garde du Corps eingetreten. Dieser hervorragende Officier uud sehr energische Vorgesetzte wurde im December 1854 definitiv zum Regiments-Commandeur ernannt. Am 19. März 1854 wurde wieder ein veränderter Formations-Etat aufgestellt und die Präsenz-Stärke erhöht; danach zählte das Regiment an Combattanten:

Im Kriege:	23 Offiz.	52 Unteroffic.	17 Tptr.	72 Carb.	432 Hus.	596 M.	573 Pf.
„ Frieden:	19 „	56 „	17 „	76 „	460 „	628 „[2])	345 „

Diese öfteren Etatsänderungen scheinen mit Bundesbeschlüssen im Zusammenhang gewesen zu sein, die Letzte wohl mit Rücksicht auf die kriegerischen Operationen im Orient. — Aus diesem Grunde wurde auch das Armee-Corps im Herbst in Kriegszustand gesetzt und im Februar des folgenden Jahres theilweise mobil gemacht.

Laut Verfügung des Deutschen Bundes befahl nämlich eine Allerhöchste Kriegsbereitschaft 1855.
Ordre vom 17. Februar 1855 die Kriegsbereitschaft von 6625 Mann; zu diesen Truppen gehörten unter Anderem:
2 Escadrons Garde du Corps,
die 1. und 2. Escadron 1. Leib-Hus.-Regts. mit dem Regiments-Stabe und die 3. und 4. Escadron des Regiments.

Im Anschluß daran zogen die 3. und 4. Escadron die Unterofficiere und Trompeter der Kriegsstärke und per Escadron 17 Carabiniers und Husaren über die gegenwärtige Stärke ein; 100 Mann und Pferde des Regiments wurden aus der Kaserne in die Stadt Hofgeismar verlegt. Gleichzeitig wurde der Etat etwas vermindert und im August desselben Jahres wieder, aber für das Regiment unwesentlich, verändert. Nach dieser letzten Ordre vom 17. August, die nicht wieder aufgehoben wurde, betrug die Stärke des Regiments nunmehr:

Im Kriege: 10 Offic. 48 Unteroffic. 13 Trmptr. 64 Carab. 376 Hus. 520 M. 501 Dienstpf.

---

[1]) General-Major von Helmschwerd führte nach der Pensionirung des General-Majors von Amelunxen von 1853—1854 die Cavallerie-Brigade.

[2]) Hiervon activ: 412, Reserve: 216 Mann.

Im Frieden: 19 Offic. 52 Unteroffic. 13 Trmptr. 72 Carab. 408 Huf. 564[1]) M. 341 Dienstpf.

Hierzu kamen an Nicht-Combattanten: 1 Regiments-Arzt, 1 Assistenz-Arzt, 1 Regiments-Thierarzt, 1 Escadrons-Thierarzt, 1 Rechnungsführer (Wachtmeister), 1 Regiments-Schreiber, 1 Büchsenmacher, 2 Fahnenschmiede, 1 Sattler und für den Kriegsfall noch 4 Fahnenschmiede, 3 Sattler und 46 Trainsoldaten.

Leider sollte diese Mobilmachung, wie schon öfters, keinen weiteren Erfolg haben; der Friedensdienst ging seinen alten Gang fort, nach dem Manöver
1856. wurden die über Dienststärke eingezogenen Leute beurlaubt und im Juni 1856 die Kriegsbereitschaft wieder aufgehoben.

Vom 1. April 1856 bis 1. October 1860 wechselte das Regiment mit den 1. Husaren in den Garnisonen und bezog mit der 1. Escadron die Klosterkaserne in Cassel (vorübergehend Bettenhausen) mit der 2. Waldau, der 3. und 4. Grebenstein. 1860 kam das Regiment wieder nach Hofgeismar zurück, um 1864 abermals Cassel und Grebenstein zu belegen. Während des Aufenthalts in Cassel nahmen die dortigen 2 Escadrons an den gemischten Felddienstübungen Theil, die im Sommer öfters unter Leitung eines Brigade-Commandeurs stattfanden. — Auch rückte die in Grebenstein liegende 2. Division im Mai schon 8 Tage vor der Frühjahrsparade nach Cassel, um vorher im Regiments-Verbande zu exerciren.

Nachdem bereits 1848 die Geschäfte des Rechnungsführers den Officieren abgenommen und einem Wachtmeister übertragen worden waren, wurden Letztere 1856 zu Zahlmeistern ernannt; im Regiment avancirte hierzu der bisherige Rechnungsführer, Wachtmeister Meister, den später der Zahlmeister Rübsam ersetzte. — 1856 wurde, nachdem der Federhut schon länger verschwunden war, auch der Leibrock abgeschafft und somit vollkommen mit der alten Zeit gebrochen.

Die Uniform der Husaren-Regimenter, die genau nach preußischem Schnitt angefertigt war, änderte sich, dem preußischen Beispiel folgend, insofern,
1857. daß am 1. Januar 1857 an Stelle der bisherigen Dolmans und Pelze dunkelblaue Sommer- und Winter-Attilas mit 5 Reihen weißer Schnüre, weißen Oliven und Rosetten traten; die Winter-Attilas (Pelze) erhielten schwarzen Pelzbesatz nebst dem sogenannten ungarischen Knoten, und wurden bei Paraden umgehängt.

Wegen des in Ober-Italien zwischen Oesterreich und Frankreich ausgebrochenen Krieges wurde 1859 laut Bundesbeschluß wiederum ein Theil des kurhessischen Contingents in Marschbereitschaft gesetzt.

---

[1]) Hiervon 408 activ, 156 Reserve.

Hierzu wurden durch Cabinets-Ordre vom 27. April unter Anderem bestimmt: Mobilmachung 1859.

2 Escadrons Garde du Corps,
1. Division des 1. Husaren-Regiments,
2. Division des 2. Husaren-Regiments mit dem Regiments-Stabe.

Die 1. Division, die unterdessen mit der 2. Division gewechselt hatte und in Grebenstein lag, zog sogleich die Mannschaften der Active und Reserve bis zu 12 Unterofficieren, 3 Trompetern, 16 Carabiniers und 100 Husaren per Escadron ein, die 3. Escadron räumte die Klosterkaserne für die Infanterie und belegte Niederkaufungen; bald entfaltete sich eine rege Thätigkeit, die auf einen Ausmarsch hoffen ließ. Die Rekruten und Reservisten wurden einexercirt, Pferde angekauft, nach der Scheibe geschossen, fleißig Uebungen und Märsche unternommen. Die mobilen Truppen wurden dem 9. deutschen Bundes-Corps zugetheilt; General-Major von Bardeleben wurde zum Commandeur der gemischten Cavallerie-Brigade ernannt, zu dessen Adjutanten Rittmeister von Hundelshausen und Premier-Lieutenant von Stein vom Regiment; Oberst von Schenk befehligte die 6 Escadrons. — Die 4. Escadron (Waldau) wurde Depot-Escadron und gab Ende Mai die rittigen Pferde an die 1. Division ab. Im Juli fand eine große Parade auf dem Forst statt, woselbst die mobilen Truppen in voller Kriegsstärke mit allen Fahrzeugen ꝛc. erschienen, das Regiment zu 3 Escadrons formirt. Diese Parade bildete gewissermaßen den Abschluß der Kriegsbereitschaft, denn gleich darauf (31. Juli) wurde der Friedensfuß wieder hergestellt, und vom 1. November an der Dienst-Etat per Escadron auf 12 Unterofficiere, 3 Trompeter, 12 Carabiniers, 56 Husaren und 83 Pferde festgesetzt.

Im September 1864 wurde der Name des Regiments in soweit geändert, daß es von nun an hieß: „2. Husaren-Regiment (Herzog von Sachsen-Meiningen)". 2. Husaren-Reg. (Herz. v. Sachsen-Meiningen).

Nachdem am 11. Juli 1850 der hohe Chef des Regiments, Herzog von Sachsen-Meiningen, zum General der Cavallerie ernannt worden war, wurde auch dem bewährten Commandeur eine Beförderung zu Theil, die ihn leider aus dem Regiment scheiden ließ. Oberst von Schenk wurde am 4. December 1859 General-Major und Commandant der Residenz Cassel, und für ihn der Flügel-Adjutant, Oberstlieutenant von Biedenfeld, mit der Führung des Regiments beauftragt. Heinrich Friedrich Ludwig von Biedenfeld war 1812 in Bayern geboren und diente seit 1829 anfänglich im Jägerbataillon, seit 1834 in der Garde du Corps, 1860 wurde er Commandeur und 1863 Oberst, in welcher Stellung er das Regiment bis zu seiner Einverleibung in die preußische Armee befehligte.

Friedensthätigkeit.

Ehe wir zum Schlußact der kurhessischen Zeit — dem Feldzuge im Sommer 1866 — übergehen, wollen wir kurz einen letzten Blick auf die Friedensthätigkeit des Regiments werfen. — Die Uniform blieb, wie sie 1857 verändert worden war, nur in den kurhessischen Farben roth und weiß für Nationale, Schärpe 2c. vom preußischen Modell abweichend; die Mannschaft trug aber keine schwarzlederne Säbeltaschen, sondern solche von rothem Tuch mit weißem Besatz; die Ausrüstung der Pferde bestand in ziemlich schweren hölzernen Bocksätteln, blauen Woylachs und schwarzem Lederzeug. Jeder Mann hatte auf der rechten Seite eine Pistolenholfter mit Percussions-Pistole und führte außerdem einen ebensolchen Carabiner, die Unterofficiere nur Pistolen, 12 Leute (gute Schützen) des Flankeurzuges dagegen Büchsen (System Thouvenin); die Säbel waren gerader und schwerer als jetzt. Der Mantel wurde über den Vorderzwiesel gerollt, am Hinterzwiesel ein Mantelsack aufgeschnallt, vorne links am Sattel war eine Putztasche, kleiner als die heutigen Packtaschen, angebracht.

Der Dienstbetrieb blieb bis zuletzt derselbe; bis auf geringe Aenderungen bestand noch immer das Reglement von 1822, obgleich im Allgemeinen nach den Ansichten von Hünersdorf gelehrt wurde. — Wegen Ersatz an Leuten und Pferden bestanden die alten Bestimmungen; das Officier-Corps erhielt seinen Nachwuchs fast ausschließlich aus dem kurhessischen Cadetten-Corps. — Eine Officier-Speise-Anstalt besaß das Regiment nicht. — In Cassel war ein allgemeines Militair- und Civil-Casino, woselbst die Kameraden Abends gesellig zusammenkamen. Das Mittagsmahl wurde in den verschiedenen Garnisonen in einem Gasthaus nach bestimmtem Contract eingenommen. — Auch in der letzten Zeit führte das Regiment keine Standarte, obgleich Ihre Hoheit die Herzogin von Sachsen-Meiningen eine solche eigenhändig gestickt und dem Regiment geschenkt hatte. — Der Kurfürst genehmigte die Führung der Standarte nicht, dieselbe wurde im Zeughause aufbewahrt und befindet sich jetzt seit 1884 mit den übrigen althessischen Feldzeichen im Erdgeschoß der Bildergallerie zu Cassel.

Personal-Veränderungen im Officier-Corps seit 1853.

Personal-Veränderungen.

Zugang: Rittmeister von Buttlar vom 1. Husaren-Regiment als Major und etatsmäßiger Stabs-Officier (27. November 1853), Rittmeister von Rommel (30. Mai 1855), von Hesberg, Premier-Lieutenant vom 1. Husaren-Regiment (30. December 1855), Premier-Lieutenant von Bodenhausen vom 1. Husaren-Regiment (30. Mai 1855), Rittmeister C. von Blumenstein vom 1. Husaren-Regiment (16. August 1857); Premier-Lieutenant R. von Stein vom 1. Husaren-Regiment (16. August 1857), Seconde-Lieutenant Beinhauer, Portepee-Fähnrich vom 1. hessischen Husaren-Regiment (12. April 1864),

Major und etatsmäßiger Stabs-Officier Heusinger von Waldegg vom 1. Husaren-Regiment (30. September 1865).

Abgang: Aggregirter Rittmeister Grau (20. Mai 1854), Rittmeister von Bultée (17. September 1855), Lieutenant Descoudres (20. September 1855), Rittmeister von Amelunxen (16. August 1857), Premier-Lieutenant von Trott (7. Juli 1858), Rittmeister von Rommel (18. Juli 1859) verabschiedet; Oberstlieutenant Rivière als Commandeur des Cadetten-Corps (12. November 1853), Major von Buttlar als Oberstlieutenant zum 1. Husaren-Regiment (21. November 1857), Premier-Lieutenant E. C. F. von Blumenstein als Rittmeister zum 1. Husaren-Regiment (16. August 1857), Rittmeister von Zipf zur Landgendarmerie (11. November 1862), Premier-Lieutenant Wiegrebe zum 1. Husaren-Regiment (2. October 1863), Rittmeister von Hesberg zur Garde du Corps (21. October 1864), Rittmeister von Hundelshausen zur Garde du Corps (21. October 1865), Portepee-Fähnrich von Bardeleben als Seconde-Lieutenant zum 1. Husaren-Regiment (12. October 1857) versetzt; Rittmeister à la suite Alexander Prinz von Hessen-Philippsthal-Barchfeld vom Regiment abgeführt (25. April 1854).

Mittel- und Unter-Stab:

Zugang: Oberstabs-Arzt Dr. Döringer (1862), Heisterhagen (1865), Assistenz-Arzt Nolde (1856), Stiehl (1857), Escadrons-Wundarzt Meyer (1864), Regiments-Thierarzt Röhling (1859), Stamm (1860), Zahlmeister Rübsam (1856).

Abgang: Regiments-Arzt Scharff gestorben (1862), Oberstabs-Arzt Dr. Döringer (1865), Escadrons-Wundarzt König (1855), Assistenz-Arzt Stiehl (1860) versetzt; Assistenz-Arzt Nolde (1857), Regiments-Thierarzt Elendt (1859) verabschiedet; Escadrons-Thierarzt Roos (1857), Stamm (1864) versetzt — zeitweise: Escadrons-Thierarzt Roos (1853—1856) und Heßberger (1860—1864).

Beförderungen im Regiment: Portepee-Fähnrich von der Malsburg (18. September 1854), A. Heym (11. September 1856), von und zu Schachten (12. October 1857), C. F. von Ochs (8. September 1855), Ruhl (10 September 1859), A. L. von Ochs (30. September 1860), von Meyerfeld (30. September 1860), Dörr (11. September 1864) zu Seconde-Lieutenants; Seconde-Lieutenant Th. von Amelunxen (2. Februar 1856), F. von Stein (9. Februar 1858), von Trott (19. Februar 1858), von Stamford (27. Juli 1860), Wiegrebe (3. Februar 1861), C. A. Heym (2. October 1863), Nebelthau (2. October 1863), von der Malsburg (24. November 1865) zu Premier-Lieutenants; Premier-Lieutenant von Hundelshausen (21. November 1852), von Zipf (27. Juli 1860), von Bodenhausen (29. März 1864),

Th. von Amelunxen (7. November 1865) zu Rittmeistern und Escadron-Chefs; Rittmeister von Heathcote zum Major und etatsmäßigen Stabs-Officier (21. November 1857), zum Oberstlieutenant (19. August 1864), Major Rivière zum Oberstlieutenant (20. März 1853) befördert.

Commandos:

Regiments-Adjutanten: Lieutenant von Hundelshausen (1853—1855), von Trott (1856 und 1857), Nebelthau (1858—1862), von der Malsburg (1863—1865), von und zu Schachten (1866).

Adjutanten bei der Cavallerie-Brigade: Lieutenant von Hundelshausen (1856—1857), T. von Amelunxen (1857—1858), F. von Stein (seit 1858).

Als Adjutant zum Kriegsminister: Rittmeister von Hundelshausen (Juli bis September 1859).

VI. Feldzug in Südwest-Deutschland 1866.

Die schon längere Zeit zwischen den beiden Großmächten Preußen und Oesterreich bestehende Eifersucht um die Verwaltung der Herzogthümer Schleswig und Holstein spitzte sich allmählig zum offenen Bruch zu. Preußen schloß mit Italien ein Bündniß gegen Oesterreich, besetzte Holstein durch 20,000 Mann und zwang dadurch den österreichischen Statthalter von Gablenz, das Land zu räumen.

Während Preußen die Herstellung eines norddeutschen, resp. süddeutschen Bundes mit Ausschluß Oesterreichs plante, stellte Oesterreich den Antrag auf Mobilmachung des ganzen Bundesheeres mit Ausnahme der preußischen Armee-Corps. — Als dieser Antrag in der Sitzung vom 14. Juni 1866 angenommen wurde, sah Preußen hierin einen Bruch des Bundesverhältnisses, gleichzeitig eine offene Kriegserklärung, und sprach sofort die Auflösung des Bundes aus. Nachdem die meisten norddeutschen Länder ebenfalls vom Bundestage zurückgetreten, forderte Preußen am 15. Juni Hannover, Kurhessen, Sachsen und Nassau auf, binnen 24 Stunden ihre Armeen auf den Friedensfuß zu stellen und die Grundzüge der preußischen Bundesreform anzuerkennen. Der Fortbesitz der Länder und die Souverainitätsrechte wurden zugesichert, im Fall einer Weigerung ward mit militairischen Maßregeln gedroht. Die genannten Staaten wiesen das Anerbieten zurück, worauf Preußen den Krieg erklärte, wie es auch die zugesagten Hülfeleistungen Oesterreichs und Bayerns an den deutschen Bund als Kriegserklärung ansah.

Es kam somit Mitte Juni zum Kriege zwischen Preußen einerseits und Oesterreich (mit Sachsen) sammt den verbündeten deutschen Staaten (Hannover, Kurhessen, Nassau, Bayern, Württemberg, Baden und Großherzogthum Hessen) andrerseits.

In Cassel drängten sich die wichtigsten Ereignisse und Befehle in überaus kurzer Zeit zusammen. Am 14. Juni war Alles im tiefsten Frieden, am 16. wurde das Armee-Corps plötzlich avertirt, sich marschbereit zu halten, und noch an demselben Tage mobil gemacht. Gleichzeitig wurden die Zündnadel-Gewehre ausgegeben, und die Truppen marschirten in der Nacht zum 17. aus Cassel ab, um sich bei Hanau zu concentriren.

Die Verfügung, daß General-Major von Loßberg die Führung der kurhessischen Armee-Division übernehme, war die letzte Allerhöchste Ordre, d. d. Wilhelmshöhe den 19. Juni.

Nachdem der preußische General-Major von Beyer von Gießen über Marburg nach Cassel vorgerückt war und die Residenz von der Garnison entblößt fand, wurde Kurfürst Friedrich Wilhelm — da er die Neutralitäts-Bedingungen nochmals zurückwies — als Kriegsgefangener nach Stettin geführt.

Nach diesen Einleitungen kommen wir zum Antheil des Regiments in diesem Feldzuge, und hier ist zu bemerken, daß außer den allgemeinen gedruckten Quellen speciell die Kriegstagebücher des General-Majors von Loßberg und des Premier-Lieutenants von Stamford benutzt worden sind.

Im Juni waren fast dieselben Officiere im Regiment, wie der letzte Bestand vom 1. Januar 1866 solche nachweist, nur Lieutenant Carl Felix von Ochs (I) hatte am 17. Januar den Abschied genommen; die nachstehende ausführliche Rangliste dürfte aber nicht ohne Interesse sein, da sie gleichzeitig die letzte des kurhessischen 2. Husaren-Regiments ist.

Rangliste des 2. Husaren-Regiments (Herzog von Sachsen-Meiningen) vom 15. Juni 1866.

Garnison: Stab Cassel, 1. Escadron Waldau, 2. Escadron Bettenhausen, 3. und 4. Escadron Grebenstein.

Chef: General der Cavallerie Bernhard Erich Freund, Herzog von Sachsen-Meiningen, Hoheit.

Commandeur: Oberst Heinrich Friedrich Ludwig von Biedenfeld.

Etatsmäßiger Stabs-Officier: Oberstlieutenant William Ralph von Heathcote (Commandeur der 1. Division).

Major Theodor Heusinger von Waldegg (Commandeur der 2. Division).

Rittmeister: Ernst Carl von Blumenstein (2. Escadron),
Carl von Baumbach (4. Escadron),
Odomar von Bodenhausen (3. Escadron),
Theodor von Amelunxen (1. Escadron).
Premier-Lieutenant: Ferdinand von Stein, commandirt bei der Cavallerie-Brigade,
Theodor von Stamford (4. Escadron),
Emil Heym (I) (3. Escadron),
Jacob Nebelthau (2. Escadron),
Kurt von der Malsburg (1. Escadron).
Seconde-Lieutenant: Adolf Heym (II) (1. Escadron),
Adolf von und zu Schachten (Regiments-Adjutant),
Friedrich Beinhauer (2. Escadron),
Ludwig Ruhl (4. Escadron),
Alfred von Ochs (3. Escadron),
Wilhelm von Meyerfeld (2. Escadron),
Alexander Dörr (4. Escadron).
Portepee-Fähnrich: vacat.
Regiments-Arzt: Oberstabs-Arzt Carl Wilhelm Sebastian Heisterhagen.
Assistenz-Arzt: Dr. Carl Leibrock.
Escadrons-Wundarzt: Johann Meyer.
Regiments-Thierarzt: Johann Ludwig Röhling.
Escadrons-Thierarzt: Rudolf Heßberger.
Zahlmeister Johann Carl Rübsam.

Oberstlieutenant von Heathcote vertrat den bereits seit längerer Zeit abwesenden Commandeur, Oberst von Biedenfeld.

Ausmarsch (15. Juni 1866). Am 15. Juni war das Regiment noch auf gemeinsamer Felddienstübung bei Simmershausen, nördlich Cassel, am 16. rückte das Detachement Grebenstein ziemlich eilig mit dem 1. Husaren-Regiment nach Cassel; die Bagage der 2. Division wurde mitgenommen, die Kammerbestände blieben aber fast ganz zurück. Abends 11 Uhr wurde das Regiment alarmirt und stand kurze Zeit darauf mit allen Escadrons marschbereit im Söhre-Walde an der Fuldaer Straße. Generalmajor von Bardeleben führte von hier aus die vereinigte Cavallerie-Brigade (Garde du Corps, 1. und 2. Husaren-Regiment) in der Nacht zum 17. im Eilmarsch bis Fulda, welches am 18. erreicht wurde. Am 19. Ruhetag, 20. und 21. Birstein, 22. Umgegend von Hanau.

Abgesehen von einigem Wechsel blieb das Regiment bis zum 1. Juli in diesen Quartieren (Großauheim, Dörningheim, Niederrodenbach ꝛc.). Täglich wurde exercirt, weil die Escadrons noch wenig geübt hatten und die im Mai eingezogenen Rekruten voraussichtlich alle im Gliede bleiben mußten.

Am 19. Juni fand bei Hanau eine große Parade der kurhessischen Division vor dem Prinzen Alexander von Hessen statt. Da noch nicht die Hälfte der Reservisten eingetroffen war, wurde beschlossen, die kurhessische Division — statt sie wieder gegen Cassel vorgehen zu lassen — bis zur völligen Mobilmachung nach Mainz zu legen und der österreichisch-nassauischen Infanterie-Division nur ein Cavallerie-Contingent zuzutheilen. Hierzu wurde das 2. Husaren-Regiment bestimmt und dasselbe hauptsächlich der geringen Stärke wegen (85 Pferde per Escadron) in eine Division zu 2 Feld-Escadrons à 140 Pferden formirt. Zu dieser Division wurden nachstehende Officiere commandirt: Formation einer Husaren-Division (Juni 1866).

Divisionsstab:

Commandeur: Major Heusinger von Waldegg.
Adjutant: Sec.-Lieut. v. u. z. Schachten.
Zahlmeister Rübsam.
(Divisionsschreiber O. M. Stehling, Büchsenmacher Haefner, Sattler Fülling, Trainführer, Quartiermeister Haar.)

1. mobile Escadron:	Rittmeister	von Amelunxen.
	Premier-Lieut.	Rebelthau.
	„	von der Malsburg.
	Seconde-Lieut.	Heym,
	„	von Meyerfeld,
	„	Dörr.
	Esc.-Wundarzt	Meyer,
	(Wachtmeister	Bobel).
2. mobile Escadron:	Rittmeister	von Baumbach.
	Premier-Lieut.	von Stamford.
	Seconde-Lieut.	Beinhauer,
	„	Ruhl,
	„	von Ochs.
	Assistenz-Arzt	Dr. Leibrock.
	Thierarzt	Heßberger.
	(Wachtmeister	Spohr.)

Außerdem war jede Escadron stark: 1 Wachtmeister, 4 Quartiermeister, 12 Unterofficiere, 5 Trompeter, 20 Carabiniers, 98 Husaren, 1 Fahnenschmied, 6 Trainsoldaten, 2 Fahr-Trainsoldaten, 140 Dienstpferde, 5 Klepper, 2 Train-Fahrpferde und 11 Officier-Reitpferde. (Die Train-Soldaten wurden aus den Escadrons genommen.)

Die mitgenommenen Kammerbestände (aus Cassel fast Alles), ebenso Carabiner, Schärpen, Säbeltaschen, Pelze und Pelzmützen wurden in Hanau

abgeliefert; die beiden Escadrons ritten in Feldmützen[1]), so leicht wie möglich, den Mantel gerollt über der Brust. Der Rest des Regiments ging nach Mainz als Depot, welches Rittmeister von Blumenstein bis zum Eintreffen des als Adjutanten zum Landgrafen Friedr. Wilhelm von Hessen commandirten Oberstlieutenants von Heathcote befehligte. Außerdem standen beim Depot: Rittmeister von Bodenhausen, Premier-Lieutenant Heym, Oberstabsarzt Heisterhagen, Regiments-Thierarzt Röhling. Während die kurhessischen Truppen in den letzten Junitagen nach Mainz gezogen wurden und dort in ziemlicher Unthätigkeit bis zum Schluß der kurzen Campagne verblieben, war es den beiden Escadrons des Regiments vergönnt, als Vertreter der kurhessischen Waffen in den Reihen des 8. deutschen Bundes-Corps zu kämpfen und dem kurhessischen Namen alle Ehre zu machen.

Aus der Ordre de bataille des 8. Armee-Corps ist Folgendes erwähnenswerth:

Oberbefehlshaber: General der Infanterie Prinz Alexander von Hessen, Großherzogl. Hoheit.

Chef des Generalstabes: General-Lieutenant von Baur.

A. Vorhut.

Commandant General-Lieutenant von Perglas 3. (großherzl. hessische) Felddivision.

B. Schlacht-Corps:

1) 1. (königl. württembg.) Felddivision. Commandant: General-Lieutenant von Hardegg.

2) 4. (combinirte kaiserl. königl. österreichische und herzoglich nassauische) Felddivision. Commandant: Feldmarschall-Lieutenant Graf Neipperg.

a. Kaiserlich königlich österreichische Infanterie-Brigade (Generalmajor von Hahn).
   3 Bataillone 16. Infanterie-Regiments Wernhardt,
   1 Bataillon Heß,
   1 „ Reischach,
   1 „ Nobili,
   25. Jäger-Bataillon, 1 leichte vierpfündige Batterie (8 Geschütze).
b. Herzoglich nassauische Brigade (Generalmajor Roth).
   1. und 2. Infanterie-Regiment à 2 Bataillone,
   1 Jäger-Bataillon,
   2 halbe gezogene Sechspfünder-Batterien à 4 Geschütze,
   1 Pionier-Detachement.

---

[1]) An den Mützen waren für die Campagne Schilder angebracht.

c. Kurhessische Reiterei (Major Heusinger von Waldegg).
2 Escadrons 2. Husaren-Regiments.

C. Reserve:

Infanterie: 1. großherzl. hessisch-badische Infanterie-Brigade, 6 Geschütze.
Reiterei: 3 Cavallerie-Regimenter (13 Escadrons, hessische und württembergische), 8 Geschütze.
Artillerie-Reserve: 28 Geschütze.
2 Munitions-Colonnen,
1 Lebensmittelfuhrwesen (incl. Feldbäckerei),
2 Aufnahmespitale.

Dem 8. Bundes-Corps stand in gleicher Stärke von ca. 50,000 Mann das 7. Armee-Corps (Bayern) zur Seite, dessen Befehlshaber, Prinz Carl von Bayern, im Lauf des Krieges die Führung aller Bundestruppen übernahm. Die verschiedenartig zusammengesetzte, bewaffnete und ausgebildete Armee erlangte aber auch in der Hand des greisen Prinzen Carl nicht die gewünschte Einheit; der Particularismus machte sich bald überall geltend, und diese sowie manche andere Ursache führten trotz Tapferkeit und numerischer Ueberlegenheit nur Mißerfolge herbei. Eine preußische Armee (Main-Armee) unter General Vogel von Falkenstein hatte sich nach der Schlacht bei Langensalza und der Capitulation der Hannoveraner gegen Süddeutschland und die dortigen Bundestruppen gewandt. Es würde den Rahmen dieser Geschichte weit überschreiten, die Operationen dieses Krieges näher zu schildern; die Erlebnisse der beiden Escadrons fesseln in erster Linie unser Interesse.

Die „Kurfürstlich hessische Husaren-Division" traf[1]) am 2. Juli in Homburg v. d. H. ein und machte bis zum 9. Juli als Avantgarde der 4. Division (Graf Neipperg) den Marsch durch das Vogelsgebirge in folgenden Etappen mit: 3. Juli: Fauerbach, 4. Juli: Nidda, 5. Juli: Rebgesheim, Wiesenhof, Ullrichsstein, 6. Juli: Merkenfritz[2]), 7. Juli: Glauberg und Enzheim, 8. Juli: Biwak bei Langendiebach, Feldwache in Langenselbold[3]).

In Langendiebach fand die Vereinigung der Brigade Hahn mit der württembergischen Division statt; die Nassauer waren am 7. Juli nach Nassau entsandt worden, „um das Land von den Preußen zu säubern"[4]). Da Prinz Alexander nach dem Treffen vom Dermbach (4. Juli) es nicht für rathsam

---

[1]) Laut Bericht des Majors Heusinger von Waldegg vom 9. August 1866.

[2]) Lieutenant von der Malsburg wurde an diesem Tage zum Stabe des Majors von Heusinger commandirt.

[3]) Premier-Lieutenant Rebelthau mit 2 Zügen.

[4]) Escadrons-Thierarzt Collmann traf an diesem Tage ein und wurde der 1. Escadron überwiesen.

hielt, auf diesem Wege die Verbindung mit dem 7. Corps herzustellen, gab er am 9. Juli der 4. Division den Befehl zum Abmarsch auf Frankfurt (Husaren: Praunheim). Vom 9. bis 13. Juli blieben die Escadrons in Praunheim und erhielten durch entsprechenden Sicherheitsdienst die Verbindung der österreichischen Infanterie mit der badischen Division.

Interessant ist aus diesen Tagen eine Bemerkung im Tagebuch des Premier-Lieutenants von Stamford über den Pferdezustand: „11. Juli. Bei der Pferdebesichtigung vor Major von Heusinger hatte die 1. Escadron nur 1 schwer und 3 leicht gedrückte, die 2. 4 schwer und 6 leicht gedrückte Pferde, von welchen ersteren die 2. Escadron schon einige bei der Zusammenstellung mit übernehmen mußte. Die Märsche waren ziemlich stark, das Wetter größtentheils sehr ungünstig; die gedrückten Pferde wurden nach einigen Wochen sämmtlich wieder geritten."

Gefecht bei Aschaffenburg (14. Juli 1866). General Vogel von Falkenstein hatte im siegreichen Vorgehen mit der Division Goeben die Bayern mehrfach geschlagen und bedrohte jetzt das 8. Armee-Corps und die freie Reichsstadt Frankfurt a. M. Zum Schutz derselben schickte Prinz Alexander die hessische und österreichische Division unter Feldmarschall-Lieutenant Neipperg nach Aschaffenburg; die hessischen Husaren wurden am 13. Nachmittags alarmirt und erhielten Marschbefehl nach Aschaffenburg über Seligenstadt, welchen Ort sie Abends 11 Uhr erreichten.

Ueber die Theilnahme am Gefecht von Aschaffenburg spricht sich der Bericht Heusinger's folgendermaßen aus: „Am 14. Morgens um 4 Uhr marschirte die Husaren-Division aus Seligenstadt und traf gegen 7 Uhr an der Mainbrücke westlich Aschaffenburg ein. Gegen 9 Uhr brachte der Adjutant (Neipperg's) den Befehl, durch die Stadt zu marschiren und vor dem östlichen Ausgange Aschaffenburgs Biwaks zu beziehen und abzukochen. Die Division marschirte ca. 600 Schritt östlich der Stadt, 400 Schritt rechts neben der Straße nach Goldbach, auf dem Platze der abmarschirenden großherzoglich hessischen Infanterie auf und hatte ihren rechten Flügel an die Infanterie gelehnt. Ehe jedoch abgesessen wurde, kam bereits die Meldung, daß der Feind[1]) in drei Colonnen angreife, und 10 Minuten später fielen auch die ersten Kanonenschüsse (zwischen 1/2 und 3/4 10 Uhr); das feindliche Feuer rückte alsbald so nahe, daß die Division vielfache Verluste an Leuten und Pferden durch Infanterie-Feuer zu erleiden hatte; der 4. Zug der 2. Escadron (Premier-Lieutenant von Stamford) wurde zur Deckung einer Batterie detachirt[2]). Ohne einen Feind zu sehen, mußte die Division bis nach 11 Uhr diesen Platz behaupten, zog sich dann links auf die nach Goldbach führende

[1]) Preußische Division Goeben.
[2]) 1/2 österreich. gezogene Vierpfünder-Batterie.

Straße, schwenkte hier nochmals ein und zog sich hierauf — nachdem die Infanterie bereits zurückgegangen — durch die Stadt über die Mainbrücke zurück. Die Bagage war von Seligenstadt nach Babenhausen dirigirt, die Handpferde wurden aus der Gefechtsstellung hinter die Brücke zurückgeschickt, geriethen hier in die österreichischen Train-Colonnen und wurden nach Seligenstadt versprengt.

Auf dem Rückzuge durch die Stadt und besonders beim Uebergange über die Brücke hatte die Division noch viel unter dem Feuer der bereits in die Stadt gedrungenen Preußen zu leiden, und einzelne Abtheilungen wurden abgeschnitten, die sich jedoch zum Theil über die Eisenbahnbrücke bei Stockstadt retteten und in Seligenstadt an die Handpferde anschlossen."

Der Rückzug aus der an und für sich nicht günstigen Stellung war der wundeste Punkt in diesem unglücklichen Gefecht. Die Stadt Aschaffenburg mit einer einzigen Brücke über den Main, nach welcher alle Truppen sich hindrängten, bildete ein Defilee, wie man es sich nicht schwieriger denken konnte. Für die Husaren war der Abmarsch noch gefährlicher, da sie mit 1 großherzoglich hessischen Escadron bis zum Abfahren der österreichischen Geschütze ausharren mußten, welche den Rückzug der Infanterie so gut als möglich deckten. Gleich der großherzoglich hessischen Escadron, versuchten die beiden Escadrons des Regiments den nachdrängenden Feind durch eine Attacke aufzuhalten; dieselbe blieb jedoch ohne Erfolg, und unter dem wirksamen Feuer des Zündnadelgewehres gelangten die Husaren nach der Mainbrücke, wo sie mit dem Bedeckungszuge des Premier-Lieutenants von Stamford zusammentrafen. Letzterer hatte am Bahnübergang, wo sich Alles staute, zum Gefecht zu Fuß absitzen lassen, um der Batterie Luft zu schaffen und ihr den Abzug zu ermöglichen. Die Husaren passirten als letzte Truppen die Brücke und erlitten hierbei wiederum Verluste, die noch stärker gewesen wären, wenn die Preußen die 2 Escadrons im ersten Moment nicht für preußische 8. Husaren gehalten hätten.

Auf der Brücke, resp. beim Abzuge von derselben erhielt der Chef der 2. Escadron, Rittmeister von Baumbach, einen Schuß durch den Leib (in die Lende von hinten schräg nach vorn); dieser schweren Wunde erlag der brave Officier leider 3 Tage darauf. Unmittelbar nach Baumbach wurde Lieutenant von Schachten am Kopf leicht verwundet; Rittmeister von Amelunxen hatte beim Vorgehen der Schwadronen einen bedeutenden Prellschuß gegen das rechte Schulterblatt erhalten. Die 2. Escadron verlor 3 Unterofficiere, Stuckhardt, Stamm und Krauskopf; Ersterer war mit einem Verwundeten zurückgeschickt worden und versuchte, um die Escadron zu erreichen, mit einem Husaren durch den Main zu schwimmen, wobei Stuckhardt, ein ausgezeichneter Soldat, erschossen wurde.

Major von Heusinger spricht sich über den weiteren Verlauf des 14. Juli folgendermaßen aus:

„Die Division übernahm die Arrieregarde der 4. Division (Graf Neipperg) bis nach Babenhausen, woselbst sie um 1/24 Uhr Nachmittags eintraf und Biwak bezog; bei dem hier abgehaltenen Apell fehlten:

Rittmeister von Baumbach,
" von Amelunxen,
Assistenzarzt Dr. Leibrock,
Escadrons-Wundarzt Meyer,
Escadrons-Thierarzt Collmann,
95 Mann und 109 Pferde[1]).

Seconde-Lieutenant von und zu Schachten war verwundet und reiste von hier in's Spital nach Darmstadt.

Nachdem sich in den nächsten Tagen die Handpferde, sowie einzelne Versprengte wieder eingefunden und die gefangen gewesenen drei Aerzte zurückgekehrt, bestand der Verlust in 3 Officieren und 17 Mann[2]). Hiervon waren:

A. Todt resp. an den Wunden gestorben:

1) Rittmeister von Baumbach (am 17. zu Babenhausen gestorben).
2) Quartiermeister Stamm } zu Aschaffenburg begraben.
3) Corporal Stuckhardt } zu Aschaffenburg begraben.
4) " Krauskopf } zu Aschaffenburg begraben.

B. Verwundet:

1) Rittmeister von Amelunxen,
2) Divisions-Adjut. Sec.-Lieut. v. u. z. Schachten,
3) Husar Kersten,
4) Carabinier Albert,
5) Husar Pfister I,
6) Quartiermeister Althaus,
7) Corporal Schmoll,
8) Husar Flies,
9) " Pfister II,

---

[1]) Hiernach scheint die Verlustliste im 8. Bundes-Corps aufgestellt worden zu sein, welche angiebt: Verlust der Kurhessen am 14. Juli 103 Mann und 109 Pferde.

[2]) Irrthümlicher Weise geben Knorr „Feldzug 1866" und „Die Operationen des 8. Deutschen Bundes-Corps" (an anderer Stelle) den Verlust auf 3 Officiere, 18 Mann an, weil die Verlustliste der Husaren-Division einen Husaren mit anführt, der am 25. Juli gefangen genommen wurde.

10) Husar Pietsch,
11) Carabinier Sinning.

C. Vermißt:

1) Husar Knocke,
2) „ Zengerle,
3) „ Barthel,
4) „ Hassenpflug,
5) „ Oechsner.

Außerdem hatte die Division einen Verlust von 18 Pferden (10 todt), wobei eine große Anzahl verwundeter Pferde, die mitgeführt wurden, nicht einbegriffen sind[1])."

Ueberblicken wir kurz den Tag von Aschaffenburg, so war derselbe trotz des Sieges der Preußen für die hessischen Husaren immerhin ein Ehrentag zu nennen; sie hatten ihre Schuldigkeit bis zum letzten Moment gethan, thätigen Antheil bei Deckung des Rückzuges genommen und nicht unbedeutende Verluste erlitten. Das stundenlange Halten im Infanterie-Feuer, besonders aber der Abzug an der Queue der Truppen durch ein enges Straßen-Defilee waren eine harte Probe für die Husaren-Division. Jedenfalls bewiesen die beiden Escadrons bei diesem unglücklichen Gefecht am 14. Juli, daß Mannszucht und Tapferkeit ein Erbtheil der kurhessischen Krieger sei.

Am Abend des 14. kam Major von Meyerfeld vom kurhessischen Generalstab in's Biwak nach Babenhausen, um Erkundigungen über das Gefecht einzuziehen und nahm Rittmeister von Amelunxen und Lieutenant von und zu Schachten mit nach Mainz zurück. Premier-Lieutenant Nebelthau führte nunmehr die 1., Premier-Lieutenant von Stamford die 2. Escadron; Premier-Lieutenant von der Malsburg übernahm die Adjutanten-Geschäfte. Am 15. Juli früh bildeten die Escadrons die Avantgarde der Brigade Hahn und trafen nach beschwerlichem Marsch durch den Odenwald Mittags in Höchst ein. Auf Befehl Neipperg's rückten die Husaren weiter über Neustadt nach Obernburg und bezogen hier Abends 10 Uhr in völliger Dunkelheit ein Biwak für die Nacht. Mit der Verpflegung sah es traurig aus, da die österreichische Proviantkolonne, auf welche die Husaren angewiesen waren, selten erreicht werden konnte; man mußte sich durch Requisition gegen Quittung behelfen.

Nachdem am 16. die Brigade Hahn von Neustadt eingetroffen war, übernahmen die Escadrons wiederum die Sicherung auf dem Marsch nach Kleinheubach, von wo aus sie mit 1 Bataillon Oesterreicher nach Miltenberg

[1]) Nach den Operationen des 8. deutschen Bundes-Corps 30 Pferde.

detachirt wurden. Nach mißverständlichem Alarm in der Nacht rückte am 17. die halbe 2. Escadron unter Premier-Lieutenant von Stamford nach Burgstadt, die andere halbe unter Lieutenant Beinhauer zurück nach Kleinheubach, um diese beiden Cantonnements durch Vorposten zu sichern. Patrouillen fingen hierbei 3 Spione, welche zu Graf Neipperg geschickt wurden. Die 1. Escadron blieb in Miltenberg. Am 18. wurde der Marsch bis Hundheim (Stab und 2.) und Külsheim (1. Escadron), am 19. bis Tauberbischofsheim fortgesetzt. Die 1. Escadron bezog Biwak und entsandte Patrouillen, die 2. kam in den Ort. Unterwegs waren die bei Aschaffenburg abgedrängten Handpferde (ca. 80 Stück) wieder zu den Escadrons gestoßen, die gedrückten Pferde befanden sich in fast geheiltem Zustand, so daß die Division beinahe so stark war, wie bei Aschaffenburg, da an jenem Morgen einzelne Pferde zurückgelassen worden waren. Vier verwundete Pferde, die unter Pflege von 2 Mann hier zurückgeblieben waren, fielen mit den Husaren später dem Feinde in die Hände. Vom 20. bis 23. Juli lagen die Schwadronen in Marbach (Stab und 1. Escadron), Gerlachheim (½ 2. Escadron) und Hofstetten (½ 2. Escadron). Der Stab des Generals Neipperg war gleichfalls in Marbach, die Escadrons hatten durch Patrouillendienst über die Sicherheit der Cantonnements zu wachen. Außerdem wurde viel gearbeitet, um das Pferdematerial und die Ausrüstung wieder in möglichst guten Stand zu setzen.

Gefecht von Tauberbischofsheim (24. Juli) und Gerchsheim (25. Juli 1866).

Während das 8. Bundes-Corps sich südwärts durch den Odenwald zog und an der Tauber eine Stellung nahm, auch endlich die Verbindung mit den Bayern herstellte und einen gemeinsamen Vormarsch gegen Aschaffenburg beabsichtigte, waren die Preußen in Frankfurt eingezogen und griffen von hier aus die nunmehr vereinigten Bundestruppen auf's Neue an. Für den nach Böhmen abberufenen General von Falkenstein führte nunmehr General-Lieutenant Freiherr von Manteuffel den Oberbefehl über die Main-Armee. Nachdem derselbe die Badenser unter dem Prinzen Wilhelm in einigen Rencontres am 23. Juli zurückgedrängt hatte, kam es am Tage darauf zu 2 Gefechten an der Tauber, welche gleichfalls unglücklich für die Bundestruppen ausfielen.

Am 24. Juli hatten die Husaren[1]) zunächst die Avantgarde der Division Neipperg bei Grünfeldhausen gebildet, von wo aus dieselben zur Unterstützung der 1. Division (Württemberger) nach Tauberbischofsheim beordert wurden. Hier waren die Württemberger von der Division Goeben (Brigade Wrangel) angegriffen worden und seit 1 Uhr Mittags in heftigem Gefecht. Die 4. Di-

[1]) **An diesem Tage hatte die Husaren-Division folgende Stärke: a) Combattanten: 13 Officiere, 34 Unterofficiere, 9 Trompeter, 237 Husaren = 293 Mann. b) Nichtcombattanten: 5 Officiere und 33 Mann. Summa: 331 Mann, 300 Dienst-, 22 Officier-Pferde, 12 Trainpferde, 5 Fahrzeuge.**

vision (Brigade Roth war seit einigen Tagen wieder eingetroffen) nahm etwa um ½4 Uhr Nachmittags auf den Höhen rechts der Tauber, Bischofsheim gegenüber, eine geeignete Position[1]) und griff von hier aus offensiv aber erfolglos ein. Die Husaren-Division hatte den Auftrag, die linke Flanke gegen Umgehung zu sichern, nahm deshalb gedeckte Stellung und patrouillirte fleißig. Der Seconde-Lieutenant Beinhauer mit einem Zuge der 2. Escadron war von Grünfeldhausen aus zur Unterstützung einer Compagnie der Brigade Roth gegen Gerchsheim detachirt worden, hatte hier mehrere Patrouillengefechte zu bestehen, verlor durch Stürzen eines Pferdes einen Mann[2]) und kehrte am folgenden Tage zur Division zurück. Die einbrechende Dunkelheit machte dem Gefecht ein Ende, bei welchem trotz der numerischen Ueberlegenheit die Truppen des Prinzen Alexander dem verheerenden Schnellfeuer der Preußen weichen und Tauberbischofsheim räumen mußten.

Die Husaren blieben in ihrer Stellung bis ½12 Uhr Abends, worauf sie sich hinter die Infanterie-Vorposten zurückzogen und biwakirten. Da keine Pfähle zu beschaffen waren, wurden die Pferde gekoppelt und man verbrachte ohne die nothwendigste Verpflegung für Mann und Pferde eine schlechte Nacht.

Mit Anbruch des folgenden Tages, 25. Juli, marschirten die Escadrons auf der Würzburger Straße bis Großrinderfeld zurück, woselbst das Gros der 4. Division stand[3]). Um ½7 Uhr wurden die Schwadronen zur Deckung der Batterien auf dem linken Flügel aufgestellt, ohne daß es hier zum Gefecht kam. Als die Division Neipperg Mittags nach Gerchsheim abzog, folgten die Husaren als Arrieregarde. Nach 4 Uhr rückten die Escadrons in die Gefechtsstellung bei Gerchsheim; bald darauf entspann sich ein heftiger Geschützkampf und die Husaren mußten der einschlagenden Granaten wegen die Aufstellung öfters ändern. In Gerchsheim sowohl wie in Helmstadt konnte man auch an diesem Tage der Division Goeben keinen wesentlichen Widerstand bieten; das waldige Terrain bei Gerchsheim bot außerdem kein Operationsfeld für die Cavallerie. Um ½7 Uhr wurde der Rückzug auf der Würzburger Straße angetreten, der für die Husaren trotz örtlicher Schwierigkeiten und starken Granatfeuers ohne Verluste ablief. Am Abend fehlten im Biwak beim Erbacher Hof wiederum gänzlich Fourage und Lebensmittel. Die Leute waren auf die Mildthätigkeit der österreichischen Kameraden angewiesen, die Pferde mußten sich mit frischen Garben und etwas Klee begnügen.

---

1) Das Gefecht bei Hochhausen-Werbach war von hier aus sehr gut zu übersehen.

2) Husar Löbenstein, in der Nacht zum 25. Juli gefangen genommen.

3) Die Husaren passirten auf diesem Marsch das Biwak eines württembergischen Reiterregiments, woselbst auch die an einen württembergischen Officier verkauften Pferde des verstorbenen Rittmeisters von Baumbach standen. Die klugen Thiere erkannten ihre alten Gefährten, wieherten laut, rissen sich los und wollten sich den Escadrons anschließen.

Am 26. früh setzte die 4. Division ihren Marsch auf Würzburg fort, unbehelligt durch den Gegner und ohne weiter in das Gefecht der Bayern bei Roßbrunn einzugreifen. Die Husaren bildeten die Arrieregarde und passirten auf einer Pontonbrücke den Main bei Heidingsfeld, ½ Meile oberhalb Würzburg. Die Division Neipperg ruhte in und um Heidingsfeld, die beiden Escadrons bezogen auf dem rechten Mainufer unterhalb der Höhe Käsburg Biwak, nachdem sie in der Stadt das Nothwendigste requirirt hatten. 2 Züge der 1. Escadron unter Lieutenant Heym blieben zum Vorpostendienst auf dem linken Mainufer. Eine Patrouille (Corporal Wurmbach) machte einen preußischen Marketender zum Gefangenen. Obgleich im Vorterrain Alles ruhig war, wurde für die Escadrons in der Nacht Gefechtsbereitschaft befohlen, doch fand kein Angriff des Feindes statt.

Beschießung von Würzburg (27. Juli 1866).

Am 27. bezog die ganze Division Stellung auf den Höhen des Hofes Käsburg; von hier aus betheiligten sich auch die gezogenen Batterien sehr wirksam an dem Artilleriekampf, der sich an diesem Tage um die Feste Marienberg entspann. Bei der bedeutenden Entfernung waren die Verluste durch preußische Granaten gering; speciell hatten die Husaren, wie auch an den vorigen Gefechtstagen, keine Verluste aufzuweisen. Weit mehr litten aber die Escadrons durch die Anstrengungen des fortgesetzten Marschirens und Biwakirens ohne genügende Verpflegung für Mann und Pferd. Am Abend hatten die Pferde nur Gras als Futter, es fehlte an Proviant und Stroh, dabei regnete es in Strömen, das Biwakfeld war in einen Sumpf verwandelt, und dazu mußte die 2. Escadron die ganze Nacht weite Patrouillenritte machen. Trotz dieser Strapazen war die Disciplin und die Laune der Leute vortrefflich, die Escadrons hatten auch nur wenige stark gedrückte Pferde.

In den beiden nächsten Tagen besserten sich die bezeichneten Uebelstände nicht, da der Regen nicht nachließ und die Husaren — weil jegliche Requisition verboten wurde — nur auf die Kameradschaft der anderen Truppen angewiesen waren. Am 30. verließen auf höheren Befehl die 2 Escadrons die Käsburg-Stellung unter den Klängen der Musik des Regiments Wernhardt und fortwährenden Ovationen der österreichischen Waffenbrüder, welche die ihnen liebgewordenen Husaren der eingetretenen Waffenruhe wegen nicht wieder zu sehen glaubten. Die Husaren-Division kam nach Sommerhausen am Main, die 1. Escadron in's Dorf, die 2. wegen Raummangel in's Biwak.

Am 31. Mittags wurde jedoch wieder alarmirt und über Kitzingen nach Willanzheim marschirt; die Waffenstillstands-Unterhandlungen waren noch nicht abgeschlossen, und die Feindseligkeiten sollten ihren Lauf fortnehmen. Am 1. August kamen die Escadrons mit dem Bataillon Reischach nach Langenfeld in's Quartier, wo sie auch am 2. verblieben; ein Zug unter Seconde-Lieu-

tenant Heym wurde zum Stabe des Grafen Neipperg nach Marktbibart detachirt. Die Husaren mußten sich gegen Neustadt sichern und auch noch in der Nacht Patrouillen reiten. Der 2. August brachte endlich den erwarteten Waffenstillstand zwischen Preußen und dem 8. Corps auf 3 Wochen, während derselbe in gleicher Weise mit den Bayern bereits früher abgeschlossen war und daher zu irrigen Voraussetzungen geführt hatte. Waffenstillstand.

Am 3. wurde die Husaren-Division unter das Commando der Brigade Nassau gestellt und gleichzeitig weiter nach Süden dislocirt. General Graf Neipperg entließ die Escadrons mit folgenden schmeichelhaften Abschiedsworten:

„4. Division des 8. deutschen Bundes-Armee-Corps.

Ich rechnete mir jederzeit zur besonderen Ehre, die kurhessische Husaren-Division meinem Commando unterstellt zu wissen, um so mehr muß ich jetzt bedauern, diese musterhafte Reitertruppe aus dem dienstlichen Verbande der Division scheiden zu sehen. Bei diesem Anlasse fühle ich mich angenehm verpflichtet, der Husaren-Division für den stets bewährten vorzüglichen militairischen Geist, strenge Aufrechterhaltung einer musterhaften Disciplin, sowie auch muthvolle Ausdauer in allen Kriegsstrapazen, feindlichen Begebenheiten und Gefechten meine vollste Anerkennung, desgleichen dem Herrn Commandanten und den Herren Officieren meinen wärmsten Dank für die mir von ihnen zu Theil gewordene aufopfernde Unterstützung auszusprechen und Allen meine besten Wünsche für die Zukunft entgegen zu bieten.

Mögen Alle eine kameradschaftliche Erinnerung mir und den österreichischen Truppen als ihren Kampfgenossen freundlichst bewahren.

Cantonnirungs-Station Marktbibart, am 3. August 1866.

gez. Neipperg,

Commandeur der 4. Division beim 8. deutschen Armee-Corps."

Dieser Tagesbefehl sprach laut genug aus, wie sehr Graf Neipperg die Verdienste der zwei Husaren-Escadrons anerkannte, er gab ferner ein beredtes Zeugniß für die wirklich tüchtige Ausbildung ab, welche seit lange den kurhessischen Truppen inne wohnte und Dank welcher sie sich in Allem so vortheilhaft vor vielen Theilen der sogenannten Reichsarmee auszeichneten. Major von Heusinger durfte daher ohne Selbstüberhebung am Schlusse seines Berichts vom 9. August nach Mainz melden: „Mit Stolz kann ich hohem Commando berichten, daß der Geist der Mannschaft in allen Lagen, sowohl im Gefecht, als bei den größten mit Hunger und Durst verbundenen Strapazen, sich stets als ein guter bewiesen hat, auch hat die Division sich nicht nur des Lobes ihrer Vorgesetzten, sondern auch überall der Achtung sachverständiger Kameraden zu erfreuen gehabt."

Die Cantonnements der Escadrons für die nächsten Tage waren folgende: 3. und 4.: Buchheim und Bergtshofen; 5.: Dornhausen, Büch, Meuschlein und Bauzenweiler; 6.: Elbersroth und Heuberg; 7. Oettingen, Niederhofen, Lohe, Hundswinkel, Hof Siechenhofen und Ehingen; 8. und 9. Wildbad-Wemding, Sommersheim nebst Höfen und Mühlen Fünfstett.

Am 10. August wurden die Husaren der großherzoglich hessischen Division unterstellt (10. bis 12. Mechingen, Birkhausen ꝛc.); am 13. jedoch wegen Rückmarsches der genannten Division wieder zur nassauischen Brigade commandirt. Im Verbande dieser Brigade bezogen die Escadrons von Mitte August an in der Umgegend von Günzburg (Bayern) Cantonnements und warteten hier die Klärung der politischen Verhältnisse ab.

13.: Hohlheim, Herkheim ꝛc.; 14.: Zierlheim, Dattenhausen ꝛc.; 15. Gundelfingen ꝛc.; vom 16. an Weißenborn (Stab und 1. Escadron) und Hausen, Waldstetten ꝛc. (2. Escadron).

Die nächsten 14 Tage bis zum Abmarsch in die Heimath wurden den verschiedensten Dienstzweigen gewidmet, Abtheilungsreiten, Exerciren, Uebungsmärschen, daneben aber besonders der Instandsetzung des Materials.

Eine besondere Pflege verlangten die Pferde, um so mehr, als verschiedene, wenn auch leichte Influenzafälle vorkamen. In den letzten Augusttagen waren Aussehen und Gesundheit der Pferde wesentlich gebessert, die Escadrons waren in der äußeren Erscheinung wieder sehr präsentabel, auch die Kleinmontirungsstücke durch die Hülfe von Zuschüssen der Einwohner Cassels und der Officiere der Escadrons möglichst vervollständigt. Während die Husaren-Division noch in der Nähe von Ulm weilte, waren die auf die Dauer unhaltbaren Verhältnisse der kurhessischen Armee in ehrenvollster Weise der Entscheidung zugeführt worden.

Durch Vermittelung des Generals von Loßberg genehmigte Se. Majestät der König von Preußen den genannten Truppen den freien Abmarsch aus Mainz nach Kurhessen, desgleichen die Zurückberufung der beiden Husaren-Escadrons aus Bayern. Demzufolge wurde die Husaren-Division am 2. September auf dem Bahnhof Ulm eingeschifft und traf am 3. Morgens in Frankfurt a. M. ein. Vom preußischen General von Below empfangen, marschirten die Escadrons durch Frankfurt und bezogen nördlich davon Quartiere (Okarben, Kloppenheim ꝛc.). Ueber Grünberg, Neustadt, Treysa ꝛc. den Marsch fortsetzend, rückten die Husaren am 11. in Cassel ein, woselbst ihnen ein feierlicher Empfang zu Theil wurde. Bereits an der Knallhütte, eine Meile vor der Stadt, hatten sich viele hessische Officiere und Bewohner Cassels eingefunden. Der preußische Gouverneur General von Werder mit großem Gefolge, darunter General von Loßberg, empfing die Division vor der Stadt und geleitete sie unter Hochrufen der Bevölkerung durch die reich geschmückten

Rückmarsch.

Straßen. Nach einem Vorbeimarsch auf dem Friedrichsplatz wurden die alten Escadronsverbände auf dem „Forst“ hergestellt, und dann in die Cantonnements Waldau, Bettenhausen, Crumbach und Ochshausen gerückt. Das Depot des Regiments war bereits am 4. September in Wabern eingetroffen.

Die Entscheidung war gefallen; das Kriegsloos hatte zu Ungunsten Hessens entschieden; das Kurfürstenthum ward als neue Provinz der preußischen Krone einverleibt. — „Se. Majestät der König ließ aber den kurhessischen Truppen Allerhöchst Ihr besonderes Wohlwollen ausdrücken und die Versicherung ertheilen, die kurhessischen Regimenter in ihren Stämmen zu erhalten, auch die kurhessischen Officiere, soweit als thunlich, bei denselben zu belassen“ [1]).

Am 17. September verabschiedete sich Se. Königliche Hoheit der Kurfürst aus Stettin in ergreifenden Worten von seiner Armee und entband sie von dem ihm geleisteten Fahneneide. Die bezügliche Ordre wurde dem 2. Husaren-Regiment am 21. September durch den Generalmajor von Loßberg mitgetheilt. Am 8. October erfolgte preußischerseits die Besitzergreifung des Kurstaats; am 14. wurde das Regiment, dessen 2. Division wieder Grebenstein bezogen hatte, für Se. Majestät den König von Preußen vereidigt und trat am 1. November 1866 als „Husaren-Regiment Nr. 14“ in den Verband der preußischen Armee.

[1]) Königliche Botschaft, mitgetheilt durch den Rittmeister von Gilsa am 8. September 1866.

B. Zweiter Abschnitt.

Königlich preußisches 2. hessisches Husaren-Regiment Nr. 14.
1866 bis 1886.

I. Friedensjahre 1866—1870.

Seine Majestät der König bestimmte die Neuformation des Regiments in folgender Cabinets-Ordre, d. d. Babelsberg, den 2. October 1866:

„Aus den vorhandenen, ehemals kurfürstlich hessischen Escadrons werden 2 Husaren-Regimenter zu je 5 Escadrons errichtet, und erhalten diese Regimenter die Bezeichnung ‚Husaren-Regiment Nr. 13 und 14'."

Formation des Hus.-Reg. Nr. 14. (1. Nov. 1866).

Im Anschluß hieran wurde Allerhöchsten Orts unter dem 18. October befohlen: „Hinsichtlich der Formation der Husaren-Regimenter Nr. 13 und 14 aus den vorhandenen, ehemals kurhessischen 10 Escadrons bleibt dem Commando über die Truppen in Hessen das Weitere überlassen, und ist von dem Fortgange der mit dem 1. November cr. beginnenden Einrichtung hierher zu berichten."

Wenn somit der 1. November 1866 als Errichtungstag des preußischen Regiments anzusehen ist, so verzögerten doch manche Umstände den Beginn der Neuformation, welche definitiv erst am 10. November desselben Jahres vorgenommen wurde[1]). An diesem Tage traf der am 30. October hierzu ernannte Commandeur, Oberstlieutenant von Bernuth, in Cassel ein, gleichzeitig auch die meisten der unter demselben Datum neu in das Regiment versetzten Officiere.

Oberstlieutenant Fritz von Bernuth, geboren am 15. December 1819 zu Münster in Westfalen, war am 4. August 1837 in die preußische Armee eingetreten. Von 1861 an bekleidete er als Major verschiedene Posten im Generalstabe, bis er unter Stellung à la suite desselben im Juni 1864 zum persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich Carl von Preußen, Königliche Hoheit, ernannt wurde. In dieser Thätigkeit nahm er ehrenvollen An-

---

[1]) Laut Corps-Befehl vom 5. November 1866.

theil am Feldzuge in Böhmen und wurde hierfür mit dem königlichen Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern decorirt; am 20. September erfolgte seine Beförderung zum Oberstlieutenant.

Unter der energischen und umsichtigen Leitung des Oberstlieutenants von Bernuth begann nun die Organisation der neuen Truppe und vollendete sich trotz vieler Schwierigkeiten in schnellster und glücklichster Weise. — Im weiteren Verlauf dieser Geschichte wird noch öfters Gelegenheit sein, das organisatorische Talent dieses Commandeurs zu erwähnen, aber schon hier muß hervorgehoben werden, daß unser Regiment, und vor Allem das Officier-Corps, seinem ersten Führer nicht genug Dank sagen kann für die Liebe und die Fürsorge, die er der Neugestaltung des Regiments widmete, für die Energie, mit welcher er die preußische Mannszucht einführte, und das große Geschick, binnen Kurzem einen Geist im Officier-Corps zu erziehen, dessen vortreffliche Grundlagen noch heute fortleben.

Die Neuformation gestaltete sich nun in folgender Weise: Während das 13. Husaren-Regiment in Hofgeismar aus dem kurhessischen Leib-Husaren-Regiment und der Leib-Escadron der Garde du Corps errichtet wurde, bildete sich das 14. Husaren-Regiment aus dem kurhessischen 2. Husaren-Regiment und der 2. Escadron der Garde du Corps, welche als 5. Escadron attachirt wurde. —

Nach dem Dislocations-Tableau vom 10. October sollten vom Regiment der Stab und zwei Escadrons in Cassel, zwei Escadrons in Eschwege, eine Escadron in Grebenstein liegen. Ein Corps-Befehl vom 5. November änderte die Dislocation dahin ab, daß nur eine Escadron nach Eschwege, eine dagegen (die 2. Escadron der Garde du Corps) nach Ober- und Nieder-Zwehren bei Cassel kommen sollten. Infolge Trennung der kurfürstlichen Garde du Corps und Auflösung ihres Divisions-Verbandes (2 Escadrons) wurden Standarte und silberne Pauken an das General-Gouvernement abgegeben und dem Zeughaus zu Cassel einverleibt. Während bald darauf die Pauken den 13. Husaren überwiesen wurden, erhielt das Regiment die Standarte zur Aufbewahrung. Im Jahre 1872 wurde dieselbe an das Artillerie-Depot abgegeben, und befindet sich jetzt im Erdgeschoß der Bildergallerie zu Cassel, woselbst sie mit anderen kurhessischen Feldzeichen auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs einen dauernden Platz gefunden hat. Die Kassen der Garde du Corps wurden unter die beiden Husaren-Regimenter gleichmäßig getheilt; außerdem wurden der Divisions-Arzt, Zahlmeister, Divisions-Schreiber und Stabs-Trompeter der genannten Truppe dem 14. Husaren-Regiment attachirt.

Diese Bestimmungen waren bereits getroffen, als Oberstlieutenant von Bernuth am 10. November den ersten Regiments-Befehl ausgab:

„1. Seine Majestät der König haben mittelst Cabinets-Ordre vom 30. v. M. mich zum Commandeur des 14. Husaren-Regiments ernannt, und übernehme ich mit dem heutigen Tage das Commando desselben.

2. Morgen früh $8^1/_2$ Uhr stehen die 1. und 2. Escadron auf dem Hofe des Marstallgebäudes in demselben Anzug wie zur Kirche[1]) (Pelzmütze, Winter-Attila) bereit, wo ich dieselben übernehmen werde.[2])

3. Morgen Nachmittag 3 Uhr findet die Ueberlieferung der 2. Escadron der Garde du Corps durch den Rittmeister von Colomb statt, und übernimmt der Premier-Lieutenant Heym das Commando derselben.

gez. von Bernuth
Oberstlieutenant und Regiments-Commandeur.

Nachstehend möge die erste Rangliste des neuen Regiments folgen:

Rang- und Quartier-Liste
des königl. preuß. Husaren-Regiments Nr. 14, vom 10. November 1866.
Stab, 1. und 2. Escadron Cassel, 3. Grebenstein, 4. Eschwege, 5. (attachirt) Ober- und Nieder-Zwehren.

Lfd. Nr.	Charge	Vor- und Zunamen	Esc.	Patent	Früheres Verhältniß	Feldzüge	Preuß. Orden
1	Reg.-Com. Oberstl.	Fritz von Bernuth	St.	30./10. 1866	Oberstl. à. l. s. d. Generalst. u. pers. Adj. d. Pr. Fr. C. v. Pr. K. H.	1849, 1864, 1866 Oesterreich	R. A. O. 4. m.S.; Kr.O. m.S.; St.J. O.; D. K.
2	Etatm. Stabsoffic. Major	Osc. Graf v. Strachwitz	St.	30./10. 1866	Rittm. u. Esc.-Chef im Hus.-Reg. Nr. 6	1866 Oesterreich	R. A. O. 4. m.S.; D.K.
3	Esc.-Chef Rittm.	Carl von Blumenstein	4.	14./3. 1854	Rittm. u. Esc.-Chef im ehem. kurh. 2. Hus.-Regiment.	1866 Sw.-Deutschl.	
4	"	Odomar von Bodenhausen	3.	29./3. 1864	"	"	
5	"	Carl von Colomb	1.	17./10. 1866	Prem.-Lieut. im Hus.-Reg. Nr. 7	1849 Bad. 1866 Oesterreich	R. A. O. 4. m. S.
6	"	Hugo von Lieres und Wilkau	2.	30./10. 1866	Prem.-Lieut. im Hus.-Reg. Nr. 4	1866 Oesterreich	R. A. O. 4. m. S.
7	Pr.-Lieut.	Ernst von Fransecky	4.	11./2. 1865	Prem.-Lieut. im Hus.-Reg. Nr. 8	1864, 1866 M.-Armee	R.A.O.4.m. S.; Kr.O.4.
8	"	Carl von Löwenstein	2.	30./10. 1866	Sec.-Lieut. im ehem. kurh. 1. Hus.-Reg.	1866 Sw.-Deutschl.	

[1]) Am 11. November fand die Feier des Friedensfestes statt.

[2]) Die Uebergabe fand durch Major Heusinger von Waldegg, den interimistischen Führer des Regiments, statt.

Lfd. Nr.	Charge	Vor- und Zunamen	Esc.	Patent	Früheres Verhältniß	Feldzüge	Preuß. Orden
9	Pr.-Lieut.	Adolf Heym	1	30./10. 1866	Sec.-Lieut. im ehem. kurh. 2. Hus.-Reg.	1866 Sw.-Deutschl.	
10	"	Eberh. Freih. Geyr von Schweppenburg	3	30./10. 1866	Sec.-Lieut. im Hus.-Reg. Nr. 7	1866 Oesterreich	
11	Sc.-Lieut.	Louis Ruhl	4	30./5. 1859	Sec.-Lieut. im ehem. kurh. 2. Hus.-Reg.	1866 Sw.-Deutschl.	
12	"	Wilhelm von Meyerfeld	3	8./10. 1860	"	"	
13	"	Richard von Jacobs	2	10./10. 1863	Sec.-Lieut. im Hus.-Reg. Nr. 7	1866 Oesterreich	
14	Sc.-Lieut. u. Adj.	Curt von Bachmayr	St.	10./10. 1863	"	"	
15	Sc.-Lieut.	Carl von Chappuis	1	11./10. 1866	Sec.-Lieut. im Hus.-Reg. Nr. 4	"	
16	"	Arwed Frh. v. Richthofen	3	12./7. 1866	"	"	
17	"	Herm. Frh. v. Wintzingerode	4	24./7. 1866	Sec.-Lieut. im Hus.-Reg. Nr. 11	"	
18	"	Gebhard von Alvensleben	1	25./8. 1866	Sec.-Lieut. im Hus.-Reg. Nr. 7	"	
19	"	Aug. Frhr. v. Neukirchen, gen. von Nyvenheim	2	30./8. 1866	"	"	M. E. 2.
		Unter-Stab:					
1	Obstabs-u. Reg.-Arzt	Dr. Carl Heisterhagen	St.	29./4. 1865	Oberstabs- u. Reg.-Arzt im ehem. kurh. 2. Hus.-Reg.	1849 Bad. 1866 Sw.-Deutschl.	
2	Esc.-W.-Arzt	Johannes Meyer		29./11. 1849	Esc.-W.-A. i. ehem. kurh. 2. Hus.-Reg.	"	
3	Reg.-Th.-Arzt[1])	Ludwig Röhling	St.	2./7. 1854	Reg.-Thiera. i. ehem. kurh. 2. Hus.-Reg.	"	
4	Esc.-Th.-Arzt	Rudolf Heßberger	2	28./8. 1851	Esc.-Thiera. i. ehem. kurh. 2. Hus.-Reg.	"	
5	"	Carl Römer		3./1. 1859	Batt.-Thiera. i. ehem. kurh. Art.-Reg.	1866 Sw.-Deutschl.	
6	Zahlm.	Wilh. Born	St.	1./2. 1864	Zahlmeister a. D.	1848 Grhz. Posen	

[1]) Die ehem. kurh. Thierärzte behielten ihren früheren Officier-Rang, desgl. die Uniform mit preußischen Abzeichen.

Lfd. Nr.	Charge	Vor- und Zunamen	Esc.	Patent	Früheres Verhältniß	Feldzüge	Preuß. Orden
				Attachirt:			
1	St.-Arzt	Dr. Gustav Fröhlich		9./3. 1862	St.- u. Div.-Arzt b. d. ehem. kurh. G. d. C.	1849 Dänemark 1866 Sw.-Deutschl.	
2	Reg.-Th.-Arzt	Carl Fischer		9./9. 1849	Reg.-Thiera. b. ehem. kurh. Art.-Reg.	1866 Sw.-Deutschl.	
3	Zahlm.	Carl Rübsam		20./8. 1857	Zahlm. b. ehem. kurh. 2. Hus.-Reg.	1849 Dänemark 1866 Sw.-Deutschl.	
4	"	Carl Schmidt		6./8. 1858	Zahlm. b. d. ehem. kurh. Garde du Corps	"	

Aus der Zusammensetzung des Officier-Corps ersehen wir, daß die meisten Officiere aus alten preußischen Husaren-Regimentern stammten, und nur wenige im früheren kurhessischen 2. Husaren-Regiment gestanden hatten. Dieses waren die Rittmeister von Blumenstein und von Baumbach, Premier-Lieutenant Heym, Seconde-Lieutenant Ruhl und von Meyerfeldt, zu welchen der vom kurhessischen 1. Husaren-Regiment übernommene Premier-Lieutenant von Löwenstein trat. Was das Schicksal der übrigen Officiere des kurhessischen Stamm-Regiments betrifft, so war Oberst von Biedenfeld mit Pension zur Disposition gestellt, Oberstlieutenant von Heathcote, Rittmeister von Amelunxen und Seconde-Lieutenant Beinhauer mit Pension der Abschied bewilligt worden; desgleichen waren Assistenz-Arzt Dr. Leibrock und Escadrons-Thierarzt Collmann ausgeschieden. Major Heusinger von Waldegg wurde dem 8. Husaren-Regiment aggregirt, Premier-Lieutenant und Brigade-Adjutant von Stein als Rittmeister in's Dragoner-Regiment Nr. 7, Premier-Lieutenant von Stamford in's Dragoner-Regiment Nr. 5, Heym I in's Husaren-Regiment Nr. 5, Nebelthau in's Ulanen-Regiment Nr. 6, von der Malsburg in's Husaren-Regiment Nr. 15, Seconde-Lieutenant von und zu Schachten in's Husaren-Regiment Nr. 1, von Ochs und Dörr in's Husaren-Regiment Nr. 16 versetzt. Der frühere Brigade-Commandeur, General-Major von Bardeleben wurde als General-Lieutenant mit Pension zur Disposition gestellt.

Etat. Zunächst bestand, wie schon erwähnt, die Absicht, den Etat des neuen Regiments auf 5 Escadrons zu bringen, und zwar laut Befehl vom 13 November in der Stärke von 81 Unterofficieren (incl. 5 Portepee-Fähnriche), 16

Trompetern, 100 Gefreiten, 555 Husaren, gleich 752 Köpfe, 752 Pferde und 10 Krümper; außerdem 1 Regiments-Schreiber, 1 Stabstrompeter und 5 Lazarethgehülfen.

Der Gedanke, die Garde du Corps-Escadron mit dem Husaren-Regiment zu verschmelzen und dadurch 5 Escadrons herzustellen, zeigte sich aber nicht durchführbar, da Leute und Pferde zu groß und schwer für die leichte Cavallerie waren.

Es wurden daher vorläufig nur 4 Escadrons errichtet, und war der Soll-Etat des Regiments am 1. Februar 1867 folgender:

	Offic.	Unteroffic.	Tromptr.	Gefr. u. Capit.	Hus.	Lazghl.	Mannsch.	Pferde
1. Escadron:	8	17	4	20	110	1	152	152
2. „	5	16	3	20	110	1	150	150
3. „	5	16	3	20	110	1	150	150
4. „	5	16	3	20	110	1	150	150
Summa:	23	65	13	80	440	4	602	602

(excl. Krümper.)

Nachdem eine Commission mehrere für den Husaren-Dienst brauchbare Pferde aus der 2. Escadron der Garde du Corps ausgesucht hatte, wurde der Rest von 72 Pferden an folgende Truppentheile abgegeben:

38 Pferde an das 2. Cürassier-Regiment.
20 „ „ „ 7. „ „
8 „ „ „ 8. „ „
6 „ „ „ 6. Ulanen- „

Am 5. Februar 1867 erfolgte die Auflösung dieser sogenannten 5. Escadron, und Premier-Lieutenant Heym trat zur 1. Escadron zurück; einige Trompeter und Mannschaften wurden mit übernommen.

Augmentation an Pferden.

Die wichtigste Frage bei der Neuformation war ein schleuniger Ersatz an guten und brauchbaren Pferden.

Einmal waren die kurhessischen Escadrons nur ca. 80 Pferde stark gewesen und in dieser Friedensstärke auch in den Feldzug nach Süddeutschland gerückt, aus welchem sie mit nicht unbedeutenden Verlusten zurückgekehrt waren, ferner wurde es nothwendig, eine Anzahl alter und infolge des Krieges unbrauchbar gewordener Pferde auszurangiren. Es waren somit erhebliche Manquements auszugleichen, um auf die etatsmäßige Zahl von 150 Pferden per Escadron zu kommen.

Der Pferde-Ersatz vollzog sich nun auf folgende Weise. Zunächst erhielt das Regiment am 16. November 176 ältere ausrangirte Pferde der Garde-Cavallerie und Ende Januar 149 4- und 5jährige, zum Theil ganz rohe Ankaufspferde von Herder-Charlottenburg, zu welchen einige Pferde der kur-

hessischen Garde du Corps traten. Hierdurch konnte das Regiment seinen Bedarf fast decken, so daß es am 1. Februar 1867 nur 5 Pferde weniger aufzuweisen hatte, als der Soll-Etat vorschrieb. Das gesammte Pferde-Material war somit bunt zusammengewürfelt, und besonders machte sich der Mangel an gut durchgerittenen, für Rekruten brauchbaren Pferden fühlbar.

Ersatz an Mannschaft.

Zufolge einer Allerhöchsten Ordre vom 4. November 1866 sollten die Ersatzpflichtigen der ehemaligen kurhessischen Regimenter zum 23. November einberufen werden, und zwar die des kurhessischen 2. Husaren-Regiments (incl. Unterofficiere) beim Husaren-Regiment Nr. 14, die der Garde du Corps bei der Garde-Cavallerie. — Das Regiment erhielt darauf hin — nachdem es bereits am 1. November die auf Ordre entlassenen Leute einberufen hatte — am 23. desselben Monats 84 Rekruten aus den ehemaligen kurhessischen Bezirken und zog ferner noch 100 Reservisten zum 1. December ein. Trotzdem sich noch hin und wieder 3jährig Freiwillige zum Eintritt meldeten, war der Etat im Januar 1867 noch immer nicht gedeckt. Dies geschah erst am 10. Februar, an welchem Tage 119 Rekruten eintrafen, und zwar 89 aus der Provinz Hessen-Nassau und 30 aus der Provinz Hannover (excl. 24 Oeconomie-Handwerker). Außerdem wurden dem Regiment 42 gediente hannoversche Cavalleristen überwiesen, 35 vom ehemaligen Königin- und 7 vom ehemaligen Garde-Husaren-Regiment.

Durch diesen Zuwachs wurde eine Stärke von 676 Köpfen erreicht und deshalb — entsprechend dem Etat von 602 — 74 Mann aus den Jahrgängen 1862 und 1863 entlassen. Ende April 1867 geschah dies mit den letzten kurhessischen Reservisten, und wurden dafür 36 gediente Hannoveraner und 12 Rekruten vom 13. Husaren-Regiment eingestellt.

Wenn diese Zusammensetzung der Mannschaft an und für sich schon erhebliche Schwierigkeiten für die Ausbildung bot, so wurden dieselben noch dadurch erhöht, daß die geeigneten Elemente im Unterofficier-Corps fehlten, um das Werk der Umformung zu fördern. — Die mit übernommenen Unterofficiere waren meist zu alt, um den Dienst unter der neuen Fahne eifrig betreiben zu können, und gingen ab, nur die jüngeren Kräfte blieben; von altpreußischen Regimentern war es dagegen in dieser Zeit sehr schwer, tüchtige Unterofficiere zu erhalten.

Uniform und Bewaffnung.

Entsprechend der Errichtungs-Ordre vom 2. October 1866 blieb die Uniform bis auf geringe Aenderungen dieselbe, wie die kurhessischen 2. Husaren sie getragen hatten, und zwar wie folgt:

Dunkelblauer Attila, weiße Schnüre, Schoytachirung und Rosetten resp. Knebel, schwarzweiß wollene Schärpe, graumelirte Reithose mit rother Biese, lange Schaftstiefeln mit geraden Sporen; Pelzmütze mit ponceaurothem Kolpack, weißes Bandeau, gelbe Schuppenketten, schwarzweißes National, zur Parade

weiße, Unterofficiere schwarzweiße, Trompeter rothe Haarbüsche, Fangschnur weiß, Knebel und Schieber bei den Unterofficieren schwarzweiß; dunkelblaue Feldmütze mit ponceaurothem Besatzstreifen und weißem Vorstoß; weißes Bandolier mit schwarzer Kartouche, schwarze Säbeltasche mit neusilbernem Namenszug: F. W. R. und Krone; graumelirter Mantel mit blauen Achselklappen; dunkelblaue Chabraque mit rothen Zacken und weißem Schnurbesatz; ungarischer Sattel und Riemengepäck, braunes Lederzeug; Korbsäbel M/52, Mannschaften Zündnadel-Karabiner M/57, Unterofficiere Pistolen M/50.

Die Officiere trugen neben dem dunkelblauen Attila mit silbernen Kettenschnüren und -Tressen einen Interims-Attila in gleicher Farbe mit schwarzweißen Kameelhaarschnüren und vorläufig noch lange schwarze Beinkleider mit rothem Paspoil; zur Gala schoytachirte Hosen von dunkelblauem Tuch. Die Abzeichen am Paletot resp. Mantel entsprachen den Grundfarben: dunkelblau, roth und weiß. Kartouche mit silbernem, dunkelblau gefüttertem Bandolier und königlichem Namenszug: F. W. R. mit Krone in Gold; schwarzweiß silberne Schärpe; Säbeltasche mit rothem Tuchbesatz, silbernen Tressen, ebensolchem Namenszug und Krone (F. W. R.). Zur Parade kam auf die Pelzmütze ein schwarzweißer Geyerbusch; die 5 aus dem Königs-Husaren-Regiment versetzten Officiere dagegen trugen den Reiherbusch weiter, ebenso den königlichen Namenszug an der Pelzmütze[1]).

Ferner gehörte zur Dienst-Ausrüstung der Officiere: dunkelblaue Chabraque mit rothem Streifen und silbernem Besatz, nach genehmigtem Vorschlag blaue Unterlegedecke, hellbraunes Zaumzeug mit silbernen Beschlägen und dito Halbmond, entsprechendes Vorderzeug und zu Paraden ein Roßschweif nach der Farbe der Pferde-Mähne.[2]) Zum kleinen Dienst wurde auf englischem Pritschsattel mit blauer Unterlegedecke, zum Regiments-Exerciren, Manöver 2c. auf ungarischem Bock mit blauem Woylach[3]) geritten.

Aus den Details der Uniform geht hervor, daß die Anzugsfrage die wenigsten Schwierigkeiten in dem Werk der Reorganisation bereitete. Wenn auch die Kammerbestände erhebliche Lücken aufwiesen, und die Friedensstärke der Escadrons bedeutend größer war, als zu hessischer Zeit, so konnten doch die Sachen fast alle verwendet werden, zumal sie meist nach preußischem Schnitt angefertigt waren. Im Anfang half man sich so gut man konnte; das Roth an National, Fangschnur 2c. änderte man einfach durch Färben in schwarz; die weißrothen Schärpen, die Pelze und blauen Tuchjacken wurden bis auf Weiteres aufgetragen. — In Wegfall kamen gleich, resp. nach Empfang der

---

[1]) Laut A. Cabinets-Ordre vom 30. October 1866 war den neuversetzten Officieren gestattet worden, die Inschrift resp. Auszeichnung ihres alten Regiments im neuen zu behalten.
[2]) Seit 1877 schwarzer Roßschweif.
[3]) Bock und Woylach kamen später in Fortfall.

neuen Stücke: die kurhessischen Pelzmützen mit Cordons, die Säbeltaschen mit Tuchbesatz, Säbel, Carabiner, Büchsen, Pistolen mit Holstern, Mantelsäcke, schwarzen Zaumzeuge und blauen Woylachs. Die Pelze waren ein vorzüglicher Anzug für den Winter, ebenso waren die blauen Jacken sehr angenehm, welche noch mehrere Jahre im kleinen Dienst angelegt wurden.

Armee-Verband und Dislocations-Aenderungen.

Das Regiment stand nach Einverleibung des Kurfürstenthums Hessen in den preußischen Staat zunächst unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Werder, Ober-Commandeur der Truppen in Hessen. Mit Beginn der Neuformation trat das 14. Husaren-Regiment unter Commando des 11. Armee-Corps (commandirender General: General-Lieutenant von Plonski), gehörte zur 21. Division (Commandeur: General-Lieutenant von Boyen) und bildete mit dem rheinischen Dragoner-Regiment Nr. 5 (Frankfurt a. M. und Mainz) die 21. Cavallerie-Brigade (Commandeur: General-Major von Rauch). Das General-Commando hatte seinen Sitz in Cassel, die Stäbe der Division und Brigade lagen in Frankfurt a. M. Diesen Verband hatte das Regiment bis 1. Juni 1871 inne.

Die Dislocation des Regiments war nach verschiedenen Aenderungen Ende November 1866 folgende:

Stab Cassel, 1. Escadron[1]) Cassel (kurfürstlicher Marstall), 2. Escadron[2]) Wilhelmshöhe (kurfürstlicher Marstall), 3. Escadron[3]) Grebenstein (Bürger-Quartiere), 4. Escadron Eschwege (Bürgerquartiere).

Die 2. Escadron der ehemaligen Garde du Corps lag in Ober- und Nieder-Zwehren (2 Dörfer bei Cassel) und wurde auch dort aufgelöst.

In Cassel und Wilhelmshöhe waren Pferde und Leute casernirt, in Grebenstein und Eschwege war dies nicht der Fall. Besonders Eschwege, 7 Meilen von Cassel, ohne Eisenbahn-Verbindung eignete sich sehr schlecht zur Garnison, und die 4. Escadron wurde auf die Vorstellungen des Oberstlieutenants von Bernuth hin am 6. December 1866 nach Bettenhausen (Vorstadt von Cassel am Exercirplatz „Forst") verlegt. — Um diesen Marsch bewerkstelligen zu können, erhielt die 4. Escadron aus Cassel 50 Woylachs und Deckengurte gesandt. — Die alten hessischen Leute wurden auf die hessischen Stammpferde gesetzt und feldmarschmäßig ajustirt; die Rekruten und Reservisten aber mußten die Berliner Augmentationspferde auf Decke und Trense reiten. Der Mangel an Packtaschen ꝛc. soll nun diese Reise zu einem sehr komischen Schauspiel gestaltet haben. Um ihre Habseligkeiten transportiren zu können, nahmen die Deckenreiter die wunderbarsten Sachen vorn

[1]) 5. bis 17. November: Artillerie-Kaserne.

[2]) 5. bis 14. November: Cassel, Artillerie-Kaserne.

[3]) Laut Befehl des General-Commandos vom 2. November nach Eschwege bestimmt, am 3. November geändert.

auf's Pferd, Koffer, Reisetaschen ꝛc.; wer sich diesen Luxus nicht leisten konnte, begnügte sich mit einem bunten Taschentuch.

In Bettenhausen bezog die Escadron Cantonnements bis zum 27. Februar 1867, woselbst sie in die neu ausgebaute Garde du Corps-Kaserne nach Cassel kam, während ein Detachement in Bettenhausen, vom 1. Juni 1867 an in Nieder-Zwehren blieb.

Nach diesen Bemerkungen über die Neuformation wollen wir den Dienst des Regiments im ersten Winter näher kennen lernen. — Daß derselbe grundverschieden von einem regelrechten Winterdienst sein mußte, liegt auf der Hand. Wir sahen bereits, aus welchem bunten Gemisch von Leuten und Pferden jede Escadron zusammengesetzt war. — Alte kurhessische und hannoversche Husaren, eingezogene Urlauber, Reservisten und Rekruten; dazu hessische Stamm-Pferde, ausrangirte Garde-Cavallerie-Pferde, Herder'sche Remonten. Die Ausrüstung ließ ebenfalls viel zu wünschen übrig. Für Mannschaften war Bekleidung nothdürftig vorhanden, für viele Pferde nichts als Trensen, die der Güte der Garde-Cavallerie zu verdanken waren. So mußte z. B. eine Reit-Abtheilung der nächstfolgenden Decke und Trense abgeben. Das Officier-Corps zählte noch verschiedene offene Stellen, eine Anzahl junger Officiere war erst im letzten Feldzug dazu befördert worden. Von den übergetretenen hessischen Unterofficieren kannte Niemand ein preußisches Commando, die besseren Corporale gingen ab, so daß — um dem fühlbaren Mangel sofort abzuhelfen — jeder Escadron ein älterer Unterofficier vom 5. Dragoner-Regiment auf $1/2$ Jahr überwiesen wurde. Aus diesen, resp. aus dazu geeigneten Unterofficieren anderer preußischer Regimenter, wurden nach und nach die Wachtmeister-Stellen besetzt. Es waren mithin im Anfang mannigfache Hindernisse zu bewältigen, ehe der Dienstbetrieb in das richtige Geleise kam. Vor Allem galt es, das preußische Reglement einzubürgern, dann die mangelhaften Reiter auf dem so verschiedenen Pferde-Material auszubilden und die Dressur der zahlreichen jungen Pferde nicht zu vergessen. Dienstbetrieb 1866—67.

Nachdem im November 1866 aus den 30 jüngsten Pferden jeder Escadron je eine Abtheilung „alter" und „junger Remonten" formirt worden war, traten dieselben Anfangs Februar 1867 in die Kategorie der „2. Reitclasse" über, während aus den neu angekauften Pferden 2 Abtheilungen „Herder'sche Remonten" gebildet wurden. Aus den schwierigsten Pferden wurde eine „difficile Abtheilung" zusammengestellt; außerdem waren in jeder Escadron 2 Abtheilungen „alter (November) und letzter (Februar) Rekruten" und 2 Abtheilungen „1. Reitclasse".

Wenn auch der harte Boden und die mangelhafte Beschaffenheit der offenen Plätze die Reiterei nicht gerade förderten, so waren doch genügend

gedeckte Bahnen vorhanden, um die Dressur-Abtheilungen ausbilden zu können. Die 1. Escadron besaß im Marstall eine sehr gute und große Bahn und benutzte außerdem — so lange die Garde du Corps-Kaserne nicht bezogen war — die Garde du Corps-Bahn und den daneben befindlichen Reitplatz. Die 2. und 3. Escadron hatten ebenfalls in Wilhelmshöhe resp. Grebenstein kleine Reitbahnen und Plätze, während die 4. Escadron von Bettenhausen aus auf dem „Forst“ und mit einigen Abtheilungen in der Marstallbahn zu Cassel ritt.

Nicht unwesentlich für die Hebung des Pferde-Materials war der Zuschuß von 1½ Pfund Hafer pro Tag und Pferd, welchen die Remonten resp. Ankaufspferde bis zum vollendeten 6. Jahre erhielten. Außerdem wurde am 1. April 1867 die leichte Garnison-Ration von 7½ Pfund auf 8 Pfund Hafer erhöht, während dies gleichzeitig mit der Löhnung der Mannschaften um 15 Sgr. geschah.

Dank der Energie der Escadrons-Chefs, die auch selber reiten ließen, wurden die Abtheilungen soweit gefördert, daß Ende Mai die Kandaren-Besichtigung durch den Brigade-Commandeur, General-Major von Rauch, stattfinden konnte, worauf mit dem Escadrons-Exerciren begonnen wurde. — Auch auf Fußdienst, Voltigiren und spec. Instruction wurde im ersten Jahr ganz besonderer Werth gelegt und gute Resultate erzielt.

Im Juni exercirten die 1. und 4. Escadron auf dem „Forst“, die 2. meist auf der „Dönche“ bei Wilhelmshöhe, die 3. auf dem „Meßhagen“ bei Hofgeismar, dem Exercirplatz der 13. Husaren. Ende desselben Monats fanden diese Uebungen ihren Abschluß in einer Besichtigung durch den Brigade-Commandeur im Beisein Sr. Excellenz des General-Lieutenants von Boyen. Unmittelbar hieran schloß sich das Regiments-Exerciren, während welchem die 3. Escadron Quartier in Ober-Zwehren bezog. Mit Rücksicht auf die neuen Verhältnisse fand 1867 weder Manöver noch Brigade-Exerciren für das Regiment statt, sondern nur Uebungen mit gemischten Waffen in der Nähe von Cassel. Dieselben spielten sich in der 2. Hälfte des Juli ab, und hieran betheiligten sich die Garnisonen Cassel, Hofgeismar und Grebenstein; das Regiment war hierbei mit 2 combinirten Escadrons dem Süd-Detachement zugetheilt. — Die sonstige Zeit bis zum 1. August wurde mit Felddienst und Schießen ausgefüllt. Als Scheibenstand war dem Regiment zunächst der städtische Schießplatz vor dem Weserthor überlassen worden, später benutzte es auch die Schießstände auf der „Dönche“; das Detachement Nieder-Zwehren und die 3. Escadron suchten sich geeignetes Terrain in der Nähe ihrer Garnisonen.

Am 1. August schloß gewissermaßen das militairische Jahr ab, die Reserven wurden entlassen und die nächsten 2 Monate zur Förderung der Rekruten in allen Dienstzweigen und zur Remonte-Dressur benutzt.

Im Sommer 1867 widerfuhr dem Regiment die besondere Ehre, von Sr. Majestät dem Könige eine Standarte zu erhalten. Empfang einer Standarte (3. Juli 1867).

Die darauf bezügliche Allerhöchste Verordnung lautete:

„Ich habe beschlossen, den im verflossenen Jahre neu errichteten Truppentheilen schon jetzt und zwar am 3. Juli, dem Jahrestag der ewig denkwürdigen Schlacht von Königgrätz, Fahnen, resp. Standarten zu verleihen. Ich hege hierbei die Erwartung, daß dieselben diese ihnen in Gnaden anvertrauten Paniere stets in hohen Ehren halten und durch alle Wechselfälle der Zukunft — dem Vaterlande zum Heile und der Armee zum Ruhm — führen werden. Zur Empfangnahme der qu. Fahnen und Standarten, deren feierliche Nagelung und Weihe nach den von Mir darüber speciell erlassenen Bestimmungen am 2. und 3. Juli stattfinden soll, sind die Commandeure der neu errichteten Regimenter, resp. Jäger- und Pionier-Bataillone, von einer der Zahl der Fahnen ꝛc. entsprechenden Anzahl von Unterofficieren begleitet, zum 2. Juli d. J. Morgens nach Potsdam zu beordern.

Sie haben diese Meine Ordre der Armee bekannt zu machen und das Weitere zu veranlassen.

Berlin, den 24. Juni 1867.

gez. Wilhelm.

An ggz. von Roon."

den Kriegsminister.

Diesem königlichen Befehl gemäß begab sich Oberstlieutenant von Bernuth, begleitet vom Standartenträger, Sergeant Wambach, nach Potsdam und empfing dort die neue Standarte für das Regiment. Am 5. Juli Morgens holte die 1. Escadron mit dem Trompeter-Corps[1]) die Standarte von der Wohnung des Regiments-Commandeurs ab und brachte dieselbe nach dem „Forst". Hier waren die 3 übrigen Escadrons bereits in Linie aufmarschirt. Oberstlieutenant von Bernuth hielt bei enthüllter Standarte eine Ansprache und übergab sodann dem Regiment das ihm von seinem Kriegsherrn „anvertraute Panier"[2]).

Nachdem im März 1867 befohlen war, daß die Errichtung der 5. Escadron bei den Husaren-Regimentern Nr. 13 und 14 im Herbst desselben Jahres stattfinden sollte, wurde der Formationstag wegen Ausfall der Herbstübungen schon auf den 1. August gelegt. Ende Juli bildeten die vier Escadrons des Regiments je 5 ganz gleiche Kabeln an Leuten und Pferden, aus welchen durch das Loos die 5. Escadron hervorging. Zur Deckung der Errichtung der 5. Escadron (1. Aug. 1867).

---

1) Die Trompeter waren bis 1872 mit Rappen beritten gemacht.

2) Bis 1868 führte die Standarte in der Spitze und auf der Ueberzugsklappe den verschlungenen Namenszug F.W.R., von da ab bis 1872 nur in der Spitze W.R.

hierdurch entstehenden Manquements erhielt das Regiment 85 von Herder-Charlottenburg angekaufte Pferde und 60 Remonten aus dem Depot Wirsitz (Provinz Posen). Außerdem kamen 70 Reservisten noch nicht am 1. August zur Entlassung, sondern blieben bis zum Eintreffen der neuen Rekruten. Der Etat des Regiments betrug nunmehr nur 135 Pferde per Escadron (1. Escadron 137). Die Formation der 5. Escadron fand definitiv am 6. August in Cassel statt, und dieselbe lag zunächst im Marstall, vom 17. December 1867 an in der neu ausgebauten Garde du Corps-Caserne. In dieser Zwischenzeit bezog die 1. Escadron Cantonnements in Waldau; das Detachement der 4. Escadron wurde im August von Nieder-Zwehren nach Cassel verlegt. Zum Chef der neu gebildeten Escadron wurde Rittmeister von Schönfeldt ernannt, bisher Premier-Lieutenant im magdeburgischen Dragoner-Regiment Nr. 6.

Vertheilung der Officiere (August 1867).

Anfang August waren die Officiere im Regiment nachstehend vertheilt:

Stab: wie im November 1866.

1. Escadron: Rittmeister von Colomb,
Seconde-Lieutenant von Uslar,
" von Nyvenheim.

2. Escadron: Rittmeister von Lieres,
Premier-Lieutenant Heym,
Seconde-Lieutenant von Bultée.

3. Escadron: Rittmeister von Bodenhausen,
Premier-Lieutenant von Geyr,
Seconde-Lieutenant von Chappuis,
" von Alvensleben.

4. Escadron: Rittmeister von Knobloch,
Premier-Lieutenant von Löwenstein,
" Ruhl,
Seconde-Lieutenant von Wintzingerode.

5. Escadron: Rittmeister von Schönfeldt.
Premier-Lieutenant von Meyerfeld,
Seconde-Lieutenant von Jacobs,
" von Richthofen.

Von diesen Officieren waren außer Rittmeister von Schönfeldt, Rittmeister von Knobloch[1]), Seconde-Lieutenant von Uslar[2]) und von Bultée[3]) seit 1866 neu hinzugetreten, Seconde-Lieutenant Ruhl und von Meyerfeld

[1]) Vom Husaren-Regiment 1.

[2]) Vom hannoverschen Kronprinz-Dragoner-Regiment.

[3]) Aus dem Cadettencorps.

zu Premier-Lieutenants befördert worden (3. Aug. 1867). Zwei Kameraden dagegen hatte das Officier-Corps leider verloren: Rittmeister von Blumenstein war im December 1866 krankheitshalber ausgeschieden und im Juli 1867 zu Cassel gestorben, Premier-Lieutenant von Fransecky, ein äußerst tüchtiger Officier, verschied am 1. August 1867 zu Wiesbaden infolge eines Nervenfiebers.

Beim Unterstab waren folgende Veränderungen eingetreten:

Zugang: Assistenz-Arzt Dr. Stiehl vom ehem. kurhessischen 1. Husaren-Regiment, Assistenz-Arzt Dr. Witzell vom ehem. kurhessischen Artillerie-Regiment (Beide im Nov. 1866 nur auf ganz kurze Zeit), Assistenz-Arzt Dr. Lichtschlag vom Infanterie-Regiment Nr. 30 (31. Dec.), Assistenz-Arzt Dr. Batzer vom Infanterie-Regiment Nr. 34 (20. Juli), Escadrons-Thierarzt Stamm vom Husaren-Regiment Nr. 13 (31. Mai).

Abgang: Stabsarzt Dr. Fröhlich zum Artillerie-Regiment Nr. 11 (18. Dec.), Regiments-Thierarzt Fischer zum Husaren-Regiment Nr. 13 (29. Jan.), Zahlmeister Rübsam und Schmidt zum Infanterie-Regiment Nr. 39 resp. 83 (27. April) versetzt; Escadrons-Wundarzt Meyer (26. Febr.), Escadrons-Thierarzt Heßberger (12. Jan.), Regiments-Thierarzt Röhling (5. Mai) verabschiedet. Für Röhling wurde der Escadrons-Thierarzt Römer zum 1. Thierarzt des Regiments befördert.

Besuch Sr. Majestät in Cassel.

Bereits im Sommer 1867 hatte das Regiment die Ehre, von des Königs Majestät gesehen zu werden. König Wilhelm traf am 15. August auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe ein und stieg im Palais zu Cassel ab, woselbst das gesammte Officier-Corps zum Empfang bereit stand. Am Abend fand großer Zapfenstreich, am Vormittag des 16. Parade der Garnisonen Cassel, Grebenstein und Hofgeismar statt. Zum Paradeplatz war der „Bowlinggreen" in der Aue gewählt, auf welchem zu kurhessischer Zeit auch die Paraden abgehalten worden waren.

Beide Husaren-Regimenter (13. und 14.) erschienen in der Stärke von je zwei combinirten Escadrons. Se. Majestät geruhten Allerhöchst Ihre Zufriedenheit über die Truppen auszusprechen und befahlen unter Anderen die beiden Stabsofficiere des Regiments zur königlichen Tafel. Seconde-Lieutenant Frhr. von Neukirchen, gen. von Nyvenheim war als Ordonnanz-Officier zu Sr. Majestät commandirt.

Dienstbetrieb (1867—1870).

Die dienstlichen Ereignisse der nächsten 3 Jahre lassen sich in wenigen Worten schildern. Auf der tüchtigen Grundlage vom Winter 1866/67 weiterbauend, gelang es bald, die neue Truppe dem Vorbilde der alten preußischen Husaren gleich zu machen. Die im ersten Jahr hervortretenden Mängel verschwanden nach und nach, die Schwierigkeiten ließen sich leichter überwinden. Der Dienstbetrieb konnte vom Herbst 1867 an ein regelrechter genannt werden

— kurz, das Werk der Neuformation war dem Oberst von Bernuth in glänzender Weise gelungen.

Wenn wir erwähnen, daß die gesammten Dienstzweige genau nach den Allerhöchsten Bestimmungen gehandhabt wurden, so ist ein weiteres Eingehen darauf fast überflüssig. Der Remonte-Ausbildung wurde selbstredend ein besonderes Auge zugewandt. Die Wirsitzer Remonten ließen im Vergleich zu den preußischen Manches zu wünschen übrig, auch die Mannschaften (jetzt aus den sächsischen Herzogthümern und Westfalen ausgehoben) brachten wenig Anlagen für die Reiterei mit. Im Winter 1867/68 war noch eine große Zahl der Dressur bedürftiger Pferde vorhanden; mit Fleiß und Verständniß wurde aber auch diesem Uebelstande allmälig abgeholfen.

Im Jahre 1868 fanden zum ersten Mal für das 2. Hessische Husaren-Regiment Nr. 14[1]) größere Uebungen statt. Mitte August rückte es nach dem Regiments-Exerciren[2]) zum Brigade-Exerciren in die Gegend von Diez-Limburg und betheiligte sich hierauf an den Detachements-Uebungen der 41. Infanterie-Brigade bis Hadamar und dem Manöver der 21. Division südlich Diez, aus welchem die Escadrons am 21. September zurückkehrten. 1869 exercirte die 21. Cavallerie-Brigade bei Frankfurt a. M., bei welcher Gelegenheit sie am 20. August durch des Königs Majestät besichtigt wurde und Allerhöchstes Lob erntete. Als Zeichen der Allerhöchsten Zufriedenheit erhielt der Regiments-Commandeur, Oberst von Bernuth, den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe. Auf das Brigade-Exerciren folgten Detachements- und Divisions-Uebungen bei Hanau (42. Infanterie-Brigade), resp. Frankfurt a. M.; den Schluß bildete Anfangs September ein Manöver der 21. gegen die 25. Division unter den Augen Sr. Majestät.

Für 1870 waren die Herbstübungen bei Frankfurt a. M., resp. Wiesbaden-Homburg in Aussicht genommen, als im Juli die Mobilmachung gegen Frankreich der Sache eine andere Wendung gab.

Sonstige Ereignisse für das Regiment 1867—70. Uniform-Aenderung.

Laut Allerhöchster Ordre vom 21. Juli 1867 wurden nach der bei den Garde-Husaren eingeführten Probe für sämmtliche Husaren-Regimenter ungarische Hosen von dunkelgrauem Tuch mit weißer Borte und hohe Stiefel mit weißem Lederbesatz und Schwanenhals-Sporen befohlen. Die Mannschaft sollte diesen Anzug erst bei Neubeschaffung tragen, die Beinkleider vorläufig ohne, vom Sommer 1870 an mit Reitbesatz; die Officiere und Portepee-Fähnriche legten diese kleidsame Tracht, welche dem Oberst von Krosigk, Commandeur der Garde-Husaren, zu verdanken war, schon im Herbst 1867 an, erschienen aber vorläufig außer Dienst auch in langen Hosen. Im folgenden

[1]) Lt. A. C. O. v. 7. Nov. 1867.

[2]) Die Regiments-Uebungen der Linien-Cavallerie sollten von 1868 an unmittelbar vor den Herbst-Uebungen stattfinden.

Jahre wurde dieser Anzug der Officiere (dunkelblaue enge Beinkleider mit Silbertresse, halbhohe Stiefel mit silbernem Besatz und Rosetten, ungarische Sporen) auch hoffähig gemacht, nebenbei aber gestattet, die Galabeinkleider aufzutragen. Bereits 1865 hatte sich der damalige Oberstlieutenant von Krosigk eingehend mit Aenderungen im Anzuge der Husaren beschäftigt, und Se. Majestät genehmigte nach und nach folgende Verbesserungen: Die Pelzmützen wurden niedriger (5″), ohne Schirm angefertigt und bei der Neuformation unseres Regiments gleich eingeführt; die Nationale waren kleiner, die Haarbüsche erhielten eine andere herabhängende Form. Die Attila-Schöße waren etwas kürzer geworden, und die Säbeltaschen wurden höher geschnallt. 1869 wurde befohlen, daß der untere Rand der Säbeltasche mit der Kniekehle abschnitte. Obgleich es 1868 gestattet wurde, statt der wollenen Rosetten solche von Metall anzulegen, behielt das Regiment doch die ersteren bei.

Während der Dienstperiode 1866 bis 1870 wurden nachstehende Officiere des Regiments abcommandirt: Commandos.

Zum Remonte-Commando (Wirsitz):
1867 Seconde-Lieutenant von Jacobs,
1868 „ von Wintzingerode,
1869 „ von Richthofen,
1870 „ von Chappuis.

Zum Militair-Reit-Institut:
1867/68 Premier-Lieutenant Ruhl,
1868 vom 1. Febr. bis 1. Mai Major Graf Strachwitz,
1868/69 Premier-Lieutenant von Meyerfeld,
1869/70 Seconde-Lieutenant von Prittwitz.

Zur Central-Turn-Anstalt:
1. Dec. 1869 bis 1. April 1870 Sec.-Lieut. von Chappuis.

Zur Generalstabs-Uebungsreise:
1868 Rittmeister von Colomb.

Zur höheren Adjutantur:
10. März 1870 Premier-Lieutenant von Meyerfeld zur 15. Cavallerie-Brigade.

Zur Dienstleistung erhielt das Regiment im Februar 1869 2 rumänische Cavallerie-Officiere auf 8 Monate überwiesen: Ober-Lieutenant Welz und Unter-Lieutenant Poénarú.

Der kurhessische General-Lieutenant a. D. von Helmschwerd, welcher am 1. December 1867 zu Cassel starb, hatte in einem am 2. Juli 1860 errichteten Testament dem kurhessischen 2. Husaren-Regiment (Herzog von Helmschwerd'sche Stiftung.

Sachsen-Meiningen) ein Legat von 500 Thalern vermacht. Diese Summe sollte, als Erinnerung an die Zeit, in welcher der Erblasser das damalige 2. Dragoner-Regiment commandirte (1842), verzinslich angelegt und die Zinsen alljährlich am 11. Juni (dem Geburtstag des Erblassers) abzüglich des 4. Theils, dem besten Reiter des Regiments ausgezahlt werden. Eine aus dem 2. Stabsofficier und 4 Lieutenants bestehende Commission sollte hierüber entscheiden, und die Prämie ein und demselben Reiter nicht mehr als dreimal verliehen werden. Se. Majestät der König gestattete unter dem 2. Juli 1868 dem Regiment, dieses Legat anzunehmen. Am 3. October desselben Jahres wurden die Statuten dieser „Helmschwerd'schen Stiftung" genehmigt, und die Prämiirung fand zum 1. Mal am 11. Juni 1869 statt, wobei Sergeant Sauer der 5. Escadron für den „besten Reiter" des Regiments erklärt wurde.

Garnison-leben. Nach Beleuchtung der dienstlichen Verhältnisse dürfte es nicht uninteressant sein, auf das außerdienstliche Leben des neuen Regiments einen Blick zu werfen.

Daß Cassel in kurhessischer Zeit als Residenz große Vorzüge bot, haben wir seiner Zeit bereits erwähnt. Mit der politischen Umgestaltung des Kurstaates hatte sich Vieles geändert. Cassel behielt allerdings die Bezeichnung „Haupt- und Residenzstadt", entbehrte aber seit 1866 den Glanz des Hofes, und war nur Sitz der obersten Militair- und Civil-Behörden der Provinz Hessen-Nassau. Trotzdem bildete die Stadt für die preußischen Truppen schon in der ersten Zeit eine angenehme Garnison, wenn auch die Lichtseiten Cassels erst recht hervortraten, als die Jahre lindernd über die große Veränderung gegangen waren, und der Verkehr mit der Bevölkerung sich immer freundschaftlicher gestaltete.

Wilhelmshöhe war seines berühmten Parkes und der schönen Lage wegen nicht weniger als Aufenthalt erwünscht wie Cassel, mit welchem Ort es seiner Nähe wegen als eine Garnison gerechnet wurde.

Grebenstein war leider das am wenigsten bevorzugte Standquartier des Regiments, ein hessisches Landstädtchen mit den Freuden und Leiden jeder anderen kleinen Garnison. — Die Möglichkeit, zu Pferd, Wagen oder Eisenbahn nach Cassel, resp. Hofgeismar zu kommen, mußte die Officiere in ihrer Verbannung trösten, die meist nur kurze Zeit dauerte.

Abgesehen von der herrlichen Umgebung, den vielen Kunstgenüssen, worunter vor Allem das jetzige königliche Theater zu nennen, trug der große Kameraden-Kreis in Cassel nicht wenig zum geselligen Leben bei. Als Mittelpunkt für den kameradschaftlichen Verkehr wurde am 15. April 1867 ein „Militair- und Civil-Casino" gegründet, in welchem neben geselligen Vereinigungen auch wissenschaftliche Vorträge abgehalten werden sollten. Am

1. November desselben Jahres eröffnete General von Gersdorff diese wissenschaftlichen Abende durch einen Vortrag, welchem Se. Königliche Hoheit der Kronprinz auf der Durchreise nach Cöln beiwohnte.

Bereits im Winter 1866/67 rief Oberstlieutenant von Bernuth den Gedanken ins Leben, eine Officier-Speise-Anstalt für das Regiment zu errichten. Unter seiner bewährten Leitung trat eine besondere Commission dieser Angelegenheit näher, ein Flügel-Pavillon der Garde du Corps-Caserne wurde hierzu bewilligt, gleichzeitig Gelder aus verschiedenen Kassen. Auch Se. Majestät der König hatte die Gnade, 200 Thaler aus Allerhöchst Seiner Chatulle zuzuschießen. Am 16. November 1867 fand die Einweihung der neuen Officier-Speise-Anstalt durch ein Liebesmahl statt, an welchem sich die höheren Vorgesetzten und sämmtliche Officiere des Regiments betheiligten. Wenn auch die Räume aus baulicher Rücksicht nur niedrig und beschränkt sein konnten, so waren dieselben doch den Bedürfnissen entsprechend geschmackvoll und gemüthlich eingerichtet, und bestanden in einem Empfangszimmer, einem nicht sehr großen Eßsaal mit anstoßendem Lesezimmer und wenigen Nebenräumen, sowie Küche und Wohnung für das Personal. Das Regiment betrieb Selbstwirthschaft und bezog die Weine möglichst direct; die innere Leitung übernahm ein Präsident (Rittmeister), unterstützt durch einen Wein- resp. Tisch-Director (2 Lieutenants). Das junge Unternehmen gedieh Dank der umsichtigen Fürsorge des Commandeurs sichtlich, den Kameraden wurde die Speise-Anstalt bald ein trauliches Heim, und das Regiment darf mit Stolz sagen, daß wohl Jeder, der von damals bis heute die gern gewährte Gastfreundschaft unseres Officier-Corps genossen hat, nicht ungern an die im „Husaren-Casino" verlebten Stunden zurückdenken wird. Officier-Speise-Anstalt.

Befördert wurden im Regiment Oberstlieut. von Bernuth zum Oberst (23./7. 68), Premier-Lieutenant von Löwenstein zum Rittmeister und Escadron-Chef (15./10. 67), Seconde-Lieutenants v. Uslar (15./10. 67), v. Jacobs (16./3. 69), v. Bachmayr (9./12. 69) zu Premier-Lieutenants und Seconde-Lieutenant v. Rynenheim zum Regiments-Adjutanten (1./10. 69) ernannt. Veränderungen im Officier-Corps.

Neu hinzu kamen Prem.-Lieut. Victor Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg vom württembergischen 4. Reiter-Regiment (18./10. 67), Sec.-Lieut. Carl Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg (18./10. 67), Sec.-Lieut. von Prittwitz-Gafron vom Regiment Elisabeth (7./11. 67), Rittmeister und Escadron-Chef Frhr. von Diepenbroick-Grüter vom Garde-Husaren-Regiment (8./4. 69), Sec.-Lieut. Frhr. von Fritsch (6./7. 69), Sec.-Lieut. Gustav Prinz zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda (22./1. 70), Sec.-Lieut. von Schönfeldt (10./2. 70), Sec.-Lieut. von Pawel-Rammingen (12./4. 70); die 4 Letzten waren bisher Portepee-Fähnriche im Regiment.

Dagegen hatte das Regiment folgenden Abgang zu beklagen: Rittmeister von Bodenhausen nahm als Major den Abschied (18./9. 67) und starb bald darauf zu Hofgeismar (März 68); Rittmeister von Knobloch wurde als Major zur Disposition gestellt (6./4. 69) und trat später zur Landgendarmerie über; Premier-Lieutenant Frhr. Geyr von Schweppenburg erlag am 17. Sept. 1868 während des Manövers einem schweren rheumatischen Leiden zu Limburg; Prem.-Lieut. Victor Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg nahm am 27. Sept. 1869 den Abschied. Versetzt wurden Prem.-Lieut. Heym als Rittmeister und Compagnie-Chef zum 8. Train-Bataillon (5./11. 68), Sec.-Lieut. von Alvensleben zum 13. Dragoner-Regiment (18./2. 68).

Beim ärztlichen Personal 2c. fanden folgende Veränderungen statt: Assistenzarzt Dr. Batzer wurde zum Cadettenhaus nach Oranienstein versetzt (8./4. 68); Esc.-Thier-Arzt Stamm schied aus (12./1. 69).

Während 1866 und 1867 noch kein Avantageur im Regiment vorhanden war (vorübergehend nur ein junger Engländer Gerald Talbot), traten von 1868 an eine Anzahl junger Leute aus guten Familien mit Aussicht auf Beförderung zum Officier ein, sodaß z. B. im Mai 1869 7 Portepee-Fähnriche, resp. Avantageure vertreten waren. Im Sommer 1870 befanden sich 4 Portepee-Fähnriche auf Kriegsschule: von Kossecki, von Bernhardi, Frhr. von Wrangel und Ludwig Prinz zu Solms-Hohensolms-Lich.

Noch bestand das neu formirte Regiment nicht 4 Jahre, als es bereits Gelegenheit haben sollte, den alten Kriegsruhm seiner Stammtruppen wieder aufleben zu lassen und auf dem Boden neue Lorbeeren zu erringen, auf welchem die kurhessischen Husaren 1792, 1814 und 1815 für Deutschlands Ehre gefochten hatten. Das Regiment durfte zeigen, daß es die Zeit seit 1866 nicht unnütz hatte verstreichen lassen, daß es ein kräftiges Glied in der deutschen Armee bildete, die König Wilhelm im Juli 1870 gegen den Erbfeind in die Waffen rief.

II. Feldzug gegen Frankreich 1870—1871.

Schon längere Zeit war die seit 1866 zunehmende Machtentwicklung Preußens und die bereits im „Norddeutschen Bund" begonnene Einigung Deutschlands von Seiten des französischen Nachbars mit wachsendem Mißtrauen beobachtet worden. — Die nichtigsten Gründe wurden von Napoleon III. hervorgesucht, um „Rache für Sadowa" zu fordern. Als die Luxemburger Frage sich dennoch in friedlichster Weise abwickelte, sann die schwache Regierung

auf eine neue Gelegenheit, dem Drängen der liberalen Parteien nachzugeben und den nationalen Ehrgeiz zu befriedigen.

Zum Vorwande diente 1870 die Berufung des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern auf den erledigten spanischen Königsthron. Trotzdem der Prinz auf die angebotene Krone verzichtete, wagte dennoch der französische Minister des Aeußeren, König Wilhelm am 14. Juli in Ems durch den Botschafter Benedetti zu dem Versprechen zwingen zu wollen, daß nie ein Hohenzoller auf die spanische Thron-Candidatur zurückkäme.

Die energische Abweisung dieser frechen Zumuthung nahm das Pariser Cabinet als einen willkommenen Anlaß, den verhaßten Preußen den Krieg zu erklären. — Ein Schrei der gerechten Entrüstung durchflog ganz Deutschland auf die Kunde von dem Vorfall in Ems, jubelnd empfing die preußische Hauptstadt am 15. Juli Abends ihren geliebten König, und als die Nachricht von den Rüstungen Frankreichs eintraf, gab es nur eine Stimme: „Wahrung der Ehre Deutschlands; Kampf wider den Erbfeind!" So erfolgte denn schon in der Nacht zum 16. Juli die Mobilmachungsordre für das gesammte Norddeutsche Heer, welchem Beispiele sich auch die Süddeutschen Staaten (Bayern, Württemberg, Baden) anschlossen, so daß die längst ersehnte Einheit Deutschlands für den bevorstehenden Krieg mit einem Schlage zur Thatsache wurde.

Unter dem Oberbefehl Sr. Majestät des Königs von Preußen, den General von Moltke als Chef des General-Stabes der Armee unterstützte, wurden nunmehr 3 Armeen nebst 6 Cavallerie-Divisionen aufgestellt, welche am 3. August an folgenden Stellen der französischen Grenze bereit sein sollten:

Die 1. Armee unter General von Steinmetz auf der Linie Saarlouis-Merzig (rechter Flügel); die 2. Armee unter dem Prinzen Friedrich Carl bei Völklingen, Saarbrücken und gegen Saargemünd (Centrum); die 3. Armee unter dem Befehl des Kronprinzen auf beiden Ufern des Rheins unweit Landau und Karlsruhe (linker Flügel). Einige Armee-Corps sammelten sich als Reserve hinter dem Centrum, andere folgten nach und wurden später an die verschiedenen Armeen vertheilt. Die deutsche Feld-Armee zählte 462,300 Mann Infanterie, 56,800 Mann Cavallerie, 1584 Geschütze, während sämmtliche Streitkräfte incl. Besatzungs- und Ersatz-Truppen im August 1,183,389 Mann und 250,373 Pferde betrugen[1]).

Dank den trefflichen Vorbereitungen gelang es, die Mobilmachung schnell auszuführen und die Truppen dem Operationsplane gemäß nach den Vereinigungspunkten zu schaffen; Ende Juli war die bedrohte Grenze genügend geschützt, und die Cavallerie streifte bereits ins feindliche Gebiet hinüber. —

---

[1]) Siehe Generalstabswerk I., S. 67.

Hier hatte unter Ober-Commando des Kaisers Napoleon die französische Rhein-Armee [1]) ihren Aufmarsch begonnen. — Unvollständig und schlecht organisirt, auf weitem Raum aus einander gezogen, standen 3 Corps vorwärts Metz, 1 Corps bei Straßburg, 1 zur Verbindung bei Bitsch und 1 zur Reserve bei Châlons; andere waren noch in der Zusammenstellung begriffen. Die aufklärende Cavallerie fehlte ebenso, wie die Möglichkeit einer baldigen Offensive.

Dabei erreichten die aufgestellten Streitkräfte am 29. Juli nur etwa 210,000 Mann, während sich der Soll-Etat der Feld-Armee auf 336,000, der des ganzen Heeres auf 567,000 Köpfe belief.

Auch befand sich der gesammte Armee-Apparat in höchst unfertigem Zustande, und überall zeigten sich Unentschlossenheit und halbe Maßregeln.

Mobilmachung. Am 16. Juli früh 3¼ Uhr traf von Seiten des General-Commandos die Mobilmachungs-Ordre für das Regiment ein und wurde sofort sämmtlichen Escadrons mitgetheilt.

Die Mobilmachung wurde nun planmäßig betrieben; die 3. Escadron marschirte am 2. Mobilmachungstage nach Nieder-Zwehren, die 5. Escadron wurde zur Ersatz-Escadron bestimmt. Nachdem am 6. Tage der Feldetat an Mannschaften und am 8. Tage der an Pferden complet war, auch das Remonte-Commando per Bahn eingetroffen, stand das Regiment am 24. Juli in der etatsmäßigen Stärke von 644 Köpfen zum Ausmarsch bereit. Die Mannschaft rückte in neuen Attilas, kurzen Hosen und langen Stiefeln aus, die Officiere im Silber-Attila, Alles sonst feldmarschmäßig.

Für den bevorstehenden Feldzug waren die Officiere ꝛc. folgendermaßen vertheilt:

Stab: Commandeur: Oberst von Bernuth.
Etatsmäßiger Stabsofficier: Major Graf v. Strachwitz.
Adjutant: Seconde-Lieutenant Frhr. von Neukirchen, gen. von Nyvenheim.

1. Escadron: Rittmeister von Colomb,
Premier-Lieutenant von Uslar,
Seconde-Lieutenant Strahl Frhr. von Salis-Soglio[2]),
" Frhr. von Fritsch,
Portepee-Fähnrich von Bernhardi,
Wachtmeister Rockel,
Avantageur Frhr. von Sinner-Landshut,
" von Nathusius.

---

[1]) 8 Armee-Corps, 3 Reserve-Cavallerie-Divisionen und eine Artillerie-Reserve.

[2]) Laut A. C.-O. vom 16. Juli 1870 von der 5. Artillerie-Brigade in's Regiment versetzt.

2. Escadron: Rittmeister von Schönfeldt,
Seconde-Lieutenant Frhr. von Richthofen,
" von Bultée,
" von Pawel-Rammingen,
Portepee-Fähnrich Ludwig Prinz zu Solms-Hohensolms-Lich,
Wachtmeister Vogt,
Avantageur Graf von Görtz-Wriesberg.

3. Escadron: Rittmeister von Löwenstein,
Seconde-Lieutenant von Prittwitz-Gaffron,
" Frhr. von Wintzingerode,
" Victor Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg,
Portepee-Fähnrich von Kosseckі,
Wachtmeister Lühmann.

4. Escadron: Rittmeister von Lieres und Wilkau,
Seconde-Lieutenant von Chappuis,
" von Schönfeldt,
" Gustav Prinz zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda,
Portepee-Fähnrich Frhr. von Wrangel,
Wachtmeister Donssaint,
Avantageur von Alvensleben.

Unter-Stab: Oberstabsarzt Dr. Heisterhagen (Stab),
Assistenzarzt: Unterarzt Dr. Schroeder vom Landwehr-Regiment 87 (2. Escadron).
Regiments-Thierarzt Roemer (1. Escadron),
Zahlmeister: Zahlmeister-Aspirant Petsch (vom brandenburger Fuß-Artillerie-Regiment 3),
Stabstrompeter Theil.
Standartenträger: Sergeant Groß,
Regimentsschreiber: Sergeant Wichmann,
Regiments-Büchsenmacher Haefner,
Regiments-Sattler Fülling.

Ersatz-Escadron: Rittmeister Frhr. von Diepenbroick-Grüter,
Premier-Lieutenant Ruhl,
Seconde-Lieutenant der Reserve Klein III,
" " " von Griesheim,
Vice-Wachtmeister Roh[1]).

[1]) Am 7./8. zum Seconde-Lieutenant der Reserve befördert.

Unter-Stab:

Assistenzarzt: Unterarzt Dr. Vennemann (vom Landwehr-Regiment 53),

Zahlmeister: Zahlmeister-Aspirant Perr,

Wachtmeister Seeger,

Avantageur Frhr. von Fritsch,

" Frhr. von Berlepsch.

Abgang: Laut A. C.-O. vom 16. Juli 1870 Premier-Lieutenant von Jacobs ausgeschieden und zur Reserve des 20. Landwehr-Regiments übergetreten; Premier-Lieutenant von Meyerfeld als Adjutant zur 15. Cavallerie-Brigade, Premier-Lieutenant von Bachmayr als Adjutant zur 4. Cavallerie-Division, Assistenzarzt Dr. Lichtschlag zum Sanitäts-Detachement Nr. 1, Zahlmeister Born als Kriegs-Zahlmeister zum 11. Armee-Corps commandirt. Die Portepee-Fähnriche thaten in etatsmäßigen Feldstellen Officierdienste, die Avantageure traten beim Beginn der Campagne ein, von Nathusius aus dem Verhältniß als Einjährig-Freiwilliger.

Abgabe an Mannschaften und Pferden: Zur Cavallerie-Stabs-Wache 1 Unterofficier, 10 Husaren, 10 Pferde, zur Feld-Gendarmerie 2 Unterofficiere, 5 Husaren, 7 Pferde, zur Stabswache Sr. Majestät 2 Husaren (die nach Hannover zum Militair-Reit-Institut commandirten 2 Gefreiten).

Ausmarsch (24. und 25. Juli). Der 9. Mobilmachungstag war zum Ausmarsch an die französische Grenze bestimmt. Nach größeren Verzögerungen auf dem Bahnhof Cassel erfolgte die Abfahrt des Stabes und der 1. Escadron am 24. Juli Nachmittags 4 Uhr; die 2. und halbe 3. Escadron fuhren am späten Abend ab, während der Rest des Regiments die Nacht über vor dem Bahnhofe biwakirte und erst am Morgen des 25. seine Reise antreten konnte.

Während der ca. 24stündigen Eisenbahnfahrt — die einem förmlichen Triumphzuge glich, je mehr man sich Süddeutschland näherte — ahnte man zunächst gar nicht den Bestimmungsort, und erst kurz vor Landau wurde allgemein bekannt, daß diese Stadt das Reiseziel sei. In Landau wurden die Escadrons am 25., resp. 26. Juli ausgeschifft und vorläufig in Annweiler und umliegenden Dörfern der bayrischen Pfalz einquartirt.

Truppenverband. Nach der an Allerhöchster Stelle entworfenen Ordre de bataille sollte das Regiment mit dem 2. (Leib-) Husaren-Regiment die 10. Cavallerie-Brigade (Oberst von Krosigk) der 4. Cavallerie-Division (Prinz Albrecht von Preußen) bilden; die zur 21. Infanterie-Division bestimmten 5. Dragoner waren indessen noch in der Mobilmachung begriffen, und so wurde das Regiment gleich nach dem Eintreffen in der Pfalz dieser Division zugetheilt und trat am 1. August definitiv zu derselben über. Da es dem Regiment vergönnt gewesen ist, während 9 Monaten in den Reihen der 21. Division zu

kämpfen und mit den Schwesterwaffen Freud und Leid zu theilen, so ist es wohl hier am Platz, einen kurzen Ueberblick über die Zusammensetzung dieser Truppe zu geben.

III. Armee.

Oberbefehlshaber: General der Infanterie Kronprinz von Preußen, Königliche Hoheit.

Chef des Stabes: General-Lieutenant von Blumenthal.

V., XI. preußisches, I. und II. bayrisches Armee-Corps, württembergische Felddivision, 4. Cavallerie-Division; später noch VI. Armee-Corps und 2. Cavallerie-Division.

XI. Armee-Corps: 21. und 22. Infanterie-Division, Corps-Artillerie rc. Commandirender General: General-Lieutenant von Bose[1]). Chef des Generalstabes: General-Major Stein von Kamienski.

21. Infanterie-Division: Commandeur: General-Lieutenant von Schachtmeyer. General-Stabs-Officier: Major von Gottberg.

41. Infanterie-Brigade (Oberst von Koblinski): Hessisches Füsilier-Regiment Nr. 80, nassauisches Infanterie-Regiment Nr. 87.

42. Infanterie-Brigade (General-Major von Thile): 2. hessisches Infanterie-Regiment Nr. 82, 2. nassauisches Infanterie-Regiment Nr. 88, hessisches Jäger-Bataillon Nr. 11, 2. hessisches Husaren-Regiment Nr. 14, 1. Fußabtheilung hessischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 11, 1. Feld-Pionier-Compagnie XI. Armee-Corps mit leichtem Feld-Brücken-Train, Sanitäts-Detachement Nr. 1.

Summa: 13 Bataillone, 4 Escadrons, 24 Geschütze, 1 Pionier-Compagnie.

Die 3. Armee sollte sich in dem Dreieck Speier-Pirmasens-Carlsruhe concentriren, und war in den letzten Julitagen noch in der Versammlung begriffen. Am 27. Juli hatte das vollzählige XI. Armee-Corps folgende Dislocation: *Ereignisse an der Grenze vom 26. Juli bis 3. August.*

Haupt-Quartier Landau; 21. Division Knittelsheim; 22. Division Bellheim. Die Avantgarde des Corps: 42. Infanterie-Brigade, 3 Escadrons Husaren-Regiments Nr. 14 und 1. leichte Fußbatterie unter Commando des General-Majors von Thile stand bei Rheinzabern und hatte Vorposten bis Langenkandel vorgeschoben. Rechts schloß sich die bayrische Division Bothmer, links die badische Division an, mit welchen Truppentheilen Verbindung gehalten wurde.

Am 27. Juli wohnten der Stab, die 2., 3. und 4. Escadron einem

---

[1]) Laut A. C.-O. vom 18. Juli mit der Führung des XI. Armee-Corps betraut; General von Plonski zum stellvertretenden commandirenden General des XI. Armee-Corps ernannt.

Feld-Gottesdienst in Albersweiler bei und marschirten dann nach Hatzenbühl und Langenkandel; die 1. Escadron blieb vorläufig in Annweiler bis zur Ablösung durch das 5. Armee-Corps. Am 28. übernahm Oberst von Bernuth die Vorposten und verlegte den Stab und die 4. Escadron nach Langenkandel. Es entfaltete sich nun ein reger Vorpostendienst, bei welchem sich das Regiment lebhaft betheiligte, wenn auch der dichte Bienwald die Uebersicht und Gangbarkeit sehr erschwerte.

Streifzüge gegen Selz (1. und 2. August).

Vom Feinde wußte man sich Theilen der Division Douay des 1. Corps (Mac Mahon) gegenüber, die sich indeß vollständig defensiv verhielten.

Am 1. August unternahm Rittmeister von Schönfeldt mit 2 Zügen der 2. Escadron und 40 Mann Infanterie (8. Comp. Inf.-Regts. 82) einen Vorstoß über die Grenze gegen Selz, welchem sich Major Graf von Strachwitz anschloß. Die Infanterie besetzte das französische Dorf Scheibenhardt und sicherte das umliegende Terrain durch Cavallerie-Posten. Rittmeister von Schönfeldt recognoscirte mit 30 Pferden gegen Weißenburg und weiter über Neuweiler auf der Straße nach Selz. Jenseits Wünzenbach stieß die Spitze auf feindliche Vedetten und drängte dieselben unter Anführung des Majors Graf von Strachwitz bis an die feindliche Feldwache bei Schaffhausen zurück. Dieselbe wurde alarmirt und trieb mit Hülfe stärkerer Cavallerie unsere Husaren zurück. Zwischen Neuweiler und Niederlauterbach entspann sich ein heftiges Flankeur-Gefecht, wobei die 2. Escadron 1 Pferd verlor. Von Scheibenhardt aus marschirte das Detachement wieder über die Grenze zurück; wenigstens war durch diesen Ritt festgestellt worden, daß sich 2 Escadrons französischer Chasseurs (wahrscheinlich 11. Chasseur-Regiment der Cavallerie-Division Duhesme) bei Selz befanden.

Am folgenden Tage wurde wiederum eine gemischte, aber stärkere Recognoscirung von der 21. Division entsandt. Die 3. Escadron unter Rittmeister von Löwenstein nebst 60 Mann vom Infanterie-Regiment Nr. 82 gingen wiederum in Begleitung des Majors Graf von Strachwitz bis Selz vor, woselbst die Husaren, nachdem sie vorher eine Telegraphenleitung zerstört, auf bedeutende feindliche Infanterie und Cavallerie stießen. Unbehelligt durch den Feind gelang es der Abtheilung, sich auf das durch unsere Infanterie besetzte Lauterburg zurückzuziehen und mit diesen Nachrichten bei den Vorposten einzutreffen. Die Meldungen dieser, sowie anderer Expeditionen ergaben das Resultat, daß der Feind auf seinem rechten Flügel keine Angriffsbewegungen beabsichtigte, sondern eher gegen die Mitte der deutschen Aufstellung.

Da es in der Absicht des großen Haupt-Quartiers lag, die linke Flügel-Armee (III.) sobald wie möglich über die Grenze zu schieben, so befahl Se. Königliche Hoheit der Kronprinz von Speier aus am 2. August die Zusam-

menziehung der einzelnen Corps in Biwaks. Gegen Abend des 2. August verließen die Truppen des 11. Armee-Corps ihre Cantonnements und concentrirten sich bei Rohrbach, die Avantgarde bei Winden. Vom Regiment biwakirten Stab und 2. Escadron bei Winden, 1. bei Rohrbach, 3. und 4. auf Vorposten bei Minfeld. Diese Stellungen behielten die Truppen auch am 3. bei, ungeduldig des ersehnten Einmarsches in Frankreich harrend. Dieser war laut Armee-Befehl, d. d. H.-Q. Landau, den 3. August, auf den 4. früh angesetzt, und die 3. Armee sollte auf 4 Straßen den Bienwald passiren, das 11. Corps hierbei um 4 Uhr früh von Rohrbach über Schaidt auf die Bienwalds-Mühle vorgehen. Die Avantgarde des Corps hatte Befehl, die Lauter zu passiren und auf den jenseitigen Höhen Vorposten auszusetzen. Der Hauptsatz dieses Armee-Befehls lautete: „Der Feind ist, wo er angetroffen wird, zurückzuwerfen."

Bei trübem, regnerischem Wetter erfolgte der Aufbruch des Corps am Morgen des 4. August. (Das Regiment, mit 3 Escadrons in der Avantgarde, die 4. Escadron als Vorhut, die 1. Escadron an der Tete des Gros.) Trotz der aufgeweichten Straßen im Bienwalde wurde bereits um 7 Uhr die Lauter erreicht und die französische Grenze überschritten. Kaum waren die 3 Escadrons der Avantgarde recognoscirend vorgegangen, so büßte auch schon die 4. Escadron einige Leute und Pferde ein — die ersten Verluste des 11. Armee-Corps. Marsch über die Grenze (4. Aug. 1870).

Eine linke Seitenpatrouille der 4. Escadron (Unterofficier Freudenstein mit 5 Pferden) ritt in das Dorf Schleithal hinein, da feindliche Abtheilungen sich nirgends sehen ließen, auch der Eingang unbesetzt war. Plötzlich fielen mitten im Dorf aus einem Hause mit verschlossenen Fensterläden von Civilpersonen mehrere Schüsse, die sofort 2 Leute und 2 Pferde verwundeten. Avantageur von Alvensleben war nur leicht, Gefreiter Böhm dagegen schwer verwundet und starb am Tage darauf. Außerdem wurde später Gefreiter Bax vermißt; derselbe ist wahrscheinlich auch getödtet worden, da er nie mehr gesehen wurde. Als der Rest der Patrouille mit der Meldung von dieser ruchlosen That bei der Avantgarde eintraf, wurde sofort eine stärkere Abtheilung nach dem verrätherischen Dorf geschickt, der Maire gefangen genommen und eifrig, aber vergebens nach den Missethätern gefahndet. Nur dem Mangel an Zeit und unserer damaligen Unkenntniß mit dieser Art von Kriegsführung hatte der Ort es zu verdanken, daß er nicht sofort in Flammen aufging — die ihm später aufgelegte Contribution war eine viel zu geringe Strafe. Ueberfall in Schleithal.

Kaum waren Schleithal und die südlichen Höhen durch die 42. Infanterie-Brigade besetzt worden, als auch der von Weißenburg hertönende Kanonendonner den General von Bose bestimmte, die 41. Brigade von Bienwalds-

mühle aus dahin zu dirigiren. Die 1. Escadron erhielt Befehl, gegen Weißenburg vorzugehen, das Terrain aufzuklären und Nachrichten über die dortigen Verhältnisse zu bringen.

Treffen bei Weißenburg (4. August 1870).

Das Gefecht war durch die 4. bayrische Division eröffnet worden, indem General von Bothmer etwa um 8½ Uhr früh das durch die französische Division Douay besetzte Weißenburg beschießen ließ. Während die Bayern ein hinhaltendes Gefecht mit dem Gegner führten, rückte allmählig das 5. Corps von Kapsweyer her zur Unterstützung heran. Beim Heraustreten aus dem Niederwalde traf die 1. Escadron mit der Spitze der 9. Division zusammen. Da die starke feindliche Besetzung des hochgelegenen Schlosses Geißberg deutlich sichtbar war, ließ General von Sandrart die 9. Division gegen denselben vorgehen, während die 41. Infanterie-Brigade mehr die Richtung nach Riedselz einschlug.

Veranschaulichen wir uns kurz das Bild des Gefechts um 11 Uhr Vormittags, so standen nördlich Weißenburg die bayrische Division Bothmer, im Centrum das 5., auf dem linken Flügel das 11. Corps. Die 1. Escadron war der 41. Brigade vorausgeeilt, den 4. Zug (Premier-Lieutenant von Uslar) gegen den Geißberg, den 2. Zug (Portepee-Fähnrich von Bernhardi) in südlicher Richtung zur Aufklärung entsendend. Bald darauf erhielten auch die Patrouillen und einzelnen Reiter aus Hecken und Gehöften Feuer. Während nun Infanterie und Artillerie sich zum Gefecht entwickelten, setzte die Escadron ihren Weg an der Eisenbahn entlang auf Riedselz fort, wurde jedoch durch die Chassepotkugeln gezwungen, sich hinter den linken Flügel der Brigade zu ziehen, Eclaireurs gingen nach allen Richtungen vor. — Lieutenant von Uslar hatte indessen die Bahn überschritten und sprengte mit seinem vollständig aufgelösten Zuge in schnellster Gangart gegen den Geißberg vor. Heftiges Feuer von allen Seiten zeigte ihm, wie stark das Terrain vom Feinde besetzt war, und er kehrte nebst dem 2. Zuge zur Escadron zurück. — Vorher hatte er dem Hauptmann von Holly der 1. Pionier-Compagnie 12 Husaren zur Verfügung gestellt, welche nach dessen Anleitung die Telegraphenleitung zerstörten. Hierbei zeichnete sich besonders Husar Bender aus, der als Erster eine Telegraphenstange erklomm und trotz Kugelregen die Drähte mit dem Feldbeil durchhieb. Auch der Reservist Lambrecht zeigte in seinem unerschrockenen Verhalten, daß er ein guter Soldat war.

Als die Escadron durch das feindliche Feuer mehrere Leute und Pferde einbüßte, wurde Lambrecht das Pferd unter dem Leibe erschossen. Schnell entschlossen nahm er seinen Carabiner mit, fing sich ein herrenloses Pferd ein, dessen Besitzer (Husar Becker) eben gefallen, und galloppirte seiner Escadron nach. — Beide Husaren erhielten später für ihr braves Verhalten das eiserne Kreuz.

Nachdem auch die 42. Brigade links neben der 41. Brigade auf dem Gefechtsfelde eingetroffen war, erhielten die 3 Escadrons des Regiments den Auftrag, unter Führung des Majors Graf Strachwitz, in der linken Flanke zu demonstriren und dieselbe zu decken; Oberst von Bernuth hatte sich bereits früher zur 1. Escadron begeben. Während das Regiment diesem Befehl nachkam, veranlaßte General-Lieutenant von Bose die 1. Escadron, über die Eisenbahn auf Oberhoffen vorzustoßen. Nicht ohne Verluste gelang es derselben, mit 1 Bataillon Infanterie-Regiments Nr. 80 und einigen Batterien die Höhen westlich des Geißbergs zu erreichen.

Weißenburg war von den Bayern genommen, der starke Geißberg durch die Preußen erstürmt. Der Feind war bereits in vollem Abzuge vor der concentrisch auf ihn eindringenden Uebermacht; die Escadron kam ebensowenig wie das übrige Regiment noch zu irgend welcher Thätigkeit.

Der erste glänzende Sieg — wenn auch mit großen Opfern — war errungen. General Douay war gefallen, 1000 Gefangene und große Beute kamen in unsere Hände. Am Nachmittag bezogen die Truppen Biwaks auf dem Gefechtsfelde, die 21. Division am Geißberg.

Das Regiment zählte am Abend einen Verlust von 1 Mann, 4 Pferde todt; 4 Mann, 9 Pferde verwundet; 1 Mann vermißt. Hiervon entfielen auf die 1. Escadron 1 Mann und 4 Pferde todt, 2 Mann und 3 Pferde verwundet; auf die 4. Escadron 2 Verwundete und 1 Vermißter in Schleithal, von denen 1 Mann an seinen Wunden starb und einer vollständig verschollen blieb, außerdem 2 verwundete Pferde.

Da die Division Douay ihren gezwungenen Rückzug mehr in westlicher Richtung wählen mußte, auch die Fühlung verloren gegangen war, so beschloß das Obercommando am 5. August, durch die 4. Cavallerie-Division die Hauptkräfte Mac Mahons feststellen zu lassen. Diese Recognoscirung ergab die Ansammlung stärkerer feindlicher Massen westlich der Sauer; es wurde jedoch für die 3. Armee noch kein Angriff geplant, sondern nur eine Concentration um Sulz mit Frontverschiebung gegen Westen. Schlacht bei Wörth (6. Aug. 1870).

Am Tage nach Weißenburg waren die Truppen in allgemein südlicher Richtung abmarschirt, das 11. Corps auf der Hagenauer Chaussee und der Eisenbahn bis Sulz, woselbst bei strömendem Regen Biwaks bezogen wurden; Hauptquartier Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen in Sulz.

Am Morgen des 6. brach das Corps um 6 Uhr auf und machte die befohlene Rechtsschwenkung in der Absicht, von Hölschloch aus Vorposten gegen die Sauer vorzuschieben. In der Avantgarde befanden sich 2 Escadrons des Regiments (1. und 2.), die 41. Infanterie-Brigade, 2 Batterien und 1/2 Sanitäts-Detachement, im Gros der Rest der 21. Division; die 22. Division war auf Surburg dirigirt. — Bereits um 7 Uhr ließ sich Kanonendonner von

Wörth her vernehmen, und bald darauf griff auch unsere Avantgarde in das Gefecht ein.

Ehe wir auf die Thätigkeit des Regiments an diesem Tage näher eingehen, möge zur Erleichterung des allgemeinen Verständnisses ein kurzer Ueberblick der Schlacht folgen.

General Mac Mahon hatte mit seinen Truppen (1. Corps und Cavallerie-Division Duhesme, ca. 45,000 Mann) eine sehr starke Stellung westlich Wörth auf dem rechten Sauer-Ufer genommen. Der sich zur Vertheidigung besonders eignende Höhenrand, meist bewaldet und fortifikatorisch verstärkt, dominirte die diesseitigen Höhen, und war durch ein breites offenes Wiesenthal und den tiefen Sauerbach von denselben getrennt. Das hochgelegene, massive Dorf Fröschwiller bildete gewissermaßen den Stützpunkt dieser Stellung; ein Vorgehen über die Sauer konnte nur unter dem wirksamsten Feuer des Vertheidigers geschehen. Das 5. Corps verwickelte sich nun durch eine gewaltsame Recognoscirung über Wörth hinaus am 6. früh in ein zähes Gefecht, in welches nach und nach die Nachbar-Corps (2. bayrisches und 11.) mit hinein gezogen wurden, so daß unbeabsichtigt daraus eine Schlacht entstand. Die in den Vormittagsstunden von Theilen des 5. und 2. bayrischen Corps gemachten Versuche, die vom Feinde besetzten Höhen zu gewinnen, hatten unter großen Verlusten geringe Resultate erreicht; ähnlich erging es der über Gunstett vorgeworfenen Avantgarde des 11. Corps. Wenn auch von Seiten des Obercommandos der Befehl einging, das Gefecht abzubrechen, und die Bayern daraufhin schon im Abzuge waren, so gebot doch die ganze Sachlage eine energische Offensive mit vereinigten Kräften. General von **Kirchbach** setzte daher in der Mittagsstunde sein Corps (5.) zum erneuten Angriff an und forderte die Bayern und das 11. Corps zur Unterstützung auf. Während General von **Bose** seinem Corps, speciell der noch intacten 22. Division, einen Vorstoß gegen die feindliche rechte Flanke befahl, und auch die Bayern wieder den preußischen Waffengefährten zur Hülfe eilten, erschien Se. Königl. Hoheit der Kronprinz auf dem Schlachtfelde (1 Uhr). Derselbe zog nun sämmtliche verfügbaren Kräfte der III. Armee heran, um einen umfassenden Angriff gegen den Feind zu unternehmen.

Im Laufe des Nachmittags waren die Bayern gegen den linken französischen Flügel, das 5. Corps im Centrum, das 11. Corps, unterstützt durch die Württemberger, gegen den rechten Flügel vorgedrungen. General **von Bose** nahm Elsaßhausen im Sturm, und gegen 1/25 Uhr Nachmittags gelang es den vereinigten Kräften, auch das letzte Bollwerk „Fröschwiller" dem Feinde zu entreißen. Mit dem Fall dieses Platzes war die Schlacht, wenn auch unter großen Opfern, glänzend entschieden. Das Heer Mac Mahon's wandte sich

zur Flucht, und der deutschen Cavallerie war es beschieden, hierbei nicht geringe Lorbeeren zu pflücken.

Begleiten wir jetzt unser Regiment an diesem ereignißreichen Schlachttage. Als die Avantgarde der 21. Division gegen Gunstett vorging, wurden die 2 Escadrons zurückgenommen und bald darauf mit dem Regiment vereinigt am Ausgang des östlich Gunstett gelegenen Waldes, auf dem linken Flügel der 42. Infanterie-Brigade, aufgestellt. Bald nach 11 Uhr fuhr die Corps-Artillerie auf das Plateau zwischen Gunstett und Oberdorf, und wurde das Regiment in die Nähe dieser Artillerie-Stellung vorgezogen. Wenn auch jetzt noch zur Unthätigkeit verdammt, so gewährte doch der neue Standpunkt hart östlich des genannten Plateaus einen vortrefflichen Blick auf die großartigen, sich im Vorterrain abspielenden Kämpfe, umsomehr als der starke Regen vom Morgen aufgehört hatte. Besonders markirte sich Elsaßhausen und das noch höher gelegene Fröschwiller, sowie die Lisiere des Niederwaldes. — Von Zeit zu Zeit pfiff eine Chassepot- oder Mitrailleusen-Kugel über die Köpfe, oder es platzte eine der Artillerie zugedachte Granate in der Nähe. Während dieser Zeit wurden nur 1 Husar (Gefreiter Schade der 1. Escadron) durch den Arm geschossen und 1 Pferd durch eine Kugel verwundet, die an der Kandare des Lieutenants von Wintzingerode abgeprallt war[1]). Als nach Ankunft des Oberbefehlshabers ein allgemeines Vorgehen befohlen wurde, schloß das Regiment sich diesem an, debouchirte durch Gunstett und ging südlich der Bruchmühle über die Sauer.

Um $2^1/_4$ Uhr war dasselbe im Thale zwischen Bach und Niederwald in Escadrons-Colonnen aufmarschirt, sehnsuchtsvoll der Gelegenheit zum Eingreifen harrend. Während das Regiment auf der Wiese hielt, wurde ein großer Küraßier-Oberst durch 2 kleine Polen vom 5. Corps vorbeigeführt; die sonst stattliche Erscheinung war vollständig geknickt — sein Regiment vernichtet, sein Sohn gefallen und er in Gefangenschaft.

Bald darauf erschien auch ein Adjutant des Ober-Commandos mit dem Befehl für Oberst von Bernuth, energisch die Verfolgung des Feindes in der Richtung auf Reichshoffen[2]) einzuleiten. Sofort wurde Lieutenant von Chappuis der 4. Escadron mit 8 Pferden vorgeschickt, um zu erspähen, wo ein Eingreifen des Regiments in die bereits zurückweichenden französischen Colonnen möglich wäre. Lieutenant von Chappuis ging mit seiner Patrouille sehr geschickt vor, machte unterwegs einige Gefangene und gelangte, obgleich mehrfach beschossen, ohne Verlust auf einen Punkt, von dem er die

---

[1]) Beim Vorgehen der Avantgarde war das Pferd des Lieut. v. Salis verwundet worden.

[2]) Reichshoffen ca. $^5/_4$ Meilen von Gunstett, Knotenpunkt der Straßen Wörth—Hagenau und Wörth—Bitsch, auf der Hauptrückzugslinie der Franzosen gelegen. (Jetzt heißt der Ort officiell „Reichshofen".)

Straße Reichshoffen—Gundershoffen[1]) übersehen konnte. — Nachdem er von hieraus auf dieser Straße eine Wagen-Colonne mit lagernder, resp. umherschwärmender Infanterie entdeckt hatte, machte er eiligst dem Regiments-Commandeur persönliche Meldung. Oberst von Bernuth ritt sofort mit Lieutenant von Chappuis in's Vorterrain, und Major Graf Strachwitz folgte mit dem Regiment und der 4. Escadron Dragoner-Regiment Nr. 14, welche sich in Gunstett angeschlossen hatte. Nach einem kurzen Halt hinter dem Gehöft Engelshoff wurden die 5 Schwadronen etwa um 5 Uhr Nachmittags durch Oberst von Bernuth vorgeholt und zum Angriff gegen die gemeldete feindliche Colonne angesetzt; gleichzeitig wurde von den Württembergern eine Batterie zur Unterstützung erbeten. Lieutenant von Chappuis mit einigen Eclaireurs voraus, trabte das Regiment in Regiments-Zug-Colonne durch Anhöhen und Hopfenfelder möglichst gedeckt Gundershoffen zu. Dieser Ort liegt langgestreckt an der Chaussee Bitsch—Hagenau, ca. $^1/_3$ Meile südlich Reichshoffen. Die meisten Häuser stehen östlich der großen Straße am Bergabhange; die Straße selbst bildet durch den hart westlich von ihr fließenden Eberbach ein enges Defilee, in welchem sich der Hauptkampf abspielte.

Da die Lisiere von Gundershoffen stark mit feindlicher Infanterie besetzt war, welche auf die vorgehenden Eclaireurs ein heftiges Feuer eröffneten, und das Regiment in diesem Flankenfeuer nur mit großen Verlusten hätte attackiren können, so befahl Oberst von Bernuth dem Major Graf Strachwitz mit der 4. Escadron (Rittmeister von Lieres), welche sich auf dem linken Flügel befand, zu versuchen, weiter südlich in das Dorf einzudringen und dadurch das feindliche Feuer vom Regiment abzulenken, während Oberst von Bernuth sich gleichzeitig nördlich Gundershoffen mit 4 Escadrons auf den Feind werfen wollte. Es waren außerordentlich spannende Augenblicke, die der Ausführung dieses geschickt eingeleiteten Angriffs vorangingen. Fast Jedermann im Regiment ahnte, daß es im nächsten Moment zur Attacke kommen würde, der lang unterdrückte Drang, mit dem Säbel in der Faust in die Franzosen einzuhauen, sollte endlich befriedigt werden, wohl Alle durchglühte ein Gefühl von Kampfesfreude.

Kommen wir nun zur Attacke selbst!

Attacke in Gundershoffen.

Die 4. Escadron trabte durch eine leichte Erdwelle gedeckt, hinter Gundershoffen fort bis zu dem ersten Feldwege, welcher senkrecht in das Dorf führte. Dieser Weg mündete durch eine enge Gasse, in der nur zu Dreien geritten werden konnte, auf die große Dorfstraße. An der Tete befanden sich

[1]) Jetzt officiell „Gundershofen“.

2 Eclaireurs, der Major Graf Strachwitz, Rittmeister von Lieres und Lieutenant von Schönfeldt; die Escadron dicht auf zu Dreien.

Als die Tete die Hauptstraße erreicht und rechts geschwenkt hatte, erblickte sie die vordersten Wagen der haltenden Colonne, sowie zahlreiche Bedeckung — Infanterie und Zuaven. — Die Franzosen hatten theilweise die Gewehre zusammengesetzt, lagen und standen umher, ein Theil befand sich auch in den Häusern oder auf den Wagen. Husaren von hinten auf ihrer Rückzugslinie — das konnten nur Freunde sein; — jedenfalls las man die Ungewißheit auf ihren Gesichtern. Da schoß ein Mann unserer Spitze, Graf Strachwitz rief „Marsch — marsch", und mit Hurrah warf sich die Tete auf den gänzlich überraschten Feind. Hurrah riefen auch die nachfolgenden Züge, und in voller Carriere jagte die Schwadron in die Dorfstraße, Alles niederhauend, was sich dem Angriff widersetzte. Ein lebhaftes Feuer von allen Seiten, von den Wagen herab und aus den Häusern heraus antwortete den preußischen Reitern. Der Kampf gestaltete sich jetzt im Dorfe zu einem wahren Einzelngefecht, von hinten jagten die letzten Husaren nach, die Vordersten suchten hauend, stechend und schießend sich durch die zusammengedrängten Zuaven und Turkos Bahn zu brechen, und werden wohl nur wenige Husaren, bei dem sich wirbelartig gestaltendem Pêle-mêle, nicht ihre scharfe Klinge erprobt haben. So kann der Kampf wohl 3—4 Minuten gewährt haben, bis das Feuer nach und nach verstummte und, was nicht niedergeritten, niedergehauen oder gefangen war, die Flucht ergriff. In kurzer Zeit büßte die Schwadron 26 Mann und 22 Pferde ein. Lieutenant von Schönfeldt stürzte und verlor hierbei sein Pferd — einen sehr guten braunen Wallach — auf Nimmerwiedersehn. Der Verlust wäre aber noch bedeutender gewesen, wenn die Franzosen nicht ohne jegliche Leitung zu hoch geschossen, und der umfassende Angriff sie nicht in grenzenlose Verwirrung versetzt hätte. Zwei Cürassier-Züge entwischten leider sofort in westlicher Richtung über den Eberbach und die Bahn, während die übrige Bedeckung auf den Wagentroß und die 4 anderen Escadrons zurückgetrieben wurde.

Letztere waren unter Führung des Oberst von Bernuth fast gleichzeitig mit der 4. Escadron zur Attacke außerhalb des Dorfes vorgegangen, hatten gleichfalls von der Chaussee her auf die stark feuernde Infanterie eingehauen und reichten nun ihren Kameraden im Dorfe die Hand. Den Hauptverlust trug die 4. Escadron, die drei übrigen des Regiments hatten nur 2 Mann und 14 Pferde als todt oder verwundet zu verzeichnen.

Dieses Dorfgefecht hatte aber die Aufmerksamkeit anderer zurückgehender feindlicher Colonnen erregt, und als die Husaren damit beschäftigt waren, die Gefangenen zusammenzutreiben und den Regimentsverband wieder herzustellen,

zeigte sich französische Infanterie und Artillerie auf den Höhen westlich der Bahn, und mehrere Geschütze eröffneten ihr Feuer auf die preußischen Reiter.

In diesem kritischen Moment erschien die württembergische Batterie Fack und bewarf den neuen Feind so mit Granaten, daß er seinen Plan bald aufgab, uns den glänzend errungenen Sieg streitig zu machen. Die einbrechende Dunkelheit machte zwar weiteren Belästigungen durch den Gegner ein Ende, verhinderte aber gleichzeitig auch, sämmtliche Pferde und Fahrzeuge fortzuschaffen. So fiel ein Theil der Beute am folgenden Tage den Württembergern in die Hände, unter Anderem einige Geschütze und eine Kriegskasse mit 200,000 Francs.

So weit es möglich, wurden die Wagen bespannt, die gefangenen Beute-Pferde gesammelt, und im Triumph zog das Regiment damit nach Eberbach ab, die 1. Escadron in der Arrieregarde. Vor diesem Ort wurden bereits württembergische Truppen getroffen, welche die preußischen Kameraden mit lautem Hurrah empfingen. Oberst von Bernuth bezog mit dem Regiment ein Biwak im Grunde südlich Eberbach, während die Dragoner-Escadron und die württembergische Batterie zu ihren Truppenverbänden zurückkehrten.

Durch diesen überaus gelungenen Vorstoß des Regiments auf die Rückzugslinie und das Lager des Feindes war eine so allgemeine Flucht hervorgerufen, daß die Franzosen theilweise ihre Waffen wegwarfen, um rascher fortzukommen, die Kanoniere die Stränge der Zugpferde entzweischnitten und die Geschütze im Stich lassend oft zu Zweien auf einem Pferde davonjagten; so wurden 16 Geschütze am anderen Tage südlich Gundershoffen vorgefunden. Jedenfalls war es von Wichtigkeit, dem Hauptquartier von dieser Panique Meldung zu machen, und so erbot sich Major Graf Strachwitz gleich nach der Attacke vom Kampfplatze aus, dieselbe persönlich zu überbringen. Er ritt durch den Niederwald, wo noch verwundete Franzosen und Turkos lagen, an den Schanzen von Froschweiler vorbei, wo ein französisches Kürassier-Regiment vernichtet in ganzen Reihen den Heldentod gefunden hatte — ein schauerlich erhebender Anblick — nach Wörth und traf erst in der Nacht den General von Gersdorff (welcher an Stelle des verwundeten commandirenden Generals von Bose getreten war). Diesem erschien die Meldung ebenfalls von bedeutender Wichtigkeit, und er veranlaßte den Major Graf Strachwitz, baldmöglichst Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen dieselbe zu überbringen. Doch mußte die Meldung den nächsten Morgen schriftlich vom Major Graf Strachwitz eingereicht werden, da Se. Königl. Hoheit bei dessen Ankunft bereits zu einer Recognoscirung aufgebrochen war. Auf dem Rückwege zum Regiment traf Graf Strachwitz den Lieutenant von Vultée mit seinem Zuge, vergeblich das Regiment suchend, und nahm ihn mit. Derselbe hatte am Tage vorher, abcommandirt, das Regiment verloren und mehrere Gefangene und

16 Beute-Pferde gemacht. Erst spät am Nachmittage traf Major Graf Strachwitz im Biwak bei Eberbach ein, von den Kameraden freudig begrüßt, da man bereits gefürchtet hatte, ihn zu den Vermißten zählen zu müssen.

Am Abend der Schlacht hatte das Regiment folgenden Verlust zu beklagen: Todt: 9 Mann; Verwundet: 1 Officier (gestürzt), 17 Mann, von denen noch 2 Mann an ihren Wunden starben; vermißt: 1 Mann[1]); im Ganzen: 1 Officier, 27 Mann und 36 Pferde.

Das Resultat des Sieges bei Gundershoffen war folgendes: 9 Officiere, 4 Aerzte (ohne Conventionsbinde), 186 Mann, 1 Geschütz, 2 Feldschmieden, 4 Munitionswagen, 16 Fahrzeuge, 240 Pferde, zu denen noch die 16 Beutepferde des Lieutenants von Bultée traten.

Zwar wurden dem Regiment für das eroberte Geschütz und die abgelieferten Pferde ansehnliche Douceurgelder (4000 Thlr.) zu Theil, der schönste Lohn aber waren die zahlreichen Decorationen, die Allerhöchsten Orts für diese Waffenthat verliehen wurden. Bereits am 26. August erhielten die 2. Classe des von Sr. Majestät für diesen Krieg besonders gestifteten eisernen Kreuzes: Oberst von Bernuth, Major Graf Strachwitz, Rittmeister von Lieres, Lieutenant von Chappuis und Gefreiter Dorn der 2. Escadron. Letzterer wurde dieser hohen Auszeichnung für würdig erachtet, weil er, als Rittmeister von Colomb bei Gundershoffen mit dem Pferde gestürzt, denselben im starken Feuer vertheidigte, ihm unter dem Pferde hervorhalf und ihm sein eigenes übergab. Nachträglich wurden noch den Seconde-Lieutenants von Wintzingerode und von Bernhardi, sowie 14 Leuten des Regiments das Kreuz für Wörth verliehen, während die 4 Portepee-Fähnriche sofort zu Officieren in Vorschlag gebracht wurden.

Der Sieg bei Wörth war für die 3. Armee ein großartiger zu nennen. — Die Armee Mac Mahons befand sich in starker Auflösung auf dem Rückzuge nach Westen; 300 Officiere und 9000 Mann waren gefangen, zahlreiche Trophäen in unsern Händen. Aber auch die eigenen Verluste fielen schwer in die Wagschale — gegen 500 Officiere und 10,000 Mann. — Auch der commandirende General des 11. Armee-Corps, Generallieutenant von Bose, war schwer verwundet worden (2 Mal), Oberst von Koblinski war gefallen. General-Lieutenant von Gersdorff, Commandeur der 22. Division, übernahm die Führung des Armee-Corps, General-Major von Schkopp die 22. Division, Oberst Grolmann die 41. Infanterie-Brigade.

Die noch am Schlachttage herangezogene 4. Cavallerie-Division eilte zwar am 7. dem fliehenden Gegner nach, erreichte auch vorübergehend die Marsch über die Vogesen.

[1]) Husar Harde der 4. Escadron — wurde nie wieder gefunden.

Fühlung bei Saverne; aber bereits am 8. trennte ein starker Vorsprung und das Gebirge Freund und Feind für längere Zeit.

Mac Mahon vereinigte sich jenseits der Vogesen mit dem Corps de Failly und zog sich ohne Aufenthalt auf Châlons zurück, woselbst etwa am 22. August unter seinem Oberbefehl 4 Corps und 2 Cavallerie-Divisionen versammelt waren.

Die 3. Armee hielt Sonntag den 7. August einen wohlverdienten und nothwendigen Ruhetag ab. Das 11. Corps blieb in seinen Biwaks bei Elsaßhausen und Wörth, das Regiment bei Eberbach. — Alles wurde wieder einmal gründlich nachgesehen, gereinigt und geordnet, die Beutepferde vertheilt[1]), resp. mit den Gefangenen abgeliefert, und trotz des strömenden Regens war Jedermann in froher Stimmung, glücklich über den Sieg am Tage vorher.

Am 8. brach die Armee in breiter Front gegen die Vogesen auf und erhielt bald darauf aus dem großen Hauptquartier die Weisung, am 12. die Saarlinie zu gewinnen. Die 4. Cavallerie-Division blieb in der vordersten Linie, das 6. Corps und die 2. Cavallerie-Division waren im Anmarsch, nur die badische Division wandte sich gegen Straßburg und schied bald darauf aus dem Armee-Verbande. Auf dem weiteren Vormarsch bildete das 11. Corps den linken Flügel mit dem Befehl, am 12. Saarburg zu erreichen und die Festung Pfalzburg einzuschließen. Das Regiment gab abwechselnd 1 bis 2 Escadrons in die Avantgarde der Division und übernahm auch den sonstigen Sicherheitsdienst, ohne jedoch vom Feinde etwas zu bemerken. Nur die Landesbewohner zeigten sich meist feindlich gesinnt, und besonders mußten Patrouillen in den Dörfern vorsichtig sein. So wurde eine Patrouille der 3. Escadron am 9. in Saverne von den Einwohnern umringt und bedroht; Husar Weber aber setzte sehr entschlossen dem Maire den Carabiner auf die Brust, wodurch die Situation sofort eine andere wurde.

Das Regiment bezog am 8. Cantonnements, resp. Biwaks bei Niedermothern und Ueberach, am 9. Biwak bei Hattmatt ꝛc.

Beschießung von Pfalzburg (10. Aug. 1870). Die 22. Division ging am 10. durch das Zinzelthal, und die 21. Division benutzte die über Saverne nach Pfalzburg führende Straße. — Während ein Theil der Truppen (darunter das Regiment) ein Biwak bei Saverne aufschlug, ging General von Gersdorff mit dem Rest der Division bis Quatrevents vor und ließ die Festung recognosciren. Da der Commandant eine Capitulation verweigerte, so führte General von Gersdorff den Befehl aus, Pfalzburg zu „beschießen"[2]) Um 6 Uhr Abends begann General Hausmann mit 60 Feldgeschützen das erfolglose Bombardement, welchem auch die zur

[1]) Das Regiment erhielt 21 Beutepferde.

[2]) In Folge eines Schreibfehlers lautete der Befehl: „einschießen" statt „einschließen".

Avantgarde commandirte 2. Escadron beiwohnte. Das Regiment wurde gegen Abend von Saverne bis Quatrevents östlich Pfalzburg vorgezogen, um die Batterien zu decken, kam aber nicht mehr zur Verwendung, da die Beschießung wegen Einbruch der Nacht eingestellt ward. Zwar erlitten weder das Regiment noch die 2. Escadron durch das Gegenfeuer der Festung Verluste[1]), auch bot das ganze Bombardement in keiner Weise Gelegenheit zum Eingreifen — dennoch wird der Tag von Pfalzburg dem Regiment in steter Erinnerung bleiben. — Um 10 Uhr Abends nämlich kam der Befehl, auf einer Wiese neben der Chaussee zu biwakiren. In tiefer Dunkelheit, bei strömendem Regen, ohne Holz und Stroh, war diese Biwaksnacht wohl die unangenehmste im ganzen Feldzuge — Mann und Pferd freuten sich daher nicht wenig, als am folgenden Morgen bei Sonnenschein der Marsch durch das Gebirge fortgesetzt wurde, während Pfalzburg einzuschließen dem 6. Corps überlassen blieb. — Das Regiment bezog Mittags Cantonnements in der Gegend von Lixheim—Mittelbron, wegen Ueberfüllung mußten einige Escadrons aber wieder biwakiren.

Am 12. war die Armee mit 4 Corps auf der Saarlinie Saarburg—Fenestrange concentrirt, die Avantgarde über die Saar geschoben, die 4. Cavallerie-Division weiter voraus. Der Regimentsstab lag in Saarburg, die Escadrons in der Nähe dieser Stadt im Quartier. Die 1. und 3. Escadron wurden nunmehr der 42., die 2. und 4. Escadron der 41. Infanterie-Brigade überwiesen, der Regiments-Stab schloß sich dem Divisions-Stab an.

Mit Ueberschreitung der Vogesen war ein großer Schritt vorwärts gethan, Saarburg bildete die Grenze des französischen Sprachgebietes, das Land östlich der Saar war vom Feinde gesäubert. In diesem bedeutenden Moment erschien eine Ansprache des kronprinzlichen Oberbefehlshabers, welcher der ganzen Armee zur hohen Ehre gereichen mußte und daher hier einen Platz verdient.

Dieselbe lautete:

Armee-Befehl.

„Soldaten der 3. Armee!

Nachdem wir mit dem siegreichen Gefecht von Weißenburg die französische Grenze überschritten und darauf durch den herrlichen Sieg von Wörth den Feind gezwungen haben, den Elsaß zu räumen, sind wir heute bereits über das Gebirge der Vogesen hinaus, weit nach Frankreich hineingedrungen und haben die Verbindung mit der 1. und 2. Armee erreicht, vor deren Erfolg der Feind ebenfalls weichen mußte.

[1]) Erwähnenswerth ist der eigenthümliche Fall, daß eine aus der Festung abgefeuerte, matt gewordene Kanonenkugel einem Husaren auf den Sattel fiel und nur den Vorderzwiesel zerbrach, ohne sonst einen Schaden anzurichten.

Eurer bewunderungswürdigen Tapferkeit, Eurer Ausdauer im Ertragen aller Schwierigkeiten und Anstrengungen verdanken wir diese bedeutungsvollen Ereignisse. Ich danke Euch im Namen des Königs von Preußen, unsres Oberbefehlshabers, sowie in dem der verbündeten deutschen Fürsten, und bin stolz, Mich an der Spitze eines Heeres zu befinden, welchem der Feind bisher nicht Stand zu halten vermochte, und auf dessen Thaten unser deutsches Vaterland mit Bewunderung blickt.

Haupt-Quartier Petersbach, am Fuße der Vogesen,
den 11. August 1870.

Der Oberbefehlshaber der 3. Armee
gez. Friedrich Wilhelm
Kronprinz von Preußen."

Aber nicht nur die 3. Armee durfte sich großer Erfolge auf dem Kriegsschauplatz rühmen, auch die beiden anderen Armeen waren siegreich vorgedrungen. In einmüthigem Zusammenwirken bahnten sich die 1. und 2. Armee durch den blutigen Erfolg bei Spicheren den Eingang in Lothringen. Die unter Bazaine zurückweichenden Truppen wurden unter den Augen des obersten Kriegsherrn verfolgt und — wie hier vorausgeschickt sein mag — bei Metz gestellt, in 3 Schlachten, bei Colombey, Vionville und Gravelotte (14., 16. und 18. August) auf's Haupt geschlagen und hinter die Wälle der Festung geworfen.

Vorrücken gegen die Mosel.

Am 13. August bewegte sich die 3. Armee wieder in breiter Front gegen die Mosellinie. Das 11. Corps folgte mit der 21. Division der Eisenbahn Saarburg—Luneville, die 22. Division marschirte südlich über Blamont; die 4. Escadron in der Avantgarde, erreichte das Regiment die Gegend von Amonécourt—Avricourt; 2 Escadrons biwakirten, die 4. Escadron lag auf Vorposten und ließ durch den Zug des Lieutenants von Chappuis feststellen, daß Luneville vom Feinde unbesetzt sei. Am 14. traf das Armee-Corps in Luneville zusammen, die 21. Division unter Benutzung der Eisenbahn und der großen Straße, die 3. Escadron in der Avantgarde. Beim Einmarsch in die Stadt ließ Generallieutenant von Gersdorff die Truppen an sich vorbeidefiliren und sprach seine volle Anerkennung über die Haltung derselben aus. — Der Regiments-Stab und die vier Escadrons bezogen Quartier im Schloß, in der Kaserne des französischen 9. Kürassier-Regiments. Nach den anstrengenden Märschen und Regen-Biwaks war der Tag in Luneville eine große Erholung. — Auch den Pferden kamen die vorzüglichen Stallungen und reichen Hafervorräthe recht zu statten; der vorgefundene Proviant war so bedeutend, daß davon ein Haupt-Magazin für die Armee angelegt werden konnte. Auch wurde in Luneville ein Pferde-Depot errichtet, an welches das Regiment 1 Unterofficier und 23 Mann mit 30 franken, resp. reconvalescenten Pferden

abgab. In den Hotels vereinigten sich die Officiere zu gemeinschaftlichen Diners, auch die Leute waren gut untergebracht, und als gegen Abend auf dem Markt die „Wacht am Rhein" ertönte und Tausende unserer Soldaten durch die Stadt zogen, glich diese mehr einem preußischen Heerlager, als einer französischen Garnison.

Am 15. erreichte das Corps Bayon und damit die Mosel; nördlich davon schloß sich das 5. Corps an. In 2. Linie standen dahinter die zwei bayrischen Corps, die württembergische und 12. Division, weiter zurück bei Saarburg das 6. Corps, westlich davon die 2. Cavallerie-Division, während die 4. Cavallerie-Division sich vorwärts des rechten Flügels bei Nancy befand.

So war das allgemeine Bild der 3. Armee, deren Haupt-Quartier nach Luneville kam.

Die Escadrons des Regiments wechselten jetzt in der Zutheilung an die Infanterie-Brigaden; die 1. und 2. Escadron blieben bis auf Weiteres bei der 41, die 3. und 4. Escadron bei der 42. Infanterie-Brigade und bezogen östlich der Mosel Cantonnements in Brémoncourt und Umgegend, woselbst am 16. Ruhetag war.

Vorrücken an die obere Maas und den Ornain (17.—22. Aug. 1870).

Da ein Zusammenstoß mit dem bei Châlons vermutheten Feinde bald erwartet werden konnte, so wurde die 3. Armee am 17. in 3 Colonnen gegen die Marne in Marsch gesetzt. Wenn auch die 4. Cavallerie-Division wie bisher der Armee vorauseilte, so wurde derselben doch für die nächsten Tage der höchste Sicherheitsdienst empfohlen. — Das 11. Corps überschritt als linke Flügel-Colonne am 17. die Mosel bei Bayon und gelangte nach Vézelise und Tantonville, das Regiment cantonnirte in Tantonville, Forcelles und Gerbécourt. — Am 18. wurde der Marsch bis in die Gegend zwischen Colombey und Allamps fortgesetzt, die Escadrons lagen in Crepey, Jelaincourt und Tollcourt. — Nachdem bereits am 18. durch die vorgeschobene Cavallerie Briefe aufgefangen waren, welche besagten, daß Napoleon sich mit großen Truppenmassen bei Châlons befinde, stieß die Vorhut der Armee am 19. zum ersten Male jenseits der Vogesen auf den Feind und nahm — wenn auch nur vorübergehend — Fühlung mit demselben; die vorderen Corps erreichten die Maaslinie, das 11. Corps blieb auf beiden Ufern derselben von Epiez bis Sauvigny; letzteren Ort belegte auch das Regiment, außerdem 3 Dörfer in der Nähe. — Am 20. kam das Corps in den Rayon Gondrecourt—Dainville, die Avantgarde bis Mandres über den Ornain hinaus. — Dem Regiment wurden für 3 Tage folgende Cantonnements angewiesen: Stab und 4. Escadron: Dainville-aux-Forges, 1. Escadron: Bouthon-Haut, 2. Escadron: Avrainville und Chernizey, 3. Escadron: Serraumont.

Das Obercommando, welches von Nancy nach Vaucouleurs an der Maas verlegt war, erhielt im Laufe des 20. aus dem großen Haupt-Quartier außer

den näheren Nachrichten über die großen Entscheidungen vor Metz nachstehende Weisung: „Prinz Friedrich Carl würde mit der 1. und 2. Armee Metz einschließen, eine neu formirte Maas-Armee unter dem Kronprinzen von Sachsen sollte in Verbindung mit der 3. Armee gegen Châlons, resp. Paris vorgehen, das Herankommen der Maas-Armee sei abzuwarten."

Diesen Directiven zufolge machte die 3. Armee am 21. und 22. Halt und ließ nur durch die Cavallerie stärkere Recognoscirungen ausführen.

Unternehmung gegen Joinville (21. Aug. 1870).

Dem Regiment sollte es vergönnt sein, durch einen Streifzug nach Joinville dem Ober-Commando wichtige Nachrichten zu übermitteln.

Während die 1. Escadron eine Vorposten-Schwadron der 13. Husaren zur Sicherung der linken Flanke in Grand ablöste, brach Major Graf Strachwitz auf Befehl des Generals von Gersdorff mit der 3. und 4. Escadron und 40 Pionieren am 21. früh gegen Joinville an der Marne auf. Außer eingehender Recognoscirung sollte dort die Eisenbahn zerstört werden. Die Pioniere waren auf Wagen gesetzt, ebenfalls ein Intendanturbeamter mit dem nöthigen Personal, um in dortiger Gegend Requisitionen auszuführen. — Da die Karten nicht ausreichten, so mußte erst in Pensey dem Schulmeister die Wandkarte fortgenommen werden, und mit Hülfe dieser langte das Detachement über Thonnance-les-Joinville gegen Mittag unbehelligt in Joinville an. — Die Stadt war ruhig und vom Feinde unbesetzt; unter den nöthigen Sicherheitsmaßregeln wurde die Eisenbahn an verschiedenen Stellen zerstört, sowohl am Bahnhof als auch südlich des Orts gegen Tonjeux, und wichtige Depeschen aufgefangen.

Auf Grund Letzterer und der eingezogenen Erkundigungen konnte Graf Strachwitz folgende Meldung[1]) erstatten: „Am 16. August seien die ersten französischen Truppen von Chaumont her in Joinville eingetroffen, um daselbst den Durchzug des etwa 20,000 Mann starken 5. französischen Corps zu sichern. Derselbe sei theils zu Fuß, theils auf der Eisenbahn erfolgt. Nach Ausweis des auf dem Bahnhof vorgefundenen Depeschenbuches habe die Eisenbahn am 18. und 19. im Ganzen 20 Militairzüge, und zwar Infanterie der Divisionen Gaze und L'Abadie, nach St. Dizier und Vitry abgelassen, während die Cavallerie-Division Brahaut nach Châlons marschirt sei. In der Nacht vom 19. zum 20. sei der Bahnhof von Joinville geräumt worden."

Durch diese Mittheilungen, fügt das Generalstabs-Werk hinzu, war die Heranziehung des 5. französischen Corps in das Lager von Châlons nunmehr mit voller Bestimmtheit dargethan.

Nachdem die Aufträge erfüllt, auch die nöthigen Vorräthe aufgetrieben waren, bezog das Detachement ein Lager am Ufer der Marne, aus deren

---

[1]) Siehe Generalstabs-Werk, I., S. 948.

Wasser die Husaren ihre Pferde tränkten. Während die Mannschaften requirirten Proviant und Wein erhielten, stärkten sich die Officiere im ersten Hotel durch ein gutes Diner mit vortrefflichem Burgunder, welches leider nicht auf Stadtkosten ging. Am Nachmittag wurde der Rückmarsch angetreten, und unter mancherlei Schwierigkeiten — widerspenstige Führer, schlechte unbekannte Wege und Dunkelheit — kamen die Escadrons erst spät in der Nacht in ihren alten Quartieren an. Die Marschleistung war nicht unerheblich, da die Entfernung bis Joinville ca. $5^{1}/_{2}$ Meilen betrug, mithin in ca. 18 Stunden 11—12 Meilen zurückgelegt waren. — Die Ruhe am 22. war daher nicht unwillkommen, und die an diesem Tage vorgenommene Pferde-Revision ergab, daß die Escadrons nicht nur den Ritt vom 21., sondern auch die bisherigen Märsche recht gut bestanden hatten.

Vormarsch der 3. und Maas-Armee auf Châlons (23.—25. Aug. 1870).

Nachdem Marschall Mac Mahon vor der anrückenden 3. Armee am 21. von Châlons nach Rheims gewichen war, entschloß er sich auf Drängen der Regierung, statt auf Paris zurückzugehen, der Armee Bazaine's in Metz zu Hülfe zu eilen. — Demzufolge brach die sog. „Armee von Châlons" in Stärke von ca. 150,000 Mann am 23. früh in nordöstlicher Richtung gegen Montmedy auf.

Unterdessen hatte das deutsche Haupt-Quartier aus Pont à Mousson am 21. befohlen, den Vormarsch auf Châlons so einzuleiten, daß die beiden Armeen am 26. auf der Linie St. Menehould—Vitry le Français versammelt seien.

Die 3. Armee sollte dabei einen Tagemarsch voraus sein, um den Gegner ev. in der rechten Flanke zu fassen. Am 23. wurde aufgebrochen und mit dem 11. Corps Montiers sur Saulx erreicht; Avantgarde Fontaines sur Marne (Obercommando Ligny, Großes Haupt-Quartier Commercy). Das Regiment, excl. der 1. Escadron, lag in Monthiers, Efincourt und Osne-le-val. Die 1. Escadron, am 21. nach Grand detachirt, hatte von dort aus die Verbindung mit der 2. Cavallerie-Division hergestellt und behielt auch auf dem Marsch am 23. die Fühlung in der linken Flanke. — Die Escadron marschirte über Poissons und Joinville bis Maizières, woselbst sie blieb und auf Vassy patrouillirte.

Affaire bei Pont-Varrin (21. Aug. 1870).

Tags darauf setzte die Escadron ihren Flankenmarsch auf Eclaron fort. Während das Dorf Attancourt abgesucht wurde, erhielt eine linke Seitenpatrouille unter Führung des Unterofficiers Dietz aus Pont-Varrin Feuer von bewaffneten Einwohnern. Auf die Schüsse hin eilte Premier-Lieutenant von Uslar mit dem 4. Zuge von Attancourt nach Pont-Varrin, um die Patrouille zu unterstützen. Nach anhaltendem Feuergefecht gelang es den Husaren, in das verbarrikadirte Dorf einzudringen, in welchem das Gefecht noch fortdauerte.

Nachdem das Dorf in Brand gesteckt war, ertönten in den umliegenden Ortschaften die Sturmglocken, und es entstand ein reger Verkehr zwischen den einzelnen Dörfern und ausgedehnten Waldungen. Premier-Lieutenant von Uslar erhielt deshalb Befehl, sich aus der Affaire zu ziehen und sich der Escadron anzuschließen. Der genannte Officier sammelte seine Abtheilung und führte 8 Bauern als Geißeln mit, darunter den Maire und dessen Sohn. Von diesen wurden 4 am Abend wieder entlassen, 4 nach einigen Tagen zum warnenden Beispiel aufgehängt. — Nach Angabe der Gefangenen hatten die Vertheidiger von Pont-Varrin viele Verluste erlitten; aber auch die Escadron verlor bei dieser Gelegenheit 3 Mann und 3 Pferde. Hiervon hatte Husar Reininghaus solche schwere Verletzung, daß er am 25. August starb. Unterofficier Finke und Husar Möller III waren leichter verwundet und verdienten sich durch ihr tapferes Benehmen das eiserne Kreuz.

Das Corps gelangte an diesem Tage bis Ancerville und St. Dizier, die Avantgarde bis Hallignicourt; das Regiment lag in Chamouilley und Umgegend.

Die Nachrichten der 4. Cavallerie-Division, daß im Lager von Châlons feindliche Truppen nicht mehr angetroffen wären, bewogen den Kronprinzen, bereits am 25. die für den 26. befohlene Linie zu gewinnen. — So machte die 3. Armee am 25. eine allmählige Schwenkung nach Nordwesten und näherte sich mit dem rechten Flügel der Maas-Armee. 11. Corps: Perthes und Faremont, Avantgarde Vitry le Français, Regiment Embrière ꝛc. Die 1. Escadron cantonnirte in Montect sur Marne und stieß am folgenden Tage wieder zur 41. Infanterie-Brigade.

Rechts-Abmarsch nach Norden (26.-31. Aug. 1870).

Im großen Hauptquartier war man am 25. noch immer ungewiß über die Maßnahmen Mac Mahon's, wenn auch die Vermuthung nahe lag, daß derselbe der Rhein-Armee die Hand reichen wolle. Die Maas-Armee begann daher am 26. eine Rechtsschwenkung zu machen, während die 3. Armee noch die alte Richtung beibehielt. Das 11. Corps cantonnirte im Rayon Heiltz l'Evêque, Avantgarde St. Sumier und Bassuet, das Regiment in Heiltz l'Evêque und Umgegend.

Die Franzosen hatten unterdessen sehr langsam ihren Marsch auf Montmedy fortgesetzt und sich wegen Mangel an Lebensmitteln mehr auf Vouziers—Rethel gezogen. Auf die guten Meldungen der sächsischen Cavallerie über diese Bewegungen des Feindes hin folgte auch die 3. Armee am 27. dem Abmarsch nach Norden, das 11. Corps bis zur Linie la Neuville aux bois—Epense; die Escadrons kamen nach Givry-en Argonne und drei anderen Orten. Nachdem deutscherseits immer mehr Klarheit über die Maßnahmen des Gegners gewonnen waren, wurde eine allgemeine Offensive gegen Vouziers—Buzancy—Stenay beschlossen mit vorgreifendem rechten Flügel, um Mac Mahon, wenn

möglich, auf dem linken Maas-Ufer zu fassen; auch wurden 2 Corps von Metz her zur Unterstützung beordert. Die 3. Armee ging am 28. über St. Menehould (Hauptquartier des Kronprinzen) auf Vouziers vor; das 11. Corps erreichte Courtemont und Laval, das Regiment Dammartie, Courtemont 2c.

Nach verschiedenen Kreuz- und Querzügen hatte die Armee von Châlons, welche Anfangs gegen die Unsrigen Front gemacht, dann auf Mezières abziehen wollte, sich schließlich doch Montmedy wieder zugewandt und kam nun immer mehr in Berührung mit den deutschen Truppen. Nachdem schon das Gefecht von Nouart (29. August) unglücklich für das Corps de Failly ausgefallen war, erlitt der Feind am folgenden Tage in der Schlacht von Beaumont eine große Niederlage durch die Maas-Armee.

Das 11. Corps, welches am 29. in und um Monthois enge Cantonnements bezogen und die 42. Brigade mit der 3. und 4. Escadron und 2 Batterien nach St. Morel als Avantgarde vorgeschoben hatte, war am 30. frühzeitig über Vouziers nach Le Chesne aufgebrochen. Von Quatre Champs wurde das Corps nach Brieulles sur Bar gezogen, um sich hier zu entwickeln und mit dem 5. Corps die von feindlichen Truppen anscheinend stark besetzte Stellung von Stonne anzugreifen. Rencontre bei Stonne (30. Aug. 1870).

Da die Franzosen dieselbe jedoch bald räumten, so kam es hier weder zu einem Gefecht, noch zu einem Eingreifen in die Schlacht von Beaumont, deren Kanonendonner lebhaft herüberschallte. Allerdings erhielt General von Thile Befehl, beim Abzug des Feindes mit der 1. und 2. Escadron und dem Regiment Nr. 88 die Verfolgung aufzunehmen; das Detachement fand jedoch Stonne unbesetzt und wurde dann wegen Eintritts der Dunkelheit zurückgehalten. Das Corps biwakirte bei Stonne[1]) und La Berlière, das Regiment bei ersterem Ort.

Der französische Oberbefehlshaber beschloß Angesichts der großen Entmuthigung seiner Truppen, dieselben noch am Abend des 30. nach der Festung Sedan zurückzuziehen. Am folgenden Morgen war hier auf engem Raume zwischen Maas und belgischer Grenze die feindliche Armee versammelt, ahnungslos, welches Geschick sich so bald über sie verhängen würde.

Rastlos wurden unterdessen im großen Hauptquartier die Vorbereitungen für die bevorstehende Entscheidung getroffen. Während die Maas-Armee sich dem feindlichen linken Flügel vorlegen sollte, bekam die 3. Armee den Auftrag, gegen Front und rechte Flanke energisch vorzugehen und den Feind nach Möglichkeit zusammenzudrängen. Demzufolge brach die 3. Armee am 31. früh in 3 Colonnen gegen die Maas auf. Während die Bayern rechts, die Württemberger und die 1. Cavallerie-Division links vom 11. Corps vorgingen, rückte

[1]) Entfernung von Monthois bis Stonne ca. 36 Kilometer.

dieses von Stonne über Chémery nach Donchery vor, indeß die Cavallerie-Division bereits mit Tagesanbruch die Verfolgung aufgenommen hatte und das 5. Corps folgte. Die Avantgarde der 21. Division, 3½ Bataillone, 3. Escadron und 1 Batterie, gelangte ungehindert bis Donchery, woselbst die Brücke unversehrt vorgefunden und außerdem eine Pontonbrücke geschlagen wurde. — Während die Infanterie die Stadt besetzte, zerstörte ½ Zug der 3. Escadron unter Anleitung eines General-Stabs-Officiers die Eisenbahn; auch die 2. Escadron wurde nach Donchery herangezogen und zum Patrouillendienst jenseits der Maas verwendet. — Ein Versuch, von den diesseitigen Höhen das französische Lager östlich Sedan zu beschießen, mißglückte wegen der Entfernung. Zur Deckung der aufgefahrenen Batterien war die 1. Escadron commandirt worden, hatte gegen Frénois—Sedan aufgeklärt und hierbei Feuer bekommen. Die 4. Escadron war mit 1 Bataillon Regiments 88 in die rechte Flanke zur Verbindung mit den Bayern entsandt worden; das Detachement ging bis Noyers vor, machte einige Gefangene und zog sich später heran. Keines der Detachements kam in nähere Berührung mit dem Feinde, da die Aufmerksamkeit desselben durch das sich bei Bazeilles abspielende Gefecht vollständig von der Westseite abgelenkt worden war. Das Corps bezog gegen Abend ein Biwak bei Cheveuges; die 2. Escadron blieb bei der Avantgarde in Donchery, die 4. Escadron kam zur Vorposten-Abtheilung bei Frénois. Das Obercommando lag in Chémery; Se. Majestät nahm Hauptquartier im Schloß Vendresse.

Schlacht bei Sedan (1. Septbr. 1870).

Die deutscherseits zum Umzingeln des Feindes begonnenen Maßregeln sollten am 1. September fortgesetzt werden; besonders glaubte man, daß das französische Heer einen Vorstoß nach Westen versuchen würde, um sich mit dem Corps Vinoy bei Mezières zu vereinigen. Von der 3. Armee sollte daher das 11. und 5. Corps ganz früh bei Donchery die Maas überschreiten und sich bei Vrigne aux Bois dem Feinde vorlegen. Dementsprechend wurde beim 11. Corps um 2 Uhr früh alarmirt, Kaffee gekocht und gegen 3 Uhr bei tiefer Dunkelheit aus den verschiedenen Biwaks nach der stehenden Brücke von Donchery aufgebrochen. Da dieselbe auch von Truppentheilen des 5. Corps benutzt werden durfte, so entstanden verschiedene Stockungen und Vermischungen der Truppen.

Dennoch war bald nach 5 Uhr fast das ganze Corps nördlich von Donchery versammelt und setzte von hier aus rechts vom 5. Corps den Vormarsch in 3 Colonnen fort. Rechte Colonne über Montimont: 2. Escadron, 41. Brigade ꝛc. Mittlere Colonne über Briancourt: 3. Escadron an der Tete, 4. Escadron an der Queue der 42. Brigade, dahinter Corps-Artillerie und 44. Brigade. Linke Colonne über Vrigne aux Bois: 43. Brigade. Ein Detachement, bestehend aus der 1. Escadron, dem Regiment Nr. 80, 2 Compagnien

Jäger und 1 Batterie, war an der Brücke von Donchery aufgehalten worden und konnte erst nach 7 Uhr über Montimont folgen.

Während sich hier auf dem linken Flügel nicht eine feindliche Patrouille sehen ließ, waren Maas-Armee und Bayern bereits in starkem Gefecht verwickelt. Zur Unterstützung derselben erhielten das 11. und 5. Corps um $7^1/_2$ Uhr Befehl, das Maas-Defilee bei St. Menges zu passiren und dem Feinde in den Rücken zu fallen. General-Lieutenant von Gersdorff ließ sofort die rechte Colonne in den schmalen Engpaß einbiegen und gab den Neben-Colonnen Befehl zu folgen. Hierbei trafen die beiden Avantgarden-Escadrons (2. und 3.) zusammen und übernahmen gemeinsam unter Commando des Majors Graf Strachwitz die Vorhut. Eben durchbrachen die ersten Sonnenstrahlen den dichten Nebel, als die Spitze der Husaren 2 Wagen mit französischer Kürassier-Bedeckung meldete, welche aber schleunigst Kehrt machten und zu entkommen suchten, während die Infanterie-Begleitmannschaft feuerte. Der Avantgardenzug holte im langen Galopp die Wagen ein und nahm dieselben nebst den Infanteristen gefangen; die Kürassiere aber retteten sich durch eilige Flucht. Selbstständig vorauseilend, stießen die beiden Escadrons jenseits St. Albert auf feindliche Kürassier-Patrouillen, welche sich auf St. Menges zurückzogen. Im Begriff, 2 Escadrons Kürassiere [1]) in der Nähe dieses Dorfes zu attackiren, erhielten die Husaren aus demselben Infanterie-Feuer und mußten sich bis hinter St. Albert zurückziehen.

Die Escadrons verloren bei diesem Rencontre: 3 Mann todt, 1 Mann verwundet, 2 Pferde todt. Husar Ziesler der 3. Escadron erhielt eine Kugel in den Hals, blieb aber trotzdem in den Reihen seiner Kameraden; er wurde später hierfür decorirt. Nachdem die Infanterie der Avantgarde St. Menges genommen hatte und ein Theil der Artillerie vorgegangen war, wurden die beiden Schwadronen nebst 2 Escadrons des 13. Husaren-Regiments unter Commando des Oberstlieutenants von Heuduck zur Sicherung der linken Flanke vorgezogen. Der Commandeur des 13. Husaren-Regiments führte nun die 4 Escadrons (2. und 3. des Husaren-Regiments Nr. 14, 1. und 2. des Husaren-Regiments Nr. 13) im lebhaften Granatfeuer bis nördlich St. Menges auf den linken Flügel der Artillerie-Stellung. Von hier aus begleiteten sie die Batterien in ihre 2. Position östlich Fleigneux, auch hierbei durch das feindliche Feuer Verluste erleidend: 2 Mann blessirt, 2 Pferde todt und 5 verwundet, darunter das Pferd des Lieutenants Freiherrn von Fritsch.

Nicht unerwähnt darf ein Vorfall bleiben, der sich um diese Zeit auf der Höhe nördlich Floing abspielte. Als die ersten Batterien der 22. Division

---

[1]) Eine von der Cavallerie-Division Marguerite auf Befehl des Generals von Wimpffen vorgesandte Recognoscirung.

in Thätigkeit traten, hatte sich der Regimentsstab den höheren Stäben angeschlossen und befand sich unweit dieser Batterien. — Als bei der 4. leichten Batterie (Heppe) ein Munitionsmangel eintrat, war die 1. Staffel nicht zur Stelle, da sie durch feindliche Geschosse stark gelitten hatte. Hinter der Höhe lag indeß ein umgeworfener Munitionswagen mit verlassener Bedienung und theilweise erschossenen Pferden. Unterofficier Wichmann vom Regiments-Stabe ritt sofort mit einigen Ordonnanzen dorthin, ließ die unbrauchbaren Pferde abspannen, mit Hülfe der beiden noch gesunden Pferde den Wagen aufrichten und zog denselben durch die eigenen, mit Fouragirleinen angespannten Pferde in die Nähe der Batterie, die nunmehr ihr Feuer wieder aufnehmen konnte. Diese That, die Wichmann ohne Befehl, nur auf den Ruf des Batterie-Chefs nach Munition, noch dazu im heftigen Kugelregen ausführte, trug ihm eine besondere Belobigung von Seiten des Premier-Lieutenant's von Heppe und auf dessen Empfehlung hin das wohlverdiente eiserne Kreuz ein.

Unterdessen entwickelte sich die Infanterie der beiden Armee-Corps nach und nach über St. Menges—Fleigneux hinaus und gewann nach hartnäckigem Kampf mit dem Gegner immer mehr Terrain. Gleichzeitig wurde die Artillerielinie bedeutend verstärkt, und gegen 11 Uhr Vormittags waren 24 Batterien auf dem Höhenrücken nordwestlich Illy in Thätigkeit. Die 1. Escadron hatte beim Nachrücken zur Division die 4. am Eingang des Maas-Defilees getroffen und war mit dieser wiederum durch die Infanterie des 5. Corps längere Zeit aufgehalten worden. Ziemlich spät gelangten beide Schwadronen auf dem Gefechtsfelde an und fanden zunächst als Bedeckung der Corps-Artillerie des 5. Armee-Corps Verwendung. Wenn auch Graf Strachwitz mit seinen Escadrons verschiedene Vorstöße auf Illy gemacht hatte und auch bei La Scierie feindliche Cavallerie zurücktrieb, so war dennoch der linke Flügel der großen Artillerie-Stellung vom Givonne-Thal her so bedroht, daß ein stärkerer Schutz geboten erschien. Deshalb wurden außer mehreren Bataillonen der 21. Division zur Mittagsstunde zwischen Fleigneux und La Scierie 10 Escadrons versammelt: Husaren-Regiment Nr. 14, 2 Escadrons Husaren-Regiments Nr. 13 und Dragoner-Regiment Nr. 4. Oestlich davon bei Olly zeigte sich die 5. Escadron Garde-Husaren-Regiments — die Verbindung zwischen Maas- und 3. Armee war somit hergestellt.

Als das Regiment an dieser Stelle vollzählig unter Commando des Oberst von Bernuth vereinigt war, hatte sich aus den einzelnen Gefechten an den verschiedenen Flügeln bereits eine bedeutende Schlacht entsponnen.

Um den auf kleinem Raum zwischen Maas, Givonne und Floing-Bach zusammengedrängten Feind hatte sich ein gewaltiger Ring geschlossen, an welchem alle Durchbruchsversuche scheitern sollten. General von Wimpffen,

der für den am frühen Morgen verwundeten Marschall Mac Mahon den Oberbefehl übernommen hatte, schenkte der Umgehung des Maas-Bogens zunächst keine Aufmerksamkeit. Nachdem ihm jedoch durch die Maas-Armee der Durchbruch nach Osten unmöglich gemacht wurde, versuchte er sein Heil im Westen — zu spät, um noch an einen Erfolg denken zu können. Auch hier wie überall stellten sich ihm Feinde entgegen, deren zahllose Batterien im Norden und Osten ein vernichtendes Kreuzfeuer unterhielten. Durch diesen Geschützkampf vortrefflich unterstützt, gewann die deutsche Infanterie denn auch stetig Terrain, wenn auch die verzweifelte Gegenwehr der Vertheidiger nicht geringe Opfer bedingte. Die beiden nebeneinander fechtenden Corps (11. und 5.) setzten sich in Floing und Illy fest und drangen bis dicht an die Festung heran. Leider wurde bei Floing der General-Lieutenant von Gersdorff tödtlich verwundet, und das Corps verlor somit zum 2. Male seinen Führer. Nachmittags 2 Uhr war die Schlacht so gut wie entschieden; der Feind beschränkte sich fast nur auf die Festung und das dichte Bois de la Garenne.

Das Regiment hatte unterdessen fortgesetzt seinen Platz als Artillerie-Bedeckung behauptet. Leider sollte demselben nicht vergönnt sein, thätig einzugreifen, wie bei Wörth, denn das begehrenswerthe Object — die feindliche Cavallerie — zeigte sich nicht oder verschwand immer zu schnell. Als im Lauf des Nachmittags auch die 2. und 4. Cavallerie-Division auf der Nordfront erschienen, schloß das Regiment sich dem Vormarsch letzterer Division zunächst an. Auf eine Meldung hin, daß französische Cavallerie im Givonne-Thal sich zeige, ritten die Schwadronen gegen diese vor, kamen aber nicht zur Attacke, da der Gegner sich derselben entzog. Plötzlich zeigten sich in der Entfernung lange Tirailleurketten, aus dem Walde auftauchend. Da Major Graf Strachwitz, der mit der 2. und 3. Escadron die linke Flanke sicherte, ungewiß war, ob er Feinde vor sich hätte, erbot sich der Adjutant, Lieutenant von Nyvenheim, zu einer persönlichen Recognoscirung.

In Regenmantel und Kapuze, fast unkenntlich als preußischer Husar, sprengte Lieutenant von Nyvenheim bis auf 150 Schritt an die vermeintlichen Freunde heran. — Diese entpuppten sich aber als Franzosen, welche den kühnen Officier mit einem wahren Kugelregen begrüßten. Unverletzt kam dieser jedoch mit seiner Meldung zurück, worauf die gesammte Cavallerie sich aus dem feindlichen Feuer zurückzog. Während die 4. Cavallerie-Division auf das linke Givonne-Ufer ging, nahm das Regiment wieder seinen alten Platz ein; die 2. und 3. Escadron versah nach wie vor den Schutz der linken Flanke.

Schon war der letzte Zufluchtsort des Feindes, das „Bois de la Garenne", von uns erobert, als General von Wimpffen noch einen letzten

Versuch machte, nach Carignan durchzubrechen. Balan wurde zwar noch den Bayern entrissen, aber weitere Lorbeeren vermochten diese Trümmer der französischen Armee nicht zu erringen, und als Kaiser Napoleon zum 2. Male den Befehl schickte, zu unterhandeln, da fügte Wimpffen sich gegen 5 Uhr Abends in das Unvermeidliche und ließ in dem bereits brennenden Sedan die weiße Fahne aufziehen.

Ein glänzender, kaum glaublicher Sieg war von dem deutschen Heer unter den Augen seines obersten Kriegsherrn errungen worden; frohen Muths, doch auch bewegten Herzens bezogen die Truppen ihr Lager auf dem Schlachtfelde, Vorposten gegen die Festung geschoben.

Se. Majestät hatte der Armee mittheilen lassen, daß Unterhandlungen mit dem Feinde im Gange und nur einer erneuten Offensive des Gegners mit bewaffneter Hand zu begegnen sei.

Das Regiment ritt zunächst nach Illy, um die vor Durst sich wie rasend geberdenden Pferde zu tränken, und folgte dann in's Biwak des Corps bei Floing. Die Verluste der 2. und 3. Escadron bezifferten sich auf 4 todte, 2 verwundete Mannschaften, 6 todte und 4 verwundete Pferde, die 2 anderen Escadrons hatten Nichts verloren; somit Gesammtverlust des Regiments 6 Mann und 10 Pferde.

Am folgenden Mittag fand im Schloß Bellevue nördlich Frénois die ewig denkwürdige Capitulation von Sedan statt. Außer dem Kaiser Napoleon, der sich persönlich Sr. Majestät ergeben hatte, fielen 83,000 Gefangene, 500 Geschütze, 6000 Pferde und eine Masse Kriegs-Material in unsere Hand. Auf dem Schlachtfelde waren 21,000 Mann und viele Trophäen erbeutet worden; im Ganzen bezifferte sich der Verlust des Feindes auf 124,000 Mann. Demgegenüber konnten unsere Opfer nur gering genannt werden, ungefähr 460 Officiere und 8500 Mann an Todten und Verwundeten.

Vor Sedan (2. bis 11. Sept. 1870). Unmittelbar nach der Niederwerfung der französischen Armee bei Sedan befahl Se. Majestät der König den Vormarsch der 3. und Maas-Armee auf Paris, gleichwichtig als Hauptstadt Frankreichs, wie als Sitz der Regierung.

Während die Truppen bereits am 4. September ihre Cantonnements vor der Festung verließen und sich westwärts wandten, blieben das 1. bayrische und 11. Armee-Corps unter gemeinsamem Befehl des bayrischen Generals von der Tann vorläufig bei Sedan stehen. Diese beiden Corps sollten die Gefangenen nebst der Kriegsbeute übernehmen und die Festung besetzen. Die Gefangenen wurden auf einer, durch die Maas und einen Kanal gebildeten Insel bewacht und von hier aus in Transporten zu 2000 Mann unter Bedeckung von je 2 Compagnien und ½ Escadron nach Deutschland geschafft. Gleichzeitig wurden auf dieser Insel die erbeuteten Pferde zusammengetrieben und dann vertheilt.

Das Regiment ruhte am Tage nach der Schlacht auf dem Biwaksplatz bei Floing, an welcher Stelle Tags zuvor sich einer der erbittertsten Kämpfe abgespielt hatte. Der hochgelegene Kirchhof, um welchen gestern schwer gerungen wurde, zeigte heute ein ganz anderes Gepräge. — Fortwährend scholl tiefergreifend die Melodie des Liedes „Jesus meine Zuversicht" in's Lager herüber, und viele der Braven, die gestern früh von dieser Stelle noch frisch in's Leben geschaut, wurden heute hier zur letzten Ruhe bestattet. Der Tag brachte aber auch manch frohes Wiedersehen, und die meisten Kameraden benutzten die freien Stunden, um das großartige Schlachtfeld zu bereiten, dessen Anblick jeder Beschreibung spottete. Gegen Abend widerfuhr dem Regiment die hohe Ehre, von des Königs Majestät im Biwak begrüßt zu werden. Alles drängte sich um den königlichen Herrn, der seinen Truppen zu danken kam, und freudig jubelten ihm alle Herzen entgegen. Es war ein großer, unvergeßlicher Augenblick! —

Nach einer regnerischen Nacht wurden die Schwadronen am 3. früh alarmirt, um einige Tausend Gefangene, die aus der Festung entwichen seien, zurückzubringen. Das Regiment setzte sich gegen Givonne in Marsch, doch stellte sich bald heraus, daß nur ein Gefangentransport irrthümlich einen falschen Weg eingeschlagen habe. Nachmittags bezog der Stab Cantonnement in Donchery, die Escadrons lagen in 4 Dörfern der Umgegend. Am folgenden Tage änderte sich die Dislocation, und das Regiment hatte nunmehr bis zum Abmarsch am 11. September folgende Quartiere inne: Stab und 3. Esc. Donchery, 1. Esc. Maraucourt und Fauçon Ch^au^., 2. Esc. Vrigne-aux bois, 4. Esc. Briancourt. Wegen Ueberfüllung der Cantonnements mußten aber einzelne Schwadronen noch einen, resp. mehrere Tage biwakiren, so die 2. bis zum 8. September.

Am 5. wurde Major Graf Strachwitz nebst 1 Officier, 4 Unterofficieren, und 100 Mann der 1.[1]) Escadron nach Glaire (Maas-Insel) commandirt, um mehrere Tage hintereinander unter Leitung des Generals von Hindersin die Beutepferde zu verkabeln. Mit dem 6. begannen die schon erwähnten Gefangentransporte. Die 3. Escadron entsandte 2 Züge unter Lieutenant Prinz Hohenlohe bis Pont-à-Mousson, die 4. gleichfalls 2 Züge unter Lieutenant von Chappuis nach Etain und 2 Züge unter Lieutenant Prinz Bentheim nach Pont-à-Mousson; am 11. folgte Premier-Lieutenant von Uslar mit 2 Zügen der 1. Escadron bis Etain. An den Bestimmungsorten wurden die Gefangenen an Truppen der Armee des Prinzen Friedrich Carl abgegeben; am 1. October war das letzte Begleitcommando wieder beim Regiment eingetroffen. Commandos.

[1]) Am 7. löste die 2. Escadron das Commando der 1. ab.

Außer kleinen Commandos zum Empfang, resp. zur Weiterbeförderung von Beutepferden entsandte das Regiment noch am 10. 2 Züge der 2. Escadron unter Lieutenant von Bultée nach Boulcicourt. Hier lösten dieselben ½ Escadron des 2. Husaren-Regiments ab, behufs Detachirung eines dort stehenden Eisenbahnzuges mit Materialien. Lieutenant von Bultée stellte Feldwachen gegen die Festung Mezières aus und kehrte am 4. October zurück, als das Corps schon vor Paris lag.

Da die Ausdünstungen des Schlachtfeldes bereits Ruhr und Typhus erzeugten, war es für den Gesundheitszustand günstig, daß die beiden Corps am 11. September den auf Paris abgerückten Truppen folgen konnten. Ehe wir das Regiment auf diesem Marsch begleiten, wollen wir einiger Veränderungen im Officier-Corps gedenken.

Unmittelbar nach der Schlacht von Wörth hatte Seconde-Lieutenant von Prittwitz (7. August) die Premier-Lieutenants-Charge erhalten, jetzt wurden laut A. C.-O. vom 2. September die Portepee-Fähnriche von Bernhardi, von Kossecki, Freiherr von Wrangel und Ludwig Prinz zu Solms-Hohensolms-Lich zu Seconde-Lieutenants und die Husaren von Nathusius, von Alvensleben, Graf von Görtz-Wriesberg und Freiherr von Sinner-Landshut zu Portepee-Fähnrichs befördert. Einen weiteren Zuwachs erhielt das Regiment durch den Seconde-Lieutenant von Heyden-Linden von der Landwehr-Cavallerie. Derselbe war bei Beginn des Krieges Adjutant beim Inspecteur der Ersatz-Escadrons 11. Armee-Corps, traf auf seinen Wunsch am 9. September beim Regiment ein und wurde der 4. Escadron zur Dienstleistung überwiesen. Abcommandirt wurden folgende Officiere: Premier-Lieutenant von Prittwitz-Gaffron am 9. August als stellvertretender Adjutant zum General-Commando für den bei Wörth verwundeten Rittmeister von Bose, Lieutenant Frhr. von Salis-Soglio als Ordonnanz-Officier zum General-Commando für den bei Sedan verwundeten Rittmeister Frhr. von Dörnberg. Lieutenant Prinz zu Solms, der als Portepee-Fähnrich einige Zeit bei der 42. Infanterie-Brigade commandirt war, trat mit seiner Ernennung zum Officier zur Escadron zurück und begleitete das Detachement nach Boulcicourt. Dort erkrankte er an Typhus und kehrte erst im December zur Truppe zurück. Lieutenant von Schönfeldt und Portepee-Fähnrich von Alvensleben waren noch zur Heilung ihrer Wunden in der Heimath und trafen Anfangs December beim Regiment ein.

Marsch nach Paris (11. bis 22. Sept. 1870).

Nachdem der Dienst vor Sedan seinen Abschluß gefunden hatte, folgten die dem General von der Tann unterstellten Truppen ihren vorausgeeilten Kameraden nach. Auf diesem in keiner Weise gestörten Vormarsch erreichte das Regiment am 11. September die Gegend von Poix, am 12. Saulces-aux

Bois, am 13. Château-Porcien und am 14. Boult-sur Suippe. — Am 15. September war das 11. Corps bei Rheims concentrirt; das Regiment zog in der alten Krönungsstadt ein und belegte für den 15. und 16. folgende Cantonnements: Stab Rheims, 1. Escadron Pargny, 2. Escadron St. Brice, 3. Escadron Gueux, 4. Escadron Thillois. Beide Tage waren nicht unwillkommen zum Besuch des schönen Rheims; man ließ sich den Champagner an der Quelle wohl munden, und die Bewohner zeigten sich lange nicht mehr so widerspenstig als beim Erscheinen der ersten „Prussiens."

Am 17. wurde der Marsch bis Fismes fortgesetzt. Die 1. Escadron ließ als Deckung des Hauptquartiers Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin ein Commando von 1 Officier (Lieutenant Frhr. von Fritsch) mit 25 Pferden in Rheims zurück, welches am 27. wieder zum Regiment stieß.

In den nächsten Tagen hatte das Regiment folgende Etappen: 18. Fère-en Tardenois, 19. Neuilly-St. Front, 20. Lizy sur Ourcq (nordwestlich, Meaux), 21. Magny-le Hongre. Am 22. rückte das Corps in die Einschließungslinie von Paris ein und wurde zwischen die württembergische Division und das 6. Corps geschoben. — Dem Regiment sollte es beschieden sein, ein volles Jahr in der nächsten Umgebung der französischen Hauptstadt zu bleiben. —

Ehe wir die Erlebnisse des Regiments vor Paris schildern, ist es nothwendig, einen kurzen Blick auf die Vorgänge seit der Katastrophe von Sedan zu werfen. — **Einschließung von Paris (22. Sept. 1870 bis 28. Jan. 1871).**

Als die Armee Mac Mahon's am 1. September vernichtet und Napoleon selbst als Gefangener nach Deutschland gebracht war, schaffte man in Paris das 2. Kaiserreich ab und erklärte die Republik. — An der Spitze des „Gouvernement de la defense nationale" stand General Trochu, unterstützt durch Gambetta und Jules Favre.

Die neue Regierung verlangte den Krieg bis auf's Aeußerste und handelte danach. — Vor Allem wurde Paris als Festung in größter Eile noch verstärkt und mit Material, Munition und Proviant versehen. — Alle nur verfügbaren Truppen wurden zusammengezogen, das Corps Vinoy herbeigerufen und neue Cadres errichtet. — So waren denn Mitte September wohl 3 bis 400,000 Mann in Paris versammelt, darunter allerdings nur ca. 75,000 M. Linientruppen, der Rest Mobilgarden, Garde nationale und Freicorps-Cavallerie war nur wenig in der Festung, dagegen schützten ca. 2600 Geschütze die Enceinte und die zahlreichen detachirten Forts. — Während die feindliche Hauptstadt sich in fieberhafter Eile zu einer nachhaltigen Vertheidigung rüstete, und an der Loire ein neues Heer im Entstehen war, rückten die Armeen der beiden Kronprinzen Paris immer näher. — Weder das Corps Vinoy, noch

das feindliche Auftreten der Einwohner konnten die Unsrigen aufhalten, und bereits am 15. September streiften Cavallerie-Patrouillen im Seine-Thal südlich Paris.

Am 19. Abends war die von Sr. Majestät befohlene Einschließung vollendet, wenn auch nicht ohne Gegenwehr der Vertheidiger. — Die Maas-Armee war hierbei nördlich der Marne gegen die Ost- und Nord-Front vorgegangen, die 3. Armee schloß sich in Südosten und Süden an, während die beiderseitigen Cavallerien sich im Westen die Hand reichten. S. Majestät nahm sein großes Hauptquartier im Rothschild'schen Schloß Ferrières südlich Lagny, das Obercommando der 3. Armee lag in Palaiseau, vom 20 September an in Versailles.

Das 11. Armee-Corps im Südosten von Paris (22. Sept. bis 10. Oct. 1870).

Wie bereits erwähnt, traf das 11. Armee-Corps am 22. vor Paris ein und löste die 24. Infanterie-Brigade ab, welche auf das linke Seine-Ufer rückte. — Der dem Corps angewiesene Rayon reichte von Ormesson, unweit der Marne, bis Villeneuve-St. Georges an der Seine. — Die 21. Division bildete den rechten Flügel im Anschluß an die Württemberger, die 22. den linken Flügel bis zur Seine; das General-Commando lag im Schloß Gros Bois. Ueber die Vorposten sagt das Generalstabswerk:

„Die Sicherheitslinie der Vortruppen zog sich von Bonneuil-s./M. aus zunächst am linken Thal-Rande der Marne entlang und lief dann, Créteil vor der Front behaltend, in westlicher Richtung bis an die Seine. Eine besondere Abtheilung bei Moulin de Bonneuil unterhielt die Verbindung mit den Württembergern. — Für die vordere Gefechtslinie in diesem Abschnitte bildete der mit zahlreichen Geschützständen versehene Mont Mesly nebst den befestigten Dörfern Bonneuil und Mesly den hauptsächlichsten Stützpunkt. — Weiter links wurden die Gebäude der Ferme de l'Hôpital künstlich verstärkt, vor den Gehöften beim Carrefour Pompadour Verschanzungen und Straßenverhaue angelegt, auch die auf dem rechten Seine-Ufer befindlichen Häuser von Choisy-le Roi zu hartnäckigem Widerstand eingerichtet. Als eigentliche Vertheidigungsstellung diente die Hochfläche zwischen Sucy und Limeil mit mehreren am nordwestlichen Abhang erbauten Geschützständen und den dort gelegenen befestigten Ortschaften. Der wichtigste Uebergangspunkt von Villeneuve-St. Georges wurde durch einen Brückenkopf gesichert."

Dieser Stellung gegenüber befanden sich auf französischer Seite das Fort de Charenton und vorgeschobene Befestigungen bei Maisons-Alfort und Petit Créteil. — Das noch weiter südlich gelegene Dorf Créteil war unbesetzt und bildete einen wichtigen Streitpunkt der preußischen und französischen Patrouillen. Das Regiment bezog nun vom 22. ab für die nächste Zeit folgende Quartiere: Stab Le Piple Ch^au^, 1. und 2. Escadron Boissy-St. Leger, 3. Escadron Sucy-en Brie, 4. Escadron Ormesson. Wenn auch die Ortschaften vor

Paris fast gänzlich von den Bewohnern verlassen waren und somit meist Bilder der Unordnung und Verwahrlosung zeigten, war die Unterkunft in dieser reichen Gegend doch immerhin nicht schlecht zu nennen. Die Escadrons quartierten sich so gut es ging ein, die Officiere in den fast überall vorhandenen „Châteaux", welche zwar unbewohnt waren, aber eines gewissen Comforts und eines gefüllten Weinkellers meist nicht entbehrten. — Die 4. Escadron lag bereits im Bezirk der Württemberger mit Infanterie zusammen, die übrigen Escadrons mit Truppen der 21. Division. — Der Dienst war nicht anstrengend, sodaß die Pferde sich bald von den anhaltenden Märschen erholen konnten. — Täglich wurde abwechselnd ½ Escadron auf Vorposten geschickt, welche sich bei Mesly aufstellte und 1 Zug als Feldwache vorschob. Am Abend wurden die Husaren durch Infanterie, die bereits während des Tages als Unterstützung gedient hatte, abgelöst.

Wenn auch die Vedetten und Patrouillen häufig von den Franzosen aus Créteil beschossen wurden, so verlief der Vorpostendienst doch ohne größere Gefechte, und das Regiment hatte keinen Verlust aufzuweisen. Die nicht auf Vorposten, resp. Relais commandirten Pferde wurden in Abtheilungen geritten oder zu Requisitionen verwendet. Während auf den Märschen die Lebensmittel durch die Colonnen, Fourage, event. auch alle Bedürfnisse durch Requisition empfangen worden waren, so mußten bis zur regelrechten Verpflegung durch die Intendantur kleine Detachements das Land durchstreifen, um das Nothwendige — namentlich Hafer — aufzutreiben. Infolge Durchzuges vieler Truppen und des schlechten Willens der Bewohner hatten diese Commandos keine leichte Arbeit.

Eine Unterbrechung in diesem regelmäßigen Leben führte am 30. September der Ausfall der Franzosen gegen das 6. Corps herbei, welcher im Gefecht bei Chevilly siegreich zurückgewiesen wurde. Gleichzeitig unternahm der Feind zwei Schein-Angriffe auf dem linken und rechten Flügel. Auf dem rechten Seine-Ufer gingen am frühen Morgen 2 französische Brigaden gegen die Stellungen des 11. Corps vor. — Die Truppen wurden alarmirt, und zwar die 21. Division am Mont Mesly; die 41. Brigade (1. und 2. Escadron) sammelte sich bei Bonneuil, die 42. Brigade (3. und 4. Escadron) bei Boissy-St. Leger. — Es kam zu keinem ernsten Gefecht und, ohne den Säbel zu ziehen, kehrten die Schwadronen in die alten Cantonnements zurück, 2 Züge auf Vorposten lassend. An diesem Tage wurde Lieutenant von Bernhardi mit 1 Zug der 1. Escadron zur Escorte Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Boissy-St. Leger bis Ferrières commandirt und traf am folgenden Morgen wieder beim Regiment ein. Ausfall am 30. Sept.

Am 1. October erhielt Major Graf Strachwitz Befehl, mit der 3. Escadron des Regiments, 1 Schwadron 13. Husaren und 1 Compagnie Infanterie Streifzug gegen Francs-tireurs nach Coubert. (1.-12. Oct.)

nach Coubert, ca. 2 Meilen südöstlich unserer Aufstellung, zu marschiren, um die dortige Gegend von Franctireurs zu säubern. Verschiedene Ueberfälle, denen die Requisitions-Commandos ausgesetzt waren, besonders der Angriff auf ein Commando 13. Husaren in der Nähe von Melun, hatten diese Maßregel veranlaßt. — Das Detachement quartierte sich in Coubert ein, die Mehrzahl der Officiere im schönen Schlosse des Mr. de Montgermont. Wenn auch von diesem Knotenpunkte aus nach den verschiedenen Richtungen hin Patrouillen und gemischte Streifzüge unternommen wurden, nach Melun, Ozouer, Tournan rc., so hatten dieselben doch keinen Erfolg, und die Requisitionen verliefen, ohne daß ein Franctireur zu sehen war.

Nachdem am 6. October die Escadron Brinkmann (13. Husaren) der nach Chartres abmarschirten 22. Division gefolgt war, verließ Graf Strachwitz mit dem Rest des Detachements am 11. Coubert, um über Villeneuve-St. Georges zur 21. Division bei Versailles zu stoßen.

In den ersten Octobertagen ereignete sich in der Cernirungslinie des Corps nichts Neues. Zwar wurde das Regiment am 3. früh $4^1/_2$ Uhr alarmirt, rückte jedoch bald darauf ohne Gefecht wieder ein. Am 6. verließ die 22. Division den Corps-Bezirk, um mit dem 1. bayrischen Corps nach der Loire zu rücken; die 21. Division übernahm vorläufig die Sicherung der ganzen Linie. 2 Züge der 1. Escadron unter Premier-Lieutenant von Uslar wurden nach Valenton detachirt, wo sie $^1/_2$ Schwadron 13. Husaren ablösten. 1 Zug blieb als Piket in der Ferme de l'Hôpital und schob einen Zug als Feldwache auf die Straße von Carrefour Pompadour nach Choisy-le Roi vor. Am 8. ging der Posten in Ferme de l'Hôpital ein, und blieb nur eine Feldwache der 1. Escadron unter Lieutenant von Bernhardi auf dem linken Flügel stehen.

Nach und nach wurde der Einschließungsring um Paris etwas fester; das mit dem 11. Corps anrückende 2. bayrische Corps wurde im Süden von Paris bei Montlhéry als Reserve für die 3. Armee aufgestellt, und mit dem Fall von Toul und Straßburg konnte über frische Truppen verfügt werden. — So wurde die Garde-Landwehr-Division in die Gegend von St. Germain gezogen, und die 17. Division erhielt Befehl, den Rayon des 11. Corps zu besetzen, welches dafür mit seinen noch verfügbaren Kräften auf das linke Seine-Ufer übergehen sollte.

Im Süd-Westen von Paris (10.—28. Oct.). Da besonders der linke Flügel der 3. Armee einer Verstärkung bedurfte, auch das große Hauptquartier, welches am 5. October nach Versailles verlegt war, eine größere Sicherheit erheischte, wurde die 21. Division in das waldige Terrain zwischen Meudon und Sèvres geschoben, rechts im Anschluß an das 2. bayrische, links an das 5. Armee-Corps.

Die 2. Escadron in der Avantgarde, überschritten die Truppen am

10. October bei Villeneuve-St. Georges die Seine und erreichten am Nachmittag den neuen Cernirungs-Abschnitt. Das Gros der Division lag in und bei Chaville, die Corps-Artillerie in Saclay, das General-Commando kam nach Versailles. —

Das Regiment erhielt folgende Cantonnements angewiesen: Stab und 1. Escadron Chaville, 2., 3. und 4. Escadron Jouy-en Josas.

Der Zug des Lieutenants von Bernhardi bezog nach Ablösung der Vorposten durch die 17. Division (3 Uhr Nachmittags) Quartier in Villeneuve-St. Georges und stieß am 11. zur 1. Escadron in Chaville. — An diesem Tage traf auch Major Graf Strachwitz mit der 3. Escadron beim Regiment wieder ein.

Während 3 Schwadronen etwa 1 Meile hinter der Vorposten-Linie lagen und später noch weiter zurückgezogen wurden, um in anderer Weise Verwendung zu finden, übernahm die 1. Escadron während der ganzen Zeit den Vorpostendienst der Division. Das bedeckte Terrain und die sich immer mehr zu einer Belagerung gestaltende Einschließung erlaubten zwar nicht directe Feldwach-Aufstellungen der Cavallerie, stellten aber immerhin manche Anforderungen an die Escadron. So gab dieselbe sofort ein ständiges Briefrelais (1 Officier, 4 Husaren) nach Bas-Chaville an der großen Straße von Versailles nach Paris, welches die amtlichen Schreiben zwischen Versailles und Paris zu übermitteln und dessen Führer gleichzeitig als „Parlamentair-Officier" zu fungiren hatte.[1])

Die Officiere der Escadron befehligten diesen Posten bis zum Waffenstillstand zur höchsten Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten und erlebten dabei manche interessante Episoden. — Außerdem wurden auf 6 verschiedenen Stellen 1 Unterofficier, 18 Husaren und 19 Pferde den Vorposten als Ordonnanzen zugetheilt.

Hierzu trat im November eine stehende Patrouille von 4 Pferden in Villeras, um von der Intendantur angekaufte Victualien zu sichern, und 1 Relais (1 Unterofficier, 5 Husaren) zum 2. bayrischen Corps nach Bièvre, resp. Plessis-Piquet.

Unterdessen führten die 3 Schwadronen in dem hübsch gelegenen Dörfchen Jouy ein sehr behagliches Leben in Gemeinschaft mit den 11. Jägern. Auch die Nähe von Versailles war nicht unangenehm, und die Gelegenheit wurde zu manchem Ausflug in die schöne Stadt benutzt. Leute und Pferde konnten der Ruhe pflegen, denn am 13., während des Ausfalles gegen die Bayern, wurde das Regiment zwar alarmirt, rückte aber nicht aus, und ein Patrouillendienst war kaum erforderlich.

Am 17. fand die feierliche Vertheilung von eisernen Kreuzen durch S. Königliche Hoheit den Kronprinzen an das Corps statt. — Die Truppen, excl. der Vorposten, standen hierzu in Parade-Aufstellung in der Avenue de

---

[1]) Die eigentlichen Unterhandlungen des Parlamentair-Officiers fanden an der Seine-Brücke bei Sèvres statt.

Paris zwischen Versailles und Viroflay. Vom Regiment erhielten Regimentsschreiber, Unterofficier Wichmann und Unterofficier Finke der 1. Escadron das Kreuz II. Classe.

Cantonnementswechsel (19. Oct.). Am 19. erfolgte eine Dislocations-Aenderung für das Regiment, indem die 3 Escadrons von Jouy nach St. Aubin und Moulon, ca. 2 Meilen südlich Versailles verlegt wurden, um das bisherige Cantonnement der Belagerungs-Artillerie zu überlassen.

Ausfall gegen das 5. Corps (21. Oct.). Zwei Tage nach Ankunft in St. Aubin fand ein größerer Ausfall der Pariser Garnison gegen das 5. Corps statt. Die 1. Escadron rückte bei dem allgemeinen Alarm auf das Plateau hinter der Zündhütchen-Fabrik zur Disposition des Vorposten-Commandeurs, der Stab und die drei anderen Schwadronen versammelten sich bei Villacoublay zur Bedeckung der Corps-Artillerie. — Nachdem das 5. Corps ohne Unterstützung der 21. Division den Feind im Gefecht bei la Malmaison geworfen hatte, rückten die Escadrons am Abend in ihre Cantonnements ein.

Nachdem das Regiment schon beim Fortgehen aus Jouy einen Relaisposten von 6 Pferden nach Plessis Piquet gesandt hatte, um im Falle eines Angriffes auf das 2. bayrische Corps zur Unterstützung desselben eilen zu können, bestand der Hauptdienst desselben nunmehr in der Sicherung der verschiedenen von Süden her auf Paris führenden Straßen. — Zu diesem Zweck wurde ein reger Patrouillengang unterhalten nach Chevreuse, Limours, Montlhéry, Longjumeau 2c., später auch bis Dourdan, um von dem dortigen Etappen-Commando Nachrichten über die Loire-Armee einzuziehen. Mit den zurückgelassenen Truppen des Generals von der Tann[1]) wurde Fühlung gesucht, gleichzeitig im Interesse der Intendantur Proviant- und Fourage-Vorräthe recognoscirt und über die Stimmung der Bewohner Erkundigungen eingezogen. Wenn die allgemeine Stimmung im Lande auch befriedigend war, so lagen die Escadrons doch ziemlich exponirt und mußten auf ihre Sicherheit stets bedacht sein. — Hin und wieder, wenn auch nur selten, tauchten Franctireurs auf; so meldeten die Bayern von solchen Banden im Walde bei Longjumeau, und auch auf den Wachtmeister Vogt der 2. Escadron wurde aus dem Hinterhalte geschossen, als derselbe vom Geldempfang aus Versailles zurückkehrte.

Ende October wurde der Stab zu dem größeren Theile des Regiments gelegt, und nunmehr cantonnirten Stab und 4. Escadron St. Aubin, 2. Bures, 3. Gif.

Nachdem noch ein Unterofficier-Posten zur Sicherung von Victualien 2c.

---

[1]) General v. d. Tann war mit dem 1. bayr. Corps und der 22. Division am 8. October nach Orléans vorgerückt.

in der Ferme de l'Hôpital bei Orsay aufgestellt war, verlief der Dienst bis Mitte November in der beschriebenen Art, wobei die Cantonnements sich außerdem in geeigneter Weise selbst schützen mußten.

Bevor wir die Schicksale des Regiments weiter verfolgen, ist es nothwendig, einen Blick auf die allgemeine Kriegslage zu werfen. Blick auf die allgemeine Kriegslage vor Paris.

Da die Cavallerie-Divisionen keinen genügenden Schutz gegen einen event. Entsatz von Paris durch die sich überall neu bildenden feindlichen Truppen abgaben, waren stärkere Kräfte, besonders gegen die Loire entsandt worden. — Ende October standen nach glücklichen Gefechten das 1. bayrische Corps und die 2. Cavallerie-Division bei Orléans, die 22. Infanterie- und 4. Cavallerie-Division bei Maintenon. Gegen Rouen und Amiens waren Abtheilungen der Maas-Armee detachirt worden, deren Verbindung mit den erstgenannten Truppen die 5. Cavallerie-Division unterhielt.

Diese Streitkräfte wurden noch erheblich verstärkt, als mit der Capitulation von Metz (27. Oct.) die 1. Armee nach dem nordwestlichen, die 2. Armee nach dem südwestlichen Kriegsschauplatz abrücken konnten.

Vor Paris hatten die Truppen ihre Stellungen immer mehr befestigt und alle Ausfallversuche zurückgeschlagen. Allerhöchsten Orts war die Belagerung der Hauptstadt befohlen und mit den Vorbereitungen dazu begonnen worden.

Vergegenwärtigen wir uns das Bild der Einschließungs-Truppen etwas näher, so bildete den rechten Flügel der Maas-Armee das 4. Corps im Nordwesten von Paris, hieran schloß sich im Norden die Garde und weiter das 12. Corps bis zur Marne an, die 3. Armee folgte mit der württembergischen und 17. Infanterie-Division im Mündungs-Dreieck von Marne und Seine, während auf dem linken Seine-Ufer sich das 6., 2. bayrische, 11. und 5. Corps aneinander reihten, und die Garde-Landwehr-Division bei St. Germain-en-Laye die Verbindung mit der Maas-Armee herstellte. Am 31. October hatten die vor Paris anwesenden Truppen folgende Stärke[1]): 3. Armee: 106,792 Mann Infanterie, 8467 Mann Cavallerie, 426 Geschütze; Maas-Armee: 61895 Mann Infanterie, 4513 Mann Cavallerie, 246 Geschütze. Im Ganzen also: 181,667 Mann, 672 Geschütze. Im Lauf des Novembers traten einige Aenderungen ein, indem zunächst die 17. Division zu den Truppen an der Loire rückte, über welche der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin den Oberbefehl erhielt. In den verlassenen Rayon schob sich zunächst das 2. Corps; dann wurde auch dieses auf das linke Seine-Ufer verlegt, und die Württemberger, jetzt im Verbande der Maas-Armee, dehnten sich bis zur Seine aus.

Bereits am 16. November sollte auf Befehl des Ober-Commandos die 3. Escadron nach Chevreuse marschiren, um den linken Flügel gegen Franc- Cantonnementswechsel (17. Nov.).

---

[1]) Siehe Generalstabswerk, Anlage 76.

tireurs zu decken, die sich angeblich bei Limours gezeigt hatten. — Im Laufe des Tages erschien jedoch eine neue Ordre, wonach das Regiment am folgenden Morgen die bisherigen Cantonnements für die 4. Infanterie-Division zu räumen und sich dafür mehr westlich zu schieben hätte.

Vom 17. an belegten nunmehr der Stab und 1/4 4. Escadron la Verrière Châu, 2. St. Lambert les Bois, Vaumurier und Porte-royale, 3. und 3/4 4. le Mesnil St. Denis. Die Quartiere des Stabes, der 3. und 4. Escadron lagen unweit der großen Straße und Eisenbahn Paris — Chartres auf halbem Wege zwischen Versailles und Rambouillet, die 2. Escadron cantonnirte etwas weiter östlich, näher an Chevreuse.

In dieser Gegend blieben die drei Schwadronen fast drei Monate lang vereint mit dem ehrenvollen Auftrage, die 21. Infanterie-Division und das große Haupt-Quartier in allgemein südwestlicher Richtung zu sichern; das Regiment bildete somit gewissermaßen eine patrouillirende Rückendeckung. — Zunächst dehnten sich die Recognoscirungen nach allen Seiten aus, um festzustellen, welche Ortschaften von Truppen belegt und wie die Landesbewohner gesinnt wären. Später wurde der Patrouillengang so geregelt, daß die 3. und 4. Escadron die Sicherung der großen Straße nach Rambouillet übernahmen und außerdem bis Montfort l'Amaury, St. Leger aux Bois und St. Benois patrouillirten, während die 2. Escadron nach Limours hin aufklärte und die Verbindung mit der 4. Infanterie-Division herstellte. In Rambouillet befanden sich ein Etappen-Commando, 1 Compagnie Bayern und ein Pferde-Depot der 4. Cavallerie-Division.

Wenn auch die meisten Dörfer deutscherseits nicht besetzt waren, so war doch das Benehmen der Bauern kein feindliches zu nennen, und selbst in den dichten Waldungen wurden keine Franctireurs angetroffen.

Neben Patrouillen- und Wachtdienst wurde in Abtheilungen geritten, Fußexerciren und Instruction gehandhabt, wie in der Garnison.

Im Officier-Corps waren seit dem September verschiedene Aenderungen eingetreten. Zunächst kehrte Rittmeister von Löwenstein krankheitshalber nach Cassel zurück und übernahm die Ersatz-Escadron. — Bald darauf rückte er als Führer einer Munitions-Colonne in's Feld, sodaß Premier-Lieutenant Ruhl bis zum Sommer 1871 die Ersatz-Escadron commandirte[1]).

Rittmeister Frhr. von Diepenbroick-Grüter, bisher Chef der Ersatz-Escadron und Ordonnanz-Officier des in Wilhelmshöhe gefangenen Kaisers Napoleon, traf am 30. September mit dem 1. Ersatz auf dem Kriegsschauplatz ein und übernahm für Rittmeister von Löwenstein die 3. Escadron. Einen ferneren Zuwachs erhielt das Officier-Corps durch die Beförderung der

[1]) Lieutenant d. R. Klein führte vom 1./8.—31./10. eine Fuhrparks-Colonne und wurde Mitte Dec. als 2. Officier einer Train-Comp. z. Belagerungs-Park von Paris abcommandirt.

Portepee-Fähnriche von Nathusius und von Spörcken[1]) zu Seconde-Lieutenants. Für Letzteren wurde Lieutenant von Fritsch dem Stabe der 42. Infanterie-Brigade zugetheilt.

Lieutenant von Salis trat, wenn auch nur vorübergehend, von seinem Posten beim General-Commando zur Escadron zurück, desgleichen kehrte Lieutenant Prinz Solms genesen zurück, während Unterarzt Dr. Förster vom hessischen Jäger-Bataillon Nr. 11 zum Regiment versetzt und gleichzeitig dem Infanterie-Regiment Nr. 82 zur Dienstleistung überwiesen wurde. — Ferner begleiteten den Rittmeister von Grüter die Avantageure Frhr. von Fritsch und Frhr. von Berlepsch und ein als Kriegsfreiwilliger dienender Majorats-Besitzer von Imhoff aus Coburg-Gotha, sodaß der Officier-Kreis eine wesentliche Bereicherung erfuhr.

Außer den im August verliehenen Decorationen hatten bis zum 1. December das „Eiserne Kreuz" erhalten: Rittmeister von Colomb, von Schönfeldt, von Löwenstein, Seconde-Lieutenant und Adjutant Frhr. von Nyvenheim und 6 Unterofficiere, resp. Husaren.

Mit dem ersten Ersatz erhielt das Regiment: 2 Trompeter, 31 Husaren, 55 Pferde nebst dem nothwendigen Bedarf an Bekleidung und Ausrüstung; am 12. Februar 1871 traten hierzu weitere 6 Gefreite und 40 Husaren[2]). Nach und nach langten auch die im Pferde-Depot Luneville zurückgelassenen Leute und Pferde wieder an; Ende Januar waren die Letzten zurück.

Trotz der jetzt im December herrschenden Kälte und des öfters sehr ungünstigen Wetters war der Gesundheitszustand in den Escadrons gut. Die Husaren erhielten einen Zuschuß von Kaffee, Taback und Branntwein, außerdem verschiedene Liebesgaben, unter Anderem wollene Hemden und Strümpfe. Da die Pferde nur abwechselnd zu den weiten Patrouillen herangezogen wurden, so konnten die schonungsbedürftigen sich bald erholen, und infolge des langen Aufenthalts in denselben Cantonnements war die Stallpflege besser und geregelter. Die gesammte Verpflegung erfolgte durch die Corps-Intendantur in Versailles. — Das kameradschaftliche Leben in den Winter-Quartieren gestaltete sich für die Officiere des Stabes und der 3 Escadrons in sehr angenehmer Weise. — Sowohl in la Verrière, wie in Mesnil St. Denis wohnten die Officiere in den von ihren Besitzern verlassenen Châteaus und hatten versucht, sich dieselben so wohnlich wie möglich einzurichten. — Nach dem Dienst des Tages vereinte man sich um 6 Uhr in den Cantonnements zu gemeinschaftlichem Mahl, bereitet und servirt durch dazu befähigte Husaren, und vertrieb sich die Abende durch heimathliche Zeitungen, Whist und ein Glas Punsch. Ab und zu machte man auch den benachbarten Kameraden einen Besuch oder

[1]) Bei Beginn des Feldzuges Einjährig-Freiwilliger im Regiment.

[2]) Unter Führung des Lieutenants der Reserve Roh.

ritt — so weit es der beschränkte Urlaub gestattete — nach Versailles, um Neuigkeiten von Paris zu erhalten und Bekannte zu treffen. Der von Nordwesten herüberschallende Kanonendonner erinnerte jedoch zur rechten Zeit, daß man nicht im tiefen Frieden war, und gern begrüßte man das seltene Alarmsignal, welches doch wenigstens die Hoffnung gab, dem Feinde gegenübertreten zu dürfen.

Bereits Ende November hatten die Franzosen verschiedene Versuche gemacht, den deutschen Ring zu durchbrechen, und sich nach kleineren Ausfällen im Norden und Süden mit dem Hauptstoß gegen die Ostfront gewandt. Hier wurde jedoch General Ducrot bei Villiers am 30. November und 2. December geschlagen und mit großem Verlust in die Festung zurückgedrängt. Die 21. Division wurde von diesen Ausfällen nicht direct berührt; sie erhöhte nur ihre Aufmerksamkeit bei den Vorposten und hielt sich z. B. am 28. November mit allen Truppen alarmbereit.

Expedition der 2. und 3. Escadron nach Massy (4.—5. Dec.).

Ferner rückten am 4. December früh die 2. und 3. Escadron unter Major Graf Strachwitz über Bièvre nach Massy. Hier übernahmen dieselben die Bedeckung von 4 Batterien Corps-Artillerie des 11. Armee-Corps und traten unter Befehl des Generals von Tümpling, commandirenden Generals des 6. Corps, behufs Unterstützung bei einem event. Ausfall. Da der Feind jedoch nach den Gefechten bei Villiers sich am 4. zunächst vollständig ruhig verhielt, so fand das Detachement keinerlei Verwendung, sondern kehrte nach schlechtem Quartier in Saulx am 5. Abends zum Regiment zurück.

Bedeckungs-Commando der 3. Escadron (11.—14. Dec.).

Am 11. übernahm Rittmeister von Grüter mit der 3. Escadron die Bedeckung von 2 Batterien der Corps-Artillerie, welche der 22. Infanterie-Division nachrücken sollten. — Die Escadron begleitete die Batterien am ersten Tage von Montigny-les Bretonneux bis Rambouillet, am 12. bis Chartres, woselbst die weitere Bedeckung von der 5. Cavallerie-Division übernommen wurde; am 14. traf die Escadron wieder in Mesnil-St. Denis ein.

Im December fanden anderweitige Streifzüge nicht statt; vor Paris arbeitete man auf der Südfront mit großem Fleiß an Fertigstellung der Belagerungs-Batterien. Unter Befehl des Oberst von Bronikowski wurde für die 3. Armee ein Munitions-Fuhrpark zu 4 Colonnen gebildet, welcher die Munition für die Belagerungsgeschütze herbeizuschaffen hatte. — Major Graf Strachwitz erhielt am 20. Decbr. das Commando über eine dieser Colonnen, und Lieutenant von Pawel wurde ihm als Adjutant beigegeben.

Weihnachten im Felde.

Wir können vom Jahr 1870 nicht Abschied nehmen, ohne des Weihnachtsfestes in Feindesland zu gedenken. Fern von der Heimath wurde dasselbe dennoch in allen Cantonnements des Regiments schön und würdig gefeiert. Nirgends fehlte ein Christbaum, unter dessen Schein sich die Mannschaften kleiner Geschenke erfreuen konnten, die von den Officieren oder als

Liebesgaben gegeben waren. Auch manche Sendung aus dem Elternhause traf, Dank der umsichtigen Feldpost, rechtzeitig zum heiligen Abend ein. Unter die Sachsen-Meininger wurden 100 Thaler vertheilt, welche der Herzog für seine Landeskinder bewilligt hatte.

Wohl das schönste Weihnachtsgeschenk erhielt Lieutenant von Bernhardi, dem am 24. December für Auszeichnung bei Wörth das eiserne Kreuz verliehen wurde.

Beginn der Beschießung von Paris (4. Jan. 1871).

Wenn auch trotz ihrer Niederlage auf der Ostfront die Franzosen im Lauf des Decembers noch einige Ausfall-Versuche machten, so im Norden wiederum bei le Bourget, im Süden bei Chatou, so herrschte doch im Allgemeinen Ruhe vor Paris, umsomehr als unsere Erfolge an der Somme und Loire jede Aussicht auf Entsatz schwinden ließen. — Deutscherseits war man um so thätiger, die feindliche Hauptstadt zu bezwingen. Unter Leitung der Generale von Kamecke und Prinz Hohenlohe waren mit Beginn des neuen Jahres die Vorarbeiten für den förmlichen Angriff vollendet. — Auf der Ostfront war der Mont Avron nach kurzem Bombardement vom Feinde geräumt worden (30. December), auf der Südfront begannen am 5. Januar früh ca. 100 schwere Geschütze gegen die Forts und die Stadt zu feuern. — Nach und nach traten auf der Südfront 27 Batterien in Thätigkeit, hierzu kamen 7 im Osten und später noch 12 Batterien auf der Nordseite von Paris. — Die Wirkung dieser Beschießung war außerordentlich; die Forts, speciell Issy und Vanvres, wurden stark verwüstet, und die in Paris selbst einschlagenden Granaten erregten dort großen Schrecken. Das feindliche Feuer fügte zwar auch unseren Batterien vielen Schaden zu, wurde aber von Tag zu Tag schwächer und beschränkte sich zuletzt auf die Stadtenceinte und den Mont Valérien, dessen Riesengeschosse Meudon (1 deutsche Meile) erreichten.

Dienst der 1. Escadron während der Beschießung.

Vor Beginn der Beschießung fand bei der 1. Escadron in Chaville eine Veränderung in der Commandirung der Ordonnanzen statt. Vom 3. Januar an traten zu der bisherigen Zahl, die nur etwas anders vertheilt wurde, noch 4 berittene Husaren nach Villacoublay zur Disposition des Generals du jour; das Brief-Relais in Bas-Chaville blieb wie bisher stehen und hatte jetzt noch mehr Dienst, da die französischen Unterhändler fortwährend nach Versailles eilten. Sowohl der Posten in Villeras, wie das Relais zum bayrischen Corps gingen ein; nur 2 Husaren blieben vom 6. Januar an in Plessis-Piquet stehen. Sonst betrieb die Escadron den Dienst, wie im Anfang der Einschließung; an Verlust vor dem Feinde hatte dieselbe 2 Pferde zu verzeichnen, welche am 29. November auf Schloß Meudon durch Granatschuß getödtet waren.

Expedition der 4. Escadron nach Illiers (5.—10. Jan.).

Die beim Regimentsstabe versammelten Schwadronen hatten Anfangs Januar wieder ein Begleit-Commando für Artillerie zu stellen. Auf Befehl des General-Commandos rückte Rittmeister von Lieres mit dem in Mesnil

St. Denis cantonnirenden Theil seiner Escadron am 5. Abends nach Rambouillet. — Von hier aus übernahm er die Bedeckung von 2 leichten Batterien 11. Artillerie-Regiments zur 22. Infanterie-Division. — Da letztere in Chartres nicht mehr angetroffen wurde, begleitete die Escadron die Batterien bis Illiers und kehrte am 10. wieder zurück.

Kaiser-Proclamation in Versailles (18. Jan.).

Am 18. Januar fand die Proclamation des deutschen Kaiserreichs in Versailles statt.

Im Einverständniß mit sämmtlichen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker nahm König Wilhelm die Würde eines deutschen Kaisers an und verkündete dieses Ereigniß der Armee durch einen Allerhöchsten Befehl vom nämlichen Tage. —

Bei der erhebenden Feier im Schlosse zu Versailles war auch das Regiment durch seine Standarte und eine besondere Deputation vertreten. Diese bestand aus dem Wachtmeister Rockel der 1. Escadron als Standartenträger und den Begleitern, Lieutenant und Regiments-Adjutant von Nyvenheim, Stabstrompeter Theil und Unterofficier Wichmann; sämmtlich Inhaber des eisernen Kreuzes. Außerdem wohnten der Commandeur und die meisten Officiere des Regiments diesem welthistorischen Act bei und fielen begeistert mit ein in das erste Hoch, welches der Großherzog von Baden auf „Seine Majestät den Kaiser und König" ausbrachte.

Ausfall gegen das 5. Corps (19. Jan.).

Während man im großen Hauptquartier zu Versailles ein seltenes Fest feierte, hatte der Pariser Pöbel unter den Eindrücken des Bombardements und der beginnenden Hungersnoth „energischere Maßregeln" verlangt und durchgesetzt. — Ein Ausfall im großen Styl unter dem Schutz der Kanonen des Mont Valérien sollte die Befreiung endlich verwirklichen. Demnach fand der Ausfall am 19. früh gegen die Stellungen des 5. Corps statt und gestaltete sich allmählig zu einer förmlichen Schlacht am Mont Valérien. Als der Ernst des Angriffs erkannt war, wurden sofort die Reserven herangezogen und die benachbarten Corps alarmirt. Aber mit nur geringer Unterstützung durch Theile der Garde-Landwehr, der 21. Division und der Bayern gelang es General von Kirchbach, den vierfach stärkeren Feind bis zum Abend abzuweisen. — General Trochu sah seinen Durchbruchsversuch gescheitert und mußte nicht ohne bedeutende Opfer den Rückzug antreten.

Das Regiment wurde gleichfalls alarmirt und rückte Mittags auf das Champs de Satory zur Bedeckung der Corps-Artillerie, die 1. Escadron mit der 21. Division nach der Zündhütchenfabrik. — Mit Einbruch der Dunkelheit trafen die Escadrons wieder in ihren Quartieren ein. —

Capitulation von Paris (28. Jan.).

Nachdem infolge des unglücklichen Ausfalls am 19. die französische Regierung jede Hoffnung auf weiteren Erfolg aufgab, und die Verwirrung in der Stadt den höchsten Grad erreichte, blieb als einziges Rettungsmittel die

Uebergabe. Jules Favre verhandelte vom 23. an in Versailles mit dem deutschen Obercommando und unterwarf sich dessen Bedingungen. Am 26. Abends wurden die Feindseligkeiten eingestellt, und am 28. erfolgte die Capitulation von Paris.

Zunächst trat ein allgemeiner Waffenstillstand bis zum 20. Februar ein, von dem jedoch einzelne Departements im Südosten und die Festung Belfort ausgeschlossen waren. Der Verproviantirung der Hauptstadt wurde Nichts in den Weg gestellt, auch durften von den Truppen 12,000 Mann zu polizeilichen Zwecken im Dienst bleiben. Die übrige Besatzung wurde für kriegsgefangen erklärt, sämmtliche Forts und das ganze Kriegsmaterial waren auszuliefern. Am 29. fand unsererseits die Besetzung des Forts und der Stadt St. Denis statt; zahlreiche Geschütze, Gewehre, Munition &c. fielen in deutsche Hände. —

Unter den nöthigen Sicherheitsmaßregeln besetzte die 21. Division das Fort Issy, wobei die 1. Escadron in der Reserve an der Mitrailleusen-Fabrik verblieb, auch die nöthigen Patrouillen und Ordonnanzen stellte. Das Regiment hatte seinen Standpunkt wiederum bei der Corps-Artillerie auf dem Champs de Satory.

Die Zeit d. Waffenstillstandes (28. Jan. bis 2. März 1871).

In der ersten Zeit änderte sich im Dienstbetrieb des Regiments wenig. — Die Patrouillen nach den Nachbar-Cantonnements, sowie zur Recognoscirung in südlicher und südöstlicher Richtung, wurden nach wie vor gegeben, um so mehr sich seit einiger Zeit Franctireurs und räuberisches Gesindel gezeigt hatten. —

Streifzug gegen Franctireurs (28. Jan. bis 1. Febr.).

Aus diesem Grunde war bereits am 28. Januar 1/2 3. Escadron unter Rittmeister von Grüter mit 2 Compagnien Garde-Landwehr zu einem mehrtägigen Streifzug in die unsicheren Gegenden aufgebrochen, um verschiedene Banden aufzuheben. Wenn diese Expedition auch mehr einen polizeilichen Anstrich hatte, so war sie doch immerhin reich an Erlebnissen und entbehrte nicht ganz der Romantik. — Unter Führung des Hauptmanns von Ribbentrop rückte das Detachement zunächst bis Limours, woselbst sich jeden Abend die besonders bezeichnete „bande noire“ in einer Weinschenke versammeln sollte.

Nachdem vorher noch einige Dörfer mit Erfolg nach Waffen &c. durchsucht, auch einige Strolche gefaßt waren, wurde die vorher recognoscirte Schenke in Limours am Abend umstellt und sämmtliche Spitzbuben der „bande noire“ mit List gefangen. Husaren und Landwehrleute forschten in der ganzen Stadt nach weiteren Uebelthätern, verhafteten den Maire und quartierten sich schließlich mit vieler Mühe ein. Hierbei erhielt Unterofficier Winkelmann der 3. Escadron eine Kugel in den Arm, glücklicherweise nur eine leichte Fleischwunde. Am 29. durchstreifte man die Gegend bis Dourdan und brachte ohne Widerstand einige Leute und Waffen ein. Nicht ohne Abenteuer gelangte das

Commando am folgenden Tage nach St. Arnoulph, dessen Bewohner sich so widerspenstig zeigten, daß der Stadt eine Contribution auferlegt wurde; am Abend erreichte man Rambouillet.

Das Durchsuchen der ausgedehnten Wälder um Rambouillet nahm den 31. in Anspruch; der einzige Erfolg war der Fang einiger Wilddiebe. Hiermit endete der große Kriegszug, die Gefangenen wurden nach Versailles gebracht. Franctireurs-Abtheilungen wurden nirgends angetroffen, und am 1. Februar kehrten die Husaren wieder in ihre alten Cantonnements zurück.

Unterdessen waren auch die beiden anderen Züge der 3. Escadron unter Lieutenant von Wintzingerode ausgerückt. — Dieselben begleiteten am 30. Januar einen Geschütz- und Munitionstransport zur 22. Infanterie-Division nach Elboeuf südlich Rouen und kehrten am 9. Februar von ihrem Commando zurück.

Cantonnements-wechsel (1. resp. 12. Febr.).

Durch Besetzung des Forts Issy und Verlegung der Vorpostenlinie nach vorwärts änderte sich bald die Dislocation der Division. Deshalb wurde am 1. Februar der Regimentsstab nach Chaville und die 2. Escadron nach Sèvres verlegt. Am 12. wurde auch die 3. Escadron in die Nähe von Versailles gezogen und die 4. zur Garde-Landwehr-Division abcommandirt. Demnach hatte das Regiment vom 12. Februar an folgende Cantonnements: Stab und 1. Escadron Chaville, 2. Sèvres, 3. Buc, 4. St. Germain-en Laye.

Während des Waffenstillstandes hatte die 3. Armee den Raum auf dem linken Seine- und Marne-Ufer inne, die Vorposten an der festgesetzten Demarkationslinie. — Nach Auflösung des 13. Armee-Corps kehrte auch die 22. Division zurück und gab vom 16. an die Vorposten von der Sèvres-Brücke bis St. Cloud.

Die 1. Escadron hatte ihr Brief-Relais (Parlamentair-Posten) in Bas-Chaville eingezogen und stellte nur noch 14 Ordonnanzen. Die weiter vorwärts cantonnirende 2. Escadron übernahm den Patrouillengang an der Vorpostenlinie entlang und auf der großen Straße von Sèvres nach Versailles zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die 4. Escadron übernahm in ähnlicher Weise den Sicherheitsdienst bei der Garde-Landwehr-Division, unter Befehl des Generallieutenants von Loën.

Contributions-Commandos.

In der 2. Hälfte des Monats stellten die Escadrons verschiedene Commandos, um Contributionen einzutreiben und weiter zu befördern. So gingen von der 4. Escadron am 19. 2 Züge mit 2 Compagnien Garde-Landwehr die Seine abwärts; Lieutenant von Heyden-Linden bis Bonnières, Lieutenant von Wrangel bis Mantes. — Nicht ganz ohne Widerstand wurden die Summen erhoben und St. Germain am 26. wieder erreicht.

Zu gleichem Zweck wurden die Seconde-Lieutenants von Bernhardi und Prinz Solms mit je 1 Zug der 1., resp. 2. Escadron und 1 Compagnie

Infanterie am 20. einige Tage nach Rambouillet, resp. Chevreuse detachirt. Außerdem gab am 20. die 1. Escadron ein Commando von 1 Unterofficier, 6 Mann, um Contributionsgelder der Stadt Paris für die 1. Armee bis St. Denis zu geleiten; die 3. entsandte 1 Unterofficier und 10 Mann von Versailles nach der Station Juvissy mit Geldern für die 2. Armee.

Leben während des Waffenstillstandes.

Abgesehen von diesen kleinen unblutigen Expeditionen und den bereits erwähnten Patrouillen, beschränkte sich der Dienst auf die gewohnten Friedensübungen, nur daß man das jetzt herrschende schöne Wetter auch zum Schwadrons-Exerciren und zu Märschen benutzte. So exercirte z. B. die 4. Escadron, die eine sehr gute Unterkunft in einer Cavallerie-Kaserne erhalten hatte, auf dem trefflichen, mitten im Walde gelegenen Platz der Garnison St. Germain; einmal ritt Rittmeister von Lieres auch nach dem Mont Valérien, um seinen Husaren das stolze Fort mit seiner wundervollen Aussicht auf Paris zu zeigen.

Für die Officiere gestaltete sich das Leben im Februar sehr angenehm, Dank der friedlicheren Verhältnisse und einer nicht zu verachtenden täglichen Zulage von 15 Francs. Versailles war jetzt noch mehr wie früher der Sammelplatz aller Kameraden der Cernirungs-Armee, St. Germain nicht weniger infolge seiner herrlichen Lage und des berühmten Restaurants au Pavillon Henry-Quatre.

Die schöne Gegend lockte überhaupt zu größeren Ritten in die Umgebungen von Paris, und auch dem Sport wurde etwas gehuldigt; unter Anderem fanden bei St. Germain und Versailles Rennen statt, an denen sich Kameraden des Regiments betheiligten. —

Im Officier-Corps waren nur geringe Veränderungen eingetreten. Für Lieutenant von Salis, der am 18. Januar wieder Ordonnanz-Officier beim General-Commando wurde, trat Lieutenant von Schönfeldt zur 1. Escadron über. Major Graf Strachwitz erhielt Mitte Februar an Stelle einer der Colonnen die Führung des Munitions-Fuhrparkes der 3. Armee übertragen; sein Adjutant, Lieutenant von Pawel, dagegen kehrte am 16. Februar zurück. Einige Tage vorher wurden auch die Husaren von Berlepsch und von Fritsch zu Portepee-Fähnrichen ernannt, während die Unterofficiere (Einjährig-Freiwilligen) Thon, Bothe, von Alvensleben, Lömpke, von Nathusius, van Hoorn und Stilling am Neujahrstage zu Vice-Wachtmeistern befördert worden waren. In den höheren Stellen des Armee-Corps trat dadurch ein Wechsel ein, daß es General von Bose nach völliger Heilung von seinen Wunden vergönnt war, am 25. Februar das Commando über das Armee-Corps wieder zu übernehmen; die 21. Division führte nunmehr General-Lieutenant von Schachtmeyer, die 41. Brigade General von Schkopp, die 42. General von Thile.

Ueberblick der Operationen.

Ueberblicken wir kurz die kriegerischen Operationen seit der Katastrophe von Sedan, so sahen wir bereits die 3. und Maas-Armee unverzüglich nach Paris eilen, die Hauptstadt einschließen und nach monatelangem Ringen zur Unterwerfung zwingen. Dem an der Loire neu erstandenen Feind wirft sich General von der Tann entgegen, erobert Orléans, muß es aber vor stärkeren Kräften räumen, bis er nach dem Fall von Metz durch den Großherzog von Mecklenburg und den Prinzen Friedrich Carl mit frischen Truppen unterstützt wird. Orléans wird wieder genommen und der Plan Gambetta's, Paris zu entsetzen, vereitelt.

Während aus den Trümmern der Loire-Armee sich allmälig 2 neue Heere unter den Generalen Chanzy und Bourbaki bilden, spielen sich im Norden Frankreichs zwischen der 1. Armee und den Truppen des Generals Faidherbe erbitterte Kämpfe ab, wobei Letzterer ebenfalls zum Rückzug genöthigt wird.

Im Osten ist General von Werder nach der Einnahme von Straßburg zur Belagerung von Belfort geschritten, als Bourbaki der bedrängten Festung zu Hülfe eilt, doch gelingt es der deutschen Ost-Armee, sich gegen den doppelten Feind zu halten, bis General von Manteuffel mit 2 Corps zur Unterstützung eintrifft.

Nachdem schon im Januar General Chanzy von unserer 2. Armee in dreitägiger Schlacht bei Le Mans geschlagen ist, leistet der Gegner nach der Capitulation von Paris nur noch im Südosten des Landes Gegenwehr. Aber auch hier drängt General Manteuffel die Schaaren Bourbaki's über die Schweizer Grenze, und am 16. Februar muß sich Belfort dem Sieger ergeben.

Das Schicksal Frankreichs war hiermit entschieden, nur eine kleine Partei predigte noch den Krieg à l'outrance, und deutscherseits traf man hierfür die nöthigen Gegenmaßregeln. Aber die französische Regierung sah sich doch gezwungen, in Friedensverhandlungen zu treten. Zunächst wurde der Waffenstillstand bis zum 26. Februar verlängert, an welchem Tage zu Versailles die Friedens-Präliminarien vom Grafen Bismarck, resp. Thiers und Jules Favre unterzeichnet wurden. Frankreich trat an Deutschland das Elsaß und einen Theil von Lothringen ab und mußte 5 Milliarden Francs Kriegskosten zahlen. Außerdem sollten Theile des Einschließungs-Heeres nach Paris rücken und einen Bezirk der Stadt so lange besetzt halten, bis der Vertrag von Versailles von der Nationalversammlung genehmigt sei.

Einzug in Paris (1. März).

Unbeschreiblicher Jubel herrschte unter den Truppen, als bekannt wurde, daß sie endlich in die 5 Monate lang belagerte Stadt einziehen würden. Für unser Regiment war dieser Einzug ein besonderer Ehrentag, da die 1. Escadron als erste deutsche Truppe Paris betrat. Nach den getroffenen Bestimmungen sollten 90,000 Mann in 3 sich ablösenden Staffeln zu

30,000 Mann am 1., 3. und 5. März einrücken. Zur ersten Staffel gehörten 8000 Mann des 11., 11,000 des 6. preußischen und 11,000 des 2. bayrischen Armee-Corps. Die 21. Division stellte hierzu 4200 Mann, darunter 1 Compagnie Jäger, 1 Escadron Husaren und 1 Batterie. Selbstredend gebührte der 1. Escadron, die so lange in unmittelbarer Nähe von Paris gelegen hatte, das Vorrecht, und so rückte Rittmeister von Colomb am 28. Februar in folgender Stärke nach Surènes am Fuß des Mont Valérien ab: 4 Officiere (Rittmeister von Colomb, Premier-Lieutenant von Uslar, Seconde-Lieutenants von Schönfeldt, von Bernhardi, Prinz zu Solms [1]), 1 Regiments-Thierarzt (Römer), 15 Unterofficiere, 6 Trompeter, 86 Husaren, 1 Lazarethgehülfe, 6 Trainsoldaten, 108 Dienstpferde.

Die Escadron verblieb die Nacht in Surènes und trat mit dem 1. Bataillon Regiments Nr. 88 als Avantgarde unter den directen Befehl des zum Commandanten von Paris ernannten General-Lieutenants von Kamecke, welchem Premier-Lieutenant von Uslar als Ordonnanz-Officier beigegeben wurde.

Während Se. Majestät der Kaiser und König am Vormittag des 1. März Parade über die 1. Staffel auf dem Longchamps im Bois de Boulogne abhielt, stand die Avantgarde um $7^{3}/_{4}$ Uhr früh in Courbevoie zum Einmarsch bereit. Die 1. Escadron, in 3 Züge rangirt, überschritt Punkt 8 Uhr die Brücke von Neuilly, Lieutenant von Bernhardi mit dem 3. Zuge an der Tete. Dem 2. Zuge folgte der Commandant mit seinem Stabe, dann das 1. Bataillon Regiments Nr. 88, die Quartiermacher für die 1. Staffel, der erste Zug schloß. Die beiden Teten-Züge gehen in schneller Gangart durch die Champs Elisées bis zum Arc de Triomphe vor, Lieutenant von Bernhardi galoppirt als Erster mit der Spitze über die sperrenden Ketten durch das Siegesthor hindurch und erwartet hier die weitere Avantgarde. Als die Infanterie am Palais de l'Industrie anlangt, wird von der Escadron 1 Zug auf dem Place de l'Etoile, 1 auf dem Place de la Concorde, 1 in den Champs Elisées aufgestellt.

Alles geht ohne Widerstand vor sich; werden auch hier und da Verwünschungen laut, ballt sich auch manche Faust gegen die kecken Husaren, die nicht einmal die Schranken des Arc de Triomphe heilig halten, so wagt doch Niemand thätlich aufzutreten. Nur einem Intendanturbeamten wäre es fast schlecht ergangen, wenn ihn die Husaren nicht rechtzeitig mit der flachen Klinge befreit hätten.

Als dann später die Klänge des Pariser Einzugsmarsches vom Jahre 1814 von Weitem ertönen, und der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen

[1]) Für den Einzug zur 1. Escadron commandirt.

mit den Soldaten seiner Armee einzieht, reitet der General von Kamecke den Truppen entgegen, escortirt vom 1. Zuge unter Lieutenant von Schönfeldt. Bis 4 Uhr Nachmittags gehen Husaren-Patrouillen längs der Demarcations-Linie, dann bezieht die Escadron Quartier im Palais de l'Industrie und stellt nur 1 Unterofficier, 8 Husaren als Ordonnanzen zur Commandantur im Palais der Königin Christine von Spanien.

Der Regiments-Stab wohnte der Parade und dem Einzuge bei, die 2. und 3. Escadron wurden zur Absperrung des Paradefeldes und zur Aufrechterhaltung der Ordnung verwendet, worauf die 2. Escadron nach Jouy, die 3. nach Buc rückte. Die 4. Escadron war leider nicht mit der Garde-Landwehr-Division in die 2. Staffel befohlen worden, deshalb bat Rittmeister von Lieres um die Erlaubniß, der Schwadron wenigstens das Innere der Stadt zeigen zu dürfen, die sie so lange von Weitem gesehen hatte. Am 2. früh marschirte die Escadron so stark wie möglich nach Paris; auf dem Trocadero-Platz angelangt, ließ Rittmeister von Lieres die Mannschaft absitzen und einige Stunden rasten. Die Sonne beleuchtete im schönsten Glanze die goldene Kuppel des Invaliden-Doms, und der Blick vom hohen Quai herab war großartig.

Im Laufe des Nachmittags verbreitete sich die Kunde, daß der vorläufige Friede angenommen und die Hauptstadt bereits am 3. zu räumen sei, auch kein weiterer Einmarsch stattfände. — Zahlreiche Officiere benutzten daher noch den 2. März, um nach Paris zu reiten. In dem von uns besetzten Stadttheil herrschte am Abend ein reges, militairisches Leben, wie in einem großen preußischen Biwak. Militairmusik ertönte fort und fort, und ein allgemeiner Zapfenstreich, zu dessen Führung auch 1 Zug Husaren der 1. Escadron commandirt war, beschloß diesen denkwürdigen Tag.

Am folgenden Morgen escortirte die 1. Escadron den Commandanten nach dem Arc de Triomphe und blieb dort mit dem 1. Bataillon Regiments Nr. 88 stehen, bis die letzten Truppen den Triumphbogen hinter sich hatten. Dann folgte die Escadron dem Bataillon als Arrieregarde und kehrte über Boulogne nach Chaville zurück.

Mit der Parade der Truppen 2. Staffel (Garde-Landwehr, Königs-Grenadiere, Festungs-Artillerie und Pioniere) vor Sr. Majestät am 3. im Bois de Boulogne fanden die Einzugstage ihren Abschluß.

Eine besondere Freude widerfuhr der 1. Escadron durch ein Geschenk von 100 Gulden, welches der Sägemüller Philipp Armbruster aus Wolfach im Kinzigthale „den Tapferen des deutschen Regiments, das den Fuß zuerst in das Innere von Paris setzt" spendete. Sämmtliche Officiere und Leute der Escadron, die am Einzuge betheiligt gewesen waren, ließen sich von diesem Gelde eine kleine Erinnerungs-Medaille, an der Uhr zu tragen, prägen.

Mit Unterzeichnung der Ratifications-Urkunden zu Bordeaux war der Friede gesichert, und man begann, die Vertragsbedingungen durchzuführen. Die auf dem rechten Seine-Ufer gelegenen Departements blieben bis zum endgültigen Friedensschluß in deutschen Händen, desgleichen verschiedene Landstriche im Osten, bis der letzte Franc gezahlt war. Die Zeit bis zum Friedensschluß (März bis Mai 1871).

Der größte Theil aller Truppen setzte sich nunmehr in rückwärtige Bewegung; auch die 3. Armee übergab am 7. März die Forts, am 12. Versailles den Franzosen und räumte das linke Seine-Ufer. Am 10. verließ das 11. Corps seine bisherige Stellung und marschirte nördlich um Paris auf die Ost-Front. Die 22. Division übernahm die Besetzung der Forts Romainville, Noisy, Rosny und Nogent, südlich daran schloß sich die 2. bayrische Division an. Die 21. Division lag weiter zurück, vom 13. an in der Gegend von Lagny und Meaux. Abmarsch in die Gegend von Lagny u. Meaux (10. März).

Vom Regiment belegte der Stab Meaux, 1. Escadron Montgé, 2. Escadron Tournan und Damartin-en Brie (vom 24. an Neufmoutier), 3. Escadron Juilly, 4. Escadron Villeneuve-le Comte, Bailly, Serris. Das General-Commando befand sich in Meaux, desgleichen der Stab der 21. Division, die 1. und 3. Escadron traten zur 41., die 2. und 4. zur 42. Infanterie-Brigade über. Mitte März wurde der Verband der Maas-Armee aufgelöst, und sämmtliche Truppen vor Paris bildeten die 3. Armee unter Befehl des Kronprinzen von Sachsen, Königliche Hoheit, der sein Obercommando nach Compiègne legte.

Nachdem Se. Majestät noch die Bayern, Sachsen und Württemberger besichtigt hatte, kehrte er mit dem Kronprinzen nach der Heimath zurück und erließ vorher folgenden Armee-Befehl:

„Soldaten der deutschen Armee!

Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehren erwachsen, auf dem so viel theures Blut geflossen ist. Ein ehrenvoller Friede ist jetzt gesichert und der Rückmarsch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl und Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt. Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, daß das theure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist und daß dem Deutschen Reiche jetzt Länder wieder erobert worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat. Möge die Armee des nunmehr geeinten Deutschlands dessen stets eingedenk sein, daß sie

sich nur bei stetem Streben nach Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft getrost entgegen sehen.

Nancy, den 15. März 1871. gez. Wilhelm."

Mit geringen Aenderungen cantonnirte das Regiment von Mitte März an in den bereits erwähnten Quartieren. Der Dienst der Escadrons bestand in Abtheilungsreiten, Exerciren, Marsch- und Waffenübungen. Außerdem wurden verschiedene Brief-Relais gestellt und zu den Cantonnements-Aeltesten innerhalb des Divisions-Rayons Ordonnanzen commandirt.

Während am 22. März Kaisers-Geburtstag in Feindesland festlich begangen wurde und 101 Salutschuß von den Forts der Ost-Front feierlich herüberschallten, wüthete in Paris seit einigen Tagen ein Aufstand, der an die Schrecken der ersten Revolution erinnerte. Der fanatische Pöbel zerriß alle Bande der Ordnung, herrschte mit Brand und Mord und zwang die Präsidentschaft, nach Versailles zu flüchten. Deutscherseits wurden im eigenen Interesse, wie in dem der französischen Regierung verschiedene Vorsichtsmaßregeln getroffen und Letzterer gestattet, ihre Truppen auf 80,000 Mann zu verstärken. Trotzdem Marschall Mac Mahon mit bedeutenden Kräften von Versailles aus gegen Paris vorging, gelang es demselben erst nach langen und erbitterten Gefechten, sich am 21. Mai der äußeren Stadt zu bemächtigen. Aber jetzt gehörte noch ein achttägiger heißer Barrikaden-Kampf dazu, bis Paris in den Händen der Regierungstruppen und die Ruhe hergestellt war.

Commune-Aufstand in Paris.

Während der letzten Periode dieses Aufstands war die 3. Armee näher an Paris herangezogen worden. Die 22. Division schob sich an die von derselben besetzten Forts zusammen und die 21. versammelte sich bei Chelles an beiden Ufern der Marne.

Cantonnements-Wechsel (16. Mai).

Für das Regiment trat vom 16. bis 31. Mai folgende Dislocation ein: Stab Chelles, 1. Escadron Annet, später Rosny, Montreuil ɔc., 2. Escadron Croissy und Torcy, 3. Escadron Chelles und Neuilly-s. M., 4. Escadron Noisy-le Grand, Champs und Noisiel.

Unterdessen waren die Friedensverhandlungen zum Abschluß gekommen; am 10. Mai wurde zu Frankfurt a. M. der Frieden unterzeichnet, und am 18. war derselbe von beiden Mächten angenommen.

Mit Ausnahme der zur ferneren Occupation bestimmten Truppen kehrte die deutsche Armee nunmehr in die Heimath zurück; unter Anderen auch das 11. Armee-Corps mit Ausnahme der 22. Division. Dem Regiment sollte es jedoch nicht vergönnt sein, sich jetzt schon dem Rückmarsch der alten Waffengefährten anzuschließen, da es am 1. Juni leider aus dem Verbande der 21. Division ausschied, um mit dem Ulanen-Regiment Nr. 6 als 22. Cavallerie-Brigade zur 22. Division überzutreten. General-Lieutenant von Schachtmeyer widmete dem Regiment beim Austritt aus der Division folgende ehrende Worte:

„C.-Q. Chelles, den 27. Mai 1871.
Divisions-Befehl.

In den nächsten Tagen scheiden aus dem Verbande der Division zwei Truppentheile und zwar das 2. hessische Infanterie-Regiment Nr. 82[1]) und das 2. hessische Husaren-Regiment Nr. 14, welche demselben seit ihrem Bestehen angehörten und an Allem, was sie besonders in dem gegenwärtig vollendeten Kriege geleistet hat, ihren vollen Antheil haben. Sie haben den alten hessischen Soldaten-Ruhm auch unter Preußens Fahnen bewahrt und sich einen würdigen Platz in der großen Armee, der sie seit 5 Jahren angehören, erkämpft. Wir bedauern Alle den Austritt der Kameraden aus unserem engeren Verbande, deren Werth wir kennen gelernt haben, wo Waffenbrüderschaft nur erprobt werden kann. Indem wir beiden Regimentern daher unsere besten Wünsche für die Zukunft in ihre neuen Verhältnisse mitgeben und unsere kameradschaftliche Gesinnung versichern, bitten wir sie, uns dieselben auch ihrerseits zu erhalten.

gez. von Schachtmeyer
General-Lieutenant und Commandeur der 22. Division."

Seit dem Einzuge in Paris waren folgende Veränderungen im Regiment eingetreten: Ende März verließ Lieutenant von Heyden-Linden das mobile Regiment und ging nach Deutschland zurück, mit ihm die Seconde-Lieutenants von Bultée und Prinz Bentheim, welche für die ausscheidenden Reserve-Lieutenants v. Griesheim, Klein und Roh den Dienst bei der Ersatz-Escadron übernahmen. Auch Dr. Schröder und Portepee-Fähnrich Graf Görtz mußten krankheitshalber in die Heimath reisen. Für Ersteren erhielt das Regiment den bereits früher überwiesenen Dr. Förster zurück. Einen Zuwachs erhielt das Officier-Corps durch die Ernennung der Portepee-Fähnriche von Alvensleben und von Sinner zu Seconde-Lieutenants (15./4.); ferner traten auch die Ordonnanz-Officiere Lieutenant von Fritsch (20./4.) und von Salis zum Regiment zurück. Personal-Veränderungen (März und April).

Commandos erhielten: Lieutenant von Bernhardi zur Telegraphen-Abtheilung der General-Etappen-Inspection der 3. Armee (21./4.), Lieutenant Prinz Hohenlohe als stellvertretender Ordonnanz-Officier zur 21. Division (15.—31. April) und Lieutenant von Wintzingerode als Reitlehrer zur Kriegsschule in Cassel (20./4.)

Außerdem trat laut C.-O. vom 23./4. Premier-Lieutenant von Bachmayr als Adjutant von der 4. Cavallerie-Division zur 20. Division über; Premier-Lieutenant von Meyerfeld blieb bei der 15. Cavallerie-Brigade.

---

[1]) Trat zum 10. Armee-Corps über.

Eiserne Kreuze erhielten in dieser Zeit auf Vorschlag des Regiments: Lieutenant von Wintzingerode und 23 Mannschaften für Auszeichnung bei Wörth, resp. Sedan; auf Eingabe des General-Commandos: Lieutenant von Salis; der 21. Division: Vice-Wachtmeister von Alvensleben; der 42. Infanterie-Brigade: Lieutenant von Fritsch und Prinz Solms; des Munitions-Fuhrpark-Commandos der 3. Armee: Lieutenant von Pawel. — Schließlich wurde dem Stabs-Trompeter Theil am 15. März der russische St. Georgs-Orden 5. Classe verliehen.

Bei der Occupations-Armee in Frankreich (Juni bis September 1871).

Am 1. Juni wurde das Regiment aus seinen Cantonnements bei Chelles an der Marne mehrere Meilen weiter südöstlich in die Gegend von Rozoy verlegt, in den Bezirk der 44. Infanterie-Brigade. — Bereits am 3. wurde die Dislocation wieder geändert, indem die 22. Division Befehl erhielt, die 21. abzulösen und die Forts Romainville, Noisy und Rosny zu besetzen, welche wie bisher armirt blieben. — Die früher vom Garde-, 11. und 1. bayrischen Corps innegehabten Stellungen vor Paris wurden nunmehr von der 11., 22. und 2. bayrischen Division bezogen. Diese Truppen traten zunächst unter das Ober-Commando der 3. Armee, welches General von Alvensleben interimistisch für den Kronprinzen von Sachsen übernahm.

Vom 20. Juni ab wurden jedoch sämmtliche auf französischem Boden befindlichen Truppen zu einer „Occupations-Armee in Frankreich“ vereinigt und dem General der Cavallerie, Freiherrn von Manteuffel, der Oberbefehl übertragen.

Vom 4. Juni an war die 22. Cavallerie-Brigade zu beiden Seiten der Marne westlich Lagny echellonirt, das Regiment in folgenden Quartieren:

Stab: Noisiel Ch^au^., 1. Esc.[1]) Montreuil, 2. Esc. Champs, 3. Esc. Noisy-le Grand, 4. Esc.[2]) Noisiel, Gournay, Buisson.

Der Stab der 22. Cavallerie-Brigade (General-Major von Krosigk) und der 22. Division (General-Lieutenant von Wittich) lagen in Raincy, das Haupt-Quartier des Ober-Commandos war in Compiègne.

Die Officiere im Regiment waren nunmehr folgendermaßen vertheilt:

Stab: Oberst von Bernuth.
Major Graf Strachwitz.
Seconde-Lieutenant von Nyvenheim.
Oberstabs-Arzt Dr. Heisterhagen.
Zahlmeister-Aspir. Petsch.

1. Escadron: Rittmeister von Colomb.
Premier-Lieutenant von Uslar.

---

1) Vom 19. Mai an Croissy und Emerainville, vom 29. Juli an Ferrières.

2) Vom 29. Juli an Noisiel, Buisson, Torcy.

	Seconde-Lieutenant	von Salis,
	"	von Fritsch,
	"	von Bernhardi,
	"	von Alvensleben.
	Reg.-Thierarzt	Römer.
	Unter-Arzt	Dr. Förster.
2. Escadron:	Rittmeister	von Schönfeldt.
	Seconde-Lieutenant	von Richthofen,
	"	von Pawel,
	"	Prinz Solms,
	"	von Nathusius.
3. Escadron:	Rittmeister	von Grüter.
	Premier-Lieutenant	von Prittwitz.[1])
	Seconde-Lieutenant	Prinz Hohenlohe,
	"	von Spörcken.
4. Escadron:	Rittmeister	von Lieres.
	Seconde-Lieutenant	von Chappuis,
	"	von Schönfeldt,
	"	von Wrangel,
	"	von Sinner.

Dienstbetrieb im Departement Seine und Marne.

Wie bereits vor Abschluß des Friedens, war auch jetzt der Aufenthalt im Departement Seine et Marne ein durchaus angenehmer zu nennen. Nachdem die 1. Escadron auch in die Umgegend von Noisiel gelegt worden, war das Regiment in nächster Nähe günstig vereinigt und der Dienstbetrieb wurde dadurch wesentlich erleichtert. — Auf einem hierzu geeigneten Platz exercirten die Escadrons wöchentlich fünf Mal, außerdem fanden Uebungsmärsche und Nachmittags die übliche Friedensbeschäftigung statt. Pferde und Leute waren gut untergebracht, Verpflegung wurde aus den Magazinen Lagny und Villemomble empfangen, auch erhielten seit dem 1. April die Officiere täglich 5 Francs, die Leute 2½ Sgr. Zulage und die Chargirten doppelte Löhnung, vom 1. August an sämmtliche Mannschaften 1½ Sgr. Weinzulage.

Für die Officiere bot das schöne Marne-Thal Gelegenheit genug zu Ausflügen; gern wurde auch die Kameradschaft der Bayern aufgesucht, und die Abende in Joinville, wie die geselligen Zusammenkünfte im Chalet de la Porte jaune bei Nogent werden stets angenehme Erinnerungen für das Regiment bleiben. Auch die Forts, St. Denis und Schloß Ferrières bildeten Anziehungs-

[1]) Premier-Lieutenant von Prittwitz machte in seiner Stellung als stellvertretender Adjutant beim General-Commando den Rückmarsch desselben mit und meldete sich am 10. Juli wieder beim mobilen Regiment.

punkte für weitere Ritte, aber Parthien nach Rouen und Dieppe ließen sich nicht mehr bewerkstelligen, und Paris mit seinem jetzt wieder beginnenden Leben und Treiben durfte leider nicht betreten werden.

Ersatz. Nachdem das Regiment im April einen weiteren Ersatz an Bekleidungsstücken erhalten hatte, empfing es abgesehen von einer Anzahl Ankaufspferden — im Juni 1 Unterofficier und 15 Husaren und am 25. Juli 50 Mann, die Lieutenant von Vultée aus Cassel nachbrachte. Derselbe Officier führte 68 Reservisten, darunter 9 Einjährig-Freiwillige, nach Deutschland zurück, woselbst sie zur Entlassung kamen. Auch die zur Cavallerie-Stabswache 11. Armee-Corps commandirten Mannschaften des Regiments stießen im Juli zur Ersatz-Escadron. Im selben Monat ging Lieutenant von Kossecki mit einem Commando zur Ausbildung von Rekruten nach Cassel in der Stärke von 2 Officieren, 8 Unterofficieren, 60 Mann, 2 Trainsoldaten und 68 Dienstpferden. Der 2. Officier, Lieutenant von Pawel, war bei Abgang des Detachements noch abcommandirt als 2. Adjutant zur General-Etappen-Inspection nach La Ferté-sous Jouarre, woselbst er Anfang Juli Lieutenant von Bernhardi abgelöst hatte; er folgte später nach. Kaum war Lieutenant von Bernhardi zurückgekehrt, so wurde er mit 1 Unterofficier und 10 Pferden nach Rebais bei La Ferté-sous Jouarre entsandt, um die Generalstabskarte zu verbessern; zu gleichem Dienst stellte das Regiment den Premier-Lieutenant von Goßler vom Infanterie-Regiment Nr. 95 1 Unterofficier und 7 Pferde.

Personal-Veränderungen (Juli). Der Monat Juli brachte verschiedene Veränderungen im Regiment:

Laut A. C.-O. vom 15. Juli schieden leider 3 Officiere aus: Major Graf Strachwitz wurde mit Führung des 2. badischen Dragoner-Regiments Nr. 21 unter Stellung à la suite desselben beauftragt; Rittmeister von Löwenstein kam als Compagnie-Chef in's hannoversche Train-Bataillon Nr. 10 und Lieutenant von Nathusius in's 3. badische Dragoner-Regiment Nr. 22. Dafür wurden zum Regiment versetzt: Graf von Roedern, Major und etatsmäßiger Stabsofficier vom 2. Leib-Husaren-Regiment Nr. 2 als etatsmäßiger Stabsofficier und Ober-Lieutenant Freiherr von Schönau-Wehr vom 2. badischen Dragoner-Regiment als Rittmeister und Escadron-Chef. Seit dem 5. Juli führte Oberst von Bernuth für den beurlaubten General von Krosigk die Brigade, Graf Strachwitz das Regiment; jetzt übernahm Rittmeister von Colomb das Regiment, Premier-Lieutenant von Uslar die 1. Escadron, bis Major Graf von Roedern am 1. September eintraf. Oberstabsarzt Dr. Heisterhagen vertrat den abwesenden Divisionsarzt, für ihn war Assistenzart Dr. Helmbold vom Ulanen-Regiment Nr. 6 als stellvertretender Regimentsarzt commandirt. Rittmeister von Schönau übernahm bis auf Weiteres die Ersatz-Escadron, Lieutenant von Sinner trat zur 2. Escadron über.

Während des Sommers erhielt das Regiment noch folgende Decorationen verliehen:

2 eiserne Kreuze für Mannschaften, 1 bayrischen Militair-Verdienst-Orden für Major Graf Strachwitz, 6 Verdienstmedaillen für weimarische und 31 für gothaische, resp. meiningen'sche Unterthanen.

Im September wurden die Ordonnanz-Commandos verstärkt, auch der Patrouillendienst, der sich bisher nur auf Sicherung der Telegraphenlinien erstreckt hatte, erhöht, da von Seiten der Franzosen verschiedene Attentate auf unsere Soldaten gemacht worden waren. Am 8. September war die französische Regierung ihren Zahlungsverpflichtungen in soweit nachgekommen, daß die besetzten Forts und die Departements Oise, Seine et Oise, Seine, sowie Seine et Marne geräumt werden konnten.

Nachdem der stellvertretende Divisions-Commandeur, General-Major von Woyna, sich von der Ausbildung und Kriegstüchtigkeit des Regiments durch eine Besichtigung auf dem Exercirplatz überzeugt hatte, erfolgten die Vorbereitungen zum Rückmarsch. Alle abcommandirten Leute und Pferde wurden eingezogen, einige unbrauchbare Pferde verkauft, und am 19. September begann die Heimfahrt des Regiments mit der Bahn von Lagny aus. Vormittags fuhren der Stab und die 1. Escadron ab, Nachmittags die 2. und eine Hälfte der 3., am 20. die andere Hälfte der 3. und die 4. Escadron. Beginn des Rückmarsches (19. Sept.).

Wenn auch eine gewisse Wehmuth nicht unterdrückt werden konnte, die Umgebung der französischen Hauptstadt zu verlassen, die man ein volles Jahr von allen Seiten genau kennen gelernt hatte, so überwog doch bei Allen die Freude, nach ruhmvoll beendetem Kriege die liebe Heimath und die Angehörigen wiederzusehen. Fast 3 Tage lang währte die nicht gerade schnelle Eisenbahnfahrt, mit „Hurrah" begrüßte man die deutsche Grenze. Unter herzlicher Bewillkommnung auf allen Stationen ging die Fahrt über Straßburg, Heidelberg, Frankfurt bis Wabern, 4 Meilen von Cassel. Daselbst wurde das Regiment im Lauf des 22., resp. in der Nacht zum 23. ausgeladen und in der Nähe einquartiert, trefflich empfangen von den hessischen Bauern. — Am 24. belegten die Truppen Cantonnements in nächster Nähe von Cassel, um am 25. einen festlichen Einzug zu halten. Eine Deputation 13. Husaren, die höheren Stäbe, 2 Bataillone Regiments 83 und das gesammte Regiment sammelten sich Vormittags am Bahnhof Wilhelmshöhe und rückten unter Führung des General-Lieutenants von Wittich und dem Höchsten Geleit des Kronprinzen nach 14monatlicher Abwesenheit in die festlich geschmückte Stadt ein. Am Wilhelmshöher Thor feierlich begrüßt, ging der Zug durch die Hauptstraßen nach dem Friedrichsplatz, woselbst ein Parademarsch vor Sr. Kaiserlichen Hoheit den Schluß bildete. Einzug in Cassel (25. Sept. 1871).

Nachmittags gab die Stadt dem Kronprinzen sowie dem gesammten Officier-Corps ein großes Festmahl; Abends fanden Illumination, Galavorstellung im königlichen Theater, sowie Tanzbelustigungen für die Mannschaften statt.

Sofort nach dem Einzuge begann die Demobilmachung des Regiments die früheren Escadrons-Verbände wurden wieder hergestellt, die 2. Escadron bezog ihre alte Kaserne in Wilhelmshöhe, während die 3. Escadron unter Commando des Rittmeisters von Schönau nach Rotenburg a. F. verlegt wurde.[1])

Rückblick auf die Campagne.

Das Regiment blickte auf einen glorreichen Krieg zurück, an dem Antheil genommen zu haben, schon Ehre genug war. War es ihm auch nicht vergönnt gewesen, Reitergefechte wie bei Mars la Tour mit zu kämpfen, den mannigfachen Wechsel des kleinen Krieges kennen zu lernen, wie wohl manches Regiment der Cavallerie-Divisionen, so hatte es doch treulich seinen Dienst bei der Infanterie erfüllt und wohl überall seine Schuldigkeit gethan. — Leider boten Weißenburg und Sedan keine Gelegenheit zum Eingreifen, und zumal vor Paris war die Thätigkeit der Cavallerie ganz brach gelegt, aber eine Waffenthat kann diese Geschichte doch verzeichnen, welche die Brust jedes 14. Husaren stets mit Stolz erfüllen darf — die Attacke bei Gundershoffen am Abend der Schlacht bei Wörth. — Die Braven, die dort auf der jetzt vaterländischen Erde ihr Blut und Leben ließen, werden im Regiment unvergessen bleiben, sie nehmen den Ehrenplatz unter denen ein, die dieses Reiterstück vollbrachten. Nicht ohne Opfer ward der Sieg errungen, aber desto ruhmvoller war er, und der Preis sollte nicht ausbleiben.

Reiche Beutegelder lohnten den Erfolg dieser Attacke, verschiedene Summen von hochherzigen Privatleuten flossen hinzu, deutsche Fürsten sprachen ihre Anerkennung durch Orden und Ehrenzeichen aus, aber die größte Anerkennung blieb die erhebliche Zahl von eisernen Kreuzen, mit denen Kaiser Wilhelm am Ende des Krieges bezeugte, daß er mit dem Regiment zufrieden gewesen war.

Verluste und Auszeichnungen 1870/71.

Zum Schluß möge eine Zusammenstellung der Verluste und Auszeichnungen folgen.

I. Verluste.

A. Todt, resp. an den Wunden gestorben: 20 Mann.

1. Sergeant Conrad Schnaudt 4. Escdr. Wörth
2. Unterofficier Wilhelm Köhler 2. „ Sedan
3. Trompeter Ernst Lehmann 4. „ Wörth
4. Einj.-Freiw. Gefr. Ernst Goldschmidt 4. Escdr. Wörth

[1]) Laut A. C.-A. vom 5./8. 1871.

5.	Gefreiter	Carl Böhm	4. Escdr.	Patrouille nach Schleithal (4. Aug.)
6.	"	Adam Bax[1])	4. "	
7.	"	Ernst Reinhardt[2])	3. Escdr.	Sedan
8.	Husar	Franz Becker	1. "	Weißenburg
9.	"	August Klapp	1. "	Wörth
10.	"	Nicolaus Moeller	2. "	"
11.	"	Heinrich Zetzmann	4. "	"
12.	"	August Breithaupt	4. "	"
13.	"	Friedrich Otto	4. "	"
14.	"	Georg Brambach	4. "	"
15.	"	Johannes Knauf	4. "	"
16.	"	Adam Wetzel	4. "	"
17.	"	Dietrich Harde[3])	4. "	"
18.	"	Wilhelm Reininghaus	4. "	Pont Varrin (24. Aug.)
19.	"	Heinrich Klapp	2. "	Sedan
20.	"	Hermann Kühn	3. "	"

B. Verwundet: 1 Officier, 22 Mann = 23 Köpfe.

1.	Seconde-Lieut.	Hilmar von Schönfeldt	4. Escdr.	Wörth
2.	Wachtmeister	Gustav Doussaint	4. "	"
3.	Unterofficier	Friedrich Wilhelm Finke	1. "	Pont Varrin
4.	"	Fritz Winkelmann	3. Escdr.	Expedition gegen Francs-tireurs (28. Jan. 1871)
5.	Einj.-Freiw.-Gefr.	Theodor Stilling	4. Escdr.	Wörth
6.	Gefreiter	Friedrich Decker	4. "	"
7.	"	Hermann Lenneberg	4. "	"
8.	"	Johann Emil Möller (III)	4. "	"
9.	"	Johann Drude	4. "	"
10.	"	Eduard Kämmerer	4. "	"
11.	"	Johann Schade	1. "	"
12.	Husar	(Avantageur) Ludolf von Alvensleben	4 Escdr.	Patrouille nach Schleithal
13.	"	Franz Poser	1. Escdr.	Weißenburg
14.	"	Joseph Hüneberg	1. "	"
15.	"	Johann Eckhardt (II)	3. "	Wörth
16.	"	Richard Anding	4. "	"

[1]) Anfangs vermißt.
[2]) Ordonnanz beim Stabe der 42. Inf.-Brigade.
[3]) Anfangs vermißt.

17. Husar Oswald Rößler	4. Escdr.	Wörth
18. „ Jacob Strube	4. „	„
19. „ Carl Edel	4. „	„
20. „ Heinrich Klipp	4. „	„
21. „ Gustav Möller (III)	1. „	Pont Varrin
22. „ Heinrich Marl	3. „	Sedan
23. „ Ferdinand Ziesler	3. „	„

C. Vermißt.

2 Mann, welche, da niemals Nachricht von denselben eingegangen, als todt zu rechnen und bei den Gefallenen mit aufgenommen sind.

D. Gefangen

Husar Christian Höhn — 2. Escadron — am 24. August 1870 krank in's Feld-Lazareth Nr. 7, am 1. September in französische Gefangenschaft (Lourdes), am 5. März 1871 zurück.

E. An Krankheiten gestorben: 8 Mann.

1. Husar Eduard Beyersdorfer
2. „ Friedrich Tillmann
3. „ Friedrich Schulte
4. „ Heinrich Fremder
5. „ Georg Sangmeister
6. „ J. Kappen
7. „ Wilhelm Vorkäufer
8. „ G. Scharff

(2.–8.: an Typhus resp. Lungenentzündung.)

Der Gesammtverlust betrug somit: 20 Todte, 23 Verwundete, 1 Gefangenen, außerdem 8 an Krankheit gestorben = 52 Köpfe. An Pferden verlor das Regiment im Gefecht 48, an Wunden, Krankheiten und Ausrangirungen ꝛc. 82; außerdem entlaufen, gestohlen, abgegeben 11; im Ganzen 141 Stück.

II. Decorationen = 107[1].)

A. Eiserne Kreuze I. Classe

vacat.

Desgleichen II. Classe = 64.

a) Officiere, 24 am schwarzweißen, 4 am weißen Bande. Oberst von Bernuth, Major Graf v. Strachwitz, Rittmeister v. Colomb, v. Lieres und Wilkau, von Schönfeldt, von Löwenstein, Frhr. von Diepenbroick-Grüter, Premier-Lieutenant von Meyerfeld[2]), von Uslar, von

---

[1]) Zum Theil nachträglich verliehen.

[2]) In seinem Commando bei der 15. Cav.-Brigade.

Bachmayr[1]), von Prittwitz-Gaffron, Seconde-Lieutenant von Chappuis, Frhr. von Richthofen, Frhr. von Wintzingerode, Frhr. von Neukirchen genannt von Nyvenheim, von Bultée, Frhr. von Salis-Soglio, Carl Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg, Frhr. von Fritsch, von Schönfeldt, Gustav Prinz zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, von Pawel-Rammingen, von Bernhardi, Ludwig Prinz z. Solms-Hohensolms-Lich.

Am weißen Bande: Oberstabsarzt Dr. Heisterhagen, Assistenzarzt Dr. Lichtschlag[2]), Zahlmeister Born[3]), Regiments-Thierarzt Römer.

b. Mannschaften: 36 am schwarzweißen Bande. Stab: Stabstrompeter Theil, Unterofficier Wichmann (Regimentsschreiber), Gefreiter Malkmus Häublein, Husar Hunold (die 3 Letzten Ordonnanzen).

1. Escadron: Wachtmeister Rockel, Sergeant Groß (Standartenträger), Hentschker, Unterofficier Finke[4]), Husar Ernst Grethe (II), Bender, Gustav Möller (III)[5]) und Lambrecht.

2. Escadron: Wachtmeister Wogt, Vice-Wachtmeister von Alvensleben, Sergeant Sauer, Johannes Hahn, Unterofficier Knauert, Trompeter Borbe, Gefreiter Dorn, Schreiber (Ordonnanz bei der 42. Infanterie-Brigade).

3. Esadron: Wachtmeister Lühmann, Sergeant Boes, Groebel, Johann Heinrich Hahn, Unterofficier Weiter, Ernst (Ordonnanz-Unterofficier beim General-Commando), Husar Johann Eckhardt[6]), Wahrlich.

4. Escadron: Wachtmeister Doussaint, Vice-Wachtmeister Stilling[7]), Sergeant Schmoll, Greis, Unterofficier Bode, Trompeter Meichelt, Gefreiter Johann Emil Möller (III)[8]).

B. Nicht preußische Orden: 43.

a) Ritterkreuz I. Classe des königlich bayrischen Militär-Verdienstordens: Major Graf von Strachwitz.

b) Ritterkreuz II. Classe des königlich bayrischen Militair-Verdienstordens, Fürstlich Lippe-Schaumburg'sche Militair-Verdienstmedaille, Großherzoglich Mecklenburg'sches Militair-Verdienst-Kreuz II. Classe, Ritterkreuz II. Classe des großherzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens: Premier-Lieutenant von Bachmayr.

---

[1]) In seinem Commando bei der 4. Cav.-Division.
[2]) In seinem Commando zum Feldlazareth.
[3]) In seinem Commando als Kriegszahlmeister des 11. Armee-Corps.
[4]) Bei Pont Barrin verwundet.
[5]) Desgleichen.
[6]) Bei Wörth schwer verwundet.
[7]) Desgleichen.
[8]) Desgleichen und rechter Arm amputirt.

c) 1 kaiserlich russischer St. Georgen-Orden 5. Classe: Stabstrompeter Theil.

d) 6 großherzoglich sächsische silberne Verdienstmedaillen mit Schwertern: Husar Appold der 1., Rausch der 2., Weber und Ziesler der 3., Gefreiter Körbs und Johann Emil Möller der 4. Escadron.

e) 31 Verdienstmedaillen, affiliirt dem herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausorden.

Von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha verliehen: 4. Einj.-Freiw. Gefreiter Kämmerer der 4., Husar Fröbe der 1., Ernst Schmidt (I) der 2. und Bähr der 3. Escadron.

Von Sr. Hoheit dem Herzog von Sachsen-Meiningen verliehen: 27. Gefreiter Grafe, Meffert, Grobe, Husar Georg Müller, Rosenbusch und Unterlazarethgehülfe Truppel der 1. Escadron; Gefreiter Dorn, Reichardt, Unkart, Werner und Husar Schöppe der 2. Escadron; Unterofficier Walter, Schönherr, Gefreiter Martin, Voigt, Husar von Imhoff (Kriegsfreiwilliger), Lämmerhirt der 3. Escadron; Gefreiter Decker[1], Geiling, Häublein, Olbricht, Husar Franz, Eduard Götze (II) der 4. Escadron; Trainsoldat Büchner, Dahinten, Kell und Six vom Regimentsstabe.

Außerdem hatte S. Majestät den Gefreiten Mieth der 1. und Graubner der 4. Escadron Allerhöchst ihrer Stabswache die Rothe-Adler-Medaille am Bande des Hohenzollernschen Hausordens und ferner zur Auszeichnung eine schwarzweiß-wollene Schnur am Achselstück verliehen, auch war dem Genannten die Ehre zu Theil geworden, das Regiment beim Einzuge in Berlin (16. Juli 1871) zu vertreten. Schließlich erhielt Vicewachtmeister von Alvensleben die preußische Rettungsmedaille für die Errettung eines französischen Kindes aus den Fluthen der Marne im Sommer 1871.

III. Auszeichnung an der Standarte.

Laut A. C.-O. vom 16. Juni 1871 erhielt die Standarte des Regiments das Eiserne Kreuz in der Spitze, an Stelle des Namenszugs WR in der bisherigen Spitze; die Einweihung dieser Decoration fand am 19. Mai 1872 zu Cassel statt.

IV. Douceur-, Beute-Gelder und Schenkungen.

Für das in der Attacke bei Wörth erbeutete Geschütz erhielt das Regiment ein Douceurgeld von 60 Dukaten, das zur Anschaffung eines das Gefecht darstellenden Oelgemäldes verwendet wurde. Dieses Bild fand im Officier-

[1] Commandirt bei der Stabswache des 11. Armee-Corps.

Casino seinen Platz, während Photographien davon den Escadrons für einzelne Stuben überwiesen wurden.

Für die ebenfalls in der Schlacht bei Wörth gemachte Beute von 256 Pferden bekam das Regiment an Beutegeldern 4500 Thaler. Hiervon wurden der 4. Escadron Dragoner-Regiments Nr. 14 als Antheil ca. 700 Thr. gezahlt, sodaß ein Rest von ca. 3800 Thlrn. verblieb. Aus dem, den Officieren zufallenden Antheil von 175 Thlrn. wurde ein bleibendes Andenken an die Attacke beschafft, das aus einer silbernen Bowle bestand, auf welcher das erbeutete Geschütz genau wiedergegeben wurde; aus der übrigen Summe gründete man einen sog. Beutegelder-Fonds, dessen Zinsen zum Besten der Unterofficiere und Mannschaften dienen sollten, je nach dem Ermessen der betr. Commission. Zu diesem Fonds traten auf Wunsch der Geber folgende Schenkungen:

1. 50 Thaler vom Regierungs-Präsident Frhr. von Hardenberg zu Cassel, ursprünglich für „Erbeutung einer Trophäe" ausgesetzt.

2. 100 Thaler vom Grafen von Berlepsch auf Berlepsch für „besondere Auszeichnung im Felde".

Am 1. Juli 1872 wurde das Stamm-Capital unter Zurechnung der Schenkungen und Zinsen auf 4000 Thaler abgerundet und von dem Ueberschuß eine marmorne Gedenktafel mit den Namen der vor dem Feinde Gefallenen im Haupt-Portal der Garde du Corps-Kaserne angebracht.

Einige Jahre später erhielten auch die Braven, die bei Gundershoffen ihren Heldentod gefunden, dort einen ehrenden Leichenstein gesetzt. Derselbe besteht aus einer ca. 1½ Meter hohen Sandstein-Pyramide in eiserner Umzäunung und erhebt sich am Ausgang von Reichshoffen, zwischen der Chaussee und dem Falkenstein-Bach. — Dieses Denkmal wurde am 18. Mai 1876 errichtet und einige Wochen darauf feierlich eingeweiht; es trägt folgende Inschrift:

„Hier ruhen unsere braven Cameraden, gefallen für König und Vaterland am 6. August 1870. Die Officiere und Husaren des II. Hessischen Husaren-Regiments Nr. 14."

III. Friedensjahre 1872—1886.

Der Jubel der Einzugstage war verhallt, die Demobilmachung nahm ihren regelrechten Verlauf. Reserven wurden entlassen, Pferde verkauft, Mancher eilte zum frohen Wiedersehen in's Elternhaus, und allmälig kam Alles wieder in das gewohnte Geleise des Friedensdienstes. Der Aufenthalt der

Kronprinzlichen Herrschaften in Wilhelmshöhe verlängerte sich noch einige Wochen zur großen Freude von Cassel und besonders der Husaren in Wilhelmshöhe. — Am 14. October hatte S. Kaiserliche Hoheit die Gnade, sich das Officier-Corps der Garnison auf dem Kriegsschulplatz in Cassel durch den General-Lieutenant von Bose vorstellen zu lassen. Am 18. fand zur Feier von Höchstdessen Geburtstag ein großer Fackelzug in Wilhelmshöhe statt. Im November verlieh die Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin der alten kurfürstlichen Residenz einen erhöhten Glanz. Die Allerhöchste Ankunft erfolgte am 27. November; Tags darauf war große Cour im Schloß, vor der Abreise ein Ball bei Sr. Excellenz dem commandirenden General, welchen die Kaiserin-Königin mit ihrer Gegenwart beehrte.

Fast zur selben Zeit verlor das Regiment leider seinen im Kriege, wie im Frieden gleich treu bewährten Commandeur. Laut A. C.-O. vom 23. November wurde Oberst von Bernuth unter Versetzung zu den Officieren von der Armee mit der Uniform des Regiments und dem Range eines Brigade-Commandeurs zum Chef des Stabes der 3. Armee-Inspektion ernannt. Das Regiment sah in ihm einen Mann scheiden, dem die größte Hochachtung einerseits, wie auch die allgemeinste Liebe andererseits nachfolgte. Waren seine Verdienste im Frieden auch nicht hoch genug anzurechnen, so glänzt sein Name hauptsächlich noch durch seine Thatkraft und Umsicht im eben beendeten Feldzuge. Bald darauf (12. December) erhielt Major Hubert von Meyerinck das Commando des Regiments. Derselbe war am 28. Juni 1827 zu Löbderitz, Provinz Sachsen geboren und 1845 beim 1. Garde-Regiment zu Fuß eingetreten. Später zum Garde-Husaren-Regiment versetzt, hatte er in demselben die Feldzüge 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht und zuletzt die Stellung des etatsmäßigen Stabs-Officiers daselbst bekleidet. —

1872. Anfang Januar übernahm Major von Meyerinck das Regiment und wurde bald darauf (18. Januar) zum Oberstlieutenant befördert. — Ende desselben Monats waren die Officiere im Regiment nachstehend vertheilt:

Stab:	Oberstlieutenant	von Meyerinck.
	Major	Graf Rödern.
	Seconde-Lieutenant	von Fritsch, Adjt.
	Oberstabsarzt	Dr. Hochgeladen (19./9. 71 vom Inf.-Reg. 41 zugegangen).
	Zahlmeister	Born.
1. Escadron:	Rittmeister	von Colomb.
	Premier-Lieutenant	von Uslar.
	Seconde-Lieutenant	von Sinner.
2. Escadron:	Rittmeister	von Grüter.
	Seconde-Lieutenant	von Chappuis,

	Seconde-Lieutenant	von Pawel,
	"	von Spörcken.
3. Escadron:	Rittmeister	von Schönau.
	Premier-Lieutenant	von Prittwitz.
	Seconde-Lieutenant	von Salis,
	"	von Bernhardi,
	"	von Kossecki.
4. Escadron:	Rittmeister	von Lieres.
	Seconde-Lieutenant	von Bultée,
	"	von Wrangel,
	"	von Alvensleben.
5. Escadron:	Rittmeister	von Schönfeldt.
	Seconde-Lieutenant	von Richthofen,
	"	Prinz Hohenlohe.

Veränderungen:

Ltnt. Prinz Bentheim auf 1 Jahr beurlaubt (1./11. 71), Ltnt. von Schönfeldt zum Milit.-Reit-Instit. commandirt (1./11. 71), Ltnt. u. Adjut. von Rypenheim als Adjt. der 28. Cavall.-Brig. zum Hus.-Reg. 2 (13./1. 72), Oberstabsarzt Dr. Heisterhagen z. Inf.-Reg. 83 (19./9. 71), Ass. Arzt Dr. Lichtschlag als Stabs- u. Batl.-Arzt z. Inf.-Reg. 28 (6./1. 72) versetzt, Reg.-Thierarzt Römer der Abschied bewilligt (14./12. 71).

Unter der Führung des Oberstlieutenants von Meyerinck wurde der Dienst im Regiment auf der Grundlage weiterbetrieben, die Oberst von Bernuth seiner Zeit geschaffen hatte. — Die Erfahrungen des Feldzuges wurden in richtiger Weise ausgenutzt, wenn auch das Jahr 1872 mehr als ein Uebergangs-Stadium betrachtet werden kann, und die neuen Ideen, die man gesammelt hatte, erst im folgenden Jahre reglementarische Formen gewannen. Die Winterarbeit galt in erster Linie der Dressur sowohl der Remonten, als auch des, durch die Campagne etwas zusammengewürfelten und der Reitbahn entwöhnten älteren Pferde-Materials (Augmentations-, Ankaufs-, Beute-Pferde 2c.) — Ferner war eine große Zahl von Rekruten auszubilden (ca 250 Mann), von denen eine Hälfte im Juli (sog. Frühjahrs-Ersatz), die andere im November 1871 (Herbst-Ersatz) eingestellt worden war. Die vor dem Feldzuge zusammengestellte „Unterofficier-Abtheilung" fiel von nun an in den Escadrons fort, die Trompeter wurden auf Schimmel beritten gemacht. Was den Anzug betrifft, so legten Unterofficiere und Trompeter von nun an stets kurze Hosen und lange Stiefel an, die Leute noch einige Zeit die langen Hosen, bis diese allmälig ganz in Wegfall kamen; auch die Pelz-Attilas wurden nur noch einige Winter aufgetragen.

Das Frühjahrsexerciren gestaltete sich in gewohnter Weise, der Felddienst wurde nach den „Allerhöchsten Bestimmungen vom Juni 1870" gehandhabt. Das Scheibenschießen wurde auf dem „Forst" und der „Dönche" abgehalten, später nur auf der „Dönche". Die vorgesetzten Behörden des Regiments waren nunmehr sämmtlich in Cassel vereinigt: 22. Cavallerie-Brigade (General-Major von Krosigk), 22. Division (General-Lieutenant von Wittich), XI. Armee-Corps (General-Lieutenant von Bose). Unter den höheren Führern trat insofern eine Veränderung ein, als Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Hoh. die Division für General-Lieutenant von Wittich erhielt, welchem die 31. Division übertragen wurde.

Im Garnisonleben hatte sich gegen früher wenig geändert. Die 1., 4. und 5. Escadron lagen wie vor dem Kriege in Cassel in der Marstall-, resp. der Garde du Corps-Kaserne, die 2. auf Wilhelmshöhe; nur die 3. hatte statt Grebenstein eine wenig größere Garnison in Rotenburg an der Fulda erhalten. — Rotenburg war ein kleines hessisches Städtchen, malerisch im Fuldathal gelegen, 7 Meilen von Cassel entfernt. — Die Escadron fand dort ein leidliches Kasernement vor, Reitplatz, gedeckte Bahn und einen allerdings nur mäßigen Exercirplatz (Wittich). Waren auch die wirthschaftlichen Verhältnisse dort besser, wie in Grebenstein, so war doch Rotenburg mit seiner Entfernung, seinem schlechten Reitterrain und geringen Verkehr gerade kein Eldorado für den Cavallerie-Officier zu nennen, und eine Versetzung dorthin mehr gefürchtet als erwünscht. Das Regiments-Exerciren brachte daher der detachirten Escadron eine angenehme Abwechselung. Dasselbe begann am 5. August in Cassel; am 19. rückte das Regiment zum Brigade-Exerciren mit den 6. Ulanen nach Eschwege, woran sich Detachements-Uebungen im Verband der 43. Infanterie-Brigade in der Nähe von Cassel anschlossen. — Größeres Manöver fand 1872 anläßlich der eben beendeten Campagne nicht statt; am 7. September war bereits Alles zu Ende.

Die frühe Rückkehr in die Garnisonen und das in diesem Jahr günstige Herbstwetter waren dem Reitsport besonders förderlich. — War derselbe auch schon vor dem Kriege fleißig gehandhabt worden, so hatte ihn der Feldzug doch mehr entfaltet. — Gar Manchem war durch das monatlange fröhliche Reiterleben in Frankreich die Passion zum Terrain-Reiten geweckt und erhöht worden, und so fanden sich nicht nur im Regiment, sondern auch in der Garnison eine Menge Theilnehmer am Sport.

Reitsport.

Unter Mitwirkung der damals die Kriegsschule besuchenden Cavallerie-Officiere wurden verschiedene Garnison-Rennen abgehalten, außerdem aber besondere „Regiments-Rennen", deren Ehrenpreise mit den Namen des Siegers versehen Eigenthum der Officier-Speise-Anstalt blieben. Bereits 1869 hatte sich unter dem Protectorat des commandirenden Generals ein „Hessischer Reiter-

verein" gebildet, zu dessen Mitgliedern vor Allem die Officier-Corps der drei Husaren-Regimenter Nr. 8 (Paderborn), Nr. 13 (Hofgeismar) und Nr. 14 zählten. Der Renntag fiel gewöhnlich in den Monat Juni, zeigte gut besetzte Felder (Herren-Reiten) und wurde alljährlich auf dem „Forst" bei Cassel wiederholt.

Im Herbst behalf man sich in Ermangelung einer Meute mit Schnitzeljagden, für welche das schöne und vielfach coupirte Terrain bei Cassel die beste Gelegenheit bot. — Es wurde 2 bis 3 Mal wöchentlich geritten und St. Hubertus meist mit Hofgeismar gemeinschaftlich festlich begangen durch Jagd und Diner. — Dieses Jagdreiten unter guter Leitung bildete eine vorzügliche Schule für den jungen Reiter, um sich und sein Pferd an die Hindernisse zu gewöhnen, ein hübscher Sport, der heute noch wie damals im Regiment gepflegt wird.

Wir können vom Jahr 1872 nicht Abschied nehmen, ohne einiger Feierlichkeiten zu gedenken, die im engen Zusammenhang mit dem beendeten Feldzuge standen: Nachdem bereits im November 1871 ein Trauergottesdienst zum Gedächtniß der 70/71 Verstorbenen stattgefunden hatte, wurde im Mai darauf auf dem Friedhof in Cassel das Denkmal für die Gefallenen enthüllt. In demselben Monat war auch die Einweihung der Fahnen und Standarten der Garnison Cassel (darunter die Standarte des Regiments), denen S. Majestät zur bleibenden Erinnerung an den letzten glorreichen Krieg eiserne Kreuze in die Spitze verliehen hatte. — Bei sämmtlichen Feiern war das Regiment durch Deputationen mit enthüllter Standarte vertreten.

Mit Beginn des neuen Jahres erhielt das Regiment die ersten Rekruten 1873.
aus dem Elsaß (16 Mann) und nun alljährlich von dort einen Theil des Ersatzes an Cantonnisten.

Im Frühling erschien das neue Exercir-Reglement vom 3. April 1873, auf Grund der Erfahrungen im letzten Kriege entworfen. — Wenn dasselbe auch freudig begrüßt wurde und mancherlei Verbesserungen gegen früher zeigte, so verlangte die Praxis doch bald eine Umarbeitung desselben, die 1876 erfolgen sollte.

Da die Einführung eines neuen Carabiners — aptirter Chassepot M/66 — bevorstand, wurde Premier-Lieutenant von Prittwitz mit 2 Unterofficieren im Frühjahr nach Spandau commandirt, um sich über die neue Waffe zu informiren. — Dieselbe wurde bald darauf der Truppe überwiesen, für den Dienst zu Pferde der Zündnadel-Carabiner jedoch beibehalten.

Im Mai wurde dem Regiment die besondere Ehre zu Theil, einen der bedeutendsten Generale der russischen Armee als Chef zu erhalten. — S. Majestät verlieh unter dem 4. Mai 1873 dem Fürsten Alexander Bariatinsky, kaiserlich russischem General-Feldmarschall, das Regiment. Fürst Bariatinsky wird Chef des Regiments. (4. Mai 1873).

Geboren am 2./14. Mai 1815 auf Schloß Marieno im Gouvernement Koursk, war der Fürst 1831 in die russische Armee getreten; durch die Gnade

seines Kaisers auf wichtige Posten berufen, zeichnete er sich überall aus, besonders aber in den zahlreichen Feldzügen gegen die Bergvölker des Kaukasus. Den Abschluß dieser Expeditionen bildete 1859 der Sturm von Goumil und die Gefangennahme Schamyl's durch drei russische Armee-Corps unter oberster Leitung des Fürsten Bariatinsky. — Die bedeutenden Verdienste um das Vaterland fanden ihren Lohn in der Ernennung zum Feldmarschall (1859). 18 Orden schmückten seine tapfere Brust, darunter der Andreas-Orden und der preußische hohe Orden vom schwarzen Adler. Doch zwangen Wunden und Gesundheitsrücksichten den Fürsten, sich 1862 auf seine Güter zurückzuziehen. Bereits im ersten Sommer beabsichtigte der neue Chef sein Regiment zu besuchen und Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm in Baden-Baden aufzuwarten, allein Krankheit kam hindernd dazwischen, und so mußte Fürst Bariatinsky sich begnügen, unter dem 23. October von seinem Schloß Skiernewice bei Warschau aus dem Commandeur einen schriftlichen Gruß für das Regiment zu senden und demselben gleichzeitig 1000 Dukaten zur Verfügung zu stellen. Allerhöchsten Orts wurde diese Schenkung in der Weise genehmigt, daß 3000 Thaler dem Musik-Fonds zuflossen, 200 Thaler zur Anschaffung von Instrumenten verwendet wurden.

Die erste Rangliste, welche dem Feldmarschall eingereicht wurde, möge abgekürzt auch hier einen Platz finden.

Rang- und Quartier-Liste
des königl. preuß. 2. hess. Hus.-Reg. Nr. 14. pro 15. Mai 1873.

Lfd. Nr.	Charge	Vor- und Zunamen	Esc.	Patent	Früheres Verhältniß	Feldzüge	Preuß. Orden
1	Ch. d. Reg., Kaiserlich Russischer Gn.-Feldmarschall	Alex. Fürst Bariatinsky		4./5. 1873			S. A. O.; R. A. O. 3.; St. J. O.
2	Reg.-Com. Oberstlt.	Hubert von Meyerinck	St.	18./1. 1872	Major u. Reg.-Com.	1864, 1866 Oesterreich 1870/71	R. A. O. 4.; E. K. 2.; D. K.
3	Etm. St.-Offic. Maj.	Richard Graf von Roedern	St.	12./4. 1870	Major u. etatm. St.-Offic. im Hus.-Reg. 2	1866 Oesterreich 1870/71	E. K. 2.; D. K.
4	Esc.-Chef, Rittm.	Friedr. Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg	1.	13./4. 1867	Seit 22./12. 72 aggr. Rittm. im Reg.; vorh. außer Dienst	"	R. A. O. 3. m. O.; K. O. 3. m. O.; E. K. 2.

Lfd. Nr.	Charge	Vor- und Zunamen	Esc.	Patent	Früheres Verhältniß	Feldzüge	Preuß. Orden
5	Esc.-Chef Rittm.	Werner von Schönfeldt	5	3./8. 1867	Pr.-Lieut. im Drag.-Reg. Nr. 6.	1866 Main-Ar. 1870/71	E. K. 2.
6	"	Carl Frhr. v. Diepenbroick-Grüter	2	8./4. 1869	Pr.-Lieut. im Garde-Hus.-Reg.	1864, 1866 Oesterreich 1870/71	"
7	"	Roderich Frhr. v. Schönau-Wehr	3	15./7. 1871	Ober-Lieut. u. Esc.-Führer im 2. bad. Drag.-Reg.	1866 Sw.-Deutschl. 1870/71	"
8	"	Louis Ruhl	4	11./6. 1872	Prem.-Lieut. im Reg.	1866 Sw.-Deutschl.	
9	Prem.-Lt.	Carl von Uslar	1	15./10. 1869	Sec.-Lieut. im Reg.	1866 Sw.-Deutschl. 1870/71	"
10	"	Kurt von Bachmayr[1])	—	9./12. 1869	"	1866 Oesterreich 1870/71	"
11	"	Arthur von Prittwitz-Gaffron	3	7./8. 1870	"	1864, 1866 Oesterreich 1870/71	"
12	"	Carl von Chappuis	2	11./6. 1872	"	1866 Oesterreich 1870/71	"
13	"	Arwed Frhr. v. Richthofen	5	11./1. 1873	"	1866 Oesterreich 1870/71	"
14	Sc.-Lieut.	Hermann Freiherr von Wintzingerode	5	24./6. 1866	Sec.-Lieut. im Hus.-Reg. Nr. 11.	"	"
15	"	Hermann v. Bultée	4	11./4. 1867	Cadett	1866 Sw.-Deutschl. 1870/71	"
16	"	Edgar Strahl Freiherr von Salis-Soglio[2])	—	9./11. 1867	Sec.-Lieut. im Art.-Reg. Nr. 5.	1870/71	"
17	" Adjutant	Georg Freiherr von Fritsch I	—	14./10. 1861	Port.-Fähnr. im Reg.	"	"
18	Sc.-Lieut.	Hilmar von Schönfeldt[3])	2	10./2. 1870	"	1866 Oesterreich 1870/71	"

[1]) Seit 1./5. 1872 b. Gen.-St. commandirt.
[2]) Seit 17./9. 1872 Ordonnanz Officier b. Erbgroßherzog v. Sachsen. K. H.
[3]) Seit 1./11. 1871 zum Milit.-Reit-Instit. commandirt.

Lfd. Nr.	Charge	Vor- und Zunamen	Esc.	Patent	Früheres Verhältniß	Feldzüge	Preuß. Orden
19	"	Gustav Prinz zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda	1	10./2. 1870	"	1870/71	"
20	Sc.-Lieut.	Udo v. Pawel-Rammingen	2	2./9. 1870	Port.-Fähnr. im Reg.	1870/71	E. K. 2.
21	"	Carl von Kossecki	3	2./9. 1870	"	"	
22	"	Robert Frhr. v. Wrangel	4	2./9. 1870	"	"	
23	"	Ludwig Prinz zu Solms-Hohensolms-Lich	2	2./9. 1870	"	"	"
24	"	Arthur von Spörcken	2	30./11. 1870	"	"	
25	"	Ludolf von Alvensleben	3	15./4. 1871	"	"	
26	"	Rudolf Frhr. von Sinner-Landshut	1	15./4. 1871	"	"	
27	"	Friedr. Frhr. v. Fritsch II	4	9./3. 1872	"	"	
28	"	Otto Frhr. v. Berlepsch	5	9./3. 1872	"	"	
29	"	Lothar Prinz zu Ysenburg u. Büdingen[1])	2	12./11. 1872	"		
30	"	Ascan Frhr. v. Campe[2])	1	11./3. 1873	"		
		à la suite:					
1	Major	Carl von Colomb[3])		12./12. 1872	Rittm. u. Esc.-Chef im Regiment	1849, 1866 Oesterreich 1870/71	R. A. O. 4. m. S.; E. K. 2.
2	Sc.-Lieut.	Carl Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg[4])		16./1. 1869.	Königl. Württemb. Kriegsschüler	1870/71	E. K. 2.
3	"	Heinrich XX. Prinz Reuß		A.C.O. 26./10. 1872.			
4	"	Wilhelm Prinz zu Sachsen-Weimar, Herz. z. Sachsen, Hoh.	5	A.C.O. 20./3. 1873			

[1]) 12./2. 1872 aus österr. Diensten als Port.-Fähnr. angest. [2]) 12./12. 1872 Port.-Fähnr.
[3]) b. General-Comm. d. 13. A.-Corps. [4]) Seit 6./2. 1873 beurlaubt.

Lfd. Nr.	Charge	Vor- und Zunamen	Esc.	Patent	Früheres Verhältniß	Feldzüge	Preuß. Orden
		Unter-Stab:					
1	Reg.-Arzt Oberst.-A. I. Classe	Dr. Hermann Hochgeladen	St.	3./1. 1868	Oberst.- und Reg.-A. im Inf.-Reg. Nr. 41.	1866 Oesterreich	Kr.O.4. m. S. w. E.K. 2. w.
2	Assist.-A. II. Classe	Dr. Hans Groschke	3	3./9. 1872	Unterarzt im Reg.	1870/71	
3	Zahlm.	Wilh. Born	St.	1./2. 1864	Zahlmeister a. Dienst	1848 Posen 1870/71	Kr.O.4.; E. K. 2. w.; D. A. 2.

Standquartiere:

Stab, 1., 4., 5. Escadron Cassel; 2. Escadron Wilhelmshöhe; 3. Escadron Rotenburg a. F

Abgang seit dem 1. Februar 1872:

Rittmeister von Lieres und Wilkau als Major (11./5. 72) der Abschied bewilligt; Seconde-Lieutenant von Bernhardi in's Dragoner-Regiment Nr. 5 (18./6. 72), Premier-Lieutenant von Meyerfeld als Rittmeister und Escadron-Chef in's Husaren-Regiment Nr. 9 (18./12. 72) versetzt; Oberst à la suite und (seit 31./10. 72) Commandeur der 21. Cavallerie-Brigade von Bernuth zum General-Major befördert (22./3. 73).

Da Rotenburg für die Unterkunft und Ausbildung der Escadron mancherlei Mängel aufwies, beantragte Oberst von Meyerinck einen öfteren Tausch der dort liegenden Escadron. — Laut Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 26. Juni wurde ein zweijähriger Wechsel genehmigt und im Allgemeinen bis 1878 ausgeführt; von da ab behielten die Schwadronen ihre ständigen Garnisonen resp. Kasernements. Zunächst sollte die 4. Escadron (Ruhl) mit der 3. (von Schönau) tauschen und nach beendetem Manöver umquartieren. Letzteres fand in diesem Jahre in größerem Maßstabe statt. Zunächst marschirte das Regiment Ende August zum Brigade-Exerciren in die Nähe von Wabern. Leider war der im Frühjahr neu ernannte Brigade-Commandeur, Oberst von Brauchitsch durch schwere Krankheit verhindert, die Brigade zu exerciren; Oberstlieutenant von Meyerinck übernahm statt seiner die Führung. Nach den Detachements-Uebungen bei Zimmersrode manövrirte die Division in der Gegend von Kirchhain und schloß daselbst am 11. September nach einem Manöver gegen die 25. Division. Gleich nach der Rückkehr lag dem Regiment die traurige Pflicht ob, seinem verstorbenen Brigade-Commandeur die letzten militairischen Ehren zu erweisen (19./9.).

An Stelle des General-Majors von Brauchitsch erhielt Oberst von Pfuhl vom 2. Cürassier-Regiment im December die Brigade, nachdem Oberst von Unger vom Generalstabe vorübergehend die Führung innegehabt hatte. Auch im Commando der Division trat ein Wechsel ein. Herzog Wilhelm von Mecklenburg wurde im November zu den Generalen der Armee versetzt und siedelte nach Berlin über. Das Regiment hatte sich stets des besonderen Wohlwollens des Herzogs zu erfreuen gehabt und ihm wurde noch im Sommer 1873 die große Ehre zu Theil, dessen hohe Gemahlin — Prinzeß Alexandrine von Preußen — als Gast des Officier-Corps, gelegentlich eines Liebesmahls mit Damen in Wilhelmshöhe, bei sich zu sehen. Die Führung der 22. Division erhielt erst General-Major von Thile, im Januar 1874 General-Major von Blumenthal, bisher Commandeur der 35. Infanterie-Brigade.

1874. Als das neue Jahr anhob, befand sich die Armee in tiefer Trauer; Ihre Majestät, die Königin-Wittwe, war im December nach längerer Krankheit verschieden. Leider sollte das Regiment noch von einem engeren Trauerfall betroffen werden. Für den als Oberstlieutenant verabschiedeten Grafen Roedern war Major Starklof vom Husaren-Regiment Nr. 9 etatsmäßiger Stabs-Officier geworden (16./4.). Derselbe verunglückte bald darauf nach einem gemeinschaftlichen Biwak mit den 13. Husaren bei Wilhelmsthal und starb an den Folgen eines Sturzes mit dem Pferde (30./6.); seine Leiche wurde auf dem Friedhofe zu Cassel bestattet.

Zum ersten Male seit seinem Bestehen sollte das 11. Corps mit allen 3 Divisionen gemeinsames Manöver haben und dabei von des Königs Majestät gesehen werden. Nach den Vorbereitungen hierzu (Brigade-Exerciren bei Hungen, Detachements- und Divisions-Uebungen zwischen Sandheim und Karben) zog sich das Armee-Corps bei Friedberg im Großherzogthum Hessen zusammen. Hier fand am 12. September Corps-Manöver und Parademarsch vor dem obersten Kriegsherrn statt, zu welchem Premier-Lieutenant von Prittwitz-Gaffron als Ordonnanz-Officier commandirt war. Unter Leitung des General von Bose folgten hierauf einige Tage Feldmanöver der 3 Divisionen, die am 16./9. in der Gegend von Hanau schlossen.

Corps-Manöver vor Sr. Majestät bei Friedberg (September).

Das Regiment hatte nur mit 3 Escadrons ausrücken können, da die 2. und 5. Escadron vereinzelter Rotzfälle wegen Quarantaine halten mußten, dagegen war die Mehrzahl der Officiere in's Manöver gegangen, unter Anderen auch die commandirten Officiere Capitän Mano von der rumänischen Cavallerie und Lieutenant von Schmidt vom Infanterie-Regiment Nr. 32. Ersterer war seit Monat März auf 1 Jahr, Letzterer während des Zwischen-Cursus der Kriegs-Akademie dem Regiment zur Dienstleistung überwiesen worden. Während des Marsches der jungen Remonten vom Depot nach

Cassel waren ebenfalls Rotzfälle vorgekommen, weshalb das Commando gezwungen war, Mitte August mit der Bahn zurückzukehren. Die Remonten, welche wie früher aus Wirsitz bezogen waren (Führer Herbst 1870 — p. Bahn — Lieut. d. R. Roh, 1872 Lieut. von Bultée, 1873 Lieut. von Pawel, 1874 Lieut. von Alvensleben), blieben bis zum December in Waldau detachirt und wurden dann den Escadrons überwiesen.

Mit Jahresschluß war das Officier-Corps folgendermaßen vertheilt:

Stab: Oberst von Meyerinck (19./9. 74 befördert),
Major von Frantzius (7./7. 74 v. Drag.-Reg. Nr. 6 zugeg.),
Lieutenant von Fritsch I, Adjutant,
Oberstabsarzt Dr. Hochgeladen,
Assistenzarzt Dr. Groschke,
Zahlmeister Born.

1. Escadron: Major Prinz Wittgenstein (16./4. 74 bef.),
Premier-Lieutenant von Prittwitz,
Seconde-Lieutenant von Sinner.

2. Escadron: Rittmeister von Grüter,
Premier-Lieutenant von Wintzingerode (21./5. 74 bef.)
Seconde-Lieutenant von Spörcken,
" " von Alvensleben.

3. Escadron: Rittmeister von Schönau,
Premier-Lieutenant von Chappuis,
Seconde-Lieutenant von Bultée,
" " von Schönfeldt,
" " von Fritsch II.

4. Escadron: Rittmeister Ruhl,
Premier-Lieutenant von Richthofen,
Seconde-Lieutenant Prinz Bentheim,
" " von Berlepsch,
" " Prinz Weimar (6./1. 74 einrangirt).

5. Escadron: Rittmeister von Schönfeldt,
Seconde-Lieutenant von Salis,
" " von Pannwitz (15./10. 74 befördert).

Abcommandirt: Rittmeister von Uslar, bei der 2. Garde-Cavallerie-Brigade (14./2. 74), Lieutenant von Pawel, zum Militair-Reit-Institut (1./11. 74), von Kossecki, zur Kriegs-Akademie (1./10. 74), von Wrangel, bei der Kriegsschule Anclam (1./10. 74). à la suite: Seconde-Lieutenant Prinz Reuß (8./7. 73 einrangirt, 15./1. 74 auf 1 Jahr beurlaubt). Von Commandos zurück: Lieutenant von Schönfeldt, vom Militair-Reit-Institut (1./10. 73), Lieutenant von Salis, vom Ordonnanz-Commando beim Erb-

großherzog von Sachsen (21./5. 74), Lieutenant von Bultée, vom fünfmonatlichen Cursus zur Central-Turn-Anstalt (1./8. 74). Abgang seit 15./5. 73: Lieutenant Prinz Solms zum Regmt. der Garde du Corps (10./6. 73), Major von Colomb zum Drag.-Regmt Nr. 10 (17./2. 74), Premier-Lieutenant von Bachmayr als Hauptmann in den Generalstab (23./4. 74), Lieutenant von Campe zum 2. Garde-Ulanen-Regiment (28./12. 74) versetzt; Lieutenant Prinz Hohenlohe der Abschied bewilligt (17./2. 74); Lieutenant Prinz Ysenburg à la suite der Armee getreten (17./12. 74); Major Starklof gestorben (30./6. 74).

1875. Das Jahr 1875 brachte dem Regiment ein besonderes Ereigniß, indem es ihm vergönnt war, durch den erlauchten Chef besichtigt zu werden. — Fürst Bariatinsky weilte im Mai als Begleiter Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zu Ems, und Oberst von Meyerinck erbat sich von ihm die Genehmigung, das Officier-Corps daselbst vorstellen zu dürfen. Diese Vorstellung geschah am 16. Mai, dem 1. Pfingstfeiertage. Der Fürst war gegen die sehr zahlreich erschienenen Officiere seines Regiments außerordentlich liebenswürdig und stellte dieselben auch dem Kaiser Alexander vor. Oberst von Meyerinck und Major Prinz Wittgenstein (ein Neffe des Fürsten) wurden von Sr. Majestät zu Tisch befohlen und gleichzeitig decorirt[1]); das Officier-Corps des Regiments speiste an der kaiserlichen Marschallstafel. Am 29. Mittags traf Fürst Bariatinsky auf der Rückkehr nach Rußland in Cassel ein und fuhr direct nach dem „Forst", woselbst das Regiment (4 Escadrons) in Parade-Aufstellung seinen Chef erwartete, die directen Vorgesetzten auf dem Flügel. Seiner Gicht wegen im Wagen bleibend, verfolgte der Fürst mit großem Interesse die Parade des Regiments und nahm hierauf sein Absteigequartier in Wilhelmshöhe, woselbst die 4. Escadron eine Ehrenwache (1 Unterofficier und 6 Husaren) gestellt hatte. Außerdem waren Lieutenant von Berlepsch, sowie Wachtmeister Herber und 1 Gefreiter zum Ordonnanzdienst beim Chef commandirt. Das Trompeter-Corps spielte am Nachmittag in Wilhelmshöhe, doch gestattete die angegriffene Gesundheit dem Fürsten nicht, sonstige Festlichkeiten mitzumachen oder Gäste bei sich zu sehen. Tags darauf setzte derselbe seine Reise fort, nicht ohne vorher folgende Ansprache an das Regiment zu richten:

Besichtigung durch Fürst Bariatinsky (29. Mai 1875).

„Ich will Cassel nicht verlassen, ohne meinem Regiment meine Freude auszudrücken, dasselbe in so glänzender Verfassung gesehen zu haben, und den Herren Officieren, den Unterofficieren und Mannschaften meinen Dank für die gestrige Parade auszusprechen. Dem Regiment, dessen ruhmreiche Geschichte

[1]) Der Commandeur erhielt den St. Annen-Orden 2., Prinz Wittgenstein den Stanislaus-Orden 2. Classe.

so viele glänzende Thaten aufzuweisen hat, wünsche ich aus vollem Herzen Segen, Gedeihen und Erfolg in aller Zukunft, im Kriege und im Frieden.

Es lebe Seine Majestät der Kaiser und König!

Fürst Alexander Bariatinsky,
General-Feldmarschall."

Hatte der Fürst auch beim Abschied eine Wiederkehr versprochen, so sollte das Regiment leider nicht die Freude haben, ihn zum zweiten Male lebend in Cassel begrüßen zu dürfen, da sein Gesundheitszustand sich von Jahr zu Jahr verschlechterte und er bereits 1879 seinem Leiden erlag.

Als die Escadrons zum Regiments-Exerciren vereinigt waren, fand am 14. August eine Besichtigung der Garnison Cassel durch Se. Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen statt, welche zur höchsten Zufriedenheit ausfiel. Ende des Monats rückte das Regiment zu den Herbstübungen nach Thüringen ab. Nach dem Brigade-Exerciren bei Gotha theilte sich das Regiment bei den nachfolgenden Detachements-Uebungen, da die Ulanen Krankheitshalber mit nur 1 Escadron zur Stelle waren. Den Abschluß bildete ein Divisions-Manöver in der Gegend von Ohrdruf, Waltershausen und Gotha. Am 27. September trafen die Escadrons in den Garnisonen ein; die 5. Escadron wechselte auf Befehl des General-Commandos mit der 2. und bezog die Kaserne in Wilhelmshöhe.

In Anbetracht der Ansteckungsgefahr bei vorkommenden Rotzfällen, wurden die Remonten nicht mehr monatelang durch das Land geführt, sondern mit der Eisenbahn befördert; diesen ersten Bahntransport leitete 1875 Lieutenant von Schönfeldt. Wirsitz blieb bis auf Weiteres Depot für das Regiment.

Im October wurden die aptirten Chassepot-Carabiner M/66 durch ebensolche M/71 ersetzt; erstere sowohl, wie die alten Zündnadel-Carabiner gelangten zur Abgabe.

Bei Schluß des Jahres hatte sich die Rangliste des Officier-Corps beträchtlich gegen die vorjährige verändert.

Ausgeschieden waren die Lieutenants Prinz Reuß (29./1.), von Sinner (11./3.), von Berlepsch (11./11.) und Prinz Bentheim (9./12.); außerdem wurden Premier-Lieutenant von Chappuis (12./4.) und Rittmeister von Uslar (15./6.) à la suite gestellt, Letzterer zugleich Adjutant des Kriegsministers, Lieutenant von Fritsch I Adjutant der 14. Cavallerie-Brigade (12./10.).

Der Zugang bestand in Premier-Lieutenant von Blumenthal vom Infant.-Regmt. Nr. 60 (17./8. aggregirt) und Oberroßarzt Buhl (25./3.).

Befördert wurden zu Premier-Lieutenants von Bultée (15./5.) und von Salis (15./6.); Letzterer wurde Regiments-Adjutant; Lieut. von Pawel kehrte von der Reitschule zurück (1./10.).

Erfreulich war ein Nachwuchs von 4 Portepee-Fähnrichs: Freiherr von Werthern, Graf zu Leiningen-Westerburg, von Below, Freiherr von Langermann und 3 Avantageuren: Winsloe, Gilbert-Kennedy und von Tepper-Laski.

1876. Enthüllung des Denkmals a. d. Friedrichs-Platz (22/5).

Bei Gelegenheit der Parade an Kaisers-Geburtstag, 22./3. 1876, wurde auf dem Friedrichs-Platz ein Denkmal enthüllt, welches das Hessenland und dessen Hauptstadt seinen Söhnen errichtete, die im jüngsten Kriege gegen Frankreich „den alten hessischen Kriegsruhm bewahrt hatten". So besagt unter Anderem die Inschrift auf den am Auethor angebrachten Tafeln, welche der hervorragendsten Thaten des Armee-Corps und seiner Führer gedenken, während 2 Hautreliefs die verschiedenen Truppengattungen versinnbildlichen.

Im Juli erschien das umgeänderte Exercir-Reglement vom 5./7. 76, und bereits beim kommenden Regiments-Exerciren wurde nach den neuen Bestimmungen verfahren. Das Scheibenschießen vom Pferde fiel nunmehr fort, dagegen wurde der Ausbildung im Gefechtsschießen mehr Werth beigelegt, und diese Uebungen im Fuldathal nördlich Wolfsanger vorgenommen.

Ende August exercirte die 22. Cavallerie-Brigade bei Buttstädt nordwestlich Weimar, daselbst fanden auch die Detachements-Uebungen der 43. Infanterie-Brigade statt, während die Division zwischen Magdala und Apolda manövrirte. Zur Dienstleistung waren 2 Officiere von der Kriegs-Akademie commandirt: Lieutenant von Schlereth und Kallmeyer vom Infanterie-Regiment Nr. 88 resp. Nr. 36. Aus Anlaß des Königs-Manövers beim 12. und 4. Corps wurde Lieutenant von Pawel mit 30 Pferden der Brigade zur Berittenmachung der fremdherrlichen Officiere Anfang September nach Merseburg detachirt, von wo aus er mit dem russischen Stanislaus-Orden geschmückt heimkehrte.

Das überaus schlechte Wetter, der tiefe Boden und wiederholte Biwaks auf dem Marsch (wegen Rotzverdacht) hatten die Pferde sehr angegriffen; besonders galt dies von der 4. Escadron, welche einen Rotzfall erlitt und daher während des ganzen Rückmarsches biwakiren mußte. Diese Escadron bezog nach dem Manöver die Marstallkaserne in Cassel, die 1. Escadron quartirte dafür vom 26. September an nach Rotenburg.

Das Jahr 1876 brachte folgende Veränderungen im Regiment:

Major von Frantzius trat zum Ulanen-Regiment Nr. 15 über, dafür wurde Major Prinz Wittgenstein etatsmäßiger Stabsofficier, von Prittwitz Rittmeister und Chef der 1. Escadron, Premier-Lieutenant von Blumenthal einrangirt, Seconde-Lieutenant von Fritsch Premier-Lieutenant (2./1.). Rittmeister von Schönau kam unter Stellung à la suite des Regiments als Lehrer zum Militair-Reit-Institut, Premier-Lieutenant Frhr. von Wechmar vom Dragoner-Regiment Nr. 21 erhielt die 3. Escadron (11./1.), ließ sich

jedoch bald darauf auf 1 Jahr beurlauben; ihn ersetzte Premier-Lieutenant von Hagenow vom Dragoner-Regiment Nr. 22 (11./3.). Zur selben Zeit nahmen Premier-Lieutenant von Chappuis und Seconde-Lieutenant von Pannwitz den Abschied; Seconde-Lieutenant Prinz Weimar wurde zum 10. Jäger-Bataillon versetzt (22./4.). Die Portepee-Fähnriche Graf Leiningen, von Below (12./2.), von Werthern (13./6.), von Langermann (17./10.) und Winsloe (11./11.) wurden Seconde-Lieutenants, die Avantageure Gilbert-Kennedy, von Tepper-Laski und Frhr. von Meerheimb Portepee-Fähnriche; im October trat Portepee-Fähnrich von Alvensleben vom Garde-Jäger-Bataillon zum Regiment über, dafür wurde Gilbert-Kennedy in das 11. Husaren-Regiment versetzt. Im Sommer kehrte Lieutenant von Wrangel von seinem Commando nach Anclam zurück, zum Winter kam Lieutenant von Spörcken auf Reitschule.

Nach dem vorübergehenden Gebrauch der Chassepot-Carabiner gelangte das Regiment Anfang 1877 endlich in den Besitz einer guten und sicheren Schußwaffe, des Cavallerie-Carabiners M/71, der dem Infanterie-Gewehr fast gleich kam und mit ihm dieselbe Patrone verfeuerte. 1877.

Behufs Theilnahme an dem Exerciren einer combinirten Cavallerie-Division rückte das Regiment Ende August mit 4 Escadrons nach Darmstadt; die 4. Escadron war zum Manöver der 22. Division bei Hildburghausen und Coburg commandirt.

Für den im Frühjahr ausgeschiedenen Major Fürst Wittgenstein war Major Schnackenberg vom Husaren-Regiment Nr. 12 etatsmäßiger Stabsofficier im Regiment geworden, desgleichen hatten Rittmeister Frhr. von Wrangel vom 1. Garde-Dragoner-Regiment und Rittmeister Frhr. Stockhorner von Starein vom Dragoner-Regiment Nr. 3 die 1., resp. 4. Escadron erhalten, nachdem die Rittmeister von Prittwitz-Gaffron und Ruhl den Abschied genommen hatten. Zur Dienstleistung während des Zwischencurses der Kriegsakademie waren Premier-Lieutenant Schubert vom Artillerie-Regiment Nr. 11. und Seconde-Lieutenant Bendemann vom See-Bataillon zum Regiment commandirt.

Das Cavallerie-Exerciren spielte sich unter Leitung des General-Majors von Wichmann vom 14. bis 26. September bei Darmstadt ab; das Regiment bildete mit den 13. Husaren¹) die „Husaren-Brigade", geführt vom Oberst Frhr. von Gemmingen²). Das wundervolle Terrain war sehr geeignet für die interessanten Uebungen, welche das Regiment zum ersten Male Cavallerie-Exerciren bei Darmstadt (Sept. 1877).

¹) Die 13. Husaren garnisonirten seit 1875 in Frankfurt a. M. und Mainz; für sie waren die 5. Dragoner nach Hofgeismar gekommen.

²) Außerdem waren noch 2 württembergische und 2 großherzoglich hessische Reiter-Regimenter bei der Division.

mitzumachen Gelegenheit hatte, aus denen es nicht nur großen Nutzen zog, sondern auch das Lob seines Allerhöchsten Kriegsherrn erntete, welcher mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen den letzten Uebungstagen beiwohnte. Fast Mitte October war es, als das Regiment von Darmstadt aus seine Garnisonen erreichte; trotz der langen Abwesenheit und den mitgemachten Anstrengungen war der Zustand der Pferde sehr gut.

Im Winter begann man mit der Dressur der ersten preußischen Remonten, die im Juli aus Lieskeu bei Bartenstein geholt waren. Wenn schon nicht das beste Material aus Ostpreußen, so war dasselbe doch dem Pferde-Ersatz aus Wirsitz[1]) bedeutend vorzuziehen, und das Regiment konnte mit dem Tausch recht zufrieden sein. Ende November wurde das 10jährige Stiftungsfest der Officier-Speise-Anstalt festlich begangen. Waren auch die Räume noch dieselben — etwas beschränkt — wie wir sie bereits kennen lernten, so waren sie doch in dem Jahrzehnt allen Kameraden lieb und heimisch geworden, und manch schöner Schmuck hatte sie noch wohnlicher gestaltet. Vor Allem war es das wohlgetroffene Oelbild des verehrten Chefs in der Regiments-Uniform, welches er dem Officier-Corps geschenkt hatte und das nunmehr den unteren Saal zierte. Nicht minder werthvoll waren die Andenken an den Feldzug: die silberne Bowle und das Bild von der Attacke bei Gundershoffen. Außerdem besaß das Regiment einen reichen Schatz an Silbergeräth, theils Rennpreise, theils Geschenke von Reserve-Officieren oder fremden Kameraden, welche längere Zeit die Gastfreundschaft der 14. Husaren genossen hatten.

1878. Betrachten wir nach einem Zwischenraum von 1½ Jahren die Zusammensetzung des Officier-Corps, so war dieselbe am 1. Juni 1878 folgende:

Stab: Oberst von Meyerinck,
Major Schnackenberg (12./4. 77),
Seconde-Lieutenant von Kossecki, Adjutant (1./5. 78),
Oberstabsarzt Dr. Tievenow (21./5. 78 v. Ul.-Regt. Nr. 12 zug.),
Zahlmeister Born,
Oberroßarzt Buhl.

1. Escadron: Rittmeister von Wrangel (13./3. 77 zug.),
Seconde-Lieutenant von Schönfeldt,
" von Fritsch II,
" von Langermann,
Portepee-Fähnrich Albert Frhr. von Andrian-Werburg (10./7. 77).

—

[1]) 1876 hatte Premier-Lieutenant von Richthofen die letzten Remonten in Wirsitz empfangen.

2. Escadron: Rittmeister von Grüter,
Aggr. Rittmeister von Blumenthal (4./8. 77 bef.),
Seconde-Lieutenant von Pawel,
" Graf Leiningen.
3. Escadron: Rittmeister von Hagenow,
Premier-Lieutenant von Richthofen,
Seconde-Lieutenant von Wrangel,
" von Werthern.
4. Escadron: Rittmeister von Stockhorner (4./8. 77 zug.),
Premier-Lieutenant von Wintzingerode,
Seconde-Lieutenant von Alvensleben I,
" von Alvensleben II (10./2. 77 bef.).
" Graf Bernstorff (12./3. 78 bef.).
5. Escadron: Major von Schönfeldt (12./4. 77 bef.),
Premier-Lieutenant von Bultée,
" von Salis (1./5. 78 vom Adjutanten-Posten entbunden).

Abcommandirt: Premier-Lieutenant von Fritsch I bei der 14. Cavallerie-Brigade, Seconde-Lieutenant von Berlepsch zur Central-Turnanstalt (15./3. 77 wieder eingetreten); à la suite: Rittmeister von Uslar, Adjutant des Kriegsministers. Abgang seit 1./1. 77: Major Fürst Wittgenstein (12./4. 77), Rittmeister von Prittwitz (13./3. 77) und Ruhl (4./8. 77) der Abschied bewilligt; Rittmeister à l. s. von Wechmar zum Huf.-Regt. Nr. 2 (22./5. 77), Rittmeister à l. s. von Schönau zum Husaren-Regt. Nr. 4 (23./10. 77), Seconde-Lieutenant von Below zum 2. Garde-Ulanen-Regt. (18./12. 72), Seconde-Lieutenant von Spörcken zum Husaren-Regt. Nr. 11 (30./4. 78), Portepee-Fähnrich von Tepper-Laski zum Husaren-Regt. Nr. 3 (4./1. 77), Portepee-Fähnrich von Meerheimb zum Husaren-Regt. Nr. 15 (12./4. 77), Oberstabsarzt Dr. Hochgeladen zum Inf.-Regt. Nr. 86 (21./5. 78), Assistenz-Arzt Dr. Groschke als Assistent zum General-Arzt XI. Armee-Corps versetzt (20./4. 78).

Das laufende Jahr brachte ereignißreiche Tage für ganz Deutschland, in Sonderheit für die Armee. War doch Kaiser Wilhelm am 11. Mai durch ruchlose Bubenhand verwundet worden, aber die Vorsehung hatte gnädig das theure Leben des obersten Kriegsherrn geschützt. Bewegten Herzens nahm auch das Regiment an dem Dankgottesdienst Theil, der auf dem Friedrichsplatz abgehalten wurde, und sollte bald darauf die Freude haben, den geliebten Kaiser begrüßen zu dürfen. Hatte auch der Kronprinz die Regentschaft übernommen, so ließ Se. Majestät es sich doch nicht nehmen, kaum genesen, dem Kaisermanöver des 11. Armee-Corps beizuwohnen. Dasselbe fand Ende

Kaiser-Manöver bei Cassel (Sept.). September südlich Cassel statt; das Hoflager war während dieser Zeit in Wilhelmshöhe. Nach dem Brigade-Exerciren[1]) auf dem Forst betheiligte sich das Regiment an den Uebungen der 43. Brigade bei Cassel und denen der 22. Division in der Gegend von Warburg. Am 20. September war große Parade des Armee-Corps bei Wabern vor den Kaiserlichen Herrschaften, den Fürstlichkeiten und zahlreichen fremdherrlichen Officieren. Vom Regiment waren zur Führung Letzterer Rittmeister von Hagenow, Premier-Lieutenant von Wintzingerode als Ordonnanz-Officier zu Ihrer Majestät commandirt.

An die Parade schlossen sich mehrere Tage Corps-Manöver an, und am 24. September schied der Kaiser, dem XI. Corps seine volle Anerkennung zurücklassend. Vom Regiment erhielten Auszeichnungen: Oberst von Meyerinck die 2., Major Schnackenberg die 3. Klasse des Kronen-Ordens, Rittmeister von Grüter den Charakter als Major, Zahlmeister Born den rothen Adler-Orden 4. Klasse, Büchsenmacher Häfner das Allgemeine Ehrenzeichen. Außerdem bekam Rittmeister von Hagenow 3 ausländische Orden.

Unmittelbar nach dem Manöver fand ein Wechsel der 1. und 2. Escadron statt; Letztere quartirte nach Rotenburg a. F., um bis auf Weiteres dort zu bleiben.

Am 26. October feierte der älteste Wachtmeister im Regiment, Seeger der 5. Escadron, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Eingetreten 1853 beim 7. Kürassier-Regiment, hatte er in demselben den Feldzug gegen Oesterreich mitgemacht und war 1867 Wachtmeister bei der neuformirten 5. Escadron diesseitigen Regiments geworden, in der Campagne 1870/71 seines bedeutenden Gewichtes wegen aber bei der Ersatz-Escadron geblieben. Die Officiere verehrten dem beliebten Jubilar ein werthvolles Geschenk; von seinem König hatte Seeger bereits beim Ordensfest 1877 das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

1879. Im Jahre 1879 erlitt das Regiment durch den Tod seines erhabenen Chefs einen schweren Verlust. Am 9. März erlag Seine Erlaucht der Generalfeldmarschall Fürst Alexander Bariatinsky seinen langen Leiden zu Genf in der Schweiz.

Fürst Bariatinsky † (9. März). Auf Allerhöchsten Befehl reiste eine Deputation, bestehend aus Oberst von Meyerinck, Rittmeister von Stockhorner und Premier-Lieutenant von Wintzingerode, nach Frankfurt a. M. und geleiteten die Leiche des Fürsten von dort bis zur russischen Grenze. Als der Zug am 21. März Cassel passirte, fanden sich sämmtliche Officiere und Unterofficiere des Regiments in Parade-Uniform auf dem Bahnhof ein, um ihrem verewigten Chef die letzte Ehre zu erweisen. In Wirballen wurde der Leichenconduct durch eine kriegsstarke russische Compagnie empfangen; hierauf fand ein Trauer-Gottesdienst statt, und die preußische Deputation reiste nach Cassel zurück.

---

[1]) Seit September 1877 führte Oberst Frhr. von Zedlitz-Leipe à. l. s. des 2. Garde-Drag.-Reg. für den verabschiedeten General von Pfuhl die Brigade.

Mit Beginn des Frühjahrs-Exercirens waren manche Veränderungen unter den Schwadrons-Chefs eingetreten.

Die 1. Escadron führte Rittmeister von Blumenthal für den wegen schweren Sturzes mit dem Pferde auf längere Zeit beurlaubten Rittmeister von Wrangel; Major Prinz Croy (früher in der Garde du Corps, dann kurze Zeit außer Dienst, am 14./11. 78 zugegangen) befehligte seit dem 1./2. die 5. Escadron für den zum 8. Huf.-Reg. versetzten Major von Schönfeldt; zur selben Zeit wurde Major Krell vom 8. Huf.-Reg. dem Regiment aggregirt. Im nämlichen Monat kam Premier-Lieutenant von Fritsch zum Huf.-Reg. Nr. 11, Seconde-Lieutenant von Kossecki als Premier-Lieutenant und Brigade-Adjutant nach Düsseldorf, und Seconde-Lieutenant Graf Leiningen wurde Regiments-Adjutant.

Das seit Einführung des Mauser-Carabiners in größerem Maßstabe betriebene Gefechtsschießen wurde von nun an auf einem Plateau des Habichtswaldes abgehalten (Sichelbach), das gewöhnliche Scheibenschießen wie früher auf der Dönche.

Zu den Herbstübungen rückte das Regiment in die Gegend von Gotha. — Zunächst exercirte Oberst von Bünting[1]) die Brigade, dann folgten Detachements- und Divisions-Uebungen; am 25. September waren die Escadrons zurück, die Pferde hatten durch die schlechten Bodenverhältnisse ziemlich gelitten. — Major Schnackenberg war im September nach Frankreich commandirt, um den Uebungen der 1. Cavallerie-Division beizuwohnen. Von Seiten der Kriegs-Akademie waren im Sommer 2 Officiere zur Dienstleistung überwiesen worden: Sec.-Lieut. Marschall von Sulicki vom Infant.-Reg. 94 und Sec.-Lieut. Petri vom Infant.-Reg. 118; nach dem Manöver wurde Lieutenant de Ball vom Infant.-Reg. 39 auf 1 Jahr zum Regiment commandirt, ging aber bereits Anfangs December zum 8. Husaren-Regiment über.

Im Frühjahr 1880 trat zum großen Bedauern des Regiments und des ganzen Armee-Corps der commandirende General von seinem Posten zurück. Auf wiederholtes Ansuchen stellte S. Majestät den allgemein geliebten und verehrten General der Infanterie von Bose zur Allerhöchsten Disposition, unter Erhebung in den Grafenstand. — General-Lieutenant Freiherr von Schlot- 1880.
heim, Commandeur der 17. Division, erhielt die Führung des XI. Corps. Noch einschneidender, als diese Veränderung, war für das Regiment der Wechsel im Commando desselben.

Am 12. Juni wurde Oberst von Meyerinck mit der Uniform des Regiments und unter Verleihung des Ranges und der Competenzen eines Brigade-

[1]) Früher Commandeur des 2. Dragoner-Regiments, hatte er im Mai für Oberst von Zedlitz die Brigade übernommen, der die 3. Garde-Cavallerie-Brigade erhalten hatte.

Commandeurs zu den Officieren von der Armee versetzt und zur Vertretung des beurlaubten Commandeurs der 12. Cavallerie-Brigade nach Neisse commandirt. Fast 9 Jahre lang hatte das Regiment den Oberst von Meyerinck seinen Commandeur genannt; es hatte ihm Vieles zu verdanken und sah den gerechten Vorgesetzten und wohlwollenden Kameraden ungern scheiden.

Die Führung des Regiments, unter Stellung à la suite desselben, erhielt Jeannot Graf von Monts, Major im Garde-Kürassier-Regiment. Schlesier von Geburt (8./2. 1835 zu Görlitz) war derselbe 1854 als Seconde-Lieutenant beim Garde-Reserve-Infanterie-Regiment eingetreten. Bald darauf zur Cavallerie versetzt, stand derselbe bei verschiedenen Regimentern und bekleidete mehrere Posten in der höheren Adjutantur, wie er auch an den Feldzügen egen Oesterreich und Frankreich theilnahm. — 1873 erfolgte seine Ernennung zum Adjutanten beim General-Commando des Garde-Corps, unter Versetzung als Major in's Garde-Kürassier-Regiment. Am 28. Juni übernahm Graf von Monts das Regiment, dessen Officier-Corps nunmehr folgende Rangliste aufwies:

Rang und Quartier-Liste
des Königlich Preußischen 2. hessischen Husaren-Regiments Nr. 14
pro 1. Juli 1880.

Lfd. Nr.	Charge	Vor- und Zunamen	Esc.	Patent	Früheres Verhältniß	Feldzüge	Preuß. Orden
1	Rg.-Führ., Major à.l.s. d. Rg.	Jeannot Graf von Monts	St.	30./10. 1873	Maj. i. Garde Kür.-R. Adjt. d. Gen.-Com. d. Garde-Corps	1864, 1866 Oesterreich 1870/71	
2	Etatsmäß. Stbsoff.[1]), Major	Philipp Prinz von Croy	St.	2./1. 1878	Major und Esc.-Chef im Regiment	"	R. A. O. 4. m. S.; Kr. O. 3. m. S.; E. K. 2.
3	Esc.-Chef, Major	Carl Frhr. v. Diepenbroick-Grüter	2	5./8. 1879	Rittmstr. u. Esc.-Chef im Regiment	"	E. K. 2.; D. K.
4	Esc.-Chef, Rittmeistr.	Conrad Frhr. von Wrangel	1	12./2. 1872	Rittmstr. im 1. Garde-Drag.-Reg., Adjt. d. 20. Division	"	R. A. O. 4. m. S.; E. K. 2.; St. J. O.
5	Esc.-Chef, Rittmeister	Friedr. Frhr. Stockhorner von Starein	4	28./11. 1876	Rittmstr. u. Esc.-Chef im Drag.-Reg. Nr. 3.	1866 Sw.-Deutschl. 1870	St. J. O.

[1]) A. C.-O. v. 5./8. 79.

Lfd. Nr.	Charge	Vor- und Zunamen	Esc.	Patent	Früheres Verhältniß	Feldzüge	Preuß. Orden
6	Esc.-Chef, Rittmeister	Maximilian von Hagenow	3	29./6. 1877	Prem.-Lieut. i. Drag.-Reg. Nr. 22, Adjt. d. 25. Cav.-Brigade	1866 Oesterreich 1870/71	E. K. 1.; St. J. O.
7	"	Heinrich von Blumenthal	5	5./8. 1879	Rittmeister aggregirt dem Regiment	"	E. K. 2.
8	Pr.-Lieut.	Arwed Frhr. v. Richthofen	4	11./1. 1873	Sec.-Lieut. im Regt.	"	"
9	"	Herm. Frh. v. Wintzingerode	3	21./5. 1874	"	"	"
10	"	Hermann von Bultée	2	15./5. 1874	"	1866 Sw.-Deutschl. 1870/71	"
11	"	Hilmar von Schönfeldt	1	9./7. 1878	"	1866 Oesterreich 1870/71	"
12	Adjutant[1])	Udo v. Pawel-Rammingen		2./8. 1878	"	1870/71	"
13	Sc.-Lieut.	Robert Frhr. v. Wrangel[2])		2./9. 1870	Portepee-Fähnrich im Regiment	"	
14	"	Arthur Winsloe I[3])	5	2./9. 1870	Sec.-Lieut. im Hus.-Reg. Nr. 3	"	E. K. 2.
15	"	Friedr. Frhr. von Fritsch[4])		9./3. 1872	Portepee-Fähnrich im Regiment	"	
16	"	Otto Frhr. v. Berlepsch	4	9./7. 1873	Sec.-Lieut. der Res. des Regiments	"	
17	"	Karl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg[5])		12./2. 1876	Portepee-Fähnrich im Regiment		
18	"	Wolff Frhr. v. Werthern	5	12./6. 1876	"		
19	"	Otto Frhr. v. Langermann u. Erlenkamp	1		"		
20	"	Frederick Winsloe II	4	11./11. 1876	"	1870/71	
21	"	Joachim von Alvensleben (II)	2	10./2. 1877	"		
22	"	Ernst Graf v. Bernstorff	2	13./3. 1878	"		

[1]) Seit 15./3. 1880. [2]) Seit 1./10. 78 z. Kriegsak. c. [3]) 24./6. 79. vom Hus.-Reg. 3 zugeg. [4]) Seit 1./10. 1878 z. Kriegsak. c.
[5]) Seit 15./3. 80 a. pers. Adjut. z. Erbgroßherz. v. Sachsen, K. H. commdrt.

Lfd. Nr.	Charge	Vor- und Zunamen	Esc.	Patent	Früheres Verhältniß	Feldzüge	Preuß. Orden
23	Sc.-Lieut.	Willy von Heyden	3	13./3. 1879	Portepee-Fähnrich im Reg. (12./10. 78)		
24	"	Albrecht Riedesel Frh. zu Eisenbach	5	16./10. 1879	"		
25	"	Kurt Frhr. v. Boineburg-Lengsfeld	3	13./3. 1880	"		
		Portepee-Fähnriche:					
1	Portepee-Fähnrich	Carl Frhr. v. Langermann u. Erlencamp	2	10./9. 1879	Unterofficier im Reg.		
2	"	Walter Frhr. von Seydlitz und Kurzbach	1	13./5. 1880	"		.
		Aggregirt:					
1	Major	Franz Krell		18./5. 1876	Maj. u. etatmäßiger Stabsofficier i. Huf.-Reg. Nr. 8	1864, 1866 Oesterreich 1870/71	E. K. 2.; D. K.
		à la suite:					
1	Rittmstr.	Carl v. Uslar		14./2. 1874	Ueberzähl. Rittmstr. im Regiment	1866 Sw.-Deutschl. 1870/71	R.A.O.4.; E. K. 2.
2	Pr.-Lieut.	Carl von Kossecki		11./2. 1879	Sec.-Lieut. im Reg.	1870/71	
3	Sc.-Lieut.	Ludolf von Alvensleben (I)		2./9. 1870	Portepee-Fähnrich im Regiment	"	
		Unter-Stab:					
1	Reg.-Arzt Oberstabsarzt	Dr. Hermann Tievenow		9./12. 1871	Oberstabs- u. Reg.-Arzt i. Ul.-Reg. Nr. 12	1866 Oesterreich 1870/71	E.K.2. w.; D. K.
2	Assistzarzt I. Classe	Dr. Hermann Nicolai[1])		25./1. 1876	Assistenzarzt i. Huf.-Reg. Nr. 13	1870/71	
3	Zahlm.	Wilh. Born		1./2. 1864	Zahlmeister a. D.	1848 Posen 1870/71	R.A.O.4.; K. O. 4.; E.K. 2 w.; D. Clz. 2.
4	Ober-Roßarzt	Paul Buhl		25./3. 1875	Stabs-Roßarzt i. Reg.	1866 Oesterreich 1870/71	

[1]) 19./6. 79 v. Huf.-Reg. 13 zugeg.

Standquartiere.

Stab, 1., 3. und 4. Escadron: Cassel.
2. Escadron: Rotenburg a./F.
5. Escadron: Wilhelmshöhe.

Abgang seit 1. Juni 1878:

General-Feldmarschall Fürst Bariatinsky gestorben (9./3. 79); Major von Schönfeldt als etatsmäßiger Stabs-Officier z. Husaren-Regt. 8 (1./2. 79), Prem.-Ltnt. à la suite Frhr. von Fritsch I z. Husaren-Regt. 11 (11./2. 79), Major Schnackenberg z. 3. Garde-Ulanen-Regt. (5./8. 79.) Prem.-Ltnt. à la suite Frhr. von Salis (Adjut. der 25. Cav.-Brigade seit 2./8. 78) z. Drag.-Regt. 24 (13./5. 80), Oberst von Meyerinck zu den Officieren der Armee 2c. (12./6. 80) versetzt; Portepee-Fähnrich Frhr. von Andrian behufs Uebertritts in die bayrische Armee entlassen.

Am 6. August wurde der 10jährige Erinnerungstag an die Schlacht von Wörth im Regiment festlich begangen. 10jähriger Gedenktag von Wörth (6. August).

Ein Liebesmahl vereinigte die anwesenden und viele alte Kameraden des Regiments, die Mannschaften wurden besonders bewirthet, einige derselben auch zu höheren Chargen befördert.

Nach dem Regiments- und Brigade-Exerciren auf dem „Forst" rückten die Escadrons in die Gegend von Eschwege, woselbst die 43. Infanterie-Brigade ihre Detachements-Uebungen abhielt. —

Am 1. Tage derselben, 8. September, wohnte S. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz und General-Inspecteur dem Manöver des Detachements bei; Seitens des Regiments war Premier-Lieutenant Frhr. von Richthofen als Ordonnanz-Officier zu Sr. Kaiserlichen Hoheit commandirt worden und zu diesem Zweck mit 12 Reitpferden und 14 berittenen Ordonnanzen bereits einige Tage früher nach Eschwege abgegangen.

An diese Uebungen schlossen sich die der 22. Division bei Eisenach an, welche am 22. September ihr Ende erreichten. Während der Manöverzeit war Major von Westrell, Commandeur des 11. Train-Bataillons, dem Regimentsstabe zur Dienstleistung überwiesen worden, während Major Prinz Croy auf Allerhöchsten Befehl den Cavallerie-Manövern in Frankreich beiwohnte. —

Im Herbst trat Oberst von der Armee von Meyerinck nochmals in nähere Beziehung zum Regiment, indem er unter Stellung à la suite des Regiments von der 12. zur 29. Cavallerie-Brigade versetzt wurde (9./10.); am 18./1. 81 wurde er General-Major und schied damit ganz aus dem alten Verbande. Graf von Monts wurde nach vorheriger Beförderung zum Oberst-

lieutenant (18./9.) zum Commandeur des Regiments ernannt (9./11.), blieb jedoch nicht lange in dieser Stellung.

1881. Bereits im Sommer 1881 sah er sich gezwungen, aus Familienrücksichten einen längeren Urlaub zu nehmen, um bald darauf behufs Uebernahme seiner Güter sich vollständig vom Dienst zurückzuziehen. — Anfang August wurde Major von Leipziger vom Großen Generalstabe zur Vertretung des abwesenden Commandeurs befohlen. Derselbe übernahm seinen Posten am 16. August und führte das Regiment nach beendetem Regiments-Exerciren in's Manöver, während dessen er zum Oberstlieutenant avancirte (16./9.). Leider konnten nur 3 Schwadronen ausrücken, da die 1. und 3. Escadron wegen Influenza Quarantaine halten mußten. — Brigade-Exerciren und Manöver spielten sich bei Hersfeld und Hünfeld ab und endeten bei Fulda, in einem gebirgigen, für Cavallerie nicht sehr geeigneten Terrain, stellenweis demselben, auf welchem sich die kriegerischen Actionen des Jahres 1759 abgespielt hatten. (Vergl. oben S. 50ff.)

Während der Detachements-Uebungen hatte die 4. Escadron auch einige Influenza-Fälle und wurde mit der Bahn nach Cassel geschafft. Die Divisions-Manöver leitete General-Lieutenant von Unger, der im Frühjahr für den als General der Inf. zur Disposition gestellten General-Lieutenant von Blumenthal das Commando der 22. Division erhalten hatte. Nach ziemlichen Anstrengungen trafen die beiden letzten noch dienstfähigen Escadrons Ende September in den Garnisonen ein. Im October wurde Graf von Monts zur Disposition gestellt und Oberstlieutenant von Leipziger mit der Führung des Regiments beauftragt (11./10.). —

Seit Juni 1880 waren außerdem folgende Veränderungen eingetreten.

Abgang: Prem.-Ltnt. von Koffecki z. Hus.-Regt. 7 (10./7. 80), von Richthofen als aggreg. Rittm. z. Drag.-Regt. 6 (13./1. 80), Rittm. von Hagenow als Hauptmann in den Gr. Generalst. (7./2. 81), Major Prinz Croy in die Gardes du Corps (23./4. 81), Assistenzart Dr. Nicolai z. Inf.-Reg. 113 (22./3. 81) versetzt, Prem.-Ltnt. von Alvensleben I (11./6. 81), Zahlmeister Born (25./6. 81) Abschied genommen.

Zugang: Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, H. (2./7. 81), v. Hus.-Regt. 3 als aggregirter Rittmeister, Sec.-Ltnt. à l. s. Prinz Friedrich Ferdinand zu Schleswig-Holstein, H. (27./10. 81), Assistenzarzt Dr. Egger vom Inf.-Regt. 87 (23./8. 81) und Zahlmeister Ueberacher vom Jäger-Bat. 11 (19./8. 81).

Beförderungen im Officier-Corps: Major Krell zum etatsmäßigen Stabsofficier (23./4. 81), Prem.-Ltnt. von Wintzingerode zum Rittmeister und Chef der 3. Escadron (7./2. 81), Sec.-Ltnts. von Wrangel (13./1. 81), von Alvensleben I und Winsloe I (7./2. 81) zu Prem.-Ltnts., Portepee-Fähn-

richs von Seydlitz (12./2. 81), von Langermann II (12./3. 81) und Giulini (16./9. 81) zu Sec.-Ltnts. Lieutenant von Langermann I war seit 1./11. 80 auf Reitschule commandirt, Lieutenant von Wrangel und von Fritsch seit 1./8. 81 von der Kriegs-Akademie zurück. Während Major von Grüter im Manöver dem Regimentsstabe zugetheilt war, führte Herzog Paul von Mecklenburg die 2. Escadron; nach demselben wurde er jedoch als Major und Escadron-Chef einrangirt und erhielt die 1. Schwadron für Rittmeister von Wrangel, welcher dem Regiment auf kurze Zeit aggregirt wurde, um im November die 2. Schwadron für den nunmehr aggregirten Major von Grüter zu übernehmen. —

Oberstlieutenant Ernst von Leipziger, am 14. März 1882 zum Regiments-Commandeur ernannt, war am 31. Januar 1837 zu Niemegk, Provinz Sachsen, geboren und hatte seine militairische Laufbahn 1855 beim 3. Ulanen-Regiment begonnen, in welchem er als Escadron-Chef sowohl 1866, wie 1870/71 gefochten hatte. — Seit 1874 gehörte er dem Generalstabe an, bis er im Sommer 1881 durch das Allerhöchste Vertrauen auf seinen jetzigen Posten berufen wurde. — 1882.

Das Jahr 1882 brachte dem Regiment einen neuen Chef, nachdem diese Stelle seit dem Tode des Fürsten Bariatinsky unbesetzt geblieben war. — Laut Allerh. Cab.-Ordre vom 11. Juni wurde S. Königliche Hoheit der Prinz Amadeus von Italien, Herzog von Aosta, gelegentlich seiner Anwesenheit am Kaiserlichen Hofe in Berlin zum Chef des Regiments ernannt. Herzog von Aosta wird Chef des Regim. (11. Juni).

Bruder des Königs Humbert, war der Herzog am 30. Mai 1845 zu Turin geboren und gehörte seit 1859 der italienischen Armee an. Im Jahre 1870 zum Könige von Spanien proclamirt, entsagte er im Frühjahr 1873 dem spanischen Thron und begnügte sich mit einer militairischen Stellung in seinem alten Vaterlande. General-Lieutenant und General-Inspecteur des Kriegsheeres, besitzt Prinz Amadeus neben den höchsten einheimischen und fremden Orden als besondere Auszeichnung die „goldene Tapferkeitsmedaille". Dieselbe verlieh ihm sein Königlicher Vater im Feldzuge 1866 „für die glänzende Tapferkeit, welche er an der Spitze seiner Brigade bei einem kühnen Angriff auf die vom Feinde besetzten Positionen des ‚Monte-Croce' zeigte und wo er beim ersten Zurückwerfen durch eine Flintenkugel verwundet wurde."

Sobald dem Herzoge seitens des Commandeurs Rapport und Rangliste eingereicht worden war, nahm derselbe Gelegenheit, in einem sehr gnädigen Schreiben dem Commandeur seine Freude auszusprechen, daß des Kaisers Majestät ihm dieses Regiment verliehen habe. Bald darauf erhielt jeder Officier die Photographie des Chefs in der Regiments-Uniform mit Höchst eigenhändiger Unterschrift, außerdem übersandte Seine Königliche Hoheit aus Turin der Officier-Speise-Anstalt sein wohlgetroffenes Oelbild in prächtigem Rahmen

und dem Oberstlieutenant von Leipziger das Commandeur-Kreuz der Italienischen Krone.

Im Sommer fanden bereits Schießübungen mit den für Unterofficiere und Trompeter neu eingeführten Revolvern statt; die alten Pistolen gelangten zur Abgabe. Mitte August rückte das Regiment zu den Uebungen der combinirten Cavallerie-Division des 11. Armee-Corps in die Gegend zwischen Friedberg und Hungen. — Auf dem Wege dahin fanden Kriegsmärsche und Terrain-Recognoscirungen mit Hinsicht auf das spätere Manöver statt. — Das Cavallerie-Exerciren der 3 Brigaden (21., 22. und 25.) leitete General-Major von Radecke, Commandeur der 25. Cavallerie-Brigade; im Allerhöchsten Auftrag besichtigte S. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Carl die Division und sprach sich sehr anerkennend über den Zustand der Truppen, speciell auch über das Regiment aus. — Auch beehrte der Prinz mit dem Großherzog von Hessen einige Rennen, welche am 27. August bei Nauheim — dem Hauptsammelpunkt der Officiere in dieser Zeit — abgehalten wurden. — Am 8. September begannen die Detachements-Uebungen bei Fritzlar, zu denen das Regiment zurückmarschirte; dann folgten Manöver innerhalb der Division und zuletzt gegen die 21. Division bei Ziegenhain. Während dieser Zeit vom 1. Juli an war Lieutenant von Massow vom Inf.-Regt. 94 (zur Zeit auf Kriegs-Akademie) zur Dienstleistung commandirt.

Cavallerie-Exerciren bei Hungen (August).

1883. Mitte Januar 1883 waren die Officiere des Regiments nachstehend vertheilt:

Stab: Oberstlieutenant von Leipziger,
Major Krell,
Premier-Lieutenant von Pawel (Adjutant),
Oberstabsarzt Dr. Tievenow,
Assistenzarzt Dr. Egger,
Zahlmeister Ueberacher,
Oberroßarzt Buhl

1. Escadron:	Rittmeister	Graf Itzenplitz (16./11. 82 v. Huf.-Reg. 8 zug.),
	Premier-Lieutenant	Winsloe I,
	Seconde- „	Winsloe II,
	„ „	von Langermann II,
	Portepee-Fähnrich	Graf zu Waldeck und Pyrmont (23./5. 82)
2. Escadron:	Rittmeister	Thies (14./3. 82 vom Ulanen-Regt. 7 zug.),
	Premier-Lieutenant	von Schönfeldt,
	Seconde- „	Graf Bernstorff.
3. Escadron:	Rittmeister	von Wintzingerode,
	Premier-Lieutenant	von Berlepsch,
	Seconde- „	v. Langermann I (1./10. 82 v. Reitschule zur.),
	„ „	von Alvensleben,

Seconde-Lieutenant von Boineburg,
Portepee-Fähnrich d'Orville (14./10. 82).

4. Escadron: Rittmeister von Stockhorner,
Premier-Lieutenant von Wrangel,
Seconde- „ Prinz Ferdinand z. Holstein (21./1. 82 einr.),
„ „ von Seydlitz.

5. Escadron: Rittmeister von Blumenthal,
Premier-Lieutenant von Fritsch (14./3. 82 bef.),
Seconde- „ von Werthern,
„ „ Giulini.

Abcommandirt: Rittmeister Moßner bei der 5. Division (15./4. 82 vom Königs-Husaren-Regiment zug.), Sec.-Ltnt. Graf Leiningen zum Erbgroßherzog von Sachsen, Königl. Hoh., als persönlicher Adjutant, Seconde-Lieutenant von Heyden zum Milit.-Reit-Inst. (1./11. 82). à la suite: Major Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, H. (16./11. 82), Sec.-Ltnt. Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, H. (22./4. 82), Sec.-Ltnt. Riedesel Frh. zu Eisenbach. Abgang im Jahre 1882: aggregirter Rittmeister von Wrangel als Major der Abschied bewilligt (11./3.), Prem.-Ltnt. von Bultée als Rittmeister und Esc.-Chef zum Ulanen-Regt. 7 (14./3.), aggr. Major von Grüter als etatsmäßiger Stabsofficier zum Drag.-Regt. 15 versetzt (3./6.).

Der Winter 1882/83 hatte am Rhein große Ueberschwemmungen gebracht und infolge dessen die Bewohner stellenweise in bedrängte Lage versetzt. — Diese Leiden zu lindern, stand Cassel anderen Städten nicht nach. Die Garnison veranstaltete unter Protectorat des commandirenden Generals Anfang Februar ein glänzendes Reiterfest in der Kriegsschulbahn. — Major Krell, Reiterfest (Februar).
unterstützt durch andere Officiere, hatte die Angelegenheit in die Hand genommen und mit besonderem Eifer und Verständniß durchgeführt. — Unter Betheiligung von Damen der Gesellschaft und Officieren der Husaren und Artillerie 2c. wurden mehrere Quadrillen, Jeu de rose und Jagd geritten, dazwischen wechselten Voltigir- und Turnübungen der Mannschaften mit scherzhaften Scenen zu Fuß und zu Pferde ab. — Die mehrmaligen Aufführungen verliefen in der gelungensten Weise und brachten ein hübsches Scherflein für den wohlthätigen Zweck ein.

Nachdem das Regiment im Winter bereits die trefflichen Vorschriften der neuen Reit-Instruction vom August 1882 mit großem Nutzen angewandt hatte, ging es wohl vorbereitet in den Sommerdienst hinein und sollte im Herbst nach 5jähriger Pause wieder Gelegenheit haben, vor seinem Allerhöchsten Kriegsherrn zu manövriren.

Vorher bereiste S. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz in seiner Eigenschaft als General-Inspecteur das Corps und besichtigte verschiedene Truppentheile. — Das Vorexerciren der Garnison Cassel fand am 25. August statt, und S. Kaiserliche Hoheit geruhte dem Commandeur Höchstseine Anerkennung über die Vorstellung des Regiments auszusprechen. Ende August marschirten die Escadrons zum Brigade-Exerciren bei Lauterbach ab; dann übte das Regiment mit der 44. Inf.-Brigade bei Fulda und in der Division nördlich Hanau. Am 20. September war große Parade bei Homburg vor Sr. Majestät und dessen fürstlichen Gästen, unter denen sich die Könige von Spanien, Sachsen und Serbien befanden. — Hierbei sowohl, wie in den folgenden Tagen des Kaiser-Manövers ernteten die hessischen Truppen Allerhöchstes Lob und kehrten nach Empfang des üblichen Revue-Geschenks in ihre Garnisonen zurück. — Beim Regiment befanden sich während dieser Zeit zur Dienstleistung die zur Kriegs-Akademie commandirten Lieutenants Rieß von Scheuernschloß vom Regiment Königin Augusta, Winterberger vom Inf.-Regt. 97 und von Conta vom Inf.-Regt. 98, sowie in den letzten Manövertagen bei Homburg und Frankfurt a. M. S. Hoheit der Major Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin. — Premier-Lieutenant Winsloe I dagegen war zur Führung der fremdherrlichen Officiere in das Hauptquartier nach Homburg commandirt worden. — Während Letzterer für seine Thätigkeit nachträglich 6 fremde Orden erhielt, verlieh Seine Majestät dem Regiment am 29. September folgende Auszeichnungen:

Kaiser-Manöver bei Homburg v. d. Höhe (Septemb.).

Oberstlieutenant von Leipziger den Rothen-Adler-Orden 3. Classe mit der Schleife, Rittmeister von Stockhorner, Oberstabsarzt Dr. Tievenow und Zahlmeister Ueberacher den Rothen-Adler-Orden 4. Classe. Premier-Lieutenant von Fritsch wurde unter Stellung à la suite des Regiments zum persönlichen Adjutanten des Erbgroßherzogs von Sachsen commandirt und löste gleichzeitig Lieutenant Graf zu Leiningen ab; Lieutenant von Berlepsch avancirte zum Premier-Lieutenant.

Im December wurde General-Major von Bünting als General-Lieutenant zur Disposition gestellt, für ihn erhielt Oberst von Kurtz, Commandeur des württembergischen Dragoner-Regiments Königin Olga, die Brigade. Beim Regiment waren nur wenige Veränderungen eingetreten. — Zunächst erhielt Major Krell als Oberstlieutenant den nachgesuchten Abschied und Major Freiherr von Senden vom 2. Garde-Dragoner-Regiment wurde etatsmäßiger Stabs-Officier (14./7.), dann avancirten die Portepee-Fähnrichs Graf Waldeck und d'Orville zu Seconde-Lieutenants (11./9.) und Assistenzarzt Dr. Petschull ging vom Regt. 83 für den zum Drag.-Regt. 24 versetzten Dr. Egger (24./5.) zu. Lieutenant von Seydlitz erhielt im Herbst ein vierwöchentliches Commando zur Gewehrfabrik in Erfurt. Außerdem hatte das Regiment den Ver-

luft seines Stabstrompeters Theil zu beklagen, welcher im August nach kurzem Kranksein starb, nachdem er 15 Jahre lang seinen Posten mit Pflichttreue ausgefüllt hatte; ihn ersetzte Stabstrompeter Liese, bisher im 2. Garde-Dragoner-Regiment.

1884. Im nächsten Jahre fanden die Herbstübungen wieder in Thüringen statt, dem von den Truppen vorzugsweise gern besuchten Mannöverterrain. — Das Regiment exercirte nur 5 Tage auf dem „Forst", die übrigen im Anschluß an das Brigade-Exerciren bei Buttelstedt im Großherzogthum Sachsen. Auf Veranlassung der Division unternahm das Regiment auf dem Vormarsch Anfang August Uebungen zum Zwecke der Ausbildung in allen Kriegsthätigkeiten einer Cavallerie-Division, als Kriegsmärsche, Gefechts-Uebungen, Angriff und Vertheidigung von Kriegs-Cantonnements, Alarmirungen 2c. — Die jüngeren Officiere lösten gleichfalls ihre Recognoscirungs-Aufgaben im fremden Terrain. Das Ganze leitete Oberstlieutenant von Leipziger. Zur Dienstleistung von der Kriegs-Academie aus war Prem.-Lieutenant Brodrück vom Inf.-Regt. 118 commandirt. — Im September betheiligte sich das Regiment an den Detachements-Uebungen der 44. Brigade bei Weimar, woran sich in derselben Gegend das Divisions-Manöver anschloß; am 23. September erreichten die Escadrons ihre Garnisonen. — Zum Ordonnanz-Commando für die Kaiser-Manöver im 7. und 8. Corps stellte das Regiment 1 Unterofficier, 10 Husaren und 21 Pferde. —

Immer mehr hatte sich im Officier-Corps das Bedürfniß nach Vergrößerung seiner Speiseanstalt geltend gemacht; besonders fehlte es an einem großen Raum, der zur Aufnahme sämmtlicher Kameraden geeignet gewesen wäre; zudem fiel die Niedrigkeit der Zimmer bei heißem Wetter im Sommer sowie bei Gasbeleuchtung äußerst lästig.

So kam es, daß nach eingeholter Genehmigung im Frühjahr 1884 ein Plan für den Umbau der Speiseanstalt aufgestellt wurde, und man mit Ausführung desselben beginnen sollte. Unter Leitung des Regierungs-Bauführers Kegel wurde durch Zunahme einiger Kasernenstuben und Erweiterung des Gebäudes nach dem Hofe ein hoher, durch 2 Etagen durchgehender, geräumiger Speisesaal geschaffen, an den sich eine Bibliothekstube und ein Rauchzimmer anschlossen; außerdem wurde noch eine Ordonnanzenstube und darüber eine Musikloge geschaffen.

Saal und Nebenräume sind im einfachen aber edlen frühgothischen Stile gehalten, auf jedem der im Speisesaal befindlichen Stühle sind die Wappen der zur Zeit im Regiment anwesenden Officiere eingeschnitzt. Die nämlichen Wappen, jedoch in bunter Ausführung auf Metallschilder gemalt, füllen die einzelnen Spitzbogen der oberen Gallerie aus. Die Oelgemälde der beiden hohen Regiments-Chefs sind von Kronen überragt in zwei in die Wände ein-

gelassenen Nischen angebracht. Von der Decke hängt ein, im Character dem Lichterkranz im Hildesheimer Dom nachgebildeter Kronleuchter aus bemaltem Schmiedeeisen herab. Den Hauptschmuck jedoch bilden die 3 großen Fenster der Nordfront, in welchen die Wappen sämmtlicher ehemaligen Officiere des preußischen Regiments (Geschenk derselben) im Stile mittelalterlicher Siegel unter Beifügung der jedesmaligen Namen künstlerisch ausgeführt wurden. Das im Laufe der Jahre reich angewachsene Tischsilber bietet sich dem Auge in einem mit Glasscheiben versehenen Büffet dar.

Einweihung der neuen Officier-Speiseanst. (6. Decbr.). Am 6. December fand die feierliche Einweihung dieses neuen Casinos statt; ein Theil der früher im Regiment gestandenen alten Kameraden hatte der Einladung hierzu Folge geleistet und erfreute sich der alten Gastfreundschaft in den neuen Räumen. (Siehe Abbildg. Nr. 4, Saal der Officier-Speiseanstalt.)

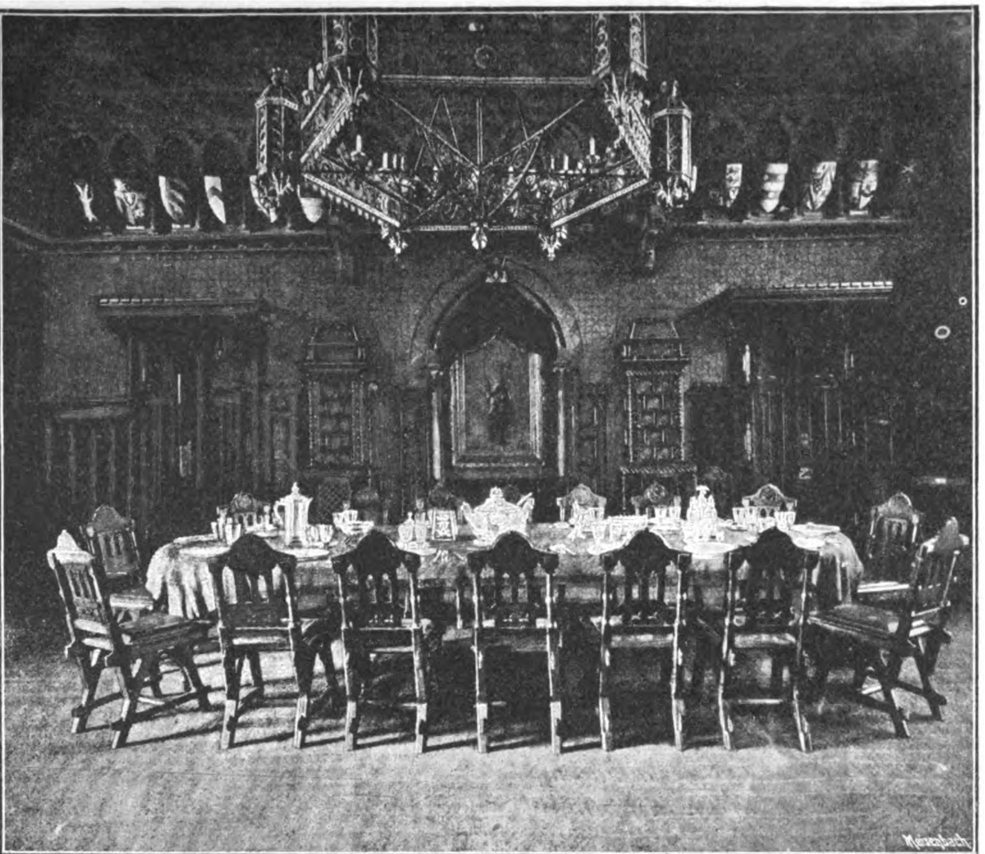
Letztere erwiesen sich, namentlich für einen größeren Kreis im hohen Maaße zweckentsprechend, sowohl was Geräumigkeit als auch Ventilation anbetraf. Hervorzuheben ist jedoch besonders, daß der heimische und gemüthliche Character des Ganzen auch unter den vergrößerten Dimensionen nicht gelitten hatte.

Die Erweiterung des ganzen Casinos bot nunmehr Gelegenheit, öfters größere Vereinigungen, wie Abschiedsfeste mit Damen, wöchentliche Zusammenkünfte mit den Verheiratheten des Regiments u. s. w. eintreten zu lassen. Unter Anderem fand am 14. Februar 1885 ein großer Rout mit Tanz statt, welchen die unverheiratheten Herren des Regiments der Casseler Gesellschaft gaben.

An Veränderungen hatten sich folgende vollzogen: Dem Major à la suite Herzog Paul von Mecklenburg war der nachgesuchte Abschied bewilligt (29./3.), Rittmeister Moßner zum characterisirten Major (10./6.), Portepee-Fähnrich von Gotsch und Freiherr Grote zu Seconde-Lieutenants befördert worden (13./7.). Noch im December wurde Premier-Lieutenant Winsloe I als Adjutant der 21. Cavallerie-Brigade zum 9. Husaren-Regiment versetzt und Lieutenant Graf zu Leiningen zum Premier-Lieutenant befördert. Außerdem traten Lieutenant von Riedesel (12./1. 84.) und von Werthern (11./11. 84.) zu den Reserve-Officieren des Regiments über. Auch war dem Regiment am 1./11. Ober-Lieutenant Wildbolz von der Schweizer-Cavallerie auf 1 Jahr überwiesen worden, um den preußischen Dienstbetrieb kennen zu lernen.

1885. Auf Anregung der königlichen Division fand im Juni unter Führung des Oberstlieutenants von Leipziger zum ersten Mal ein mehrtägiger Ritt nach Art der Cavallerie-Uebungsreisen in die Gegend von Wolfhagen und Warburg statt, an welchem sich 2 Rittmeister und fast sämmtliche Lieutenants des Regiments betheiligten.

Am 6. August beging das Regiment im Casino den 15jährigen Gedenk-



(Abbildung 4.)

Saal der Officier-Speiseanstalt.

(1881.)

Nach einer Photographie.

Zur Geschichte des 2. hess. Huf.-Regts. Nr. 14. Verlag von Alphons Dürr in Leipzig. Druck von Otto Dürr in Leipzig.

tag der Schlacht von Wörth-Gundershoffen, zu welchem Feste die aus dieser Zeit noch einzig im Regiment stehenden Unterofficiere, die Wachtmeister Stier und Pippart, eingeladen waren.

Am 22. August feierte der commandirende General, General der Cavallerie Frhr. von Schlotheim, sein 50jähriges Dienstjubiläum, zu welchem Tage ihm von Seiten sämmtlicher Officiere, Sanitäts-Officiere und Beamten des Corps eine silberne Ehrengabe dargebracht wurde. Das Regiment ist stolz darauf, diesem hochbewährten General, dessen Name schon vier Mal im Laufe von fast 2 Jahrhunderten in seinen Reihen ruhmreich vertreten war, sich unterstellt zu wissen. Jubiläum d. Generals v. Schlotheim (22. Aug.).

Nach dem Regiments-Exerciren rückten die 5 Schwadronen am 29. August zu den Brigade-Uebungen auf dem Schachtener Triesch bei Grebenstein ab; dieselben leitete für den krankheitshalber ausgeschiedenen General-Major von Kurtz der neuernannte Brigade-Commandeur, Oberst von Dresky, bisher Commandeur des Drag.-Reg. 24. Hieran schlossen sich die Detachements-Uebungen der 43. Infanterie-Brigade bei Grebenstein und die Divisions-Manöver bei Gudensberg-Fritzlar, wobei zuletzt die 22. gegen die 21. Division kämpfte. Am 20. September kehrte das Regiment in seine Garnisonen zurück.

Im Officier-Corps hatten sich 1885 folgende Veränderungen ergeben: Premier-Lieutenant von Pawel wurde unter Versetzung in das 5. Hus.-Regt. als Adjutant zur 3. Cav.-Brig. commandirt (19./2.); unter demselben Datum kam für denselben Lieutenant von Zitzewitz vom 5. Hus.-Reg. als Prem.-Lieut. hinzu, welcher am 1. October zur Kriegs-Academie commandirt wurde.

Friedrich Ferdinand, Prinz zu Schleswig-Holstein, wurde am 13. Januar à la suite des Regiments gestellt und trat am 12. December als Prem.-Lieut. mit der Regiments-Uniform zu den Officieren à la suite der Armee über.

Lieutenant Giulini wurde am 15. Februar auf 4 Wochen zur Schießschule Spandau commandirt; einen Zuwachs erhielt das Regiment durch Portepee-Fähnrich von der Gröben (12./11.).

Im Frühjahr wurde General von Schlotheim nach Berlin berufen, um den Vorsitz bei Neubearbeitung des Exercir-Reglements zu übernehmen. Am 10. April erschien das neue Reglement, welches nunmehr manche Abweichungen vom alten, sowie mehrere Vereinfachungen brachte. Laut höherer Verfügung wurde das Regiments-Exerciren bereits vom 20.—30. Juni auf dem Forst abgehalten, wozu die 2. Escadron von Rotenburg a./F. herangezogen wurde. Anfang Juli fand beim Corps eine Cavallerie-Uebungsreise statt, wie eine solche seit 1876 alle 2 Jahre befohlen war. 1886. Cavallerie-Uebungsreisen.

Nachstehende Officiere vom Regiment haben an denselben Theil genommen:

1876. Rittmeister von Grüter,
Premier-Lieutenant von Blumenthal,
" von Salis.

1878. Lieutenant von Alvensleben I.
" Graf zu Leiningen.
1880. Rittmeister von Stockhorner,
Premier-Lieutenant von Schönfeldt.
1882. Oberstlieutenant von Leipziger (als Führer),
Rittmeister Thies,
Premier-Lieutenant von Pawel.
1884. Rittmeister Graf Itzenplitz,
Premier-Lieutenant von Pawel.
1886. Rittmeister von Wintzingerode,
Lieutenant Winsloe.

Generalstabsreisen. Zu den seit dem Kriege im Corps stattgehabten Generalstabsreisen waren folgende Officiere des Regiments commandirt:

1872. Premier-Lieutenant von Uslar,
1876. " von Wintzingerode,
1879. " von Pawel,
1884. " von Wrangel,
1885. Lieutenant von Langermann I.

Gleich wie im Jahre 1885 führte Oberst von Leipziger im Monat August mit seinen Officieren einen mehrtägigen Uebungsritt in die Gegend von Göttingen-Northeim aus. Am 26. August rückte das Regiment zu dem Brigadeexerciren in die Gegend von Langensalza, dem ein 4tägiges nochmaliges Regimentsexerciren vorherging. Hieran schlossen sich Detachements-Uebungen mit der 44. Infanterie-Brigade und innerhalb der 22. Division bei Gotha an, welche am 25. September endeten, worauf das Regiment am 29. September in die Garnisonen zurückkehrte.

1886 waren folgende Veränderungen im Regiment eingetreten: Oberstlieutenant von Leipziger avancirte zum Oberst (15./4.), Prem.-Ltnt. von Schönfeldt zunächst zum überzähligen Rittmeister (11./3.) dann zum Chef der 2. Escadron (12./5.), Sec.-Ltnt. von Langermann I zum Prem.-Ltnt. (12./5.), Portepee-Fähnr. von der Gröben (20./9.) zum Sec.-Ltnt., Unt. von Müller zum Portepee-Fähnr. (13./11.); Rittmeister Thies wurde unter Stellung à l. s. des Drag.-Rgmts. Nr. 12 zum Adjut. der Cav.-Divis. 15. A. C. ernannt (12./5.), Prem.-Ltnt. von Wrangel am 12./5. zum Rittmeister befördert und am 16./10. als Esc.-Chef zum Hus.-Rgmt. Nr. 3, Ltnt. Winsloe als Pr.-Ltnt. zum Hus.-Rg. Nr. 8. (4./12.) versetzt, Prem.-Ltnt. von Fritsch von seinem Commando als persönl. Adjutant des Erbgroßherzogs von Sachsen entbunden und bald darauf in das Regiment einrangirt (12./10). — Für den verabschiedeten Ober-Roßarzt Buhl wurde Roßarzt Höhnke Ober-Roßarzt des Regiments (1./10.).

Schluß.

Zum Schluß sei ein Ueberblick über die dienstlichen, sowie außerdienstlichen Verhältnisse im Regiment gegeben, wie sich dieselben unter dem Commando des Oberst von Leipziger gestalteten.

Nach dem Friedens-Etat soll das Regiment zu 5 Escadrons stark sein: 25 Officiere, 77 Unterofficiere, 16 Trompeter, 573 Gefreite und Husaren, 5 Lazarethgehülfen, 3 Aerzte, 5 Roßärzte, 1 Zahlmeister, 1 Zahlmeister-Aspirant, 1 Büchsenmacher, 1 Sattler, 20 Oeconomie-Handwerker, 667 Dienstpferde, 20 Krümper und die entsprechende Zahl an Pferden für Einjährig-Freiwillige. Die Präsenzstärke stimmt hiermit überein, bis auf das Officier-Corps, welches 24 Köpfe[1]) und 2 Aerzte zählt;[2]) außerdem sind 20 Reserve-Officiere vorhanden.

Die Ergänzung an Leuten erfolgt aus dem Regierungsbezirk Cassel, sieben Kreisen der Provinz Westfalen, dem Großherzogthum Sachsen, den Herzogthümern Sachsen-Coburg-Gotha und Sachsen-Meiningen, aus dem Stadt- und Landkreis Straßburg i. E. und einigen Bezirken von Elsaß-Lothringen. Die Hälfte des Etats decken die Escadrons jedoch jetzt durch 4jährig Freiwillige, meist Bekanntschaften vom Manöver her; die Einjährigen rekrutiren sich weniger aus Hessen, als aus Hamburg, Bremen, Leipzig u. s. w., die jährliche Zahl derselben schwankt zwischen 15 und 20.

Aus den von den Einjährigen gezahlten Pferdegeldern beschafft das Regiment jedes Jahr 5—6 junge Pferde, theils durch Lieferung der Remonte-Commission, theils durch freihändigen Ankauf aus dem Hauptgestüt Beberbeck 2c.

Der übrige Pferde-Ersatz vollzieht sich alljährlich durch 65 ostpreußische Remonten aus Lieskеn in Ostpreußen. Seitdem dieses Depot dem Regiment überwiesen ist, empfingen folgende Officiere daselbst die Remonten:

1877	Premier-Lieutenant	von Wintzingerode,
1878	Seconde-Lieutenant	von Wrangel,
1879	"	von Werthern,
1880	"	von Langermann I,
1881	"	von Berlepsch,
1882	Premier-Lieutenant	Winsloe I,
1883	Seconde-Lieutenant	von Langermann I,
1884	Premier-Lieutenant	von Schönfeldt,
1885	"	von Wrangel,
1886	Seconde-Lieutenant	von Heyden.

[1]) Excl. Major Moßner.

[2]) S. die im Anhang gegebene Rangliste vom 1./1. 1887.

In der Uniform und Ausrüstung hat sich für die Mannschaften seit dem letzten Kriege nichts Wesentliches geändert.

Die Officiere legten im März 1884 die von Sr. Majestät gestatteten schwarzsilbernen Schnüre auf dem Interims-Attila an, seit dem 1. Jan. 1885 obligatorisch in und außer dem Dienst.

Die Aenderungen in der Bewaffnung sind bereits erwähnt. Das Regiment führt jetzt Korbsäbel M./52, Carabiner M./71 und Revolver M./79.

Der Dienstbetrieb regelt sich nach den Allerhöchsten Bestimmungen, vor Allem nach der Reit-Instruction vom 31./8. 1882 und dem Exercir-Reglement vom 10./4. 1886, zu denen noch der Entwurf zur neuen Felddienst-Instruction vom Sommer 1886 getreten ist.

Für Schießen, Turnen und Fechten gelten die darauf bezüglichen Vorschriften, desgleichen für die Instruction im Zerstören von Eisenbahnen. Der theoretische Unterricht im Regiment wird nach dem Leitfaden von Mirus-Pelet abgehalten, daneben für den Felddienst das vortreffliche Buch des Generals Frhr. von Loë benutzt.

Die 1. und 3. Escadron haben für Ausbildung der Pferde den seit einigen Jahren verbesserten und mit Springgarten versehenen Garde du Corps-Platz und im Winter 2 gedeckte Bahnen zur Disposition, indem die sog. Wachenfeld'sche Bahn auf einige Monate zugemiethet wird. Die 4. Escadron reitet, außer in der Marstallbahn, in der Bahn und auf dem Platz der Kriegsschule, die 2. und 5. Escadron haben ebenfalls offene Plätze und je eine gedeckte Bahn in Rotenburg, resp. Wilhelmshöhe.

Für das Exerciren benutzen die Casseler Escadrons den „großen Forst", dessen Eigenthümlichkeit zahlreiche Schlenken sind, die bei anhaltendem Regenwetter fast unergründlich werden. Die Garnisonen Rotenburg und Wilhelmshöhe müssen sich mit kleinen mäßigen Plätzen begnügen; die 5. Escadron kommt deshalb mehrmals wöchentlich nach dem Forst herunter und wird seit 1876 während der Zeit des Regiments-Exercirens in unmittelbarer Nähe des Forstes (gleich der 2. Escadron) einquartiert, um ihr die anstrengenden Märsche zu ersparen.

Das verschiedenartig coupirte Terrain um Cassel bietet reiche Abwechselung für den Felddienst, wenn auch die Bodenverhältnisse günstiger sein könnten.

Die Schießübungen finden für Cassel und Wilhelmshöhe auf den Schießständen der Dönche statt, das Gefechtsschießen auf dem Kamm des Habichtswaldes, westlich des Herkules (Sichelbach).

Wann das Regiment für ständig in Cassel vereinigt werden wird, ist noch nicht abzusehen; bis jetzt ist zwar ein im Jahre 1878 vom Kriegsministerium genehmigter Platz vor dem Frankfurter Thor angekauft, auf welchem

eine Kaserne für 2 Escadrons (2. und 5. Escadron) erbaut werden soll, doch ist die 1. Baurate vom Reichstag wiederholt abgelehnt worden.

Die Helmschwerd'sche Stiftung verleiht, wie früher erwähnt, alljährlich am 11. Juni dem besten Reiter des Regiments eine Geld-Prämie. An diesem Preisreiten nimmt von jeder Escadron je 1 Bewerber Theil. Den ersten Preis erhielten seit dem Kriege 1870/71:

1872	Sergeant	Immelmann und
	"	Winkelmann (Doppelprämie wegen Ausfalls des Reitens 1871),
1873	"	Winkelmann,
1874	"	Stier,
1875	Vice-Wachtmeister	Winkelmann,
1876 1877	Unterofficier	Lifferth,
1878	Sergeant	Lunow,
1879	"	Lifferth,
1880 1881	"	Beyer,
1882	"	Urbach,
1883	"	Bähre,
1884	"	Schlagowski,
1885	Unterofficier	Martin,
1886	Vice-Wachtmeister	Köhring.

Während der beste Reiter jedesmal die Prämie im Betrage von ca. 50 M. erhält, bewilligt das Regiment den anderen 4 Bewerbern zusammen 50 M. aus dem Beutegelderfonds, von denen der zweitbeste Reiter 20, die übrigen 3 je 10 M. erhalten.

Der Beutegelderfonds besitzt ein Stammkapital von 12,000 M., aus dessen Zinsen nach den neuen Statuten vom 24. Februar 1883 in erster Linie hülfsbedürftige Mannschaften, welche den Feldzug 1870/71 beim Regiment mitgemacht haben, unterstützt werden. Ferner können daraus Beihülfen zur Prämiirung der besten Reiter und Schützen, auch zur Beschaffung von Musikinstrumenten gewährt werden.

Was den Sport innerhalb des Regiments anbelangt, so wird derselbe, wie bereits früher erwähnt (Hessischer Reiterverein, Regiments-Rennen, Schnitzeljagden), betrieben; außerdem wird seit 1884 der Rennplatz bei Gotha vom Regiment alljährlich besucht, indem vom Mitteldeutschen Rennverein unter Protectorat Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha unter anderen auch für unser Regiment ein besonderes Rennen eingerichtet ist.

Von denjenigen Officieren, welche am 30. October 1866 das neue preußische Regiment bilden halfen, ist zur Zeit nur noch Rittmeister Frhr. von Wintzingerode in den Reihen desselben (damals Seconde-Lieutenant, jetzt Chef der 3. Escadron). Außer ihm sind von Theilnehmern des Feldzugs 1870/71 noch folgende anwesend: Rittmeister von Schönfeldt, Premier-Lieutenants Frhr. von Fritsch und Frhr. von Berlepsch, ferner Wachtmeister Stier, Wachtmeister Lifferth (1871), Vice-Wachtmeister Pippart, Regiments-Büchsenmacher Haefner (seit 1850 beim Regiment) und Regiments-Sattler Fülling. Stabstrompeter ist seit 1883 Heinrich Liese.

Die Wachtmeister der 5 Escadrons heißen: Johann Kraushaar, Heinrich Beyer, Rudolf Warneck, August Stier und Christoph Lifferth.

Erwähnenswerth ist noch zum Schluß, daß das Regiment als seinen „Ruf" die ersten Takte des alten Dessauer-Marsches („So leben wir, so leben wir ꝛc.") führt.

Am Ende unserer Darstellung angelangt, betrachten wir zunächst den Zeitraum, in welchem das Regiment der preußischen Armee angehört. Zwanzig Jahre erst sind es her, seit König Wilhelm die neue Schöpfung in's Leben gerufen hat, aber in dieser kurzen Frist ist das Regiment stets bestrebt gewesen, seine Pflichttreue im Frieden, wie auch im Kriege ehrenvoll zu beweisen. Was es auf französischem Boden geleistet hat, wie es in ernster Arbeit seine Friedenszeit benutzte, versuchten diese Blätter zu schildern.

Wenn aber die 14. Husaren stolz auf ihren Namen sein können, so haben ihre hessischen Vorfahren, die ihnen so manches Beispiel von Treue und Heldenmuth gegeben haben, daran keinen geringen Antheil.

Vor 180 Jahren im Kriege erstanden, kämpfte unsere Stammtruppe mit Auszeichnung auf den meisten Kriegstheatern des 18. Jahrhunderts. Sowohl im 7jährigen Kriege, als auch in der Rheincampagne finden wir die hessischen Husaren an der Seite der Preußen. Dieser Waffenbrüderschaft begegnen wir auch in den Kämpfen um die Befreiung Deutschlands vom Joche des 1. Napoleon und im Feldzuge gegen Dänemark.

Eigenthümlich waltete das Schicksal über unserem Truppentheil; mancherlei Umgestaltungen und tiefeinschneidende Veränderungen für sein Vaterland erlebte es im Lauf der Jahre. Wie die Husaren überall, wo sie auftraten, sich den Ruf kriegerischer Tapferkeit und Gewandtheit erwarben, waren sie es allein, welche 1866 der altberühmten hessischen Waffenehre Opfer an Blut und Leben zollen durften.

Mußte auch die Selbstständigkeit des Kurstaats dem Drucke der Verhältnisse weichen, das Regiment verschwand nicht, sondern wurde von einem mächtigeren Kriegsherrn erhalten; unter ihm lebt es fort und mit ihm das Andenken an seine Waffenthaten.

Die Gefechte von Sandershausen, Depoltshof, Lutterberg, die Einnahme der Weißenburger Linien sind unauslöschliche Erinnerungen; nicht minder würdig reihen sich hieran die Attacke des Lieutenants Mauritius vor Luxemburg, die Erstürmung von Charleville und das Treffen bei Aschaffenburg. Die Tradition dieser ruhmreichen Vergangenheit ist unserem Regiment 1870/71 kein geringer Sporn gewesen, sich seiner Väter werth zu zeigen; die Namen Weißenburg, Wörth, Sedan, Paris, besonders aber Gundershoffen bilden neue glänzende Glieder in der Kette unserer Gedenktage.

Wenn diese Geschichte in ihren Aufzeichnungen den Ahnen des Regiments ein bleibendes Denkmal zu errichten bestrebt war, so will sie doch besonders den Zeitgenossen und den kommenden Geschlechtern zum leuchtenden Beispiel dienen, damit, wenn einst der allergnädigste Kriegsherr uns zu neuen Thaten ruft, wir frische Lorbeerreiser den alten hinzufügen können, dem Regiment wie dem Vaterlande zu Ruhm und Ehre.

Anhang.

I. Namen des Regiments.

1706—10: Landgräflich Hessen-Cassel'sche Husaren-Compagnie.
1710—43: „vacat." (Wahrscheinlich dem Leib-Dragoner-Regiment und dem Spiegel'schen (Karabinier-) Regiment einverleibt).
1744—58: Landgräflich Hessen-Cassel'sche Husaren-Compagnie (auch Husaren-Corps genannt).
1758—86: Landgräflich Hessen-Cassel'sches Husaren-Corps; abwechselnd 1—4 Escadrons.
1787-1803: Landgräflich Hessen-Cassel'sches Husaren-Regiment; 3 Escadrons.
1803—6: Kurfürstlich Hessisches Husaren-Regiment; 5 Escadrons.
1806: (Mai—August): Kurhessisches Husaren-Regiment „Prinz zu Solms."
1806: (August—November): Kurhessisches Husaren-Regiment.
1806 (Nov.)—13: Beurlaubt; 1809: 1 Escadron in Böhmen errichtet.
1813—21: Kurfürstlich Hessisches Husaren-Regiment; 4 Escadrons.
1821—32: Kurfürstlich Hessisches Erstes Husaren-Regiment (unter Einverleibung der Garde-Husaren); 4 Escadrons.
1832—40: Kurfürstlich Hessisches Leib-Dragoner-Regiment; 2. Division.
1. Division: 2. Huf.-, ehem. Leib-Drag.-Reg. } 4 Escadrons.
2. " 1. Husaren-Regiment. }
1841—45: Kurfürstlich Hessisches 2. Dragoner-Regiment, gen. „Herzog von Sachsen-Meiningen"; 4 Escadrons.
1845—64: Kurfürstlich Hessisches 2. Husaren-Regiment genannt „Herzog von Sachsen-Meiningen"; 4 Escadrons.
1864—66: Kurfürstlich Hessisches 2. Husaren-Regiment (Herzog v. Sachsen-Meiningen); 4 Escadrons.
1866—67: Königlich Preußisches Husaren-Regiment Nr. 14; 4 Escadrons.
Seit 1867: Königlich Preußisches 2. Hessisches Husaren-Regiment Nr. 14; 5 Escadrons.

II. Uniform.

1706—10: Ungewiß.
1744—64: Ungewiß.
1765—87: Hellblaue Pelze, gelbe Dolmans mit Gold.
1787-1806: Hellblaue Pelze, gelbe Dolmans mit Silber, weiße Beinkleider, Pelzmützen.
1813—15: Dunkelblaue Pelze und Dolmans mit Silber, graue Beinkleider, Czakos.
1816—21: Desgleichen, nur weißlederne Beinkleider.
1821—32: Dunkelblaue Pelze mit schwarzem Besatz, dunkelblaue Dolmans mit ponceaurothem Kragen und Aufschlägen, weiße Schnüre und Knöpfe, graue Reithosen, Czakos.
1832—37: Hellblaue Collets mit ponceaurothen Kragen und Aufschlägen, weiße Knöpfe und Schleifen, graue Beinkleider, weißes Lederzeug, Helm.
1837—40: Ebenso, nur gelbe Knöpfe und Schleifen.
1841—45: Hellblaue Collets mit weißen Kragen, Aufschlägen und Schoßbesatz, gelbe Knöpfe, graue Beinkleider, weißes Lederzeug, Helm.
1845—56: Dunkelblaue Pelze und Dolmans mit weißen Schnüren und Knöpfen, graue Reithosen, weiße Cordons, Fangschnüre, Pelzmützen mit ponceaurothem Colpack und Haarbüschen, rothweiße Schärpen, rothe Säbeltaschen mit weißem Besatz.
1857—66: Dunkelblaue Sommer- und Winter-Attilas (Pelze) mit 5 Reihen weißer Schnüre, weiße Oliven und Rosetten; sonst wie früher.
1866—70: Dunkelblaue Attilas, weiße Schnüre und Knebel, lange graue Reithosen, schwarzweiße Schärpen, schwarze Säbeltaschen, dunkelblaue Chabraquen mit ponceaurothem Besatz und weißer Beschnürung, Pelzmützen mit ponceaurothem Colpack, weißen Fangschnüren und Haarbüschen.
Seit 1870: Ebenso, nur kurze Hosen und hohe Stiefel mit weißem Besatz.

III. Garnisonen.

1706—10: Ungewiß.
1744—64: Waldau, Ober- und Nieder-Kaufungen und andere Dörfer um Cassel; zeitweise auch Hanau.
1764—66: Oberkaufungen.
1767—80: Stabs-Quartier: Cassel, Stand-Quartier: Oberkaufungen.
1781—85: Stabs-Quartier: Cassel, Stand-Quartier: Immenhausen.
1786—87: Stabs-Quartier: Cassel, Stand-Quartier: Immenhausen und Hanau, resp. Gelnhausen.

1788—89: Immenhausen und umliegende Gegend.
1795—97: Grebenstein, Obernkirchen.
1798: Grebenstein, Rodenberg.
1799-1802: Grebenstein.
1803—6: Grebenstein und Immenhausen.
1813—14: Cassel und Umgegend.
1815—19: Fritzlar, Gudensberg und Umgegend.
1820—21: Fritzlar.
1821—22: Fritzlar und Melsungen.
1823—30: Fritzlar, Melsungen und Gudensberg.
1831—32: Cassel, Gudensberg und Wabern.
1832—36: Grebenstein.
1836—37: Cassel und Hofgeismar.
1838—40: Hofgeismar und Grebenstein.
1841—48: Cassel und Waldau.
1849—56: Hofgeismar (vorübergehend auch Cassel, Grebenstein und andere Orte des Kurstaates).
1856—60: Cassel, Waldau und Grebenstein.
1860—64: Hofgeismar.
1864—66: Cassel, Waldau, Bettenhausen und Grebenstein.
1866—70: Cassel, Wilhelmshöhe, Grebenstein (vorübergehend Eschwege).
Seit Herbst 1871: Cassel, Wilhelmshöhe und Rotenburg a./F.

IV. Feldzüge.

1706—10: Spanischer Erbfolgekrieg (Oudenarde).
1744—48: Oesterreichischer Erbfolgekrieg. — Feldzug in Bayern und den Niederlanden.
   1746: Expedition nach Schottland.
1757—63: Siebenjähriger Krieg.
   1758: Sandershausen, Witzenhausen.
   1759: Friedewald, Depoltshof, Fürstenberg, Coesfeld, Lütgen-Dortmund.
   1760: Marburg, Kloster Camp.
   1761: Küstelberg, Neukirchen, Unna, Hardehausen.
   1762: Hedemünden, Lutterberg, Höxter.
1792—93: Rheincampagne.
   1792: In Lothringen, der Champagne und am Rhein. (Weilburg, Bergen, Frankfurt a/M.)
   1793: Am Rhein und im Elsaß (Schaidt, Weißenburger Linien, Ober- und Niederbronn).

1809: Feldzug in Sachsen und Bayreuth — 1 Escadron (Dresden, Wilsdruff, Berneck).
1814—15: Befreiungskriege.
1814: Luxemburg, Thionville, Metz, Longwy.
1815: Sedan, Charleville, Rheims, Mezières, Givet.
1848: Occupation von Baden (3 Escadrons).
1849: Feldzug gegen Dänemark (3 Escadrons). In Schleswig und Jütland.
1866: Feldzug gegen Preußen in Süd- und West-Deutschland (Aschaffenburg, Tauberbischofsheim, Gerchsheim).
1870—71: Feldzug gegen Frankreich (Weißenburg, Wörth, Sedan, Paris).

V. Chefs.

1803—6: Seine Kurfürstliche Durchlaucht der Kurfürst Wilhelm I.
1806: (im Mai): General-Major Wilhelm Heinrich Casimir, Prinz zu Solms-Braunfels, D. — Im August desselben Jahres dimitt.
1806—21: Im August 1806 übernahm Kurfürst Wilhelm I. das Regiment wieder als Chef. Im Februar 1821 verstorben.
1821—31: vacat.
1831 (Sept.)—40: Seine Hoheit der Kurprinz und Mitregent Friedrich Wilhelm.
1841—66: Bernhard Erich Freund, Herzog von Sachsen-Meiningen, D., später H.
1866—73: vacat.
1873 (Mai)—79: Kaiserlich Russischer General-Feldmarschall Fürst Alexander Bariatinski. — Im März 1879 verstorben.
1879—82: vacat.
1882: (im Juni): Amadeus Ferdinand Maria Prinz von Italien, Herzog von Aosta, Kngl. Hoh.

VI. Commandeure.

1706—10: Rittmeister Paul de Bamfy. Als Major versetzt.
1710—43: vacat.
1744—53: Rittmeister Baron Carle d'Aulnay. Dimittirt.
1753—59: Rittmeister Carl Wilhelm Sal. v. Schlotheim. Als Oberst vers.
1759—62: Major Carl Friedrich Graf von Görtz; 1761 gleichzeitig Commandeur der Garde du Corps. 1762 als Oberst dimittirt, trat in Königlich Dänische Dienste.
1761—63: Oberstlieutenant Johann Ludwig von Graeffendorff; 1761 mit der Führung beauftragt, 1762 definitiv. Als Oberst versetzt
1763—76: Major George von Dalwigk. Als Oberst versetzt.

1776—99: Major Johann Justus Schreiber. Als General-Major versetzt.
1799-1806: Oberst Wilhelm Heinrich Casimir Prinz zu Solms-Braunfels, D. 1806 als General-Major Chef des Regiments.
1806—9: Oberst Ernst Christian Wilhelm von Schlotheim. Trat in Oesterreichische Dienste.
1809—13: vacat.
1813—21: Oberstlieutenant Ernst Scheffer, nachher Oberst. Als Brigadier der Cavallerie versetzt.
1821—32: Major, zuletzt Oberst Carl von Mansbach. Versetzt.
1832—41: Oberst Georg Ludwig Wilhelm von Cornberg. Als General-Major verabschiedet.

Divisions-Commandeure.

1832—33: Oberstlieutenant Ludwig von Baumbach. Verabschiedet.
1833—40: Major Carl Ludwig Knies. Verabschiedet.
Ende 1840: Major Ferdinand Mumm (Bis zur Trennung der 2. Division vom Leib-Dragoner-Regiment).

1841—42: Oberstlieutenant Georg Heinrich Heusinger von Waldegg; ad interim. Versetzt.
1842—43: Oberst und General-Adjutant Wilhelm Burghard von Helmschwerd. Versetzt.
1843—45: Major, später Oberstlieutenant August Mauritius; mit der Regiments-Leitung beauftragt.
1845—46: Oberst Carl Philipp Wilhelm von Ochs. Als General-Major und Chef des Generalstabes versetzt.
1846—49: Oberstlieutenant August Mauritius; ad interim., später definitiv. In den Ruhestand.
1850 (Februar bis Novbr.): Oberstlieutenant Johann Adam Ludwig von Ochs; beauftragt. Nahm den Abschied.
1850 (Novbr.)—54: Oberstlieutenant Albrecht Friedrich von Bardeleben; beauftragt, 1851 ad interim, 1852 defiinitiv, 1855 Oberst. Als Commandeur der Cavallerie-Brigade versetzt.
1854—59: Oberstlieutenant Heinrich August Ludwig von Schenk zu Schweinsberg; ad interim, in demselben Jahre definitiv, 1855 Oberst. Als General-Major und Commandant von Cassel versetzt.
1859—66: Oberstlieutenant und Flügel-Adjutant Heinrich Friedrich Ludwig von Biedenfeld; mit dem Regiments-Commando beauftragt, 1860 definitiv, 1863 Oberst. Zur Disposition gestellt.

1866: (Juni): Oberstlieutenant William Ralph v. Heathcote, Führer des Regts. beim Ausmarsch nach Hanau.
1866: Während des Feldzuges: Major Theodor Heusinger von Waldegg, Führer der mobilen Division.
1866—71: Oberstlieutenant Fritz von Bernuth; 1868 Oberst. Als Chef des Stabes der 3. Armee-Inspection versetzt.
1871—80: Major Hubert von Meyerinck, 1872 Oberstlieutenant, 1874 Oberst. Als Brigade-Commandeur versetzt.
1880—81: Major, später Oberstlieutenant Jeannot Graf von Monts; Führer, Nvbr. 1880 Commandeur. Zur Disposition gestellt.
1881: Major, später Oberstlieutenant Ernst von Leipziger; zur Vertretung, dann Führer; seit März 1882 Commandeur; 1886 Oberst.

VII. Namentliche Uebersicht

der im Regiment, resp. seinen Stammtruppen gestandenen Officiere, Cornets, Sanitäts-Officiere, Beamten und Reserve-Officiere.

1. Officiere und Cornets.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland [1]	Früheres Verhältniß [1]	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
1	1706	Rittmstr. und Commandeur	Paul de Bamsky	Ungarn	?	1710	Als Major in's Dragoner-Regiment „Erbprinz".
2	„	1. Lieut.	Adam de Kisfalady	„	?	1711	Als Capitaine in's Dragoner-Regt. „von Spiegel".
3	„	2. Lieut.	Antone Apel	Hessen-Cassel	?	„	Wegen „vacance" der Husaren-Compagnie versetzt.
4	1709	Rittmster. reformé	von Deichlern	?	?	„	„
5	„	Cornet	George Cosary	Ungarn	?	„	„
6	1744	Rittmstr. u. Commandeur	Baron Carle d'Aulnay	Polen	?	1753	Dimittirt; in auswärtige Dienste.
7	„	Lieutenant	Valentin von Juliat	Westfalen	In bayerischen Diensten	1759	Wegen Verwundung als Major dimittirt.

[1]) In diesen beiden Rubriken kann bei der Unzulänglichkeit der betreffenden Quellen namentlich für das 18. Jahrhundert die Richtigkeit der Angaben nicht überall verbürgt werden.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
8	1745	Cornet	Antonius v. Czarnowitz	Ungarn	Wachtmstr. bei der Compagnie	1751	Da Urlaub verweigert, mit „voller Equipage" desertirt.
9	1747	„	Dosey	Tartarei	Cadet bei der Compagnie	1748	Zu Arnheim im Streit erstochen.
10	1751	„	Joh. Haupts	Schlesien	„	1759	Als Rittmeister reformé bei Fladungen verwundet und gestorben.
11	1753	Rittmstr. u. Commandeur	Carl Wilhelm Salomon v. Schlotheim	Schwarzburg-Rudolstadt	Leib-Regiment Cavallerie	„	A. Oberst z. Drag.-Regiment „Prinz Friedrich"; zuletzt Generallieut. und Chef des Regimts. Carabiniers.
12	1756	Cornet	Joh. Justus Schreiber	Hessen-Cassel	—	1799	1773 a. Maj. zum Drag.-Regt. von Schlotheim; 1776 als Commandeur zurück. Als General-Maj. Commandant von Carlshafen u. Chef d. Inval.-Bataill.
13	1759	Major und Escadron-Chef	Carl Friedr. Graf v. Görtz	Hessen-Darmstadt	Im Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm	1762	Ende 1759 Command.; a. Oberst und gleichzeitiger Commandeur der Garde du Corps dimittirt; i. Dän. Dienste getreten.
14	„	1. Lieut.	Günther August Carl von Schlotheim	Schwarzburg-Rudolstadt	Cornet im Leib-Regt. zu Pferd	„	Als Maj. dimittirt.
15	„	3. Lieut.	Albrecht Otto v. d. Malsburg	Hessen-Cassel	Cornet i. d. schweren Cavallerie	1761	Als Rittmeister dimittirt.
16	„	Cornet	Katzmann	?	Wachtmeister im Leib-Regiment zu Pferd	1759	Beim Ueberfall in Drensteinfurt gefallen.
17	„	„	Joh. Daniel Stein	Hessen-Cassel	Quartiermeister im Corps	1768	Als Lieutenant dimittirt.
18	„	Lieut. und Adjutant	Ferdinand v. Klockher	?	Wachtmeister im Corps	1786	Als Maj. dimittirt.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
19	1759	Cornet u. Regim.-Quartiermeister	Johann Zülch	Hessen-Cassel	Wachtmeister im Leib-Regiment zu Pferd	1767	Als Lieutenant dimittirt.
20	"	Major und Escadron-Chef	Friedrich von Buttlar	"	Leib-Dragoner-Regiment	1761	Als Oberstlieut. z. Drag.-Regiment Prinz Friedrich; spät. Commandeur dieses Regiments; starb 1793 als Generallieutenant.
21	"	Rittmster.	Friedr. Adolf Riedesel zu Eisenbach	"	Fähnrich i. Leib-Infant.-Regt. u. Adjutant d. Herzogs Ferdinand v. Braunschweig	"	Dimitt.; a. Oberstlieut. und Regts.-Commandeur in Braunschweigische Dienste.
22	"	1. Lieut.	Wilh. Graff	?	?	1773	Dimittirt.
23	"	Cornet	Istok Ignazi	Ungarn	—	1771	Als Lieutenant dimittirt.
24	1760	Stabs-Rittmster.	Ernst Wilh. Leopold von Kruse	Mecklenburg	?	1763	"
25	"	1. Lieut.	Georg Wilh. Schrader	?	?	"	"
26	"	"	Runkel	?	?	1762	In's Civil.
27	"	2. Lieut.	Moritz Levin v.Prüschenk	Hessen-Cassel	?	1778	Als Rittmeister in's Chevauxlegers-Corps.
28	"	Cornet	Heinr. Fließ	?	—	1769	Dimittirt.
29	"	"	Andreas Bornemann	Hessen-Cassel	—	1768	"
30	1761	Lieutenant	George Wolff	"	?	1769	Als Stabs-Rittmeister in's Leib-Drag. Regiment.
31	"	Oberstlieut. u. Commandeur	Joh. Ludwig von Gräffendorff	"	Dragoner-Regiment Prinz Friedrich	1763	Z. Commandeur des Regts. Gendarmes ernannt.
32	"	Major und Escadron-Chef	George von Dalwigk	Hessen-Cassel	Garde du Corps	1776	Von 1763 an Commandeur; a. Oberst i. Regt. Gendarmes.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
33	1761	Cornet u. Adjutant	Stardloff	Hessen-Cassel	Quartiermeister im Corps	1761	Beim Ueberfall v. Werne gefallen.
34	1762	Major und Escadron-Chef	von Katzeler	Preußen	?	1763	Dimittirt.
35	„	Cornet	Philipp Jüngst	?	Wachtmeister im Corps	1767	„
36	1763	Stabs-Rittmster.	Rudolf Ludwig von Trott	Hessen-Cassel	?	1771	In's Leib-Drag.-Regiment.
37	„	Cornet	Heinrich Rudorff	?	?	„	Dimittirt.
38	„	Cornet u. Adjutant	Ludwig Avenarius	Hessen-Cassel	—	1764	„
39	1771	Cornet	Wilhelm Leopold Friedr. Rudorff	?	—	1792	Als Rittmeister in's Civil.
40	1775	Lieutenant	Friedr. Carl Stirn von Stierenberg	Hessen-Cassel	—	1785	Als Stabs-Rittmeister dimittirt.
41	1778	Cornet	Friedr. Georg Willich	„	—	1779	Dimittirt.
42	„	„	Engels	?	—	„	„
43	„	„	Justus Engelhard Ströbel	Hessen-Cassel	—	1802	Vom Stabs-Rittmeister zum Capitain b. Garnison-Regiment Langenschwarz ernannt.
44	1779	„	Wilhelm von Bienenthal	?	—	1786	Als Stabs-Rittmeister dimittirt, „da der Magistrat der Stadt Frankfurt a/M. ihn als Rathsherrn haben wollte.“
45	1786	Lieutenant	Friedrich von Schmied	Hessen-Cassel	Sec.-Lieutenant im Dragoner-Regiment Prinz Friedrich	1813	1791 als Stabs-Capitain zum Jäger-Corps; 1799 als Rittmeister zurück; als Oberstlieutenant Commandant von Schmalkalden.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
46	1786	Cornet	Joh. Keitel	Hessen-Cassel	—	1799	Als Stabs-Rittmeister dimittirt.
47	1787	Rittmster.	Ludwig Friedrich August von Lehsten	Schlesien	Capitain i. Dragoner-Regiment Prinz Friedrich	1801	Als Oberst in's Drag.-Reg. Prinz Friedrich; später Commandeur des Regiments Gendarmes.
48	1787	Lieutenant	Franz Carl Jos. Juliat	?	Lieutenant im Kreis-Regiment Heymel	1791	Versetzt.
49	„	„	Karl Gottfried Wilh. v. Starckloff	Hessen-Cassel	Capitain i. Dragoner-Regiment von Buttlar	1792	Bei Bergen gefallen.
50	„	Cornet	Friedrich Bode	„	—	1813	Als Rittmeister Commandant von Witzenhausen.
51	„	„	Friedrich Arnold Schmidtborn	?	—	1791	Dimittirt.
52	„	„	Carl Herm. Grau	Hessen-Cassel	—	1814	Rittmeister und Commandeur der „Leib-Esc. Husſ."
53	1788	Stabs-Rittmster.	Friedrich Kellerhaus	?	Stabs-Capitain im Drag.-Regt. von Buttlar	1794	Dimittirt.
54	1789	Lieutenant	Heinrich Anton Philipp von Resius	Hessen-Cassel	Pr.-Lieutenant im Drag.-Regt. vormals „von Dalwigk"	1793	Als Stabs-Rittmeister bei Schaid verwundet und gestorben.
55	1791	Oberst-lieutenant	Wilh. Heinr. Casimir Pr. zu Solms-Braunfels, Durchlaucht	Braunfels, (Hessen-Darmstdt.)	Oberstlieut. im Regiment Gendarmes	1806	Von 1799 an Commandeur, von Mai bis Aug. 1806 Chef d. Regiments; als Gen.-Major dimittirt.
56	1792	Cornet	Carl von Sheldon	England	Garde du Corps	1806	Als Rittmeister dimittirt.
57	„	„	Carl Gottfr. Bolte	Hessen-Cassel	Säbel-Junker im Regiment.	1795	Gestorben oder dimittirt. (?)
58	1793	„	Christian Laroche von Starckenfels	Baden	„	1797	Dimittirt.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
59	1793	Cornet	Ernst Scheffer	Hessen-Cassel	Säbel-Junker im Regiment.	1821	Von 1813 an Commandeur; a. Oberst Brigadier der Cavallerie; als Gen.-Maj. 1831 gest.
60	1795	St.-Rittm.	Friedr. Franz Joseph Prinz von Anhalt-Bernburg-Schaumburg, Durchlaucht	Anhalt	?	1796	Dimittirt.
61	1796	Cornet	Ludw. Eduard von Nagel	Hessen-Cassel	—	1798	"
62	"	"	August Ferd. Asbrand	"	—	1799	"
63	1797	"	Otto Georg Jaensen	?	—	1800	"
64	1799	Lieutenant	Georg von Loßberg	Schaumburg	Außer Dienst; fr. im Drag.-Rg. Prinz Friedrich	1801	In bayer. Dienste; bei Heilsberg gef.
65	"	Cornet	Heinrich Rupprecht	Hessen-Cassel	—	1813	Als Rittm. zu d. reitenden Jägern.
66	"	"	Georg Koch	"	Säbel-Junker i. Regiment	1806	In österr. Dienste.
67	1800	Sc.-Lieut.	Ludwig Graf zu Sayn-Wittgenstein	Rheinland	?	1804	Als Prem.-Lieut. dimittirt.
68	1801	Oberst-Lieutenant	Ernst Christ. Wilhelm von Schlotheim	Schwrzb.-Rudolstadt	Major i. Drag.-Regiment Prinz Friedrich	1809	Von 1806 an Commandeur; als Oberst in österr. Dienste.
69	1802	Sc.-Lieut.	Heinrich Cornelius von Mollerus	?	?	1804	Dimittirt.
70	"	Cornet	Wilhelm Kremp von Freudenstein	Hessen-Cassel	Säbel-Junker im Regiment	1806	"
71	1803	Chef	Kurfürst Wilhelm I. von Hessen, Kurf. Durchlaucht	Kur-Hessen	—	1821	Mit Ausnahme d. Zeit v. Mai bis August 1806 (Pr. Solms); gestorb.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
72	1803	Rittmster.	Ferdinand Carl v. Stein	Kur-Hessen	Stabs-Rittm. i. Rg. Carabiniers	1813	Als Oberstlieut z. Leib-Drag.-Reg.
73	„	Sc.-Lieut.	Jacob Baaker van Leuwen	Holland	?	1806	Als Prem.-Lieut. dimittirt.
74	„	„	Johann Aug. von Kirsch	?	Cornet im Reg. Carabiniers	„	„
75	„	Cornet	Wilh. Ludw. Carl Ernst v. Buttlar	Kur-Hessen	Fähnrich im Drag.-Reg. Pr. Friedrich	1805	Als Sec.-Lieut. in Preußische Dienste
76	„	„	Carl Ludwig Graf von Hessenstein	„	—	1806 resp. 1815	Als Sec.-Lieut. in Russische Dienste; während der Campagne 1815 Rittm. à. l. s. des Reg.; hierauf in preuß. Dienste.
77	„	„	Carl von Numers	„	Port.-Fähnr. im Leib-Drag.-Rg.	1806	A. Sec.-Lt. dimitt., bald darauf †.
78	„	„	Wilhelm von Lendt	?	—	„	A. Sec.-Lt. dimitt.
79	„	„	Samuel Hundertmark	?	—	„	Dimittirt; bald darauf gestorben.
80	1804	Sc.-Lieut.	Jaques Marquard von Plessen	Hannover	?	1805	Dimittirt.
81	„	Cornet	Ludwig Scheffer	Kur-Hessen	Säbel-Junker i. Regiment	1822	Als Rittm. verabschiedet.
82	1805	„	Ludwig von Landsberg	?	—	1806	J. westfäl. Dienste; 1812 in russische Gefangenschaft.
83	1806	Sc.-Lieut.	Ludwig von Baumbach	Kur-Hess. (Sieberts-hausen)	Sec.-Lt. im Reg. Garde	1833	Als Oberstlieut. u. Div.-Com. verabschiedet; 1861 zu Homberg gestorb.
84	„	„	Friedr. Wilh. von Seebach	Thüringen	„	1806	In württemb. Dienste.
85	„	Cornet	Carl Franke	Kur-Hess.	Standarten-Junker im Reg. Carbiniers	„	In Civildienste.
86	1809	Rittmster.	Carl von Baumbach	„ (Ober-Möllrich)	Regiment Gendarmes	1809	A. Major i. österr. Dienste; sp. i. hannovrsch. u. hanseat. Dienst.; 1844 als Oberst a. D. gest.

Lfr. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
87	1809	St.-Rittm.	von Steinwehr	?	?	1809	Bei Wilsdruff gef.
88	"	"	Wilh. Graf v. Hessenstein	Kur-Hess.	?	1809	Fl.-Adjt. Sr. K. H. des Kurfürsten.
89	"	Pr.-Lieut.	Graf von Sternstein	Oesterreich	?	1809	Als St.-Rittm. in österr. Dienste.
90	"	Sc.-Lieut.	Friedrich Ludwig	Kur-Hess.	Sec.-Lieut. im Rg. Carabiniers	1815	Als Stabs-Rittm. ausgesch.; Landreceptor in Witzenhausen.
91	"	"	von Yung	"	?	1809	Nach Auflösung d. mobilen Corps verabschiedet.
92	"	Cornet	Dithmar	?	—	1809	In österr. Dienste.
93	1813	Aggregirt. Oberst und Br.-Com.	Friedr. Wilh. Prinz von Hessen-Rumpenheim, D.	Hessen (Rumpenheim)	?	1815	Abschied bewilligt.
94	"	Rittmster.	Georg Wilh. von Cornberg	Preußen	1806 Stabs-Capitain i. Leib-Drag.-Reg., zul. i. westf. Diensten	1841	1831—32 als Oberstlieut. Com. d. 2. Huf.-Reg.; von 1832 an Commandeur d. Regiments; als Gen.-Major verabschiedet.
95	"	"	Ferd. von Eschwege	Kur-Hess.	1806 Stand.-Junker in der Garde du Corps, zuletzt in westf. Diensten.	1821	A. Major Com. d. Garde du Corps.
96	"	"	Ludwig von Gilsa	"	?	1833	A. Major u. Div.-Com. verabsch.
97	"	"	Ernst Heinr. Ludwig von Dalwigk	"	?	1818	Verabschiedet.
98	"	"	Carl Klenze	"	?	1814	"
99	"	Pr.-Lieut.	Friedr. Alex. von Boyneburg	"	?	1814	Während d. Camp. 1814 Volont. d. Regiment.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
100	1813	Pr.-Lieut.	Gottl. Hieron. Heusinger von Waldegg	Kur-Hess.	In westfälischen Diensten	1842	Von 1841 an Commandeur; als Oberstlt. zum Lb.-Drag.-Reg. †.
101	"	"	Carl Philipp Wilhelm von Ochs	"	Port.-Fähnr. im Jäger-Battl.	1846	1818 i. d. Generalquartiermstrstab; von 1845 an Commandeur; a. Gen.-Major u. Chef d. Generalst. versetzt; †.
102	"	"	Georg Schaumburg	"	?	1840	1821 zur Garde du Corps, 1832 zurück; als Major i. d. Landgendarm.
103	"	"	Carl Knies	"	1806 Säbeljunk. im Regiment	"	1831—33 zweim. z. Garde du Corps h. u. zur. vers.; als Major à. l. s. der Armee gestellt.
104	"	"	Franz Laporte	"	?	1844	Verabschiedet.
105	"	"	Friedrich v. Baumbach	" (Kirchheim)	Stand.-Junker im Drag.-Regt. Prinz Friedrich	1832	Als Rittm. zu Fritzlar gestorben.
106	"	"	Johann Ant. Meder	Kur-Hess.	?	1815	An den Strapazen d. Feldzuges 1814 gestorben.
107	"	Sc.-Lieut.	August Mauritius	"	In westfälischen Diensten	1849	Januar 1841 beim Leib-Drag.-Reg. verbl.; April 1841 als Major zurück; von 1846 an Commandeur; als Oberstlt. verabschiedet; †.
108	"	"	Christian Heyer	"	?	1815	Infolge Kriegsstrapazen in den Civildienst.
109	"	"	Carl Sabatzky	"	?	1818	In's Land-Drag.-Corps.
110	"	"	Georg Fried. Wilhelm von Ende	"	?	1819	Als Pr.-Lt. à. l. s. d. Armee gestellt.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
111	1813	Sc.-Lieut.	Carl Rudolf Haumann	Kur-Hessen	?	1818	J. d. Civildienst
112	"	"	Georg Wilh. Schmelz	"	?	1837	A. Rittm. z. Land-Gendarmerie.
113	"	"	Ferdinand Helwig	"	?	1815	In's Land-Drag.-Corps.
114	1814	"	Friedrich Mumm	"	?	1841	1821 a. Pr.-Lieut. zum 2. Huf.-Reg., 1840 zur Garde du Corps, 1840 zurück; a. Maj. beim Leib-Drag.-Regt. verblieben.
115	"	"	Ernst Christ. Gustav von Boyneburg	"	?	1846	Verabschiedet.
116	"	"	Georg Friedrich von Schwertzell	"	—	1814	Während d. Campagne 1814 „Volontair“ beim Reg.
117	"	"	Ferdinand Schminke	"	—	"	"
118	"	"	Don La Patte	Spanien	—	"	"
119	"	Pr.-Lieut.	Carl August von Lehsten	Preußen	Lieutenant im Generalstabe	1817	In die Garde-Huf.
120	1815	Sc.-Lieut.	Franz Laubinger	Kur-Hessen	Portepee-Fähnrich im Regimt.	1816	Verabschiedet.
121	"	"	Anton Wörndel	"	"	1832	Infolge veränderter Organisation als Rittmeister ausgeschieden.
122	"	Stabs-Rittmster.	Wilh. Frhr. v. Verschuer	"	Stabs-Rittmeister bei den Garde-Husaren	1815 resp. 1831	Während d. Campagne 1815 Volontair beim Reg.; 1823—31 aggregirter Rittmst. im Reg.; a. Maj. u. Flügel-Adjut. bei Hofe placirt.
123	"	Rittmster.	Ernst Heinrich August von Gilsa	"	Adjut. des Kurprinzen, Hoheit	1815	In preuß. Dienste.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
124	1817	Sc.-Lieut.	Friedrich Schoen	Kur-Hessen	Sec.-Lieut. im Leib-Kürassier-Landwehr-Regt.	1818	An der Schwindsucht gestorben.
125	"	"	Carl Wilh. von Buttlar	"	"	1819	3. Füsilier-Regt. „Landgraf Carl".
126	1820	"	Friedr. Görck	"	Portepee-Fähnrich im Regimt.	1850	1830 a. Pr.-Lieut. z. Garde du Corps, 1841 zurück; als Oberstlieutenant verabschiedet.
127	1821	Major u. Regts.-Commandeur	Carl von Mansbach	"	Major im Leib-Drag.-Regiment	1832	A. Oberst b. Garde du Corps aggreg.; 1833 à la suite d. Armee gestellt; †.
128	"	Pr.-Lieut.	Conrad Brack	"	Sec.-Lieut. im Leib-Dragoner-Regiment	1824	Z. d. Gendarmerie.
129	"	"	Carl von Diemar	"	"	1832	Zur Garde du Corps.
130	"	Sc.-Lieut.	Caspar Otto	"	"	1828	Verabschiedet.
131	"	"	Ernst Graf zu Castell	Rheinland	Garde-Husaren	1832	1822 z. G. d. C., 1828 zur.; 1832 w. z. Garde du Corps.
132	"	"	Wilhelm von Trott	Kur-Hessen	1. Inf.-Regimt. Kurfürst	1834	Als Prem.-Lieut. verabschiedet.
133	"	"	Friedrich Bödicker[1])	"	Cadettencorps	1848	A. aggr. Maj. z. 1. Hus.-Reg.; 1886 Obst. a. D. z. Cassel.
134	"	"	Eduard von Borck	"	"	1841	Als Rittmeister b. Leib-Drag.-Regt. verblieben. In holl. Dienste.
135	1822	"	Ludwig von Kutzleben	"	Sec.-Lieut. i. der Garde du Corps	1830	Zur Garde du Corps.
136	1823	"	Jul. Treusch von Buttlar	"	Cadettencorps	1829	1841 b. Lb.-Drag.-Reg. verbl.; 1843
137	1824	"	Adolf von Heister	"	2. Husar.-Regt.	1846	a. Rittm. z. Reg.; gestorben.

[1]) Wahrscheinlich Senior (der noch lebenden Officiere) des Regiments; 1802 geboren.

Lfd. Nr.	Jahr des Aus-tritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Aus-tritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
138	1824	Sc.-Lieut.	Gustav Niemeyer	Kur-Hessen	Portepee-Fähnrich im Regimt.	1834	Verabschiedet.
139	1825	"	Friedrich Ermisch	"	"	1832	"
140	1827	"	Jaques Frederic Louis Laurent Landré	"	2. Husar.-Regt.	1847	1832 z. Garde du Corps, 1841 zurück; als Rittmst. gestorben.
141	1830	"	Gustav von Baumbach	" (Lenderscheid)	3. Landwehr-Inf.-Regiment	1832	Zur Garde du Corps; 1849 als Mj. verabschiedet; 1886 gestorben.
142	1831	Rittmster.	Friedr. Christian Ludwig v. Bardeleben	Kur-Hessen	Garde du Corps	1831	Zur Garde du Corps zurückvers.
143	"	Sc.-Lieut.	Ludwig von Schenk zu Schweinsberg	"	Reg.Leib-Garde	1841	Beim Leib-Drag.-Regt. verblieben.
144	"	"	Carl von Bischoffshausen	"	2. Husar.-Regt.	1832	Zur Garde du Corps.
145	"	"	Wilhelm Fricke	"	Portepee-Fähnrich im 2. Hus.-Regiment	"	Infolge veränderter Organisation ausgeschieden.
146	"	"	Ernst v. Cölln	"	2. Husar.-Regt.	"	"
147	1832	Rittmster.	Friedr. Wilh. von Diemar	"	"	1841	Beim Leib-Drag.-Regt. verblieben.
148	"	Pr.-Lieut.	Carl Delorme	"	"	1837	Verabschiedet und im Steuerfach angestellt; 1854 im Krimmfeldzug gefallen.
149	"	"	Anton Franz Christ. Moritz von Geyso	Sachsen-Meining.	"	1838	Zur Garde du Corps.
150	"	Sc.-Lieut.	Carl Grau	Kur-Hessen	"	1854	1841 beim Leib-Drag.-Reg. verbl., 1843 zum Regt.; als Rittmeister verabschiedet.
151	"	"	Carl Bödicker	"	"	1841	1841 a. Pr.-Lieut. beim Leib-Drag.-Regt. verblieben.
152	"	"	Wilhelm von Reinhart	"	"	1845	Als Rittmeister z. Lb.-Gendarmerie.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
153	1832	Sc.-Lieut.	Ludw. August Dommerich	Kur-Hessen	2. Husar.-Regt.	1852	1841 beim Leib-Drag.-Reg. verblieben, 1850 zum Reg.; a. Rittmst. verabsch. und im Civildienst angest.
154	"	"	Wilhelm Carl von Haynau	"	"	1836	Gestorben.
155	"	"	Wilh. Julius Schreiber	"	"	1843	Jan. 1841 beim Leib-Drag.-Reg. verbl., Mai 1841 z. Reg.; in's Leib-Drag.-Reg. vers.
156	1833	Chef des Regts.	Friedr. Wilh. von Hessen, Kurprinz u. Mitregent, Hoheit	"	—	1841	Verbleibt Chef d. Leib-Drag.-Reg.; 1847 Kurf.; 1875 gestorben.
157	"	Sc.-Lieut.	Reinhard Ludwig von Baumbach	" (Rentershausen)	Reg.Leib-Garde	1850	Als Rittmeister verabschiedet; 1873 gestorben.
158	"	"	Carl Rudolf Ernst	Kur-Hessen	Garde du Corps	1855	1841 beim Leib-Drag.-Reg.verbl.; 1849 zum Regt., 1850 zum 1. Huf.-Reg.; 1852 zurück; gestorben.
159	1836	Rittmster.	Johann Adam Ludw. v. Ochs	"	"	1850	1839—41 b. Generalst.; 1844 als Maj. Flügel-Adjt. d. Kurprinzen u. Mitregt. H.; 1850 Febr. bis Nov. Commandeur; a. Oberstlieut. verabschiedet; gest.
160	1837	Sc.-Lieut.	Heinr. August Ludwig von Schenk zu Schweinsberg	Braunschweig	"	1859	1841 b. Lb.-Drag.-Reg. verbl.; von 1854 an Commandeur; als Gen.-Maj. Commandant v. Cassel. 1886 Gen.-Major a. D. zu Wehlheiden bei Cassel.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
161	1838	Rittmstr.	Albrecht von Bardeleben	Kur-Hessen	Garde du Corps	1854	1840 zur Garde du Corps; 1846 als Major zurück; von 1850 an Commandeur; als Oberst Commandeur d. Cav.-Brig.; 1886 Gen.-Lieut. z. D. zu Wiesbaden.
162	„	Sc.-Lieut.	Adolf Carl von Berlepsch	„	Portepee-Fähnrich im Regimt.	1850	Als Prem.-Lieut. verabschied.; 1851 gestorben.
163	„	„	William Ralph von Heathcote	„	Garde du Corps	1866	Als Oberstlieut. verabschied.; 1886 zu Cassel.
164	1840	„	Carl Wilhelm von Schenk zu Schweinsberg	„	„	1841	Beim Leib-Drag.-Reg. verblieben; 1885 gestorben.
165	„	„	Ferdinand von Eschwege	„	Portepee-Fähnrich im Regimt.	„	Beim Leib-Drag.-Reg. verblieben; 1866 Command. d. Garde d. Corps; 1886 Oberstlieut. a. D. zu Cassel.
166	1841	General-Lieut. u. Chef des Regts.	Bernh. Erich Freund Herzog v. Sachsen-Meiningen, Durchl., spät. Hoheit	—	—	1866	1859 General der Cavall.; bei Einverleibung d. Reg. i. d. Preuß. Armee v. d. Stellung als Chef entbunden; gest. d. 3. Dec. 1882.
167	„	Rittmstr.	Georg Ernst Adolf Wilh. v. Eschstruth	Kur-Hessen	Garde du Corps	1843	Als Major zum Leib-Drag.-Reg.; gestorben.
168	„	Pr.-Lieut.	Stephan Goeßmann	„	„	1842	Zur Land-Gendarmerie.
169	„	Sc.-Lieut.	Eduard von Bultée	„	„	1855	Als Rittmeister verabschiedet; später Charakter als Major; gestorben.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
170	1841	Sc.-Lieut.	Heinrich von Buttlar	Kur-Hess.	Garde du Corps	1857	1849 zum 1. Hus.-Reg.; 1853 zurück, 1857 als Oberst-lieut. z. 1. Hus.-Regiment; 1873†.
171	"	"	Ernst von Amelunxen	"	Artillerie-Brig.	1844	Zum Leib-Drag.-Regiment.
172	1842	Oberst u. Regmts.-Commandeur	Wilhelm Burghard von Helmschwerd	"	General-Adjut.	1843	Vom Regiments-Commando entbunden; General-Adjutant Sr. Kgl. H. d. Kurfürsten †.
173	1841	Sc.-Lieut.	Hieronymus Schotten	"	Portep.-Fähnr. im Regiment	1850	Als Prem.-Lieut. verabschiedet; in Oldenb. Dienste; 1886 Oberstlieut. a.D. z. Oldenburg.
174	1843	"	Carl von Helmschwerd	"	Garde du Corps	1851	A. Pr.-Lt. zum 1. Hus.-Reg.; 1886 Oberst z. D. in Schmiedeberg.
175	"	"	Ernst von Blumenstein	"	Portep.-Fähnr. im Regiment	1857	Als Rittmeister z. 1. Hus.-Reg.; 1886 Maj. a.D. z. Cassel.
176	1844	"	Otto Bödicker	"	Leib-Dragoner-Regiment	1844	Gestorben.
177	"	"	Eduard von Scholley	Preußen	—	"	Verabschiedet; in Preuß. Dienste.
178	1845	"	Eduard von Hundelshausen	Kur-Hess.	Leib-Dragoner-Regiment	1865	A. Rittm. z. G. d. C.; 1886 Rittm. a. D. u. Landesdirector zu Cassel.
179	"	"	Christian von Cornberg	"	Garde du Corps	1846	Als Prem.-Lieut. zum 1. Hus.-Reg.; a. Oberst a. D. †.
180	"	"	Rudolf Freih. von Stein	" (Barchfeld)	Portep.-Fähnr. im Regiment	1863	1850—52 außer Dienst, 1852—57 beim 1. Hus.-Reg.; 1857 z. Regiment; als Prem.-Lieut. verabschiedet; † 1871 als Führer ein. Traincolonne.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
181	1846	Sc.-Lieut.	Arnold v. Amelunxen	Kur-Hessen	3. Inf.-Reg.	1857	Als Rittmeister verabschiedet; †.
182	"	"	Carl v. Baumbach	" (Amönau)	Portep.-Fähnr. im Regiment	1866	1851 zum 2. Inf.-Reg.; 1855—63 beim 1. Huf.-Reg., 1863 z. Regiment zurück; als Rittm. bei Aschaffenburg gefallen.
183	"	"	Wilhelm von Urff	Kur-Hess.	"	1850	Verabschiedet, in Preuß. Dienste; 1886 Major a. D. zu Cassel.
184	"	"	Alexis Wilh. Ernst Prinz von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Durchl.	Hessen (Barchfeld)	—	1854	1849 Rittm à l. s. d. Armee, 1851 à l. s. d. Reg., 1854 vom Reg. abgef.; 1886 a. Landgr. v. H.-Ph.-B. z. Herleshausen in Hessen.
185	1847	Rittmster.	Jul. Rivière	Kur-Hess.	Garde du Corps	1853	Als Oberstlieut. z. Commandeur des Cadettencorps ernannt; gest.
186	1849	Sc.-Lieut.	Theodor v. Amelunxen	"	Portep.-Fähnr. b. d. Kurf.-Huf.	1866	A. Rittm. verabsch.; 1886 zu Amöneburg in Hessen.
187	1850	"	Joh. Heinrich August Freiherr Waitz von Eschen	"	Portep.-Fähnr. im Regiment	1852	Verabsch.; gest.
188	"	"	Wilhelm von Trott	"	"	1858	Als Prem.-Lieut. verabschiedet; zur Diplomatie übergetreten; 1884 gestorben.
189	1851	"	Theodor v. Stamford	"	Garde du Corps	1866	Als Prem.-Lieut. zum 5. Dragoner-Regiment; 1886 Oberstlieut. z. D. in Detmold.

Lfd. Nr.	Jahr des Ein- tritts	Charge	Vor- und Zu- namen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Aus- tritts	In welches Ver- hältniß dieselben bei ihrem Ab- gang getreten
190	1851	Sc.-Lieut.	Adolf Wiegrebe	Kur-Heff.	Portep.-Fähnr. im Regiment	1863	Als Prem.-Lieut. zum 1. Leib-Huf.-Regiment; später Commandeur des 13. Drag.-Reg.; 1886 Oberft a. D. zu Caffel.
191	1852	„	Theodor von Zipf	„	Sec.-Lieut. a. D.	1862	Als Rittmeifter z. Landgendarmerie. Geftorben.
192	„	„	Alexander Carl Heinrich Descoudres	„	Cadetten-Corps	1855	Verabschiedet; trat in die englische Legion. Geftorb.
193	„	„	Emil Heym	„	Portep.-Fähnr. im Regiment	1866	Als Prem.-Lieut. z. Blücherfch. Huf.-Reg.; 1886 Major a. D. zu Caffel.
194	„	„	Ferdinand Freih. v. Stein	„	Kurfürft-Hufar.	„	Als Prem.-Lieut. z. 7. Drag.-Reg.; 1886 Oberft und Commandeur des 2. Leib-Huf.-Reg.; Jan. 87 z. Com. d. 9. Cav.-Brig. ern.
195	„	„	Jacob Nebelthau	„	Portep.-Fähnr. im Regiment	„	Als Prem.-Lieut. z. 6. Ulanen-Reg.; später Commandeur d. 14. Ulanen-Reg.; 1886 Oberft a. D. z. Marburg.
196	1854	„	Kurt von der Malsburg	„	„	„	A. Pr.-Lt. z. 15. Huf.-Reg.; 1886 Major a. D. u. Rittergutsbef. a. Eichenberg b. Caffel.
197	1851	Pr.-Lieut.	Theodor von Rommel	„	Pr.-Lieut. a. D.	1859	Verabschiedet; 1867 Hauptm. i. d. Gendarmerie †.
198	1855	Rittmfter.	Ernft von Hesberg	„	Prem.-Lieut. im 1. Huf.-Reg.	1864	3. Garde d. Corps; 1886 Generallieut. und Commandeur d. Cavallerie-Div. 1. Armee-Corps.
199	„	Pr.-Lieut.	Odomar von Bodenhausen	„	1. Huf.-Reg.	1867	Als Major verabschiedet; 1868 geft.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
200	1856	Sc.-Lieut.	Adolf Heym	Kur-Hess.	Portep.-Fähnr. im Regiment	1868	Als Rittmeister z. 8. Train-Bataill.; 1873 gestorben.
201	1857	Rittmster.	Carl von Blumenstein	"	1. Hus.-Reg.	1866	Verabschiedet; 1867 gestorben.
202	"	Sc.-Lieut.	Georg Wilh. Heinr. von u. zu Schachten	"	Portep.-Fähnr. im Regiment	"	Zum 1. Leib-Hus.-Reg.; 1886 Oberst-lieut. u. Command. d. 1. Garde-Drag.-Regiments.
203	"	"	Friedrich August Felix Beinhauer	"	"	"	Verabschiedet; 1877 gestorben.
204	1858	"	Carl Arthur von Ochs	"	"	"	Verabschiedet; trat in Hamburg. Dienste.
205	1859	Oberst-lieut. u. Regmts.-Commandeur	Herm. Heinr. Friedr. Ludw. v. Biedenfeld	"	Flügel-Adj. Sr. Kgl. Hoheit des Kurfürsten.	"	Als Oberst z. Disp. gest.; 1886 Oberst a. D. in Dresden.
206	"	Sc.-Lieut.	Louis Ruhl	"	Portep.-Fähnr. im Regiment	1877	Als Rittmeist. verabsch.; 1885 gest.
207	1860	"	Alfred Carl von Ochs	"	"	1866	Z. 16. Hus.-Reg.; 1884 gestorben.
208	"	"	Wilhelm v. Meyerfeld	"	"	1872	Als Rittmeister z. 9. Hus.-Reg.; gest.
209	1864	"	Alexander Dörr	"	"	1866	Z. 16. Hus.-Reg.; 1886 Rittmeister u. Escadron-Chef daselbst. (In den Adelstand erhob.)
210	1865	Major und etatsmäß. St.-Offic.	Theodor Heusinger von Waldegg	"	Major i. 1. Hus.-Regiment	"	Zum 8. Hus.-Reg.; später Command. desselben; 1873 als Oberst z. D. in Cassel gestorben.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
211	1866	Oberst-lieut. u. Regmts.-Commandeur	Fritz von Bernuth	Westfalen	Oberstlieut. à la suite d. Generalstabes u. persönl. Adj. d. Prinzen Friedr. Carl v. Preußen, K. H.	1873	General-Major u. Commandeur der 21. Cavall.-Brig.; 1886 Gener.-Maj. z.D. in Wiesbaden.
212	"	Major und etatsmäß. St.-Offic.	Oscar Graf v. Strachwitz	Schlesien	Rittmeister und Escadr.-Chef im 6. Hus.-Reg.	1871	Führ. d. 21. Drag.-Reg.; später Commandeur d. 8. Cav.-Brig.; 1886 Gen.-Lieutenant z. D. zu Breslau.
213	"	Rittmster. u. Escadr.-Chef	Carl von Colomb	"	Prem.-Lieut. im Königs-Hus.-Regiment	1874	Als Major u. etatsmäß. Stabs-Offic. z. 10. Drag.-Reg.; 1886 Oberst und Commandeur der 25. Cav.-Brigade.
214	"	"	Hugo von Lieres und Wilkau	"	Prem.-Lieut. im 4. Hus.-Reg.	1872	Als Major verabschiedet; 1886 Landrath d. Kr. Strehlen a. Plohmühle i. Schlesien.
215	"	Pr.-Lieut.	Ernst von Fransecky	Westfalen	Prem.-Lieut. im 8. Hus.-Reg.	1867	Am Nervenfieber gestorben.
216	"	"	Carl von Löwenstein	Kur-Hess.	Sec.-Lieut. im Kurhess. 2. Hus.-Regiment	1871	Als Rittmeister z. 10. Train-Bat.; 1886 Major a. D. z. Marburg i. Hess.
217	"	"	Eberhard Frh. Geyr von Schweppenburg	Rheinland	Sec.-Lieut. im Königs-Hus.-Regiment	1868	An Rheumatismus gestorben.
218	"	Sc.-Lieut.	Richard von Jacobs	Brandenburg	"	1870	Als Prem.-Lieut. verabschiedet.
219	"	"	Kurt von Bachmayr	Königreich Sachsen	"	1874	Als Hauptmann i. d. Generalstab d. Armee; 1886 Maj. u. Escadr.-Chef im 2. Leib-Hus.-Reg.
220	"	"	Carl von Chappuis	Schlesien	Sec.-Lieut. im 4. Hus.-Reg.	1876	Verabschied.; 1886 Rittmeister a. D. u. Rittergutsbes. auf Gr.-Wilkau in Schlesien.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
221	1866	Sc.-Lieut.	Arwed Freih. v. Richthofen	Schlesien	Sec.-Lieut. im 4. Huf.-Reg.	1881	Als Rittmeister z. 6. Dragoner-Reg.; 1886 Esc.-Ch. das.
222	„	„	Hermann Frh. von Wintzingerode	Kur-Hess.	Sec.-Lieut. im 11. Huf.-Reg.		Seit 1881 Rittm. u. Esc.-Chef im Regiment.
223	„	„	Gebhard von Alvensleben	Sachsen	Sec.-Lieut. im Königs-Huf.-Regiment	1868	Zum 13. Drag.-Reg.; 1886 Rittm. im 14. Drag.-Reg. u. Adj. d. 5. Divis.
224	„	„	August Freih. v. Neukirchen gen. v. Nyvenheim	Holland	„	1872	Als Adjutant der 28. Cav.-Brig. z. 2. Leib-Huf.-Reg.; später persönl. Adj. d. Kronpr. K. u. K. Hoh.; 1886 Major u. Esc.-Chef im 21. Drag.-Reg.
225	1867	Rittmst. u. Esc.-Chef	Edwin von Knobloch	Ostpreuß.	Rittmst. u. Esc.-Chef im 1. Leib-Huf.-Regiment	1869	Als Major z. Disposition gest., sp. i. d. Gendarmerie; gestorben.
226	„	Sc.-Lieut.	Carl v. Uslar	Hannover	Sec.-Lieut. im vorm. Hannov. Drag.-Regimt. Kronprinz	1880	A. Rittm. u. Esc.-Chef z. 8. Huf.-Reg.; 1886 Maj. u. etatm. St.-Off. i. Königs-Huf.-Rg.
227	„	„	Hermann von Bultée	Kur-Hessen	Cadettencorps	1882	A. Rittm. u. Esc.-Ch. z. 7. Ul.-Reg.; 1886 daselbst.
228	„	Rittmst. u. Esc.-Chef	Werner von Schönfeldt	Brandenburg	Prm.-Lieut. im 6. Drag.-Regt.	1879	A. Maj. u. etatsm. St.-Off. z. 8. Huf.-Reg., 1886 Oberstlieut. u. Com. d. 4. Ulanen-Regts.; Jan. 87 verabsch.
229	„	Pr.-Lieut.	Victor Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg	Württemberg	Oberlieut. im Württemb. 4. Reiter-Regimt.	1869	Verabschiedet; zur Diplomatie übergetret.; 1885 als Graf Waldenburg gestorben.
230	„	Sc.-Lieut.	Carl Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg	„	Württemberg. Kriegsschüler	1874	Verabschied., 1885 in Württemberg gestorben.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
231	1867	Sc.-Lieut.	Arthur von Prittwitz-Gaffron	Schlesien	Sec.-Lieut. im Regt. Königin Elisabeth	1877	A. Rittm. u. Esc.-Ch. verabschiedet; 1886 Ritterguts-besitzer auf Neudorf bei Pietschen in Schlesien.
232	1869	Rittmst. u. Esc.-Chef	Carl Frhr. von Diepenbroick-Grüter	Rheinland	Prm.-Lieut. im Garde-Husaren-Regiment	1882	A. Maj. u. etatsm. St.-Offic. z. 15. Drag.-Reg.; 1886 Com. desselb. Reg.; Jan. 1887 Oberstlt.
233	"	Sc.-Lieut.	Georg Frhr. von Fritsch	Sachsen-Weimar	Portepee-Fähnrich im Regimt.	1879	Als Prem.-Lieut. z. 11. Hus.-Reg.; 1886 Rittm. und Esc.-Chef daselbst.
234	1870	"	Gustav Prinz zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda	Westfalen	"	1875	Zu den Officieren à. l. s. der Armee übergetreten, 1886 Fürst zu Benth. T.-R. auf Schloß Rheda in Westf., Rittm. à. l. s. der Armee (mit der Uniform d. Reg.).
235	"	"	Hilmar von Schönfeldt	Brandenburg	"		S. 1886 Rittm. u. Esc.-Chef im Reg.
236	"	"	Edgar Strahl Frhr. von Salis-Soglio	Schweiz	Sec.-Lieut. i. der 5. Artill.-Brig.	1880	Als Prem.-Lieut. z. 24. Drag.-Reg.; 1886 Rittm. und Esc.-Chef im 20. Drag.-Regiment.
237	"	"	Udo v. Pawel-Rammingen	Braunschweig	Portepee-Fähnrich im Regimt.	1885	Als Prem.-Lieut. zum Blücherschen Hus.-Reg. u. Adjt. d. 3. Cav.-Brigade; 1886 Rittm. und Adjt. d. Cav.-Div. 1. Armee-Corps.
238	"	"	Friedrich von Bernhardi	Schlesien	"	1872	Z. 5. Drag.-Reg.; 1886 Hauptm. im Generalstabe der 15. Division.
239	"	"	Carl von Kossecki	"	"	1880	Als Prem.-Lieut. z. Kön.-Hus.-Reg.; 1886 Rittm. und Esc.-Chef daselbst.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
240	1870	Sc.-Lieut.	Robert Frhr. von Wrangel	Ostpreuß.	Portepee-Fähnrich im Regimt.	1886	A. Rittm. u. Esc.-Chef z. Zietensch. Hus.-Regiment.
241	"	"	Ludwig Prinz zu Solms-Hohensolms-Lich	Grßhzgth. Hessen	"	1873	Z. Reg. d. Gardes du Corps; 1886 Rittm. und Esc.-Chef daselbst.
242	"	"	Paul von Nathusius	Sachsen	"	1871	Z. 21. Drag.-Reg.; 1886 Pr.-Lieut. daselbst.
243	"	"	Arthur von Spörcken	Hannover	"	1878	Z. 11. Hus.-Reg; 1886 Ritterguts-besitzer a. Molzen in Hannover.
244	1871	"	Ludolf von Alvensleben	Sachsen	"	1881	Als Prem.-Lieut. zu den Reserve-Officieren d. Reg. übergetr. (S. das.)
245	"	"	Rudolf Frhr. von Sinner-Landshut	Schweiz	"	1875	Verabschiedet; 1886 z. Wiesbaden.
246	"	Major und etatsmäß. Stabsoffic.	Richard Graf von Roedern	Schlesien	Maj. u. etatsm. Stabsofficier im 2. Lb-Hus.-Reg.	1874	A. Oberstlt. verabsch., z. Hofdienst übergetret.; 1886 Rittergutsbes. auf Röstersdorf bei Riebschütz i. Schles.
247	"	Rittmst. u. Esc.-Chef	Roderich Frhr. von Schönau-Wehr	Baden	Oberlieut. i. 2. Bad. Drag.-Reg.	1877	Zum 4. Hus.-Reg.; 1886 Major und Flügel-Adjt. des Großherzogs von Baden, K. Hoh.
248	"	Major u. Regmts.-Commandeur	Hubert von Meyerinck	Sachsen	Maj. u. etatsm. Stabsofficier im Gard.-Hus.-Reg.	1881	Gen.-Major und Com. der 28. Cav.-Brig.; 1886 Gen.-Lt. z. D. i. Dessau.
249	"	Sc.-Lieut.	Friedr. Frhr. von Fritsch	Sachsen-Weimar	Portepee-Fähnrich im Regimt.		Seit 1882 Prem.-Lieut. im Reg.
250	"	"	Otto Frhr. v. Berlepsch	Kur-Hessen	"		V. 11./11. 1875 b. 15./3. 1877 a. D.; s. 1882 Pr.-Lieut. im Regiment.
251	1872	"	Heinrich XX. Prinz Reuß	Reuß	—	1875	Verabschiedet; gestorben.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
252	1872	Sc.-Lieut.	Lothar Prinz zu Ysenburg u. Büdingen	Grßhzgth. Hessen	In Kais. Oesterreichisch. Dienst.	1874	Zu den Officieren à. l. s. der Armee übergetret.; 1886 Pr.-Lieut. à. l. s. d. Armee (mit der Uniform des Reg.) zu Darmstadt.
253	"	Rittmst. u. Esc.-Chef	Friedr. Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg	Sayn (Rheinland)	Außer Dienst, vorh. i. 2. Garde-Drag.-Regimt.	1877	Seit 1876 Fürst z. Sayn-Wittgenstein-Sayn; als Major u. etatm. St.-Off. verabsch.; 1886 als Graf Altenkirchen zu Cassel.
254	1873	Kais. russ. General-Feldmarschall, Chef des Regmts.	Alexander Fürst Bariatinsky	Rußland	In Kaiserlich Russ. Diensten	1879	I. Genf gestorben
255	"	Sc.-Lieut.	Ascan Arthur Frhr. v. Campe	Hannover	Portepee-Fähnrich im Regimt.	1874	Zum 2. Garde-Ulanen-Reg.; gest.
256	"	"	Wilh. Carl Bernh. Herm. Prinz z. Sachsen-Weimar, Herzog z. Sachs., Hoheit	Württemberg	—	1876	Zum 10. Jäger-Batl.; 1886 Pr.-Lieut. im 11. Hus.-Regiment.
257	1874	Major und etatmäß. Stabsoffic.	Rich. Starklof	Oldenburg	Maj. und Esc.-Chef i. 9. Hus.-Regiment	1874	Infolge eines unglücklich. Sturzes mit dem Pferde gestorben.
258	"	"	Maximilian v. Frantzius	Ostpreuß.	Maj. i. 6. Drag.-Reg. u. Adjt. b. Gen.-Commando XV. Armee-Corps	1876	Zum 15. Ulanen-Reg.; gestorben.
259	"	Sc.-Lieut.	Wilhelm von Pannwitz	Schlesien	Portepee-Fähnrich im Regimt.	"	Z. Reserve d. Reg.; 1877 verabschied.; 1886 Ritterguts-besitzer auf Zakowice bei Sobotka in Schlesien.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
260	1875	Pr.-Lieut.	Heinrich von Blumenthal	Schlesien	Prm.-Lieut. im Inf.-Reg. Nr. 60		Seit 1879 Rittm. und Escadr.-Chef im Regiment.
261	1876	Rittmst. u. Esc.-Chef	Carl Frhr. v. Wechmar	Baden	Prm.-Lieut. im 20. Drag.-Regt.	1877	Zum 2. Leib-Husf.-Reg.; 1886 Rittm. a. D. z. Bad.-Bad.
262	"	Sc.-Lieut.	Carl Emich Graf zu Leiningen-Westerburg	Bayern	Portepee-Fähnrich im Regimt.		Seit 1884 Pr.-Lt. im Regiment.
263	"	"	Ewald von Below	Kurland	"	"	Zum 2. Garde-Ul.-Regt.; 1886 Pr.-Lt. im 8. Ul.-Regiment.
264	"	Rittmst. u. Esc.-Chef	Maximilian von Hagenow	Pommern	Prm.-Lieut. im 22. Drag.-Regt. u. Adjt. der 25. Cav.-Brigade	1881	Als Hauptmann i. den Generalstab; 1886 Major im Generalstabe der 17. Division.
265	"	Sc.-Lieut.	Wolff Frhr. v. Werthern	Sachsen	Portepee-Fähnrich im Regimt.	1884	Zu den Reserve-Officieren d. Reg. übergetr. (S. das.).
266	"	"	Otto Frhr. von Langermann u. Erlencamp	Westfalen	"		Seit 1886 Pr.-Lt. im Regiment.
267	"	"	Frederick Winsloe	Baden	"	1886	Als Prem.-Lieut. z. 8. Huf.-Reg.
268	1877	"	Joachim von Alvensleben	Sachsen	Portep.-Fähnr. im Regiment		
269	"	Major und etatsmäß. Stabsoff.	Georg Schnackenberg	Kur-Hess.	Maj. i. 12. Husf.-Reg. und Adjt. beim Gen.-Com. d. I. Arm.-Corps	1879	Z. 3. Garde-Ul.-Reg.; 1886 Oberst u. Command. d. 5. Ulanen-Reg. (In den Adelstand erhoben).
270	"	Rittm. u. Esc.-Chef	Conrad Freih. von Wrangel	Ostpreuß.	Rittm. im 1. G.-Dr.-Reg. u. Adj. d. 20. Division	1882	A. Maj. verabsch.; 1886 Rittergtsbes. auf Hänichen i. d. Ober-Lausitz.
271	"	"	Friedr. Freih. Stockhorner von Starein	Baden	Rittm. u. Esc.-Chef i. 3. Drag.-Regiment		

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhaltniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
272	1878	Sc.-Lieut.	Ernst Graf v. Bernstorff	Mecklenb.-Schwerin	Portep.-Fähnr. im Regiment		
273	"	Rittm. u. Esc.-Chef	Philipp Prinz von Croy	Rheinland	Außer Dienst; vorher i. Reg. d. GardesduCorps	1881	August 1879 etm. St.-Offic.; in gl. Stellung z. Reg. d.Gardes d.Corps; 1886 Oberstlieut. u. Command. d. 1. Garde-Ul.-Reg.
274	1879	Aggr. Major	Franz Krell	Mecklenb.-Schwerin.	Maj. u. etatm. Stabs-Offic. im 8. Hus.-Reg.	1883	April 1881 etatm. St.-Off.; a.Obrstlt. verabsch.; 1886 zu Hannover.
275	"	Sc.-Lieut.	Willy von Heyden	Westpreußen	Portep.-Fähnr. im Regiment		
276	"	"	Arthur Winsloe	Schottland	Sec.-Lieut. im Zietenschen Hus.-Regiment	1884	1881 Pr.-Lieut.; a. Adjt. d. 21. Cav.-Brig. z. 2. Hs.-Rg.; 1886 Rittm. und Esc.-Chef im 23. Drag.-Regiment.
277	"	"	Albrecht Riedesel Frhr. zu Eisenbach	Grßhzgth. Hessen	Portep.-Fähnr. im Regiment		Zu den Reserve-Officieren d. Reg. übergetr. (S. das.).
278	1880	"	Kurt Freih. v. Boineburg-Lengsfeld	Sachsen-Weimar	"		
279	"	Major und Regiments-Führer	Jeannot Graf von Monts	Schlesien	Major i. Garde-Kürassier-Reg., Adjt. beim Gen.-Commando des Garde-Corps	1881	Nov. 1880 Com.; als Oberstlt. z. D. gest.; 1886 Rittergutsbes. a. Jeroltschütz b. Constadt in Schlesien.
280	1881	Sc.-Lieut.	Walther Frhr. von Seydlitz und Kurzbach	Posen	Portep.-Fähnr. im Regiment	1885	Z. 16. Drag.-Reg.; 1886 verabschied.
281	"	"	Carl Freiherr von Langermann und Erlencamp	Westfalen	"		
282	"	Aggr. Rittmstr.	Paul Friedr. Wilh. Heinr. Herzog von Mecklenburg-Schwerin, H.	Mecklenb.-Schwerin	Rittm. à. l. s. des Zieten'sch. Hus.-Reg., command. beim Gen.-Com. des III. Armee-Corps	1884	Herbst 1881 Maj. und Esc.-Chef; 1882 à. l. s. des Regim.; verabsch.; 1886 zu Venedig.

31*

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
283	1881	Oberstlt. und Reg.-Führer	Ernst von Leipziger	Sachsen	Oberstlt. im gr. Gen.-St., com. z. Dienstleistung beim Regiment		Seit 1882 Reg.-Com.; April 1886 Oberst.
284	"	Sc.-Lieut.	Carl Giulini	Baden	Portep.-Fähnr. im Regiment		
285	"	"	Friedr. Ferd. Georg Christ. Carl Wilhelm Pr. zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Hoheit	Schleswig-Holstein	—	1885	Januar bis Dec. 1885 à. l. s. des Reg.; als Prem.-Lieut. m. d. Reg.-Uniform z. d. Offic. à. l. s. der Armee übergetr.; 1886 a. Herz. Friedrich Ferdinand zu Schloß Grünhof in Holstein.
286	1882	Königlich Italienisch. Gn.-Lieut. und Chef des Reg.	Amadeus Ferd. Maria Prinz von Italien, Herz. von Aosta, Königl. Hoh.	Italien	In königlich italienischen Diensten		Residirt 1886 zu Turin in Italien.
287	"	Rittm. u. Esc.-Chef	Hugo Thies	Rheinland	Prem.-Lieut. im 7. Ul.-Reg.	1886	A. Adjt. d. Cav.-Div. XV. Armee-Corps zum 12. Drag.-Regiment.
288	"	Rittmstr.	Walther Moßner	Brandenburg	Rittm. u. Esc.-Chef im Königs-Hus.-Regiment		1884 Major; seit 1885 Adjut. beim Gen.-Commando d. III. Arm.-Crps.
289	"	Sc.-Lieut.	Albert Christ. Adolf Carl Eugen Prinz zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Hoheit	Schleswig-Holstein	—		
290	"	Rittm. u. Esc.-Chef	Hugo Graf v. Itzenplitz	Posen	Rittm. u. Esc.-Chef im 8. Hus.-Regiment		

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
291	1883	Major u. etatmäßig. St.-Offic.	Otto Freiherr von Senden	Pommern	Major u. Esc.-Chef i. 2. Garde-Drag.-Regim.		
292	"	Sc.-Lieut.	Adalbert Graf zu Waldeck u. Pyrmont	Fürstenth. Waldeck	Portep.-Fähnr. im Regiment		
293	"	"	Max d'Orville	Grßhzgth. Hessen	"		
294	1884	"	Hans von Gotsch	Sachsen	"		
295	"	"	Willy Freiherr Grote	Hannover	"		
296	1885	Pr.-Lieut.	Wedich von Zitzewitz	Pommern	Sec.-Lieut. im Blücherschen Huf.-Regiment		
297	1886	Sc.-Lieut.	Max von der Groeben	Ostpreuß.	Portep.-Fähnr. im Regiment		

2. Sanitäts-Officiere und Beamte.

1	175?	Feldscheer	Rosing	?	?	1759	Gestorben.
2	1759	Regimts.-Feldscheer	Adam Limberger	?	Lazareth-Chirurgus	?	1764 beim Erbprinzlichen Cav.-Regt. aufgeführt; 1765 dimittirt.
3	1765	"	Justus Starckloff	Hessen-Cassel	?	1800	Dimittirt; 1813 beim Artill.-Reg.
4	1787	Auditeur u. Regts.-Quartiermeister	Georg Christ. Friedrich Brenner	"	?	1795	Dimittirt.
5	1795	"	Friedr. Ludw. Kroeschel	"	—	1806	"
6	1798	Esc.-Chir.	Carl Starckloff	"	—	"	Seit 1800 Rgts.-Chir.; dimittirt.
7	"	"	Joh. Adam Bechtel	"	—	1801	Dimittirt.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
8	1798	Esc.-Chir.	Jeremias Wiegand	Hessen-Cassel	—	1822	Von 1802 an a. Dienst; 1813 als Reg.-Chir. zurück; verabschiedet.
9	1801	"	Georg Friedrich August Flebbe	"	—	1806	Dimittirt.
10	1802	"	Ferdinand Ihringk	"	—	1804	In's Reg. Garde-Grenadiere.
11	"	Regmts.-Bereiter	Joh. Heinr. Wille	"	—	1806	Dimittirt.
12	1804	Esc.-Chir.	Friedr. Wilh. Graf	Kur-Hessen	—	"	"
13	"	Pferdearzt	Christian Hofediez	"	—	"	"
14	1814	Auditeur u. Regts.-Quartiermeister	Ludwig August Klingelhoefer	"	?	1821	In d. Civildienst.
15	"	Esc.-Chir.	Justus Wackernagel	"	—	1816	Verabschiedet.
16	"	"	Christian Eberhard	"	—	1817	"
17	"	"	Christ. Philipp Brand	"	—	"	"
18	"	"	Heinrich Endres	"	—	1816	"
19	1815	Pferdearzt	Gundelach	"	—	"	"
20	"	Esc.-Chir.	Cousin	"	—	"	"
21	"	"	Albrecht	"	—	"	"
22	"	"	Groß	"	—	"	"
23	1816	"	Johann Haas	"	—	1832	"
24	"	"	Rob. Rimbach	"	—	1821	Zur Garde du Corps.
25	"	"	Dibelius	"	—	1818	
26	1821	Esc.-Arzt	Wilh. Dietzel	"	Compag.-Chir. im Regiment Prinz Solms	1826	Als Bataill.-Arzt zum 1. Lin.-Inf.-Regmt. Kurprinz.
27	"	Regimts.-Thierarzt	Franz Müller	"	?	1824	Verabschiedet.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
28	1822	Rgts.-Arzt	Johann Reinhardt	Kur-Hessen	Bataill.-Chir. i. Füsilier-Reg. Landgraf Carl	1844	1832—40 bei der Garde du Corps; 1841 zurück; gest.
29	1824	Regimts.-Thierarzt	Christian Thielemann	"	?	1841	1832—40 bei der Garde du Corps; 1841 zurück, Mai verabschiedet.
30	1826	Thierarzt	Wilh. Elendt	"	—	1859	1841 b. Lb.-Drag.-Reg. verbl.; Juni 1849 als Regts.-Thierarzt zurück; gestorben.
31	"	Esc.-Arzt	Franz Joseph Dux	"	Comp.-Wundarzt i. 1. Linien-Infant.-Regmt. Kurprinz	1836	Zum Artill.-Regt.
32	1832	Rgts.-Arzt	Joh. Kersting	"	Regts.-Arzt im 2. Huf.-Regmts.	1841	Beim Leib-Drag.-Regt. verblieben.
33	"	Escadron-Wundarzt	Dr. Peter Bäumler	"	Esc.-Arzt im 2. Huf.-Regmt.	"	"
34	"	Regimts.-Thierarzt	Carl Lambert	"	Reg.-Thierarzt i. 2. Huf.-Regt.	"	"
35	1836	Escadron-Wundarzt	Dr. Johann Friedr. Wilh. Louis Range	"	Batterie-Wundarzt i. Artillerie-Regiment	"	1840 August zur reit. Artillerie, December zurück; 1841 als Batterie-Wundarzt zur Artillerie-Brigade, 1842 i. Civildienst.
36	1840	"	Joh. Georg Lachmund	"	Batterie-Wundarzt in der Artillerie-Brigade	1844	1841 b. Lb.-Drag.-Regiment verbl., August 1841 zur.; verabschiedet; †
37	1841	"	Heinrich Rohleder	"	Esc.-Wundarzt in der Garde du Corps	"	1841 z. Artillerie-Brig., 1844 zur., im December zur Garde du Corps; †
38	"	Escadron-Thierarzt	Carl Fischer	"	—	1847 resp. 1867	Zur Garde du Corps; Nov. 1866 a. Reg.-Thierarzt attachirt; Januar 1867 z. 13. Huf.-Regiment.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
39	1844	Rgts.-Arzt	Johann Dietrich Scharff	Kur-Hessen	Bataillons-Arzt in der Garde du Corps	1862	Gestorben.
40	"	Escadron-Wundarzt	Carl Eyssell	"	Comp.-Wundarzt i. Schützen-Bataillon	1850	Zum 1. Infant.-Reg. Kurfürst vers.
41	1846	"	Heinr. Christ. König	"	Arzt beim Landkrankenhause Cassel	1855	Zum 1. Huf.-Reg. versetzt; 1886 gest.
42	1847	Escadron-Thierarzt	Ludwig Röhling	"	Esc.-Thierarzt in d. Garde du Corps	1867	1851 z. Garde du Corps, 1859 als Regts.-Thierarzt zurück; verabschiedet; 1886 z. Cassel.
43	1849	"	Rudolf Heßberger	"	—	"	1860 zum 1. Huf.-Reg., 1864 zurück; verabschiedet.
44	1841	Escadron-Wundarzt	Andreas Holzapfel	"	—	1846	A. Comp.-Wundarzt z. 2. Inf.-Reg.
45	1850	"	Carl Leibrock	"	Comp.-Wundarzt im Inf.-Regt. Kurfürst	1866	1859 Dr. u. Assist.-arzt; bei der Neuformation verabschiedet. — 1886 practischer Arzt zu Grebenstein.
46	1851	Escadron-Thierarzt	Heinrich Roos	"	Esc.-Thierarzt i. Artillerie-Regt.	1857	1853 zum 1. Huf.-Reg.; 1856 zurück; zum 1. Huf.-Regt.
47	1856	Assistenzarzt	Wilh. Nolde	"	Assistenzarzt im 2. Infant.-Reg.	"	Verabschiedet; †
48	"	Zahlmstr.	Carl Rübsam	"	Wachtmeister u. Rechnungsführ. im Regiment.	1867	Zum Inf.-Regt. Nr. 39 versetzt.
49	1857	Assistenzarzt	Dr. Gustav Stiehl	"	Assistenzarzt im 2. Infant.-Reg.	"	1860 zum 1. Huf.-Reg., Nov. 1866 zurück; als Stabs- u. Bataill.-Arzt z. Inf.-Regimt. 87; 1886 pract. Arzt zu Cassel.
50	1860	Escadron-Thierarzt	Jul. Stamm	"	Escadron-Thierarzt i. 1. Huf.-Regmt.	1869	1864 zum 1. Huf.-Reg., 1867 z. 13. Huf.-Reg. zurück; verabschiedet.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
51	1862	Oberstabs- u. Regts.-arzt	Dr. Joh. Justus Döringer	Kur-Hessen	Stabsarzt im Schützen-Batall.	1865	Zum Leib-Garde-Regiment; 1868 †
52	1864	Escadron-Wundarzt	Joh. Meyer	"	Esc.-Wundarzt im 1. Hus.-Regt.	1867	Verabschiedet; gestorben.
53	1865	Oberstabs- u. Regts.-arzt	Carl Heisterhagen	"	Stabsarzt im Jäger-Bataill.	1871	1866 Doctor-Titel; z. Inf.-Reg. Nr. 83 vers., 1886 als Oberstabsarzt a. D. zu Cassel.
54	1866	Escadron-Thierarzt	Collmann	"	(Bei Beginn des Feldzugs i. Süd-west-Deutschl., provisorisch angestellt)	1866	Bei der Neuform. verabschiedet.
55	"	"	Carl Römer	"	Batt.-Thierarzt im Artill.-Regt.	1871	Vom Mai 1867 an Reg.-Thierarzt; verabschied.; 1886 zu Cassel
56	"	Zahlmstr.	Wilh. Born	Schlesien	Zahlmstr. a. D.	1881	Verabschiedet; 1885 gestorben.
57	"	Stabsarzt	Dr. Gustav Aug. Friedr. Froehlich	Kur-Hessen	Stabs- u. Divisionsarzt in der Kurhessischen Garde du Corps	1866	Zum 11. Artill.-Reg.; 1886 pract. Arzt zu Cassel.
58	"	Zahlmstr.	Carl Friedr. Schmidt	"	Zahlmeister in d. Kurhessischen Garde du Corps	1867	Zum Inf.-Reg. 83 versetzt.
59	"	Assistenz-arzt	Dr. Phil. Arnold Witzell	"	Assistenz-Arzt i. Kurhessisch. Artillerie-Regimt.	1866	Bei der Neuformation zugekom.; im Dec. verabsch.; 1886 pract. Arzt zu Cassel.
60	"	"	Dr. Joseph Lichtschlag	Rhein-provinz	Assistenz-Arzt i. Infant.-Regmt. Nr. 30	1872	Als Stabs- und Bataill.-Arzt zum Inf.-Regimt. 28; 1886 Oberstabs- u. Regimentsarzt im Infant.-Reg. 68.
61	1867	"	Dr. Robert Batzer	Sigmaringen	Assistenz-Arzt i. Infant.-Regmt. Nr. 34	1868	3. Cadettenhaus Oranienstein; 1886 Oberstabs- u. Regimentsarzt im Inf.-Reg. 112.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Verhältniß	Jahr des Austritts	In welches Verhältniß dieselben bei ihrem Abgang getreten
62	1871	Oberstabs- u. Regts.-arzt	Dr. Carl Hermann Hochgeladen	Schlesien	Oberstabs- und Regimentsarzt im Inf.-Regmt. Nr. 41	1878	3. Inf.-Regt. 86; 1886 als Generalarzt verabschiedet.
63	1872	Assistenzarzt	Dr. Hans Groschke	Brandenburg	Unterarzt im Regiment	„	Zum Gen.-Commando d. 11. Armee-Corps; 1886 Stabs- und Bataill.-Arzt im Infant.-Regt. 95.
64	1875	Ober-Roßarzt	Paul Buhl	Schlesien	Stabs-Roßarzt im Regiment	1886	Verabschiedet; 1886 zu Cassel.
65	1878	Oberstabs- u. Regts.-arzt	Dr. Hermann Tievenow	Pommern	Oberstabs- und Regimentsarzt im 12. Ul.-Reg.		
66	1879	Assistenzarzt	Dr. Hermann Nicolai	Braunschweig	Assistenzarzt im 13. Hus.-Regt.	1881	Als Stabs- und Bataillonsarzt z. Infant.-Reg. 113; 1886 das.
67	1881	Zahlmstr.	Theodor Ueberacher	Rheinprovinz	Zahlmeister im 11. Jäg.-Bataill.		
68	„	Assistenzarzt	Oscar Egger	Hessen	Unterarzt im Infant.-Reg. 87	1883	Zum 24. Drg.-Rg.; 1886 Dr. und Assistenz-Arzt das.
69	1883	„	Dr. Otto Petschull	Ostpreuß.	Unterarzt im Infant.-Reg. 83	1886	Zur Unt.-Vorschule Weilburg.
70	1886	Ober-Roßarzt	Adolf Höhnke	Schleswig-Holstein	Roßarzt i. Reg., früher b. Feld-Artill.-Regt. 25		
71	„	Assistenzarzt	Dr. Alfred Herrmann	Elsaß-Lothr.	Assistenz-Arzt i. Inf.-Reg. 88		

3. Reserve-Officiere. (Seit 1866.)

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Dienstverhältniß	Jahr des Austritts	Wohin?	Civilverhältniß 1886
1	1868	Sc.-Lt. d. Res.	Clemens Klein	Westfalen	Vice-Wachtmstr. der Res. im Reg.	1871	Zur Landwehr-Cav. — 1882 verabsch.	Director der Actiengesellsch. Heinrichshütte Au a/d. Sieg in Siegen.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Dienstverhältniß	Jahr des Austritts	Wohin?	Civilverhältniß 1886
2	1869	Sc.-Lt. d. Res.	Arthur von Griesheim	Hessen	Vicewachtmst. d. Res. im Reg.	1881	A. Pr.-Lt. z. Landw.-Cv.; 1884 v.	Fabrikbesitzer in Cassel.
3	1870	"	August Roh	Sachsen-Weimar	"	1875	Z. Landw.-Cv.; 1881 v.	Fabrikbesitzer in Apolda.
4	1872	"	Wilhelm Hein	Hessen	"	1876	"	Kaufmann u. Fabrikant in Cassel.
5	"	"	Ernst Freih. v. Wintzingerode	"	"	1880	Zur Landwehr-Cav. Verabsch.	Referendar a. D. in Trier.
6	"	"	Julius Stiehl	"	"	1882	Zur Landwehr-Cav. 1883 Pr.-Ltnt., 1886 verabsch.	Gutsbesitzer in Zennern (Hessen).
7	"	"	Max Nette	Anhalt	"	1883	Verabsch.	Ritterguts-pächter in Trinum (Anhalt.)
8	"	"	Alexander Wolff von Gudenberg	Hessen	"	1877	"	Landwirth in Calden (Hess.).
9	"	"	Ferdinand Rocholl	"	"	"	Zur Landwehr-Cav. — Pr.-Lt.	Dr. jur., Rechtsanwalt und Notar in Cassel.
10	"	"	Theodor Stilling	"	"	1876	Zur Landwehr-Cav. — Pr.-Lt.	Banquier in Frankfurt a/M.
11	1873	"	Wilhelm Lömpcke	Sachsen	"	"	Zur Landwehr-Cav. — 1880 verabsch.	Fabrikbesitzer u. Landwirth in Domersleben (Prov. Sachsen).
12	"	"	Jacob Losch	Hessen	"	1881	Zur Landwehr-Cav. — 1886 verabsch.	Mühlenbesitz. in Helmarshausen (Prov. Hessen).
13	"	"	Hugo Ulrici	Brandenburg	Sc.-Lt. im Ul.-Reg. Nr. 16	1877	Zur Landwehr-Cav. — Pr.-Lt.	Forstmeister in Potsdam.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Dienst-Verhältniß	Jahr des Austritts	Wohin?	Civil-Verhältniß 1886
14	1873	Sc.-Lt. d. Ref.	Max Wagner	Sachsen	Vicewachtmst. d. Ref. im Reg.	1878	Zur Landwehr-Cav. Verabsch.	Kaufmann u. Fabrikbesitzer in Suhl.
15	"	"	Robert Heß	Anhalt	"	"	Zur Landwehr-Cav. — Pr.-Lt. Verabsch.	Domainenpächter (Amtmann) auf Domaine Robbe bei Wulfen (Anh.).
16	"	"	Georg Ullrich	Sachsen	"	1880	Zur Landwehr-Cav. 1884 Pr.-Lieut. und verabsch.	Ritterguts-pächter in Altengottern (Pr. Sachsen).
17	"	"	Hans Freih. v. Berlepsch	Hessen	"	1877	Zur Landwehr-Cav. — Verabschiedet	Rentier in Münden (Hannover).
18	"	"	Paul Falkenberg	Brandenburg	"	1878	Zur Landwehr-Cav. — 1882 verabsch.	Professor der Botanik a. d. Universität zu Göttingen.
19	"	"	Friedrich Bothe	Sachsen	"	1876	Zur Landwehr-Cav. — Pr.-Lt.	Gutsbesitzer in Welsleben bei Magdeburg (Sachsen).
20	1874	"	Emil Lindner	Sachsen-Meiningen	"	1879	"	Kaufmann in Sonneberg.
21	"	Sc.-Lt.	Edmund Fleischmann	"	"	1880	Zur Landwehr-Cav. — Verabschiedet	Kaufmann in Sonneberg.
22	"	"	Victor Henkel	Rhein-Pr.	"	1879	"	Kaufmann in Cöln
23	"	"	Ludwig von Sybel	Hessen	"	1875	Zur Landwehr-Cav. — 1885 verabsch.	Professor a. d. Universität zu Marburg.
24	"	"	Albert von Vorstell	Baden	"	1879	Zur Landwehr-Cav. — verabschiedet	Ger.-Referendar in Aachen.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Dienſtverhältniß	Jahr des Austritts	Wohin?	Civil-Verhältniß 1886
25	1874	Sc.-Lt.	Richard Falkenberg	Brandenburg	Vice-Wachtmſtr. der Reſ. im Reg.	1877	Zur Landwehr-Cav. — Verabſchiedet	Genre-Maler in München.
26	"	"	Wilhelm Kulenkampff	Bremen	"	1879	Zur Landwehr-Cav. — 1885 verabſch.	Kaufmann in Bremen.
27	1875	"	Georg Banck	Sachſen	"	"	Zur Landwehr-Cav.	Zul. Landw. i. Bleckendorf (Sachſen.) — Geſtorben.
28	"	"	Albert Brauer	Bremen		1883	Zur Landwehr-Cav. — Verabſchiedet	Rittergutsbeſ. auf Pieskow (Brandenburg).
29	"	"	Otto Freih. v. Berlepſch	Heſſen	Sc.-Lt. im Reg.	1877	A. Sc.-Lt. im Reg. einrangirt	Währ. d. Reſ.-Verhältniſſes auf Studien-Reiſen.
30	1876	Pr.-Lt.	Carl von Chappuis	Schleſien	Pr.-Lt. à l. s. d. Reg.	1880	Als Rittm. verabſch.	Rittergutsbeſ. a. Gr. Wilkau (Schleſien).
31	"	"	Wilhelm von Pannwitz	"	Sc.-Lt. im Reg.	1877	Verabſch.	Rittergutsbeſ. auf Zakowice bei Sobotka (Schleſien)
32	"	"	Hans Freih. v. Türckheim	Baden	Vice-Wachtmſtr. d. R. i. Reg.	1879	"	Pflanzer zu Coban im Staate Guatemala.
33	"	"	Georg Borthmann	Heſſen	"	1880	Zur Landwehr-Cav. 1886 Pr.-Lieutenant	Kaufmann in Caſſel.
34	"	"	Oscar Dallmeyer	Weſtfalen	"		Reſ.-Offic.	Dr. jur.; Amtsrichter z. Gammertingen (Hohenzollern).
35	"	Sc.-Lt.	Alexander Erbslöh	"	"	1882	Zur Landwehr-Cav. 1886 Pr.-Lieutenant	Fabrikbeſitzer in Barmen.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Dienstverhältniß	Jahr des Austritts	Wohin?	Civil-Verhältniß 1886
36	1876	Sec.-Lt.	Johann Konitzky	Bremen	Vice-Wachtmst. d. Reserve im Reg.	1880	Zur Landwehr-Cav. — 1886 verabsch.	Kaufmann in Bremen.
37	"	"	Richard von Alvensleben	Königreich Sachsen	"	1883	Zur Landwehr-Cav.	Rittergutsbes. a. Falkenberg (Hessen).
38	"	"	Hermann Hegeler	Bremen	"	1879	Zur Landwehr-Cav. — 1885 verabsch.	Kaufmann in Bremen.
39	"	"	Friedrich Konitzky	"	"	1880	Zur Landwehr-Cav. — 1886 verabsch.	Kaufmann in Antwerpen (Belgien).
40	"	"	Hermann Walther	Sachsen-Meiningen	"	1882	Zur Landwehr-Cav.	Banquier in Sonneberg.
41	"	"	Alfred Krafft	Baden	"			Kaufmann in St. Blasien (Baden).
42	1877	"	Wilhelm Stemmrich	Westfalen	"			Dr. jur. — Kais. Viceconsul zu London.
43	"	"	Ernst Döring	Hessen	"	1880	Zur Landwehr-Cav. — Verabsch.	Kaufmann in Hanau.
44	"	"	Theodor Kortüm	Mecklenb.-Schwerin	"	1885	Zur Landwehr-Cav.	Landwirth in Woeten bei Herzberg (Mecklenburg-Schwerin).
45	"	"	Rudolf Koch	Sachsen-Weimar	"	1882	"	Bankier in Jena (Sachs.-Weimar).
46	"	"	Carl Fasolt	Sachsen-Meining.	"	1883	"	Fabrikbesitzer i. Blankenhain (Schs.-Weim.).
47	"	"	Oscar Thurm	Sachsen-Altenburg	"	"	"	Rittergutsbes. auf Reichstädt (Schs.-Altb.).
48	"	"	Georg Diefenbach	Grßhzgth. Hessen	"	"	"	Kaufmann in Darmstadt.
49	"	"	Albert Wedekind	Hannover	"	"	"	Rentier in Hannover.

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Dienstverhältniß	Jahr des Austritts	Wohin?	Civil-Verhältniß 1886
50	1878		Carl Natermann	Bremen	Vice-Wachtmst. d. Reserve im Reg.	1880	Verabsch.	Kaufmann in Bremen.
51	"		Franz Rose	Mecklenb.-Schwerin	"	1885	Zur Landwehr-Cav.	Gutsbesitzer z. Charlottenhoff b. Liebemühl (Ostpreußen).
52	"		Fritz Blankenhorn	Baden	"	1883	"	Weingrßhdlr. in Schliengen (Baden).
53	"		Wilhelm Osterroth	Westfalen	"			Rentier in Barmen.
54	"		Hugo Birnbaum	Brandenburg	"	1884	Zur Landwehr-Cav.	Dr. jur., Ger.-Assessor und Hülfsrichter in Cassel.
55	"		Friedr. Otto	"	"			Rittergutsbes. auf Quitzow (Brandenbg.).
56	1879		Hugo Keßler	Frankfurt a/M.	"			Bankier in Frankft. a/M.
57	"		Hugo Frhr. v. Seckendorff-Gutend	Reuß j. L.	"	1885	Zur Landwehr-Cav.	Maler in München.
58	1880		Alphons Dürr	Königreich Sachsen	"	1884	"	Dr. phil. und Verlags-Buchhändler in Leipzig.
59	"	Sc.-Lt.	Peter Feddersen	Schleswig-Holstein	"	1885	"	Rittergutsbes. auf Othensdorf b. Rhena (Mecklenburg-Schwerin).
60	"	"	Carl Bartels	Pommern	"			Dr. jur. Ger.-Assessor in Rotenburg a/F. (Hessen).
61	1881	Pr.-Lt.	Ludolf von Alvensleben	Sachsen	Pr.-Lieut. à. l. s. des Regiments			Rittergutsbes. a. Wittenmoor b. Vinzelberg (Sachsen).
62	"	Sc.-Lt.	Georg Hesse	Schlesw.-Holstein	Vicewcht.-mst. d. Res. im Reg.			Kaufm. in Altona (Schlsw.-Holstein).

Lfd. Nr.	Jahr des Eintritts	Charge	Vor- und Zunamen	Vaterland	Früheres Dienstverhältniß	Jahr des Austritts	Wohin?	Civil-Verhältniß 1886
63	1881	Sc.-Lt.	Carl Rewoldt	Pommern	Vice-Wachtmst. d. Reserve im Reg.	1885	z. d. Offic. d. Res. des Ul.-Regts. Nr. 9	Gutsbesitzer in Krakow (Vor-Pommern).
64	"	"	August Keitel	Hamburg	"	1883	z. d. Offic. d. Res. des Hus.-Reg. Nr. 15	Kaufmann in Hamburg.
65	1882	"	Franz Wendenburg	Anhalt-Dessau	"			Rittergutspächter Amt Möckern (Pr. Sachsen).
66	1883	"	Peter Siemsen	Hamburg	"			Kaufmann in Hamburg.
67	"	"	Hubert Seydel	Brandenburg	"			Rittergutsbes. auf Gosda b. Spremberg (Brandenbg.).
68	1884	"	Albrecht Riedesel Frhr. zu Eisenbach	Grßhzgth. Hessen	"			Rittergutsbes. a. Stockhausen (Grhz. Hessen).
69	"	"	Herrmann Tauchnitz	Königreich Sachsen	"			Dr. jur. in Leipzig.
70	"	"	Wolff Frhr. v. Werthern	Sachsen	Sc.-Lieut. à l. s. des Regiments	1886	Pr.-Lieut. d. Reserve	Rittergutsbes. auf Esbach (Cob.-Goth.).
71	1885	"	Wilfried Frh. Schenk zu Schweinsberg	Grßhzgth. Hessen	Vice-Wachtmst. d. Reserve im Reg.	"	Im Hus.-Reg. Nr. 13 activ angestellt	
72	1886	"	Albrecht Matzerath	Rheinprovinz	"			Referendar in Cöln (Rheinprovinz).
73	"	"	Wilhelm Brederck	Brandenburg	"			Bankier in Berlin.
74	"	"	Paul Heydenreich	Sachsen-Weimar	"			Landwirth in Ehringsdorf (Schs.-Weim.).
75	"	"	Alfr. Hesse II	Schlesw.-Holstein	"			Kaufm. in Altona (Schlsw.-Holstein).
76	"	"	Wilh. Fischer	Mecklenb. Schwerin	"			Landw. i. Lischow b. Wismar (Mecklb.-Schwerin).

VIII. Rang- und Quartier-Liste

des Königl. Preuß. 2. Hess. Husaren-Regiments Nr. 14

vom 1. Januar 1887.

1. Lfd. Nr.	2. Charge	3. Vor- und Zunamen	4.	5. Geburts- Tag, Mon. und Jahr	5. Geburts- Ort und Provinz rc.	6. Religion	7. Dienst-eintritt Tag, Mon. und Jahr	8. Dienstzeit im aktiven Heere Jahr	8. Dienstzeit im aktiven Heere Monat	8. Dienstzeit im Beurlaubten-verhältniß Jahr	8. Dienstzeit im Beurlaubten-verhältniß Monat	9. Datum des Patents	10. Früheres Verhältniß	11. Feldzüge	12. Orden und Ehrenzeichen: a. Preußische, b. Andere	13. Bemerkungen
1	Chef des Regts., kgl. ital. Gen.-Lieut.	Amadeus Ferd. Maria Prinz von Italien, Herz. von Aosta Königl. Hoheit		30./5. 45	Turin Italien	kth.	11./6. 82	4	6 20/30			A.C.O. v.11./6. 82			a. S. A. O.; R. A. O.1.; K.H.v.H.; b. B.L.1.; Brs.R.1. D.E.; F.E.L.1.; G.E.1.; J.An.; J. M.u.L.1.; J.K.1.; Jg. T. M.; R. L. 1.; Oe.St.1.; P.A. P.; P.S.u.L. 1.; P.v.C. u. B.d'A.; P. T. 1.; P. B. B.1.; R. Ad.; R. W. A.; R. A. 1.; R.St.1.; S.Ser.; R. O. 1.; S. G. B.; S. C. 1.; T. M. 1.; T. O. 1.	
1	Reg.-Com. Oberst	Wilhelm Ernst von Leipziger	St.	31./1. 37	Niemegk Sachsen	ev.	22./9. 55	31	3 9/30			15./4. 86 A.	Oberstlieut. u. Com. d. Reg.	1866 geg. Oesterreich 1870/71 g. Frankreich	a. R. A. O. 3. m. d. S.; Kr. O. 3.; E. K. 2.; D. K.; b. Br. H. L. 3a.; J. K. 3.; R. W. 4.; R. A. 5.; R. St. 2. m. S.	

1. Lfd. Nr.	2. Charge	3. Vor- und Zunamen	4. Escadron	5. Geburts- Tag, Mon. und Jahr	5. Geburts- Ort und Provinz rc.	6. Religion	7. Dienst-eintritt Tag, Mon. und Jahr	8. Dienstzeit im aktiven Heere Jahr	8. Dienstzeit im aktiven Heere Monat	8. Dienstzeit im Beurlaubten-verhältniß Jahr	8. Dienstzeit im Beurlaubten-verhältniß Monat	9. Datum des Patents	10. Früheres Verhältniß	11. Feldzüge	12. Orden und Ehrenzeichen a. Preußische b. Andere	13. Bemerkungen
1	Etm. St.-Officier Major	Otto Louis Ernst Carl Freiherr von Senden	St.	13./10. 38	Königsberg Preußen	ev.	1./10. 57	27	7 26/30	1	7 4/30	18./9. 80 E	Major aggr. d. 2. Garde-Drag.-Regiment	1866 geg. Oesterreich 1870/71 g. Frankreich	a. R. A. O. 4.; E. K. 2.; St. J. O. R. R.; D. K. b. B. Z. L. 3b.; J. K. 4.; St. v. Rum. 2b m. S.; R. W. 4.; R. O. 3.	
2	Major mit d. Rittm.-Geh. I. Cl.	Reinhold Walther Moßner		19./2. 46	Berlin Brandenburg	ev.	1./5. 64	22	8			14./4. 85 Y	Charact. Major im Reg. u. Adj. der 5. Division	"	a. R. A. O. 4. m. S.; E. K. 1.; D. K.	S. d. 14./4. 85 Adjt. d. Gen.-Com. 3. Arm.-Corps
1	Esc.-Chef Rittm. I. Classe	Friedrich Wiprecht Hugo Graf v. Itzenplitz	1	5./8. 46	Herzberg Posen	ev.	9./4. 64	22	8 22/30			27./11. 76	Rittm. u. Esc.-Chef im Hus.-Regiment Nr. 8	1864 geg. Dänemark 1866 geg. Oesterreich 1870/71 g. Frankreich	a. E. K. 2.; St. J. O.; D. K. b. B. M. B. 3b.; L. H. E. K. 3.; W. B. 3.	
2	"	Carl Friedr. Freiherr Stockhorner von Starein	4	12./3. 45	Rastatt Grßhrzth. Baden	ev.	1./7. 71	23	2 10/30			28./11. 76	Rittm. u. Esc.-Chef im Drag.-Reg. Nr. 3	1866 i. Sw. Deutschl. 1870/71 g. Frankreich	a. R. A. O. 4.; St. J. O.	War v. 21./10. 63 bis 30./6. 71 i. Großherzogl. bad. Diensten
3	Esc.-Chef Rittm. II. Classe	Ewald Carl Heinrich Friedrich von Blumenthal	5	23./8. 46	Groß-Glogau Schlesien	ev.	18./4. 65	21	8 13/30			5./8. 79 A	Rittm. aggr. d. Regiment	1866 gegen Oesterreich 1870/71 g. Frankreich	a. E. K. 2.	

1. Lfd. Nr.	2. Charge	3. Vor- und Zunamen	4. Escadron	5. Geburts- Tag, Mon. und Jahr	5. Geburts- Ort und Provinz 2c.	6. Religion	7. Dienst-eintritt Tag, Mon. und Jahr	8. Dienstzeit im aktiven Heere Jahr	8. Dienstzeit im aktiven Heere Monat	8. Dienstzeit im Beurlaubtenverhältniß Jahr	8. Dienstzeit im Beurlaubtenverhältniß Monat	9. Datum des Patents	10. Früheres Verhältniß	11. Feldzüge	12. Orden und Ehrenzeichen: a. Preußische, b. Andere	13. Bemerkungen
4	Esc.-Chef Rittmstr. II. Classe	Herm. Friedr. Gerh. Wilh. Freiherr von Wintzingerode	3	7./9. 46	Marburg Hessen-Nassau	ev.	1./4. 65	21	9			5./2. 81	Prem.-Lieut. im Regiment	1866 gegen Oesterreich 1870/71 g. Frankreich	a. E. K. 2.	
5	"	Hans Georg Hilmar von Schönfeldt	2	5./8. 48	Frankfurt a. O. Brandenburg	ev.	28./5. 66	20	$7^{3}/_{30}$			11./3. 86 B.	Ueberz. Rittm. im Regiment	"	a. E. K. 2.	
1	Pr.-Lieut.	Friedrich Heinrich Frhr. von Fritsch	5	4./4. 51	Weimar Grßhzgth. Sachsen	ev.	21./7. 70	16	$5^{10}/_{30}$			14./3. 82	Prem.-Lieut. aggr. dem Reg.	1870/71 g. Frankreich	b. L. E. K. 4.; S. A. 3b.; G. S. F. 3b.	
2	"	Otto Heinrich Wilhelm Frhr. v. Berlepsch	4	22./1. 52	Fahrenbach Hess.-Nassau	ev.	9./8. 70	15	$^{19}/_{30}$			26./9. 83	Seconde-Lieut. im Regiment	"		
3	"	Wedig Otto Rudolf von Zitzewitz	1	8./6. 56	Jammerin Pommern	ev.	15./4. 75	11	$8^{10}/_{30}$			15./10. 84	Sec.-Lieut. im Hus.-Reg. Nr. 5			S. d. 1./10. 85 z. Kriegsakad. commandirt
4	"	Carl Emich Philipp Wilh. Franz Graf zu Leiningen-Westerburg	3	15./9. 56	Bamberg Königreich Bayern	lth.	27./7. 74	12	$5^{4}/_{30}$			12./1. 86 L. I.	Seconde-Lieut. im Regiment		b. L. E. K. 5.; S. A. 3a.; G. S. F. 3b.	

1. Lfd. Nr.	2. Charge	3. Vor- und Zunamen	4. Escadron	5. Geburts- Tag, Mon. und Jahr	5. Geburts- Ort und Provinz ꝛc.	6. Religion	7. Dienst-eintritt Tag, Mon. und Jahr	8. Dienstzeit im aktiven Heere Jahr	8. Dienstzeit im aktiven Heere Monat	8. Dienstzeit im Beurlaubten-verhältniß Jahr	8. Dienstzeit im Beurlaubten-verhältniß Monat	9. Datum des Patents	10. Früheres Verhältniß	11. Feldzüge	12. Orden und Ehrenzeichen a. Preußische b. Andere	13. Bemerkungen
5	Pr.-Lieut.	Otto Julius Adolf Carl Freiherr von Langermann und Erlencamp I	2	11./1. 54	Hamm Westfalen	ev.	5./4. 75	11	8 26/30			13./5. 86 W. w.	Sec.-Lieutenant im Regiment			
1	Adjutant Sc.-Lieut.	Joachim von Alvensleben	St.	17./6. 56	Wittenmoor Sachsen	ev.	1./10. 75	11	3			10./2. 77 H. 3 h.	Portep.-Fähnr. im Regiment			
2	Sc.-Lieut.	Ernst Eugen Hartwig Werner Adolf Graf von Bernstorff	1	17./10. 54	Wedendorf Gr.-herzogth. Mecklenb.-Schwerin	ev.	1./4. 75	10	6 18/30	1	2 12/30	18./3. 78 T.	"			
3	"	Johannes Oscar Willy von Heyden	3	7./9.56	Molditten Ostpreuß.	ev.	19./3. 78	8	9 17/30			18./3. 79 d	"			
4	"	Emil Carl Rudolf Kurt Freiherr von Boineburg-Lengsfeld	2	8..8.55	Wailar Grßhzth. Sachsen	ev.	6./10. 77	9	2 25/30			13./3. 80 A	"			

1. Lfd. Nr.	2. Charge	3. Vor- und Zunamen	4. Escadron	5. Geburts- Tag, Mon. und Jahr	5. Geburts- Ort und Provinz rc.	6. Religion	7. Dienst-eintritt Tag, Mon. und Jahr	8. Dienstzeit im aktiven Heere Jahr	8. Dienstzeit im aktiven Heere Monat	8. Dienstzeit im Beurlaubten verhältniß Jahr	8. Dienstzeit im Beurlaubten verhältniß Monat	9. Datum des Patents	10. Früheres Verhältniß	11. Feldzüge	12. Orden und Ehrenzeichen a. Preußische, b. Andere	13. Bemerkungen
5	Sc.-Lieut.	Carl Friedr. Wilhelm Frhr. von Langermann und Erlencamp II	3	12./1. 58	Hamm Westfalen	ev.	28./1. 79	7	11 3/30			12./3. 81	Port.-Fähnrich im Regiment			Seit 1./10.86 z. Militair-Reit-Institut com.
6	"	Carl Franz Giulini	4	11./2. 60	Mannheim Grßhzth. Baden	kth.	19./4. 80	6	8 12/30			16./9. 81	"			
7	"	Alb. Christ. Ad. Carl Eugen Pr. zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, Hoheit	5	15./3. 63	Kiel Schleswig-Holstein	lth.	27./4. 82	4	8 4/30			27./4 82	Sec.-Lieut. à la suite des Reg.		b. D. D. 1.; G. E. 1.; L. H. E. K. 1.	
8	"	Adalbert Alex. Volrad Moritz Franz Ludwig Graf z. Waldeck und Pyrmont	5	6./1. 63	Bergheim Fürstenth. Waldeck u. Pyrmont	ev.	23./5. 82	4	7 8/30			11./9. 83 K 1	Port.-Fähnrich im Regiment			
9	"	Alexander Max Albert d'Orville	2	28./7. 60	Offenbach Grßhzth. Hessen	ev.	17./1. 82	4	11 14/30			11./9. 83 H 2 h	"			

1. Lfd. Nr.	2. Charge	3. Vor- und Zunamen	4. Escadron	5. Geburts- Tag Mon. und Jahr	5. Geburts- Ort und Provinz rc.	6. Religion	7. Diensteintritt Tag Mon. und Jahr	8. Dienstzeit im aktiven Heere Jahr	8. Dienstzeit im aktiven Heere Monat	8. Dienstzeit im Beurlaubtenverhältniß Jahr	8. Dienstzeit im Beurlaubtenverhältniß Monat	9. Datum des Patents	10. Früheres Verhältniß	11. Feldzüge	12. Orden und Ehrenzeichen: a. Preußische, b. Andere	13. Bemerkungen
10	Sc.-Lieut.	Wilhelm Raphael Hans von Gotsch	3	5./8. 61	Weißenfels Sachs.	ev.	9/12. 82	4	22/30			13./9. 84 G g	Portepee-Fähnrich im Regmt.		b. T. Ist. 3.	
11	"	Wilh. Friedr. Adolf Carl Frhr. Grote	4	12./11. 63	Wedesbüttel Hannover	ev.	1./5. 83	3	8			13./9. 84 L 13 11	"			
12	"	Max Herm. Carl Alex. v. d. Groeben	1	16./4. 65	Stettin Pommern	ev.	28./3. 85	1	9 3/30			A.C.O. vom 18./9. 86	"			

Portepee-Fähnriche.

1. Lfd. Nr.	2. Charge	3. Vor- und Zunamen	4. Escadron	5. Geburts- Tag Mon. und Jahr	5. Geburts- Ort und Provinz rc.	6. Religion	7. Diensteintritt	8. aktiv Jahr	8. aktiv Monat	8. Beurl. Jahr	8. Beurl. Monat	9. Datum des Patents	10. Früheres Verhältniß	11. Feldzüge	12. Orden und Ehrenzeichen	13. Bemerkungen
1	Portepee-Fähnrich	Fedor Ernst Herm. Moritz Wilh. Joach. Christoph von Müller	1	6./1. 67	Coblenz Rheinpr.	ev.	31./3. 86	9				13./11. 86 I. 2. i.	Unterofficier im Regiment			

Unterstab.

1. Lfd. Nr.	2. Charge	3. Vor- und Zunamen	4. Escadron	5. Geburts- Tag Mon. und Jahr	5. Geburts- Ort und Provinz rc.	6. Religion	7. Diensteintritt	8. aktiv Jahr	8. aktiv Monat	8. Beurl. Jahr	8. Beurl. Monat	9. Datum des Patents	10. Früheres Verhältniß	11. Feldzüge	12. Orden und Ehrenzeichen	13. Bemerkungen
1	Reg.-Arzt Oberst.-A. I. Classe	Dr. Carl Friedr. Herm. Tievenow		8./2. 36	Anclam Pommern	ev.	15./2. 58	28	10 16/30			26./11. 81	Oberstabs-Arzt II. Cl. u. Reg.-A. des Regiments	1866 gegen Oesterreich 1870/71 g. Frankreich	a. R. A. O. 4.; E. K. 2. a. w. B.; D. K.	

1. Lfd. Nr.	2. Charge	3. Vor- und Zunamen	4. Escadron	5. Geburts- Tag, Mon. und Jahr	5. Geburts- Ort und Provinz etc.	6. Religion	7. Dienst-eintritt Tag, Mon. und Jahr	8. Dienstzeit im aktiven Heere Jahr	8. Dienstzeit im aktiven Heere Monat	8. Dienstzeit im Beurlaubtenverhältniß Jahr	8. Dienstzeit im Beurlaubtenverhältniß Monat	9. Datum des Patents	10. Früheres Verhältniß	11. Feldzüge	12. Orden und Ehrenzeichen a. Preußische, b. Andere	13. Bemerkungen
1	Assistenz-Arzt II. Cl.	Dr. Alfred Herrmann		4./5. 58	Lixheim Elf.-Lothr.	ev.	1./4. 79	7	9			26./7. 84	Assistenz-Arzt II. Cl. im Inf.-Regt. Nr. 88			*)
1	Zahlmeist.	Theodor Ueberacher		16./4. 25	Löffelsterz Rheinpr.	ev.	16./8. 44	42	$4^{15}/_{30}$			1./7. 59	Zahlmeister des hess. Jäg.-Battl. Nr. 11	1866 gegen Oesterreich	a. R. A. O. 4.; Kr. O. 4.; D. Az. 3.	
1	Ob.-Roß-Arzt	Ernst Adolf Höhnke		24./4. 49	Hohenwestedt Schleswig-Holstein	ev.	1./1. 68	19				1./10. 86	Roßarzt im Reg.		a. D. Az. 2.; O. A. b. G. H. V. P. 4.	

Standquartiere:

Stab, 1., 3., 4. Escadron Cassel
2. " Rotenburg a/F.
5. " Wilhelmshöhe.

---

*) Lt. A. C. O. vom 30./12. 86 für den zur Unterofficier-Vorschule in Weilburg versetzten Assistenz-Arzt I. Cl. Dr. Petschull zugegangen.

IX. Rang-Liste

der Reserve-Officiere des Königl. Preuß. 2. Hess. Husaren-Regiments Nr. 14

vom 1. Januar 1887.

1. Lfd. Nr.	2. Charge	3. Zunamen und Rufnamen	4. Datum u. Ort (Kreis, Regierungsbezirk, Bundesstaat), der Geburt	5. Civil-Verhältniß / Wohnsitz	6. Religion	7. Dienstzeit: aktive von—bis	in der Reserve von—bis	in der Landwehr von—bis	8. Datum und Buchstaben d. Patents	9. Feldzüge	10. Orden und Ehrenzeichen: a. Preußische, b. Andere	11. Früheres Dienst-Verhältniß	12. Bemerkungen
1	Pr.-Lt.	von Alvensleben, Ludolf	9./1. 52 Wittenmoor Stendal Magdeburg Preußen	Rittergutsbes. Wittenmoor	ev.	15./7. 70 bis 11./6. 81	12./6. 81		5./2. 81	1870/71 g. Frankreich	a. St.J.O.; L. D. 2.	Prem.-Lieut. à la suite d. Hus.-Regts. Nr. 14	1. B. 26. L. R.
2	"	Frhr. v. Werthern, Wolff	24./8. 54 Kloster-Donndorf Eckartsberga Merseburg Preußen	Rittergutsbes. Esbach	ev.	7./6. 74 bis 10./11. 84	11./11. 84		14./8. 86 W.		a. St.J.O.; L. D. 2.	Sc.-Lieut. d. Reserve des Hus.-Regts. Nr. 14	1. B. 95. L. R.
1	Sc.-Lt.	Dallmeyer, Oscar	8./6. 51 Borgholzhausen Halle Minden Preußen	Amtsrichter Gammertingen	ev.	1./10. 74 bis 30./9. 75	1./10. 75		16./8. 76 Z. 6. z.			Vicewachtmster. im 2. B. 83. L. R.	2. B. 29. L. R.
2	"	Krafft, Alfr.	1./10. 54 Auggen Müllheim Großherzogth. Baden	Kaufmann St. Blasien	ev.	1./10. 74 bis 30./9. 75	1./10. 75		12./12. 76 O. 4. o.			Vicewachtm. im 1. B. 114. L. R.	1. B. 114. L. R.
3	"	Stemrich, Wilhelm	18./3. 52 Münster Münster Münster Preußen	Kaiserlicher Vice-Consul London	ev.	1./10. 74 bis 30./9. 75	1./10. 75		11./1. 77 H. 5. h.			Vicewachtmster. im 2. B. 83. L. R.	2. B. 25. L. R.

1. Lfd. Nr.	2. Charge	3. Zunamen und Rufnamen	4. Datum u. Ort (Kreis, Regierungsbezirk, Bundesstaat) der Geburt	5. Civil-Verhältniß — Wohnsitz	6. Religion	7. Dienstzeit: aktive von—bis	in der Reserve von—bis	in der Landwehr von—bis	8. Datum und Buchstaben d. Patents	9. Feldzüge	10. Orden und Ehrenzeichen: a. Preußische, b. Andere	11. Früheres Dienst-Verhältniß	12. Bemerkungen
4	Sc.-Lt.	Osterroth, Wilhelm	19./1. 56 Barmen Barmen Düsseldorf Preußen	Rentier Barmen	ev.	1./10. 76 bis 30./9. 77	1./10. 77		15./8. 78 N. 5 n.			Vicewachtmster. im R. L. B. 39.	R. L. B. 39.
5	„	Otto, Friedr.	24./12. 56 Quitzow Westpriegnitz Potsdam Preußen	Rittergutsbes. Quitzow	ev.	1./10. 76 bis 30./9. 77	1./10. 77		14./12. 78 C. 5 c.			Vicewachtmster. im 2. B. 24. L. R.	2. B. 24. L. R.
6	„	Keßler, Hugo	4./6. 56 Frankft. a/M. Frankft. a/M. Wiesbaden Preußen	Kaufmann Frankft. a/M.	lth.	1./10. 76 bis 30./9. 77	1./10. 77		14./12. 78 C. 5 c.			„	„
7	„	Riedesel, Frh. zu Eisenbach, Albrecht	28./8. 56 Stockhausen Lauterbach Großherzogth. Hessen	Rittergutsbes. Stockhausen	ev.	8./1. 78 bis 11./1. 84	12./1. 84		16./10. 79 X. x.			Sc.-Lieut. à la suite des Hus.-Regts. Nr. 14	1. B. 116. L. R.
8	„	Bartels, Carl	9./2. 57 Stettin Stettin Stettin Preußen	Ger.-Assessor Rotenburg a/F.	ev.	1./10. 78 bis 30./9. 79	1./10. 79		14./10. 80 Y. 18 y.			Vicewachtmster. im 2. B. 83. L. R.	2. B. 83. L. R.

1. Lfd. Nr.	2. Charge	3. Zunamen und Rufnamen	4. Datum u. Ort (Kreis, Regierungsbezirk, Bundesstaat) der Geburt	5. Civil-Verhältniß / Wohnsitz	6. Religion	7. Dienstzeit: aktive von—bis	in der Reserve von—bis	in der Landwehr von—bis	8. Datum und Buchstaben d. Patents	9. Feldzüge	10. Orden und Ehrenzeichen: a. Preußische, b Andere	11. Früheres Dienst-Verhältniß	12. Bemerkungen
9	Sc.-Lt.	Hessel, Georg	26./10. 57 Altona Altona Schleswig-Holstein Preußen	Kaufmann Altona	lth.	1./10. 78 bis 30./9. 79	1./10. 79		16./9. 81 N. 14. n.			Vicewachtmster. im R. L. B. 86	R. L. B. 86.
10	„	Wendenburg, Franz	23./8. 59 Zabitz Köthen Anhalt-Dessau	Ritterguts-pächter Amt Möckern	ev.	1./10. 80 bis 1./10. 81	2./10. 81		13./9. 82 N. 9. n.			Vicewachtmster. im 2. B. 26. L. R.	2. B. 26. L. R.
11	„	Siemsen, Peter	27./10. 57 Hamburg Hamburg	Kaufmann Hamburg	ref.	1./10. 78 bis 30./9. 79	1./10. 79		17./10. 83 R. 3. r.			Vicewachtmster. im 1. B. 76. L. R.	1. B. 76. L. R.
12	„	Seydel, Hubert	27./11. 57 Liebesitz Guben Frankfurt a/O. Preußen	Rittergutsbes. Gosda	ev.	1./10. 81 bis 1./10. 82	2./10. 82		13./11. 83 S. 3 s.			Vicewachtmster. im 2. B. 12. L. R.	2. B. 12. L. R.
13	„	Tauchnitz, Hermann	22./9. 59 Leipzig Leipzig Königreich Sachsen	Dr. jur. Leipzig	ev.	1./10. 81 bis 1./10. 82	2./10. 82		12./7. 84 D. 3. d.			Vicewachtmster. im 1. B. 67. L. R.	1. B. 67. L. R.

1. Lfd. Nr.	2. Charge	3. Zunamen und Rufnamen	4. Datum u. Ort (Kreis, Regierungsbezirk, Bundesstaat) der Geburt	5. Civil-Verhältniß / Wohnsitz	6. Religion	7. Dienstzeit: aktive von—bis	7. Dienstzeit: in der Reserve von—bis	7. Dienstzeit: in der Landwehr von—bis	8. Datum und Buchstaben d. Patents	9. Feldzüge	10. Orden und Ehrenzeichen: a. Preußische, b. Andere	11. Früheres Dienst-Verhältniß	12. Bemerkungen
14	Sc.-Lt.	Matzerath, Albrecht	6./5. 62 Cöln Cöln Cöln Preußen	Referendar Cöln	kth.	1./10. 83 bis 1./10. 84	2./10. 84		A.C.O. vom 12./1. 86			Vicewachtmster. im R. L. R. 40	R. L. R. 40.
15	„	Brederek, Wilhelm	30./9. 54 Tempelhof Teltow Potsdam Preußen	Bankier Berlin	ev.	1./10. 76 bis 30./9. 77	1./10. 77 bis 31./3. 84 und seit 12./4. 86	1./4. 84 bis 11./4. 86	A.C.O. vom 18./9. 86			Vicewachtmster. im R. L. R. (1. Berlin) Nr. 35	R. L. R. (1. Berlin) Nr. 35.
16	„	Heydenreich, Paul	24./6. 64 Ehringsdorf Weimar Großherzogth. Sachsen	Landwirth Ehringsdorf	ev.	1./10. 84 bis 1./10. 85	2./10. 85		A.C.O. vom 18./9. 86			Vicewachtmster. im 1. B. 94. L. R.	1. B. 94. L. R.
17	„	Hesse II, Alfr.	22./8. 61 Altona Altona Schlesw.-Holstein Preußen	Kaufmann Altona	lth.	1./10. 83 bis 1./10. 84	2./10. 84		A.C.O. vom 16./10. 86			Vicewachtmster. im R. L. B. 86	R. L. B. 86.
18	„	Fischer, Wilhelm	21./7. 62 Wismar Wismar Großherzogth. Mecklenburg-Schwerin	Landwirth Lischow	ev.	1./10. 84 bis 1./10. 85	2./10. 85		A.C.O. vom 13./11. 86			Vicewachtmster. im 1. B. 90. L. R.	1. B. 90. L. R.

X. Berichtigungen und Nachträge.

1. Berichtigungen:

a) zum 1. Theil:

Seite 35 Zeile 15 v. u. statt „bei dem" lies „beider".
„ 141 „ 1 v. u. ist zwischen „Fließ 1765" und „H. Rudorff 1771" einzuschalten: „Bornemann 1768".
„ 141 „ 2 v. u. statt „1779" lies „1771".
„ 142 „ 19 v. o. (1789) statt „von Besius" lies „von Resius".
„ 145 „ 19 v. u. statt „Siory" lies „Sivry".
„ 157 „ 11 v. o. statt „1800" lies „18000".
„ 191 „ 14 v. u. statt „2. Escadron" lies „2 Escadrons".
„ 191 „ 15 v. u. statt „3. Escadron" lies „3 Escadrons".

b) zum 2. Theil:

Seite 199 Zeile 6 v. o. statt „Radivojewich" lies „Radivojevich".
„ 208 „ 13 v. o. statt „151⅓ Thlr." lies „158⅓ Thlr".
„ 209 „ 13 v. o. statt „Gensdarmen" lies „Gendarmen".
„ 212 „ 12 v. o. statt „Haupt-Quartier" lies „Stabs-Quartier".
„ 219 „ 4 v. o. statt „Hettauge" lies „Hettange".
„ 231 Ueberschrift statt „Ordre de Bataille" lies „O. de bataille".
„ 235 Zeile 4 v. u. statt „Ordre de Bataille" lies „Ordre de bataille".
„ 238 „ 3 v. u. } statt „Fresnoy" lies „Frénois."
„ 239 „ 8 v. o. }
„ 239 „ 8 v. u. statt „allarmirt" lies „alarmirt".
„ 240 „ 8 v. o. hinter Kurprinz „(" streichen.
„ 245 „ 18 v. o. hinter Grund , streichen; dafür Komma hinter Drange.
„ 252 „ 7 v. u. statt „einigen" lies „eigenen".
„ 274 „ 4 v. u. statt , hinter „werden" lies ;
„ 275 „ 7 v. u. statt „war" lies „zwar".
„ 299 „ 18 v. o. statt „Carl" lies „August".
„ 303 „ 11 v. u. statt „Riviére" lies „Rivière".
„ 311 „ 8 v. u. statt „Alten" lies „alten".
„ 321 „ 14 v. u. statt „Elendt (1859) verabschiedet" lies „gestorben" (Nolde verabschiedet).
„ 354 „ 18 v. o. statt „Mtt" lies „Mit".
„ 387 „ 6 v. u. statt „Freicorps Cavallerie" lies „Freicorps. Cavallerie".
„ 392 „ 16 v. u. statt „Dourdau" lies „Dourdan".
„ 392 „ 7 v. u. statt „Vogt" lies „Wogt".
„ 401 „ 5 v. o. statt „Juvissy" lies „Juvissy".
„ 436 „ 12 v. o. statt „egen" lies „gegen".
„ 436 In der „Rang- und Quartier-Liste" bei Nr. 1 (Graf von Monts) ist in der Rubrik „Preuß. Orden" einzutragen: R. A. O. m. S.; Kr. O. 3.; E. K. 2.; D. K.
„ 483 Nr. 276 statt „z. 2. Hus.-Reg." lies „zum 9. Hus.-Reg."

2. Nachträge:

a) Veränderungen und Beförderungen im Officier-Corps seit dem 1./1. 1887:

Major Moßner als etatsmäßiger Stabsofficier zum Garde-Husaren-Regiment versetzt (5./2); Lieutenant von Alvensleben zum Premier-Lieutenant à la suite des Regiments und Adjutant der 8. Cavallerie-Brigade.

Lieutenant von Heyden zum Regiments-Adjutanten ernannt. (5./2.)

Vice-Wachtmeister Nourney v. R. L. R. 40 z. Seconde-Lieutenant der Reserve im Regiment befördert. (15./2.)

b) Sonstige Veränderungen ꝛc.

Wachtmeister Stier das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. (21./1.)

Abgeschlossen am 20. Februar 1887.

Leipzig,
Druck von Otto Dürr.



Druck von Otto Dürr in Leipzig.



